Digitized by Google

Central.
B.-53
Archivarius
R. III.

Digitized by Google

<36629638790011

<36629638790011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 113 Theil.

Leipzig, 1759.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Des Prinzens von Soubise letzte Kriegs-Thaten in Hessen.

II. Fortsetzung und Beschluß des Lebens Pabsts Benedicti XIV.

III. Die A. 1758 an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Die Kriegs-Operationes der Reichs-Executions-Armee 1758.

V. Die Kriegs-Thaten der Engelländer in Africa und zur See im Jahr 1758.

VI. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Falle.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

I.

Des Prinzens von Soubise letzte Kriegs-Thaten in Hessen.

Das gute Hessenland empfindet den gegenwärtigen Krieg in Deutschland am meisten. Kaum waren die Franzosen durch die glücklichen Unternehmungen des tapfern Prinz Ferdinands von Braunschweig genöthiget worden, dieses Land zu verlassen; als der Prinz von Soubise, der den 11 Jun. Abends aus Paris zu Hanau anlangte, die Königl. Trouppen in hiesiger Gegend zusammen zog und damit von neuen auf Hessen loßgienge. Der Graf von Clermont, der die Französische Haupt-Armee am Rheinstrom commandirte, hatte sich so verstärket, daß er, ohngeachtet des bey Crevelt erlittenen Verlusts, die alliirte Arme wieder zurücke treiben konnte. Hierdurch wurde dem Prinzen von Soubise Luft gemacht, mit seinen Trouppen von neuen vorwerts zu gehen. Es stunde zwar der Hessische General, Prinz von Isenburg, mit einem ansehnlichen Corpo bey Marpurg. Alleine da derselbe vernahm, daß der Prinz von Soubise den 10 Jul. von Hanau nach Friedberg aufgebrochen, befand er für gut, sich von dar gegen Cassel zurücke zu ziehen. Er brach den 15ten auf, nachdem seine Feld-Jäger schon den Tag vorher mit den Fischer-

und Naſſauiſchen Huſaren ſcharfe Scharmüzel gehalten. Den 16ten rückten die Franzöſiſchen Vor-Trouppen ſchon zu Marpurg ein und beſetzten die Stadt, in welcher auch den 17ten der Herzog von Broglio anlangte.

So bald der Landgraf, der nur erſt den 6 May aus Hamburg wieder zu Caſſel angelangt war, von dem Anmarſch der Franzoſen Nachricht kriegte, verließ er mit ſeiner Hofſtatt abermals ſeine Reſidenz und wandte ſich nach Rinteln, allwo er den 20 Jul. über Hameln anlangte. Den 21ſten gieng der Prinz von Iſenburg mit ſeinem unterhabenden Corps eine Stunde oberhalb Caſſel vermittelſt einer neugeſchlagenen Brücke, die er hinter ſich wieder abbrach, über die Fulda und ſetzte ſich eine halbe Stunde davon bey dem Dorfe Sängerhauſen, um die fernern Bewegungen der Franzöſiſchen Armee zu beobachten. Den 22ſten kamen ſchon die Vor-Trouppen vom Fiſcheriſchen Corps unter dem Weinberge vor Caſſel an und den 23ſten frühe wurde dieſe Stadt durch 2 Bataillons Franzoſen wieder beſetzt. Gegen Mittag aber marſchirte ein Corps Franzöſiſche Infanterie, etwann 6000 Mann ſtark, unter dem Herzog von Broglio in größter Eil durch die Stadt, die Cavallerie aber, die auf 4000 Mann geſchätzet wurde, paſſirte ſo unvermuthet und ſchnell unweit der neuen Mühle durch einen Furt die Fulda, daß ſie ſchon Mittags um 1 Uhr mit den ausgeſtellten Jäger-Piqvets zu ſcharmuzieren anfienge und ſelbige bis an den Sängerhauſer-Berg unter beſtändigem Feuer verfolgte.

Hier

Hier kam es alsbald zu einem hitzigen Treffen, in welchem die Heſſen nach tapferm Widerſtande denen Franzoſen die Wahlſtatt überlaſſen und ſich zurücke ziehen mußten. Beyde Theile fochten aufs muthigſte und hartnäckigſte, und man hat die kluge Anordnung der beyderſeitigen Heerführer nicht genug zu erheben gewußt. Eine Relation aus Münden lautete alſo:

Der Prinz von Iſenburg hatte die Heſſiſchen Infanterie-Regimenter von Iſenburg und Canitz, und das Cavallerie-Regiment von Brüſching mit einem Theile des Hannöveriſchen Jäger-Corps, einiger Land-Militz und überhaupt 4000 Mann unter ſeinem Commando, womit er, ſo viel möglich, die Heſſen-Caſſeliſchen Lande decken ſollte. Zu ſolchem Ende erwartete er den Feind bey Sängerhauſen unweit Caſſel. Als nun ſein Franzöſiſches Corps von 14 Bataillons und 14 Eſcadrons mit 28 Canonen ſich den 23ſten näherte, ſo nahm er keinen Anſtand, daſſelbe anzugreifen. Es wurde auch der Feind zu viermalen zurücke getrieben. Alleine da das Terrain für ein ſo kleines Corps zu groß war und der Feind daher Gelegenheit bekam, mit ſeiner überlegenen Macht von allen Seiten einzudringen, ſo mußten die Heſſiſchen Trouppen nach einem ſechsſtündigen Widerſtande ſich endlich retiriren. Sie ſollen beynahe 1000 Todte und Bleſſirte bekommen haben. Der feindliche Verluſt wird noch viel höher geſchätzt.

Das Heſſiſche Cavallerie-Regiment von Brüſching ſoll alleine mit 8 Franzöſiſchen Cavallerie-

Regimentern gekämpft und daher viel gelitten haben. Ingleichen ist es auf dem Hessischen rechten Flügel, wo das Canitzische Infanterie-Regiment gestanden, ungemein hitzig hergegangen, indem solches die Französischen Dragoner zweymahl repoussiret hat; jedoch weil die Land-Militz auf dem linken Flügel zuletzt in Unordnung gerathen, ist dadurch der, einige Stunden zuvor behauptete, Vortheil wieder verlohren gegangen und die Retirade gegen Hannöverisch-Münden erfolget. Die Obristen von Brüsching und Canitz sind nebst dem General-Adjutanten, Grafen von Görtz, blessirt, und die erstern nebst dem General-Adjutanten von Murhard und andere blessirten Officiers zu Kriegs-Gefangenen gemacht, der Obrist-Lieutenant von Utterod aber und der Major von Buttlar getödtet worden.

Aus einer etwas umständlichern Beschreibung theilen wir folgenden Auszug mit:

Den 23 Jul. frühe erschien der Herzog von Broglio mit 8000 Mann vor Cassel und wollte die Thore geöffnet haben, welches auch geschahe, worauf der Herzog mit den vornehmsten Officiers sich auf dem Leder-Markt begab, wo ihm die Stadt-Schlüssel übergeben wurden. Als er das Isenburgische Lager erblickte, ließ er seine Cavallerie eben den Weg nehmen, den die Hessische den Tag vorher genommen; die Infanterie aber nahm ihren Weg durch die Stadt. Als der Prinz von Isenburg die Franzosen anrücken sahe, ließ er das Lager abbrechen und seine Leute in Schlacht-Ordnung

nung stellen. Mittags gegen 12 Uhr hatten die Franzosen Posto auf dem Berge gefaßt, worauf das Feuer aus dem groben und kleinen Geschütze angienge, da denn die Franzosen anfänglich zurücke getrieben wurden. Nachdem sie einander wohl 6 Stunden hin und her getrieben, wurde der Prinz von Isenburg wegen Ueberlegenheit genöthiget, sich zu retiriren, welches jedoch in guter Ordnung geschahe. Die Franzosen sollen 5 bis 600 Todte und 1000 Blessirte, die Hessen aber nicht halb so viele bekommen haben. Der Prinz von Isenburg hat 7 Stücke, eine Fahne und eine Standarte verlohren, und sich über Münden ins Hannöverische gezogen. Wenn er ein Regiment Cavallerie mehr gehabt hätte, würde er den Sieg davon getragen haben. Auf Französischer Seite hat der Marschall de Camp, Herr von Puysegur, einen Schuß am Kopfe, der Prinz von Nassau-Usingen einen am Arme und der Graf von Rosen 2 Säbel-Hiebe bekommen, der junge Vetter des Herzogs von Broglio aber hat an seinen Wunden sterben müssen.

Nachdem die Verwundeten von der Wahlstatt geschafft und der Befehl zu Begrabung der Todten gegeben worden, kehrte der Herzog von Broglio nach Cassel zurücke und bezog sein vormaliges Quartier auf dem Neumarkte. Den 24sten wurde Münden mit 300 Mann besetzt, welche alle daselbst befindlichen Hessischen Blessirten zu Kriegs-Gefangenen machten, wiewohl nach wenig Tagen der Hannöverische Major Freytag diesen Ort mit 200 Mann wieder in Besitz

nahm, nachdem die Franzosen solchen bey seiner Annäherung verlassen hatten; jedoch haben sie den Franzosen bald wieder weichen müssen. An eben diesem Tage Abends langte der Prinz von Soubise zu Cassel an, der sein Logis in dem Palaste des verstorbenen Prinzens George nahm, welchen er vormals auch inne gehabt. Er besahe den andern Tag den Kampf-Platz und beehrte bey seiner Zurückkunft den verwundeten Hessischen Obristen von Canitz mit seinem Besuche. Er erzeigte auch allen andern Hessischen Officiers viel Ehre und zog sie öfters an seine Tafel. Immittelst langten immer mehr Französische Trouppen bey Cassel an, die sich bis an die Werre, Wesel und Dymel ausbreiteten. Der Obrist Fischer, der den 20 Jul. die Festung Ziegenhayn besetzt, gieng den 20sten mit seinem Corps durch Cassel und besetzte Witzenhausen. Der Prinz von Isenburg campirte indessen mit seinen Trouppen zu Eimbeck und unterhielte die Communication mit Hameln, sein Jäger-Corps aber streifte bis ins Hessische und gerieth zum öftern mit den Fischerischen Husaren ins Handgemenge.

Den 2 Aug. Mittags langte der Herzog von Würtemberg zu Cassel an. Er wurde von den Prinzen Soubise sehr ehrerbietig empfangen, und von ihm in das Fürstl. Schloß geführt. Er hatte eine große und prächtige Equipage bey sich und ritte noch denselben Nachmittag nach dem Schlacht-Felde bey Sängerhausen. Seine Trouppen, die 6800 Mann stark den 9 Jul. aus ihrem Lager bey Ludwigsburg, wo sie seit dem 19 Jun. campirt hatten,

hatten, aufgebrochen waren, langten über Hanau, Friedberg und Marpurg, wo sie von einem Französischen Commissario in Eyd und Pflicht genommen worden, den 4ten dieses bey Cassel an, und rückten nach einigen Tagen in das Lager bey Nieder-Zweeren, so eine halbe Stunde von Cassel liegt. Allhier lagen die combinirten Trouppen etliche Monathe stille und zehrten das Land aus. Die Einwohner in Städten und Dörfern wurden aufs äußerste mitgenommen. Ein Schreiben vom Fulda-Strome den 3 Aug. giebt solches folgendergestalt zu erkennen:

„In Hessen ist itzo überall nichts als Noth und Wehklagen; nicht alleine wegen der hier und da bereits geschehenen Fouragirungen, welche aus Mangel der Fütterung noch ferner unvermeidlich sind, sondern auch wegen der schweren Geld-Forderungen, welche die Franzosen aufs neue an das Land thun. Den 1 Aug. wurde den sämmtl. Fürstl. Räthen zu Cassel, desgleichen dem Magistrate und den Zunftmeistern angedeutet, denselben morgen um 10 Uhr in dem Kunsthause zu erscheinen. Als sie daselbst ankamen, laß ihnen der Intendant Mr. Foullon, einen Befehl von dem Könige in Frankreich vor, des Inhalts: daß das Land die vorjährige restirende Contribution von 450000 Thaler binnen 3 Tagen entrichten, die Stadt Cassel aber außerdem für den Eintritt noch an eben dem Tage 100000 Thaler bezahlen sollte, und würde man die sämmtlichen Herren Räthe und übrigen Personen so lange im Arreste behalten, bis diese letztere Summe bezahlt wäre. Hierauf

postirten sich so fort die Grenadiers vom Regimente Rohan vor das Kunsthaus und ließen Niemand ohne Ordre weder aus noch ein. Einige wenige Räthe kamen wegen ihrer Unentbehrlichkeit wieder frey; die übrigen aber mußten allda im Verhaft bleiben. Des Mittags erlaubte man ihnen, sich das Essen dahin bringen zu lassen; des Abends aber wurde solches verweigert, so wie auch an den andern Abenden der folgenden Tage bis itzo geschiehet. Ein Theil von ihnen wurde krank und man mußte sie daher nach ihren Wohnungen entlassen. Gleiche Freyheit erhielten des andern Tages die Glieder der Regierung; viele andere aber nebst dem ganzen Magistrate sitzen noch daselbst. Man hat zu Cassel alles mögliche gethan, Geld herbey zu schaffen und zu dem Ende so gar den 2 Aug. verordnet, daß alle Wechsel und alles baare Geld, desgleichen alles Gold- und Silber-Werk abgeliefert werden und hiernechst die Bürgerschaft von einem jeden Albus, den sie an monathlicher Contribution bezahlt, einen Drittel-Thaler entrichten solle.„

Den 3 Aug. Nachts gegen 12 Uhr wurden die Räthe, der Magistrat und die Zunftmeister ihres Arrests unter der Bedingung entschlagen, daß sie auf Erfordern sich wieder stellen sollten. Es ergieng zuletzt die Ordre, die Gefangenen mit Wasser und Brod zu speisen und des Nachts auf dem bloßen Boden schlafen zu lassen. Den 5ten frühe gieng der Obrist Fischer selbst auf die Fürstl. Collegia und begehrte, laut seiner Ordre, unter scharfer Bedrohung, daß bis 3 Uhr Nachmittags 60000

Thaler

Thaler geschafft werden müßten, man hat aber nicht mehr als 40000 Thaler aufbringen können.

Den 10ten erhub sich der Herzog von Würtemberg im Gefolge des Fürstens von Waldeck und der Französischen Generalität in das Lager bey Nieder-Zweeren, darinnen die Würtemberger unter dem General-Lieutenant von Röder und General-Major, Grafen von Truchseß-Scheer, den linken, die Franzosen aber den rechten Flügel ausmachten, auf welchem sich zugleich die Artillerie befand. Er selbst, der Herzog hatte sein Quartier zu Cassel, wo er auf eigene Kosten seine Tafel hielte, an welche er täglich einige von dem dasigen Adel und den Räthen zog. Die Menge der Standts-Personen zu Cassel machte die Lebens-Mittel so rar; daß der Mangel derselben je mehr und mehr zunahm. Dabey ward mit der General-Fouragirung fast täglich gedrohet, obgleich immerfort viele 1000 Centner Heu ausgeschrieben wurden. Hierzu kam die Ausschreibung einer großen Menge Pferde, Wagen, Proviant und Fourage. Der Obrist Fischer hatte die Ordre, solches alles nebst denen von der Stadt geforderten 100000 Thalern unter den stärksten Drohungen einzutreiben.

Die Französischen Trouppen hatten sich bis an die Paderbornische Grenze und bis in das Hannöverische ausgebreitet, auch sowohl Münden als Göttingen besetzt. Das Zeughaus zu Cassel wurde gänzlich vollends ausgeleeret, und durch die abgeführte schöne Artillerie und anderes Geschütze

schütze ein Verlust von einigen Millionen verursachet. Das Zeughaus selbst machte man zu einem Lazarethe.

Den 25sten feyerte man zu Cassel das St. Ludwigs-Fest. Der Prinz von Soubise hielte zu Mittage große Tafel und Abends gab der Herzog vom Würtemberg einen großen Ball, nachdem sowohl auf den Wällen der Stadt als in dem Lager aus dem groben und kleinen Geschütze eine dreymalige Salve gegeben worden. Den 26sten reisete der Herzog vom Würtemberg mit einem kleinen Gefolge von Cassel ab, ohne daß jemand wußte, wohin; dargegen langte den 28sten Abends der regierende Herzog von Zweybrücken von Arolsen an, welchen der Prinz von Soubise am Schlage empfienge und in die so genannte Orangerie, als das für ihn zubereitete Logis, führte.

Zu Ende des Augusti wurde das Lager bey Nieder-Zweeren größtentheils aufgehoben. Die Würtemberger zogen sich meistens nach Geismar, und die Franzosen theils nach Warburg, theils nach Münden, theils auch nach andern Orten, jedoch war alles auf einen Einfall in die Hannöverischen Lande angesehen, die man wieder zu besetzen gedachte. Sobald der Prinz Ferdinand in Westphalen von diesen neuen Bewegungen der Soubisischen Armee Nachricht kriegte, schickte er den General von Oberg mit einem Corpo ab, um den Prinzen von Isenburg, der noch immer bey Einbeck stunde, zu unterstützen, wenn er dem ferneren Eindringen der Franzosen Widerstand

stand thun würde. Dieser letztere kam den 3 Sept. nach Göttingen, welches die Franzosen vor einiger Zeit wieder verlassen hatten. Er besahe sowohl die Wälle, als die Universitäts-Bibliothek, speisete zu Mittage bey dem Obrist-Lieutenant von Schlotheim, Chef der Hessischen Husaren, und kehrte Nachmittags wieder nach Einbeck.

Den 8 Sept. zog sich der größte Theil der Französischen Armee nach Münden, wohin sich auch den folgenden Tag der Prinz von Soubise, nachdem er dem 7ten aus dem Lager bey Warburg, wohin er den 4ten mit dem Herzoge von Zweybrücken abgegangen war, zurücke gekommen, mit der Generalität und dem Intendanten Foullon verfügte. Den 9ten Abends fand sich auch der Herzog vom Würtemberg wieder zu Cassel ein, der den folgenden Morgen ebenfalls zu dem Prinzen von Soubise abgienge, welcher den vorhergehenden Tag mit der Avant-Garde zu Göttingen angelangt war, bey dessen Annäherung die Besatzung in aller Eil auszog, und sich in das Gehölze warf, um sich dem Prinzen von Isenburg zu nähern, der an diesem Tage zu Moringen campirte und sich gegen Hameln zog. Der Prinz von Soubise hatte den Marqvis du Mesnil mit einem Corpo zu Warburg gelassen, den General von Oberg zu beobachten, der mit 10000 Mann im Anzuge war, er selbst, der Prinz, aber setzte seinen Marsch immer weiter in das Hannöverische fort. Ein Schreiben aus Nordheim vom 13 Sept. giebt hiervon folgenden Bericht:

„Der

„Der Prinz von Soubise hat mit seiner unterhabenden Armee den Feldzug aufs neue eröffnet. Die Maasregeln zu Versammlung der Armee waren sowohl eingerichtet und dermaßen geheim halten, daß sich den 8 Sept. alle zur Haupt-Armee gehörige Regimenter zu gleicher Zeit auf einmal ganz unvermuthet bey Münden befanden. Der Graf von Lannion marschirte mit den Grenadiers und Carabiniers nebst den Freywilligen und leichten Trouppen voraus, der Marqvis von Castries aber gieng rechter Hand mit 2 Brigaden. Den 9ten nahm der Graf von Lannion Besitz von Göttingen, und den 10ten langte die Armee ebenfalls allda an. Den 11ten setzte sie ihren Marsch auf Nördheim fort, der Prinz von Soubise aber, die Herzoge von Zweybrücken und Würtemberg, der Herzog von Broglio und Prinz Camillus von Lothringen giengen nebst andern voraus, das Lager des Prinzens von Isenburg in Augenschein zu nehmen. Die Generalität hielte zu dem Ende auf der Höhe bey Holenstedt stille; man konnte aber von dem gegenseitigen Lager nichts erblicken, und bald darauf lief von dem Obristen Fischer der Bericht ein, daß der Prinz von Isenburg solches wirklich verlassen hätte. Die Generalität gieng deßwegen durch Einbeck und bis jenseit dieser Stadt auf eine Höhe, von da man das Lager der Hessen im Feuer, ihr Corps aber auf der Retirade erblickte. Es geschahe solche mit großer Centenance. Die eine Helfte machte allezeit Fronte, während der Zeit, da die andere marschirte; vier Trupp Cavallerie

aber

aber deckten den Nachzug. Sie hatten Einbeck erst an diesem Tage um 10 Uhr verlassen, indem sie glaubten, von dem Prinzen von Soubise angegriffen zu werden. Allem Vermuthen nach gehen sie auf Hameln.„

Den 14 Sept. erhielte man mit einer Staffette zu Hannover die Nachricht, daß den Tag vorher ein Detaschement vom Fischerischen Corps, so aus 500 Mann, meistens Husaren, bestünde, über Alfeld und Eltze im Anzuge wäre, worauf die Herren von der Regierung nach Niemburg giengen, aber den 20sten wieder zurücke kamen. Den 15ten Abends langte der Obriste Fischer selbst mit 300 Husaren vor dem Aegidien-Thore an und ließ zweymal in die Trompete stoßen, worauf ihm eine Deputation aus der Stadt zugeschickt wurde, welcher er einen Brief von dem Intendanten de Foullon zustellte, worinnen er im Namen des Königs von dem Lande eine Million Reichs-Thaler und 300 Reuter-Pferde forderte. Er kriegte keine zuverläßige Antwort, daher er sehr mißvergnügt jedoch wegen besorglichen feindlichen Ueberfalls, eiligst sich gegen Hildesheim wandte, wo er eine gleichmäßige Commission ablegte, alsdenn aber wieder bey der Soubisischen Armee anlangte.

Diese hatte indessen ihr Lager in der Gegend von Nordheim genommen, wo auch der Prinz von Soubise sein Haupt-Quartier hatte. Seine leichten Trouppen streiften bis auf den Harz und nahmen zu Clausthal 20000 Thaler aus der Münze weg. Immittelst hatte der Prinz von Isenburg

sich

ſich mit ſeinem Corps bey Coppenbrügge gelagert, der General von Oberg aber brach den 23 Sept. aus der Gegend von Neuhauß bey Paderborn nach Heſſen auf und nöthigte die Franzoſen, Warburg zu verlaſſen und ſich zurücke zu ziehen. Der Prinz von Iſenburg der durch den Braunſchweigiſchen General-Major von Zaſtrow, mit etlichen Regimentern von der alliirten Armee verſtärkt worden, richtete ſeinen Marſch nach Holtzmünden, allwo er über die Weſer gieng und ſeinen Marſch eben ſowohl, als der General von Oberg, auf Caſſel richtete. So bald der Prinz von Soubiſe von den Abſichten der Alliirten Nachricht kriegte, zog er ſich von Nordheim und Einbeck nach Göttingen zurücke, nahm den 19 Sept. das Haupt-Qvartier daſelbſt und ſchickte an den Marſchall von Contades, um ihn durch ein Corpo zu verſtärken. Indeſſen ließ er ſeine Vor-Troupen bis Caſſel anrücken, den General Waldner aber mit etliche 1000 Mann bey Grebenſtein lagern und den Paß bey Münden ſtark beſetzen.

Den 21 Sept. brachte man den Obriſten Fiſcher in einem Reiſe-Wagen ganz krank nach Caſſel, der mit dem Pferde geſtürzt, das ihm auf die Bruſt gefallen. Der gröſte Theil ſeines Corps ſtund um Caſſel herum und kam mit den Huſaren des Obriſt-Lieutenants Luckner öfters ins Handgemenge. Den 25ſten verließ der Prinz von Soubiſe die Stadt Göttingen und den 27ſten zur Nacht die Stadt Münden, worauf er ſich bey Caſſel ſetzte, allwo der Herzog vom Würtemberg ſchon den 25ſten Abends angelangt war.

Es

Es hätte dem General von Oberg beynahe gelungen, denen Franzosen zuvor zu kommen, weil viele von ihnen sich auf dem Zurückzuge des Nachts verirrten und die gesammten Trouppen wegen der vielen Defileen nicht ohne große Mühe die Anhöhen von Cassel erreichen konnten. Sobald dieses geschehen, rückte zwar der General Oberg mit Gewalt heran; alleine es war zu späte, um sich Cassel zu bemeistern, weil man Französischer Seits schon mit 7 Regimentern, solches zu bedecken, angerückt war. Wenn der General Oberg einige 100 Mann in das Gebürge detaschirt hätte, den Franzosen auf ihre Flanqven zu feuern, da sie wegen der Enge des Weges genöthiget waren, Mann für Mann zu marschiren, so würde er sie ohnfehlbar haben abschneiden und vor ihnen zu Cassel seyn können, da ihnen denn die sämmtliche Eqvipage der ganzen Soubisischen Armee in die Hände gefallen wäre.

Den 28sten vereinigte sich der **Prinz von Isenburg** mit dem General von Oberg zu Hof-Geismar, 2 Stunden von Cassel, worauf sie näher an diese Stadt auf der Seite von Wilhelmsthal rückten, da hingegen die Französische Armee *nur eine* Stunde davon bey Weisenstein stunde. Ein Schreiben aus Cassel vom 28sten dieses stellt den damaligen Zustand dieser Stadt also vor:

„Wir waren hier alle in guter Ruhe. Der Prinz von Soubise war im Hannöverischen; und von dem General von Oberg hörte man nichts. Aber am 26sten dieses des Morgens war Lerm.

Nicht nur die Soubisische Armee, sondern auch die Alliirten stunden um unsere Stadt. Ersteres Heer hatte die vortheilhafteste Stellung gleich oberhalb der Neustadt bey den Schanzen und Anhöhen gegen den Weisenstein bezogen und stunde den ganzen Tag mit ihrer erstaunlichen Artillerie in Schlacht-Ordnung. Die Alliirten hatten sich eine kleine Stunde davon gegen über im Angesichte der Franzosen gesetzt und das Scharmuziren hatte auch bereits seinen Anfang zwischen den Jägern und dem Fischerischen Corps genommen. Es wurden auch einige Canonen-Schüsse gehöret; alleine es kam zu keinem Treffen, vermuthlich weil die Stellung des Soubisischen Lagers zu vortheilhaftig war. Niemand darf aus der Stadt ins Feld, und die kriegerischen Anstalten zur Gegenwehr in der Stadt lassen sich eher denken, als beschreiben. Genug, die Unruhen sind unbeschreiblich.„

Den 3 October veränderten die Alliirten auf einmal ihr bey Cassel genommenes Lager und fiengen an, sich über die Fulda auf den Sängershäuser-Berg zu ziehen, um den Prinzen von Soubise aus seiner vortheilhaftigen Stellung zu bringen. Sie brachten mit dieser Veränderung bis den 5ten dieses zu. Die Franzosen suchten sie daran zu verhindern und giengen ihnen den 4ten zu Leibe, um sie von diesem Berge zu vertreiben, mußten sich aber mit ziemlichen Verluste, weil sie keine Canonen bey sich hatten, bis Bettenhausen zurücke ziehen. Während dieses Vorgangs feuerten die Alliirten zugleich aus dem kleinen Gewehr

und

und besonders die Jäger aus ihren gezogenen Röhren mit guter Wirkung. Die Nacht verhinderte, daß nichts weiter vorgenommen werden konnte. Die alliirte Armee postirte sich hierauf völlig auf den Sängershäuser-Berg an einen Wald, fast auf die Stelle, wo der Prinz von Isenburg bey der letztern Action gestanden.

Die Franzosen hofften indessen mit Verlangen auf den Succurs, den ihnen der General-Lieutenant von Chevert von der Armee des Marschalls von Contades zuführte. Es gieng solcher über Büren, Stadtberge, und Wolffhagen, und marschirte in 2 Colonnen, davon die erste unter dem gedachten General von Chevert den 8 Oct. und die andere unter dem Herzoge von Fitzjames den 9ten dieses zu Cassel anlangte und sich mit den Trouppen des Prinzens von Soubise vereinigte. Jedoch ehe die letztere Colonne völlig anlangte, gieng man über die Fulda, worauf in der folgenden Nacht die Generals von Oberg und Isenburg sich nach Lutternberg gegen Münden zogen und allda den Angriff der Franzosen erwarteten. Dieser erfolgte auch den 10 Oct. und die Franzosen, die ungleich stärker waren, behaupteten die Wahlstatt.

Die Alliirten erzehlen die vorgefallene Action folgender gestallt: Nachdem der Prinz von Soubise eine Verstärkung von etliche 20000 Mann unter dem General-Lieutenant von Chevert erhalten und dadurch auf 30 bis 40000 Mann verstärket worden, suchte er das vereinigte Corps des

Generals von Oberg und des Prinzens von Isenburg, so nur aus 14 Bataillons und 18 Escadrons, die zusammen nicht viel über 20000 Mann ausmachten, bestunde, von Münden abzuschneiden. Diese veränderten daher ihre Stellung und marschirten den 9 Oct. nach Lutternberg. Den 10ten rückte der Feind von allen Seiten heran und suchte die hinter dem linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen. Es wurde aber der General-Major von Zastrow mit etlichen Bataillons detaschirt, diese Flanke zu decken. Er repoußirte den Feind zweymal. Da man aber vermuthete, daß diese Attaqve mit desto größerer Force wiederholt werden würde, wurden noch 4 Bataillons und 4 Escadrons unter dem General-Major von Bock abgeschickt, den General von Zastrow zu unterstützen und sonderlich die Höhe zu behaupten; der General-Major von Post aber wurde in den Wald gegen das Dorf Sichelstein postirt. In dieser Stellung blieben die Alliirten bis gegen 3 Uhr Nachmittags stehen, während der Zeit der Feind noch mehr Trouppen gegen den linken Flügel anrücken ließ, auch vor Landwehrhagen noch mehrere Artillerie aufführte, mit welcher er nach 3 Uhr den rechten Flügel und den kleinen Wald, der vor dem linken Flügel befindlichlich lag und mit 4 Canonen besetzt war, heftig zu canoniren anfieng. Der Feind griff zugleich mit großer Force den General-Major von Zastrow auf der Anhöhe am Walde hinter dem linken Flügel an. Die Cavallerie wurde durch die Menge übermannet und gezwunnen, sich zu

retiriren, worauf die feindliche Cavallerie in die Regimenter von Canitz und Isenburg einhieb. Hierdurch erhielte der Feind den Vortheil, daß er unsern rechten Flügel in dem Rücken beschießen konnte. Hierdurch sahe sich der General von Oberg, der diesen Flügel commandirte, genöthiget, sich mit seinem Corps nach Münden zurücke zu ziehen, welches in ziemlicher Ordnung geschahe, obgleich in denen Defileen vor Münden einige Canonen liegen bleiben mußten. Er ist von den Feinden nicht verfolgt worden. Der ganze Verlust auf alliirter Seite bestund nach der zum Vorschein gekommenen Liste in 168 Todten, 427 Verwundeten und 615 Gefangenen, welches zusammen 1210 Mann betrug, worunter der Braunschweigische General-Major von Zastrow *), der Hessische Obriste von Urff vom Isenburgischen Regimente und der Hannöverische Obriste von Fersen, die blessirt und gefangen worden, und der Hessische Obrist von Dittfurt und Obrist-Lieutenant von Gliso, die nur blessirt worden, die vornehmsten waren. Sie gestunden auch, daß sie 2 Fahnen, 1 Standarte, 16 Canonen, 20 Munitions-Wagen und eben so viel Munitions-Karren und 120 Artillerie-Pferde, ohne die Soldaten-Pferde, verlohren hätten.

Aus Hessen wurde das Treffen also beschrieben: Da die Alliirten den 9 Oct. einen weit überlegenen Feind vor sich hatten und voraus sahen, daß

*) Er hat verschiedene Wunden bekommen und ist von dem Prinzen von Soubise zu verschiedenen malen besuchet worden.

sie bey ihrer Stellung überflügelt werden würden, zogen sie sich den 10ten frühe unvermerkt nach Landwehrhagen und Lutternberg zurücke. Hier hatten sie einen vortheilhaftigen Platz, wo sie den Feind erwarteten, der so fort in Schlacht-Ordnung auf sie anrückte. Gegen Mittag nahm das Gefechte mit den Vor- oder leichten Trouppen seinen Anfang; um 3 Uhr aber wurde es sehr heftig und die Armeen kamen selbst an einander. Es dauerte bis gegen 6 Uhr, da die Alliirten sowohl wegen Einbruch der Nacht, als Ueberlegenheit der Feinde sich retiriren und ihnen den Wahl-Platz überlassen mußten.

Die Franzosen erzehlen diese Action also: Nachdem wir am 9ten die Fulda passirt und uns bey Sängershausen gelagert, wurden alle Anstalten zu einer Schlacht gemacht; jedoch bey Anbruch des folgenden Tages ward man gewahr, daß der Feind seinen Posten verlassen und sich zurücke gezogen. Unsere Husaren und leichten Trouppen wurden ihm mit 28 Grenadier-Compagnien nachgeschickt und diese berichteten ein, daß der Feind hinter Landwehrhagen auf einer kleinen Anhöhe in Schlacht-Ordnung stünde. Hierauf ließ der Prinz von Soubise sogleich die Armee in 5 Colonnen anmarschiren. Der Herr von Chevert ward mit 15000 Mann detaschirt, um den feindlichen linken Flügel, der völlig auf einer Anhöhe im Walde stunde, zu umgehen und ihn in der Flanque und rückwerts anzugreifen. Der Herr von Voyer aber ward zu gleicher Zeit abgeschickt, mit unsern aus 5000 Mann bestehenden

linken

linken Flügel den feindlichen rechten zu attaquiren. Der feindliche rechte Flügel stund auf einer kleinen Anhöhe und Ebene, und stieß an den Wald, wo der Feind seine meiste Cavallerie und etwas Infanterie hatte. Wir stellten uns gerade dem Feinde gegen über in Schlacht-Ordnung und in zwey Treffen, und setzten unsere Artillerie vorwerts, feuerten aber nicht eher, als bis der Herr von Chevert angriff, welches Nachmittags um 3 Uhr geschahe. Derselbe hatte alle Sachsen und Pfälzer bey sich, die sich auch unvergleichlich gehalten haben. Man machte von unserer Fronte ein so entsetzliches Feuer aus der Artillerie, daß der Feind überall zum Weichen gebracht wurde. Da nun inzwischen unsere Artillerie feuerte, mußte die Infanterie beständig vorrücken, und weil sie einen hohlen und impracticablen Weg vor sich hatte, mußte sie während der Zeit diesen Hohlweg gewinnen und darüber marschiren, wobey die Artillerie immer über sie hinaus schoß. Sie gewann endlich die Anhöhe und der Herr von St. Germain, welcher den rechten Flügel hatte, erreichte den Wald und brach durch den Feind, welcher hierauf in größter Unordnung zurücke wich. = = Die Nacht kam uns nur zu früh auf den Halß und der Herr von Chevert mußte einen gar zu großen Umweg im Gebürge machen, welches verursachte, daß er erst um 3 Uhr mit dem Feinde chargiren konnte. Der Herr von Voyer ist in die Schulter blessirt. Von unserm eigentlichen Verluste weiß

man noch nichts zuverläßiges; doch ist er sehr geringe *)

Es war eben kein Wunder, daß die Franzosen dießmahl den Sieg erhielten, da sie fast die Helfte stärker als die Alliirten waren, auch über 100 Canonen mehr als diese hatten. Indessen legte der Prinz von Soubise so viel Ehre durch diesen Sieg ein, daß ihm nicht lange nach der Schlacht der Marschalls-Stab von dem Könige überschickt würde. Es ist auch merkwürdig, daß noch 3. Generals bey dieser Bataille gewesen, die binnen Jahrs-Frist ebenfalls die Marschalls-Würde bekommen, nämlich der Herzog von Broglio, der Marquis von St. Germain und der Herr von Chevert. Die Herzoge von Würtemberg und von Zweybrücken sind nicht bey dieser Action gewesen, weil der erste bereits den 7 October wieder in seiner Fürstlichen Residenz zu Stutgard angelanget, der andere **) aber sich in seinem Quartiere in der Fürstlichen Orangerie zu Cassel befunden. Man hat auch nicht

*) Aus Cassel hat man nachgehends vernommen, daß die Anzahl der verwundeten Franzosen, die in diese Stadt gebracht worden, größer als der Alliirten gewesen. Es sollten sich auch verschiedene vornehme Officiers darunter befinden.

**) Der Herzog von Zweybrück kam den 20 Sept. nach Göttingen und besahe nicht nur die dasige schöne Universitäts-Bibliothek, sondern wohnte auch einer medicinischen Inaugural-Disputation bey, die ein gelehrter Jude von Mannheim pro Doctoratu hielte.

nicht geleſen, daß die Würtembergiſchen Trouppen dieſem Treffen beygewohnet hatten.

Das gute Heſſenland hatte ſich alſo mit ſeiner baldigen Befreyung von den Franzöſiſchen Drangſalen zu frühzeitig geſchmeichelt. Denn die alliirten Trouppen mußten ſich über Münden und Göttingen zurücke ziehen und ihre Feinde in dem Lande, daraus ſie dieſelben zu vertreiben gedacht, ungeſtört laſſen. Der General von Oberg ſonderte ſich mit ſeinem Corps wieder von dem Prinzen von Iſenburg ab und zog ſich bis gegen Holzmünden zurücke, wo er über die Weſer gienge und ſich den 22 Oct. in der Gegend von Soeſt mit der Armee des Herzogs Ferdinands wieder vereinigte; der Prinz von Iſenburg aber blieb mit 6000 Mann zu Moringen ſtehen und hielte Göttingen mit einigen Trouppen beſetzt. Es brach auch der General-Lieutenant von Chevert mit einem Theile ſeines herzugeführten Corps den 14 Oct. von der Soubiſiſchen Armee wieder auf, und gieng zu der Contadiſchen Armee zurücke. Der General von Imhoff ſuchte ihn zwar abzuſchneiden, konnte es aber nicht bewerkſtelligen.

Im November giengen die Armeen von beyden Seiten in die Winter-Quartiere, brachten aber bis zu Ende des Jahrs zu, ehe ſie ſolche auf allen Seiten völlig bezogen. Der Herzog Ferdinand nahm ſein Haupt-Quartier zu Münſter und der Marſchall von Contades zu Crevelt, wo er aber allererſt den 8 Dec. über Cölln anlangte, nachdem ſeine Trouppen gröſtentheils über den

Rhein gegangen. Von dem Prinzen von Soubise vermuthete man, daß er sein Haupt-Quartier zu Cassel nehmen würde. Alleine den 27 Nov. Abends kriegte die Französische Besatzung allhier unvermuthet Befehl, den andern Morgen frühe sich zum Abzuge bereit zu halten, der auch den 22sten erfolgte; doch langte dargegen die Garnison von Münden an, die diese Nacht da blieb, aber den folgenden Morgen ebenfals abmarschirte, und die Stadt Cassel gänzlich verließ. Es geschahe ohne die mindeste Ausschweiffung und zwar unter Commando des Herzogs von Broglio, dessen leutseelige Gesinnungen die Hessen iederzeit sehr gerühmet haben. Der Prinz von Soubise folgte den Trouppen nach, der Intendant Foulon aber war schon den 21sten abgereiset. Die Trouppen giengen theils nach Ober-Hessen, theils in die Wetterau, wo sie ihre Quartiere kriegen sollten. Der Prinz von Soubise langte den 25. zu Marpurg an, wo er das Haupt-Quartier zu nehmen schiene. Alleine der Marsch gieng weiter in die Gegenden von Giesen und Friedberg, nachdem das Schloß zu Marpurg besetzt worden. Der Prinz erwehlte das Haupt-Quartier an dem erstern Orte und ließ den 1 Dec. durch den Marquis von Castries die Vestung Rheinfels überrumpeln, davon die Umstände also lauten:

Nachdem dieser General von dem Zustande der Festung und denen darzu gehörigen Forts die nöthige Erkundignng eingezogen, so gieng er den 30 Nov. von Coblentz ab, um sich solcher Vestung zu bemeistern. Den 1 Dec. frühe um 8 Uhr

ließ

ließ er die Stadt St. Goar, die unter Rheinfelß liegt, ersteigen und machte 50 Mann, die darinnen lagen, zu Kriegs-Gefangenen. Gleich darauf forderte er den Commendanten zu Rheinfels, Obristen von Freywald, auf und ließ ihm bedeuten, sich mit seiner Besatzung, die aus 700 Mann bestund, gleichfals zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben; welches auch geschahe, worauf die Franzosen um 10 Uhr in den Platz einzogen, und zugleich die kleine Vestung Katz besetzten. Der Prinz von Soubise besahe hierauf selbst die Vestung und langte den 10 Dec. zu Hanau an. Man meinte, er würde hier sein Winter-Quartier nehmen. Alleine er hatte sein Absehen auf die Stadt Franckfurt gerichtet, um sich derselben zu bemächtigen, welches er auch den 2 Jan. 1759. auf folgende Weise bewerkstelligte:

Nachdem die Franzosen vielerley bedenkliche Bewegungen in der Gegend von Franckfurt gemacht, rückte ein Corps von ohngefehr 2000 Mann an dem gemeldeten Tage zu Mittage vor die Stadt und verlangte einen Durchzug, welcher ihnen auch bewilliget wurde. Kaum aber waren die ersten 1000 Mann in der Stadt, so besetzten sie alsbald die Thore, und die Stadt-Soldaten mußten das Gewehr strecken. Die Haupt-Wache, der Römer und alle großen Plätze wurden gleich darauf von den Franzosen eigenommen und stark besetzt. Der Prinz von Soubise, welcher in Person zugegen war, erhub sich sofort auf den Römer und traf mit dem Magistrat die nöthigen Veranstaltungen. Er bezeugte, daß es mit dieser Unterneh-

ternehmung auf nichts abgesehen sey, als das Reich, und besonders die benachbarten Staaten des Mayns und Rheins in Sicherheit zu setzen, wobey er versicherte, daß die Ruhe der Stadt und die Handlung in nichts gekränkt werden sollte. Indessen gerieth die ganze Stadt darüber in Schrecken, zumahl da man sowohl die Stadt-Schlüssel als das Zeughauß übergeben mußte. Der Prinz von Soubise verlegte auch das Haupt-Quartier hieher und ließ seine Trouppen in der ganzen Gegend die Winter-Quartiere beziehen, die Würtemberger aber kehrten wieder nach Hause.

Der Abzug der Franzosen aus Cassel war kaum dem Prinzen von Isenburg, der mit seinem Corpo zu Göttingen stunde, zu Ohren gekommen, als er sowohl Münden besetzen ließ, als auch die Jäger und Husaren nach Cassel abschickte, welche Nachmittags um 1 Uhr durch die Fulda setzten und in die Stadt drungen, weil die Franzosen die Thore hinter sich verschlossen und die Schlüssel mitgenommen hatten. Der Prinz von Isenburg kam den 24. selbst mit seinem ganzen Corps nach und besetzte mit etlichen Regimentern die Stadt, die übrigen Trouppen aber verlegte er in die umliegenden Dörfer. Er schickte auch den Major Freytag mit seinem Jäger-Corps und den Major von Schlottheim mit den Husaren den Franzosen bis Fritzlar nach, die aber von dar ihren Marsch nach Marpurg und Giesen genommen hatten. Den 30 rückte der Prinz von Isenburg bis Fritzlar vor und gab zu erkennen, als ob

er

er gesonnen sey, etwas gegen die Franzosen zu unternehmen. Alleine da die rauhe Jahrszeit solches nicht verstattete, erwehlte er zu Fritzlar sein Hauptquartier und ließ die Trouppen in den umliegenden Mayntzischen Dörfern die Winter-Quartiere beziehen.

Wie übel indessen die Franzosen in der Gegend von Cassel gewirthschaftet, erhellet aus einem Schreiben, darinnen es unter andern also heißet: „In denen um Cassel herum auf eine „Stunde weit gelegenen Dörfern ist fast kein „Hauß, wo noch ein ganzes Fenster wäre. Fel„der, Gärten, Hecken, Lusthäuser ꝛc. alles liegt „in der äußersten Verwüstung und zeiget die trau„rigsten Fußtapfen des Kriegs. Hiernechst ist „bey dem Landmann alles dermaßen aufgezehret, „daß man in den größten Dörfern öfters weder „Wagen noch Pferde, noch sonst einiges Vieh „siehet; und in manchen trifft man so gar weder „Huhn, noch Ganß mehr an.„

* *

II.

Fortsetzung und Beschluß des Lebens Pabsts Benedicti XIV.

Dieser große Pabst fuhr nach dem heil. Jubel-Jahre fort, den bisherigen Ruhm eines löblichen Regentens der Römischen Kirche noch ferner

ferner zu behaupten. Sonderlich erwieß er sich sehr eyfrig in der Religion und gab dieses auf vielerley Weise zu erkennen. Er verehrte nicht nur selbst mit großer Andacht die heil. Reliquien und Bilder, sondern gab auch wider allerhand ärgerliche Dinge und Lehr-Sätze scharfe Bullen heraus, dergleichen sonderlich im Jun. 1751. wider die Freymäurer geschahe, darinnen er diese Leute verdammte, ohne entdeckt zu haben, worinnen eigentlich ihr strafbares Geheimniß bestünde. Den 6 Mart. ließ er mit vielen Ceremonien 20 Kisten voll Menschen-Knochen, die man als Reliquen von heiligen Märtyrern im Jahr 1747. bey Abreissung der St. Martins-Kirche zu Rom gefunden hatte, aus gedachter Kirche in die St. Jacobs-Kirche bringen, der Jungfrau Maria zu Loretto aber schenkte er das kostbare Juwel, das er für 145000 Gulden denen Erben des Cardinals Alberoni abgekauft hatte und in einem kunstreichen Sterne von 22 Diamanten bestunde. Er ließ auch eine gelehrte Schrift von den Agnis Dei drucken, die er als einem Brief an die Nuncios an den Europäischen Höfen gerichtet hatte. Sie handelte von dem Gebrauch und der Würkung dieser wächsernen Bildergen.

Im Februar eben dieses Jahrs wurden auch die Irrungen, die zwischen dem Hause Oesterreich und der Republik Venedig wegen des Patriarchats zu Aquileja seit vielen Jahren obgeschwebt, dergestalt beygelegt, daß zugleich der Päbstliche Stuhl, der darüber im vorhergehenden Jahre mit der Republik zerfallen, weil dieselbe

den

den ernannten Apoſtoliſchen Vicarium, der die geiſtliche Gerichtsbarkeit in denen Oeſterreichiſchen Landen, die im geiſtlichen Dingen dem gedachten Patriarchen unterworfen ſind, nicht erkennen wollte, mit der Republick wieder ausgeſöhnet wurde. Es wurde die Sache ſo geſchlichtet, daß das Patriarchat nach Abſterben des ietzigen Patriarchens abgeſchaft, und deſſen geiſtliches Gebiete in 2 Bißthümer getheilt werden ſollte, davon einer Oeſterreichiſch, und der andere Venetianiſch ſeyn ſollte.

Im Jahr 1752. geſtattete er dem Könige in Portugall, einen Theil von den reichen Einkünften der Patriarchal-Kirche zu Liſſabon einzuheben; überſchickte ihm auch ein Reglement zu Einſchränkung der heil. Inquiſition, die bisher ihre Gewalt allzuſehr gemißbraucht hatte. Er erhub auch den 4 Dec. die Fürſtliche Abtey Fulda zu einem Bißthum, das aber ſeinen bisherigen ſtatum Regularem behalten ſollte. Zu gleicher Zeit geſtunde er dem Biſchof zu Würtzburg die Tragung des Erzbiſchöflichen Pallii und Creutzes, jedoch mit Beybehaltung des Biſchöflichen Titels, zu. Ueber beydes entſtunde im Deutſchen Reiche ein Widerſpruch, weil man dem Pabſte kein Recht zugeſtehen wollte, die geiſtliche Verfaſſung im Deutſchen Reiche zu verändern. Der Pabſt declarirte nachgehends, daß dieſe, den beyden Reichs-Stifftern ertheilten, Vorzüge keinen Einfluß in die bisherige Verfaſſung des Deutſchen Reichs haben ſollten.

Wie

Wie er überhaupt ein Liebhaber vom Bauen war, also hat er solches sonderlich in diesem Jahre bewiesen, wodurch er nicht nur seines Nahmens Gedächtniß gestifftet, sondern auch das prächtige Ansehen der Stadt Rom vermehret hat. Hieher gehöret nicht nur die Ausbesserung der Stadt-Mauern und die Regulair-Machung der Pabsts-Straße in der Gegend des Klosters St. Andrea della Valle, weßhalben viele Häuser weggerissen werden mußten; sondern auch die Errichtung einer prächtigen Colossal-Statue von Metall auf den großen Mast der Engelsburg, die den Erz-Engel Michael vorstellet und zu Rom gegossen worden. Er ließ auch den verschlammten Hafen Anzio wieder herstellen und durch gewisse Mathematicos sowohl eine neue Charte von dem wahren Meridiano des Kirchen-Staats, als auch eine accurate geographische Charte von dem ganzen Kirchen-Staate stechen. Hiernächst war er bemühet, das sogenannte Museum sacrum in Capitolio, das aus lauter Kirchen-Alterthümern bestehet, zu vermehren, die sogenannte Kayser-Cammer aber auf dem Capitolio, die voller kostbarer Bruststücke von Alabaster und Marmor ist, in bessere Ordnung setzen. Den Flecken Pergola in der Dioeces Gubbio erhub er zu einer würklichen Stadt, weßwegen solcher Ort beschloß, ihm eine Bild-Säule von Marmor in ihrer Raths-Stube aufzurichten.

Im May 1753. ließ er ein Breve sowohl an den König in Pohlen, als an den Primas des Reichs ergehen, darinnen er wegen derer, zwischen dem

dem Adel und der Geiſtlichkeit hervor gethanen, Irrungen zum Beſten der letztern zum Frieden rieth. Er erneuerte auch das alte Concordat mit dem Könige in Spanien wegen Vergebung der Spaniſchen Biſthümer und Präbenden, wodurch denen bisherigen Irrungen ein Ende gemacht wurde. Die Vergebung derſelben wurde bis auf eine beſtimmte Anzahl gegen Bezahlung gewiſſer Geld-Summen dem Könige gelaſſen.

Den 26 Nov. eben dieſes Jahrs nahm er eine Cardinals-Promotion vor, wobey 16 Prälaten den geiſtlichen Purpur erhielten. Dieſe Ehre wiederfuhr auch denen bisherigen Nunciis an den vornehmſten Europäiſchen Höfen, welches aber an einigen andern Höfen, wo die Nuncii nicht zu dieſer Ehre gelangten, Mißvergnügen verurſachte. Dieſes waren ſonderlich der Sardiniſche und Pohlniſche Hof, die gleiches Recht prätendirten. Sonderlich war der König von Sardinien entrüſtet darüber, daß er deßhalben dem bisherigen Nuncio Merlini den Hof verboth. Übrigens bewieß Benedictus XIV. durch die, dem Erb-Prinzen von Anſpach am 8 Mart. ertheilte, Audienz und die mit ihm gehaltene Unterredung, auch geſchehene Ueberſendung ſeines Leib-Medici, als er ſich nicht lange darauf unpäßlich befand, daß er ohne Anſehung der Religion vor hohe Standts-Perſonen viele Hochachtung habe.

Weil auch ſeit etlichen Jahren einige vornehme Prälaten und darunter ſonderlich der letztverſtorbene Ertzbiſchoff zu Wien, Graf von Trautſon, und der vorige Biſchoff von Bamberg und

Würtzburg, daran gearbeitet, eine Verminderung der vielen Festtage in der Römischen Kirche an dem Päbstlichen Hofe auszuwürken, so willigte endlich Benedictus XIV. darein, da die Kayserin-Königin diese Bemühung selbst unterstützte, dergestalt, daß er deßhalben ein Breve an die gedachte Kayserin unterm 1 Sept. 1753. ergehen ließ, worauf der damahlige Erzbischoff zu Wien mit Bestimmung derer Festtage, die als heilig gefeyert werden sollten, das Päbstliche Indult im Februar 1754. in seiner Diöces bekannt machte. Diese Verminderung geschahe nachgehends auch in den Königreichen Neapolis und Sicilien. Es widersetzte sich derselben Niemand mit mehrern Eyfer als der gelehrte Cardinal Querini, der deßhalben mit dem gelehrten Herrn Muratori in einen hitzigen Streit geriethe, den der heilige Vater selbst durch sein aufgelegtes Stillschweigen endigen müßte.

Im Jahr 1754. trat Benedictus XIV. das Ertzbißthum zu Bologna, das er sich bey seiner Besteigung des Päbstlichen Stuhls vorbehalten hatte, an den Cardinal Malvezzi ab, dem Königl. Spanischen Infanten, Don Ludwig, aber, der in dem 8ten Jahre seines Alters die Cardinals-Würde empfangen, gab er Erlaubniß, diese Würde und zugleich den geistlichen Standt wieder niederzulegen, wobey er ihm gleichwohl nach langem Weigern den größten Theil von den reichen Einkünften der beyden Erzbißthümer zu Toledo und Sevilien zugestunde, die derselbe bisher besessen hatte. Die Niederlegnng der Cardinals-

Würde

Würde geſchahe den 18 Dec. 1754. wobey der Cardinal Portocarero des Infantens Gevollmächtigter war. Er erlaubte auch in dieſem Jahre der Toſcaniſchen Regierung, daß die heilige Inqviſition in dieſem Groß-Herzogthum auf eben den Fuß, wie in den Venetianiſchen Landen, geſetzt werden durfte, dargegen derſelben das ſtreitige Lehn Carpegna wieder eingeräumet wurde.

Im Jahr 1755 vermittelte er einen Vergleich zwiſchen dem Könige von Sicilien und dem Maltheſer-Orden, die mit einander über dem Iure patronatus des Biſthums zu Maltha im Jahr 1754 in große Irrungen gerathen waren; wie er denn deshalben ſelbſt mit dem Könige einige Briefe wechſelte. Er verglich ſich auch mit dem Sardiniſchen Hofe durch die Unterhandlung des Cardinals Millo, eines gebohrnen Unterthans dieſes Königs. In Anſehung der Franzöſiſchen Kirchen-Streitigkeiten aber erwehlte er den gelinden Weg und goß kein Oel ins Feuer. Die Handlung in ſeinen Staaten in mehrers Aufnehmen zu bringen, ließ er die Höfen von Nettuno und Ancona ausbeſſern. Bey dem erſten waren Arbeit und Koſten umſonſt, weil das Meer dasjenige immer wieder einriſſe, was mit vieler Mühe gebauet worden. Man wendete daher auf Ancona deſto mehr Koſten und verſahe den daſigen Hafen mit einem neuen Arme. Man wendete jährlich 25000 Scudi darauf. Zur Zierde des Landes gab er Befehl, die öffentlichen Wege der Römer auszubeſſern; wie er denn unter andern die Viam Conſularem auf 3 Ital. Meilen weit mit Ulmen-Bäumen be-

setzen ließ. Er that auch Vorschläge, den Ackerbau im Kirchen-Staate, der ziemlich darnieder lag, wieder empor zu bringen. Er verboth auch alle Hazard- und Glücks-Spiele aufs schärfste, und ließ der öffentlichen Sicherheit zum Besten nicht nur die Stillete, wodurch viele Mordthaten verübet werden, abschaffen, sondern es auch dahin bringen, daß der Pöbel nicht mehr ganze Nächte in den Wirths-Häusern zubringen durfte.

Mit Venedig war er in neue Irrungen gerathen. Es hatte diese stolze Repuplik allen ihren Unterthanen verbothen, nichts bey dem Römischen Stuhle zu suchen, ohne dem Senat die Ursachen davon vorher zu eröffnen, und dessen Einwilligung darzu zu erhalten. Benedictus XIV. ließ deshalben ein Ermahnungs-Schreiben an die Republik ergehen und begleitete solches mit einem Handschreiben, das voller zärtlichen Ausdrücke war. Er erwieß darinnen die Unstatthaftigkeit des abgefaßten Schlusses und stellte deutlich für, daß dadurch die Rechte der Kirche verletzet würden, die er als deren Oberhaupt, unterstützen müßte. Es that aber dieses Schreiben keine Würkung, sondern die Republick blieb bey ihrem Verfahren.

Seinen Eifer, das Beste seiner Kirche zu befördern, gab er auch dadurch zu erkennen, daß er durch ein Circular-Schreiben alle Bischöffe ermahnte, das Volk in Glaubens-Sachen gründlicher, als bisher, zu unterrichten, befahl auch, daß alle Priester, die keine Ordens-Leute wären,

künftig

künftig allezeit in anſtändiger Kleidung erſcheinen und ſich die Hochachtung des Volks durch eine demüthige Tracht zuwege bringen ſollten. Er ließ auch in Anſehung des Concluſi des Corporis Evangelicorum zu Regenſpurg wegen der Garantie der Feſthaltung der proteſtantiſchen Religion in den Heſſen-Caſſeliſchen Landen bey Gelegenheit des Uebertritts des Erb-Prinzens von Heſſen-Caſſel zur Römiſchen Kirche ein Circular-Schreiben an alle Erz-Biſchöffe und Biſchöffe in Deutſchland ergehen, darinnen er auch nachdrücklich wider daſſelbe proteſtirte. Im Oct. ließ er ſeinen Pronepoten, Don Cäſar Lambertini, nach Rom kommen, um ihn daſelbſt erziehen zu laſſen, im Nov. aber hatte er das Vergnügen, von dem Chur-Fürſten von Cölln zu Rom einen Beſuch zu erhalten.

Im Jahr 1756 erreichte er zwar das 81ſte Jahr ſeines Alters, befand ſich aber noch ſo wohl, daß er im Sommer ſeine gewöhnliche Luſt-Reiſe nach Caſtel Gandolfo verrichten konnte. Er fuhr auch beſtändig fort, ſich durch Bauen ein rühmliches Andenken zu ſtiften. Zu dem Ende ließ er nicht nur den Hafen zu Anzo verbeſſern, ſondern auch auf die Stelle des herrlichen Amphitheatri zu Rom eine herrliche Kirche bauen, worauf eine ſchöne Münze geprägt wurde, auf deren einem Seite man das Venerabile mit dieſer Umſchrift ſahe: Se dedit in cibum in Amphitheatro Flavio. Die andere Seite enthielte ein Creuz und das Päſtl. Wappen mit den Worten: Benedicto XIV. Fundatori. Den 5 Apr. geſchahe abermals eine große

Cardinals-Promotion, welches die letzte war, die Benedictus XIV. vornahm. Er hatte nunmehro während seines Pontificats 65 Cardinäle creirt, so, daß nur noch fünfe fehlten, so hätte er die Zahl des ganzen Collegii erfüllet. Es wurde hierbey den Cardinälen die Zeit ziemlich lang, ehe sie Gelegenheit hatten, ein Conclave zu eröffnen und ein neues Oberhaupt der Kirche zu erwehlen. Jedoch im Nov. schiene es mit Benedicto XIV. zu Ende zu gehen. Er wurde mit einer schweren Krankheit befallen, die ihn so angriff, daß er schon den 28 Nov. tod gesagt wurde. Jedoch es war ein falsches Gerüchte. Er erholte sich zu Ende dieses Monaths dergestallt wieder, daß man ihn gar bald außer Gefahr zu seyn hielte. Jedoch den 13 Dec. Abends wurde er aufs neue von einem so gefährlichen Fieber befallen, daß man ihn abermals verlohren gab und deshalben mit allen Sacramenten versahe. Jedoch sein Zustand wechselte fast alle Tage ab und er schwebte zwischen Tod und Leben, bis sichs endlich den 21 Dec. mit ihm wirklich zu bessern anfienge. Im Jan. 1757 befand er sich wieder so gesund, als man wegen seines hohen Alters und derer Schmerzen, die er ausgestanden hatte, erwarten konnte. Alleine er hatte das Jahr über stets neue Anfälle von seiner Krankheit, die ihn mehr als einmal in Todes-Gefahr setzten. Er brauchte die Milch-Cur und hielte sich in so guter Diät, daß er dieses Jahr noch überlebte. Indessen führten einige vielgeltende Cardinäle in seinem Namen fast die ganze Päbstl. Regierung, worunter Corsini und Valenti,

lenti, und nach des letztern Tode Archinto, die vornehmſten waren. Dieſer letztere unterzeichnete auch den 7 Dec. zu Rom im Namen des Pabſts den neuen Handlungs-Tractat, welcher mit der Kaiſerinn-Königinn in Anſehung der Oeſterreichiſchen Lombardey durch die Unterhandlung des Meyländiſchen Groß-Canzlers, Grafens Chriſtiani, geſchloſſen worden.

Seinen letzten Eifer ließ er an dem Werke des P. Berruyer aus, das den Titel, Geſchichte des Volks Gottes, führte, indem er ein umſtändliches Breve darwider unter dem 17 Febr. 1758 heraus gab, darinn er ſolches als ein ärgerliches und anſtößiges Buch verboth und verdammte. Man hat ſolches Breve in allen öffentlichen Zeitungen zu leſen bekommen. Er hat auch auch noch vor ſeinem Ende durch ein Breve den Portugieſiſchen Cardinal von Saldanha zum Reformatore des Jeſuiter-Ordens im Königreiche Portugall eingeſetzet.

Endlich nahete Benedicti XIV. Sterbens-Tag heran. Es befiel ihn den 26 Apr. Abends gegen 9 Uhr eine Unpäßlichkeit, worauf man ihn nach Mitternacht zur Ader ließ. Den andern Tag hatte er einen Anfall von Fieber. Den 28ſten und 29ſten befand er ſich ein wenig beſſer. Weil aber dieſe Beſſerung wenig Tröſtliches verſprach, beſchleunigte die Dataria ihre Expeditiones. Den 2 May bey anbrechendem Tage empfieng er die letzten Sacramente, wobey der Cardinal Galli als Groß-Poenitentiarius ſein Amt verrichtete. End-

lich gab er den 3 May frühe halb 7 Uhr seinen Geist auf, nachdem er sein Alter auf 83 Jahr gebracht und fast 18 Jahr die Päbstl. Würde geführet. Er erzeigte sich auf seinem Sterbe-Bette sehr andächtig und gelassen. Die Anwesenden wurden durch seine Unterwerfung in den Willen Gottes sehr erbauet. Seine letzten Worte waren so rührend, daß sie viele Thränen nach sich zogen. Je näher die letzte Stunde herbey kam, je nachdrücklicher waren seine Reden und je erbaulicher sein ganzes Bezeugen.

Er war von mittelmäßiger Leibes-Statur und hatte in seinen grauen Haaren ein sehr ehrwürdiges Ansehen. Sein liebenswürdiger Character leuchtete ihm aus den Augen und aus allen Zügen seines Gesichts, welches stets voller Freundlichkeit und Leutseligkeit war. Er führte eine ordentliche Lebens-Art und liebte in allen Stücken die Mäßigkeit. Ob er gleich weder Pracht, noch Hochmuth spüren ließ, erzeigte er sich doch über die Vorzüge seiner hohen Würde sehr eifersichtig. Seine Gottesfurcht hatte nichts gekünsteltes, war aber den Grund-Sätzen seiner Religion eifriger ergeben, als man von seiner Einsicht und Erfahrung vermuthen konnte. Seine Verweise waren beißend, ob er sie gleich mit einer lächelnden Miene gab. Er war in den canonischen Rechten sehr geübt und liebte den Frieden. Die andern Religions-Verwandten sahe er mehr mit Erbarmung, als blutdürstigen Haß an, ob er gleich vor die Ausbreitung seines Glaubens sehr eifrig besorgt war. Im Umgange war er angenehm und gesprächsam, ge-

gen

gen die Armen gutthätig, und in ſeinen Entſchlieſſungen beſtändig. Dem ſogenannten Nepotiſmo war er gar nicht ergeben und ſeine Angehörigen und Bluts-Freunde hatten ſich weiter keiner Vorzüge als der Päbſtl. Verwandtſchaft zu rühmen. Auf die Sammlung von Alterthümern wandte er viele Sorge und Koſten. Seine gröſßte Luſt fand er in Bauen, daher er während ſeiner Regierung den Glanz der Stadt Rom durch Verbeſſerung der alten und Aufführung neuer Gebäude nicht wenig erhöhet und dadurch ſeinem Namen ein unvergängliches Denkmaal geſtiftet hat.

* *

III.

Die An. 1758 an den Europäiſchen Höfen angekommenen und abgegangenen Geſandten.

I Am Kaiſerl. und Königl. Hungariſchen Hofe:

Der Franzöſiſche Geſandte, **Marqvis von Stainville**, der im Sept. zum **Herzog von Choiſeul** erhoben worden, hatte den 10 Nov. zu Wien bey beyden Kaiſerl. Mäjeſtäten und den jungen Kayſerl. Herrſchaften ſeine Abſchieds-Audienz, worauf er den 15ten dieſes nach Hauſe gereiſet. Der **Herr von Boyer** iſt zurücke geblieben, die Königl. Franzöſiſchen Geſchäffte ſo lange zu beſorgen, bis der neue Geſandte, Graf von

Choiseul, der im Dec. ernennet worden, zu Wien angelanget.

Der Graf von Broglio, der als Französischer Gesandter am Königl. Pohlnischen Hofe gestanden, kam den 21 Febr. nach Wien, reisete aber nach kurzem Aufenthalte von dar wieder nach Hause.

Der Graf von Mahoni ward im Jun. zum Spanischen Gesandten ernennet. Er hat sich bisher bey dem Catholischen Cantons in der Schweiz befunden, wo er einige Commissiones auszurichten gehabt. Sein Vorfahrer war der Graf von Torre Palma.

Der einige Zeit zu Wien gewesene Russische Knäs Billieski, kehrte im Febr. wieder nach Hause.

Den 13 Mart. langte ein Türkischer Gesandter, Namens Achmeth Effendi, zu Wien an, der sein in der Leopoldstadt zubereitetes Quartier bezog. Den 11 April hatte er bey dem Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Colloredo, und den 13ten bey dem Hof und Staats-Canzler, Grafen von Kaunitz, den 17ten April aber bey dem Kaiser und den 19ten bey der Kaiserinn Audienz, und zwar bey den beyden letztern mit öffentlichem Gepränge. Den 10 Jun. hatte er bey dem Kaiser und den 14ten bey der Kaiserinn mit eben dem Ceremoniel seine Abschieds-Audienz, worauf er nach einigen Tagen wieder nach Hause gekehret.

Den 5 Oct. langte auch ein Gesandter aus Algier zu Wien an, der sich Haggi Demetrius Marcachi nennte. Den 19ten hatte er bey dem

Reichs-

Reichs-Vice-Canzler Grafen von Colloredo, seine erste Audienz.

Den 24 Sept. hielte der neue Venetianische Abgesandte, Ritter Ruzzini, seinen öffentlichen Einzug zu Wien.

Die Reichs-Lehen haben in diesem Jahre empfangen:

1) Der Herzog von Modena den 19 Jan. durch Antonium, Grafen von Montecuculi, des Maltheser-Ordens Ritter und Modenesischen gevollmächtigten Gesandten;

2) Der Bischoff von Bamberg den 16 Mart. und

3) Der Bischoff von Straßburg, den 1 Jul.

II. Am Königl. Spanischen Hofe:

Von dem Königl. Großbritannischen Hofe langte den 8 Sept. der Graf von Bristol als Gesandter an, der sich bisher in solcher Qvalität zu Turin befunden.

Der Portugiesische Gesandte, Graf von Unham, oder vielmehr Unhao, reisete nur auf einige Zeit nach Hause, daher er seinen Gesandtschafts-Posten bald wieder angetreten.

III. Am Königl. Französischen Hofe:

Im Sept. gieng der junge Graf von Einsiedel von Warschau nach Paris.

Der Graf von Sartirana, Königl. Sardinischer Gesandter, hatte den 6 Oct. seine Abschieds-Audienz, worauf er wieder nach Hause gekehrt.

Von

Von dem Fürstl. Sachsen-Gothaischen Hofe hat sich der Cammerherr von Lichtenstein am Französischen Hofe einige Zeit befunden.

Im Mart. starb der Modenesische Gesandte Civia im 54sten Jahre seines Alters.

IV. Am Königl. Großbritannischen Hofe:

Von dem Spanischen Hofe hat sich, an des Herrn von Abreu Stelle, der Graf von Fuentes als Gesandter eingefunden, der bisher Gesandter am Sardinischen Hofe gewesen.

Den 9 Apr. langte von dem Könige in Preussen der Baron von Kniphausen als außerordentlicher Gesandter an.

Der Schwedische Legations-Secretair, Herr Wynantz, der sich einige Jahre zu London befunden, ist im Jun. nach Hause zu gehen genöthiget worden.

Den 6 Jun. wurde der Secretair Hameler, der sich bey dem Bernischen Minister, Obristen Felles, befand, in Verhaft genommen, weil er falsche Banco-Noten gemacht und die Banco um 2360 Pf. Sterl. bevortheilt hatte. Wie die Gerichts-Bedienten sein Zimmer durchsuchten, stürzte er sich zum Fenster hinaus und brach den Halß.

V. Am Russisch-Kaiserl. Hofe:

Der in Rußland gewesene Gesandte, Ritter Hanbury Williams, kam den 26 Febr. über Hamburg wieder nach London zurücke.

Im

Im Mart. langte der Grosbritannische Gesandte, Herr Keith, zu Petersburg an, der den 10 dieses bey der Kaiserinn Audienz hatte.

Den 8 April kam auch ein Türkischer Gesandter, Namens Osmann Effendi, zu Petersburg an, der den 12 dieses allda seinen öffentlichen Einzug hielte. Man war über sein übermüthiges und eigensinniges Betragen sehr mißvergnügt. Schon unterweges hatte er sich angemaßet, allerley Leute benderley Geschlechts, die sich bey ihm angegeben, daß sie im letztern Kriege als Gefangene zur Taufe gezwungen worden, unter seinen Schutz zu nehmen und sie mit anhero zu bringen, ohne sie ausliefern zu wollen; auch wegen einer nicht wohl bestellten Ordre zum Quartier zu Tweer, welches er selbst nach Gutbefinden erzwungen, die Arretirung des Policeymeister begehret, und als solche geschehen, verlanget, selbigen am Leben zu strafen. Man hat deshalben durch die Römisch-Kaiserl. und Französischen Gesandten zu Constantinopel Vorstellungen wider ihn am Türkischen Hofe thun lassen. Den 28 Jun. hatte er zu Peterhof bey der Kaiserinn öffentliche Audienz. Um zu zeigen, was die orientalischen Minister vor eine Beredsamkeit besitzen, wollen wir die kurze Rede anführen, die der Gesandte bey solcher Gelegenheit an die Kaiserinn gehalten. Sie lautete also:

„Mein Allerdurchlauchtigster, Großmächtig-
„ster, Gewaltigster, Allergröster und Allergnädig-
„ster Herr, der ietzo glücklich regierende Ottoman-
„nische Kayser, Herrscher der Meere und Länder,
„Sultan, Sohn eines Sultan, und Monarche,

„Sohn

„Sohn eines Monarchen, Sultan Mustapha „Chan, Sohn des Sultans Achmeth Chans, hat „zur Notification sowohl von der glücklichen Ge„langung Sr. Sultanischen Majestät auf den er„habenen Ottomannischen Thron, welchen Se. „Maj. vermöge habenden Erb-Rechts und Digni„tät bestiegen, als auch von Dero Hoch-Landes„herrl. Neigung zur Befestigung und unverrückten „Erhaltung der laut den Tractaten mit Ew. Kay„serl. Majestät, der Allerdurchlauchtigsten, Groß„mächtigsten, Allerwürdigsten und Glorreichsten „Kayserinn von allen Reußen abwaltenden auf„richtigen Freundschaft und vollkommenen Harmo„nie an Ew. Kayserl. Maj. Dero Sultanisches „Schreiben absenden, und zu dessen Ueberreichung „mich Unterthänigsten bestimmen wollen.„

Den 20 August hatte er zu Petersburg seine Abschieds-Audienz.

Den 28 December gieng der General-Wachtmeister, Baron von Tillier, in Römisch-Kayserl. Verrichtungen von Wien nach Petersburg ab.

VI. Am Pohlnischen und Chur-Sächs. Hofe:

Nachdem der bisherige Französische Gesandte, Graf von Broglio, den 11 Februar zu Warschau seine Abschieds-Audienz gehabt, und alsdenn über Wien nach Hause gekehrt, so fand sich den 20 der Marquis von Monteuil als neuer Französischer Gesandter zu Warschau ein. Er hat sich bisher am Chur-Cöllnischen Hofe befunden.

Der

Der Grosbritannische Gesandte, Lord Stormont, hat den Königl. Pohlnischen Hof nicht verlassen, *) sondern ist vielmehr demselben nach Warschau gefolget, wo er sich noch befindet.

Den 18 Mart. langte ein Türkischer Gesandter mit 2 Söhnen zu Warschau an, der die Throns-Besteigung des jetzigen Gros-Sultans notificirte und nach gehabter öffentlichen Audienz wieder nach Hause kehrte.

Im April ward der General-Lieutenant und Vice-Gouverneur zu Riga, Wojeikow, an des General-Majors, Knäs Wolkonski, Stelle zum Rußischen Gesandten nach Pohlen ernennet. Er ist aber erst im November zu Warschau angelangt.

Im April langte der Graf von Hartbausen aus Dännemark, und im May der Baron von Höpken aus Schweden zu Warschau an.

VII. Am Königl. Dänischen Hofe:

Der seit 2 Jahren an diesem Hofe gestandene Schwedische Minister, Baron Unger von Sternberg, übergab den 23 Januar sein Creditiv als außerordentlicher Envoye.

Von dem Spanischen Hofe wurde der Marquis Pignotelli im Mart. nach Dännemark abgeschickt.

Der Französische Gesandte, Marquis d' Ogier, hat noch keinen Rapell erhalten. **)

VIII. Am

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 212.

**) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 213.

VII. Am Königl. Schwedischen Hofe:

Der Ritter Goderícke ward zwar von dem Grosbritannischen Hofe zum Gesandten nach Schweden ernennet. Alleine der Schwedische Hof ließ durch den Legations Secretair Wynanz den 24 May ein Memorial bey Hofe überreichen, darinnen wider dessen Absendung protestirt wurde, „weil die Reise, die dieser Ritter sogleich nach sei„ner Ernennung zu einem Prinzen gethan, mit „welchem Se. Schwedische Maj. keine Connexion „haben könnten, an den Tag zu legen schiene, daß „die Angelegenheiten Se. Grosbritannischen Maj. „nicht die einzigen wären, die er zu beobachten ha„ben würde.„ Der Ritter Goderícke befand sich schon zu Copenhagen, als ihm der Schwedische Gesandte allda zu verstehen geben mußte, daß er seine Reise fortsetzen möchte, weil sein Hof ihn nicht annehmen würde. Der Grosbritannische Hof war mit diesem Verfahren so übel zu frieden, daß er in der Antwort auf das obgedachte Memorial declarirte, daß ein so gewaltsames und unwöhnliches Verfahren Se. Maj. zu dem Entschlusse gebracht, zu London weiter keinen Schwedischen Minister zu dulten; wiederum auch der Herr Wynanz Befehl kriegte sich unverzüglich zu entfernen. Der Ritter Goderick ist indessen das ganze Jahr zu Copenhagen geblieben.

Der Englische Obrist Campbel *) hat in Schweden den Gesandtschafts-Charakter nicht angenommen, sondern nur seine Anverwandten daselbst besucht;

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 213.

besucht; doch mag er unter der Hand wohl einen und den andern Auftrag von seinem Hofe gehabt haben.

Nachdem der Französische General, Marquis von Montalembert, welcher einige Zeit unter der Schwedischen Armee Dienste gethan, zu Ende des Dec. nach der hiesigen Stadt zurücke gekommen, hat ihn der König mit seinem, mit Diamanten besetzten, Portrait beschenket. Er reisete hierauf nach Copenhagen, woselbst aber sein Aufenthalt nicht von langer Dauer gewesen.

Den 17. April hatte der Tripolitanische Gesandte, Mahmud Aga, bey dem Canzley-Präsidenten, Baron von Höpken, seine Abschieds-Audienz.

VIII. Am Königlich-Preußischen Hofe:

Im April langte der Grosbritannische General-Major York bey dem Könige in Schlesien an. Er kam den 25 Mart. in Gesellschaft des Preussischen General-Adjutantens von Marwitz aus Engelland nach Hamburg, und setzte über Berlin seine Reise nach Breslau fort. Er folgte dem Könige nach Mähren, kam aber im Jun. wieder nach dem Haag zurücke, wo er ordentlicher Königlicher Minister ist.

Den 1 Dec. langte der neue Holländische Gesandte, Herr Verelst, zu Berlin an.

IX. Am Königl. Portugiesischen Hofe:

Der seit etlichen Jahren an diesem Hofe gestandene Minister derer General-Staaten der vereinigten Niederlande, Herr du Bosc de la Cal-

mette, hatte den 20 Jun. seine Abschieds-Audienz, worauf er nach Holland abgieng. Sein Nachfolger heißt Johann Hildemeester, welcher bisher Holländischer Consul allhier gewesen.

Der neue Grosbritannische Minister heißt Eduard Hay und ist des 1758 verstorbenen Grafens von Kinnoul jüngster Sohn, der vorher Englischer Consul zu Lissabon gewesen.

X. Am Königl. Sardinischen Hofe:

Der Spanische Gesandte, Graf von Fuentes, hat im Mart. den Sardinischen Hof verlassen, und ist in gleicher Qualität nach Engelland geschickt worden. An seine Stelle wurde der Graf von Torre Palma nach Turin gesendet.

Nachdem der Graf von Bristol nach Spanien geschickt worden, hat sich Jacob Stuart von Mackensie als Grosbritannischer Gesandter an dem Sardinischen Hofe eingefunden.

XI. Am Königl. Sicilischen Hofe:

Der Kaiserl. Königl. Gesandte, Graf von Firmian, ist nach Hause gekehrt.

XII. Am Päbstl. Hofe:

Den 13 Mart. langte der Bischof von Laon, Herr von Rochechouart, als Französischer außerordentlicher Bothschafter zu Rom an. Er reisete den 9 Februar von Paris ab. Den 2 Jul. hatte er in dem Conclave bey dem Cardinals Collegio seine solenne Audienz.

An eben diesem Tage langte auch der Kaiserl. General, Marchese Clerici, als Kaiserl. Königl. außer-

außerordentlicher Bothschafter von Meyland zu Rom an, der den 4 bey dem Cardinals-Collegio seine solenne Audienz hatte. Er gieng nach Clementis XIII. Wahl und Krönung wieder zurücke nach Meyland.

Der Venetianische Botschaffter, der Ritter Correr, hat über die Erhebung dieses neuen Pabsts, als seines Landsmanns, eine große Freude bezeugt.

XIII. In Holland:

Der Großbritanische Gesandte, General-Major York, gieng den 24 Februar nach Engelland, von dar er eine Reise zu dem Könige von Preussen that, aber im Jun. nach dem Haag zurücke kam.

XIV. In Venedig:

Den 9 Nov. Abends langte der neue Französische Gesandte, Marqvis von Dürford, an.

Den 3 Dec. hielte der Päbstl. Nuncius Branciforte, zu Venedig seinem öffentlichen Einzug, und hatte den Tag darauf bey dem Doge und Senat solenne Audienz.

XV. An den Deutschen Höfen:

Den 22 Jan. starb zu München der Grosbritannische Minister auf dem Reichs-Tage und an dem Chur-Bayerischen Hofe, Herr Onslow Burrish, im 60sten Jahre seines Alters. Sein Cörper wurde zu Augspurg begraben.

Den 18. April hatte der Kayserl. Bevollmächtigte Minister am Würtembergischen Hofe, Baron von Riedt, zu Stutgard seine erste Audienz.

Er ist Kayserl. Kammerherr und der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft Ritter-Hauptmann des Orts Ottenwald in Franken.

Der Ritter de la Touche, hat sich als Französischer Minister an den Fränkischen und andern Höfen befunden.

XVI. Auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg.

Den 10. May hat sich der Brandenburg Anspachische Comitial-Gesandte, Herr von Seefried, zu Interims-Führung der Würtembergischen und Mömpelgardischen Votorum bey Chur-Maynz legitimiret.

Den Tag vorher verreisete der Brandenburg-Culmbachische Gesandte, Baron von Rothkirch, nach seinen Gütern.

Im Aug. starb der Bambergische Comitial-Gesandte, Baron von Bibra, dem der Herr von Schneid succedirte.

Den 16 August verließ auch der Chur-Bayerische Comitial-Gesandte, Joseph Maria, Baron von Neuhauß, das Zeitliche.

Es starb auch den 28 September der Fürstl. Wormsische, Eichstädtische und Baaden-Badische Comitial-Gesandte, Joseph Casimir von May im hohen Alter.

Den 20 November fuhr der neue Chur-Bayerische Comitial-Gesandte, Graf von Baumgarten, zum erstenmale zu Rathe, nachdem er sich bey dem Chur-Maynzischen Reichs-Directorio gewöhnlicher maßen legitimirt hatte.

Der

Der Rußisch-Kayserl. Hofrath, George Heinrich von Büttner, ist 1757 als Resident von seiner Kaiserinn, nicht aber als Großfürstl. Holstein-Gottorpischer Gesandter *) zu Regenspurg angelangt. Denn das Gottorpische Votum vertritt der Mecklenburgische Gesandte, Baron Teuffel von Birkensee.

Im November 1758 langte Johann von Simolin als Rußischer Gesandter zu Regenspurg an, dessen Credentiales den 5 December bey Chur-Maynz dictirt wurden.

Dänischer Comitial-Gesandter ist noch bis diese Stunde der geheime Rath von Moltke, ein Bruder des Dänischen Grafens dieses Namens, vormaliger Ober-Hof-Marschall zu Gotha. Sein Schwieger-Sohn, der Baron Ludwig Heinrich Bachov von Echt, wurde ihm nur auf einige Zeit in seiner Gesandschaft zugegeben, hernach aber an den Spanischen Hof als außerordentlicher Envoye abgesendet.

XVII. Am Türkischen Hofe:

Den 26 Januar nahm Herr Gähler zu Constantinopel den Charakter eines Dänischen außerordentlichen Envoye an, nachdem 2 Tage vorher etliche Dänische Kriegs-Schiffe mit den Geschenken für dem Groß-Sultan angelangt waren. Er hatte darauf den 26 Februar bey dem Groß-Vezier und den 28 bey dem Groß-Sultan seine erste Audienz. Er hatte zwey Söhne und einen jun-

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 219.

gen Grafen von Moltke von 11. Jahren in seinem Gefolge.

Der Großbritannische General-Consul in der Barbarey, Herr Read, ist im Mart. zu Fetz getödtet, und wegen seiner Verdienste und anderer guten Eigenschaften gar sehr bedauert worden.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Die Kriegs-Operationes der Reichs-Executions-Armee im Jahr 1758.

Nachdem sich der commandirende Reichs-General, Prinz von Zweybrücken, den 29. May zu Saatz in Böhmen mit dem Corpo des Generals, Grafens von Althann vereiniget hatte, *) gieng seine erste Sorge dahin, wie er die Preußen aus dem Egrischen Krayse vertreiben möchte, in welcher Absicht er den General Esterhasy den 30. May abschickte, den General Lusinski zu unterstützen. Bey Anrückung dieser Trouppen verließen die Preußen die Böhmische Gränze. Es trieb auch der General Uyhasy dieselben aus ihren Vorposten bey Paßberg, an der Erzgebürgischen Gränze, der General Mitrowski aber rückte den 9 Jun. bis Frauenstein und Freyberg vor, mußte sich aber bald wieder zurücke ziehen.

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 1054.

hen. Der General Lusinski hatte indessen seinen Posten bey Asch und Adorf, wo ihn den 15 die Preußen, die durch den General Dombale und dessen Vortrouppen unter dem Obristen Veczey genöthiget worden, Franken wieder zu verlassen, angriffen, aber nicht delogirten. Der Preußische General Fink wiederholte zwar den 19 den Angrif bey Asch, mußte sich aber ebenfalls wieder bis Oelsnitz zurücke ziehen, weil der General Lusinski durch den General Esterhasy verstärket worden.

Mittlerweile hatte der Preußische Prinz Heinrich den 5 Jun. sein bisheriges Lager bey Hof wieder aufgehoben und sich über Oelsnitz, Plauen und Zwickau, wo er den General Itzenplitz mit einem Corpo zurücke gelassen, in das Lager bey Zschopau gezogen, worinnen bereits seit dem 6ten dieses der General Hülsen mit einem Corpo stunde. Der General Dombale rückte hierauf gegen Hof vor, und lagerte sich bey Mönchsberg, der General Lusinski aber postirte sich bey Oelsnitz, dessen Vorposten sich bis Reichenbach und gegen Zwickau ausbreiteten. Es fielen zwischen den beyderseitigen leichten Trouppen stets kleine Scharmützel für, die aber nicht anmerkenswerth sind.

Den 18 Jul. mußte der General Itzenplitz mit seinem Corpo aufbrechen, um den General Lusinski von dar zu vertreiben, der aber dessen Ankunft nicht abwartete, sondern sich über Asch nach Eger zurücke zog. Da auch der Obrist Mayer von Marienberg, und der Obrist-Lieutenant Wunsch von Annaberg, wo sie bisher ge-

ſtanden, mit Hinterlaſſung einiger kleinen Commando ſich gegen Zwickau gewendet, fielen die Generals Kleefeld und Ulyhaſy in der Nacht zwiſchen dem 19 und 20 dieſe Poſten an, wurden aber von dem herbey kommenden Obriſten Mayer mit Verluſt zurücke getrieben.

Den 20 Jul. brach der Prinz von Zweybrück mit der Reichs-Armee, bey welcher der General von Preſlach den 12 dieſes das Commando über die Cavallerie übernommen hatte, aus den Lagern bey Saatz und Laun auf und lagerte ſich zwiſchen Brix und Bilin an der Bila, der General Haddick aber rückte mit der Avant-Garde bis Töpitz und Carwitz vor, wohin die Armee den 30 dieſes nachrückte, nachdem der General Haddick ſich näher an die Sächſiſche Gränze gezogen, wo er die Wege ausbeſſern lies. Den 22 kam der General Luſinski wieder über Aſch nach Oelsnitz, nachdem der General Itzenplitz ſich wieder nach Zwickau gezogen, der General Dombale aber marſchirte den 24 von Hof nach Gefäll und ſtellte ſeine Vorpoſten bis Schlaitz Zeulenrode und Graitz aus. Den 28 mußte der General Haddick nach Streckenwald und Schönwald, der General Mitrowski aber nach Altenburg marſchiren, von dar er bis Dippoldswalde ſtreifen lies, aber ſelbſt den 1 Auguſt, da er das Lager bey Dippoldswalde recognoſcirte, von einer ſtreifenden Parthey gefangen wurde.

Den 29 Jul. mußte der General Dombale von Gefäll nach Plauen rücken, und den General Luſinski unterſtützen, der bis Reichenbach vordrunge, um den Preußiſchen General Itzenplitz,

in

in Zwickau einzuschließen, der aber diese Stadt verlies, als er hörte, daß Dombale in Plauen eingerückt sey. Den 31sten rückte der Preußische General Aßeburg und der Obrist Mayer von Tschopau gegen Patzberg, wo der General Kleefeld postirt stunde. Sie trieben zwar dessen Vorposten glücklich zurücke, mußten sich aber hernach, da sie das ganze Corpo auf dem Hals kriegten, mit einigen Verlust nach Marienberg zurücke ziehen. Der Obrist Mayer verlohr hierbey 2 Pferde unter dem Leibe.

Den 2 August wurde der Preußische General Fink aus dem Lager von Tschopau abgeschickt, den General Dombale, der bis Zwickau vorgerückt war, zurücke zu treiben, der sich auch bey dessen Annäherung bis Reichenbach zurücke zog, nachdem es den 5 mit den Vor-Trouppen, die der General Lusinski commandirte, zu einem kleinen Scharmützel gekommen. Jedoch da der General Dombale von neuen vorrückte, verließen die Preußen die Stadt Zwickau wieder, die Dombale besetzte und den General Lusinski nach Lichtenstein vorrücken lies. Da auch in derselben Nacht die Preussen Annaberg und Marienberg verließen, nachdem sie gehört, daß der General Maquire mit dem Corps de Reserve über Brix und Commotau anrückte, wurden beyde Oerter von den Generals Uyhasy und Kleefeld besetzt.

Den 6 verlies Prinz Heinrich das Lager zu Tschopau und trat mit dem größten Theile der Armee den Marsch nach Chemnitz an, von da er das Lager bey Dippoldswalde bezog, nachdem er

ein Corpo unter dem General Hülsen zu Freyberg stehen, ein anderes aber unter dem General Knobloch nach Maxen vorrücken lassen. Die Vor-Truppen der Reichs-Executions-Armee breiteten sich darauf nicht nur in dem ganzen Erzgebürge und im Vogtlande aus, sondern es kam auch der Obrist Ervös vom Spleniſchen Husaren-Regimente mit 600 Mann den 4 August nach Halle, und hub bey seinem Durchmarsche zu Merseburg einen Preußischen Rittmeister mit 57 Husaren auf. Der General Dombale rückte bis Zschopau und Chemnitz, und der General Haddick mit der Avant-Garde der Armee den 12 bis Gishübel vor, der General Guasco aber gieng mit allen Grenadier- und Carabinier-Compagnien bey Tetschen über die Elbe, rückte bis Schandau vor, und lies allda den 17 eine Brücke über den Strom schlagen, die der General Trautmannsdorf mit einem Corpo bedecken mußte, nachdem die ganze Reichs-Armee an diesem Tage ihr Lager bey Schönwald und Peterswalde aufgeschlagen hatte.

Den 20 August gieng Prinz Heinrich mit einem Corpo von Dippoldswalde nach Groß-Sedlitz gegen Pirna, und setzte sich daselbst so feste, daß obgleich die Reichs-Armee bey Schandau, und die Oesterreichische Haupt-Armee bey Meißen die Elbe zu paßiren suchten, er doch seinen Posten stets behauptete. Er lies, um Pirna zu bedecken, den Kohlberg befestigen und mit Canonen besetzen, mußte aber den 22sten Freyberg und Dippoldswalde verlassen, und seine ganze Macht bey Maxen und Sedlitz zusammen ziehen. Der General Dombale

bale beſetzte die verlaſſenen Oerter und rückte bis Frauenſtein vor, der General Haddick aber beſetzte von Gishübel aus die Anhöhen von Pirna, worauf alle Corps der Armee, die die Generals von Dombale, Kleefeld, Trautmannsdorf, Guaſco, und Maquire commandirten, in dieſe Gegend rückten. Der General Serbelloni traf den 25 die nöthigen Anſtalten, das berühmte Pirniſche Lager einzunehmen, worauf den 27ſten die Reichs-Armee in daſſelbe glücklich einrückte, da denn der Prinz von Zweybrücken ſein Haupt-Quartier zu Struppen nahm. Indeſſen war auch jenſeit der Elbe der Obriſt Törreck von Schluckenau bis Neuſtadt vorgedrungen, der bis Stolpen, Biſchofswerde und Bautzen patrouilliren ließ.

Der Prinz Heigrich blieb indeſſen in ſeinem Lager ganz ruhig. Es erſtreckte ſich ſolches vom Kohlberg bis Dreßden. Die Reichs-Armee hatte ſich ſo gelagert, daß der rechte Flügel den Königſtein im Rücken hatte, der linke aber an Kriſchowitz reichte. Die Generale Haddick und Kleefeld ſtunden dem rechten Flügel der Prinz Heinrichſchen Armee gegen über, und zwar ſo nahe, daß man von beyden Seiten die Lager überſehen konnte. Den 28ſten lies er eine Brücke hinter dem Lager ſchlagen, um die Communication mit dem jenſeitigen Lande zu unterhalten, wo der Obriſt Törreck, der durch einige leichte Trouppen verſtärket wurde, bis Stolpen vorrücken mußte, um auf die feindl. Bewegungen längſt der Elbe Acht zu haben, der Obriſt Veczey aber ſtund zu Freyberg und Dippoldswalde, um die Preußen auf dieſer Seite zu

beobach-

beobachten. Den 29sten rückte der Prinz von Durlach mit einem starken Corps gegen die Elbe.

Der Prinz von Zweybrück machte nunmehro Anstallt, das Preußische Lager zu beschießen. Nachdem er eine Redoute und Batterie aufwerfen lassen, fieng man den 2 September an, auf die Preußen zu canoniren, worauf der Prinz Heinrich sein Lagen aufhub, und sich hinter die Nigliz zog, die Vestung Sonnenstein aber bey Pirna, unter dem Obristen von Grape besetzt lies. Der Prinz von Zweybrück lies solche den 3 auffordern. Als der Commendant sich nicht ergeben wollte, wurde dem General von Maqvire die Direction der Belagerung aufgetragen, der noch diesen Tag die Trenscheen eröfnen und 2 Batterien errichten lies. Den 4ten wurde der General-Major von Effern mit einem Corpo jenseit der Elbe nach Lobtiz abgeschickt, wo ebenfalls eine Batterie gegen den Sonnenstein aufgerichtet wurde. Um die Belagerung zu bedecken, mußte disseit der Elbe der General Haddick bis Neutmannsdorf vorrücken, und der Prinz von Durlach die Posten von Gißhübel und Gersdorf, der Würtembürgische Obriste von Augee aber den Kohlberg besetzen; jenseit der Elbe aber der Obrist Törreck bis Resendorf vorrücken, um die Garnison von Dreßden zu beobachten. Den 5ten fieng man an, die Vestung von allen 3 Batterien zu beschießen, welches mit solchem Nachdruck geschahe, daß der Commendant sich Abends mit seiner Besatzung, so über 1400 Mann stark war, zu Kriegs-Gefangenen ergab. Der General-Wachtmeister,

Graf

Graf von Goisrück, der nebst dem Cölnischen General-Major von Nagel und dem General-Wachtmeister Feuerstein, welcher über die Artillerie gesetzt war, unter dem General von Maqvire das Commando geführet, besorgte die eroberte Festung, die den 6ten geräumet wurde. Man erbeutete darinnen 38 Canonen und 6 Mörser, wie auch einen ansehnlichen Vorrath von Proviant, Fourage und Montirungs-Stücken.

Den 7ten unterredete sich der Prinz von Zweybrück zu Böhmen mit dem Grafen von Daun, der mit seiner ganzen Armee sich auf der andern Seite der Elbe genähert hatte. Man richtete nunmehro sein Absehen auf die Stadt Dresden, die aber durch die Armeen des Königs und des Prinz Heinrichs, davon jener jenseit, und dieser disseit der Elbe sich gelagert hatte, genugsam bedeckt wurde. Es konnte also nicht eher ein Angriff gewagt werden, als bis diese Armeen geschlagen worden. Den 12ten unterredete sich der Prinz Heinrich mit dem Könige zu Dresden und den 13ten der Prinz von Zweybrück mit dem Feld-Marschall, Grafen von Daun, zu Stolpen, wo dieser mit seiner ganzen Armee stunde, welche Unterredung noch etliche mal wiederholt wurde. Man machte zwar auf Seiten der Reichs-Armee viele Bewegungen mit den Trouppen und die einzelnen Corps rückten von einem Posten zum andern, man wollte aber doch keinen wirklichen Angriff auf die Armee des Prinz Heinrichs wagen.

Dieser Prinz der bey Pilsnitz eine Communications-Brücke über die Elbe geschlagen und

sein

ſein Haupt-Qvartier zu Gamich genommen hatte, faßte indeſſen den Entſchluß, durch einige Detaſchements, die er ins Land ſendete, den Feinden eine Diverſion zu machen. Den 24 Sept. detaſchirte er den Obriſt-Lieutenant von Belling mit ſeinen ſchwarzen Huſaren über Dippoldwalde nach Satisdorff, wo ſich der feindliche linke Flügel endigte. Er gerieth mit dem hier ſtehenden, Panduren und Huſaren in einen hitzigen Scharmützel und trieb ſie bis ins Lager, nachdem er bey 40 Mann getödtet und eben ſo viele gefangen genommen, aber den tapfern Lieutenant von Dibbez eingebüßet hatte. Durch den Obriſt-Lieutenant von Kleiſt, der das Czekuliſche Huſaren-Regiment commandirte, ließ er den Feinden bey Freyberg 30 mit Mehl und Haber beladene Wagen wegnehmen, worauf er ihn mit etlichen Eſcadrons über Pönig und Altenburg, wo er durch den Rittmeiſter von Rodt das daſige Magazin wegnehmen und zum Theil verderben ließ, in die Gegend von Borna abſchickte, wo er überall herum ſtreifte, viele einzelne Gefangene machte und nachdem er ſowohl bey Pönig als Zwickau ganze Commando von Oeſterreichiſchen Huſaren aufgehoben hatte, den 7 Oct. wieder zurücke kam.

Mitlerweile hatte ſich der General Laudick den 3 Oct. bey Freyberg poſtirt, wo bisher ſchon der General Uyhaſy geſtanden, der nunmehr bis Pönig vorrückte, wo er ihn hernach verſtärkte, um denen Streifereyen der Preußen zu wehren. Er ließ auch Chemnitz und Zwickau beſetzen. Um aber die Communication der Reichs-Armee mit dem

dem Erzgebürgischen Crayse zu unterhalten, mußte der General Kleefeld bey Frauenstein sich setzen, dessen Vor-Posten sich bis Satisdorff, wo sich der linke Flügel der Armee anfieng, ausbreiteten, aber von den Preußischen Husaren sehr beunruhiget worden. Immittelst hatte der Feld-Marschall Daun den 5 Oct. sein Lager bey Stolpen verlassen und den Marsch wiederum nach der Ober-Lausitz angetreten, wohin ihm der König mit seiner Armee folgte.

Den 14 Oct. zog sich der Prinz von Zweybrücken mit dem linken Flügel und dem Centro der Reichs-Armee nach Gieshübel, wo er auch das Haupt-Qvartier nahm, der Feld-Zeugmeister, Landgraf von Fürstenberg, aber blieb mit dem rechten Flügel in dem Lager bey Pirna stehen. Man erfuhr noch an diesem Abend, daß der Graf von Daun denselben Morgen den König bey Hochkirchen geschlagen hätte, weßhalben den folgenden Tag ein Dankfest in dem ganzen Lager gehalten wurde. Immittelst wurde der General Haddick durch den General Hülsen den 15ten genöthiget, Freyberg zu verlassen, nachdem er nebst dem angekommenen General Kleefeld so lange Widerstand gethan, bis die sämmtliche Fourage und Proviant von Freyberg nach Chemnitz abgeführt worden. Den 19ten gieng der General Hülsen mit seinem Corps von Freyberg wieder nach Dippoldswalde zurücke, worauf Haddick den 20sten von Waldersdorff wieder nach Freyberg kam, den General Kleefeld aber nach Pönig und Waldenburg abschickte, der von dar bis Altenburg und

Borna

Borna streifte, nachdem der Preußische Obrist-Lieutenant von Kleist mit seinem starken Detaschement sich aus dieser Gegend wieder gegen Chemnitz gezogen hatte, wo er den 17ten auf den, von Freyberg anrückenden, General Haddick stieß, mit dem er in einen hitzigen Scharmützel gerieth, von ihm aber wegen seiner Ueberlegenheit nach tapfern Widerstande genöthiget wurde, sich nach Pönig zurücke zu ziehen, nachdem auf beyden Seiten einige Mannschaft geblieben. Den 21sten schickte der Prinz von Zweybrücken die Generale von Dombale und Wolffersdorff mit einigen Regimentern zu der Daunischen Armee ab, nachdem der Prinz Heinrich in Ansehung der Armee des Königs ein Gleiches gethan hatte.

Den 1 Nov. langte von der Daunischen Armee der General Tillier im Lager an, der nach gehaltener Unterredung mit dem Prinzen von Zweybrück wieder dahin zurücke gienge. Das Absehen gieng nunmehro dahin, sich der Stadt Dresden zu bemächtigen und die Preußen von der Elbe und hernach aus ganz Sachsen zu vertreiben. Den 3 Nov. geschahe des Prinzens von Zweybrück Aufbruch von Gishübel nach Lauenstein, und von dar den 5ten nach Frauenstein, welchem der Landgraf von Fürstenberg mit dem Reste der Armee nachfolgte. Den 6ten lagerte er sich auf den Anhöhen bey Freyberg, der General Haddick aber rückte bis Nossen vor, von dannen er Trouppen nach Kesselsdorff und Meißen abschickte, der General Kleefeld aber postirte sich zu Borna. Den 5ten brach der Prinz Heinrich mit seiner Armee

von

von Gamich nach Bennerich unweit Kesselsdorff auf, wobey es zwischen dem Oesterreichischen General-Wachtmeister von Riedt, der die Arriere-Garde mit 4000 Mann angriff, und dem Preussischen General-Major Mayer zu einem Gefechte kam, in welchem der erste mit einem Verluste von 200 Todten und Verwundeten, wie auch 52 Gefangenen zum Weichen gebracht wurde.

Was darauf bey Dresden, Torgau, Eilenburg und andern Orten in Sachsen vorgegangen, wollen wir künftig erzehlen.

* *

V.

Die Kriegs-Thaten der Engelländer in Africa und zur See im Jahr 1758.

Die Engelländer haben anitzo ihre See-Macht aufs höchste getrieben. Alle Gewässer sowohl in Europa, als in Ost- und West-Indien wimmeln von ihren Kriegs-Schiffen und ihre Flotten setzen alle Kisten, denen sie sich nähern, in Furcht und Schrecken. Frankreich kömmt dabey sehr zu kurz. Es ist der Englischen See-Macht nicht gewachsen, daher es überall unterliegen muß. Wenn der Krieg noch einige Jahre fortgesetzt wird, so verliehret diese stolze Crone nicht nur alle ihre Ost- und West-Indischen Etablissements, sondern es gehet auch ihre ganze Ma-

rine und aller Handel zur See zu Grunde. Was sie an den Kisten ihres festen Landes vor Schaden, und in Ost- und West-Indien vor Verlust erlitten, haben wir zu anderer Zeit beschrieben. Itzo wollen wir berichten, was sie in Africa und auf der offenbaren See verlohren. Alles dieses ist im Jahr 1758 geschehen; es kömmt aber demjenigen noch nicht gleich, was sie im folgenden 1759sten Jahre gelitten, welches künftig erzehlt werden soll.

Die Vortheile der Engelländer, die sie an der Africanischen Kiste erlangt, bestehen in der Eroberung sowohl der Französischen Etablissements am Flusse Senegal als der Insel Goeree.

Von der erstern Expedition hat der Großbritannische Hof folgende Nachricht bekannt gemacht:

Am 9 Mart. 1758 gieng der Capitain Marsh mit 2 Kriegs-Schiffen, 1 Fregatte, 1 Chaloupe und 2 Lichters von Plymouth unter Seegel und hatte 200 Mann Marine-Trouppen unter dem Major Mason und einem Detaschement von dem Artillerie-Corps unter dem Capitain Walker am Bord. Den 29 Apr. langte diese Escadre auf der Höhe des Flusses Senegals an. Nachdem man den Eingang lange genug untersucht hatte, gelangte man endlich dahin, daß die kleinen Fahr-Zeuge und Boote die allda sich findenden Hindernisse überwanden, indem wegen der Untiefe keines von den großen Schiffen, als bloß die Chaloupe, auf den Fuß kommen konnte. Der Feind machte zwar mit seinen 7 Schiffen, wovon 2 mit 10 Canonen bewaffnet waren, ein starkes Feuer; er ward aber bald genöthiget, sich den Fluß hinauf zu re-

tiriren. Die Marine-Trouppen und Matrosen, 700 an der Zahl, stiegen ans Land und brachten auch die Artillerie mit hinan. Wie sie sich den folgenden Tag, als den 30sten, in Bereitschaft gesetzt hatten, gegen Fort Louis, welches auf einer kleinen Insel, ohngefehr 12 Engl. Meilen von dem Eingange des Flusses liegt, vorzurücken, langten von dem hohen Rathe zu Senegal Deputirte mit einigen Capitulations-Puncten bey ihnen an. Alleine der Capitain Marsh und der Major Mason machten einige Veränderungen darinnen. Den 1 May wurden dieselben auf beyden Seiten ratificirt. Sie waren folgenden Inhalts:

1) Die Forts, Magazine, Schiffe, Waffen, Lebens-Mittel und alles, was der Compagnie an dem Flusse Senegal zuständig ist, sollen den Engelländern überliefert werden;

2) Alle Europäer, welche zu der Senegallischen Compagnie gehören, sollen nebst ihren eigenen Effecten nach Frankreich transportirt werden, die Kaufmanns-Waaren und das ungeprägte Gold und Silber ausgenommen.

3) Die freyen Mulatten und die Negers bleiben in ihrem Stande; sie sollen weder in ihrer Religions-Uebung, noch an ihren Gütern gekränket werden, und es soll ihnen erlaubt seyn, sich hinweg zu begeben, wenn sie solches begehren.

Diesen Artikeln zufolge nahm der Major Mason mit den Marine-Trouppen den 2 May von dem Fort Louis Besitz. Man fand darinnen 232 Französische Officiers und Gemeine, 92 Canonen, einen ansehnlichen Schatz von Gold und Silber,

eine Anzahl Sclaven und viele Kaufmanns-Waaren. Man schätzte die ganze Beute auf mehr als 200000 Pf. Sterlings. Die Engelländer haben bey dieser Gelegenheit sich 16 Französischer Schiffe bemächtiget, welche meistens ihre Ladung schon am Bord gehabt. Die Beute ist so ansehnlich gewesen, daß ein gemeiner Marine-Soldat auf 30 Pf. Sterl. zu seinem Antheil bekommen. Man machte darauf folgende Beschreibung von diesem Etablissement bekannt:

Der Fluß **Senegal** ergießet sich in den Atlandischen Ocean im 16ten Grad Norder-Breite. Verschiedene Forts bedecken den Eingang dazu, besonders das von **St. Louis**, das auf einer Insel gleiches Namens erbauet ist. Es ist eine Barre bey seiner Mündung. Die rechte Zeit, ihn zu passiren, ist von dem Märtz-Monath bis zum August. Die Holländer haben sich zuerst daselbst niedergelassen und 2 Forts angelegt. Die Franzosen machten sich 1687 Meister davon. Vier Jahr hernach wurden sie durch die Engelländer daraus vertrieben; diese aber behaupteten sich nicht länger als ein Jahr daselbst, sondern wurden 1693 von den Franzosen wieder verjagt. Von der Zeit an sind sie Meister davon geblieben, welches ihnen alles Commercium von Cap Blanco an bis zum Fluß Gambia in die Hände gab. Die vornehmsten Waaren, die sie daher bekamen, bestunden außer dem Negren-Handel in Gummi, Pelzwerk, Wachs, Elephanten-Zähnen, Baumwolle, Häute, Goldstaub, Strauß-Federn, Ambra, Indigo und Muscus. Weil man für die Englischen Manufacturen eine außerordentliche

liche Menge Gummi nöthig hat und die Holländer, die es bey den Franzoſen genommen, ſie ſonſt damit verſehen haben, ſo iſt ſolche Eroberung für die Engliſche Nation ſehr vortheilhaftig.

Wenn die Franzoſen ſich nur einiger maßen hätten halten können, ſo würde ſolche Unternehmung fruchtloß abgelaufen ſeyn. Einige Engliſche Barken, welche die Zelter, Artillerie und Munition am Bord führten, wurden an der Barre unglücklicher Weiſe umgeſtürzet, ſo, daß die Engliſchen Trouppen 8 Tage lang auf dem Sande und in freyer Luft die faſt unerträgliche Hitze daſiger Gegend ausſtehen mußten. Jedoch zu ihrem Glücke haben die Franzoſen ſich nicht im Stande befunden, ihnen zu widerſtehen. Es grenzet dieſes Etabliſſement an einige kleine Königreiche, wo ſich die Engelländer die Gewogenheit und Freundſchaft der Einwohner gar bald zuwege gebracht, Einer von ihren Königen, der überaus begierig war, ein Kriegs-Schiff inwendig zu ſehen, wollte ſich nicht gedulden, die Chaloupe zu erwarten, die ihn an Bord holen ſollte, ſondern ſprang mit ſeiner ganzen Hofſtatt in die See und begab ſich durch Schwimmen an das Schiff, das eine gute Deutſche Meile vom Ufer vor Anker lag. Man erwieß ihm auf dem Siſſe alle Höflichkeiten und regalirte ihn aufs beſte, worauf er ans Land zurücke kehrte. Bey ſeinem Abſchiede von dem Capitain ſagte er zu demſelben: „Es würde ihm ſehr lieb ſeyn, wenn „der König von Engelland ihn zu beſuchen käme „und er glaubte, daß er es leicht thun könnte, weil „er ſo ſchöne Schiffe hätte; wenn ich dergleichen

„hätte, so würde ich keinen Augenblick damit anste-
„hen und ich würde ihm selbst die Visite geben.„

Einige Zeit nach Eroberung des Fort Louis schickte der neue Englische Gouverneur von Senegal den Lieutenant Hamilton mit einem Corps Mariniers in 3 Chaloupen nach dem Fort zu Podore, so etliche 100 Engl. Meilen von der Insel St. Louis auf der Kiste von Senegal liegt. Derselbe bemächtigte sich desselben. Der Commendant erhielt mit der Besatzung durch Capitulation einen freyen Abzug und wurde durch eine Chaloupe über Engelland nach Frankreich zurücke gebracht. Man schickte auch einen Officier mit einiger Mannschaft von Senegal nach dem Fort St. Joseph zu Gallam, welches man gleichfalls in Besitz nahm.

Die Eroberung der Insel Goree geschahe im Dec. durch den Commandeur Keppel, der davon folgenden Bericht bekannt machte: „Ich langte
„den 28 Dec. Abends mit der Escadre in der Bay
„von Goeree an. Den andern Tag frühe ließ ich
„die Forts und Batterien der Insel Goeree durch
„meine Schiffe angreifen und nöthigte sie bald zu
„capituliren. Der Gouverneur verlangte einen
„freyen Abzug, welches ihm aber abgeschlagen
„wurde, worauf die Attaque von neuen angieng.
„Sie dauerte aber sehr kurze Zeit, weil sich die
„Insel, die Forts und die Garnison auf Discretion
„ergaben. Der Obrist-Lieutenant Worge brachte
„seine Trouppen auf platte Fahrzeuge und in die
„Nähe, eine Landung vorzunehmen, wenn sie nö-
„thig befunden würde. Man machte 300 Fran-
„zosen und eine Menge bewaffneter Negers zu

„Kriegs-

„Kriegs-Gefangenen und erbeutete 94 eiserne Ca„nonen, 4 Mörser, 100 Centner Pulver und viele „andere Munition.„

Man hat noch andere Privat-Nachrichten von dieser Eroberung zu lesen bekommen, worinnen folgende Umstände berührt werden: daß die Franzosen daselbst auf die Kundschaft von der Annäherung der Escadre 3 mit allerley Waaren beladene Schiffe ohne Bedeckung nach Frankreich geschickt; daß diese Escadre in der Nacht am 20 Nov. in der größten Gefahr gewesen, wenn Dunkelheit der Nacht an den Klippen des an der Barbarischen Küste liegenden Vorgebürges Cantin zu scheitern; daß der Angriff auf die Forts der Insel Goeree 3 ganzer Stunden gedauert und auf Englischer Seite 13 Mann getödtet und 68 verwundet worden; die Garnison sey schwach gewesen und habe mehrentheils aus Kaufleuten und Handwerkern bestanden, die daher der Commandeur nach einem Französischen Hafen bringen wollen; die Festungs-Werke wären in einem bessern Zustande gefunden worden, als man sich anfänglich eingebildet hätte; man hätte auch noch viele mit den kostbarsten Waaren angefüllte Gewölber angetroffen; der Obrist Newton wäre zum Gouverneur der Insel ernennet worden, der Obrist-Lieutenant Worge aber sollte nach Senegal abgehen und allda das Gouvernement übernehmen.

Goeree oder Goree ist eine kleine Insel bey Capo Verde in Africa. Sie ist überall mit Felsen umgeben und daher von allen Seiten unzugänglich, außer einer kleinen Bucht, welche Ost-

nord- oſtlich zwiſchen 2 Landſpitzen eingeſchloſſen liegt. Man kann rings um die ganze Inſel gut ankern. Zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande iſt genugſame Sicherheit für die Schiffe in dem gröſten Sturme. Dieſe Inſel ward im Jahr 1617 von dem Könige von Capo Verde an die Holländer abgetreten, die an der Nord-Oſt-Seite auf einem ſehr ſteilen Berge das Fort Naſſau und unweit davon ein anderes, das ſie das Fort Oranien nennten, anlegten, welches ihre Waaren-Häuſer bedeckte. A. 1663 eroberten ſie die Engelländer, und einige Zeit hernach wiederum die Holländer, denen die Franzoſen ſolche 1677 entriſſen, die die Forts anfangs ſchleiften, aber nachher wieder aufbaueten. Sie iſt ſehr klein und unfruchtbar, und hat weder Holz noch Waſſer, außer was in den Ciſternen geſammlet wird. Alleine ihre Lage, ihr Hafen und ihre bequemen Anker-Plätze machen ſie für die Etabliſſements auf der Kiſte von Africa ſehr beträchtlich.

Der Engliſche Admiral Osborne hat mit ſeiner Flotte in dem Mittelländiſchen Meere gecreuzet und viele Prieſen gemacht. Er lauerte auf den Herrn de la Clüe der mit ſeiner Eſcadre immer noch in dem Spaniſchen Hafen Carthagena lag und ſich nicht in die freye See wagen wollte, weil er ſich zu ſchwach hielte. Er hofte daher auf eine Verſtärkung, die ihm der Herr du Quesne zuführen wollte, der deßhalben den 19 Febr. mit 3 Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten von Toulon auslief. So bald der Admiral Osborne, der eine Verſtärkung von einigen Kriegs-Schiffen erhalten,

davon

davon Nachricht kriegte, richtete er seinen Lauf in eben diese Gegend, um die Vereinigung beyder Escadren zu verhindern. Nachdem der Herr du Quesne auf der Höhe von Carthagena angelangt, gab er zwar durch das verabredete Zeichen dem Herrn de la Clüe seine Ankunft zu erkennen. Da aber die widrigen Winde diesen nicht gestatteten, von Carthagena auszulaufen, um zu ihm zu stossen, creuzte der erstere drey Tage lang vor dem Hafen, in Hoffnung, daß die Winde sich ändern würden. Sie änderten sich auch wirklich. Alleine ein gewaltiger Nord-West-Wind brachte ihn in der Nacht vom 27 zum 28 Febr. gegen das Cap de Gatte, wo er am folgenden Morgen frühe die Englische Escadre entdeckte, die mit 14 Schiffen auf ihn loß gienge. Es kam Nachmittags zu einer Action, dabey stark auf einander canonirt wurde. Der Herr du Quesne, der das Schiff le Foudroyant commandirte, befand nach tapfferer Gegenwehr vor gut, sich wegen seiner Schwäche mit seiner kleinen Escadre zu retiriren; aber die Schiffe wurden getrennet und zweye davon fielen den Engelländern in die Hände. Es waren solches das Admiral-Schiff le Foudroyant von 80 Canonen und 700 Mann und l'Orphee von 64 Canonen und 500 Mann. Das erste wurde von dem Schiffe Monmouth, mit welchem es etliche Stunden einen sehr hitzigen Kampf gehabt, darinnen dasselbe seinen Capitain Gardiner verlohr und 150 Todte und Verwundete bekam, so übel zugerichtet, daß es hernach sich an den Capitain Stanhope, der das Schiff Schwiftsure commandirte, ergeben

mußte, nachdem es 200 Todte und Verwundete gekriegt. Das Schiff l' Orphee war mit dem Schiffe Reveege im Gefechte, das der Capitain Storr commandirte, dem eine Wade weggeschossen wurde. Es verlohr alle seine Masten und mußte sich mit seinem Capitain Derville ergeben, als er bey Annäherung mehrer Schiffe sich übermannet sahe.

Der Herr du Quesne, wurde nebst den andern gefangenen Französischen Officiers nach Northampton gebracht, wo sie auf ihr Ehren-Wort Freyheit hatten. Den 20 Apr. kamen sie nach Oxford und besahen die Collegia, Bibliothek und andere Merkwürdigkeiten, worauf sie den 1 May nach Northampton zurücke kehrten. Der Herr du Quesne hat viel Erfahrung und Fähigkeit; und weil er ein trefflicher Ingenieur ist, erachtete man nicht für dienlich, ihn ans Land zu lassen, als sein Schiff nach Gibraltar und er selbst den 14 April nach Plymouth gebracht wurde. Es ist eben derjenige, welcher den Engelländern in America so vielen Schaden zugefüget hat.

Der Admiral Osborne kehrte nach der Action, worinnen die Franzosen 400 Todte und Verwundete, die Engelländer aber 300 derselben bekommen, nach Gibraltar zurücke, wo er um seine Zurückberufung ansuchte, weil er sich an eine Glieder-Krankheit sehr unpäßlich befand, nachdem er einen Anfall vom Schlage und an dem einem Auge einen widrigen Zufall bekommen. Den 26 Apr. langte auch der Herr de la Clüe mit seiner Escadre auf der Rhede von Toulon von Carthagena an,

wo

wo er so lange durch widrigen Wind und die feindlichen, ihm überlegenen, Schiffe aufgehalten worden. Es hieß hierauf, es wäre der Admiral Osborne von Gibraltar ausgelaufen und mit dem Herrn de la Clüe in ein hitziges Treffen gerathen, worinnen 4 Französische Schiffe erobert, 2 in Grund geschossen und die übrigen verfolgt worden. Alleine die ganze Nachricht hat sich falsch befunden.

Der Admiral Broderick ließ den 2 Apr. mit etlichen Kriegs-Schiffen von Portsmouth nach der Mittelländischen See aus, um den Admiral Osborne in dem Commando abzulösen. Als er den 13ten dieses in die Gegend der Insel Ovessant kam, brach ein Feuer auf seinem Schiffe, der Prinz George genannt, von 80 Canonen, aus, dadurch es in die Luft flog. Seine wunderbare Errettung erzehlet der Schiffs-Prediger D. Sharp in einem Schreiben folgender gestallt:

Den 13 Apr. brach ein Feuer in der Cajüte des Bootsmanns durch die Nachläßigkeit eines noch unerfahrnen Matrosen aus. Die Flamme nahm so schnell überhand, daß in kurzer Zeit das ganze Vordertheil des Schiffs im Brande war. Der Admiral Broderick und der Capitain Payton thaten nebst den Officiers und Seeleuten alles, was nützlich war, das Feuer mit Pumpen und Spritzen zu löschen; alleine es war alles vergebens. Es wurden Löcher gebohret, das Wasser ins Schiff zu lassen, und die Pulver-Cammer wurde ganz mit Wasser übergossen; man warf auch die Pulver-Tonnen über Bord, damit das Schiff nicht in die Luft fliegen sollte. Da keine Rettung zu hoffen war

und

und auch die Kauffarthey-Schiffe, welche unter Convoy mitgiengen, sich nicht nähern konnten, weil die scharf geladenen Canonen nach und nach loßgiengen, so begab sich der Admiral nebst 40 Mann ins Boot. Dieses wurde überladen; und da der Admiral die Gefahr sahe, daß es umwerfen würde, welches auch bald erfolgte, so warf er mit der geschwindesten Entschließung alle seine Kleider von sich und sprung eilend ins Meer, wo er eine Stunde mit den Wellen kämpfte, bis er sich endlich durch seine Arbeit einem Boote näherte, das zu einem Kauffarthey-Schiffe gehörte. Der Capitain Payton und D. Sharp warfen sich gleichfalls ins Meer und wurden von einem Boote aufgenommen. Von denen 745 Personen, die sich auf dem Schiffe befunden, sind nicht mehr als 260 gerettet worden. D. Sharp füget hinzu, daß die Kauffarthey-Schiffe, welche der Prinz George unter seiner Bedeckung gehabt, sich sehr schlecht und unchristlich bey diesem Unglück verhalten hätten. Er schreibt, es hätte das gesammte Schiffs-Volk gerettet werden können, wenn die Kauffarthey-Schiffe alle ihre Boote zu Hülfe gesendet und den gebührenden Beystand geleistet hätten. Um die armen Matrosen hätten sie sich nichts bekümmert, aber mit Auffangung der Gänse, Hühner, Fässer und Effecten, die man über Bord geworfen, wären sie sehr beschäfftiget gewesen. Unter denen, welche davon gekommen, befindet sich ein Matrose, der, als er gesehen, daß der Admiral seiner Kleider ausgezogen, um sich mit Schwimmen zu retten, ihn um Erlaubniß gebeten, dieselben anzuziehen; da denn der Admiral zu ihm

gesagt,

gesagt, daß er es thun könnte, weil er sie vermuthlich niemals wieder nöthig haben würde. Der Matrose hat sie darauf angezogen und ihnen sein Leben zu danken gehabt. Denn als die Chalaupen sich genähert und ihn für den Admiral angesehen, sind sie hurtig auf ihn zugerudert und haben ihn unverzüglich aus dem Wasser heraus gezogen. Der Admiral Broderick hat nach diesem Unglück seine Flagge auf das Kriegs-Schiff Glasgow gesteckt und ist glücklich zu Gibraltar angelangt.

Der Admiral Hardy gieng den 29 Jan. mit einigen Kriegs-Schiffen und einer guten Anzahl Transport-Schiffe von Portsmouth nach Nord-America unter Seegel, welche darauf die Einfahrt in den St. Laurentii-Fluß gesperret hat.

Der Admiral Boscawen kam den 2 Nov. mit seiner Escadre nach Spithead zurücke, nachdem er seine Expedition auf Cap Breton glücklich ausgeführet. Er nahm sogleich die Post und langte noch denselben Abend zu Kensington an, wo er von dem Könige sehr gnädig empfangen wurde.

Der Admiral Coates hatte das Glücke, daß, da er den 6 Jan. 1758 auf der Höhe von Cap St. Nicolas mit 3 Kriegs-Schiffen gecreuzet, er sich einer Französischen Fregat von 36 Canonen bemächtiget, welche 11 Kauffarthey-Schiffen, die von St. Domingo nach Europa abgegangen, zur Bedeckung gedienet. Von diesen habe er 9 erobert, u. eines in Grund geschossen, so, daß nur ein einziges entrunnen. Er hat diese Priesen glücklich nach Jamaica gebracht.

Den 21 October 1757 fiel auf der Höhe von Cap Francois eine Action für, zwischen der Französi-

schen

schen Escadre des Herrn von Kersaint, die aus 4 Kriegs-Schiffen und 3 Fregatten bestunde, (davon aber die letztere nicht bey der Action gewesen, weil sie während derselben der Kauffarthey-Flotte, die Herr Kersaint nach Europa convoyiren sollte, zur Bedeckung dienten,) und dem Englischen Capitain Forest, der mit 3 Kriegsschiffen von Jamaica in der Absicht ausgelaufen war, um die gedachte Kauffarthey-Flotte anzugreifen. Der Herr von Kersaint kam dem letztern plötzlich über den Hals und nöthigte ihn zum Gefechte. Dieser grif den Herrn von Kersaint mit der größten Hitze an, wurde aber nach einem zweystündigen sehr hartnäckigten Gefechte gezwungen, mit der größten Geschwindigkeit nach Jamaica zu fliehen. Der Französische Capitain lies gleich nach dem Treffen die Kauffarthey-Flotte vom Cap abgehen, brachte sie aus den Canälen in die offenbahre See, und schickte sie nach Frankreich, wo die meisten Schiffe glücklich anlangten.

Den 29 April wurde das Französische Kriegs-Schif le Raisonable von 64 Canonen und 650 Mann, das der Ritter von Rohan commandirte, von dem Englischen Capitain Dennis, der das Kriegs-Schif Dorsetshire von 70 Canonen geführet, nach tapferem Widerstande erobert und zu einer Prise gemacht. Es befand sich auf der Fahrt von Port Louis nach Brest und wehrte sich etliche Stunden lang, lies sich auch durch das grausame Canonen-Feuer des Englischen Schifs fast ganz zersplittern und zerschmettern, auch über 170 Mann todt schießen, ehe sich der tapfere Capitain mit seiner

Equi-

Equipage ergab. Es würde vielleicht der Widerstand noch länger gedauert haben, wenn nicht mehrere Kriegs-Schiffe herbey gekommen wären.

Im April brachte der Englische Capitain Rodney der das Kriegs-Schiff Dublin commandirte, ein Französisch-Ost-Indisches Schiff mit einer reichen Ladung, die über 100000 Pf. Sterl. geschätzt wurde, zu Plymouth auf. Es war dieses damals schon das 5te Ost-Indische Schiff, das den Engelländern in die Hände fiel. Die Französische Marine litte solchergestallt bey dem gegenwärtigen Kriege sehr großen Schaden. Man hat zu London im August 1758 eine Liste von den Französischen Kriegsschiffen und Fregatten bekannt gemacht, welche seit den 1 Jun. 1755 bis zum 1 Aug. 1758 durch die Engelländer theils genommen, theils ruinirt worden, da denn die Zahl der erstern sowohl als der letztern sich auf 19 erstrecket. Ueber dieses hatte man 174 Französische Caper-Schiffe aufgebracht, worunter diejenigen noch nicht begriffen sind, die durch die Englischen Commißions-Fahrer weggenommen worden.

* *

VI.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Falle.

a) im Sept. 1758.

1. Albericus Archinto, der Röm. Kirche Cardinal, Päbstl. Staats-Secretarius, Vice-Canz-

ce-Canzler der Kirche, und Summiste der Apostolischen Schreiben, starb den 30 Sept. zu Rom Abends an einem Schlagflusse in dem 60sten Jahre seines Alters und 3ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus dem vornehmen Meyländischen Geschlechte derer Grafen von Archinto her, und hatte den 8 Nov. 1698 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater, Carolus, Graf von Archinto, starb im Dec. 1732 als Grand d' Espagne und Ritter des güldenen Vließes. Die Mutter hies Julia und war des Grafens Alberici Barbiani von Belgiogoso Tochter. Er studirte zu Cölln am Rhein, als sich sein Oncle, der nachmalige Cardinal und Erzbischoff zu Meyland, Joseph Archinto, als Nuncius daselbst befand. Er kam nachgehends nach Rom, trat in den Prälaten-Stand, und ward Ponente della Sacra Consulta. Anno 1739 ward er als Nuncius nach Florenz an des Herrn Stoppani, jetzigen Cardinals, Stelle geschickt, nachdem er zum Erzbischoff von Nicäa geweyhet worden. Von hier kam er als Nuncius nach Cölln und 1746 an den Pohlnischen und Churſächsischen Hof nach Dreßden, wo er sich durch seine beliebte Aufführung in großer Hochachtung setzte, auch 1747 die Ehre hatte, nicht nur bey der Vermählung des Dauphins mit der Pohlnischen Prinzeßinn Maria Josepha die Trauung, sondern auch bey der Ankunft der neuvermählten Chur-Prinzeßinn aus Bayern die Einseegnung zu verrichten. Anno 1748 wurde er von dem Pabste nach Breslau geschickt, um daselbst wegen der wahren Beschaffenheit des Breslauischen Bißthums, das der König in Preu-

ßen

ßen durch den Grafen von Schaffgotsch beſetzet, genaue Erkundigung einzuziehen, damit nach Beſchaffenheit der Sachen die Päbſtl. Confirmation erfolgen könnte. Er reiſete zu dem Ende den 29 Jan. von Dreßden dahin ab, ſtellte zwiſchen dem neuen Biſchoffe und dem Dom-Capitul eine vollkommene Vereinigung her, und brachte ſeine Commißion in wenig Tagen glücklich zu Ende. Den 6 Febr. reiſete er von Breslau wieder nach Dreßden, nachdem er ſowohl dem Fürſten von Carolath als dem Feldmarſchall von Buddenbrock die Viſite gegeben. Den 29 Jun. 1751 weyhete er die prächtig gebaute neue Römiſch-Catholiſche Schloß-Kirche zu Dreßden ein. Im Nov. 1753 wurde er zum Gouverneur der Stadt Rom ernennt, weßwegen er zurücke berufen wurde. Es verzog ſich aber ſein Abzug bis in den Sommer des folgenden Jahrs, indem er allererſt den 14 Jun. ſeine Abſchieds-Audienz bey dem Könige erhielte. Er bekleidete zwar dieſe anſehnliche Bedienung nicht lange, ſtiftete aber während derſelben viel Gutes. Unter andern ſchafte er nicht nur zum Beſten der allgemeinen Sicherheit die Stillette, wodurch bisher ſo viele Mordthaten verübt worden, ab, ſondern brachte es auch durch ſcharfe Befehle dahin, daß der Pöbel nicht mehr ganze Nächte in den Wirthshäuſern zubringen dürfte. Den 5 April 1756 wurde er zum Cardinal creirt, worauf er den 7ten aus des Pabſts Händen den Hut und Prieſter-Tittel St. Matthäi in Merulano empfienge. Seine Erhebung geſchahe auf Nomination des Königs Auguſti von Pohlen, der deſſen Perſon ſehr

hoch schätzte. Er behielte das Gouvernement der Stadt Rom bis den 15 Sept. da er es niederlegte, und dargegen die höchst wichtige Stelle eines Päbstl. Staats-Secretarii antrat, die er vor Kurzen an des verstorbenen Cardinals Valenti Stelle bekommen. Er ward den 20sten darauf auch zum Vice-Canzler der Römischen Kirche und Summisten der Apostolischen Schreiben ernennt, ihm auch die Commende der Kirche St. Laurentii in Damaso ertheilet. Im Mart 1757 ward er Protector des Ungarisch-Deutschen Collegii zu Rom, und den 7 Dec. unterzeichnete er den mit dem Meyländischen Groß-Canzler, Grafen Christiani, geschlossenen Commercien-Tractat. Als darauf den 3 May 1758 Benedictus XIV. das Zeitliche verlies, hatten seine Bedienungen eines Staats-Secretarii und Vice-Canzler ein Ende. Die Cardinäle giengen den 15 May in das Conclave, denen er aber nicht Gesellschaft leisten konnte, weil er sich am Podagra sehr krank befand. Jedoch da sichs bald wieder mit ihm besserte, verfügte er sich den 26sten Abends ebenfalls in das Conclave, und hatte ziemliche Hoffnung zur Päbstl. Würde zu gelangen, weil er eine starke Parthey hatte, die aber nicht die Oberhand kriegen konnte, weil der Cardinal Rezzonico unter dem Nahmen Clementis XIII. am 6 Jul. den Apostolischen Stuhl bestieg, der vor den Cardinal Archinto soviel Hochachtung hatte, daß er ihm sowohl das Staats-Secretariat, als die Vice-Canzler-Würde, welche Bedienungen er unter der vorigen Regierung bekleidet hatte, von neuen ertheilte, ob man gleich kein Exempel wußte, daß ein Staats-

Secre-

Secretarius von dem nachfolgenden Pabste bestätiget worden wäre. Allein er konnte diesen Aemtern gar kurze Zeit vorstehen, weil ihn der Tod nach etlichen Monathen unvermuthet aus der Welt riß. Er hatte am 30 Sept. seiner Gewohnheit nach, noch alle ordentlichen Depeschen ausgefertiget, und wollte Abends gegen 5 Uhr dem Cardinal Ferroni die Visite gegeben. Er war aber kaum in dessen Pallaste angelangt, so befiel ihn ein so heftiger Schlagfluß, daß er in einer Minute darauf den Geist aufgab. Seine letzten Worte, die er bey solchen Zufalle sprach, waren: Mein Gott! ich sterbe. Drey Tage vorher war auch sein Cammer-Meister, der Graf Tomasi, gestorben. Er wurde seiner guten Eigenschaften und herrl. Qualitäten wegen gar sehr bedauert.

II. Emanuel Pinto von Fonseca, Großmeister des Johanniter-Ordens zu Malta, starb im Sept. in seiner Residenz zu Valetta auf der Insel Malta im 78sten Jahre seines Alters, und 18ten seiner Regierung. Es soll von ihm künftig in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt werden.

III. Dominicus Antonius, Bischof von Trident, starb im Sept. im 73sten Jahre seines Alters, und im 29sten Jahre seiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Thun. Sein Vater, Johann Vigilius, hat ihn mit seiner Gemahlinn, Johanna, gebohrnen Gräfinn von Wolkenstein, gezeugt. Er wurde den 1 Mart. 1686 gebohren, und nachgehends in das Dom-Capitel zu Trident aufgenommen. Anno 1730 den 19 Jun.

hatte er das Glücke, zum Bischof und Fürsten zu Trident erwählt zu werden, worauf er den 11 Sept. a. e. die Päbstl. Bestätigung erhielte. Er kriegte den 29 May 1748 den Bischof Leopold Ernst Joseph von Seccau, gebohrnen Grafen von Firmian, zum ersten, und nachdem dieser 1756 resignirte, den Grafen Franz Felix von Alberti am 6 Mart. a. e. zum zweyten Coadjutor, der ihm nunmehro auch als ordentlicher Bischof zu Trident succediret hat.

IV. Maria Anna, Marquisin von Laverne, starb den 16 Sept. auf dem Schlosse Argenteau in Brabant in einem Alter von 57 Jahren. Sie war eine gebohrne Prinzessinn von Hohenlohe-Bartenstein, Reichs-Cammer Richter zu Wetzlar, zum Vater. Ihre Mutter, Sophia Leopoldina, gebohrne Prinzessinn von Hessen-Wanfried, brachte sie den 4 August 1701 zur Welt. Sie wurde nach ihres Vaters Tode den 26 Jul. 1731 mit Ludwig Ferdinand Joseph, Marquis von Laverne und Grafen von Clairmont, Kaiserl. Königl. Staats-Rath in den Niederlanden und wirkl. Cammerherrn vermählt, und den 3 May 1733 unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen. Anno 1744 erhub Kaiser Carolus VII. das ganze Haus von Hohenlohe-Bartenstein in den Reichs-Fürsten-Stand, von welcher Zeit an sie den Fürstl. Titel geführet. Ob sie Kinder hinterlassen, ist unbekannt.

V. Salomon Sprecher von Bernegg, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenannt von der Infanterie und Obrister über ein

Regi-

Regiment zu Fuß, wurde auf seiner Reise zur Reichs-Armee in Böhmen umgeworfen, und so beschädiget, daß er bald daranf allda sterben mußte. Er war ein gebohrner Schweitzer, und trat 1744 mit einem neugeworbenen Infanterie-Regimente in Oesterreichische Kriegs-Dienste. Er langte mit solchem im Febr. a. e. bey der Armee im Kirchen-Staate an, die damals der Fürst von Lobkowitz commandirte, und wohnte darauf allen Feldzügen in Italien bey. Anno 1746 ward er General-Wachtmeister. Nach dem Aachischen Frieden ward sein ganzes Regiment zu Meyland abgedankt, er aber bleib in Diensten und ward im Jun. 1754 General-Feld-Marschall-Lieutenant. Im Jan. 1757 erhielte er das Hagenbachische Infanterie-Regiment. Er wohnte darauf dem Feldzuge in Böhmen bey, und befand sich bey der Arme des Grafens von Daun, der das belagerte Prag durch die bey Kollin gehaltene Schlacht entsetzte, bey welcher sich der General Sprecher zugegen befand. Er commandirte darauf das Grenadiers-Corps bey der Armee, die sich im Sept. aus der Ober-Lausitz nach Schlesien zog, und wohnte mit solchem den 22 Nov. der Schlacht bey Breslau bey, worauf er das Commando in dieser Stadt kriegte, die kurz nach der Schlacht den Oesterreichern in die Hände fiel. Alleine es währte nicht lange, so fand sich der König von Preußen vor derselben ein, nachdem er den 5 Dec. die Oesterreichische Armee bey Leuthen geschlagen. Die Stadt wurde den 7ten berennt, und den 20ten durch Capitulation erobert, wobey sich die ganze Besatzung mit allen darinnen

befindlichen Generals, Officiers und Trouppen zu Kriegs-Gefangenen ergeben mußte. Dieses betraf auch den General Sprecher, der die Commendanten-Stelle während der kurzen Belagerung bekleidet hatte. Anno 1748 wurde er ranzionirt und beordert, zu der Reichs-Executions-Armee zu gehen, mußte aber, wie wir oben gehört, zu Außig unglücklicher Weise sterben. Man fand nach seinem Tode 17000 Stück Ducaten in seiner Chatoulle. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VI. Joh. Ernst Anton Eusebius, Graf von Königseck-Aulendorf, Chor-Bischoff zu Cölln, Groß-Creutz des St. Michaelis-Ordens und Domherr zu Costnitz, starb im Sept. zu Costnitz in einem Alter von 62 Jahren. Er war des heutigen Grafens von Königseck-Aulendorf leibl. Bruder. Sein Vater, Graf Franz Maximilian, ist schon 1710 gestorben. Seine Mutter, Maria Antonia, gebohrne Gräfinn von Breuner, brachte ihn den 19 August 1696 zur Welt.

VII. Maria Josepha, Gräfinn von Althan, starb den 23 Sept. zu Wien im 30sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Gräfinn von Fernemont und hat vorher den Grafen Otto von Frankenberg zum Gemahl gehabt, als sie den 24 Nov. 1754 mit dem Grafen Michael Johann von Althann, Grand d'Espagne von der ersten Classe, Kaiserl. Königl. würkl. geheimen Rathe, und des obersten Justiz-Collegii Vice-Präsidenten, vermählt wurde. Sie war dessen dritte Gemahlinn, und wird in einigen Nachrichten fälschlich Agnes Helena genennet, und für des Grafen

Ludwig

Ludwig Leopolds von Churschwand Tochter ausgegeben. *)

VIII. Maria Anna, Gräfinn von Trautmannsdorf, starb den 24 Sept. zu Wien im 62sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter George Adams, Grafens von Martinitz, der als ein grosser Minister am Wienerischen Hofe den 24 Jul. 1714 gestorben ist. Ihre Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfinn von Spauer, brachte sie im Jun. 1697 zur Welt. Sie wurde 1720 mit Franz Friedrichen, Grafen von Trautmannsdorf, auf Bielau in Schlesien, der aber zu Wien lebt, vermählt. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

IX. Die Baroninn von Hochpied, des Abgesandtens derer General-Staaten von den vereinigten Niederlanden, zu Constantinopel, Elberts, Barons von Hochpied, Gemahlinn, starb in der Nacht vom 12 zum 13ten Sept. zu Belgrad, einem Dorfe 3 Meilen von Constantinopel an einem Schlagflusse, deren Leichnam hernach nach Pera gebracht, und daselbst in dem Begräbnisse derer Ambaßadeurs dieser Nation mit großem Gepränge beerdiget worden.

X. Johann von Manteuffel, Russisch-Kayserl. General-Major, starb im Sept. zu Cüstrin in Preußischer Kriegs-Gefangenschaft an seinen Wunden, die er den 25 Aug. vorher in der Schlacht bey Zorndorf bekommen. Er stammte aus einem bekannten Geschlechte in Pommern her

*) Siehe die neuen Nachr. T. VIII. p. 1073. it. T. IX. p. 873.

und kam als Russischer General-Major bey der Armee des Feld-Marschalls von Apraxin zu stehen, die 1757. einen Einfall in das Königreich Preußen that, und dem Preußischen Feld-Marschall von Lehwald bey Groß-Jägersdorf eine Schlacht lieferte, in welcher der General von Mannteuffel blessirt wurde. A. 1758. wohnte er, unter dem General Fermor abermahls dem Feldzuge wider die Preussen bey, und half Cüstrin belagern, welche Vestung aber der König durch die Schlacht bey Zorndorf entsetzte, in welcher unser Russische General sehr gefährlich blessirt und gefangen wurde. Er wurde den 16 Sept. in der Garnison-Kirche zu Cüstrin beerdiget. Er darf weder mit dem Russischen General, Andreas von Manteuffel, noch mit den beyden Preußischen Generals dieses Nahmens und Geschlechts verwechselt werden.

XI. Heinrich, Graf von Anhalt, Königl. Preußischer Flügel-Adjutant starb den 14 Sept. zu Dreßden im 23sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Wilhelm Gustav, Erbprintz von Anhalt-Dessau, der den 16 Dec. 1737. gestorben ist. Seine Mutter Johanna Sophia, eine gebohrne Herrin aus Dessau, brachte ihn den 3 Sept. 1736. zur Welt. Es leben noch etliche Söhne und Töchter aus dieser ungleichen Ehe.

XII. Herr Dury, Königl. Großbritannischer General-Major der Infanterie und Obrister bey der Garde zu Fuß, blieb den 11 Sept. in der Action ben St. Cast, unweit St. Malo, als die Engelländer allda unter dem General Bligh und Commandeur

mandeur Howe eine Landung thaten. Er hatte schon im Jun. vorher der Landung bey Cancale unter dem Herzog von Marlborough beygewohnet.

XIII. Joseph Casimir von May, Hochfürstl-Eichstädtischer, Baselischer und Baaden-Baadischer Geheimer Rath und Hochfürstl, Wormsischer, Eichstädtischer und Baaden-Baadischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg, starb den 28 Sept. in einem Alter von 93 Jahren. Er hat sich von Anfang dieses Seculi an als Comitial-Gesandter zu Regenspurg befunden, auch dabey viele andere Reichs-Vota geführet, die er aber zum Theil wieder aufgegeben.

XIV. Franz Craisestein, ein Holländischer Kaufmann, der sich zu London niedergelaßen, starb den 28 Sept. und hinterließ eine Million Pfund Sterlings, welches fast 7 Millionen Thaler beträgt. Er hatte weder Weib noch Kinder. Seine nechsten Angehörigen waren zwey Nichten zu Harlem, die 600 000 Pfund Sterlings erbten, das übrige wurde durch Legata vertheilt.

b) Im October 1758.

I. Friederica Sophia Wilhelmina, Marggräfin von Brandenburg-Bayreuth, starb den 14 Oct. früh um 2 Uhr zu Bayreuth im 50sten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Schwester des ietztregierenden Königs von Preussen. Ihr Vater war König Friedrich Wilhelm von Preussen und die Mutter, Sophia Dorothea, gebohrne Königliche Prinzessin von Großbritannien und Churfürstl. Prinzessin von Hannover, von

welcher sie den 3 Jul. 1709. zu Berlin zur Welt gebohren wurde. Der Vater war damahls nur noch Cron-Prinz, gleichwohl hatte diese Prinzessin die Ehre, daß bey ihrer Tauffe drey regierende Könige zugegen waren, nemlich Friedrich IV. von Dännemarck, August II. von Pohlen und Friedrich I. von Preussen. Die Poeten wollten daraus prophezeyen, daß sie dermahleins eine dreyfache Krone tragen würde, womit man auf den damahligen jungen Prinzen von Hannover zielte, der als ein Enkel Königs Georgii I. ein vermuthlicher Erbe der Königreiche Engelland, Schottland und Irland war. Alleine so Kronenwürdig diese Prinzessin war, traf doch die Poetische Weissagung nicht ein. Sie wurde indessen unter der hohen Anssicht ihrer Frau Mutter auf das sorgfältigste erzogen und in Sprachen und Wissenschaften so fleißig unterrichtet, daß man sie unter die gelehrten Prinzessinen zehlen konnte. Sie wurde den 20 Nov. 1731. mit dem damahligen Erb-Prinzen und nunmehrigen Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth vermählt, nachdem ihre jüngere Schwester, Friderica Louise, bereits zwey Jahr vorher den Marggrafen von Anspach geheyrathet hatte. A. 1735. starb der alte Marggraff, worauf sie durch die Succession ihres Gemahls die Titel und Vorzüge einer regierenden Marggräfin erhielte. Sie hat ein einziges Kind zur Welt gebracht, nemlich die Prinzessin Elisabeth Friderica, Sophia, welche den 30 Aug. 1732. gebohren und den 21 Febr. 1744. mit dem regierenden Herzoge Carolo von Würtemberg-Stutgard

verlobt

verlobt den 26 Sept. 1748. aber würklich vermählet worden. Sie lebet seit einiger Zeit von ihrem Gemahle abgesondert, und ohne Kinder, weil die einzige Prinzessin, die zur Welt gebracht, in zarter Kindheit wieder verstorben ist. A. 1750. besuchte sie nebst ihrem Gemahl den Königl. Preußischen Hof, an welchem sie den 7 Aug. anlangten und 4 Wochen lang alle standesmäßigen Ergötzlichkeiten genossen. Als sie zu Anfang des Septembers wieder abreisen wollten, ward sie krank, welches sie nöthigte, bis den 21 Oct. in Berlin zurücke zu bleiben, da sie allererst ihrem Gemahl, der schon den 6 Sept. abgereiset war, folgen konnte. Sie ist seit dem immer unpäßlich geblieben, ob man gleich die besten Aerzte zu Rathe gezogen. Im Oct. 1754. begleitete sie ihren Gemahl nach Frankreich, um sowohl durch solche Veränderung, als durch die Cur einiger berühmten Medicorum die baufällige Gesundheit wieder herzustellen. Sie hielten sich 3 Wochen zu Lion auf, von dar sie den 27 Nov. zu Avignon anlangten. Hier blieb die Marggräfin bis ins folgende Jahr, um ihre Cur abzuwarten, der Marggraf aber reisete durch Italien wieder nach Hause. Er kam aber im April 1755. zurücke nach Avignon und hohlte sie von dar wieder ab. Den 17 dieses langten sie unter dem Nahmen des Grafens und der Gräfin von der Mark von Antibes zu Schiffe in Genua an. Den 14 May kamen sie über Florenz nach Rom und den 26 nach Neapolis, wo sie an dem Königl. Hofe ihre Aufwartung machten. Sie kamen den 7 Jun. nach Rom zurücke, von dar sie

den

den 30sten wieder abgiengen und über Loretto, Bologna und Venedig im August glücklich wieder zu Bayreuth ankamen. Sie ist seitdem nicht wieder aus ihrer Fürstl. Residenz gekommen und hat sich stets unpäßlich befunden. Sie hatte das Vergnügen, ihre einzige Frau Tochter, die Herzogin von Würtemberg, im letztern Jahre bey sich zu sehen, den entstandenen blutigen Reichs-Krieg aber beseufzete sie mit vieler Wehmuth des Herzens.

II. **Carl Spencer, Herzog von Marlborough**, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes, Mitglied des geheimbden Raths, General-Lieutenant der Infanterie, Grand-Maitre der Artillerie und Commendant der Königl. Trouppen in Deutschland, starb den 20 Oct. zu Münster in einem Alter von 52 Jahren. Von seinem Leben soll künftig ausführlich gehandelt werden.

III. **Jacob von Keith**, Königl. Preusischer General-Feld-Marschall, und Chef über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur zu Berlin und Ritter des schwarzen Adlers, blieb den 14 Oct. in der Schlacht bey Hochkirchen in der Oberlausitz. Von seinrm Leben soll künftig ebensals in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

IV. **Friedrich Franz, Prinz von Braunschweig**, Königl. Preußischer General-Major und Chef von einem Regimente zu Fuß, blieb in eben diesem Treffen im 27sten Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn Ferdinand Alberts, regierenden Herzogs von Braunschweig, Kayserl. und des Reichs-General-Feld-Marschalls. Seine Mutter, Antoinette Amalia, eine gebohrne

Prinzes-

Prinzessin von Braunschweig, so sich noch am Leben befindet, brachte ihn den 8 Jun. 1732. zu Wolffenbüttel zur Welt. Er wurde, wie alle seine Geschwister, bestens erzogen und gab gleich in seiner zarten Jugend denjenigen Helden-Geist zu erkennen, der seinem Hochfürstl. Hause angebohren ist. Es bewog dieses den größten Helden unserer Zeiten, den König Friedrich von Preussen, der dessen älteste Schwester zur Gemahlin hat, ihm das Fuselier-Regiment zu geben, das sein Bruder, Prinz Albrecht, der am 30 Sept. 1745. bey Sorr in Böhmen geblieben, gehabt hatte, ob er gleich allererst 13 Jahr alt war. Von 1747. bis 1751. hielte er sich meistens zu Stetin auf. Im März 1751. übernahm er das Commando bey seinem Regimente, das sein Standt-Quartier zu Königsberg in der Neumark hatte. Im Jun. 1753. that er eine Reise nach Copenhagen und besuchte den Königl. Dähnischen Hof, an welchem seine jüngste Schwester seit Jahr und Tag als Königin prangte. Im October 1756. ward er General-Major, in welcher Qualität er zu Ende des Jahrs mit seinem Regimente in der Oberlausitz zu stehen kam. Im März 1757. that er unter dem Herzoge von Bevern seine ersten Kriegs-Dienste und wohnte der Unternehmung gegen Friedland bey. Den 21 April befand er sich bey der Colonne, die der letztgedachte Herzog nach Böhmen führte, und wohnte der Action bey Reichenberg bey, dabey er eine der stärksten Schanzen mit seinen unterhabenden Grenadiers erstieg und behauptete. Er befand sich den 6 May in

der

der Schlacht bey Prag, nachdem sich das Beverische Corps mit der Armee des Feld-Marschalls von Schwerin, der in diesem Treffen seinen Geist aufgeben mußte, vereiniget hatte. Den 9ten half er den Ziskaberg ersteigen und den 21sten mußte er mit seiner Brigade die Armee des Herzogs von Bevern, der sich von der Haupt-Armee abgesondert hatte und den Grafen von Daun bey Kollin observiren mußte, verstärken helffen. Er wohnte den 18 Jun. der Schlacht bey, die vor die Preussen nicht allzuglücklich ablief, ob sie gleich große Tapfferkeit bewiesen. Unser Prinz befand sich bey dem Commando auf dem linken Flügel mit besonderen Muth und Standthaftigkeit. Er kam darauf unter dem Prinzen von Preussen bey Lissa zu stehen, und als dieser den 17 Jul. nach der Oberlausitz aufbrach, führte er nebst dem General-Lieutenant von Schmettau die Avant-Garde, welche sich den 19 Jul. zu Zittau feste setzte, aber in der Nacht von 22sten zum 23sten die sich aus dieser Stadt ins Lager zog, von dar man den 27sten über Löbau nach Bautzen aufbrach, da denn unser Prinz sich wieder bey der Avant-Garde befand. Der König, der den 29. selbst bey der Armee anlangte, verließ solche im August wieder und gieng mit einem Corps nach Sachsen, der Herzog von Bevern aber kriegte das Commando über den Rest der Armee, bey welcher unser Prinz blieb, der den 7 Sept. der Action bey Moys, den 26. der scharffen Canonade bey Barsdorf, in der Gegend von Liegnitz, und den 22 Nov. der Schlacht bey Breslau beywohnte, da die Oesterreich. Armee die

Preussen

Preussen in ihren Verschanzungen angriff und sie nach tapfferm Widerstande über die Oder zurücke trieb. Den 5 Dec. darauf erfolgte der herrliche Sieg bey Leuthen, wobey der Prinz sein Pferd unter dem Leibe verlohr und am Fuße gequetscht wurde. Er gieng hierauf mit dem Prinzen Moritz von Dessau vor Liegnitz, welches mit Accord übergieng; alsdenn aber mußte er die Bloquade von Schweidnitz commandiren, da er denn bis in dem Februar 1758. auf Postirung blieb. Den 28 Mart. vertrieb er die Feinde aus Reinerts, Habelschwert und andern Oertern der Grafschaft Glatz, wohnte darauf dem Feldzuge in Mähren bey und führte eine von den drey Attaquen in der Belagerung von Ollmütz, die aber den 2 Jul. wegen Annäherung der Russen aufgehoben wurde. Der Prinz commandirte bey dem Rückzuge nach Böhmen und Schlesien die Arriere-Garde. Im August begleitete er den König nach Cüstrin und wohnte den 25 Aug. der Schlacht mit den Russen bey Zorndorf bey, worauf er mit 10000 Mann in die Nieder-Lausitz geschickt wurde, die Oesterreicher aus Peitz zu treiben Er conjungirte sich den 9 Sept. bey Großenhayn mit der Armee des Königs, die den Grafen von Daun nach einiger Zeit nöthigte, sich aus dem Lager von Stolpen in die Gegend von Bautzen zu ziehen, wohin ihn der König mit der Armee nachzog, der sich auf den Höhen von Hochkirchen lagerte. Hier überfielen die Oesterreicher in der Nacht vom 13. zum 14 Oct. das Preussische Lager, da es denn zu einer scharfen Action kam, die unserm Prinzen das Leben kostete, indem

eine

eine Canon-Kugel ihn am Haupte so tödlich rührte, daß er nach kurzer Frist den Geist aufgab, nachdem er dem Prinzen Carl von Bevern seinen letzten Willen eröffnet und sonderlich gebeten, seinen Leib in das Erb-Begräbniß seines Hochfürstlichen Hauses nach Braunschweig zu bringen, welches auch erfolget, da man ihn von Bautzen den 22 Oct. abführte und den 14 Nov. mit vielem Gepränge in der Herzogl. Grufft beysetzte. Er wurde von jedermann wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften zum höchsten bedauert.

III. **Aloysius Foscari, Patriarche von Venedig**, starb den 28 Oct. Abends zu Venedig in einem Alter von 79 Jahren. Er war ein gebohrner Nobile di Venetia und wurde den 30 Sept. 1679. zu Venedig zur Welt gebohren. Nachdem er eine Zeitlang ein Canonicat zu Padua besessen, ward er den 3 Jul. 1731. zum Patriarchen zu Venedig erwehlt. Einige setzen das Jahr 1741.

IV. **Maria Violenta Josepha, verwitwete Gräfin von Daun**, starb den 8 Oct. zu Wien in einem Alter von 66 Jahren. Sie war eine Tochter Paridis Francisci, Grafens von Payersberg, und wurde den 31 May 1714. mit Heinrich Reichard Laurentio, Grafen von Daun, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, die sich meistens noch am Leben befinden. Sie ward den 17 Nov. 1712. zur Witwe.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 114 Theil.

Leipzig, 1760.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Die Schlacht zwiſchen den Oeſterreichern und Preußen bey Hochkirchen, und der darauf erfolgte Entſatz der Schleſiſchen Veſtungen Neiß und Coſel.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürd. Avancements.

III. Einige geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Fortſetzungen der Kriegs-Operationen der Schweden in Pommern.

V. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Herzogs von Marlborough.

IV. Die Ruſſiſchen Kriegs-Operationes nach der Schlacht bey Zorndorf.

VII. Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorigen Theilen dieſer Nachrichten.

Digitized by Google

I.

Die Schlacht zwischen den Oesterreichern und Preußen bey Hochkirchen, und der darauf erfolgte Entsatz der Schlesischen Vestungen Neiß und Cosel.

Am 15 Oct. 1758. an dem Nahmens-Tage der Kayserin-Königin, langte Abends um 8 Uhr der Major und Flügel-Adjutante, Baron von Rotschütz, als Courier zu Schönbrunn mit der erfreulichen Nachricht an, daß der Feld-Marschall, Graf von Daun, den den König von Preussen, den 14 Oct. frühe um 4 Uhr in seinem Lager zwischen Bautzen und Hochkirchen überfallen, und denselben nach einem hartnäckigten Gefechte, welches bis 11 Uhr Vormittags gedauert, dahin gebracht hätte, daß er den Wahlplatz mit einer Menge von Canonen, Standarten, Fahnen, vieler Bagage und allen Zelten den Kayserl. Königl. Trouppen zu überlassen. Den 18ten folgte der General-Wachtmeister, Baron von Tillier, mit 24 blasenden Postillons und zwey ihm nachfahrenden offenen Post-Caleschen, auf welchen 28 eroberte Preussische Fahnen und 2 Standarten ausgesteckt waren, über Wien nach und überbrachte von dem gedachten Feld-Marschall von dem obgedachten Siege

bey Hochkirchen eine ausführliche Relation, daraus wir einen summarischen Bericht mittheilen wollen.

Nachdem der Graf von Daun die Preußische Armee recognoscirt und befunden hatte, daß wenn er des Feindes rechten Flügel über den Hauffen werfen und sich der dasigen Anhöhen bemächtigen könnte, die ganze Armee geschlagen werden könnte, faßte er den Entschluß, den Feind anzugreifen, zumahl da man merkte, daß derselbe sich in großer Sicherheit befände. Der Angriff wurde schon auf den 13ten bestimmt, alleine die Beschwerlichkeiten der Umwege und des Transports der Artillerie machten, daß es bis auf den 14ten aufgeschoben wurde. Um den König in Preussen destomehr irre zu machen, ließ man schon den 11ten, die, seinem rechten Flügel gegen über befindliche Waldung verhauen und den General Laudon in die Nähe derselben postiren. Nachdem man die Disposition des Angriffs der Generalität schriftlich gegeben, wurde solcher nach Wunsche ins Werk gesetzet. Die Colonnen mit der, zu dem ersten Angriffe bestimmte, Artillerie brachen durch die beschwerlichsten Wege und Waldungen durch und kamen um 4 Uhr frühe einem Flintenschuß vor den feindlichen Vorposten in aller Stille an. Um 5 Uhr geschahe der würckliche Angriff. Es war noch nicht Tag, als die vorausgehende Avant-Garde und das von dem General Laudon commandirte Corps sich der feindlichen Werke und des Postens von Hochkirchen, auch der Anhöhen rückwärts des feindlichen Lagers in

einem

einem Augenblick bemeiſterte; und da der Tag zu grauen anfieng, wurde die Infanterie ſchon auf den Anhöhen und in des Feindes eigenem Lager rangirt. Gleich darauf griff der General-Feld-Zeugmeiſter, Herzog von Aremberg, des Feindes linken Flügel an, und bemeiſterte ſich ebenfalls der daſigen feindlichen Redouten. Ungeachtet des hartnäckigten Widerſtandes, mußten die Feinde doch endlich dem tapffern Angriffe der Kayſerl. Königl. Infanterie nachgeben, als dieſe bloß mit dem Säbel in der Fauſt und mit aufgepflanzten Bajonetten ohne Unterſtützung der Canonen die feindlichen Reyhen und Glieder durchbrach.

Da der Feind von Hochkirchen und von ſeinem rechten Flügel vertrieben war, verfolgte die Avant-Garde denſelben beſtändig, ſo auch von den Grenadiers aus allzu großer Hitze und Begierde zum Fechten geſchahe, da inzwiſchen der Feind ſeine Infanterie formirte, die Avantgarde und Grenadiers zurücke trieb und mit ſeinen beſten Trouppen das Dorf Hochkirchen angriff. Bey dieſer Gelegenheit wurde das Feuer aus den Canonen und dem kleinen Gewehr ungemein heftig, auch der Feind nach einem dreymahligen Angriffe wiederum Meiſter von einem Theile dieſes Dorfs. Gleichwie aber dieſer Poſten der Sache den Ausſchlag geben mußte, ſo marſchirte der General-Wachtmeiſter, Ayaſack, zu Soutenirung dieſes Poſtens mit 7 Regimentern zu Fuß, wie auch den Carabiniers und Grenadiers zu Pferde an, wobey das Clericiſche Regiment ſehr viel litte, das Batthyaniſche aber 4 Fahnen eroberte und

bey 300 Gefangene machte. Mittlerweile der commandirende Feld-Marschall beschäfftiget war, dem Feinde den Posten von Hochkirchen mit Gewalt aus den Händen zu reissen, stund der übrige linke Flügel mit dem Feinde in beständigem Feuer. Man durfte aber jenseits nicht eher vorrücken, als bis Hochkirchen gänzlich behauptet war.

Endlich retirirte sich der Feind unter beständigem Feuer aus seinen vielen Canonen, nachdem der feindliche Feld-Marschall Keith, und der Prinz von Braunschweig geblieben, welchem erstern der rechte Flügel anvertrauet worden. Während der Zeit, daß die Action auf dieser Seite so hefftig war und der Feind die Cavallerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die aber durch den General der Cavallerie, Grafen Odonell, wieder in Ordnung gebracht wurde, mußte der General, Graf von Lascy, mit einem Theil der Grenadiers zu Pferde und der Carabiniers in die feindliche Infanterie, so auf unsern linken Flügel anrückte, einbrechen, wodurch die Sache gar bald eine bessere Gestalt gewann; wie den solchergestalt der General Lascy nebst dem General-Wachtmeister von Tillier vieles zu diesem Siege beytrugen.

Indessen hatte auch der General der Cavallerie, Baron von Buccow, und der General-Feld-Zeugmeister, Herzog von Aremberg, die zu forciren gehabten Desileen passirt und den Feind ebenfals unter einem sehr hefftigen Feuer zum Weichen gezwungen. Das bey Weissenberg ste-

hen

hende feindliche Corps, ohngeachtet es der Fürſt von Löwenſtein mit ſeinen Trouppen beobachtete, wollte dem feindlichen linken Flügel zu Hülfe eilen, der General von Buccow aber ließ ſogleich durch einige Regimenter unter den Generals, Grafen von Zollern und Bertoni, die Spitze dieſes feindlichen Succurſes angreiffen und über den Hauffen werffen. Der Feind, der ſich überwunden ſahe, wiche immer weiter, und zog ſich auf die hinter ſich habenden Anhöhen, ſo deſſen Retirade bedeckten. Um 9 Uhr ließ das Feuer in ſeiner Hefftigkeit nach und der Feind trat nun vollends die Retirade gegen Predlitz an, allwo er ſich in der Plaine formirte und unter Bedeckung ſeiner ganzen Cavallerie jenſeit des daſigen Waſſers ſich hinüber zog. Um 10 Uhr hatte die ganze Action ein Ende. Der General Laudon mußte mit einigen Dragoner-Regimentern den Feind verfolgen. Wir haben das ganze feindliche Lager nebſt der Bagage erbeutet. Die feindlichen Regimenter vom rechten Flügel hatten kaum Zeit, das Gewehr zu ergreiffen. An Canonen ſind 101 Stück mit einer großen Menge von Munition und Kriegs-Geräthſchaft erobert worden. Es ſind verſchiedene Regimenter im Centro, eine Bataillons von der Reſerve und faſt das ganze Durlachiſche Corps nicht zum Treffen gekommen. So viel man aus denen, auf der Wahlſtatt gelegenen, Todten urtheilen kan, mag ſich der Verluſt des Feindes mit Inbegriff der Gefangenen, Verwundeten und Deſerteurs, wenigſtens auf 10000 Mann belauffen.

Die Tapferkeit der sämmtlichen Generals ist nicht genung zu rühmen. Besonders haben die guten Veranstaltungen des General-Feld-Zeugmeisters, Herzogs von Aremberg, und des Generals der Cavallerie, Barons von Buccow, welche den rechten Flügel angeführet, nicht weniger des Generals der Cavallerie, Grafens von Odonell, so die ganze Cavallerie des linken Flügels nebst den Laudonischen Corps commandiret, und des General-Feldzeugmeisters, Barons von Sincere, so von Anfang bis ans Ende im Feuer gewesen, vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen, woran auch die Artillerie, die der Obrist von Walter dirigirt, guten Antheil gehabt. Es haben auch die Grenadiers, welche von den Generals von Siskowitz und Broune, wie auch dem Obristen, Grafen von Broune, angeführt worden, ausnehmende Proben ihrer Tapferkeit abgelegt. Der commandirende Feld-Marschall hat wegen der vielen Todten, die auf der Wahlstatt gelegen, Abends das alte Lager wieder bezogen; die Wahlstatt selbst aber durch die Brigade des Generals, Grafens von Colloredo, nebst den Carabiniers und Grenadier-Compagnien besetzt gelassen, um die Todten zu begraben, und die Blessirten zusammen zu bringen und zu versorgen. Das feindliche eroberte Lager wurde Preiß gegeben.

Nach der Liste, die Oerreichischer Seits von ihrem Verluste ans Licht gekommen, erstreckte sich solcher an Getödteten und Verwundeten auf 5314 Mann, worunter sich 350 Staabs- und

Ober-

Ober-Officier befanden. Die vornehmſten unter den Todten ſind der Grenadier-Obriſte, Graf von Buttler, der Obriſte von dem Löwenſteiniſchen Dragoner-Regimente von Tien und die Obriſt-Lieutenants von Oehrling bey Joſeph Eſterhaſy, von Kiß bey Batthiani und Pallcani bey Clerici. Die andern alle ſind nur bleſſirt worden, nämlich der Feld-Marſchall-Lieutenant, Marqvis von Aynſe, die General-Wachtmeiſter, Graf von Herberſtein, Baron von Siskowitz, Graf Philipp von Broune und Baron von Kehbach; die Obriſten, Graf von Wallis bey Wallis, von Brincken bey Gaisrück, Baron von Weichs bey Harſch, Graf Valentiani bey Clerici und der Baron Bugnetti bey Darmſtadt; die Obriſt-Lieutenants von Oros bey Erz-Herzog Carl, von Frauendienſt bey Carl Lothringen, Schwartz, bey Heinrich Daun, von Haßlinger und Baron Argenſole bey Ludwig Wolffenbüttel, Baron Raſp bey Wallis, Graf von Daun bey Leopold Daun, von Ittner bey Gaisrück, von Eymer bey Harſch, Graf von Lodron bey Zweybrück, und Prinz von Sachſen-Coburg bey Anſpach; und die Obriſt-Wachtmeiſter, Prinz von Naſſau bey Gelhay, von Keſſel bey Carl Lothringen, l' Huvettier bey los Rios, d' Heſſele und Graf von Thurn bey Gaisrück, Ubelli bey Thürheim, von Link bey Niclas Eſterhaſy, Suhani bey Haller, Luckowski bey Anſpach Litaſſy bey Caroli und von Weißmann, Flügel-Adjutant. Der General, Marqvis Pitteleſchi, iſt gefangen worden.

Der Preußische Bericht von der Schlacht bey Hochkirchen lautete also:

„Das Corps des Königs war den 2 Sept. aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen und vereinigte sich den 9ten bey Großen-Hayn mit der Armee, welche unter dem Marggraf Carl aus Schlesien gekommen war. Den 10ten marschirten wir gegen die Anhöhen zwischen Moritzburg und Dresden, worauf wir uns bey Schönfeld lagerten. Der Feind stund in dem Lager bey Stolpen und hatte den General Laudon nach Fischbach abgesendet, von dannen derselbe den 16ten durch den General Retzow vertrieben wurde. Man bekam ohngefehr 300 Gefangene vom Feinde. Der General Retzow rückte in das Lager bey Fischbach, worauf unsere Armee eine Bewegung zur Linken machte und nach Rammenau marschirte. Diese Bewegung nöthigte den Prinzen von Durlach, nach Bautzen zu rücken. Zwey Tage nachher wurde der General Laudon von einer Anhöhe, die wir besetzen wollten, vertrieben, und wir lagerten uns bey Bischoffswerde. Der Feld-Marschall Daun hielte vor rathsam, zur Rechten zu marschiren und er lagerte sich in den Gebürgen bey Wilten. Der König hatte bereits den Posten zu Bautzen durch den General Retzow einnehmen lassen; und auf die feindlichen Bewegungen marschirte unsere Armee dahin, da inzwischen der General von Retzow bis Weißenberg vorrückte. Der Prinz von Durlach hatte sich auf den Anhöhen von Arnsdorff gesetzt und der Feld-Marschall Daun befand sich in dem Lager bey Kitlitz.

Die

Die Armee des Königs marschirte nach Hochkirchen, von dannen selbige die Oesterreicher vertrieb und sich auf den Anhöhen seßte, die sich von Hochkirchen gegen Güditz erstreckten.

„In der Nacht vom 13ten auf den 14ten ließ der Feld-Marschall **Daun** unsern rechten Flügel angreifen, und da außer der außerordentlich dunkeln Nacht ein sehr dicker Nebel fiel, so schlichen sich die Panduren, nachdem sie unsere Frey-Bataillons, welche ganz an der äußersten Spitze unserer Flanqve stunden, delogirt, in das Dorf und steckten solches in Brand, wodurch die Bataillons, welche die Flanqve gedeckt hatten, genöthiget wurden, ihren Posten zu verlassen und sich aus dem Dorfe zu ziehen. Die Oesterreicher versuchten zwar zu wiederholten malen durch gedachtes Dorf zu passiren, sie wurden aber sowohl von unserer Infanterie als Cavallerie zurücke getrieben. Zu gleicher Zeit wurde der General von **Retzow** von dem **Prinzen von Durlach** angegriffen. Nachdem er aber den Feind zurücke geschlagen und 300 Gefangene gemacht hatte, so vereinigte er sich wieder mit der Armee, deren linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da selbiger Befehl erhielte, den rechten zu verstärken, so auch geschahe, und es blieb nur das Bataillon von Kleist zurücke, welches, da es sich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu schlagen, nicht wieder zur Armee stoßen konnte und gezwungen wurde, das Gewehr zu strecken.„

„Der

„Der Poſten des rechten Flügels iſt von halb 5 Uhr an bis um 10 Uhr behauptet worden, da die Armee Befehl erhielte, ſich zurücke zu ziehen. Der General Retzow hat ſich mit derſelben vereiniget, und ſie hält gegenwärtig den Poſten von Biertitz und Dobreſchütz beſetzt. Wir haben den Feld-Marſchall von Keith und den Prinzen Franz von Braunſchweig, die wir nicht genung bedauern können, verlohren. Der Fürſt Moritz von Anhalt iſt verwundet worden und in die feindliche Kriegs-Gefangenſchaft gerathen, als er ſich nach Bautzen in einer Caroſſe bringen laſſen wollte. Der General von Geiſt iſt am Arme und der General von Krockow von den Cüraſſierern an der Schulter bleſſirt worden. Der König, der Marggraf Carl und alle Generals, ſo ſich dabey befunden, haben theils Contuſionen bekommen, theils ſind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unſern Verluſt nicht genau beſtimmen, ſo viel aber iſt gewiß, daß ſich ſolcher nicht über 3000 Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rechten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuſchlagen, welche uns ſehr beſchwerlich geweſen und folglich verlohren gegangen ſind. Alleine dieſes ſind Unglücksfälle, die bey dem veränderlichen Glücke des Kriegs zuweilen unvermeidlich ſind. Wir haben ohngefehr 500 Oeſterreichiſche Gefangene gemacht, worunter ſich der General, Marquis von Vittelleſchi, befindet. Man kann dieſer Relation noch mit Grunde beyfügen, daß der dißeits angegebene

Verluſt

Verlust sich sehr vermindert, nachdem die Verlaufenen sich in großer Anzahl wieder eingefunden; da hingegen es gewiß ist, daß der feindliche Verlust weit höher geht, als der unsrige.„

Nach dieser Action rückte der König mit der Armee in das Lager bey Dobbreschütz, wo er bis den 24 Oct. stehen blieb und indessen den Prinz Heinrich mit 7000 Mann an sich zog. Er brach alsdenn mit einem starken Corps nach Schlesien auf, um die von den Oesterreichischen Trouppen belagerte Festung Neiß zu entsetzen. Von dieser Belageruung kriegte man Preußischer Seits ein Diarium zu sehen, daraus wir das vornehmste anführen wollen.

Den 4 Aug. fieng der Oesterreichische General von der Cavallerie, Marqvis von Ville, an, die Festung Neiß von der Seite nach Neustadt einzuschließen, die Seite aber nach der Citadelle blieb noch frey, und hiermit wurde continuiret, bis den 30 Sept. da der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Harsch, sich mit dem Villischen Corps conjungirte und das Commando übernahm. Den 3 Oct. wurde die Stadt und Festung mit 20 000 Mann von allen Seiten eingeschlossen und das Haupt-Qvartier anfangs zu Stephansdorff und hernach zu Giesmannsdorff genommen. Den 5ten wurden Redouten aufgeworfen und mit Feldstücken besetzt, durch die Bauern und Soldaten aber viel Faschinen, Schanz-Körbe, Breter und ander Schanzzeug herbey geschafft. Den 12ten langten noch etliche Bataillons im Lager an, denen

in

in den folgenden Tagen mehrere nachkamen, die die Armee verstärkten. Den 20sten langte viele Artillerie und Munition an. Den 26sten fieng man an, sowohl auf eine Schleuse, als auf einige Außenwerke stark mit Canonen und Bomben zu spielen, um beyde zu ruiniren, man ließ auch den Vörder-Graben (Avantfosse) durch die Croaten visitiren, sie wurden aber mit Canonen und kleinen Gewehr übel empfangen und zurücke gejagt, die Schleuse aber wieder repariret, und die errichteten Batterien demontirt; da auch die Belagerer in der folgenden Nacht dem Bombardierfort gegen über eine starke Redoute aufwarfen, auch eine neue Batterie errichten wollten, wurde von der Citadelle und den übrigen Werken fast alles wieder ruinirt. Den 27sten setzten die Belagerer ihre Batterien wieder in den Stand und continuirten ihr Feuer. Den 28sten richteten sie ihr größtes Feuer auf die Stadt, thaten aber wenig Schaden, doch wurde diese Nacht die Parallele völlig gemacht, mit welcher man auf 200 Schritte von dem verdeckten Wege von der Citadelle kam. Man machte auch eine große Redoute unten an dem Carnickelberge, verlohr aber durch das Feuer aus der Festung viel Volk.

Den 29sten wurde auf beyden Seiten stark gegen einander gefeuert und besonders denen Belagerern vieles an ihren Werken zu schanden gemacht, mit deren Ausbesserung sie sich aber ohne Unterlaß beschäfftigten, und die Belagerung mit großem Ernst fortsetzten. Den 1 Nov. hörte man, daß der König von Preußen mit einem starken Corpo aus

der

der Lausitz nach Schlesien aufgebrochen sey. Man führte daher viele Canonen und Mortiers von den Batterien ab und schickte sie mit vieler Munition bey Klumpenau über die Neiße, ließ aber die Arbeit an den Approschen und Redouten beständig fortsetzen, um denen Belagerten nicht merken zu lassen, daß man vorhabens sey, die Belagerung aufzuheben. Man fuhr die folgenden Tage mit Abführung des groben Geschützes, der Munition und Bagage beständig fort. Den 4 Nov. Nachmittage marschirten die Belagerer bis auf ein starkes Corps, das in dem Lager stehen blieb, in 3 Colonnen ab und giengen den 5ten bey Klumpenau über die Neiße nach der Gegend von Ziegenhalß. Man behielte die Approschen und Redouten immer noch stark besetzt, welches den Commendanten, General von Treskau, bewog, diesen Nachmittag um 2 Uhr mit einem Detaschement einen Ausfall thun zu lassen, welches so gut von statten gieng, daß der Bayerische Obriste, Marqvis von Gravisy, nebst 3 Capitains, 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 451 Unter-Officiers und Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht und bey 60 Mann getödtet wurden, man auch 81 Deserteurs kriegte. Den 6 Nov. frühe um 1 Uhr verließen die Oesterreicher ihre Approschen und huben die Belagerung völlig auf. Sie hinterließen viele 1000 Bomben, Canon-Kugeln, Hand-Granaten nebst anderm Belagerungs-Geräthe, davon der Artillerie-Obrist Meerkatz, der in der Festung lag, eine Specification bekannt machte.

Die

Die Ursache von der Aufhebung dieser Belagerung war die Annäherung des Königs in Preußen, davon aus dem Lager des Generals, Grafens von Harsch, unterm 8 Nov. folgendes gemeldet wurde:

Kaum fiengen wir unsere Arbeiten vor Neiß recht an, so lief die versicherte Nachricht ein, daß der König von Preußen gegen Lauban im Marsche sey. Der Graf von Harsch hielte für rathsam, die ganze große Artillerie abzuführen und die Munition zurücke zu schicken. Da wir den 5ten hörten, daß die feindliche Armee von Jauer aufgebrochen sey, nahmen wir eine andere Stellung bey Gismannsdorff, so, daß wir gegen Schweidnitz hin, Fronte machten; und 15 Bataillons behielten ihr Lager nach der Citadelle zu. Den 6ten blieben wir in dieser Stellung. Drey Bataillons blieben nebst 200 Pferden, die sie unterstützten, in den Transcheen. Nachmittags um 3 Uhr thaten die Belagerten, welche durch einige Deserteurs von unserm Zustande benachrichtiget worden, einen Ausfall und drungen auf unsern linken Flügel in die Trenscheen hinein und nahmen den größten Theil des Bayerischen Bataillons, das sich darinnen befand, nebst dem commandirenden Obristen Gravisi gefangen. Der Feind zog sich auf das eilfertigste zurücke, ehe mehrere Trouppen herbey kommen konnten. Vier hundert zu Pferde, welche zugleich aus der Stadt kamen, fielen auf unsere Piqvets. Die beyden ersten Escadrons vom Feinde wurden über den Haufen geworfen. Alleine da sie durch zwey andere unterstützt wurden,

würde

würde ihnen ihre Absicht, von hinten zu in die Trenscheen zu fallen, gelungen seyn, wenn nicht 200 Ulanen unter dem Obrist Renard eben zu rechter Zeit angelanget, die sie bis an die Stadt verfolgt, wobey sie 30 Gefangene gemacht. In der Nacht vom 6ten zum 7ten machte man die Trenscheen leer. Man steckte die Faschinen und Schanz-Körbe in Brand und da die ganze Bagage der Armee voraus weg war, so passirte dieselbe die Neiß und kam nach Ziegenhals, wo sie sich lagerte. Kurz darauf vernahm man, daß der König noch denselben Tag zu Frankenstein und den 8ten vor Neiß angelangt sey. Unsere Armee wird bald aus einander gehen. Das Corps unter dem General de Ville bleibt in Schlesien, das aber unter dem General von Harsch gehet vermuthlich über Freywalde und Grulich nach Böhmen. Den 7ten ist auch der General von Wied mit seinem Corps allhier zu uns gestoßen.

Die Preußen erzehlen den Marsch ihres Königs nach Neiß folgender gestalt:

„Nach der Action bey Hochkirchen bezogen Se. Königl. Majestät den Posten von Doberschütz, woselbst des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit mit einem Detaschement zu Ihnen stieß. Das Lager blieb hier bis zum 24 Oct. stehen, da die Nachricht einlief, daß der General Harsch mit einem Corps Oesterreicher die Festung Neiß mit einer Belagerung bedrohete, und der größte Theil der schweren Artillerie schon dafür angelangt sey, auch gedachter General im Begriff stünde, die

Belagerung anzufangen. Diese Nachricht sowohl als die unerhörten Exactionen, wodurch Schlesien von den Oesterreichern bedruckt wurde, bewogen Se. Königl. Maj. dieser Provinz zu Hülfe zu eilen. Der Feld-Marschall Daun formirte in der That die Observations-Armee von dieser Belagerung und aus allen seinen Maasregeln leuchtete genungsam hervor, daß seine einzige Absicht dahin gerichtet wäre, Se. Königl. Maj. in der Lausitz aufzuhalten, damit der General Harsch die Zeit gewinnen möchte, seine Belagerung zu vollführen. Ohngeachtet die Festung Neiß noch keine große Gefahr lief, so war es doch allezeit nöthig, die Belagerung derselben aufheben zu machen. In dieser Absicht setzten Se. Königl. Maj. sich in der Nacht vom 24 zum 25 Oct. in Marsch und langten den 26sten durch einen Umweg in der Ebene von Görlitz an. Die Oesterreicher bemüheten sich, diesen Posten vor Sr. Königl. Maj. zu erreichen. Alleine ihre Grenadiers und Carabiniers konnten nicht weiter als bis zur Landscrone kommen. Letztere zeigten sich bey unserer Avant-Garde, welche aus dem Husaren-Regimente von Werner und dem Dragoner-Regimente von Czetteritz bestund, sie wurden aber mit Verlust von 800 Mann geschlagen. Den 28sten marschirte der König mit der Armee nach Lauban. Das Corps des Generals Laudon beunruhigte unsere Arriere-Garde, that aber derselben wenig Schaden. Den 30sten rückte die Armee in Schlesien ein. Der Feind that alles, was ihm möglich war, um einen

Marsch

Marsch aufzuhalten oder beschwerlich zu machen, welcher seinen ganzen Feldzug vergeblich machen konnte. Zu eben solchem Endzwecke schickte der Feld-Marschall Daun dem General Harsch einen Succurs von 4 Regimentern zu Pferde und 15 Bataillons Infanterie zu, welche über Reichenberg, Arnau, Erpel, Silberberg und Frankenstein marschirten. Den 31sten attaqvirte der General Laudon unsere Arriere-Garde von Cavallerie, welche die Pontons bedeckte, und da die Pferde von 7 Pontons todt geschossen wurden, so giengen eben so viel Pontons verlohren; Se. Königl. Maj. hatten aber ihren Trouppen befohlen, sich damit nicht aufzuhalten, indem man es für rathsamer hielte, 7 Pontons zu verliehren, als die Aufhebung der Belagerung von Neiß zu verfehlen. Den 6ten dieses langte die Armee zu Nossen an. Eben diesen Tag hub der General Harsch die Belagerung auf und retirirte sich über die Neiß. So bald der General Treskow solches vermerkte, that er einen Ausfall und ruinirte ein Corps von 6 bis 700 Panduren. Man ist im Begriff, den Feind zu verfolgen, welcher sich nach Ziegenhalß retiriret.„

„Den 9 Nov. langte der General Harsch mit seinem Corps zu Freudenthal an, von dar er über Altstadt und Grulich nach Böhmen gieng, der General de Ville aber zog sich über Neustadt nach Troppau zurücke.„

Von dem Entsatze der belagerten Festung Cosel hat man folgende Nachricht bekannt gemacht:

Nachdem die Oesterreicher die Bloqvade von Cosel den 9 Nov. aufgehoben hatten, aber den 11ten von neuen davor erschienen waren, wurden die General-Majors von Goltze und Werner mit 3 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Dragonern und 5 Escadrons Husaren von dem General-Lieutenant von Fouqvet dahin detaschirt, welche auch den 14ten unweit Reinsdorff dem Feinde unvermuthet auf den Hals kamen, so, daß derselbe sich eiligst theils durch die Moräste und Büsche, theils über die Oder retirirte und alle seine Bagage-Wagen im Stiche ließ, von dem General-Major von Werner aber über eine Meile bis Krczanowitz verfolget, das ganze Corps zerstreuet, 80 Mann davon niedergehauen und 50 Gefangene gemacht wurden. Zu gleicher Zeit that der Commendant von Cosel, General-Major von Lattorff einen Ausfall, wobey ebenfalls 50 Panduren niedergehauen und 30 Gefangene eingebracht wurden. Der General de Ville war den 5ten mit seinem ganzen Corps von Peterwitz unweit Jägerndorff bis Leobschütz vorgerücket, um die Bloqvade von Cosel zu unterstützen oder das disseitige Detaschement abzuschneiden. Der General-Lieutenant von Fouqvet hingegen hatte, um den Rückmarsch zu decken, den 15ten mit einem Bataillon und 200 Husaren unter dem Commando des Majors von Obstin Hotzenplotz besetzt. Das erwehnte Detaschement wurde also, da es den 16ten seinen Rückmarsch über Hotzenplotz nach Neustadt angetreten, von dem Haupt-Corps, welches

welches bis Ober-Glogau vorgerückt war, bedecket. Auf dem Marsche stießen besagte Generals bey Leisnitz auf ein feindliches Corps von 3000 Mann, welches sie nicht alleine repoußirten und bis Kaltenhaus bey Leobschütz in das de Villische Lager trieben, sondern auch dabey über 200 Mann niedermachten und bey 40 Gefangene bekamen. Ausserdem kriegte der Major von Obstein bey Hotzenplotz 11 Dragoner gefangen. Nach Aussage der Gefangenen soll der feindliche Verlust bey dieser ganzen Expedition über 500 Mann betragen, wovon jedoch die meisten niedergehauen und nur etwan 100 Mann gefangen worden.

Die Gewaltthätigkeiten und Geld-Erpressungen der herumstreifenden Oesterreichischen Partheyen waren indessen in Nieder-Schlesien sehr arg gewesen. Im Oct. that ihnen zwar der Preussische Obrist-Lieutenant von Dollen mit seinem Detaschement starken Einhalt. Da sich aber dasselbe wieder entfernte, fiengen sich die feindlichen Streifereyen in den Gegenden von Liegnitz, Bunzlau, Hirschberg und Goldberg von neuen an. Sonderlich wirthschaften die Oesterreichischen Trouppen während dem Marsche des Königs nach Neiß aller Orten sehr übel und verübten mit Plündern und Geld-Erpressungen die größten Excesse, welchen aber durch die Ankunft der Preußischen Trouppen gesteuert wurde.

II.
Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kaiserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im Oct. 1758 wurden folgende zu neuen Reichs-Hof-Räthen erklärt:

1. Der Graf von Dietrichstein,
2. Der Graf von Waldstein,
3. Der Graf von Ueberacker,
4. Der Herr von Habermann aus Würtzburg, und
5. Der Herr von Clemens aus Maynz.

Carl, Graf von Firmian, bisheriger Gesandter zu Neapolis, ward im Dec. a. e. zum Groß-Canzler in der Lombardey ernennet.

Den 14 Sept. a. e. wurden folgende Damen in den hochadel. Stern-Creutz-Orden aufgenommen:

1. Louise, Prinzessin von Salm, gebohrne Prinzessin von Hessen-Rheinfelß.
2. Gabriele, Prinzessin von Salm, Dechantin zu Vreden und Stiffts-Dame zu Thoren.
3. Christina, Prinzessin von Salm, Stiffts-Dame zu Thoren und Vreden.
4. Maria Theresia, Fräul. Gräfin von Rhevenhüller, Kaiserl. Königl. Hof-Dame.
5. Rosa, Fräul. Gräfin von Wallis, Kaiserl. Königl. Hof-Dame.

6. Chri-

6. Christina, Fräul. Gräfin von Thun, Kaiserl. Königl. Hof-Dame.
7. Augusta, Fräul. von Rollingen, Hof-Dame bey der Chur-Prinzessin von Sachsen.
8. Maria Francisca, Fräulein Gräfin von Wahl, Herzog-Clementische Hof-Dame zu München.
9. Margaretha, Fürstin Piccolomini von Aragona, gebohrne Herzogin von Girisalco-Caraccioli.
10. Anna, Fürstin Jablonowska, gebohrne Gräfin Sapieha, Woywodin von Braclau.
11. Maria Antonia, Fürstin von Avellino, gebohrne Gräfin von Caraffa.
12. Josepha, Herzogin von Carrigliano, gebohrne Prinzessin von Strongoli-Pipnatelli.
13. Johanna, Herzogin von Montecalva, gebohrne Prinzessin von Strongoli-Pignatelli.
14. Eleonora, Marchesin von Mesagne, gebohrne Marchesin von Gonzaga.
15. Anna de Termini und Mazzanti, Herzogin von Vatticani
16. Hippolyta, Gräfin Mazzagalli, gebohrne Gräfin Mezzalancia di Jesi.
17. Clara, Baronin Döry de Jablohaza, gebohrne Baronesse Sennyei de Kis-Senye.

Der Obriste Seczeni, itziger General-Wachtmeister, hat schon 1757 das Festetitzische Husaren-Regiment bekommen.

Den 10 Sept. 1758 wurde der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Ludwig von Stahrenberg, von dem Prinzen Carl von Lothringen

zu Penzing in dessen Sommer-Palais zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens installirt.

Den 4 Dec. a. c. wurde eine große Promotion von neuen Rittern dieses Ordens vorgenommen, wobey der Feld-Marschall, Graf von Daun, die Installation verrichtete:

Das große Creutz empfiengen:

1. Der General-Feld-Marschall, Baron von Marschall,
2. Der General-Feld-Zeugmeister, Herzog von Aremberg,
3. Der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Sincere,
4. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Lascy, und
5. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herr von Laudon.

Das kleine Creutz bekamen:

1. Der General der Cavallerie, Marqvis de Ville.
2. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Arberg,
3. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Dombasle,
4. Der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Draskowitz,
5. Der General-Wachtmeister, Baron von Tillier,
6. Der General-Wachtmeister v. Gemmingen,
7. Der General-Wachtmeister Brentano,
8. Der General-Wachtmeister, Baron von Bülow,

9. Der

9. Der General-Wachtmeister, Blonqvet,
10. Der General-Wachtmeister von Rehbach,
11. Der General-Wachtmeister, Graf von St. Ignon, der ältere,
12. Der General-Wachtmeister von Kramer,
13. Der Obrist, Prinz von Salm,
14. Der Obrist, Marqvis von Botta bey Wolfenbüttel,
15. Der Obrist von Walter bey der Artillerie,
16. Der Obrist von Zorn, bey Heinr. Daun,
17. Der Obrist, Graf von Pellegrini, bey Leop. Daun,
18. Der Obrist, Graf Giannini,
19. Der Obrist von Alfson bey der Artillerie,
20. Der Obrist von Bruckhausen, bey Odonell,
21. Der Obrist, Ferrari, bey Carl Lothringen,
22. Der Obrist Posfort, bey Portugall,
23. Der Obrist-Lieutenant Soro, bey Deutschmeister,
24. Der Obrist-Lieutenant Pastels, bey los Rios,
25. Der Obrist-Lieutenant Pieragh, bey Carl Palfy,
26. Der Obrist-Lieutenant, Baron von Normann, bey Harrach,
27. Der Obrist-Lieutenant Suhay, bey Niclas Esterhasy,
28. Der Major und Flügel-Adjutante, Francke,
29. Der Major Bauer von den Croaten,
30. Der Major, Baron von Rummel, bey Heinr. Daun,
31. Der Major de Vins, bey Leop. Palfy,

32. Der Major Rouvroy bey der Artillerie und
33. Der Hauptmann von Mittersteller, bey Marschall.

Von diesen wurden den 17 Dec. a. e. durch den General, Baron von Sincere, installirt 1) der General von St. Ignon, 2) der Obrist Pellegrini, 3) der Obrist-Lieutenant Pietagh, 4) der Major de Vins, und 5) der Hauptmann Mittersteller, welche bey der ersten Installation nicht zugegen waren.

II. Am Königl. Französischen Hofe:

Im Oct. 1758 empfieng der Prinz von Soubise die Würde eines Marschalls von Frankreich.

Im Sept. a. e. wurden die Prinzen vom Geblüte, Prinz von Conde und Graf de la Marche zu General-Lieutenants der Königl. Armeen ernennet.

Im Oct. a. e. empfieng der Ritter von Redmont, Marschall de Camp, 2000 Livres Pension auf den Königl. Schatz, der Brigadier, Marqvis von la Chastre, vormahliger Obrister des Regiments Cambresis, ward Marschall de Camp, und die Ritter von St. Pern, von la Tour d'Auvergne und von Polignac, ingleichen der Marqvis von Broc, Obristen der Regimenter Penthieuer, Boulonnois, Brie und Bourbon, wurden Brigadiers. Sie haben sich in der Action bey St. Cast sehr hervor gethan.

Den 2 Nov. a. e. legte der Staats-Minister, Herr Berryer, als Staats-Secretarius von der

Marine

Marine den Eyd in des Königs Hände ab, nachdem der General-Lieutenant der Königl. See-Macht, Herr von Massiac, welcher solche Bedienung gehabt und Herr le Normand de Mezy, der ihm an die Seite gesetzt gewesen, beyde die Erlaubniß erhalten, sich zu retiriren. Sie haben in ihrem Posten nur seit dem letztern Junio gestanden und folglich in dem Marine-Departement die nöthigen Veranstaltungen zu der gegenwärtigen Campagne nicht treffen können. Das Publicum hatte von ihrem Eifer und von ihrer Fähigkeit für das Künftige vieles gehoffet.

Im Nov. a. e. hat der Cardinal von Bernis seine Bedienung als Staats-Secretarius bey dem Departement der ausländischen Angelegenheiten niedergelegt. Es hieß, es wären wegen seines schwächlichen Gesundheits-Zustandes geschehen, daher ihm sein Platz in dem Königl. Rathe vorbehalten bleiben sollte; er sollte auch das Directorium dieses Departements behalten und ihm der Herzog von Choiseul zugegeben werden, um unter ihm zu arbeiten. Als dieser Herzog von Wien nach Paris zurücke kam, legte er in des Königs Hände zu Versailles den Eyd der Treue ab, worauf er den 5ten dieses in seinem Palaste zu Paris den Gesandten diejenige Audienz ertheilte, die sonst alle Dienstage zu Versailles geschicht. Der Cardinal von Bernis kam deßwegen von Versailles nach Paris und stellte dem neuen Minister die Gesandten für. Der Cardinal war nicht lange wieder nach Versailles zurücke gekommen, als ihm den 13 Dec. wirklich

die

die Königl. Ungnade angekündiget und ihm das Landhaus Vissur-Aisne bey seiner Abtey St. Medard zu Soißons zum Exilio angewiesen wurde, wohin er auch den 14ten dieses von Paris abgienge. Die Entlassung seiner Dienste, geschahe durch ein eigenhändig Billet vom Könige, das also lautete: Weil das Wohl meiner Sachen erfordert, daß Ihr euch entfernet, so schreibe ich euch diesen Brief, um euch zu befehlen, daß ihr euch auf einige Zeit nach einer eurer Abteyen, welche ihr selbst erwehlen könnet, begebet. Dieser Ungnade ohngeachtet hat der König, als er vernommen, daß er sich unpaß befände, ihm die Ehre erwiesen, an ihm zu schreiben und ihm zu empfehlen, seiner Gesundheit wahrzunehmen. Er hatt vor seinem Fall die Angelegenheiten des Parlaments zu besorgen, die nunmehro dem Grafen von St. Florentin aufgetragen wurden.

Der neue Staats-Minister, Stephan Herzog von Choiseul, ist der älteste Sohn Franz Josephs von Choiseul-Beaupre, Marqvis von Stainville, Kaiserl. Präsidentens des Staats-Raths zu Florenz, und Louisen Charlotten Elisabeth, Tochter Anna Franz Joseph, Marqvis von Bassompierre, welche ihn den 8 Jul. 1718 zur Welt gebohren. Er trat in Französische Kriegs-Dienste und wohnte als Obrister den Feldzügen von 1741 bis 1746 bey. Als er im Aug. 1746 die Nachricht von der Uebergabe von Charleroy überbrachte, ward er zum Brigadier und den 1 Jan. 1748 zum Marschall de Camp erklärt. A. 1754 ward er zum Ambassadeur an den Päbstl. Hof ernennet,

nennet, wo er den 4 Nov. anlangte. Den 1 Jan. 1756 erhielte er den Ritter-Orden des heil. Geistes und im März 1757 ward er Gesandter am Kaiserl. Königl. Hofe. Er langte den 20 Aug. 1757 zu Wien an und bekleidete seinen Posten bis in den Nov. 1758 zur vollkommensten Zufriedenheit des Kaiserl. Hofs. Im Aug. 1758 ward er zum Herzog, und den 10 Dec. zum Pair von Frankreich erhoben und ihm dadurch der Rang versichert, der ihm bisher in dem Königl. Staats-Conseil als bloßen Herzoge streitig gemacht worden.

Nachdem der König ein ganzes Jahr das Reichs-Siegel in den Händen gehabt und 37 mahl die Siegelung verrichtet, ward den 12 Nov. 1758 der neue Minister der Marine, Herr Berryer, zum Siegel-Verwahrer von Frankreich ernennet. Nachdem auch die erste Präsidenten-Stelle des großen Raths 2 Jahr ledig gewesen und durch Commissarien versehen worden, erhielte solche auf Lebenszeit Herr Peirenc de Moras der erstlich Parlaments-Rath hernach Supplicationsmeister, ferner Intendant in verschiedenen Provinzen und letztens Intendant der Finanzen gewesen, worauf er seinem Schwieger-Vater, Herrn Moreau von Sechelles, zugegeben und hernach zu seinem Nachfolger in der Stelle eines General-Controlleurs der Finanzen, und endlich zu Staats-Secretair in den See-Sachen ernennet worden, welche Stelle er aber kurze Zeit bekeidet.

Im Nov. a. e. nahm der Marschall von Bellisle den berühmten Handelsmann zu Nantes,

Herrn

Herrn Welsh, einen Irrländer von Geburt, der im Jahr 1747 den Prinzen Carl Eduard nach Schottland führte, zum Ritter des St. Ludwigs-Ordens auf. Es wurden auch in diesem Monathe die Marqvisen von Voyer und von Montcalm zu General-Lieutenants der Königl. Armeen erklärt.

Im Dec. a. e. erhielte der Herr Herr Vignolles, Major des Regiments Champagne, ein Regiment Infanterie, welches den Namen Volontaires Etrangers führen sollte. Er hat in dem vorigen Kriege unter den Marschallen von Sachsen und Löwendahl mit Distinction gedient und während des letzten Feldzugs bey der Armee am Nieder-Rhein die Stelle eines Aide-Major-Generals bekleidet.

Den 3 Dec. a. e. wurde der Abt Gautier zum Bischoff von Lucon, der Bischoff von Vence zum Bischoff von Angers und der Abt Moreau zum Bischoff von Vence ernennet.

Die Academie Francoise hat in ihrer Versammlung am 25 Aug. 1758 zum Preiß in der Beredsamkeit den Lobspruch des Grafens Moritz von Sachsen für das Jahr 1759 aufgegeben.

Der General-Lieutenant, Marqvis von Morangies, welcher im verwichenen Frühjahre in Minden commandirt und solchen Ort übergeben, soll einem Ausspruche des Kriegsraths zu Folge exilirt und aus der Liste der General-Lieutenants gestrichen, die übrige Garnison aber, außer dem Grafen von Guiche, welcher die Capitulation

lation nicht unterschreiben wollen, cassirt worden seyn.

III. Am Königl. Spanischen Hofe:

Der Schiffs-Capitain, Johann Balanso, von Mataro, der den 22 Jun. 1757 als er mit seiner Pinke, St. Antonnio de Padua, von Marseille kam, eine Algierische Galliote, auf die er gestoßen, in Brand steckte und in Grund bohrte, ward nicht nur in den Adelstand erhoben, sondern auch eine goldene Münze auf ihn gepräget, die der Marqvis de la Mina ihm an dem St. Elisabeths-Tage 1758 mit großem Gepränge überreichet. Auf der einem Seite sahe man das Brustbild des Königs mit der Umschrifft: Ferdinandus VI. Terra Mariqve Munificus; auf der andern aber das Gefechte mit der Galliote mit der Ueberschrifft: Ioanni Balanso, Catalano, und unten: Maurica nave incensa demersaqve X. Kal. Iulii MDCCLVII.

Der Gener. Don Juan Martin de Sermento, ward im März 1759 Gouverneur zu Oran.

IV. Am Königl. Großbrit. Hofe:

Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat von dem Parlamente in Irrland eine Pension von 2000 Pfund St. auf Lebens-Zeit, von dem Parlamente in Engelland aber 14000 Pf. St. zum Unterhalt seiner Tafel und seines Stalls erhalten.

Im Sept. a. c. ward der General-Major Amhurst zum commandirenden General in America an des zurücke berufenen Generals Abercrombie Stelle, der Obrist vom Regimente Yorck aber,

Richard

Richard Worge, zum Gouverneur von Senegal ernennet.

Der General, Thomas Bligh, welcher die Englischen Trouppen bey St. Cast commandirt hat, legte im Oct. a. e. alle seine militarischen Bedienungen nieder. Er ward den 15 Jan. 1685 zu Brittes in der Grafschaft Meath in Irland gebohren. A. 1717 ward er Capitain, 1740 Obrister von der Infanterie und 1747 Brigadier. A. 1755 ward er von der Stadt Athboy zum Deputirten bey dem Parlamente von Irrland erwehlet. Sein Groß-Vater, John Bligh, war ein Bürger zu London und trieb mit Farbe-Holz und Cochenille einen starken Handel. Nach der Rebellion in Irrland 1641 kaufte er viele confiscirte Güther der Rebellen an sich, wodurch sein Vermögen ansehnlich wuchs. Der älteste Bruder des Generals Bligh wurde den 29 Mart. 1725 zum Grafen von Darnley creirt, welchen Titel dessen Sohn noch heutiges Tages führt.

In eben diesem Monathe ward der General Carr Obrist-Lieutenant bey dem ersten Regimente Garde zu Fuß an des gebliebenen Generals Dury Stelle, der Obrist Blaney aber, Bruder des Lords dieses Namens, warb zum Dienste der Indianischen Compagnie 2 Bataillons in Irrland an, darüber er das Commando als Obrister der Infanterie erhielte.

Im Oct. a. e. ward auch der Graf von Kildare, Großmeister der Artillerie in Irrland, und der Graf von Rothes Commendant der Trouppen in diesem Königreiche.

Im

Im Nov. a. e. erhielte Herr Shirley die Stelle eines General-Capitains und Gouverneurs der Bahamischen Inseln in America, der Ritter Glyn aber legte als Lord Maire von London den 13 Nov. den Eyd ab, worauf er den 4 Dec. zum Parlaments-Gliede wegen London erwehlet wurde.

Der Cammerherr und Parlaments-Glied von Malton, John Mostyn, bekam an statt des 13ten das 5te Dragoner-Regiment, an dessen statt der General-Adjutant und Parlaments-Glied wegen Dumfries, Archibald Douglas, das 13te Regiment erhielte.

Im Dec. a. e. wurde der General-Major Wolfe, General-Lieutenant, und der Herr Towerschend Brigadier, Herr Thomas Hunter aber General-Intendant bey der alliirten Armee, welchem täglich 10 Pf. Sterlinge gemacht wurden, so jährlich 3650 Pfund beträgt.

Der Herzog von Cumberland hat im Dec. a. e. seine vorige Bedienung als General-Capitain der Großbritannischen Armeen nebst dem Regiment Garde von neuen übernommen, der Feldmarschall, Lord Ligonier, ist dargegen Grand Maitre der Artillerie von Großbritannien worden. Er lebt mit dem Herrn Pitt, dessen Credit noch immer sehr groß ist, in der besten Einigkeit. Er hat auch durch seine Beredsamkeit die Cammer der Gemeinen veranlaßet, den Admirals Boscawen und Osborne und dem General Amhurst für ihre getreuen Dienste im Namen der ganzen Nation zu danken. Dieses geschahe durch den

Sprecher der Cammer, an welchen hernach der Admiral Boscawen folgendes Schreiben ergehen ließ:

„Mein Herr! Mir fehlen die Worte, um Ihnen zu bezeugen, wie gerührt ich über die Ehre bin, welche die Gemeinen mir erwiesen haben. Ich hoffe, mein Herr, Sie werden mir die Gewogenheit erzeigen, dieser erlauchten Versammlung meine Erkenntlichkeit darzulegen, die Sie für mich gehabt, da Sie mir die Nachricht von Ihrer geneigten Aufnahme meiner Dienste überbrachten. Ich habe nichts gethan, als was meine Schuldigkeit war, und ich bin nur das geringste, obgleich glückliche, Werkzeug der Ausführung der durch Se. Maj. genommenen weisen Maasregeln gewesen. Ich habe kein Recht auf einigen Ruhm, als den, welcher zu der Eigenschaft eines Seemanns und eines Engelländers gehöret; beeyfert für den Dienst meines Vaterlandes, welches mich mit diesem Beweise seines Beyfalls hat begeben wollen. Nach dem Zustande meiner Gesundheit zu urtheilen, darf ich mir nicht schmeicheln, öfters die Gelegenheit zu haben, den Rest meiner Tage zur Ehre des Vaterlandes anzuwerden und demselben die Begierde sehen zu lassen, die ich für dessen Wohlfahrt hege. Da aber das Unterhauß so aufmerksam und so wachsam ist, die allergrösten Verdienste aufzumuntern, indem es die geringen belohnet, so wird es Engelland nie an guten Officiers fehlen, und so sehr ich mich auch durch den Beyfall der Cammer geehret sehe, so sind meine Dienste doch von allzuweniger Erheblichkeit,

lichkeit, daß ihrer iemals auf eine so vorzügliche Art Erwehnung gethan werden sollte. Ich bin mit der grösten Verehrung ꝛc. Den 8 Dec. 1758.„

V. Am Russisch-Kayserlichen Hofe:

Im Aug. 1758. ward der Kaufmann und Commercien-Rath Sabackin, welcher bisher die öffentlichen Herbergen zu Moscau und Petersburg im Pacht gehabt, für sich und seine Nachkommen in den Adelstand erhoben und zugleich mit Majors-Character begnadiget. Da er während seiner letztern Pacht-Jahre seine Einrichtungen sehr klüglich zu treffen und zu nutzen gewußt, so hat er bey Erneuerung seines Contracts sich verbindlich gemacht, jährlich 120 000 Rubel Pacht-Gelder mehr, als vorhin, an die Crone, und über dieses jährlich 10 000 Rubel an die neue Kayserliche Academie zu Moscau zu bezahlen.

Den 6 Dec. a. e. empfiengen die Generals, Grafen von Soltikow, von Fermor und von Brown den St. Andreas-Orden, und die General-Lieutenants von Wojekow, von Glebow und Fürst von Georgien den St. Alexander-Orden.

Den 4ten dieses wurde der Graf von Woronzow Groß-Canzler mit einem Gnaden-Geschenke von 40 000 Rubeln, der Hofmarschall, Semen Kirilowitsch Narischkin Obrist-Jägermeister mit dem Rang eines Generals en Chef, und der General-Lieutenant, Baron von Sievers, Hofmarschall. Sergius Jakowowitsch Jagouschinski ward Kayserl. Cammerherr, und

der Obrist des ersten Regiments der Leib-Mousquetairs, Herr von Rosen, ward Brigadier.

Der Cammerherr, Alexander Alexandrowitsch Narischkin ward bey dem Groß-Fürsten Ober-Hofmarschall, und Peter Kirilowitsch Narischkin bey eben demselben Cammerherr, Lew Alexandrowitsch Norischkin aber ward bey der Großfürstin Cammerherr und der Ober-Procureur des Senats, Herr von Glebow, bekam den St. Annen-Orden.

Den 25 Dec. a. e. ward der General en Chef, Kayserl. General-Adjutant, Lieutenant von der Leib-Compagnie, würklicher Cammerherr und verschiedener Orden Ritter, Graf Alexander Iwanowisch Schuwalow, zum Obrist-Lieutenant der Semonowskischen Leib-Garde ernennet.

VI. Am Königl. Pohlnischen Hofe:

Dem Russischen Geheimen Rathe, Grafen von Czernischew, ward der weiße Adler-Orden überschickt, und ihm den 6 Dec. 1758. zu Petersburg überreicht.

Im Dec. a. e. wurde der Bischoff von Kiow, Soltyk, Bischoff zu Cracau, der Kron-Referendarius Zaluski ward Bischoff zu Kiow, Herr Podoski ward Kron-Referendarius, und Herr Lipski ward Kron-Notarius.

VII. Am Königl. Dähnischen Hofe:

Herr Peter Heinrich Meyer, ward im Nov. 1758, Gouverneur zu Trankenbar, und der

Prinz

Prinz Carl von Hessen-Cassel, des Erb-Prinzens zweyter Sohn, ward im Dec. a. c. Obrister der Infanterie.

Den 7 Dec. a. c. ward der Canzeley-Rath, Friedrich Hammond, nebst Anders Sundblatt Andersen, wegen verfertigter falschen Banco-Zeddel auf dem neuen Markte zu Copenhagen öffentlich enthauptet, und ihm zugleich die Hand abgehauen.

VIII. Am Königl. Schwedischen Hofe:

Den 26 Nov. 1758. ward von dem Könige Ordens-Capitul gehalten, worinnen folgende Ritter creirt wurden:

1) Ritter des Seraphinen-Ordens, ward der Graf von Putbus, Präsident des Tribunals von Wismar.

2) Commandeurs des Schwerdt-Ordens:
   1. Der Graf von Fersen, General-Lieutenant, und
   2. Der General-Major Ehrenschwerdt.

3) Commandeurs des Nordstern-Ordens:
   1. Der Präsident, Baron Löwen, und
   2. Der Landshauptmann, Baron Rolamb.

4) Ritter des Schwerdt-Ordens:
   1. Der Obrist-Lieutenant Silberhielm,
   2. Der Major Carnal,
   3. Der Baron Raulbars,
   4. Der Baron Cederström,
   } Capitains, und
   5. Der Lieutenant von Eßen.

5) Ritter des Nordstern-Ordens:
   1. Der Justiz-Canzler Stockenstrom,

2. Der Staats-Secretair Carlson,
3. Der Landshauptmann Lilienberg,
4. Der Landshauptmann Lagerfeld,
5. Der Landshauptmann Refelt,
6. Der Canzeley-Rath Ihre,
7. Der Regierungs-Rath, Baron Schwerin,
8. Der Vice-Präsident Lagerfleiht, und
9. Der Commercien-Rath Nordencranz.

Der Präsident, Baron Rudenschild, ward auf sein unterthänigstes Ansuchen von dem Amte eines Ordens-Secretairs entlediget.

Nachdem der Obriste von der Fortification, Jacob von Eggers, nachdem er Commendant in der Stadt Dantzig geworden, auf sein Begehren seinen Abschied erhalten, der Capitain der Leib-Garde aber und Ritter des Schwerdt-Ordens, Graf Ulrich Barck, ward Obristlieutenant bey dem Biörneburgischen Regimente.

Im Dec. a. e. wurden der Staats-Secretair, Ober-Post-Director und Commandeur des Nordstern-Ordens, L. Klinkowstrom, und der Cantzler in Pommern und Ritter vam Nordstern-Orden, C. Klinkowstrom, in den Freyherrn-Stand erhoben, der Commandeur, Capitain und Ritter des Schwerdt-Ordens, du Bordieu, aber errichtete eine Marinier-Compagnie.

Nachdem der General, Graf Gustav Hachilton, der bisher die Schwedische Armee in Pommern commandirt, auf sein Ansuchen den 23 Nov. 1758. seine Erlassung erhalten, so wurde das Commando über diese Armeen dem General-

Lieute-

Lieutenant, Jacob Albert von Lantingshauſen, anvertrauet.

IX. Am Königl. Portugieſiſchen Hofe:

Den 25 Sept. 1758. ward der Infant, Don Joſeph, zum Groß-Inquiſitor des Königreichs inſtallirt. Dieſe Ceremonie geſchahe in dem Palaſte von Paſſavan, wo er nebſt denen Prinzen, Don Antonio und Don Caſpar, reſidirt. Den 2 Oct. wartete ihm das geſammte Tribunal der Inquiſition als ſeinem Chef auf.

Der ehemahlige Staats-Secretarius, Don Diego de Mendoza Corte-Real, iſt ſeit ſeiner Ungnade an verſchiedene Orte relegirt worden, anfänglich nach St. Martin, ferner nach Porto, hierauf nach der Veſtung St. Laurent. Endlich hat man ihn im Oct. 1758. auf die Jacht des Groß-Admirals Don Juan gebracht, um ihn nach Mazagan in Africa abzuführen. Man erhielte nachgehends die Nachricht, daß das Schiff einem Algieriſchen See-Räuber in die Hände gefallen ſey.

Im Nov. a. e. ernennte der König 4 neue Brigadiers von der Infanterie, 2. von der Cavallerie, 11 Obriſten und eben ſo viel Obriſt-Lieutenants. Die Namen ſind nicht bekannt gemacht worden. Zu gleicher Zeit erhielte der Graf von Aveyra das Gouvernement der Provinz Alentejo.

X. Am Königl. Preußiſchen Hofe:

Im Dec. 1758. verordnete der König, daß der Prinz Friedrich Wilhelm, älteſter Sohn

seines verstorbenen ältesten Bruders, Prinz August Wilhelms, hinführo den Titel eines Prinzens von Preußen, so, wie dessen Höchstseligen Vaters Königl. Hoheit selbigen gehabt, führen sollte.

Im Sept. a. e. wurden folgende Obristen zu General-Majors erklärt:

1. Der Herr von Tauenzien,
2. Carl Ant. Leop. von Zastrow,
3. George Carl Gottlob von Gablentz,
4. Friedrich Wilhelm von Mosel,
5. Johann von Mayer, Chef eines Frey-Bataillons, und
6. Der Herr von Saldern.

Im Oct. a. e. erhielten folgende Obristen den General-Majors-Character:

1. Ehrenreich Friedrich von Aschersleben,
2. Der Herr von Werner, und
3. Friedrich von Spaen.

Im Nov. a. e. wurden zu General-Majors ernennt:

1. Der Herr von Platen,
2. George Friedrich von Kleist, und
3. Friedrich Wilhelm von Salmuth.

Im Dec. a. e. wurden folgende Obristen zu General-Majors erhoben:

1. Der Herr von Braun, bey Kahlden,
2. George Ernst von Klitzing, bey Lestewitz,
3. Julius Dietrich von Oveiß, bey Münchow,
4. Daniel George von Lindstädt, bey Knobloch, und
5. Christoph Wilh. von Ziethen, bey Asseburg.

Im

Im Oct. a. e. erhielte der General-Major von Rebentisch das Belowische und der Bornstädtische Obriste und nunmehrige General-Major von Kleist, das Rauterische Regiment, nachdem die beyden General-Majors, Ludwig von Below, und Carl Friedrich von Rautern, ihre Entlassung bekommen. Die Obrist-Lieutenants von den Husaren-Regimentern, Malachowski und Ziethen, Herrn von Gersdorf und von Seelen, wurden Obristen, Graf Friedrich Heinrich von Podewils aber ward Legations-Rath.

In eben diesem Monathe wurden zu Obrist-Lieutenants ernennet: 1) von Buzke, und 2) von Bönike, bey Forcade, 3) von Billerbeck, bey Geist, 4) von Thiele, bey Marggraf Carl, 5) von Bock, bey Wedel, und 6) von Kleist, bey Czekuli; ingleichen 7) von Lolhöfel, und 8) von Apenrade, bey Seidlitz, Cüraßierer, und 9) der Rittmeister von Wagenitz, bey der Garde du Corps.

Zu Majors wurden im Oct. a. e. erklärt: 1) die Rittmeister bey dem Seydlitzischen Curassier-Regimente, Graf von Lottum, von Schlieben, und Froreich, 2) der Capitain bey Forcade, von Ellert, 3) die Rittmeister bey der Garde du Corps, von Schätzel, und Graf von Posadowski, und 4) die Dragoner-Capitains bey Normann, Herren von Leopold und von Putkammer.

Im Nov. a. e. erhielten die General-Lieutenannte von Itzenplitz, und von Hülsen, den Ritter-Orden des schwarzen Adlers.

Im Dec. a. e. bekam der General-Major von Braun das Kurselische, der Obrist bey Prinz Ferdinand, Herr von Plotho, das Salderische, und der General-Major von Wittersheim, das Kalckreuterische Regiment.

Nicht lange hernach geschahe eine große Promotion, dabey außer den obgedachten General-Majors folgende avancirt haben: Herzog Ferdinand von Braunschweig, ward General-Feld-Marschall.

Zu Obristen wurden folgende Obrist-Lieutenants ernennet:

1. Der Herr von Ramin, bey Kalckstein,
2. Der Herr von Thiele, bey Marggraf Carl,
3. Der Prinz von Anhalt-Bernburg, bey Lehwald,
4. Der Graf von Lettum, } bey Prinz von
5. Der Herr von Stechow, } Preußen,
6. Der Herr von Butzke, } bey Forcade,
7. Der Herr von Bönike, }
8. Der Herr von Strachwald, bey Treskow,
9. Der Herr von Leckow, bey Canitz,
10. Der Herr von Syburg, bey Itzenplitz,
11. Der Herr von Tettenborn, bey Wied,
12. Der Herr von Stutterheim, bey Mannsteufel,
13. Der Herr von Wangenheim, bey Alt-Kreytzen,
14. Der Herr von Billerbeck, bey Geist,

15. Der

15. Der Herr von Losch bey Bülow,
16. Der Herr von Zeuner bey Lattorff,
17. Der Herr von Bock bey Wedel,
18. Der Herr von Düringshofen, } Flügel-Ad-
19. Der Herr von Grand, } jutanten.
20. Der Herr von Rohr, Chef eines Grenadier-Bataillons.

Folgende Majors wurden Obrist-Lieutenants:

1. Der Herr von Billerbeck bey der Königl. Garde,
2. Der Herr von Küchenmeister, } bey Marg-
3. Der Herr von Sternberg, } graf Carl,
4. Der Herr von Broek, bey Prinz Moritz.
5. Der Herr von Asseburg und
6. Der Herr von Lehwald bey Münchow,
7. Der Herr von Pirckhan bey Herzog von Bevern,
8. Der Herr von Rosen bey Fouqvet,
9. Der Herr von Mülbe bey Dohna,
10. Der Herr von Plotho und
11. Der Graf von Flemming bey Treskow,
12. Der Herr von Lehwald bey Canitz,
13. Der Herr von Böhm bey Wied,
14. Der Herr von Kleist sen. und
15. Der Herr von Kleist jun. bey Marggraf Heinrich,
16. Der Herr von Aschersleben und
17. Der Herr von Schaffstädt bey Rebentisch,
18. Der Herr von der Tanne bey Alt-Kreytzen,
19. Der Herr von Below und
20. Der Herr von Troschke bey Braunschweig,
21. Der Herr von Pomiana bey Pannewitz,

22. Der

22. Der Graf von Mellin bey Geist,
23. Der Herr von Rickoli, und
24. Der Herr von Plötz bey Puttkammer,
25. Der Herr von Jeetz bey Bülow,
26. Der Herr von Rentzel, bey Lattorff,
27. Der Herr von Kleist und
28. Der Herr von Britzke bey Knobloch,
29. Der Herr von Troschke bey Jung-Kreytzen,
30. Der Herr von Puttkammer bey Lestewitz.
31. Der Herr von Thadden bey Dürike,
32. Der Herr von Holtzmann bey der Feld-Artillerie,
33. Der Herr von Wangenheim,
34. Der Herr von Lossow, und
35. Der Herr von Roth, Chefs von Grenadier-Bataillons, und
36. Der Herr von Kleist, Königl. Flügel-Adjutant.

Nicht lange hernach wurde der General-Major und Commendant zu Cosel, Christoph Friedrich von Lattorff, zum General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adlers ernennet.

Es sind in eben diesem Jahre die Chefs von den Frey-Bataillonen Du Verger und von Wunsch Obrist-Lieutenants, und der Graf von Schafgotsch nebst dem Hauptmann Zecherlin Majors bey dem Wunschischen und die Herren von Prebendow und Otto Majors bey dem Le Noblische Frey-Bataillon, die Majors von Moniou und von Trembach aber Chefs von Frey-Bataillon worden. Des letztern Frey-Bataillon führt den Namen Volontairs du Prüße.

XI. Am

XI. Am Königl. Sicilischen Hofe:

Der Maltheser-Ritter Maresciotti ward zu Anfang des Dec. 1758 Ajo oder Hofmeister des vierdten Königl. Prinzens, Don Gabriel.

XII. Am Päbstl. Hofe:

Den 11 Sept. 1758 hielte der Pabst geheimes Consistorium, darinnen er seinen Nepoten, Carl Rezzonico, Protonotarium Apostolicum und Secretarium derer Memoriale, zum Cardinal-Priester creirte, ihn aber nicht eher, als den 25sten dieses öffentlich bekannt machte, da er ihm sogleich das Biret reichte, und den 28sten den Hut aufsetzte, den 2 Oct. aber den Titel von St. Laurentio und Damaso ertheilte. Er ist ein Bruders-Sohn des Pabsts und hat den 25 Apr. 1724 das Licht der Welt erblickt.

Den 2 Oct. a. e. wurde die zweyte Cardinals-Promotion vorgenommen, wobey folgende zwey Prälaten den geistl. Purpur erhielten:

1. Antonius Marinus Prioli, ein Venetianer, Bischoff zu Vicenza, geb. 25 Aug. 1707 Bisch. 19 Dec. 1738.
2. Franciscus Joachimus Petrus von Bernis, ein Franzose, geb. 22 May 1715.

Man hat von dem letztern folgende Lebens-Umstände bekannt gemacht. Nachdem er denen Wissenschaften mit vielem Eifer obgelegen, erhielte er eine Dom-Herrn-Stelle zu Lion, in welcher Qvalität er den Titel eines Grafens von Lion annahm. Er kam darauf an den Hof, übte sich

in

in Staats-Sachen und ward 1752 zum Königl. Gesandten in Venedig ernennet, wo er auch im Oct. anlangte. Im Jun. 1755 erhielte er die einträgliche Abtey St. Arnold in Metz, worauf er noch in diesem Monathe nach Paris zurücke kam. A. 1756 ward er Königl. Staats-Rath und zugleich sowohl zur Ambassade nach Wien, als Madrit bestimmt, welches aber alles beydes unterblieb. Im Jan. 1757 ward er ein Mitglied des Staats- und Cabinets-Raths und nicht lange darauf wirkl. Staats-Secretair. A. 1758 erhielte er eine Commende des heil. Geist-Ordens, worauf er auf Ernennung des Königs zum Cardinal creirt wurde. Die Königl. Favoritin, Marquise von Pompadour, die auf seine natürlichen Gaben und große Geschicklichkeit gesehen, hat sein geschwindes Glücke am meisten befördert, das aber, wie wir oben gehöret, von kurzer Dauer gewesen. Er hat eine vortheilhafte Stellung und Gesichtsbildung, ist ungemein höflich und leutseelig und die fremden Gesandten haben sich über sein Betragen jederzeit sehr vergnügt bezeugt. Von seiner Erkenntniß in den schönen Wissenschaften zeugen seine im Druck erschienenen Oeuvres Melées, die von seiner Fähigkeit in der Dichtkunst und andern schönen Wissenschaften ein genungsames Zeugniß geben; wie er denn auch ein Mitglied der Academie Francoise ist.

Der Cardinal Prioli ward in den Priester- und der Cardinal von Bernis in den Diaconat-Orden aufgenommen. Der erste bekam das Biret durch den Herrn Felix Savorgnano, und

der

der andere durch den Herrn Johann Archinto. Den 30 Nov. satzte der König dem Cardinal von Bernis in der Hof-Capelle zu Versailles das Biret mit den gewöhnlichen Formalitäten auf, worauf er sich in dem völligen Cardinals-Habite zu dem Könige, der in sein Cabinet zurücke gekehret war, verfügte, um sich bey Sr. Maj. zu bedanken. Er wurde alsdenn auch bey der Königin zur Audienz geführet, wo man ihm ein Tabouret brachte, worauf er sich setzte. Er hatte hernach auch bey der gesammten Königl. Familie Audienz.

Den 11 Sept. a. e. legte der Pabst das bisher gehabte Bisthum zu Padua förmlich nieder, und ertheilte solche dem Herrn Veroneſe.

Den 8 Oct. a. e. ward der neue Cardinal Rezzonico zum Vice-Canzler der Kirche und Sommiſta, der Cardinal Torregiani aber zum Staats-Secretario erklärt.

Der Unter-Datarius, Lanfranco Mattei und der Prälat, Joſeph Vai, wurden in eben dieſem Monathe Päbſtl. Haus-Prälaten, der Cardinal Cavalchini ward einer von den Protectoren des Deutſch-Ungariſchen Collegii und der Erz-Biſchoff von Nazianzo, Johann Baptiſta Bartoli, ein Venetianer, erhielte an des verſtorbenen Herrn Riccardi Stelle das Secretariat der Apoſtoliſchen Viſitation.

Den 19 Nov. a. e. weyhete der Pabst den Cardinal von Yorck zum Erz-Biſchoff von Corinth, der Cardinal Paolucci aber ward Biſchoff zu Frascati und trat in die Ordnung der Cardinal-Biſchöffe.

Bischöffe. Herr Santucci, General-Vicarius des Bisthums Montesiascone, ward Bischoff zu Aqvapendente und der Bischoff zu Treviso, Herr Giustiniani, Bischoff zu Verona. Der erstere Bischoff wurde im Dec. a. e. von dem Cardinal von Yorck geweyhet, welches desselben erste Bischöffl. Handlung war.

Im Dec. a. e. ward der Cardinal Rezzonico Protector des Griechischen Collegii und der Illyrischen Nation, und Philippus Lancellotti, zweyter Sohn Horatii Lancellotti, Fürstens von Marzano, erhielte ein Canonicat an der Peters-Kirche.

Nachdem im Oct. a. e. durch den Tod des Marqvis Melchiori eine Stelle in der Zahl der 70 adel. Häuser zu Rom ledig geworden, ward an dessen statt das Haus des Grafens Alexandri Spada erwehlet.

Im Nov. a. e. ordnete der Pabst eine neue Congregation an, welche immerdar bestehen und über die Verwaltung der Finanzen sowohl als über die Pachter der Einkünfte der Apostolischen Cammer die Ober-Aufsicht führen sollte. Diese Congregation sollte aus 5 Cardinälen, darunter der Staats-Secretarius und der Cämmerling begriffen seyn sollten, und aus 5 Prälaten, den Secretarium darzu gerechnet, bestehen. Die darzu ernennten Cardinäle sind Spinelli, Sacripanti und Rezzonico, der Secretarius aber Herr Forti. Als der Cardinal Sacripanti bald hernach starb, wurde seine Stelle durch den Cardinal

dinal Lanti besetzt. Der Cardinal Oddi empfieng den 22 Nov. den Priester-Titel von St. Maria in Trastevere, den der Cardinal Paolucci niedergelegt hatte.

XIII. In Holland:

Den 14 Sept. 1758 Abends schickte die Prinzessin-Stadthalterin den Herrn von Burmannia, ihren Ober-Hof-Marschall und den Herrn von Grovestins, ihren Ober-Stallmeister, zu dem Geheimen Rathe und Maitre des Requetes, Herrn von Back, um ihm anzudeuten, daß Sie für gut befunden hätte, ihm aller seiner bisherigen Würden zu entlassen. Man konnte die Ursache des Verbrechens nicht ergründen, die ihm solchen unerwarteten Fall zugezogen hatte. Es machte dieser Fall ein großes Aufsehen, weil er in außerordentlichen Gnaden bey der Stadthalterin gestanden. Die Englische Parthey schien sich darüber zu erfreuen.

VIX. Am Chur-Hannöverischen-Hofe:

Im Dec. 1758 ward der bekannte Major von Freytag zum Obrist-Lieutenant erhoben.

Von dem General von Oberg hieß es im Nov. a. e. daß er mit einer Pension von 2000 Thalern seiner Dienste entlassen worden. Es wurde aber hernach dieser Nachricht widersprochen und nur vorgegeben, daß er auf einige Zeit nach seinen Gütern gereiset sey, sich aber in Kurzen wieder in Osnabrück einfinden würde, wo er diesen Winter über so lange, als alles im Felde ruhig bliebe, als Gouverneur stehen sollte.

XV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Der bisherige Gesandte zu Paris, Herr von Grevenbroick, ward im Dec. 1758 zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Sultzbach mit einem jährl. Gehalt von 4000 Thaler ernennet.

Der Hessische General-Lieutenant von Fürstenberg trat in eben diesem Monathe als General-Lieutenant in Chur-Pfälzische Dienste.

XVI. Am Herzogl. Würtembergischen Hofe:

Im Oct. 1758 verliehe der Herzog das neuerrichtete Dragoner-Regiment dem bisherigen General-Adjutanten und Obristen, Grafen von Degenfeld-Schomburg, an dessen Stelle der Flügel-Adjutant von Göllnitz zum General-Adjutanten und Major erklärt wurde.

XVII. In Italien:

Johann Ludwig de Guerin, Ritter von Tencin, ein Bruder des Cardinals von Tencin, der viele Jahre Maltheſischer Abgesandter zu Rom und General der Galeeren des Ordens gewesen, ward im Sept. 1758 zum Großmeister von Malta erwehlt.

Den 22 Aug. a. c. ward der Herr Matthäus Francal zum Doge zu Genua erwehlt.

Den 13 Nov. a. c. ward Johann Bragadin zum Patriarchen von Venedig ernennt. Er ist den 21 Aug. 1699 gebohren und ward den 2 Mart. 1733 Bischoff zu Verona.

XVIII.

XVIII. Am Türkiſchen Hofe:

Im Aug. 1758 ward der Hoſpodar oder Fürſt in der Wallachey, Conſtantinus, abgeſetzt und im Nov. a. c. nach Conſtantinopel in die Sieben Thürme gebracht. Ihm ſuccedirte der Hoſpodar in der Moldau, an deſſen Stelle der Dollmetſcher bey der Pforte ernennet wurde.

Im Nov. a. c. wurde der im Finanz-Weſen wohl erfahrne Iſaac Aga, welcher eine geraume Zeit Präſident in dem Zoll-Departement geweſen, vor einigen Jahren aber abgeſetzt worden, zum großen Vergnügen aller Einwohner und abſonderlich der ausländiſchen Kaufleute, in ſeine vorige Bedienung wieder eingeſetzt.

Der Teſterdar oder Groß-Schatzmeiſter in Aſien fiel im Dec. a. c. in des Groß-Sultans Ungnade.

* *

III.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im Nov. 1758.

1. Carolus Maria Sacripante, der Röm. Kirche Cardinal und Biſchoff zu Frascati, ſtarb den 4 Nov. in ſeiner Geburtſtadt Narei im Herzogthum Spoleto, wohin er ſich zu Herſtellung ſeiner baufälligen Geſundheit vor einiger Zeit begeben hatte, im 69ſten Jahre ſeines Alters

und 20sten seiner Cardinals-Würde. Er war ein Nepote und Vetter des Cardinals Josephi Sacripante, der den 3 Jan. 1727 gestorben ist, und erblickte den 11 Sept. 1689 zu Narei das Licht der Welt. Nachdem er ein wenig erwachsen, berief ihn sein Vetter nach Rom, allwo er unter dessen Aufsicht die Rechte und andere nützliche Wissenschaften lernte. Nachdem er den Prälaten-Habit angelegt, ward er 1720 nach Portugall geschickt, dem Cardinal Pereira das Biret zu überbringen. Unter Innocentio XIII. erhielte er ein Cammer-Clericat, darinne ihn Benedictus XIII. bestätigte, auch 1729 zum Aufseher über die Flüsse und See-Ufer ernennte. Nach Benedicti XIII. Tode empfieng er an des Herrn Negroni Stelle von dem Cardinals-Collegio die wichtige Bedienung eines General-Schatzmeisters der Apostolischen Cammer, in welcher ihn der neue Pabst Clemens XII. bestätigte. Er hat dieses Amt über 9 Jahr mit Ruhm bekleidet. Endlich hatte er das Vergnügen, daß ihn dieser Pabst den 30 Sept. 1739 zum Cardinal-Diacono creirte. Er empfieng sogleich aus des Pabsts Händen das Biret und den 16 Nov. den Hut, wobey er zugleich den Titel St. Mariä in Aqviro kriegte und zu einem Mitgliede von verschiedenen Congregationen ernennet wurde. Weil er reich war, theilte er an den Pabst und dessen ganzes Haus sehr herrliche Geschenke aus. Er war die letzte Creatur dieses Pabsts, der den 6 Febr. 1740 starb, da er noch kein halbes Jahr die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Ihm wurde hierauf nebst noch einigen andern Cardinälen die

Erbauung der Cellen aufgetragen, sein Bruder aber ward Commissarius des Conclavis. Den 12 Febr. zog er als jüngster Cardinal-Diaconus die Loose der Cellen und betrat den 18 Febr. mit den andern anwesenden Cardinälen das Conclave, darinnen er es mit der Corsinischen Parthey hielte, die aber dißmal nicht durchdringen konnte, weil den 17 Aug. der Cardinal Lambertini, eine Creatur Benedicti XIII. auf dem Päbstl. Stuhl gesetzt wurde. Dieser ertheilte ihm den 29 May 1741 den Titel St. Mariä in Porticu. A. 1743 den 16 Jul. kriegte er die Aufsicht über 2 Thore zu Rom, da wegen der zu Meßina in Sicilien grassirenden Pest Niemand ohne Paß in die Stadt gelassen wurde. Im Jan. 1745 überstunde er eine schwere Krankheit. Im Dec. 1750 trat er in die Ordnung der Cardinal-Priester, und den 12 Jan. 1756 erhielte er das Bisthum zu Frascati, in welcher Qvalität er unter die Cardinal-Bischöffe aufgenommen und den 21sten dieses von dem Cardinal Guadagni darzu geweyhet wurde. Im Jan. 1757 erhielte er die Präfectur der Congregation des Concilii, und 1758 wohnte er dem Conclavi bey, darinnen Clemens XIII. erwehlt wurde, der ihn zu einem Mitgliede der neuen Congregation ernennte, die er wegen der Finanzen anordnete.

II. Heinrich, regierender Fürst v. Schwarzburg-Sondershausen, Ritter des Pohlnischen weißen Adlers- und St. Huberti-Ordens, starb den 5 Nov. in der Nacht zu Frankfurt am Mayn in dem Gasthofe zur Rose an einem Schlagflusse

in dem 69sten Jahre seines Alters und 18ten seiner Regierung unvermählt. Er war der zweyte Sohn Christian Wilhelms, ersten Fürstens von Schwarzburg-Sondershausen. Seine Mutter, Wilhelmina Christiana, gebohrne Prinzessin von Sachsen-Weimar, brachte ihn den 8 Nov. 1689 zur Welt. Den 2 Febr. 1712 erhielte er von dem Churfürsten von Pfaltz den St. Hubertus-Orden. Als sein Vater den 10 May 1721 starb, folgte sein ältester Bruder, Günther, demselben in der Fürstl. Regierung und als dieser den 28 Nov. 1740 ohne Erben starb, kam die Reyhe der Succession an ihn als nechsten Bruder. Den 2 Aug. 1742 erhielte er den Pohlnischen weißen Adler-Orden. Den 30 Apr. 1751 ließ er sich zu Wien von Kaiser Francisco I. die Reichs-Lehen reichen und den 30 May 1754 kriegte er Sitz und Stimme in dem Fürstl. Collegio auf dem Reichs-Tage. Er blieb bis an sein Ende unvermählt. Im Oct. 1758 that er eine Reise nach Frankfurt am Mayn, allwo er obgedachter maßen starb. Er hat in seinem Testamente den **Erb-Prinzen von Sachsen-Coburg** zum Erben seiner baaren Verlassenschaft eingesetzt, die sich auf 500000 Thaler belief. Sein Nachfolger in der Regierung ist seines jüngern Bruders Augusti zu Ebeleben hinterlassener ältester Prinz, **Christian Günther**, ein Herr von 22 Jahren, der noch unvermählt ist und sowohl einen Bruder, Namens August, als eine Schwester hat, die mit Heinrichen, Grafen von Reichenbach, vermählt ist.

III. Lud-

III. Ludwig Joseph d' Albert-Luynes, Fürst von Grimbergen, weil. Kaisers Caroli VII. wirkl. Geheimer Rath und General-Feld-Marschall, wie auch Gesandter am Französischen Hofe, starb den 8 Nov. zu Paris im 88sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Ludwig Carl d' Albert, Herzog von Luynes, Pair von Frankreich, die Mutter aber, Anna von Rohan, des Herzogs Herculis von Montbazon Tochter, welche ihn den 1 Apr. 1672 zur Welt gebohren. Er empfieng den Titel eines Grafens von Albert und begab sich in Französische Kriegs-Dienste. Er ward Rittmeister unter einem Königl. Regimente und empfieng in der Schlacht bey Fleury 1690 eine gefährliche Wunde. A. 1692 bekam er das Dragoner-Regiment des Dauphins und wohnte hernach der Belagerung von Namur und der Schlacht bey Steenkirchen bey. A. 1695 warf er sich durch die alliirte Armee, bey welcher er einige Tage sich verdeckt aufgehalten, durch Schwimmen über die Maas in die belagerte Stadt Namur, und ward darauf während dieser Belagerung abermals blessirt. Nach dem Ryswickischen Frieden hielte er sich eine Zeitlang zu Paris auf und holte 1700 seine Schwester, die bekannte Gräfin von Verua, des alten Herzogs von Savoyen Maitresse, von der Savoyischen Grenze ab und brachte sie in die Abtey aux Bois bey Paris, nachdem sie heimlich den Savoyischen Hof verlassen. Als hernach der Spanische Successions-Krieg seinen Anfang nahm, trat er in Chur-Bayerische Dienste und ward sowohl Obrister über ein Regiment

zu Fuß als auch 1705 wirkl. Cammerherr. In diesen Diensten blieb er, obgleich der Churfürst von Land und Leuten vertrieben wurde. Er besorgte am Französischen Hofe dessen Interesse und avancirte bis zu der Stelle eines General-Wachtmeisters, als der Churfürst im Baadischen Frieden 1714 wieder in seine Lande eingesetzt wurde. A. 1713 wurde er als Gesandter an den Spanischen Hof geschickt, nachdem er sich den 17 Mart. vorher mit Honoria Charlotte, des Grafens Aphonsi Dominici von Berghes und Grimbergen ältesten Tochter vermählt hatte, die ihm eine Tochter, Namens Theresia Pelagia gebohren, welche den 25 Jan. 1735 mit dem Herzoge von Chevreuse vermählt worden, aber kurz darauf den 5 Jul. 1736 wieder gestorben ist. Nach seiner Rückkunft aus Spanien ward er Churfürstl. Ober-Stallmeister und General-Feld-Marschall-Lieutenant, verlohr aber die erste Stelle, als der alte Churfürst 1726 starb, doch behielte ihn der neue Churfürst in Diensten und machte ihn zum Geheim. Rath und Obristen von dem Leib-Garde-Regiment zu Fuß. A. 1730 starb sein Schwieger-Vater, der letzte Graf von Berghes und Grimbergen, worauf er dessen schöne Allodial-Güter erbte und den Titel eines Fürstens von Grimbergen annahm. A. 1732 ward er Gesandter am Französischen Hofe und 1739 General-Feld-Zeugmeister. Wie vertraulich der Churfürst mit ihm umgegangen, erhellet unter andern aus dem Billet, das er im Jan. 1742 an ihn nach Paris ergehen ließ, als er zum Römischen Kaiser erwehlet worden. Es

ward

ward in den öffentlichen Zeitungs-Blättern bekannt gemacht und lautete also: Ich glaube Ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich Ihnen berichte, daß Dero Freund, der Herzog von Bayern, zum Römischen Könige erwehlet worden. Ich gratulire Ihnen deswegen, weil ich weiß, daß Sie Ihn eben zärtlich lieben, als er Sie liebet. Carl Albert. Der neue Kayser erhub ihn im Oct. 1742 in des Heil. Röm. Reichs Fürsten-Stand, weshalben er den 11. Nov. an dem Französischen Hofe die Glückwünsche empfienge. Den 4. Nov. 1743. ward er zum General-Feld-Marschall erklärt, und den 3. Nov. 1744, starb seine Gemahlin ohne Kinder. Er ist seit dem nicht aus Paris gekommen, und auch allda gestorben.

IV. Wolf Friedrich von Rezow, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Infanterie, Commendant der Grenadier-Garde und Intendant der Königl. Armeen, starb den 5 Nov. frühe zu Schweidnitz an der Dysenterie in einem Alter vom 59 Jahren. Er trat jung in Königl. Preußische Kriegs-Dienste und avancirte in denselben bey dem Kalksteinischen Regimente, den 23sten May 1743, zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants. Im Oct. 1745, erhielte er das zu Potsdam stehende Einsiedelische Grenadier-Bataillon, und ward Obrister. A. 1747 im Oct. kriegte er die Amts-Hauptmannschaft zu Schlanstedt und das General-Krieges-Commissariat, das durch den General-Major von Golze erlediget worden. A. 1748, trug ihm der König die Einrichtung des

neuen Invaliden-Hauses zu Berlin auf, unter dessen Directorio solches den 15. Nov. a. e. eingeweyhet wurde. Den 10. Sept. 1754, ward er General-Major, in welcher Qualität er 1756 mit der Armee in Sachsen zu stehen kam, und die Stelle eines Generals-Intendantens des Armee bekleidete. Er wohnte der Bloquade und Eroberung des Sächsischen Lagers bey Pirna bey, und versahe den Winter hindurch die Commendanten Stelle zu Dreßden. A. 1757 wohnte er dem Feldzuge in Böhmen bey, und befand sich in der Schlacht bey Prag. Er kam hernach in der Oberlausitz zu stehen und folgte den Trouppen, die der König nach Sachsen führte, wohnte auch so wohl der Schlacht bey Roßbach in Thüringen, als bey Leuthen in Schlesien bey. Er hielte sich in der letztern so wohl, daß ihn der König gleich auf der Wahlstatt zum General-Lieutenant erklärte. In dieser Qualität wohnte er 1758, dem Feldzuge in Mähren bey, und befand sich bey der Armee, die die Belagerung von Ollmütz bedeckte. Er commandirte bey dem Einfall in Mähren die Avantgarde und trieb überall Contributiones ein. Als der König die Belagerung Aufschub und mit der Armee zurücke gieng, führte er die Artillerie und Proviant-Wagen, die den 12. Jul. bey Holitz angegriffen, aber von ihm mit denen zur Bedeckung habenden Trouppen zurücke geschlagen wurden. Er kam nachgehends in Sachsen und in der Lausitz zu stehen, vertrieb den 16. Sept. den General Laudon aus dem Lager bey Fischbach in der Gegend von Stolpen. Er mußte darauf Bautzen besetzen, und

da

da der Feld-Marſchall Daun anmarſchirte, rückte er biß Weißenberg vor, allwo er den 14. Oct. von dem Prinzen von Durlach während der Schlacht bey Hochkirchen angegriffen wurde, den er aber zurücke trieb, und ſich darauf mit der Haupt-Armee vereinigte. Es hieß hernach, er wäre in des Königs Ungnade gefallen. So viel iſt gewiß, daß er obgedachter maßen zu Schweidnitz, und alſo von der Armee abgeſondert, geſtorben iſt, nachdem er 42 Jahre dem Königl. Hauſe gedienet.

V. George Wilhelm von Drieſen, Königl. Preuſiſcher General-Lieutenant und Obriſter über ein Regiment zu Pferde, ſtarb den 2. Nov. zu Dreßden nach kurzer Krankheit und wurde den 4. dieſes in der Neuſtädtiſchen Kirche beerdiget. Er diente bey dem Cüraßier-Regimente des Prinzens Wilhelmi und ward den 3. Jul. 1741 bey demſelben Major, im May 1742 Obriſt-Lieutenant, und im Oct. 1745 Obriſter. Im Aug. 1746 ward er Commandeur des Cüraßier-Regiments, Prinz von Preußen, und im Oct. 1752, General-Major der Cavallerie. Im Jul. 1755, erhielte er das Cüraßier-Regiment des Generals von Bredow. Er wohnte hierauf 1757, dem Feldzuge in Böhmen und Schleſien bey, hielte ſich tapfer in der Schlacht bey Leuthen und wurde von dem Könige auf der Wahlſtatt zum General-Lieutenant erklärt. Den 16. Dec. ſchloß er die Stadt Liegnitz mit einem Corpo Cavallerie ein, die darauf belagert und den 28. erobert wurde. A. 1758 commandirte er die Avant-Garde von der Preuſiſchen, unter dem Königl. Prinz

Prinz Heinrich stehenden, Armee in Sachsen, mit welcher er im May über Hof und Bayreuth nach Bamberg gieng, welche Stadt er den 31sten Abends nach einer starken Canonade eroberte. Die darinnen gelegenen Trouppen kriegten einen freyen Abzug nach Würzburg, die Magazin- und Kriegs-Geräthschaft aber wurde erbeutet, auch eine starke Contribution gefordert und deshalben verschiedene Geißeln mit genommen, als man den 11. Jun. nach Hof zurücke zog. Er kam darauf in dem Lager bey Tschopau zu stehen, und wohnte dem Feldzuge unter den Prinz Heinrich bis an sein Ende bey.

VI. Samuel Wilhelm de Verthamont, von Chavagnac, Bischoff von Lucon, starb den 1 Nov. in einem Alter von 65 Jahren. Er erhielte 1737 das Bißthum und wurde den 2 Febr. 1738 darzu geweyhet.

VII. Anastasia Johanna Theresia de Savalette, verwitwete Gräfin von Revel, starb den 18. Nov. auf dem Schloße Magnanville in einem Alter von 26 Jahren. Sie war eine Tochter des Königl. Schatzmeisters, Marquis von Savalette und wurde den 4. Sept. 1752 mit Francisco von Broglio, Grafen von Revelt, vermählt, der an seinen, bey Roßbach empfangenen Wunden, als Königl. Französ. Brigadier der Infanterie und Obrister des Regiments Poitou, den 6. Nov. 1757 zu Merseburg gestorben.

VIII. Ulrich Friedrich von Suhm, Königl. Dänischer Admiral, Ritter von Dannebrog und deputirter im Admiralitäts-Collegio, starb zu Copen-

Copenhagen den 27. Nov. zur Nacht im 72sten Jahre seines Alters. Er ward im Dec. 1739 Vice-Admiral, erhielte aber mit einer Pension von 1200 Thalern seine Erlassung. Jedoch der neue König Friedrich V. nahm ihn wieder in Dienste, und ernennte ihn zum Admiral, erhielte ihm auch den 4. Sept. 1747 den Ritter-Orden von Dannebrog. Im Aug. 1754, erhielte er das Präsidium über die West-Indische Compagnie, und im Jun. 1756, ward er Deputirter des Admiralitäts- und Troupen-Commissariats-Collegii mit dem Rang eines würklichen Generals zu Lande, dargegen er die Stelle eines Chefs des alten und neuen Holms resignirte.

IX. Carl Graf von Colonna, Kayserl. Königl. Cammer-Herr, starb den 20. Nov. zu Brüssel in einem Alter von 40 Jahren.

X. Augusta Carolina, Gräfin von Isenburg-Wächtersbach, starb den 30. Nov. zu Wächtersbach im 37sten Jahre ihres Alters. Sie war Ernst Casimirs, Grafens von Isenburg-Büdingen, jüngste Tochter. Ihre Mutter, Christiana Eleonora, Ludwig Christians, Grafens von Stollberg-Geudern Tochter, brachte sie den 15. Jul. 1722 zur Welt. Den 11. Jul. 1750, wurde sie mit Ferdinand Casimir, Grafen von Isenburg-Wächtersbach, vermählt, dem sie den 17. Nov. 1752 einen Sohn gleiches Namens gebohren.

XI. Don Emanuel de Heredia y Torres, Ritter des Ordens St. Jacob, Königl. Spanischer Hofrath und Secretarius, auch Rath der Junta oder des Collegii von den Gebäuden und

Wäl-

Wäldern, starb den 6. Nov. in einem Alter von 62 Jahren.

XII. Der Graf von Drogheda, Pair von Irland, verunglückte im Nov. mit seinem Sohne auf der See, als er auf dem Schiffe Bublin Marchand nach Engelland schiffen wollte. Es zerscheiterte dieses Schiff in einem Sturme, wobey nicht nur an Geld und Waaren 150000 Pf. St. verlohren giengen, sondern auch außer dem obgedachten Grafen und seinem Sohne die zwey berühmten Comödianten Cibber und Maddox nebst der Jungfer Wilkins, einer berühmten Actrice und Seiltänzerin, und 55 andern Personen das Leben einbüßten.

XIII. Die geheime Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Räthin von Hagen, gebohrne von der Golze, starb den 29. Nov. zu Berlin im 21. Jahre ihres Alters. Sie war des verstorbenen General-Majors, George Conrads von der Golze, älteste Tochter. Den 30. Mart. 1756, vermählte sie sich mit Philipp Ludwig von Hagen.

XIV. Johann, Ritter von Baillou, Kayserl. Grosherzogl. Toscanischer Obrist-Lieutenant, starb den 23. Nov. zu Wien im 79sten Jahre seines Alters, welcher wegen seiner in Ausforschung der Natur bey Erzeugung der Edelgesteine, Corallen und anderer Meer-Gewächse, auch Versteinerung allerhand natürlicher Dinge durch das, von ihm seit 48 Jahren zusammen gebrachte, Kayserl. Museum sich erworbenen ganz sonderbaren Erfahrung durchgehends bedauret worden.

2. Nach-

2. Nachgehohlte Todes-Fälle.

I. Sicco, Baron von Schwarzenberg, General der Infanterie und Gouverneur zu Namur in den Diensten der General-Staaten derer vereinigten Niederlande, starb im Dec. 1757. Er stammte aus dem Geschlechte der Deutschen Reichs-Fürsten von Schwarzenberg her, die Michael, Baron von Schwarzenberg, auf Schwarzenberg und Hohenlandsberg, zum Anherrn haben, der zwey Gemahlinnen gehabt, davon die jüngere, Ursula Grünerin aus Franken, die Stamm-Mutter unsers Generals gewesen, welche aber von dem Fürstl. Hause zu einer Maitresse des obgedachten Stamm-Vaters gemacht wird. Ihre Nachkommen haben sich in West-Frießland niedergelassen, welches auch des Generals von Schwarzenberg Vaterland ist. Er widmete sich denen Holländischen Kriegsdiensten, darinnen er es bis zu den höchsten Stellen gebracht. Als Obrister ward er 1733, Commendante in der Citadella zu Namur. Er wurde nachgehends Commendante zu Furnes und kriegte ein Regiment zu Fuß. Den 13. Mar. 1742 legte er den Eyd als Brigadier der Infanterie ab und den 19 Sept. a. e. ward er General-Lieutenant, in welcher Qualität er 1743, dem Feldzuge unter dem Grafen Moritz von Nassau in Deutschland beywohnte. A. 1744, den 25 Jun. warf er sich in die Stadt Furnes, worinnen er Commendante war, sie gieng aber den 10. Jul. mit Accord an die Franzosen über. A. 1745 wohnte er der Schlacht bey Fontenci bey, darinnen ihm ein

Pferd

Pferd unter dem Leibe getödtet wurde. Er kriegte darauf unter dem Grafen von Nassau das Commando über das Holländische Auxiliar-Corps, das wider die Rebellen nach Schottland geschickt wurde, kam aber mit demselben im Apr. 1746 schon wieder nach Holland zurücke, worauf er dem Feldzuge in Brabant und im Oct. der Schlacht bey Raucoux im Stiffte Lüttich beywohnte und die Retirade der Armee commandirte. Im Apr. 1747 nahm er aus Mißvergnügen seine Dimißion und verließ die Armee, trat aber auf Ersuchen des neuen Erb-Stadthalters, der bald darauf erwehlet wurde, die Kriegsdienste von neuen an und erhielte an des Fürstens von Waldeck Stelle im Jul. das Commando über die gesammten Holländischen Troppen, mit welchen er sich den 3. Aug. zu Oudenbosch lagerte und auf dieser Seite die Linie vor Bergen-Op-Zoom, welche Festung damals die Franzosen belagerten, besetzen half. Er suchte den Marschall von Löwendal eine Diversion zu machen, und wollte ihn in seinem Haupt-Quartier zu Wouw den 9. Aug. überrumpeln, mußte aber sein Vorhaben wegen der großen Wachsamkeit derer Franzosen unterlassen. Er empfieng den 30. Aug. eine ansehnliche Verstärkung, worauf der Oesterreichische General Chanclos das Ober-Commando übernahm. Da man nun am eyfrigsten rathschlagte, wie die Festung entsetzt werden könnte, gieng sie in der Nacht zwischen dem 15. und 16. Sept. 1747 durch eine Ueberrumpelung verlohren. Der General von Schwarzenberg ward darauf im Dec. a. c. zum General der Infanterie erklärt,

klärt, in welcher Qualität er 1748 abermals dem Feldzuge in Brabant beywohnte, der aber durch den Aachischen Frieden unterbrochen wurde. Er hatte mittlerweile die Commendanten-Stelle in der Festung Stephanswerth bekommen, aus welcher er nach einigen Jahren in das Gouvernement von Namur versetzt wurde.

II. Der Graf von Cocalim, Königl. Portugiesischer General-Gouverneur in der Provinz Tralos Montes, starb im Aug. 1758, zu Chiaves nach einer langwierigen Krankheit.

III. Alexander, Marchese Ranuccini, Königl. Sicilischer Staats-Minister, starb im May a. c. Sein Nepote, Fabio Ranuccini, bekam den Herzogl. Titel.

IV. Der Abt Brancone, Königl. Sicilischer Minister in geistlichen Dingen, starb in eben diesem Monathe. Sein Bruder ward zu gleicher Zeit General der Cölestiner.

V. Christoph Cäsar von Prätorius, Königl. Dänischer General-Major und Commendant zu Friedrichsort, starb den 29. Jul. 1758 ohne Erben. Wie nahe er mit dem ietzigen Holländischen General von Prätorius, der sonst ebenfalls in dänischen Diensten gestanden, verwandt sey, ist mir nicht bekannt. Er war sonst Premier-Major bey der Königl. Leib-Garde zu Fuß, und erhielte im Nov. 1746 die Commendanten-Stelle zu Friedrichsort. Er ist nachgehends General-Major worden.

VI. Christian August von Zastrow, Königl. Grosbrittanischer und Chur-Braunschweigl-

scher General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im May 1758 zu Hannover. Er darf weder mit dem Hannöverischen General der Infanterie von Zastrow, nach dem Fürstl. Braunschweigischen General von Zastrow verwechselt werden.

VII. Philipp, Baron von Stosch, Königl. Pohlnischer Rath und Königl. Grosbrittannischer Minister zu Florenz, starb allda den 7. Nov. 1757, und ward zu Livorno begraben. Er stammte aus Schlesien her, und ward den 22. Mart. 1691 zu Cüstrin gebohren. Er war ein großer Kenner der Antiquitäten, davon das Werk zeuget, das er zu Amsterdam 1724 zum Druck befördert, den Titel führt: Gemmae antiquae caelatae sculptorum imaginibus insignitae.

VIII. Johann von Mauregnault, Präsident des Hof-Gerichts von Holland und Seeland, starb den 28. Dec. 1757 im Haag in einem Alter von 72 Jahren.

IX. Der Marquis von Balbi, Königl. Französischer Commandeur zu Ajaccio auf der Insel Corsica, starb daselbst im Sept. 1758, in dem 44sten Jahre seines Alters.

X. Die Marquisin von Soyecourt, Schwägerin des Herzogs und Marschalls von Bellisle, starb zu Anfang des Mayes zu Paris nach 5 tägiger Krankheit.

XI. Ezard Pacha, vormahliger Türkischer Gouverneur von Aleppo, ward 1758 auf seiner Reise nach Chivas, wohin er verbannt worden, auf

auf Befehl des Groß-Sultans enthauptet und sein Kopf öffentlich aufgesteckt.

XII. Den 16 April 1758. starb zu Dublin ein Mann, der sein Alter auf 136 Jahr gebracht. Er hieß Jacob Longlid, der unter König Wilhelm gedienet und als Feldwebel der Schlacht an der Boyne beygewohnet. Nach Endigung des Kriegs hat er seinen Abschied bekommen, und von neuen sein Schuster-Handwerk ergriffen, welches er bis an sein Ende getrieben. Den 17 April a. e. starb auch unweit Kieroß in Schottland ein Pachter, Namens Divie Grant, der sein Alter auf 127 Jahr gebracht. Seine Descendenten, die ihn überlebt, an der Zahl 118. haben ihn zu Grabe begleitet, 4. von seinen Enkeln aber den Sarg getragen.

* *

IV.

Fortsetzung der Kriegs-Operationen der Schweden in Pommern.

Die Schweden regten sich nicht, so lange der Preußische General, Graf von Dohna, mit seinem Corpo vor Stralsund stunde, und dieselben allda und auf der Insel Rügen einschlosse. Sobald er aber den 18 Jun. 1758. auf die Nachricht von der Annäherung der Russen mit seinen

Trouppen von dar aufbrach,*) rückten die Schweden aus Stralsund wieder heraus, und besetzten die, ohne Garnison gelassenen, Städte Anclam und Demmin, rückten auch vor die Peenamünder-Schanze, die den 27 Jul. ebenfalls an sie übergienge, wobey die darinnen gelegene Preußische Besatzung von 300 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Das Ober-Commando bey den Schweden führte der General, Graf von Hamilton, der ein Corps gegen die, von Stetin aus abgeschickten, Preußischen Frey-Partheyen derer Capitains von Wussow und von Hülsen abschickte. Es war 4000 Mann stark, und führte 7 Canonen bey sich. Es rückte bis Ferdinandshof und Uckermünde vor und griff dieselben den 17 Aug. in dem Dorffe Torgelow an, aus welchem solche nach einem vierstündigen Gefechte heraustrieben, wobey die Schweden 25 Todte und 30 Blessirte kriegten. Sie zogen sich darauf nach Anclam zurücke, nachdem sie das obgedachte Dorf ausgeplündert hatten.

Zu Ausgang des Augusti näherten sich die Schweden der Uckermark, giengen über Friedland, und besetzten den 31sten Pasewalck, nachdem den Tag vorher zwischen den beyderseitigen Husaren ein scharfer Scharmützel vorgefallen, dabey auf beyden Seiten einige Mannschaft geblieben. Weil die Schwedische Armee in der Uckermark keinen Widerstand fand, setzte sie ihren Marsch über Lychen und Fürstenberg bis in die Grafschaft Ruppin

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 686 sq.

Ruppin fort, und breitete ſich von dannen bis Zehdenick und Fehrbellin aus.

Die weitern Progreſſen zu hindern, befand der König von Preußen für nöthig, den General-Major von Wedel mit einem Corps, das auf 8000 Mann geſchätzt wurde, aus Sachſen nach der Marck und gegen Pommern abzuſenden. Von dieſen Trouppen langte die Cavallerie, aus Huſaren und dem Plettenbergiſchen Dragoner-Regimente beſtehend, den 19 Sept. die Infanterie aber den 20ſten dieſes zu Berlin an, von dar ſie den 21ſten, nach dem Orte ihrer Beſtimmung aufbrachen, nachdem der Herzog von Bevern ſchon vorher durch einige aus Stetin abgeſchickte Bataillons und die Pommeriſchen Frey-Partheyen die Schweden aus Straßburg, Prentzlow und Lychen getrieben, und dieſe Oerter wieder beſetzen laſſen. Es ſetzte hierbey vielfältige Scharmützel, die meiſtens zum Nachtheil der Schweden ausfielen; wie denn den 8 Sept. ein Unter-Officier mit 10 Mann Schweden aufgehoben, den 15ten aber bey dem Marſche der Schwediſchen Armee von Boitzenburg nach Lychen ein Schwediſches Frey-Bataillon dergeſtalt aus einander gejagt wurde, daß es bey 200 Todte und Verwundete, auch 72 Gefangene einbüßete, dargen von den Preußen nur wenige blieben.

Den 21 Sept. langte der General von Wedel mit ſeinem Corps aus Berlin zu Oranienburg an, von dar er den folgenden Tag gegen Zehdenick marſchiren und den daſelbſt mit 4000 Mann ſtehenden Grafen von Heſſenſtein angreifen wollte.

Da er aber erfuhr, daß sich derselbe bereits entfernt und nur 600 Mann zu Fortschaffung der daselbst zusammen gebrachten Lebensmittel gelassen hätte, detaschirte er den 22sten den Major von Laßberg mit 300 Mann, der die zu Zehdenick befindlichen 600 Schweden mit solchem Erfolg angriff, daß sie nach einigem Verlust die Flucht nach Gransee nehmen mußten. Den 25sten marschirte das Wedelische Corps von Oranienburg nach dem, eine Meile von Fehrbellin gelegenem, Dorfe Dichtow. Auf diesem Marsche erfuhr der General von Wedel, daß ein Schwedisches Bataillon Infanterie nebst 200 Dragonern aus Fehrbellin ausgerückt wäre, eine große Fouragirung zu bedecken. Er nahm hierauf 400 Husaren und eben so viel Dragoner und gieng mit denselben in vollem Gallop von Cremen bis nach dem, 2 Meilen davon gelegenen, Dorfe Tarnow, ver welchem er die Schweden aufmarschiret fand, die er sogleich, ohne die Infanterie abzuwarten, angriff. Die Schwedische Cavallerie wurde so gleich über den Haufen geworfen, die Infanterie aber zog sich in einem Bataillon Qvarre zurücke. Die Preußischen Husaren drungen zwar in die Schwedische Infanterie, da aber keine Preußische Infanterie da war, die sie unterstützen konnte, so glückte es dem Ueberbleibsel der Schweden, unter dem Schutze des, aus Fehrbellin gemachten, Canonen-Feuers bis nach gedachter Stadt zu entkommen. Es blieben 60 Schweden nebst einem Obrist-Lieutenant auf den Platze und 139 Mann geriethen in die Preußische Gefangenschaft. Den

Schwe-

Schweden wurden auch bey 200 Pferde abgenommen. Die Preußen wollten nur 12 Todte und 30 Verwundete zehlen. Unter den erstern bedauerten sie den Obrist-Lieutenant von Korff, vom Plettenbergischen Dragoner-Regimente.

Der General von Wedel nahm sein Lager bey dem Dorfe Deichtow. Da nun die Schweden noch Meister von der Stadt Fehrbellin waren, und von dar das Havelland in Contribution setzten, suchte er sie von dar zu vertreiben. Zu diesem Ende marschirte er den 28 Sept. bey Anbruch des Tages mit 1200 Mann und 4 Canonen auf Fehrbellin, worinnen ohngefehr 1400 Schweden lagen. Ohngeacht sie guten Widerstand thaten und sich von Hauß zu Hauß wehrten, so wurden sie doch völlig vertrieben, worauf der General Wedel, weil dieser offene Ort nicht vertheidiget werden konnte, die daselbst angelegten Verschanzungen zu Grunde richtete und die Brücke über den Rhinstrom abbrennen ließ, mit seinem Truppen aber nach dem Lager bey Deichtow zurücke kehrte. Die Schweden büßten dabey über 500 Mann ein, worunter sich 14 Officiers befanden. Es wurden auch 10 Officiers und 220 Gemeine gefangen, die sämmtliche Equipage der Schweden aber erbeutet; dargegen war der Preußische Verlust sehr geringe:

Wider die Schwedischen Berichte, die von diesen Actionen zum Vorschein gekommen, wurde Preusischer Seits folgendes bekannt gemacht:

Die Nachrichten, welche man Schwedischer Seits von denen bey Tarnow und Fehrbellin vor-

gefallenen Actionen bekannt zu machen für gut befunden hat, sind durchaus unrichtig, wie man unter andern auch daraus abnehmen kann, daß man zwar den Verlust von Todten und Blessirten, nicht aber von den Gefangenen angegeben, da derselben doch von beyden Actionen 361 Gemeine und 12 Officiers zu Berlin eingebracht worden, die von jedermann gesehen werden können. Es ist falsch, daß 6 Preußische Grenadier-Bataillons den Angriff auf Fehrbellin gethan haben, indem deren bey dem ganzen Corps so viel nicht verhanden sind. Eben so ungegründet ist, daß der Graf von Horn die Preußschen Trouppen zum Weichen gezwungen hätte. Man hatte dissеits keine andere Absicht, als die Schwedische Besatzung zu Fehrbellin zu Grunde zu richten. Da dieses geschehen war und man diesen offenen Ort gegen die überlegene Schwedische Macht weder erhalten konnte noch wollte, so begab sich der General-Major von Wedel von selbst wieder nach seinem Lager bey Deichtow, ohne daß sich die Schweden dissеits Fehrbellin sehen ließen.

Die gute Stadt Fehrbellin ist von den Schweden nach ihrer Rückkehr gänzlich ausgeplündert, alles Vieh getödtet, und was nicht fortgebracht werden können, zerschlagen, verderbet und zerrissen und dadurch die ganze Bürgerschaft in die größte Armuth gesetzt, auch alle Brand-Materialien herbey gebracht worden, um dem Ort in die Asche zu legen, wenn die Preußen noch einmahl kommen und sie von dannen vertreiben würden.

Den

Den 4 Oct. wurde durch ein Commando aus Stetin unter dem Capitain von Lehwald die Stadt Loitz in Schwedisch-Pommern jenseits der Peene weggenommen und die Schwedische Garnison, so aus etliche 60 Mann und einem Lieutenant bestunde, zu Kriegs-Gefangenen gemacht, auch ein Magazin und 60 Pferde erbeutet, worauf die Schweden den 5ten Anclam und Demmin so eilfertig verließen, und sich nach Greifswalde zogen, daß die Husaren die Arriere-Garde nicht einhohlen konnten. Die Preußen wurden hierdurch Meister von der Peene und konnten durch das ganze Schwedische Vor-Pommen bis unter die Canonen von Stralsund streifen.

Den 10 Oct. verließ die Schwedische Armee ihr Lager bey Ruppin und fieng an sich über Fürstenberg und Lychen zurücke zu ziehen, worauf der General-Major von Wedel den 11ten gleichfals bey Deichtow aufbrach und den Schweden nachgieng, und sich noch diesen Tag bey Lindow lagerte. Den 14ten marschirte er mit seinem ganzen Corps von Zehdenick nach Templin. Da er nun vernahm, daß die Schweden von Lychen nach Boitzenburg gegangen wären, detachirte er noch denselben Abend den General-Major von Spaen mit 2 Bataillons und 500 Pferden, um selbige zu Boitzenburg zu überfallen. Dieses geschahe so glücklich, daß kein einziger ins Gewehr kommen konnte, sondern das ganze Corps, 1200. an der Zahl, größtentheils ohne Kleidung theils die Flucht nehmen, theils sich gefangen geben mußten. Weil in dem eine halbe Stunde davon

befindlichen Schwedischen Lager, darinnen der Graf von Hessenstein das Commando führte, Lermen geschlagen wurde, zog sich das Preußische Detaschement in bester Ordnung und sonder Verlust nach Templin zurücke. Der Schwedische Verlust bestund in 7 Officiers und 163 Gemeinen, welche zu Gefangenen gemacht und dabey noch 300 Pferde mit vieler Bagage erbeutet worden.

Den 14 Oct. suchte der Schwedische Obrist-Lieutenant von Blixen die Stadt Anclam mit einem Detaschement wieder zu erobern. Er ließ dreymal stürmen, wurde aber von denen darinnen liegenden 300 Mann unter den Capitains von Rothkirch und von Hülsen zum Weichen gebracht, nachdem er 2 Canonen, 20 Todte und 50 Gefangene im Stiche gelassen. Indessen hatte der Obrist-Lieutenant von Hauß die in dem frischen Haf befindliche Schwedische Flotille von dem Ufer der Insel Usedom dergestallt canonirt, daß ein Schiff gesunken, die übrigen aber sich nach Wolgast zurücke ziehen müssen.

Mit Demmin gieng es glücklicher. Der General-Major Sterneld rückte den 18 Oct. mit 2500 Mann, 8 Canonen und 2 Mörsern vor diesen Ort und beschoß ihn etliche Stunden lang so heftig, daß die Preußische Besatzung unter dem Capitain von Lehwald sich zu schwach befand, die Stadt zu vertheidigen. Sie ergab sich durch Capitulation und erhielte einen freyen Abzug. Da sich auch die Schweden mit ihrer ganzen Macht wieder nach der Seite von Anclam zu wenden anfiengen, fanden die Preußen für nöthig, ihre

Gar-

Garniſon von dort wegzuziehen, damit ſie nicht zwiſchen zwey Feuer käme, welches auch den 21 Nov. ohne einigem Verluſt bewerkſtelliget wurde. Der General von Wedel ſtund indeſſen mit ſeinem Corps zu Suckow, eine Meile von Prenzlow, und ließ den 26 Oct. ein Schwediſches Detaſchement, ſo zum Fouragiren ausgegangen war, bey dem Dorfe Seepauſen zerſtreuen, wobey 39 Gefangene eingebracht wurden. Die Schwediſche Armee befand ſich zum Theil noch bey Prenzlow, nachdem ein Theil davon nach Torgelow und Ferdinandshoff aufgebrochen war.

Der General-Major von Wedel kriegte zu Ende des Octobers Befehl, mit einem Theil ſeiner unterhabenden Trouppen nach Sachſen zu marſchiren, um die daſigen Völker zu verſtärken, dargegen der General-Lieutenant von Manteuffel mit einem andern Corps herbey kam, der bisher die Ruſſen in Pommern beobachtet hatte. Dieſer nahm zu Anfang des Nov. ſein Lager zu Granzow und ſuchte die Schweden, davon das Gros ihrer Armee, ohngefehr 9000 Mann ſtark war, in einem verſchanzten Lager bey Prenzlow, ein anderes Corps aber von 6000 Mann bey Paſewalk ſtunde, von der Märkiſchen Grenze abzuhalten, da hingegen die Detaſchements der Stetiniſchen Garniſon ſie hinderten, ſich über die Rando und Ucker auszubreiten. Es kam hierauf zu verſchiedenen Scharmützeln zwiſchen den beyderſeitigen leichten Trouppen und Partheyen, die aber von keiner Erheblichkeit ſind. Der wichtigſte fiel den 18 Nov. bey Güſtow für, wo die Preußen einen ſtarken

Vor-

Vor-Posten von Husaren und 100 Mann zu Fuß nebst einer Canone auf dem Kirchhofe stehen hatten. Er wurde von 2 Bataillons Grenadierer und 2 Canonen an drey Orten angegriffen. Die Husaren mußten sich wegen der überlegenen Macht zurücke ziehen, die wenige Infanterie aber wehrte sich mit solcher Tapfferkeit, daß, da der General von Mannteuffel derselben mit 2 Bataillons zu Hülfe kam, sie schon 1 Officier und 10 Gemeine getödtet, 3 Mann aber gefangen hatten. Sobald die Schweden diesen Succurs vermerkten, zogen sie sich in größter Eil unter Begünstigung eines dicken Nebels zurücke und ließen noch 13 Todte und 10 Gefangene, worunter sich ein Rittmeister befand, im Stiche, ließen auch 14 Wagen mit Blessirten nach Prentzlow abführen, worunter sich auch der General von Lingen befunden, der den 21 Nov. zu Pasewalk gestorben.

Die Nacht darauf, als der obgedachte Scharmützel vorgegangen, verließen die Schweden das Dorff Bitko, wo sie ihren stärksten Vor-Posten hatten. Da auch der General-Major von Platen den 21sten gegen Prentzlow recognosciren ritte, fand er, daß diese Stadt einige Stunden zuvor von den Schweden, die sich nach Pasewalk gezogen, ebenfalls verlassen worden. Er besetzte sofort Prentzlow, wohin auch der General von Mannteuffel mit dem ganzen Corps folgte. Er schickte den General Platen mit einem Detaschement abermals zum Recognosciren aus, bey welcher Gelegenheit die Husaren den Schwedischen Vor-Posten zu Werblow überrumpelten und den allda

allda commandirenden Capitain Stallhammer nöthigten, sich über die Graben in die jenseits der Defilee befindliche Redoute zu werfen. Man forderte ihn auf. Weil aber der Succurs von allen Seiten andrang, zog sich der General Platen eiligst zurücke.

Den 28 Nov. verließen die Schweden auch Pasewalk, welche Stadt die, von Stetin abgeschickten, Husaren sogleich besetzten. Von Pasewalk zog sich die Schwedische Armee bis in die Defileen von Ferdinandshoff, von dar sie den 1 Dec. nach Anclam marschirte, wohin ihr der General Manteuffel auf dem Fuße nachfolgte, wobey die aus Stetin detaschirten Frey-Partheyen die Schweden auf dem Marsche nicht wenig beunruhigten. Endlich verließ die Schwedische Armee den 7 Dec. auch das Lager bey Anclam und retirirte sich durch diese Stadt über die Peene nach Schwedisch-Pommern, nachdem sie die beyden Städte Anclam und Demmin, an deren Befestigung vorher stark gearbeitet worden, gut besetzt gelassen. Den 24 Dec. wurde auch der ganze Wolgaster Winkel von den Schweden verlassen und es befand sich nichts weiter von ihnen auf Usedom als Peenemünde. Solchergestallt stunden die Schweden wieder auf der alten Stelle. Sie hatten das ganze Preußische Gebiethe bis auf die obgedachten beyden Städte geräumet. Dieses widrige Schicksal brachte den General, Grafen von Hamilton, um das Commondo, welches nunmehro dem General von Lantingshausen aufgetragen wurde.

V.

V.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Herzogs von Marlborough.

Carolus Spencer, Herzog von Marlborough, war ein gebohrner Engelländer und stammte aus dem alten Geschlechte derer Spencer her, davon das Haupt sonst den Titel der Grafen von Sunderland geführet. Der erste, der diesen Titel erlangt, war Wilhelm Spencer, welchen Carl I. wegen seiner treuen Dienste darzu erhoben. Ihm succedirte sein Sohn Robert Graf von Sunderland, der unter Carolo II. Jacobo II. und Wilhelmo III. große Chargen bekleidet. Dessen Sohn, Carl, Graf von Sunderland, war unsers Herzogs Vater. Er stund unter den Regierungen der Königin Anna und des Königs Georgii I. in dem höchsten Ansehen und konnte für einen Premieur-Minister gehalten werden. Er starb den 30 Apr. 1722 in einem Alter von 47 Jahren und hinterließ den Ruhm eines staatsklugen und sehr gelehrten Herrn. Er hatte sich dreymal vermählt. Die mittelste Gemahlin hieß Anna Churchill, und war des weltberühmten Herzogs Johann Churchill von Marlborough Tochter, mit der er sich den 16 Jan. 1699 vermählt hatte. Sie starb den 26 Apr. 1716 und hinterließ 3 Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Robert Spencer, succedirte dem Vater als Graf von Sunderland, folgte ihm aber im Tode bald nach, worauf die Reyhe an den andern

dern Sohn, Carl Spencer, kam, der den Titel eines Grafens von Sunderland und Pairs von Großbritannien verſchiedene Jahre geführt.

Und dieſes iſt der letzt verſtorbene Herzog von Marlborough, der dieſen Titel von ſeinem mütterl. Groß-Vater geerbt, der den 27 Jun. 1722 geſtorben und mit Genehmhaltung des Königs die Verordnung gemacht, daß ſeine älteſte Tochter, vermählte Gräfin von Godolphin, nach dem Erſtgeburts-Rechte den Herzogl. Titel von Marlborough mit 50000 Pf. Sterlings jährlicher Einkünfte genüßen, nach deren und ihrer männl. Erben Abſterben aber ſolcher Titel mit den damit verknüpften Vorzügen an die andere Tochter, die Gräfin von Sunderland und deren männliche Erben fallen ſollte. Da nun die gedachte Herzogin von Marlborough, Henriette Churchill, den 5 Nov. 1733 ohne männliche Erben mit Tode abgieng, nachdem ihr einziger Sohn, der Marqvis von Blandford, ihr den 4 Sept. 1731 im Tode vorgegangen war, gelangte er zu den Vorzügen eines Herzogs von Marlborough, welchen Titel er auch von dieſer Zeit an beſtändig geführet.

Er ward den 22 Nov. 1707 zur Welt gebohren und unter der Aufſicht ſeiner Eltern ſtandesmäßig erzogen, auch in allen galanten Wiſſenſchaften und ritterlichen Leibes-Uebungen fleißig unterrichtet. Als ſeine Mutter ſtarb, war er nur 10 Jahr, und da der Vater die Welt geſegnete, 18 Jahr alt. Er führte anfangs und ehe er ſeinem Bruder ſuccedirte, den Titel eines Lord Spencers und trat, nach abſolvirten Studiis und Rei-

ſen

sen in Königl. Kriegs-Dienste, darinnen er aber noch nicht weit avancirt war, als er nach Absterben des obgedachten Marqvis von Blanford dessen Titel mit denen damit verknüpften 8000 Pf. St. jährl. Einkommens erbte. Er vermählte sich den 23 May 1732 mit Elisabeth, des Lords Thomä Trevor, der den 30 Jun. 1730 als Geheimer Raths-Präsident gestorben war, hinterlassenen Tochter, welche ihn mit verschiedenen Kindern erfreuet. Sobald er als Herzog von Marlborough seine Stelle in dem Oberhause des Parlaments eingenommen, ließ er seine Autorität auf vielfältige Weise sehen und that denen von der Hof-Parthey manchen Widerspruch.

Er erlangte einen nahen Zutritt bey dem Prinzen von Wallis, dessen Ungnade, worein er 1737 bey dem Könige fiel, durch ihn dadurch veranlasset wurde, daß er ihm rieth, die auf 100000 Pf. St. zu erhöhende Appanage, ingleichen das für seine Gemahlin zu bestimmende Witthum von 50000 Pfund so, wie es sein Vater, als Prinz von Wallis gehabt, zu fordern und die Sache durch das Parlament auszuführen. Der Herzog von Marlborough brachte diese Sache selbst den 8 Mart. 1737 im Ober-Hause eben so in Vortrag, als es durch den Herrn Wilhelm Pultney den 4ten dieses im Unter-Hause geschehen. Ob nun wohl die Königl. Parthey in beyden Cammern die Oberhand behielte und das Ansuchen des Prinzens von Wallis verworfen wurde, erfolgte doch des Königs Ungnade gegen den Prinzen, der darauf den Palast zu St. James räumen und sich mit

seiner

seiner Familie nach Kew retiriren mußte. Seine Anhänger, worunter der Herzog von Marlborough einer der vornehmsten war, ließen eine Protestation wieder die Verwerfung der zum Vortheil des Prinzens angebrachte Sache registriren. Die Herzoge von Marlborough und Bedford boten ihm auch nicht nur große Geld-Summen, sondern auch ihre Paläste zur Wohnung an.

Jedoch da er merkte, daß es seinem Glücke nachtheilig seyn möchte, wenn er des Prinzens von Wallis Parthey allzu eifrig halten würde, wendete er sich 1738 wieder auf die Seite des Königs, der ihn auch nicht nur zum Mitgliede des Geheimen Raths und Lord-Lieutenant von Buckshire ernennte, sondern auch das Infanterie Regiment des verstorbenen Grafens von Murray ertheilte. Von der Geheimen-Raths-Stelle legte er den 17 Apr. den Eid ab. Er erhielte auch nachgehends eine Compagnie bey der Königl. Leib-Garde und ward den 31 Mart. 1741 zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt und den 2 May a. e. darzu installirt.

Im Febr. 1742 kriegte er das zweyte Regiment-Garde zu Fuß, das bisher der Herzog von Cummerland gehabt. Im Mart. 1743 ward er Brigadier, in welcher Qvalität er den 27 Jun. der Schlacht bey Dettingen in Deutschland beywohnte, als der König mit dem Herzoge von Cumberland den Marschall von Noailles schlug. Er hielte sich hierbey so tapffer, daß ihn der König nebst einigen andern Generals nach der Schlacht den Banner Herrn-Titel mit allen daran

haftenden Ehren verliehe. Jedoch einige Monathe darauf verließ er die Hof-Parthey und qvittirte das Regiment Garde. Er redete darauf im Parlamente sehr heftig wieder die Hannöverischen Trouppen, und da er mit seinen Anhängern nicht durchdringen konnte, war er einer der ersten, die eine nachdrückliche Protestation darwider unterzeichneten. Seine Groß-Mutter, die alte verwittwete Herzogin von Marlborough, hatte eine solche Freude darüber, daß er die Hof-Parthey verlassen, daß sie ihm nicht nur sogleich 10000 Pfund St. schenkte, sondern auch versprach, wenn er beständig dem Hofe und Ministerio entgegen seyn würde, in ihrem Testamente wohl zu bedenken. Ob das letztere erfolgt sey, hat man nicht erfahren. So viel aber ist gewiß, daß er vor ihrem Ende wiederum die Königl. Parthey ergriffen. Sie starb den 29 Oct. 1744 in einem hohen Alter, wodurch ihm 30000 Pf. Sterl. an jährl. Einkünften, ihr Haus in dem Parc von St. James, das Schloß Blindheim mit der Herrschaft Woodstock und allen Meublen, und 5000 Pf. Sterl. immerwährende Renten anheim fielen.

Die Gelegenheit, wieder zu der Hof-Parthey zu treten, gab die Meßage an die Hand, durch welche der König den 26 Febr. 1744 dem Ober-Hause von dem Anschlage des ältesten Sohnes des Prätendentens, den er mit Einverständniß einiger Mißvergnügten auf dieses Königreich gemacht, Nachricht gab. Diese Meßage that eine erwünschte Würkung. Sie vereinigte auf einmal alle widrigen Gemüther. Der Herzog von Marlborough

war

war der erste, der den Vorschlag that, dem Könige eine Addresse zu überreichen. Er entwarf zugleich den Inhalt derselben, der voller Eyfer gegen den König war. Er hielte dabey eine schöne Rede, darinnen er den Unterschied zeigte, der sich zwischen Uebelgesinnten und denen fände, die nur wegen gewisser Handlungen des Ministerii eines und das andere einzuwenden hätten. Ob er demnach gleich einer von denen wäre, welche die Handlungen derer Ministers St. Maj. nicht in allen Stücken billigten, so machte er sich doch eine Freude daraus, bey solchen Conjuncturen der erste zu seyn, welcher alles beytragen wollte, den König und die Nation für jeden feindlichen Anfall sicher zu stellen. Man billigte den Entwurf des Herzogs und faßte nach solchem die Addresse ab, die auch den 28 Febr. dem Könige überreicht wurde. Der Herzog hatte nachgehends zu verschiedenen malen bey dem Könige Audienz, wobey er allemal sehr gnädig aufgenommen wurde. Nichts destoweniger eiferte er nachgehends noch immer im Parlamente wider die Hannöverischen Trouppen, unterschrieb auch den 11 Febr. 1745 die Protestation, die von der Gegen-Parthey wider die Beybehaltung dieser Trouppen abgefaßt worden.

Den 10 Apr. 1745 ward er General-Major, und im Oct. 1747 General-Lieutenant. Man hat aber nicht gelesen, daß er in solcher Qvalität wirkliche Dienste geleistet habe. Den 18 Jun. 1749 erhielte er die Bedienung eines Königl. Ober-Hofmeisters, die der Herzog von Devonshire niedergelegt hatte. A. 1750 befand er sich unter denen Lords-Regenten,

die in Abwesenheit des Königs, der nach Deutschland gereiset war, die Regierung führten. Im May 1751 erbte er von seiner Tante, der Herzogin von Montagu, 5000 Pf. St. jährl. Renten. Im Jan. 1755 ward er Geheimer Siegel-Verwahrer, in welcher Qvalität er in diesem Jahre abermals einen von den Lords-Regenten abgab, und im Dec. a. c. erhielte er die Stelle eines Grand Maitre der Artillerie. Im Jahr 1756 führte er das Commando in dem Lager, das bey Canterbury sich zusammen zog. Als 1757 die Expedition der Englischen Flotte an der Französischen Küste mißlunge, und deßwegen der General Mordaunt, der die Land-Trouppen hierbey commandirt hatte, zur Verantwortung gezogen wurde, ward der Herzog von Marlborough zum Präsidenten desjenigen Kriegs-Gerichts ernennet, das seinetwegen niedergesetzt wurde. Es wurde solches den 12 Nov. eröffnet und den 15ten wieder geschlossen, der General Mordaunt aber dabey keines begangenen Fehlers überwiesen.

A. 1758 empfieng der Herzog das Commando über die Trouppen, die zu Ende des May zu Portsmouth auf die große Flotte gebracht wurden, mit welcher der Admiral Anson eine Landung in Frankreich vornehmen sollte. Die Flotte gieng den 1 Jun. unter Seegel und ein Theil derselben unter dem Commandeur Howe langte in der Bay von Cancale nicht weit von St. Malo an. Der Herzog ließ die Trouppen an Land setzen und gieng damit auf St. Malo loß. Allein man fand die Franzosen überall in so guter Verfassung, daß man

vor

vor gut erkannte, wieder zurücke zu kehren. Man brachte die Trouppen den 12 Jun. wieder zu Schiffe, und langte mit derselben den 1. Jul. wieder zu St. Helena an, nachdem man an der Französischen Küste durch die geschehene Landung mehr Schrecken als Schaden angerichtet hatte. Den 4ten Abens langte der Herzog wieder zu London an und wartete den folgenden Morgen dem Könige zu Kensington auf, dem er von seinen Verrichtungen Bericht abstattete, wobey er von Sr. Maj. aufs gnädigste empfangen wurde.

Er erhielte darauf im Jul. das Commando über die Trouppen, die zu der alliirten Armee nach Deutschland abgeschickt wurden. Sie waren 10000 Mann stark und bestunden meistens aus Garde-Regimentern. Den 26. Jul. giengen sie zu Schiffe, und zu Ende des Monaths und Anfang des Augusti stiegen sie zu Embden ans Land. Sie nahmen ihren Marsch durch das Münsterische und langten den 14. Aug. über Lingen bey der alliirten Armee zu Bocholt an, wo damals der Herzog Ferdinand von Braunschweig sein Haupt-Quartier hatte. Es fiel nichts merkwürdiges für, weil der Feldzug meistens zu Ende gienge. Die Armee lagerte sich den 9. Oct. bey Münster, und hier endigte der Herzog von Marlburough unvermuthet sein Leben. Er aber war selbst Ursache an seinem schleunigen Tode. Die Arme mußte an einem Tage, da es stark regnete, einen weiten Marsch thun. Der Herzog befand sich hierbey an der Spitze seiner Division bloß mit einem Ueberrock auf

gut Englisch bedeckt. Der Prinz Ferdinand bot ihm zwar seine Carosse zu dreyen mahlen an, mit dem Bedeuten, daß das deutsche Clima von dem Englischen sehr unterschieden sey. Alleine er wollte die ihm von dem Prinzen angebotene Carosse nicht annehmen, weil er sich auf seine starke Natur verließ. Als ihm nun Abends der Prinz auf eine höfliche Art seinen Unwillen zu erkennen gab, sprach der Herzog: Meine Natur trotzt der Jahrszeit und dem Wetter. Um dieses noch mehr sehen zu lassen, setzte er sich in den nassen Kleidern mit dem Prinzen an die Tafel. Dieser war unwillig darüber, weil er üble Folgen davon befürchtete, darinnen er auch nicht irrete. Denn der Herzog wurde den folgenden Tag krank und mußte den 15. Oct. da der Prinz Ferdinand mit der Armee aufbrach, in der Stadt Münster zurücke bleiben. Die Krankheit nahm so überhand, daß er den 20sten daselbst sterben mußte, nachdem er sein Alter auf 52 Jahr gebracht. Er hinterließ zwey Töchter und drey Söhne, die also auf einander folgen: 1) Diana geb. 24. Mart. 1735, vermählt mit dem Vicomte Bolingbrok 9. Sept. 1757. 2) Elisabeth geb. 29. Dec. 1737, vermählt mit dem Grafen von Pembrok 13. Mart. 1756. 3) Georgius, Marquis von Blandford, ietziger Herzog von Marlborough, geb. den 26. Jan. 1739. 4) Carolus, Lord Spencer, geb. 31. Mart. 1740, und 5) Robertes, Lord Spencer, geb. 8. May 1742. Sein Leichnam ist nach Engelland geschafft und allda beerdiget worden. Er hatte die Eigenschafften eines flüchtigen Engelländers an sich, war

kühne

kühne und unbeständig, und ließ bey seinem vielen Vermögen einen ziemlich trotzigen stolzen Sinn von sich spüren, war aber dabey in Staats- und Kriegs-Sachen sehr wohl erfahren.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

VI.

Die Rußischen Kriegs-Operationes nach der Schlacht bey Zorndorf.

Die Schlacht bey Zorndorf wollten die Rußen eben so wohl, als die Preußen gewonnen haben. Beyde Theile rühmten sich dessen in ihren Berichten. Sehen wir auf die Folgen davon, und auf die Menge derer Gefangenen, so gebührt den Preußen allerdings der Ruhm des Siegs. Wir haben zu anderer Zeit *) versprochen, die Preußische Widerlegung der Rußischen Berichte anzuführen, welches wir denn hiermit thun wollen. Es heist in der deshalben zum Vorschein gekommene Schrifft unter andern also:

Man glaubt vielleicht dem Publico ein Blendwerk zu machen, weil Se. Königl. Majestät, da Sie durch die große Anzahl ihrer Feinde an andere Oerter gerufen worden, den erhaltenen Sieg nicht verfolgen können. Alleine eben hieraus erhellet die Wichtigkeit solches Siegs, daß Sr. Königl. Maj.

*) Siehe die neuen Nachrichten P. 112. p. 325.

dadurch in den Stand gesetzt worden, ihre Waffen anderwerts hinzuwenden. Man verringert die Rußische Macht bis auf 38000 Mann, vergrössert aber die Preußische auf 50 bis 60000 Mann. Wenn man sich erinnert, daß die Fermorische Armee jederzeit 50000 Mann, und die Braunische, welche sich mit derselben vereiniget, 30000 Mann stark geschätzt worden, worzu noch 4000 Cosacken unter dem General Jefremow gekommen, so muß diese Armee wenigstens über 70000 Mann stark gewesen seyn. Da hingegen Se. Königl. Maj. außer derselben und der in Sachsen stehenden Armee annoch in Schlesien zwey Corps unter dem Marggrafen Carl und dem General Foquet stehen lassen, die der Oesterreichischen Macht von 160000 Mann die Spitze bieten können. Es heist, es habe die Preußische Armee die Rußische von allen Seiten angegriffen. Allein es war bloß der linke Preußische Flügel, welcher den Angriff that, während daß sich der rechte in der Entfernung hielte. Er warf zwey Treffen der Russen übern Hauffen, ward aber von dem Feinde überflügelt und zurücke getrieben, worauf der rechte Flügel dessen Stelle einnahm und die Russen allenthalben zum Weichen brachte. Zu gleicher Zeit rückte die Cavallerie, so hinter der Infanterie gestanden, hervor, drang in das Centrum und in den rechten Flügel des Feindes ein, warf denselben gänzlich übern Haufen und richtete ein solches Gemetzel darunter an, daß die gefangenen Rußischen Generals selbst die ganze Schlacht eine Masacre genennet haben. Endlich läßt der Warschau-

er

er Zeitungsschreiber den General Demikow hervor treten, welcher gegen den Abend so glücklich gewesen seyn soll, die Preußen in dem Rücken und auf der Flanque anzugreifen, sie von dem Wahl-Platze zu treiben, und ihnen 13 Canonen, 2 Fahnen und 2 Standarten abzunehmen. Diß ist nichts als eine Erdichtung. Wie die Action angieng, stund die Rußische Armee zwischen Quartschen und Zorndorf, und hatte die Fronte gegen den letztern Ort gerichtet. Die Preußische, welche mit dem linken Flügel an Zorndorf stund, trieb selbige in die Moräste, so zur rechten Hand von Quartschen liegen und von da durch einen Umkreyß bis in den Wald, welcher hinter Zorndorf nach Cüstrin sich erstrecket. Der Wahl-Platz war also der Ort, wo die Russische Armee zu Anfange der Action gestanden, nämlich zwischen Quartschen und Zorndorf. Von demselben wurde sie völlig abgetrieben und am Abend stund sie eine halbe Meile davon. Se. Königl. Maj. aber schlugen ihr Lager mitten auf dem Wahl-Platze auf, und brachten die Nacht daselbst zu. Einen unwidersprechlichen Beweiß von diesem Siege giebt die ungewöhnlich große Anzahl von Canonen und Fahnen, welche uns in die Hände gefallen; wie denn auch alle Rußische Bleßirten in unsere Hände gefallen, und der Rußische General einen Waffen-Stillstand verlanget, um die Todten zu begraben. Wer sich die Mühe geben will, kann die eroberten 103 Canonen zu Cüstrin besehen. Den folgenden Tag als den 26sten soll die Preußische Armee die Russische vergeblich canonirt haben. In der That ver-

hält sichs also: Die Russen fiengen den 26sten an zu canoniren, um ihre vorhabende Retirade zu decken. Solches wurde Preußischer Seits mit Nachdruck beantwortet, worauf die Russen sich in der Nacht über Groß-Camin bis gegen Vietz retirirten, Se. Königl. Majestät aber nahmen Ihr Haupt-Quartier zu Tamsel, allwo die Russen die Nacht nach der Schlacht gestanden. Bey Vietz blieben die Russen auf den dortigen vortheilhaften Anhöhen bis zum 31sten stehen, da sie sich endlich nach Landsberg retirirten, welches über 5 Meilen von dem Wahl-Plaße entfernt ist. Sie zogen darauf das Romanzovische Corps an sich, das sich bis in Hinter-Pommern ausgebreitet hatte. Daß die Anzahl der Russischen Todten sich über 20000 Mann erstreckte, können die Preußen am gewissesten sagen, da sie solche begraben lassen müssen, und man in vielen Tagen damit nicht fertig werden können, ohngeachtet man die Bauern von weiten her in großer Menge aufgebothen. Daß die Russische Kriegs-Casse erbeutet worden, das müssen die gefangenen Russischen Commissarien selbst bezeugen. Es ist höchstfalsch, was von dem Betragen eines Preußischen Officiers gegen den General Braun vorgegeben wird; vielmehr ist wahr, daß dieser General den ihm angebotenen Pardon nicht annehmen wollen, sondern beständig geschimpfet und dadurch sich die Blessuren zugezogen. ꝛc.

Den 31. Aug. verliessen die Russen unter dem General Fermor die Anhöhen von Vietz und marschirten über Blumberg nach Landsberg an der Warta; die Preußische Armee hingegen, rückte

den

den 1. Sept, von Tamsel nach Blumberg, zwey Meilen jenseits Cüstrin. Der General Malachowsky fiel an diesem Tage in die Russische Arrier-Garde, und nahm ihr 3 Canonen ab. Man vernahm zugleich, daß sich das Russische Corps, welches unter dem General Resanow über Lauenburg bis Stolpe in Hinter-Pommern eingerückt gewesen, sich eiligst über Bütow zurücke gezogen, das Corps unter dem General Romanzow aber bey seinem Abmarsche aus Stargard das Städtgen Bahn und viele Dörfer ausgeplündert, das dasige Magazin aber im Stiche gelassen habe.

Den 2ten Sept. brach der König von Preussen mit einem Theil der Armee aus dem Lager bey Blumberg nach Sachsen auf und übergab dem Grafen von Dohna von neuen das Haupt-Commando über die, gegen die Russen, die sich bey Landsberg stark verschanzten, zurück gebliebenen, Preußischen Trouppen, der General-Lieutenant von Manntеufel aber setzte sich mit der Avant-Garde zwischen Liebenau und Stennewitz, eine Meile von Landsberg. Nachdem die Russische Armee ihren Abmarsch aus der Neumark durch allerhand verstellte Bewegungen zu verbergen gesucht hatte, zog sie ihre Partheyen aus dem Sternbergischen Kreyse zurücke, und brach den 21sten Sept. aus ihrem Lager bey Landsberg auf, und langte über Soldin und Pyritz den 26. Sept. zu Stargard in Hinter-Pommern an. Der General Fermor hatte zu Landsberg eine starke Besatzung gelassen. Als aber der General-Major von Wobersnow mit einem starken Detaschement sich näherte, retirirten sie

sich

sich über die Warta nach Pohlen, worauf dieser General die Stadt wieder in Besitz nahm.

Der General Manteufel gieng mit der Avant-Garde den Russen auf dem Fuße nach, und der Graf von Dohna folgte ihm mit der Haupt-Armee. Dieser kam über Neuendam, Soldin und Lippehne den 3 Oct. nach Pyritz, welche Stadt durch den geschwinden Anmarsch der Preußen von der, unter Bedrohung von Feuer und Schwerdt abgeforderten, Brandschatzung von 10000 Thalern befreyet wurde. An diesem Tage machte der Russische General-Major von Palmbach mit seinem, aus dem Lager bey Stargard abgeschickten, Corps den Anfang, die Stadt Colberg zu belagern, welche Belagerung eben so, wie die von Cüstrin, geführt wurde, indem nur Bomben und Feuer-Kugeln in die Stadt geworfen, die Vestungswerke aber gar nicht beschossen wurden. Der daselbst commandirende Preußische Major und jetzige Obriste von Heyden vertheidigte sich mit ungemeiner Tapferkeit und erwiderte das Feuer der Belagerer mit solchem Nachdruck, daß die Russischen Batterien dadurch sehr ofte demontirt wurden. Es war auch seinen vorsichtigen Anstalten zuzuschreiben, daß die Stadt fast keinen Schaden litte, als daß die Dächer zerschmettert wurden. Die Russen wagten viele Stürme, die aber alle abgeschlagen wurden. Sie waren 15000 Mann stark und liessen über 2000 Mann sitzen, als sie den 31 Oct. die Belagerung aufhuben.

Mitlerweile verließ die Russische Armee den 18 Oct. ihr bisheriges Lager bey Stargard, worauf

auf der Graf von Dohna mit seiner Armee in dasselbige einrückte. Die Avant-Garde setzte ihren Weg weiter fort, und gieng den Russen nach, die sich bey Dramburg, 12 Meilen von Colberg, lagerten. Den 26sten erhielte man Nachricht, daß 500 Russische Grenadiers zu Pferde in der Pommerischen Stadt Greiffenberg angelangt wären. Man schickte daher den General-Major von Platen mit einem Detaschement ab, sie von dar zu vertreiben. Die Russen entfernten sich zwar bey Annäherung desselben, wurden aber von dem Obristen von Schlaberndorf jenseits Greiffenberg eingeholt, der 1 Officier mit 8 Gemeinen tödtete und 132 Mann mit 3 Unter-Officiers gefangen nahm. Den 3 Nov. brach der General von Fermor aus dem Lager von Dramburg wieder auf, nachdem er sein Lager und die noch übrige Fourage in Brand stecken lassen, alles Vieh, Pferde und Wagen aber aus dem ganzen Dramburgischen Krense weggenommen hatte. Er gieng über Tempelburg nach Pohlen und setzte seinem Marsch über Conitz nach der Weixel fort. Indessen streiften die Cosacken noch stark in Hinter-Pommern herum und raubten nicht nur alles Vieh und andern Sachen aus den Dörfern, sondern begiengen auch viele Grausamkeit an den Einwohnern. Unter andern wurde ein 70jähriger Edelmann, Herr von Mannteufel, auf seinem, nahe an der Pommerischen Grenze, jedoch auf Pohlnischen Grund und Boden gelegenem, Gute Poplow mit vielen Stichen ermordet, ob er ihnen gleich 2000 Thaler Geld gegeben hatte.

Den

Den 22 Nov. verließen die Russen die Vestung Driesen, welches der letzte Ort war, den sie noch in der Neumarck inne hatten. Der Commendant war der General-Major von Olitz der den Ruhm einer geführten guten Mannszucht hinterließ. Nachdem die ganze Armee über die Weixel gegangen war, gieng sie in Pohlnisch-Preußen in die Winter-Quartiere, doch kamen auch einige Trouppen in dem Königreiche Preußen und in Pohlen zu liegen. Sie bestund, außer dem neuerrichteten Corps, das der General Braun commandirte, aus 4 Divisionen, die von den General-lieutenants Frolow, Resanow, Rumanzow und Villbois commandirt wurden. Bey der ersten Divistion befanden sich die General-Majors von Palmbach, Leontiew, Prinz von Wolchonski und Nicoud, und die Brigadiers von Numersberg und Essen. Bey der andern die General-Majors von Modwinow und Dietz, und die Brigadiers Cakoschkin und Gangreven. Bey der dritten Division der General-Major, Prinz Lubomirski, und die Brigadiers Anhorn von Hardeweis, Jeropkin und Prinz Dolgoruki; und bey der vierten Division die General-Majors Panin und Plemanikow, und die Brigadiers von Treyden und Iwan Leontiew. Bey dem neuerrichteten Corps, das sein Haupt-Quartier zu Thorn hatte, befanden sich die Generallieutenants, Prinzen Galliczin und Dulgoruki. Das Hauptquartier des Generals von Fermor war zu Marienwerder, wo sich auch die Artillerie und der General-

Quar-

Quartiermeister von Stoffel, nebst dem General-Major der Artillerie Borosdin und dem Obristen von Molina sammt den Ingenieurs, dem Commissariat, der Proviant-Canzeley und der Apothecke befanden. Der General-Major Jefremow und der Brigadier Krasnaschokow, welche 5000 Cosacken unter sich hatten. Der erste stund zu Oletzko und der andere hielte die Vorposten jenseit der Weixel.

Die ganze Russische Armee, die im Felde erscheinen sollte, bestunde, aus 57661 Mann zu Fuß, 2622 Cürassierern, 2070 Grenadiers zu Pferde, 2200 Dragonern 4000 Husaren und 5000 Cosacken, das neuerrichtete Corps aber aus 6804 Grenadiers und 12864 Musquetiers, welches zusammen 93229 Mann ausmachte.

* *

VII.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Tom. III.

Pag. 522. Der verstorbene Graf Albert Christoph von Dohna, hatte in seiner Jugend den Geh. Rath du Han zum Hofmeister, in dessen Gesellschaft er 1715. der Belagerung von Stralsund beywohnte. Er reisete hierauf durch Frankreich und Italien, und erhielte von seinem Könige die Erlaubniß eine See-Campagne unter dem Herzoge von Berwick zu thun, bey welcher Gelegenheit

legenheit er den jetzigen Marschall, Herzog von Berwick, zum Gönner erhielte. A. 1717. wohnte er dem Feldzuge in Ungarn und besonders der Schlacht bey Belgrad als Volontair und hernach als des Generals, Barons von Regal, General-Adjutante bey. A. 1718. kam er nach Berlin zurücke, wo ihn König Friedrich Wilhelm zum Capitain machte. Er avancirte in den Kriegs-Diensten bis zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants. Als er nach Erlöschung des männlichen Stamms der Graffen von Dohna-Wartenberg zur Succession in der freyen Standts-Herrschaft Wartenberg in Schlesien gelangte und deßhalben eine Reise nach Wien thun mußte, qvittirte er die Kriegsdienste und gieng auf seine Güter. Er hat nachgehends noch eine Reise nach Frankreich gethan.

Ad Tom. IV.

Pag. 836. Der verstorbene dirigirende Minister in Schlesien, **Graf von Münchow**, ward von seiner sehr begüterten Mutter 1709. gebohren. Nachdem er zu Hause wohl unterrichtet worden, gieng er auf die Universität Frankfurt an der Oder, um sich sonderlich in den Cameral- und Finanz-Sachen recht feste zu setzen. Bald darauf erklärte ihn der verstorbene König zum Auscultanten bey der Neumärkischen Cammer zu Cüstrin, und wenige Zeit darauf zum Kriegsrath der Chur-Märkischen Cammer, worauf er geheimer Kriegs- und Domainen-Rath wurde und in den Johanniter-Orden trat. Der ietzige König, welcher als damahliger Cron-Prinz zu Reinsberg lebte, übergab

ihm

seine Domainen zur Direction, wobey er sich in dessen Gunst so einzuschmeicheln wußte, daß er ihn 1740. bey dem ersten Schlesischen Feldzuge als Commissarium der Armee brauchte und ihm hernach die ganze Einrichtung der Finanzen in dem neueroberten Schlesien überließ. Er starb in den Armen seines Bruders und etlicher Domestiquen, als sie ihn von seinem Canapee auf ein Bette tragen wolten. Er hat sich niemahls vermählt.

Pag. 840. Der verstorbene Baron von Knobelsdorf, hieß eigentlich Johann George Wenzel. Sein Vater war Besitzer des Guths Cossar im Herzogthum Crossen. Die Mutter eine gebohrne von Haugwitz aus Schlesien, brachte ihn 1697. zur Welt. Er erwehlte frühzeitig die Kriegsdienste, und wurde im 15ten Jahre Officier unter des Grafens von Lottum Infanterie-Regimente. Er wohnte den Feldzügen in Pommern, und sonderlich der Landung auf der Insel Rügen und der Belagerung von Stralsund bey. A. 1730. quittirte er als Capitain bey den Reg. Kalckstein die Kriegsdienste. Er widmete sich darauf zu Berlin der Mahlerey und Bau-Kunst. Der damahlige Cron-Prinz berief ihn darauf zu sich nach Reinsberg und ließ ihn 1738. auf seine Kosten nach Frankreich und Italien reisen. Nach seiner Zurückkunft war er in der Mahler- und Baukunst so vollkommen, daß ihn der ietzige König 1740. nach seiner Gelangung zum Throne, zum Surintendanten über alle Gebäude erklärte, und seiner Direction verschiedene wichtige Baue zu Berlin und anderwerts anvertraute. Er brauchte zuletzt die Wasser zu Spa,

mußte aber doch den 15 Sept. 1753. seinen Geist aufgeben.

Pag. 843. Der verstorbene Preußische Staats-Minister von Arnim, war den 8 Sept. 1679. gebohren, und erhielte 1749. die Johanniter-Commende Werben, nachdem er darzu 1728. die Anwartschaft bekommen.

Act. Tom. VI.

Pag. 1014. Der verstorbene Canzler von Mosheim stammte aus einem adelichen Geschlechte her, das noch in Bayern und Steyermark florirt. Seines Aelter-Vaters Bruder, Robert von Mosheim, war Dechant zu Passau, sein Vater aber, Ferdinand Siegmund, Freyherr von Mosheim, befand sich anfangs als Page bey dem Erzbischof zu Saltzburg, und hernach als Jagd-Page am Kayserl. Hofe, worauf er in Kayserlichen, Brandenburgischen und Englischen Kriegsdiensten gestanden und sich von der Römisch-Catholischen Religion zur Evangelischen Kirche gewendet. Seine Mutter, eine gebohrne von Preuß aus Mecklenburg, brachte ihn den 9 Oct. 1694. zur Welt.

Pag. 2047. Der verstorbene Groß-Canzler, Freyherr von Cocceji, war zu Heidelberg im Oct. 1679. gebohren. Bey dem 1688. geschehenen Französischen Einfall in die Pfaltz, kam er mit seinem Vater erst nach Utrecht, kurz darauf aber nach Frankfurt an der Oder. Durch diese Veränderungen und eine zweyjährige Krankheit wurde der Verstorbene in seiner Jugend sehr zurücke gesetzt; doch widmete er sich vom 12ten Jahre an der Rechsgelehrsamkeit,

samkeit, welches Studium er unter der Anführung seines Vaters bis 1699 fortsetzte. Nachdem er die Disputation de principio juris naturae unico, vero et adaequato, pro gradu gehalten, trat er mit seinem mitlern Bruder noch in eben dem Jahre die Reise nach Italien an, um dem Jubilão zu Rom 1700 beyzuwohnen. Er durchreisete alsdenn Frankreich, Engelland, Brabant, Holland und den größten Theil von Deutschland. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1704 Regierungs-Rath in Halberstadt und 1710 Director der dasigen Regierung. A. 1712 wurde er als subdelegirter Preußischer Gesandter auf den Reichs-Deputations- und Visitations-Tag zu Wetzlar geschickt, bald darauf aber zum Geh. Justiz- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath ernennet. Bey den Nordischen Unruhen schickte ihn der König 1714 als Gesandten nach Wien. Nach ausgebrochenen Kriege ward er wieder zurücke berufen und 1717 in das General-Commissariat mit Beybehaltung der vorigen Stellen gesetzt. Als dieses Collegium aufgehoben wurde, erklärte ihn der König zum Präsidenten des Chur-Märckischen Hof- und Cammer-Gerichts. A. 1727 ward er Geh. Staats-Minister, auch 1730 nach des Barons von Knyphausen Erlassung Präsident des Chur-Märckischen Consistorii und Director von allen geistlichen Sachen. A. 1733 kam hierzu die Präsidenten-Stelle bey dem Ober-Appellations-Gerichte gegen Abtretung gleicher Stelle bey dem Cammer-Gerichte, nebst dem Lehns-Directorio. A. 1738 wurde ihm die Ober-Aufsicht über alle geistl. und weltliche Justiz-Colle-

gia anvertrauet und er zum ersten Präsidenten über selbige ernennet. Seine Güter hießen eigentlich Wußecken, Kleist, Repkow, Laas, Nahmgeist, Schönfeld und Leisten.

Ad Tom. VII.

Pag. 1046. Der verstorbene Geh. Cabinets-Rath von Vockerod war den 15 Mart. 1693 zu Halle gebohren, wo sein Vater M. Gottfriedt Vockerod damals Conrector war. Er gieng 1708 von Gotha, wo sein Vater damals Rector war, nach Halle, Theologiam zu studiren, wurde auch in seinem 17ten Jahre daselbst Magister, änderte aber bald diese Lebensart. A. 1711 kam er nach Rußland als Hofmeister bey dem Sohne des Generals, Barons von Rönne, und hernach bey den Grafen von Brucc, der unter eben diesen Truppen war. Hier wurde er zugleich in andern wichtigen Geschäfften gebraucht, die ihn mit verschiedenen Hohen in Bekanntschaft brachten. Der Fürst Cantimir, gewesener Hospodar in der Wallachey, nahm ihn zum Hofmeister bey seinem Sohne, dem Prinzen Antiocho Cantimir an, der als Russischer Gesandter in Frankreich und Engelland berühmt worden. Der obgedachte Hospodar brauchte ihn zugleich als seinen geheimen Secretair, nahm ihn auch bey der bekannten Geschichte des Ottomannischen Reichs, die der Prinz Cantimir heraus gegeben, fleißig zu Hülfe. Durch seine Reisen nach der Ukraine, der Tartarey, und Türkey, lernte er die Türkische Regierungs-Verfassung immer besser kennen. Er sollte hierauf den Sohn des Vice-Canzlers Schaphirow auf

seinen

seinen Reisen in fremde Länder begleiten, würde aber zu seinem Glücke den Abend vorher durch einen gefährlichen Fall auf den Kopf daran verhindert. Denn seine Stelle erhielte ein anderer, der nach dem Fall des Vice-Canzlers in mancherley Verdrüßlichkeiten verwickelt wurde, denen der Herr von Vockerod entgienge, welcher dargegen bey dem neu angelangten Preußischen Gesandten von Mardefeld sich engagirte und bald darauf 1726 wirklicher Legations-Secretair wurde. A. 1728 mußte er eine Reise nach Berlin thun, da ihn der König näher kennen lernte und ihm die einträgliche Stelle eines Bürgermeisters zu Königsberg in Preußen ertheilte. Als der Herr von Mardefeld 1734 eine Reise nach Berlin thun mußte, ward er Chargé des Affaires in Rußland. Jedoch weil ihn die damaligen Ministri, Ostermann und Biron, wegen seiner genauen Kenntniß von Rußland und seines, im Reiche erlangten, Ansehens für gefährlich hielten, wurde er 1737 rappellirt. Bey seiner Zurückkunft wurde er von dem Könige sehr gnädig aufgenommen, der sich ganze Stunden mit ihm alleine unterredete und den 9 Nov. 1737 zum Legations-Rathe bey dem Departement der auswärtigen Affairen zu Berlin ernennte. A. 1738 ward er bey den 3 jüngsten Prinzen, Brüdern des itzigen Königs, engagirt, welche Stelle er aber zu Ende des Jahrs seiner schwächlichen Gesundheit wegen wieder resignirte. Er wollte darauf nach Königsberg gehen und allda als regierender Bürgermeister und Stadt-Präsident sein Amt verwalten, aber der König wollte ihn von Berlin nicht weg-

lassen. Er erklärte ihn den 31 Mart. 1739 zum Geh. Cabinets-Rathe bey den auswärtigen Affairen mit einer Pension von 2000 Thalern. Der itzige König bestätigte ihn in diesem Posten und brauchte ihn 1741 in dem neueroberten Schlesien bey verschiedenen wichtigen Einrichtungen.

Ad Tom. VIII.

Pag. 191. Der verstorbene Preußische Stallmeister von Keith ward den 24 May 1711 zu Poberau in Pommern zur Welt gebohren. Er stammte aus Schottland her. Sein Anherr, George Keith, war ein Schottischer Obrister und heirathete eine Dame aus dem Hause Stuart. Dessen Sohn, Wilhelm Keith, gieng 1606 im 19ten Jahre seiner Alters als Capitain der Cavallerie in Schwedische Dienste, wo einer von seinem Verwandten, Andreas Keith, Baron v. Jugtewald, Reichs-Senator war. Dieses Wilhelms Sohn, George von Keith, war Lieutenant unter der Schwedischen Garde, dessen Sohn, Joh. Christoph von Keith, ließ sich in Pommern nieder und zeigte mit Elisabeth Vigilanta von Wödtke aus dem Hause Sidow, unsern verstorbenen Stallmeister. Dieser wurde anfänglich Page bey dem König Friedrich Wilhelm, der ihm im Jan. 1730 zum Lieuten. und Adjutanten bey dem Dossowischen Regimente zu Wesel erklärte. Diese Stelle bekleidete er nur einige Monathe. Denn als um eben diese Zeit alle diejenigen, welche mit dem damaligen Cron-Prinzen in gutem Vernehmen gestanden, in gefährl. Umstände geriethen und unser Herr von Keith einer derselben gewesen, gieng er den 6 Aug. 1730 heimlich fort und retirirte sich ins

Hollän-

Holländische. Da er aber auch hier nicht sicher genung war, ließ er sich durch einen Schiffer von Schevelingen in Geheim nach Engelland übersetzen und landete an einem Orte, wo noch niemals ein Mensch gelandet war. Er begab sich sofort nach London und fand einen überaus gnädigen Zutritt bey der Königin, die ihm eine jährl. Pension von 200 Pf. Sterl. ertheilte, welche er auch bis zu seiner Gelangung in Portugiesische Dienste genossen hat. Er glaubte in London selbst nicht sicher zu seyn, daher er sich nach Dublin in Irland wandte, wo er sich mit großem Fleiß auf die Englische Sprache legte, die er nachgehends aufs fertigste redete. Er lebte daselbst drey Jahr, zog sich aber durch das viele Sitzen die Hypochondrie zu. Die Königin ließ ihn, als sie solches erfuhr, nach London kommen, worauf er durch den Gebrauch der Bäder zu Bath und Bristol wieder gesund wurde. Er kehrte nach Dublin zurücke und besuchte nunmehro die öffentlichen Gesellschaften mehr, als die gelehrten. Als eben damals eine Englische Flotte unter dem Admiral Norris nach Portugall gienge, dem dasigen Reiche wider alle besorgliche Anfälle von Spanien beyzustehen, ergriff der Herr von Keith den Entschluß, als Volontair mitzugehen. Er befand sich auf dem Admirals-Schiffe, wo ihn der Admiral wie einen Officier von der Flotte tractirte und ihn selbst in vielen, zum Seewesen gehörigen, Dingen unterrichtete. Jedoch da Portugall und Spanien sich wieder mit einander verglichen und der Herr von Keith weiter keine Lust zu den See-Diensten hatte,

ward

ward er schlüßig, in Portugiesische Dienste zu treten. Hier stund ihm die Religion am meisten im Wege. Aus Egard für die Empfehlung der Königin von Engelland ward er doch 1736 als Capitain der Cavallerie angenommen. A. 1737 wurde er Major unter dem Regimente des Marqvis von Marialva. Seine müßigen Stunden wandte er zur Erlernung der Portugiesischen, Spanischen und Italiänischen Sprachen an, welche ihn bey seiner Erkenntniß der Lateinischen nicht schwer wurden. A. 1740 sollte er als General-Adjutant und Obrister mit dem Grafen von Ericeyra, neuen Vice-Könige zu Goa, nach Ost-Indien gehen. Da aber mitlerweile der König Friedrich Wilhelm von Preußen starb, berief ihn sein Sohn und Nachfolger sofort zu sich. Er gieng auch alsbald nach erlangter Erlassung mit einem Englischen Paqvet-Boot nach Engelland ab, besuchte in London seine alten Bekannten und gieng von dar über Douvres und Calais nach Paris. Nach kurzem Aufenthalte daselbst eilte er nach Berlin, wo er zu Anfang des Octobers anlangte. Der König empfieng ihn sehr gnädig und machte ihn zum Obrist-Lieutenant und Stallmeister. A. 1742 vermählte er sich mit Adriana Louise, ältesten Tochter des verstorbenen Staats-Ministers, Barons von Knyphausen, von welcher er zwey Söhne erhalten, die noch am Leben sind.

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 115 Theil.

Leipzig, 1760.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Besondere Nachrichten von den gekrönten Regenten in Europa vom Jahr 1758.

II. Der merkwürdige Beschluß des Feldzugs in Sachsen 1758.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Großmeisters von Malta.

V. Verzeichniß der gesammten Chur-Hannöverischen Trouppen zu Anfang 1759.

I.

Besondere Nachrichten von den gekrönten Regenten in Europa vom Jahre 1758.

I.

Franciscus I. Römischer Kayser, hat ein Corpo von 3300 Mann aus seinem Gros-Herzogthum Toscana im May nach Wien kommen lassen, die die Quartiere derer-jenigen Trouppen bezogen, welche wider den König in Preußen zu Felde gehen müssen. Die Vorstädte, die er vor einigen Jahren zu Livorno anlegen lassen, sind diß Jahr fertig worden. Er hat ein Decret allda anschlagen lassen, durch welches die Rechte, Freyheiten und Privilegia derer, die sich daselbst häußlich niederlassen wollen, bekannt gemacht worden. Den 30 Oct. wurde ein Memorial von der lutherischen Gemeinde des in seiner Reichs-Grafschaft Falkenstein gelegenen Orts Ilbesheim bey dem Corpore Euangelicorum zu Regenspurg dictirt, worinnen um Intercession bey Sr. Kayserl. Maj. gebeten wurde, nachdem vorbesagte Gemeinde nicht hoffen kann, daß das, zur gemeldeten Grafschaft Falkenstein verordnete, Kayserl. Ober-Amt zu Winnweyler ihre Beschwerden abthun würde. Solche aber bestehen in der Einführung des simultanaei exercitii der

Römisch-Catholischen Religion. Die vorhabende Reichs-Achts-Erklärungs-Sache ist durch das, im Nov. abgefaßte Conclusum des Corporis Euangelicorum zu Regenspurg ins Stecken gerathen.

II. Maria Theresia, Kayserinn-Königinn in Ungarn hat den Krieg gegen den König in Preusen mit großem Eyfer fortgesetzet, aber ihm in diesem Jahre wenig abgewinnen können. Der neue Pabst, Clemens XIII. hat ihr durch ein Breve das Recht zu Führung des Titels Apostolisch in Ansehung des Königreichs Ungarn zugestanden. Solches Breve ist also abgefasset:

An Unsere in Christo vielgeliebte Tochter Maria Theresia, erwählte Römische Kayserinn und Apostolische Königinn von Ungarn. Clemens XIII.

Heyl und Apostolischen Seegen an Unsere in Christo vielgeliebte Tochter!

Nachdem die Römischen Päbste, denen Wir ganz unverdient gefolget sind, unter vielen andern vortrefflichen Beweisungen vornämlich auch weislich und rühmlich gehandelt, daß sie die, auf den Gränzen der ewigen Todt-Feinde des christlichen Namens gelegene Lande und Völker als Wälle und starke Verschanzungen gegen derselben Einfälle, in ihre ganz ausnehmende Zuneigung eingeschlossen, und sie bey vorkommender Gelegenheit mit Wohlthaten begnadiget: so haben auch Wir auf das florisanteste Reich Ungarn Acht, welches Unsere in Christo vielgeliebte Tochter, bekommen haben, und welches zur Ausbreitung der Gränzen des Christl. Gebietes und Glanzes sowohl in Absicht auf die Tapferkeit einer streitbaren Nation, als der natürlichen Lage der Lande sehr bequem und gelegen ist, gleichwie es dafür allezeit angesehen und geachtet worden.

den. Niemanden ist unbekannt, wie viel die edle Ungarische Nation durch ihre treffliche tapfere Thaten zur Vertheidung und Ausbreitung des christlichen Glaubens beygetragen: wie vielmal dieselbe gegen den Erb-Feind gestritten, und ihm, wenn er zum allgemeinen Untergange des gemeinen Besten der Christenheit ausgezogen, durch ihren eigenen Cörper das Eindringen abgeschnitten, und sehr grosse und beynahe unglaubliche Siege über ihn erfochten hat. Diese Thaten sind an sich selbst berühmt und weltkündig, und werden durch berühmte Zeitbücher und Gedenkschriften der Nachkommenschaft überliefert. Doch wir können hier keinesweges den heiligen Stephanum, diesen tapfersten Fürsten von Ungarn, dessen Gedächtniß der himmlischen Glorie gewidmet, und in die Zahl der Heiligen erhoben, Wir feyerlich verehren, mit Stillschweigen übergehen; denn seine nachgelassene Fußtapffen von Tugend, Heiligkeit und Tapferkeit erstrecken sich in diesen Gegenden bis zu einem ewigen Ruhm der Ungarischen Nation; auch haben die ihm nachgefolgten Beherrscher des Reichs diesen herrlichsten Beyspielen von Tugenden zu allen Zeiten nachzufolgen gesuchet. Es kann daher auch niemanden befremden, daß die Römischen Päbste die Ungarische Nation, sammt ihren Fürsten und Königen, wegen ihrer großen und ausnehmenden Treue gegen den catholischen Glauben, und wegen deren Verdienste bey dem Römischen Stuhle mit vielem Lobe erhoben und mit Freyheiten beehret haben. Es gereichet ihnen unter andern zur Ehre, daß ihren Königen, wenn sie öffentlich erscheinen, das Creutz als ein Zeichen des glanzreichsten Apostolats durch den Bischoff vorgetragen wird; und zwar aus einer besondern Zulassung von diesem heiligen Stuhle, um zu bezeugen, daß die Ungarische Nation und ihre Könige sich einzig und allein des Creutzes unsers Herrn Jesu Christi rühmen, und iederzeit gewohnt gewesen sind, in diesem Zeichen für den catholischen Glauben zu streiten und zu überwinden. Auch haben die Könige von Ungarn dadurch so viel erworben, daß sie zu mehrern malen, und

beynahe durchgehends, mit dem überherrlichen und glänzenden Namen Apostolischer Könige beehret und bezeichnet worden, ob man gleich den Ursprung dieser Gewohnheit und die Authenticität von einem solchen Privilegio nicht entdecken kann. Wir iedoch, da Wir den weisen Sinn unserer Vorfahren hierinnen nicht entdecken können, und gleichwohl Uns bestreben, ihren Einrichtungen zu folgen, vermeinen, den Anfang Unserer Päbstl. Würde nicht besser verherrlichen zu können, als solche Fürsten und Könige, von denen Wir wissen, daß sie dem heiligen Stuhle äusserst zugethan und verbunden sind, mit Glanz und Ehre zu zieren. Wir finden derohalben für gut, die Verherrlichung und Großmachung Ew. Apostolischen Maj. und Deroselben Königreichs Ungarn zu befördern. Wir werden solches gehörig und feyerlich bewerkstelligen, wenn Wir vorbesagter höchstwürdigen Benennung Apostolisch Unsere Päbstl. Auctorität, Macht und Gewalt, soviel dieselbe nöthig ist, beyfügen. Wir zieren, beehren, würdigen und bezeichnen dannenhero aus eigener Bewegung und reifer Ueberlegung, wie auch aus Vollkommenheit Unserer Apostolischen Macht und Gewalt Ew. Apostolische Majestät, als Königinn von Ungarn, und alle Dero Nachfolger in solchem Reiche, mit dem Titel und der Benennung Apostolische Könige; und wollen und begehren, daß sie von allen und ieden als Apostolische Königinn, und alle Dero Nachfolger im Königreiche Ungarn als Apostolische Könige genennet, betitelt, begrüßet, behandelt und gehalten werden, ohngeachtet aller derer, die sich darwider setzen möchten. Sie lassen sich denn, Unsere in Christo vielgeliebte Tochter, diesen Titel lieb und angenehm seyn, nicht zum Beweis von Macht und Herrschaft, welche die Ehrsucht dieser Welt und ein eiteles Gepränge ausgedacht hat, sondern zu dem eigentlichen Kennzeichen christlicher Bescheidenheit und Unterthänigkeit an Jesum Christum selbst, worinnen der wahre und nicht vergängliche Glanz Dero Reichs bestehet. Sie empfangen diesen Titel zu einem Zeugnisse oder zu einer Belohnung Dero brennenden

Eyfers

Eyfers zu Fortpflanzung der Catholischen Religion, den Sie von Dero Vorvätern in einem sehr preißlichen Zusammenhange übernommen und bewahret, und ie länger ie mehr wachsen lassen. Ueberliefern Sie diesen Ehren-Tittel und diese Zierde an Dero allerbesten und allerliebsten Sohn, welchem der Glanz des mütterlichen Erbes, und die Nachfolge von derselben vorbildlichen Thaten zukömmt. Sie nehmen endlich dieses Breve als die Erstlinge Unserer Päbstl. Liebe und Zuneigung an, womit Wir Ew. Apostolische Maj. entgegen gehen, und wobey Wir noch zu einem zweyten Unterpfande Unsern Apostolischen Seegen fügen, den Wir Ihnen, Unsere in Christo vielgeliebte Tochter, aufs zärtlichste mittheilen. Gegeben zu Rom den 25 August 1758.

III. Ferdinand VI. König von Spanien, hat feste bey der Neutralität gehalten, ob er gleich sowohl seine Land-Truppen als Schiffs-Flotten in guten Stand gesetzet. Im April wurde der General-Lieutenant zur See, Don Andreas Reggio, und der Contre-Admiral, Graf von Vega-Florida, ernennet, eine Escadre von 16 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten zu commandiren, welche auf die erste Ordre segelfertig seyn sollten. Die ersten waren von 60 bis 70 die andern aber von 26 bis 30 Canonen. Die Escadre lief im Jun. mit 12 bis 13 Schiffen von der Linie, und 2 bis 3 Fregatten von Cadix aus, und lauerte auf die Algierische Escadre, die aus einem Kriegs-Schiffe, einer Fregatte und 5 Xebequen bestunde, und an den Küsten von Portugall creutzte, an welchen sie auch verschiedene kleine Prisen machte. Als sie Kundschaft einzog, daß einige Spanische Schiffe wider sie auslaufen sollten, faßte sie den Schluß, die Straße wieder zu paßiren, aus Furcht, abgeschnitten

schnitten zu werden. Dieses desto sicherer zu thun, trachteten die Algierer sich, so viel möglich, gegen die Barbarischen Küsten zu halten. Alleine der Wind führte sie ziemlich nahe an Gibraltar. Allhier begegneten sie den 9 Jun. 3 Spanischen Kriegs-Schiffen, welche Englische Flaggen aufsteckten, aber, da dieselben ihnen näher kamen, ihnen unter Spanischen Flaggen eine völlige Lage gaben. So sehr sie den Algierern überlegen waren, desto mehr wehreten sich diese, und fochten wie die Löwen. Das Admiral-Schiff ergab sich nicht eher, als in dem Augenblicke, da es zu Grunde gehen wollte. Die Fregatte aber wehrete sich bis in die Nacht, da sie zu den Xebequen wieder zu gelangen suchte, die bey Anfang des Gefechtes Mittel fanden zu entkommen. Der König hat zu Erfüllung des Willens seines Vaters Philippi V. in einer Capelle der Collegial-Kirche zu St. Ildefonse, wo sein Leichnam begraben worden, ein kostbares Grabmahl aufrichten lassen, das der Pracht der Capelle, die gedachter König erbauet hat, vollkommen gleich ist. Es kostet solches wenigstens 2 Millionen Livres. Den 2 May reisete er mit seiner Gemahlinn nach Aranjüez, allwo diese krank ward und den 27 August starb. Er erhub sich alsdenn voller Bestürzung nach Villa Vicioſa, wo, außer einigen Ministris, die die großen Entrees haben, niemand Erlaubniß kriegte, vor ihn zu kommen, auch selbst die fremden Gesandten nicht. Anfangs hielte man es vor ein Zeichen einer großen Traurigkeit, aber es wieß sich nachgehends aus, daß es wegen seiner Krankheit geschahe, die Se.

Maj.

Maj. an diesem Orte befallen. Indessen besorgte der Infant, Don Ludwig, mit Zuziehung des Staats-Secretarii, Don Richard Wall, die Regierungs-Geschäffte. Im Oct. hies es, der König sey so hergestellt, daß er bald wieder nach Madrit kommen würde. Allein es wurde bald wiederrufen und dabey versichert, daß er sich in einer tiefen Melancholie befände. Im Nov. hies es, man habe durch Milch-Bäder die Geschwulst an den Füßen vertrieben, doch nähmen die Leibes-Kräfte täglich mehr ab. Den 21 Nov. Nachmittags kam der König nach dem Escurial, so nur 3 Meilen von Villa Viciosa liegt. Man schöpfte gute Hofnung, es würde besser mit ihm werden. Allein Se. Maj. brachten nur eine Nacht in dem Escurial in großer Unruhe zu, und kehrten den 23sten schon wieder nach Villa Viciosa zurücke, wo sie aufs neue sehr schwach wurden. Folgender Bericht aus Madrit vom 30 Dec. erzehlt den Zustand des Königs also: Se. Maj. nehmen öfters bey 60 Stunden lang, nicht die geringste Nahrung zu sich. Sie schlafen nicht anders als auf Stühlen, und die zur Reinlichkeit des Cörpers gehörigen Dinge können kaum mit der größten Mühe von Ihnen erhalten werden. Die dringenden und unterthänigsten Vorstellungen haben keinen Eindruck in Dero Gemüthe; endlich aber hat man Se. Maj. doch vermocht, Dero Testament zu machen. Der Graf von Valdeparaiso hat es in Gegenwart des Obrist-Kämmerers, Herzogs von Bejar, niedergeschrieben, und man weis von dessen Innhalte soviel, daß es zum Vortheil des Königs

beyder Sicilien eingerichtet, und die verwittwete Königinn zum Haupte der Junta ernennet worden, welche während der Abwesenheit Sr. Sicilianischen Maj. die Regierung des Reichs verwalten soll. Hiernechst hat er 1200 000 Stück von Achten für Seel-Messen ausgesetzet.

IV. Ludwig XV. König in Frankreich, hat dem Parlamente zu Paris das Recht wieder zugestanden, die Prinzen und Pairs willkührlich zu Einnehmung ihrer Plätze im Parlamente einzuladen. Es geschahe bey Gelegenheit der Verurtheilung eines Mannes, der von dem hingerichten Königs-Mörder angeklagt worden, daß er abscheuliche Reden wider den König geführt haben sollte. Der König lies vorher den ersten Präsidenten nach Vorsailles kommen, zu dem er sprach: „Ich trage euch auf, meinem Parlamente zu sagen, „daß ich niemals die Absicht gehabt, den Rechten, „welche den Prinzen von meinem Geblüte und den „Pairs meines Königreichs zugehören, daselbst „Platz zu nehmen, einigen Eintrag zu thun, wenn „sie es für dienlich erachten, oder wenn sie von meinem Parlamente dazu eingeladen werden; und „ich baue zu sehr auf die Treue aller derer, die dazu gehören, als daß ich nicht versichert seyn sollte, „daß man dieses Recht niemals anders, als für das „Beste meines Diensts gebrauchen werde.„ Den 16 Jun. erfolgte die Versammlung des Parlaments, worinnen Gautier losgesprochen, von dem Parlamente selbst aber, nicht nur der Ausspruch des Königs registriret, sondern auch dem ersten Präsidenten, sich deshalben bey Sr. Maj. zu bedanken,

danken, aufgetragen wurde. Die groſsen Koſten des gegenwärtigen Kriegs haben den König genöthiget, verſchiedene anſserordentliche Schatzungen auszuſchreiben, davon die Edicte nicht ohne Schwürigkeit von dem Parlamente regiſtrirt worden. Eines der wichtigſten betraf das Don Gratuit, welches auf 6 Jahr von dem 1ſten Jan. 1759 an von allen Städten und Flecken des Königreichs gezahlt werden ſoll. Es ward ſolches den 1 Sept. von dem Parlamente regiſtriret. Man rechnet, daſs durch dieſes Mittel nur alleine die Stadt Paris, jährlich eine Million und 200 000 Livres geben müſſe. Es kömmt durch das ganze Königreich eine erſtaunenswürdige Summe heraus. Die Geiſtlichkeit inſonderheit hat ſich zu einem Don Gratuit von 16 Millionen verſtehen müſſen. Der König, der iezuweilen etwas von podagriſchen Schmerzen empfindet, hat unter ſeinen Miniſters oftmalige Veränderungen vorgenommen, aber doch dadurch ſeinen Waffen kein gröſser Glücke verſchaffen können, als ſie von Anfang dieſes gegenwärtigen Kriegs an gehabt, ob er gleich ſowohl ſehr zahlreiche Armeen ins Feld geſtellt, als auch verſchiedene anſehnliche Eſcadern ausgerüſtet hat.

V. Georgius II. König von Groſsbritannien und Churfürſt von Braunſchweig, hat bey ſeinem erreichten hohen Alter ſich noch ziemlich wohlauf befunden, und das genaue Bündniſs mit dem Könige in Preuſsen, ſeinem guten Bruder und Alliirten aufs neue beſtätiget. Mit dem Parlamente hat er durch das Anſehen des Herrn Pitt, der noch immer bey der ganzen Nation den höchſten

sten Credit hat, in der vollkommensten Harmonie gestanden. Es hat ihm alles bewilliget, was er zu eyfriger Fortsetzung des Kriegs in Deutschland sowohl als zur See begehret. Der Ruhm seiner Regierung steiget solchergestallt gegen das Ende seines Lebens aufs Höchste, weil nicht nur die Kriegs-Macht zu Wasser und zu Lande den höchsten Grad erreichet, sondern zugleich der mächtigen Crone Frankreich das Messer an die Kehle gesetzt wird. Das Parlament wurde den 20 Jun. von gewissen Commissarien dissolvirt, weil der König durch einige Unpäßlichkeit abgehalten wurde, sich in Person in dem Oberhause einzufinden, und den Sessionen des Parlaments ein Ende zu machen. Er befand sich aber bald wieder besser; doch wohnte er gleichwohl während seiner Unpäßlichkeit, denen Berathschlagungen bey, die bey gegenwärtigen wichtigen Angelegenheiten gepflogen wurden. Die zum Dienst des gegenwärtigen Jahrs bewilligten Subsidien stiegen auf 10 Millionen 495007 Pf. Sterlings, und die Mittel zu deren Aufbringung auf 11 Millionen 41848 Pf. Sterlings. Den 23 Nov. wurde die Session des Parlaments durch gewisse Commissarien wieder eröffnet, wobey im Namen des Königs eine sehr nachdrückliche Anrede gehalten wurde, darinnen die glücklichen Progressen der Großbritannischen Waffen in dem verwichenen Feldzuge gar sehr erhoben wurden. Herr Pitt machte bey Eröffnung des Parlaments den Gemeinden noch ins besondere von dem Zustande der Sachen in Amerika und Europa einen sehr vortheilhaftigen Begriff. Er zeigte, daß es nöthig

sey,

sey, den Krieg fortzusetzen, und die äußersten Kräfte daran zu strecken, den König von Preußen und die übrigen Bundesgenossen Grosbritanniens zu unterstützen. Als darauf einer von den Parlaments-Gliedern vor gut befand, zum Unterhalt der alliirten Armee, und zu den Subsidien für den König in Preußen 2 Millionen Pf. Sterlings zu bewilligen, dieses aber dem Herrn Pitt noch zu wenig dünkte, versetzte er: Es hätte das Unterhaus für das ietzige Jahr schon mehr als diese Summa bewilliget; der nächste Feldzug in Deutschland würde unsäglich mehr kosten, wenn man den Krieg mit Macht fortführen wollte; es wäre dieses eine übel verstandene Haushaltung und eine Sparsamkeit, die zu ganz unrechter Zeit gebrauchet würde. Der wenig kostbare Weg wäre, eher einige Millionen mehr zu bewilligen, und das äußerste daran zu wenden, als den Krieg matt fortzusetzen und in die Länge zu spielen. Dieses ist meine Meynung, fügte Herr Pitt hinzu; wenn aber einige Glieder dieser Versammlung vorhanden sind, welche einen wohlfeilern Entwurf für die gemeine Sache angeben können, so werde ich mich demselben mit Vergnügen unterwerfen, und allemal denjenigen Einsichten weichen, die den meinigen überlegen sind. Nachdem nun die Gemeinen durch ihr Stillschweigen zu erkennen gaben, daß sie nichts wider ihn einzuwenden hätten, fuhr er fort, ihnen den blühenden Zustand Engellands zu Gemüthe zu führen, und wie sehr dessen Reichthümer, der erstaunlichen Ausgaben ungeachtet, vermehret worden; wie dessen Handlung von Tage zu Tage zunähme, dergestallt,

daß

daß die Zölle des ietzigen Jahrs schon über eine Million höher gestiegen wären, als in den vorigen Jahren; und ich verspreche, setzte er hinzu, daß diese Einkünfte in nechstfolgendem Jahre noch über die von dem ietzigen hinaus gehen sollen, welches ein untrüglicher Beweis ist, daß das Geld, wenn es durch einen Weg aus dem Reiche gehet, durch einen andern wieder hinein kömmt. Den 15 Dec. beschloß das Unterhaus auf das Jahr 1759 folgende Subsidien, nämlich 398697 Pf. Sterlinge zu Unterhaltung 38000 Mann Hannöverischer, Wolfenbüttelischer und Bückeburgischer Trouppen, 59646 Pf. Sterlinge sowohl zum Unterhalt 12020 Hessen vom 25 Dec. 1758 bis 24 Mart. 1759 als zum jährlichen Subsidio für den Landgrafen selbsten, und 500000 Pf. Sterlinge für Fourage und allerhand andern außerordentlichem Aufwand, bey der Armee unter des Prinz Ferdinands Commando.

VI. Elisabeth I. Kayserinn von Rußland, hat gegen den König in Preußen Ernst gebraucht, und nicht nur das ganze Königreich Preußen durch ihre Trouppen in Besitz nehmen lassen, sondern auch eine starke Armee gegen ihn ins Feld gestellt, die aber den 24 Aug. bey Zorndorf in der Neumark geschlagen worden. Ihr General Fermor hat sie zwar zu bereden gesucht, als ob er den Sieg erhalten. Alleine er hat den erlittenen großen Verlust nicht leugnen können, weswegen es Mühe gekostet, die Monarchinn dahin zu bewegen, dieses vermeynten Sieges halben das Te Deum anstimmen zu lassen. Sie hat über den Tod so vieler

Erschla-

Erschlagenen Thränen vergossen, und nicht nur auf ihre eigenen Unterthanen, sondern auch selbst auf ihre Feinde einen Blick der Menschen-Liebe geworfen. Endlich lies sie, doch in der Haupt-Kirche zu Petersburg das Te Deum mit aller Feyerlichkeit singen. Sie hat sich durch keine Vorstellungen des Englischen Ministers bewegen lassen, in dem gegenwärtigen Kriege die Neutralität zu erwählen, sondern feste an der Allianz gehalten, die sie mit der Kayserinn-Königinn getroffen. Mit der Cron Schweden hat sie den 26 April zu Stockholm eine Convention geschlossen, welche von den Reichs-Räthen, Baron von Höpken und Graf von Eckeblad, und ihrem Minister Herrn von Panin, unterschrieben worden. Kraft derselben haben beyde Höfe eine gemeinschaftliche Flotte ausgerüstet, auch sich in Bereitschaft gesetzet, einer Englischen Flotte, im Fall sie in der Ost-See erscheinen sollte, die Spitze zu bieten. Da auch der bisherige Freundschafts- und Allianz-Tractat zwischen beyden Reichen im Julio zu Ende gegangen, so ist solcher auf 12 Jahr ohne Veränderung erneuert worden. Den 21 Jul. langte die combinirte Rußische und Schwedische Flotte in der Kiöger-Bucht an, wo sie den ganzen Sommer über blieb, und den Sund gegen eine Englische Flotte bedeckte. Die Rußischen Schiffe an der Zahl 26 wurden von dem Admiral Mischoukow, dem Vice-Admiral Polanzki und die Contre-Admirals Lapuchin und Mardwinow, die Schwedischen Schiffe aber, an der Zahl 9 von einem Vice-Admiral commandirt.

VII. An-

VII. Augustus III. König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, hat das ganze Jahr in seinem Königreiche zugebracht, und sein geliebtes Sachsen in andern Händen lassen müssen. Zu Ende des Jahrs langten bey ihm die geheimen Conferenz-Ministri, Grafen von Wackerbart, Loß, Rex und Stubenberg, nebst dem Cammerherrn, Grafen von Salmour. von Dreßden, wo sie den 16 Dec. auf Befehl des Königs in Preußen aufbrechen müssen, zu Warschau an. Die Wahl seines Ptinzens Caroli zu einem Herzoge von Curland, davon wir unten ausführlich handeln wollen, hat seinem Kummer bey den gegenwärtigen widrigen Umständen nicht wenig vermindert. Der Reichstag, den er auf dieses Jahr ausgeschrieben, hat kein besser Schicksal, als die vorigen, gehabt. Er wurde zu Anfang des Oct. zu Warschau eröffnet. Nachdem die Wahl des Landboten = Marschalls vor sich gegangen, hatte man die größte Hoffnung, daß endlich dieses mahl der erste Reichs-Tag unter Sr. Maj. Regierung zu Stande kommen würde. Allein da es zu den Deliberationen kam, beschwerten sich sehr viele Landbothen über den Auffenthalt der Russen in Pohlen. Man suchte sie zwar zu besänftigen und dahin zu bewegen, daß sie zu Sr. Königl. Maj. in die Senatoren-Stube giengen. Allein der Landbothe Podhorski von Vollhynien protestirte darwider, daß nichts eher vorgenommen würde, bis die Russen aus dem Reiche geschafft wären. Er hemmte dadurch die Activität in der Landbothen-Stube und machte dadurch den Reichs-

tag

tag fruchtlos. Er beharrte zwey Tage bey seiner Protestation, den dritten Tag aber blieb er gar weg. Die Landbothen-Stube schickte darauf einige aus ihren Mitteln ab, den Herrn Podhorsky aufzusuchen. Alleine man wartete vergeblich auf ihn. Denn er war nirgends zu finden. Der Marschall sahe sich also den 11 Oct. genöthiget, die sämmtlichen Landbothen zu beurlauben, wobey er eine nachdrückliche Rede hielte. Die Königl. Sequestration des Herzogthums Ostrog ist in diesem Jahre wieder aufgehoben worden.

VIII. Friedericus V. König in Dännemark hat sich bey der Neutralität erhalten, aber doch seinem Reiche ein kriegerisches Ansehen gegeben. Er hat deshalben nicht nur eine Escadre von 6 Schiffen von der Linie und 4 Fregatten unter dem Schout by Nacht Fischer ausgerüstet, die den 28. Jun. zu Copenhagen unter Seegel gegangen, sondern auch eine Armee von 24000 Mann, die in 44 Escadrons Cavallerie und 26 Bataillons Infanterie bestunde, in dem Herzogthum Holstein zusammen gezogen. *) Das Absehen dieses Lagers giebt der commandirende General-Feld-Marschall, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, in folgendem Manifeste zu erkennen:

„Von

*) Die Generalität bey dieser Armee bestunde aus folgenden Personen: 1) Der General en Chef, Marggraf von Culmbach; 2) Der General der Cav. von Kalkreuter; 3) Die General-Lieutenants, Herzog von Augustusburg, Graf von Ahlefeld zu Langeland, Juel, Dehn und Ove Rameł

„Von Gottes Gnaden, Friedrich Ernst, „Marggraf zu Brandenburg, in Preusen und zu „Schlesien Herzog ꝛc. ꝛc. Ihro Königlich Maj. „zu Dännemark Norwegen, in den Herzogthümern „Schleßwig und Holstein verordneter Stadthal„ter, auch bestellter General-Feld-Marschall und „commandirender Chef der zum Cantonnement „beorderten Trouppen, des Elephanten-Ordens „Ritter ꝛc. Fügen hiermit zu wissen: Demnach „Ihro Königl. Maj. zu Dännemark, Norwegen „ꝛc. ꝛc. aus Landes väterl. Vorsorge allergnädigst „für gut befunden, bey dem dermalen vorwalten„den Conjuncturen ein Corps Dero Trouppen, „nach dem Herzogthum Holstein marschiren und „daselbst cantoniren zu lassen: So haben Wir auf „expressen Königl. allergnädigsten Befehl hiermit „kund thun und declariren wollen, daß diese Can„tonirung aus keiner andern Ursache geschehe, als „nur, um das Herzogthum Holstein, und Ihro Kö„nigl. Maj. getreue Unterthanen gegen alle Gefahr „zu decken und in Sicherheit zu setzen, gestallt denn „keiner der Benachbarten, so lange keine Anleitung „dazu gegeben wird, von dieser Seiten eine In„vasion oder Einrückung zu befürchten haben, son„dern

Sehestedt; 4) Die General-Majors von Rieppur, Gr. von Schmettau, Moltke, Gr. von Ahlefeld zu Esselsmark, Gr. Holk, de la Potterie, Gr. Lourwig, Prinz Aemilius August von Augustenburg, und Baron von Schenk; 5) Die General-Adjutanten von Gähler, Röweling, und Graf von Moltke und 6) der General-Quartiermeister Obrist von Teignet.

„dern versichert seyn kann, daß nicht ein einziger „Mann über die Gränzen sich machen, oder ein „fremdes Territorium betreten solle. Und gleich„wie im übrigen die Maasregeln bereits genom„men worden, daß sowohl in den Quartieren als „auf den Märschen die strengste und schärfste „Mannszucht gehalten werde, damit sowohl Unter„thanen als Fremde und Ausheimische nicht den „mindesten Fug, sich zu beschweren, erlangen mö„gen: so zweifelt man in geringsten nicht, daß so„wohl Ihro Königl. Maj. Unterthanen an den Or„ten, wo die Cantonnirung veranstaltet ist, als auch „alle und iede in den angränzenden und umliegen„den Gegenden, als die Groß-Fürstl. Holsteinische, „Bischöfl. Eutinische, Sachsen-Lauenburgische, „Fürstl. Plönische, Hamburgische und Lübeckische, „wie auch Ritterschaftliche Unterthanen, dadurch „völlig werden gesichert werden, dergestallt und „also, daß beydes Reisende sowohl, als Handel und „Wandel treibende, Reiche und Arme, und wes „Standes und Condition sie seyn mögen, weder „auf irgend einige Weise beunruhiget noch mole„stiret, sondern vielmehr ruhig und sicher bey ihrer „Arbeit, Nahrung und Handthierung gelassen wer„den sollen und verbleiben können; gestallt denn, „und damit ein jeder hiervon völlig unterrichtet „seyn möge, gegenwärtiges Patent überall in die„sen Fürstenthümern publicirt, und an den ge„wöhnl. Orten affigirt wird. Gegeben unter Un„serm Fürstl. Insiegel auf dem Schlasse Friedrichs„ruhe, den 20 Jul. 1758.

IX. Adolph Friedrich, König in Schweden, hat zwar in dem Kriege gegen den König in Preußen wenig Vortheile erlangt, gleichwohl soll derselbe der Cron Schweden in diesem Jahre schon 8 Millionen 233333 Thaler Silber-Münze gekostet haben. Von dem guten Vernehmen mit Rußland haben wir schon oben gehandelt. Aus dem Berichte, den der Landshauptmann, General-Major und Commandeur des Schwerd-Ordens, Baron von Salza, erstattet, hat der König mit Vergnügen ersehen, daß durch dessen gemachte rühmliche Verfassungen und den unermüdeten Fleiß, den die von ihm zur Unterweisung der Einwohner verordnete Ober- und Unterhaushalter angewendet, bereits in dem verwichenen 1757sten Jahre folgende Verbesserungen geschehen. Es sind nämlich durch gezogene Graben, Reinigung von Steinbrüchen und andere Ausreutungen die Korn-Aecker mit 2355 Tonnen-Land vermehret, neue Wiesen von 2027 Fudern angelegt, alte und verdorbene Wiesen, soviel als 9379 Tonnen-Land, gereiniget und aus denen mit Moos bewachsenen Morästen 217 Tonnen-Land fruchtbar gemacht; außerdem aber 15316 Fuder Steine ausgebrochen, 91573 Faden gegraben, 812 Brücken von Steinen verfertiget, und anstatt der Zäune Mauern von 4640 Faden aufgesetzt worden. Im Aug. wurde unter dem Vorsitz des Reichsraths, Barons von Palmstern, eine Königl. Comission niedergesetzt, einige in Dalekarlien in Verhaft genommene Personen, die allerhand Unwesen vorgehabt, zu verhören; doch wurde von dem eigentlichen Anschlage, den sie gehabt,

habt, dem Publico nichts bekannt gemacht. Der vornehmste darunter war ein alter Bergmann mit einem eißgrauen Barte, Namens Lamberg, der vor einiger Zeit, weil er sich derer, in seiner Provinz entstandenen Unruhen theilhaftig gemacht, außer Landes entflohen, aber durch List wieder zurücke geschickt, und seinen Richtern in die Hände geliefert worden. Durch seine Anzeigen sind verschiedene andere in sein Schicksal gezogen worden, worunter sich sonderlich der Sänftenträger Tiberg, ein Büchsenspanner der Königin, und verschiedene Domestiquen des Königl. Lust-Schlosses Drottningholm befinden. Man bemächtigte sich auch im Sept. des Kleinschmidts Engberg, der vormals dem Grafen von Löwenhaupt aus dem Arreste geholffen, und eines Bauers in Dalekarlien, die beyde vor die Commission gebracht wurden. Desgleichen wurde auch im Oct. der Läufer Rußa in Verhaft genommen. Obgleich die Commission sich sehr eyfrig erwies, so blieben doch ihre Untersuchungen vor den Augen des Publici gänzlich verborgen. Man unterstund sich nicht einmal, muthmaßliche Urtheile davon zu fällen. Soviel weiß man, daß verschiedene Personen vom Range, und unter andern die Gräfin von Gyllenstierna, der Ober-Jägermeister, Graf von Fersen, und der Obrist-Lieutenant Ramsey vor diese Comission geladen worden. Die letztern beyde sind erschienen, die erste aber wurde durch Deputirte vernommen. Den Ausgang hat man künfftig zu erwarten.

X. Friedericus II. König in Preußen, hat das ganze Jahr in Waffen zugebracht, und seinen vielen Feinden überall die Spitze geboten, aber etlichemal mit Verlust weichen müssen. Den Winter brachte er zu Breslau zu. Nach Eroberung der Stadt Breslau, gieng er mit einer Armee nach Mähren und belagerte Ollmütz, mußte aber den 1 Jul. davon wieder abziehen, und nach Böhmen zurücke kehren. Nachdem er einige Zeit bey Königsgrätz gestanden, lagerte er sich den 9 Aug. bey Landshut in Schlesien, von dar er mit einem Corpo in die Neumark gienge', sich mit dem Grafen von Dohna vereinigte, und den 25 Aug. die Russen bey Zorndorf schlug. Da indessen der Graf von Daun mit der Oesterreichischen Armee durch die Lausitz nach Sachsen gegangen, und in der Gegend von Dresden sich mit der Reichs-Armee vereiniget hatte, gieng der König mit einem Corps ebenfalls dahin, nnd verstärkte den Prinz Heinrich, und da sich hierauf die Daunische Armee in die Gegend von Bautzen zog, folgte ihr der König nach, wurde aber den 14 Oct. bey Hochkirchen im Lager überfallen, und hatte Gefahr, völlig geschlagen zu werden. Er entsetzte hierauf die belagerte Vestung Neiß in Schlesien. Der Graf von Daun gieng sodenn abermals vor Dresden, und bewog dadurch den Preußischen Commendanten, den 10 Nov. die Vorstädte vor dem Pirnischen Thore in den Brand zu stecken. Die Reichs-Truppen waren in Begriff, zu gleicher Zeit Torgau und Leipzig wegzunehmen. Allein der König schickte ihnen die Generals von Dohna und Wedel

del mit ihren Corps über den Hals, die ſie zurücke ſchlugen. Er ſelbſt der König langte den 20ſten aus Schleſien zu Dresden an, nachdem der Graf von Daun den 16ten vorher aus dem Lager vor Dresden aufgebrochen, und ſich über Pirna nach Böhmen zurücke gezogen hatte. Solchergeſtallt war Sachſen völlig wieder in ſeinen Händen. Er blieb bis in Dec. zu Dresden, worauf er wieder nach Breslau abgienge, allwo er den 14 Dec. anlangte, und bis ins folgende Jahr da bliebe. Sein General-Feld-Kriegs-Directorium zu Torgau ſchloß mit der Chur-Sächſiſchen Cammer gegen eine jährlich bewilligte Million einen Vergleich, worauf den 20 April dergleichen auch mit den Land-Ständen wegen der Pfennig-Quatember- und Land-Steuern auf 27 Tonnen Goldes geſchloſſen wurde, die jährlich in gewiſſen Terminen bezahlt werden ſollten. Hiervon iſt die Lauſitz ausgenommen, die das Ihrige beſonders entrichten muß, ingleichen was an außerordentlichen Contributionen, z. E. von der Stadt Leipzig, gezahlt werden müſſen. Den 5 Jan. 1758 langte die Königin mit der Prinzeſſin von Preußen, und den übrigen Prinzeſſinnen des Königl. Hauſes von Magdeburg, wo ſie den 3ten abgereiſet, wieder zu Berlin an.

XI. Joſephus I. König in Portugall, hat dieß Jahr viel gewagt, da er nicht nur die Gewalt der Inquiſition eingeſchränkt, ſondern auch wider die Jeſuiten eine ſcharfe Unterſuchung vornehmen laſſen. Dieſe letztern haben ſich in Weſt-Indien durch ihre gemißbrauchte Gewalt ſo übel aufgeführt, daß der König bewogen worden, die äußerſte

Schärffe gegen sie zu gebrauchen, Er hat nicht nur viele von ihnen gefangen nach Portugall bringen, und nach den äußersten Gränzen des Königreichs schaffen lassen, sondern auch bey dem Pabste Benedicto XIV. es dahin gebracht, daß der Patriarche zu Lissabon, Cardinal d' Attalaja, zum qualificirten Reformator des Ordens in diesem Königreiche ernennet worden. Dieser legte ihnen bey Strafe der Excommunication auf, binnen 3 mal 24 Stunden eine richtige Karte von allen den Gütern und Ländereyen, welche sie besitzen, und eine genaue Liste von allen Capitalien, die sie in Depositum gegeben, ferner alle Schlüssel von ihren Magazinen und Packhäusern, mit der Anzeige der darinnen niedergelegten Waaren und Güter, benebst den Comtoir-Büchern und dem Aufsatze der laufenden Wechselbriefe ihm einzuhändigen, ohne das allergeringste zurücke zu halten. Eben dergleichen sollte auch von ihrem Orden in Brasilien und in dem Portugiesischen Indien an die dazu subdelegirten Ministros geschehen. Der Cardinal ließ auch einen Hirten-Brief an alle Kirch-Thüren anschlagen, und in solchem ihnen allen das Beicht-Hören und andere Amts-Verrichtungen untersagen. Es sollte auch der Orden von der bisher geführten Direction der lateinischen Schulen entsetzt werden. Es ließen hierauf die Ehrwürdigen Väter 28 Exemplare von der Geographischen Karte ihrer Provinz Paraguay abdrucken, die, ob sie zwar schon 1732 gestochen worden, noch niemals zum Vorschein gekommen war. Sie ist ihrem damaligen General P. Retz mit folgender Aufschrift zugeeignet:

geeignet: Admodum Reverendo in Christo Patri suo Francisco Retz, Societatis Iesu Praeposito Generali XV. hanc Terrarum Filiorum suorum sudore et sanguine excultarum Tabulam D. D. D. Prouincia Paraguaica eiusdem Societatis. Ohngefehr im Mart. kam eine Königl. Verordnung wegen der Inquisition heraus, die aus 18 Artickeln bestunde, welche unter andern enthielten: 1) daß die Inquisition künftig niemanden länger als 4 Tage im Gefängnisse eingeschlossen halten solle, es sey denn mit Vorwissen des großen Raths Sr. Königl. Majestät, und nachdem die Missethat bekannt gemacht worden; und 2) daß dem Inquisitions-Gerichte von nun an durch das ganze Königreich die Macht benommen seyn solle, iemanden, unter welchem Vorwande es wolle, wegen Ketzerey oder des Judenthums mit dem Tode zu bestrafen, bevor der Criminal-Proceß in Sr. Maj. großen Rathe mit den authentischen Beweisen übersehen und untersuchet, und das Todes-Urtheil durch den Monarchen selbst eigenhändig unterschrieben worden. Es hat diese Verordnung unter den Königl. Unterthanen großes Vergnügen verursachet. Die Würkung hiervon sahe man an dem Auto Da Fe, das den 27 Aug. zu Lissabon gehalten wurde. Es geschahe vorher keine Publication davon. Die Verurtheilten giengen nicht in Procession, und es wurde weder Predigt noch sonst einiger Gottesdienst gehalten. Der König wohnte demselben nicht bey, und es wurde auch keine Liste der Verurtheilten bekannt gemacht. Die meisten von ihnen waren catholische Christen, die schwere Ver-

brechen begangen hätten, die übrigen aber waren aus dem Judenthum bekehret worden, und wurden beschuldiget, daß sie demselben von neuen angehangen hätten; doch wurde keines von allen zum Feuer verdammt. Allein so beliebt sich der König bey allen rechtschaffenen Unterthanen durch so löbl. Verordnungen gemacht, so groß war dargegen der Haß dererjenigen wider ihn, denen durch diese Verordnungen Wehe geschahe. Die Würkung davon erfuhr der König den 3 Sept. da Abends unverhoft 3 Schüsse nach ihm geschahen, davon einer seine hohe Person selbsten traf, und Sr. Maj. beynahe das Leben kostete. Die Königin mußte bis zu seiner Genesung die Regierung führen. Wir werden künftig in einem eigenen Artickel umständlich von dieser sonderbahren Begebenheit handeln. Uebrigens hat der König vor die Wieder-Aufbauung der Stadt Lissabon ernstlich gesorget. Es wurde den 2 Jun. ein Königl. Entschluß, der den 12 May gefasset worden, bekannt gemacht, nach welchem die Stadt binnen 5 Jahren wieder aufgebauet werden sollte. Die Häuser sollten sämmtlich nach dem entworfenen Plane aufgeführet, und die Gassen theils vermehret, theils erweitert werden. Alle Häuser sollten 3 Stockwerke hoch gebauet werden. Es sind eine große Anzahl Mäurer und Zimmerleute aus allen Provinzen des Königreichs zur Arbeit verschrieben, auch viele Truppen darzu nach Lissabon beordert worden. Den 2 Jan. 1759 sollte der Anfang zu diesem Bau gemacht werden. Das Schlimmste hierbey ist, daß der Erdboden noch immer sich erschüttert, und die Stadt mit einer

neuen

neuen Umstürzung bedrohet. Zum Aufnehmen des Commercii ist verbothen worden, daß keine Fremdlinge ihre Waaren öffentlich mehr vertreiben, sondern allenfalls sich naturalisiren lassen, iedoch keine von der Französischen Nation darzu gelassen werden sollen. Da man auch in Frankreich die Einfuhre der Diamanten aus Portugall verbothen, so hat der Portugiesische Hof den Gebrauch der Französischen Stoffe und anderer Manufacturen gleichergestallt untersagen lassen.

XII. Carolus, König beyder Sicilien, hat feste bey der Neutralität gehalten, worzu ihn die anhaltende Krankheit seines Bruders, des Königs in Spanien, desto mehr bewogen, ie mehr er des Beystandes der Cron Engelland nöthig zu haben glaubte, im Fall der Successiön halben sich Irrungen ereignen sollten. Der Bau des prächtigen Schlosses und Gartens zu Caserta, darzu der König selbst den 20 Jan. 1752 den Grundstein geleget, ist mit großem Eyfer und Kosten fortgesetzet worden, um solches gleichsam zu einem zweyten Versailles zu machen; doch hat der König dabey nicht unterlassen, sich zu Wasser und zu Lande in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen, und deshalben sowohl die Truppen ergänzet und in den Waffen üben lassen, als auch die Häfen ausbessern, und neue Schiffe und Fahrzeuge erbauen, auch neue Artillerie giesen lassen, welches alles sein Absehen auf die zu vermuthenden Spanischen Successions-Irrungen gehabt. Bey der fortgesetzten Arbeit in Herculand hat man immer noch herrliche Kunststücke des prächtigen Alterthums gefunden. Im Oct.

befahl

befahl der König, einen neuen Weg längst der See von Mergellino bis nach Posilippo anzulegen, so, daß man nach Pozzuolo, Baya, Ischia und Proceda kommen könne, ohne genöthiget zu seyn, durch die Grotte zu passiren. Im Nov. hieß es, der König würde nach Spanien übergehen, und während der Krankheit seines Bruders die Regierung führen, welches aber nicht erfolget ist.

XII. Carolus Emanuel, König von Sardinien, hat bey den gegenwärtigen Europäischen Kriegs-Troublen zu aller Welt Verwunderung ganz stille gesessen, und nach Art kluger Schiffleute das Wetter beobachtet, indessen aber alles zurechte gemacht, um sich in Bewegung setzen zu können, sobald es die Umstände erfordern. Dieser Zeit-Punct schiene sich mit der anhaltenden Krankheit des Königs in Spanien zu nähern. Er hat die Anwartschaft auf das Herzogthum Piacenza, im Fall der Infant Don Philipp nach dem Aachischen Friedens-Schlusse, dem neuen Könige von Spanien in den beyden Sicilien succediren würde. In Ansehung dessen setzte er seine Truppen in einen completen Stand, und gab dadurch zu vielem Argwohn bey den Kriegenden Partheyen Anlaß.

XIII. Stanislaus, König von Pohlen und Herzog in Lothringen, hat sich in dem 82. Jahre seines Alters noch so wohl befunden, daß er den 12 Sept. abermals zu Versailles anlangen, und die Königl. Familie besuchen konnte. Er reisete den 3 Oct. von Versailles wieder nach Luneville ab, nachdem er den kranken Herzog und Marschall von Bellisle zweymal seines Besuchs

ſuchs gewürdiget hatte. Als das Parlament von Nancy ſich weigerte, die Auflage von dem 20ſten militariſchen Pfennige in ſein Regiſter zu tragen, empfand er es ſo übel, daß er das ganze Parlament ſuſpendirte, und einige von den Räthen ohne Widerruf caſſirte, und ihrer Würden entſetzte.

XIV. Clemens XIII. Römiſcher Pabſt, ſcheinet in den Fußſtapffen ſeines löbl. Vorfahrers zu wandeln. Er läßt gegen alle Höfe und Staate eine unpartheyiſche Geſinnung ſpüren, und ſorgt vor das Beſte ſeiner Staaten und Unterthanen. Er ordnete im Nov. durch eine Conſtitution eine neue Congregation an, welche über die Verwaltung der Finanzen und Einkünfte der Apoſtoliſchen Cammer die Aufſicht führen, und aus 5 Cardinälen, und eben ſoviel Prälaten beſtehen ſollte. Er gab auch im Dec. eine Verordnung heraus, Korn und Mehl den Armen zum Beſten wohlfeiler zu geben. Den 8 Sept. empfieng er durch den Connetable Colanna zum erſten male den jährl. Tribut wegen des Königreichs Neapolis, und dem 12 Nov. nahm er von der Kirche zu St. Johannis im Lateran Beſitz. Die Cavalcade, die hierbey gehalten wurde, war eine der prächtigſten, die iemals geſehen worden. Der prächtige Aufzug geſchahe durch die vornehmſten Straßen zwiſchen dem Vatican und Lateran. Auf einem gewiſſen großen Platze, den Clemens XIII. paſſirte, ſtund ein Triumpf-Bogen, den der König bey der Sicilien der Gewohnheit nach hatte aufrichten laſſen, mit lateiniſchen Aufſchriften. An einer andern Ehren-Pforte bewillkommte ihn der Graf Bielke im Na-

men des Römischen Senats und Volks. Bey der Synagoge der Juden trat der Rabbi derselben heraus, und präsentirte ihm gewöhnlicher maßen die 5 Bücher Mosis in Hebräischer Sprache mit folgender Anrede: „Allerheiligster Priester! die„ses sind die Gesetze und Vorschriften, welche der „Ewige ehemals Mosen gegeben hat, daß sowohl „unsere Väter als ihre Nachkommen darnach wan„deln sollen. Wir präsentiren sie also Ew. Hei„ligkeit, und bitten aufs demüthigste, daß selbige „während Dero Pontificats in allen Punkten beo„bachtet werden, damit der Allmächtige die Regie„rung Ew. Heiligkeit segnen, und Ihnen Tage des „Friedens und des Heyls geben möge.„ Diese Rede beantwortete der Pabst also: „Ich habe Ehr„erbietung und Hochachtung für das Gesetze Mo„sis, weil es von Gott gegeben worden; aber ich „billige die Auslegung nicht, die ihr ihm gebet, da „ihr dem Messiam verachtet, dessen Stadthalter „ich bin; darum hat euch auch Gott über den Erd„boden zerstreuet; wenn euch aber der Herr Herr „mit seiner Christenheit vereinigen wird, denn wer„det ihr auch Frieden haben, und Ruhe für eure „Seelen.„ Von dem neuen Titel Ihrer Apostolischen Majestät, den er der Kayserin-Königin in Ansehung des Königreichs Ungarn beygelegt, haben wir oben schon gehandelt. Da die Chaldäische Kirche die Griechischen Kirchen-Gebräuche abgeschaffet, um sich nach der Römisch-Catholischen Kirche zu richten, so hat dieselbe nunmehro die nöthige Vorschrift deswegen erhalten. Der Chaldäische Bischoff, Herr Diabrich, welcher deswegen

nach

nach Rom gekommen, empfieng bey seiner Rückreise nach seiner Dioces von der Congregation de propaganda fide ein Decret.

* *

II.

Der merkwürdige Beschluß des Feldzugs in Sachsen 1758.

Den 3 und 4 Nov. 1758 veränderte die Reichs-Armee unter dem Prinzen von Zweybrücken ihre Stellung, und lies ihr Vorder-Treffen bis Freyberg vorrücken, der übrige Theil der Armee aber, nebst dem Corps des Grafens von Serbelloni lagerte sich bey Lauenstein, und lies das vorige Lager bey Struppen, die Stadt Pirna und die daselbst befindlichen Brücken nur mit etliche 1000 Mann leichter Truppen besetzt. Von dieser feindlichen Stellung völlige Gewißheit zu haben, grif der General-Major Mayer den 4 Abends die auf den Vorposten stehenden Panduren mit 500 Mann an, und trieb sie von der Ziegelscheune bey Pirna bis jenseit dem bey Groß-Sedlitz gelegenen Garten, ohne dabey viel zu verliehren. Dieses bewog den General Itzenplitz, der die in Sachsen zurücke gebliebe Preußische Armee commandirte, sein bisher bey Gamich unweit Dreßden gehabtes Lager den 5 Nov. aufzuheben, und es nach Bennerich unweit Kesselsdorf zu verlegen. Auf dem Marsche wurde das Hinter-Treffen von dem

General-

General-Wachtmeister von Ried mit 4000 Mann beunruhiget. Der General Mayer aber lockte sie mit einem Detaschement in einen Hinterhalt, wo ihnen der Obrist-Lieutenant von Bölling mit seinen schwarzen Husaren plötzlich über den Hals kam, und sie mit ziemlichen Verlust zurücke triebe, auch etliche 50 Mann nebst 2 Officiers zu Kriegs-Gefangenen machte.

Immittelst war der Oesterreichische General-Feld-Marschall, Graf von Daun dem Könige in Preußen, da er ihm den Weg nach Görlitz und Schlesien nicht hatte abschneiden können, mit seiner Armee bis Görlitz nachgefolget. Allhier aber detaschirte er den General Laudon mit 20000 Mann, daß er der Königl. Armee von weiten nachgehen und ihr glauben machen sollte, als ob es die ganze Oesterreichische Armee selbst wäre; er selbst aber gieng mit dem Gros der Armee in forcirten Märschen gerade nach Dresden zu, langte den 5ten zu Bischofswerde an, passirte den 6ten die Elbe, und stellte sich auf den Anhöhen bey Lockwitz in Schlacht-Ordnung. Sein Absehen war, sich der Stadt Dresden unvermuthet zu bemächtigen, und zu gleicher Zeit auch Leipzig und Torgau einzunehmen, auch mit denen, in Sachsen befindlichen kleinen Corps Preußischer Truppen fertig zu werden, ehe der König von Preußen zu Hülfe kommen könnte.

Den 7ten besetzte der General-Major Mayer die Vorstädte zu Dreßden mit einigen Frey-Bataillons und den schwarzen Husaren, sie konnten aber nicht verhindern, daß nicht den 8ten Nachmittags

tags ein Oesterreichisches Detaschement angerückt wäre, um die äußern Gegenden der Stadt zu recognosciren, mit welchen sie bey dem Moschinskischen Garten einen hitzigen Scharmützel hatten. Inzwischen hatte auch der General Mayer einige kleine Canonen in den großen Garten vor dem Pirnischen Thore pflanzen lassen, auch die daselbst stehenden Husaren mit einiger Infanterie unterstützt, wodurch den Oesterreichern viele Leute getödtet, und selbige Abends sich zurücke zu ziehen genöthiget wurden. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, es würde dieser Angriff ernstlicher werden, so wurde darinnen Lärmen geschlagen, und die ganze Garnison befand sich in Waffen. Es hatte auch bereits der Commendant, Graf von Schmettau, viele brennliche Materien in die, an der Contrescarpe des Stadt-Grabens gebaute Häuser bringen lassen, um sie bey erfolgter Attaque desto leichter in Brand zu setzen.

Den 9ten Nachmittags langte die Oesterreichische Armee in 2 Colonnen bey dem großen Königl. Garten vor dem Pirnischen Schlage an. Die Vortrouppen kamen mit denen im Garten befindlichen Preußen, die von den schwarzen Husaren und dem Frey-Bataillon von Chaßignon waren, in einen heftigen Scharmützel, und als diese sich endlich wegen der Ueberlegenheit in die Vorstadt zurücke zogen, jagten ihnen ohngefehr 15 Oesterreichische Husaren bis über den Schlag nach, wurden aber durch 2 Canen-Schüsse bald wieder heraus getrieben. Gegen Abend hörte das Schießen von beyden Seiten auf. Die Oesterreicher schlugen

ihr Lager hinter dem großen Garten auf, und zogen ihre Canonen, die sie in dem großen Garten gepflanzt hatten, und aus welchen 8 Kugeln in die Stadt geflogen waren, zurücke. Das Lager war so nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen die Trommeln in demselben hören konnte.

Der General von Itzenplitz stund indessen noch immer mit seinem Corpo in der Gegend von Kesselsdorf, ward aber nunmehro genöthiget, sich von dar weg zuziehen. Anfangs wollte er sich den 8 frühe gegen Meißen wenden, um sich der Verstärckung, die aus der Mark erwartet wurde, zu nähern. Allein er veränderte sein Vorhaben und blieb in der vorigen Stellung, da inzwischen unterhalb der Stadt eine Schiff-Brücke über die Elbe geschlagen, und die Bagage noch in derselben Nacht übergesetzt wurde. Den 9ten Abends zogen sich auch die Trouppen von den Höhen von Kesselsdorf nach dem Willsdorfischen Thore, und der kleinen Oster-Wiese, und giengen theils über die daselbst geschlagene Schiff-Brücke, theils durch die Stadt und Neustadt, auf die andere Seite der Elbe, und lagerten sich vor dem schwarzen Thore.

Eben diesen Abend gab der General von Schmettau den Frey-Bataillons die Ordre, daß sie sich, wenn sie in der Nacht in den Vorstädten angegriffen würden, von Haus zu Haus vertheidigen, und alle Gassen, die sie nicht behaupten könnten, abbrennen sollten. Nach Mitternacht wurde Lerm in der Stadt, weil man erfuhr, daß der Graf von Daun, der selbst bey der Armee war, 4 Batterien

terien anlegen lassen, unter deren Bedeckung die Vorstadt angegriffen werden sollte. Als man nun würklich um 3 Uhr frühe, welches der 10te Nov. war, die Oesterreichischen Truppen gegen die Vorstadt anrücken sahe, erhielten die Frey-Bataillons Befehl, sich nach der Stadt zu ziehen und die Vorstädte anzuzünden, welches sogleich vollzogen wurde. Da man nun zugleich von den Wällen aus den Canonen und Haubitzen mit Feuerkugeln und Granaden feuerte, so wurden in kurzer Zeit überall soviel Häuser abgebrannt, als nöthig war, die Wälle vor allem Angriff zu beschützen. Der General Mayer wurde darauf mit seinen Truppen beordert, durch die Stadt und über die Elb-Brücke zu marschiren, und zu dem Itzenplitzischen Corps vor dem schwarzen Thore zu stoßen, da mittlerweile der Obrist-Lieutenant von Wunsch die Feinde aus den Desileen und Verhack am Sandberge, und aus Loschwitz verjagte, und eine so vortheilhaftige Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel des Itzenplitzischen Corps wider allen Angriff gesichert war.

Mittlerweile zernichtete das große Feuer den entworfenen Angriff der Stadt, machte aber eine starke Besorgniß, es möchte solches Feuer sich der Stadt mittheilen, da zumal ganze Klumpen Feuer in dieselbe hinein fielen. Jedoch die guten Gegen-Anstalten und starken ausgesetzten Piquets, verhinderten allen weitern Schaden, und alle in solcher Verwirrung von der Miliz besorgende Excesse.

Nachmittage um 4 Uhr schickte der Feld-Marschall Daun den Obristen Zawoiski mit einem Trompeter an den Grafen von Schmettau, um ihm desselben Befremdung über das unerhörte und unchristl. Betragen Sr. Excellenz, da sie die Vorstädte einer Residenz hätten in Brand stecken lassen, zu erkennen zu geben, mit dem Beyfügen, daß sie für dieses und alles andere Unglück, so der Stadt noch begegnen könnte, für Ihre Person haften müßten. Der Graf von Schmettau ließ darauf zur Antwort ertheilen, daß, da er die Ehre hätte, dem Herrn Feld-Marschall bekannt zu seyn, er sich schmeichelte, Se. Excellenz würden ihm zutrauen, daß er die Kriegsregeln verstünde; er wollte für alles, was er gethan hätte und noch thun würde, haften; es wäre nach der Kriegs-Raison allemal gebräuchlich, Vorstädte von festen Plätzen, die man vertheidigen wollte, abzubrennen; und er würde endlich ein gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun, und sich, wenn er solche nicht länger behaupten könnte, von Gasse zu Gasse vertheidigen.

Den 11ten gieng nichts für, weil die Vorstädte noch in ihrer Glut lagen; aber den 12ten frühe machten die Oesterreicher einige Bewegungen, als wenn sie in den Vorstädten, welche das Feuer nicht ganz verzehrt hatte, und davon noch 2 Drittheile, obgleich über 280 Häuser in die Asche gelegt worden, stehen geblieben waren, Posto fassen wollten. Dieses verursachte, daß man abermals mit Feuer-Kugeln, Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze Oesterreichische Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war, und sich mit sachten

Schrit-

Schritten in Schlacht-Ordnung der Stadt näherte, so hatte man alle Ursache zu glauben, daß sie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle Gegen-Anstalten gemacht, und es mußten 500 Cüraßiers in die Stadt rücken. Man brachte auch noch mehr schweres Geschütze in die Stadt. Nachdem sich aber die Oesterreichische Armee einige Stunden lang in Schlacht-Ordnung gezeiget, zog sie sich in ihr Lager hinter dem großen Garten zurücke. Sie mochte zu einer Bataille schlechte Lust haben, weil sie nicht einmal das kleine Corps von 20 Bataillons und einigen Escadrons angegriffen, welches doch 2 Tage bey Kesselsdorf ihrer erwartet hatte.

Die Abbrennung der Vorstadt von Dresden machte überall ein großes Aufsehen. Sie wurde von dem Wienerischen und Sächsischen Hofe, sowohl in den Zeitungen als durch öffentliche, auf dem Reichstage zu Regenspurg übergebene Schriften als eine Sache vorgestellt, wodurch man die Gesetze des Völkerrechts und Christenthums verletzt hätte. Es blieben aber diese Vorstellungen nicht unbeantwortet, indem der Preußische Hof zu Berlin zu seiner Vertheidigung eine Nachricht von diesem Vorgange mit Zeugnissen an das Licht treten ließ. Wir wollen, soviel die Abbrennung der Vorstadt anbetrifft, folgenden Bericht des Gouverneurs Grafens von Schmettau allhier mittheilen.

Nachdem der Feld-Marschall Graf von Daun, der sich die Entfernung des Königs, welcher gegen die Russen marschirt war, zu Nutze gemacht hatte, in der Absicht, mit seiner ganzen

Macht in verwichenem Julio in Sachsen einzudringen, und die sogenannte Reichsarmee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerückt war, so sahe der Gouverneur zu Dresden, Graf von Schmettau, diesen Platz in einer so dringenden Gefahr, daß er glaubte, er sey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maasregeln zu ergreifen, um selbigen wider einen Ueberfall zu bewahren, und zu verhüten, daß er nicht etwann von den Oesterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von solcher Art dürfte soviel leichter gewesen seyn, da die meisten Häuser der Vorstädte von dem Pirnischen Thore an, bis gegen das Wilsdurffer Thor, das Innerste der Stadt sowohl wegen ihrer erstaunlichen Höhe von 6 bis 7 Stockwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben völlig commandirten.

Bey dieser Beschaffenheit ließ der Graf von Schmettau dem Dresdner-Hofe durch den Oberschenken von Bose die Erklärung thun, daß wenn die Feinde Mine machen möchten, Dreßden anzugreifen, er sich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorstädte abzubrennen, daher er zu dem Ende in die zunechst liegenden Häuser, und in diejenigen, welche nahe am Walle wären, allerhand leicht brennende Materien bringen ließe, um im Stande zu seyn, dasjenige, was ihm die Kriegs-Raison zu seiner Vertheidigung auferlegte, desto hurtiger zu bewerkstelligen. Eben diese Erklärung geschahe auch dem Magistrat. Der Hof und die Stadt baten inständigst, die Einwohner nicht so unglücklich zu machen; aber der Gouverneur, der

sich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, lies alles zur Erfüllung seiner Drohungen veranstalten. Sowohl die Stadt, als die Sächsischen Landstände, welche damals in Dresden versammlet waren, schickten inzwischen eine Deputation an den Königl. Etats-Minister, den Herrn von Bork, um ihn zu ersuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort vor sie einzulegen. So bald nun der Herr von Bork sich dieserhalben mit dem Grafen von Schmettau besprochen hatte, antwortete er den Deputirten, es komme auf den Hof und die Stadt selbst an, zu verhindern, das Dresden nicht angegriffen würde; denn sobald die Oesterreicher solches thäten, sey es unmöglich, die Vorstädte, deren Häuser den Wall commandirten, zu verschonen, indem der Gouverneur den genauesten Befehl habe, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen; sie sollten daher das Ihrige aus allen Kräften beytragen, um dieses Ungewitter abwenden zu helfen, und die Erklärung des Gouverneur ja nicht vor leere Drohungen anzunehmen, indem er sie auf seine Ehre versicherte, daß sie nach dem ersten feindlichen Canonen-Schuß auf die Stadt, die Vorstädte im Feuer sehen würden.

Zu gutem Glück änderte der Feld-Marschall Daun bey der siegreichen Zurückkunft des Königs von Zorndorf seinen damaligen Vorsatz, und der Gouverneur von Dresden ließ die leicht brennenden Materien aus allen Häusern, die man damit angefüllt hatte, wieder wegnehmen. Der Feld-Marschall von Daun aber kam zum zweytenmale nach Sachsen zurücke, und erschien den 6 Nov. mit einer

zahlreichen Armee von neuen, im Angesichte der Stadt Dresden. Diese Armee machte den 7ten eine Bewegung, und nahm ihr Lager disseits Lockwitz, da denn der Gouverneur, weil er an den Absichten des Feld-Marschalls von Daun auf die Hauptstadt nicht mehr zweifeln konnte, unverzüglich die leicht brennenden Materien wieder in die Häuser der Vorstädte, die den Stadtgraben umgeben, und den Wall beherrschen, bringen ließ. Der Hof ward hiervon sogleich durch den Oberschenken von Bose benachrichtiget, welchem der Graf von Schmettau auftrug, seinem Hofe von neuen vorzustellen, daß, im Fall sich die feindliche Armee den Vorstädten nähern sollte, man selbige ohne den mindesten Verzug in Brand stecken würde. Die Antwort fiel dahin aus, daß der Hof, weil ihm die Hände zu sehr gebunden wären, sich alles, auch selbst das Aeußerste, gefallen lassen müßte, wodurch sich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubte.

An eben dem Tage, nämlich den 8 Nov. gegen Mittag, griffen die feindlichen Vortrouppen unsere Husaren und die Frey-Bataillons, die sich zu Striesen und Grünewiese gesetzt hatten, an. Das Scharmützieren dauerte bis auf den Abend, und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieses Handgemenge Folgen nach sich ziehen könnte, indem der Feind gedachte Vorposten etwan zurücke treiben, und hernach mit ihnen zugleich in die Vorstädte dringen möchten. Er detaschirte also des andern Tages, als den 9ten, frühe den Obristen von Itzenplitz

mit

mit 700 Mann und einigen Canonen, und postirte sie selbst in die Redouten, welche die Vorstadt umschließen, damit sie allda im Fall der Noth die Husaren und Frey-Bataillons unterstützen könnten. Gegen Mittag ließ er den Stadt-Magistrat zu sich berufen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm im verwichenen Monath Julio eröfnet hatte, und erklärte sich dabey, daß weil der Feind ohne Zweifel im Ernst etwas wider Dresden auszuführen suche, er ihm hiermit zum letzten male andeute, daß die Vorstädte bey der Erblickung des ersten Oesterreichers, der sich in der Nähe zeigte, in Flammen stehen würden. Der Magistrat zuckte die Schultern, und bejammerte das Unglück seiner Mitbürger, worauf der Gouverneur sagte, sie sollten sich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, diesem Unglück vorzubeugen.

Die Oesterreichische Avantgarde griff gegen Mittag die Vorposten an, trieb die Husaren, welche zu schwach waren ihr zu widerstehen, zu rücke, und zwunge selbige, nebst dem Frey-Bataillon von Monjou, den großen Garten zu verlassen und die Vorstadt zu gewinnen. Der Feind fiel so fort die kleinen Redouten an, worinnen sich die 700 Mann von der Garnison befanden, forcirte dreye davon, drunge durch die Pirnischen und Rammischen Schläge bis an das Zinzendorfische Haus, und machte in der Vorstadt solche Progressen, daß ein Oesterreichischer Soldat bey der Zug-Brücke des Pirnischen Thors erschossen ward, und man sich genöthiget sahe, einige Canonen-Schüsse auf das Zinzendorfische Haus zu thun, um die Oesterreicher

daraus zu vertreiben. Währendem Angriff ließ der Feind seine Canonen bis in die Stadt spielen, und verschiedene 6 pfündige Kugeln fielen in das Zeughaus, in das Quartier der Prinzen, wie auch in die Häuser von Loos, Mniszeck und Fritsch. Eine Kugel schlug sogar vor dem Hause des Feld-Marschalls, Grafens von Rutowski, nieder. Die Canonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, sich zurücke zu ziehen, und man nahm ihnen sogar noch vor dem Anbruch der Nacht alle Redouten, deren sie sich bemächtiget hatten, wieder ab. Inzwischen defilirte die Armee des Generals von Itzenplitz durch die Stadt, gieng über die Elbe, und lagerte sich unter den Canonen von Neustadt. Der General von Mayer hatte Ordre, die Vorstadt mit seinen Frey-Bataillons und 4 andern Bataillons zu behaupten, und selbige, nach vorher ertheilten Nachricht an die dasigen Einwohner, in Brand zu stecken.

Gegen Mitternacht empfieng der Gouverneur durch einen Officier des gedachten Generals den Bericht, daß man arbeiten höre, und es schiene als ob der Feind Batterien aufrichte, auch Canonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man außerhalb der Stadt zum Recognosciren schickte, ein starkes Feuer ausstehen mußten. Nun schienen dem Gouverneur keine andern Maasregeln übrig zu seyn, als diejenigen, welche ihm das Interesse seines Herrn, die Kriegs-Raison und seine eigene Ehre anzeigten. Das Signal wurde durch den General von Mayer gegeben, und einem Augenblick darauf, sahe man den 10 Nov. frühe

frühe um 3 Uhr, die meisten Häuser der Pirnischen Vorstadt, die an den Graben stoßenden Häuser, und zweye in der Wilsdruffer Vorstadt in Flammen stehen. Die 6 Bataillons nebst den 700 Mann zogen sich durch die 3 Thore, welche so fort darauf verrammt wurden, wieder in die Stadt, und seit 6 Uhr des Morgens ist kein einziger Preuße in den Vorstädten gewesen.

Da dieses bey Dresden vorfiel, hatten indessen auch der General-lieutenant Graf von Dohna, und der General-Major von Wedel, mit ihren unterhabenden Corps auf Befehl des Königs aus Pommern und aus der Mark, in solcher Geschwindigkeit nach Sachsen geeilet, daß sie den Oesterreichern und Reichs-Trouppen, die vor Torgau und Leipzig gerückt waren, über den Hals kamen, da sie sichs am wenigsten versahen. Der General Wedel langte den 12 Nov. zu Torgau an, und verjagte den General Haddick, der vor dieser Stadt lag, wobey er 30 Husaren gefangen kriegte. Den 14ten langte auch der Graf von Dohna an, der sich mit dem General Wedel vereinigte, worauf beyde mit ihren Trouppen den 15ten nach Eilenburg marschirten, wo sich der General Haddick mit seinem Corps gesetzt hatte. Er stund jenseit der Stadt auf einer Anhöhe, und hatte die Mulde vor sich, die Stadt aber und ein davor gelegenes Dorf waren mit Croaten besetzt. Der General-Major von Wedel, welcher die Avant-Garde commandirte, ließ das Dorf durch den Obristen, Grafen von Hård, mit seinem Regimente attaquiren, welches derselbe mit solcher Tapferkeit aus-

ausführte, daß der Feind sich eiligst durch die Stadt retirirte, und hinter sich einen Theil der Vorstadt nebst 2 Brücken in Brand steckte, welches verhinderte, daß die Infanterie nicht folgen konnte. Die Feinde wollten sich auf den Anhöhen jenseit der Stadt setzen. Allein der General-Major Malachowski setzte mit seinen Husaren und 5 Escadrons Dragonern durch die Mulde, und trieb sie völlig in die Flucht, welche sie in größter Unordnung nach Grimma nahmen. Wenn die Nacht ihnen nicht zu Hülfe gekommen, so würde dieses Corps eine gänzliche Niederlage erlitten haben. Inzwischen blieben ihrer doch bey 200 Mann, 80 Mann aber, 3 Unter- und 3 Ober-Officiers wurden gefangen genommen. Der General Malachowski eroberte auch 3 Canonen und 2 Ammunitions-Wagen. Durch diese glückliche Actiones wurde der Prinz von Zweybrücken genöthiget, die Bloquade von Leipzig aufzuheben, und sich über Borna nach Freyberg zu retiriren.

Immittelst war den 14ten Nov. ein Courier mit 16 blasenden Postillions zu Dresden angelangt, der die Nachricht von dem Entsatze der belagerten Vestung Neiß überbracht hatte, weswegen den 15ten frühe von den Wällen der Vestung Victoria geschossen worden. Da nun zugleich bekannt wurde, daß Torgau und Leipzig entsetzt worden, und der König von Preußen im Anzuge wäre, erachtete der Graf von Daun für rathsam, ohne die Früchte seines Sieges bey Hochkirchen einzuerndten, alle Anstalten zum Abmarsche vorzukehren. Er brach auch den 16ten frühe aus dem Lager bey

dem

dem großen Garten wirklich auf, und marschirte über Pirna nach Böhmen zurücke. Es wurde sogleich Preußischer Seits eine Schiffbrücke unterhalb der Stadt geschlagen, und theils über solche, theils durch das wieder eröfnete Wilsdruffer-Thor demselben einige Trouppen zu Pferde und zu Fuß nachgeschickt, die auch noch denselbigen Abend zurücke kamen, und nebst 2 Officiers und 50 gemeinen Kriegs-Gefangenen die Nachricht mitbrachten, daß die Oesterreicher ihr Lager bey Cotta, und das Haupt-Quartier zu Gieshübel genommen. Hier dauerte ihr Aufenthalt nicht lange, indem sie ihren Rückmarsch eiligst vollends nach Böhmen nahmen, nachdem sie Pirna und die Vestung Sonnenstein mit Hinterlassung eines Lieutenants mit 50 Mann, die zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden, freywillig verließen.

Den 20ten langte der König in Begleitung seines Bruders, des Prinz Heinrichs, von Bautzen unter Bedeckung eines Regiments Husaren zu Dreßden an, dem den 21sten die 7000 Mann, welche der gedachte Prinz am 18 Oct. von hier nach Bautzen mit genommen hatte, folgten, die in der Stadt eingequartirt wurden. Den 22sten wurde der General Hülsen mit einem starken Corps abgeschickt, um den Erzgebürgischen und Vogtländischen Kreyß vollends zu reinigen, nachdem der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee sich gleichfalls über Plauen nach Franken retirirt hatte, ohne den Grafen von Dohna abzuwarten, der sich zu Leipzig einfand, und durch seine Trouppen die Feinde aus dem ganzen Lande delo-

girte,

girte, auch hier und da einige Gefangene machte. Solchergestallt befand sich ganz Sachsen binnen 14 Tagen in Preußischen Händen. Man konnte sich nicht genung über die eilfertige Retirade des Feld-Marschalls von Daun nach Böhmen verwundern, da er mit seiner Armee, die zugleich mit der Reichs-Armee vereiniget war, denen Preußen so sehr überlegen war.

Den 29 Nov. rückte der General von Itzenplitz mit etlichen Regimentern in Zwickau ein, und nahm daselbst sein Stand-Quartier. Den 1 Dec. ließ er den Oesterreichischen General-Wachtmeister Uihasy, der zu Reichenbach Posto gefaßt, nachdem er mit Hinterlassung 1200 Scheffel Haber aus Zwickau gewichen, durch den Major von Roel von dar vertreiben, nachdem er mit dessen Vor-Trouppen, die zu Neumark postirt stunden, einen blutigen Scharmützel gehabt, dabey er viele niedergehauen, und 139 Mann, worunter 1 Major, 1 Rittmeister und 3 Cornets sich befanden, zu Gefangenen gemacht. Die Preußischen Trouppen wurden hierauf in die Winter-Quartiere gelegt, und sowohl Sachsen als Schlesien stark besetzt. Zu Dresden kriegte der General von Fink, zu Pirna der General von Aßeburg, zu Freyberg der General von Hülsen, zu Chemnitz der General von Knoblauch, zu Zwickau der General von Itzenplitz, zu Reichenbach der General von Salmuth, zu Leipzig der General von Hausen, welcher schon im vorigen Jahre daselbst das Commando gehabt hatte, und zu Plauen der General von Mayer das Commando. Das General-Commando führte wieder-

wiederum der Königl. Prinz Heinrich, der sein Haupt-Quartier zu Dresden nahm. Der König langte den 14ten Dec. wieder zu Breslau an. Der General von Ziethen hatte den Winter über sein Haupt-Quartier zu Landshut, und der General von Fouquet zu Neiß.

Die Reichs-Armee mit denen dabey befindlichen Oesterreichischen Trouppen bezogen ihre Winter-Quartiere in Franken, die Daunische Armee aber in Böhmen. Den 7 Dec. langte der Graf von Daun, und einige Zeit hernach über Regenspurg auch der Prinz von Zweybrücken zu Wien an, die beyde von Ihro Kayserl. Majestäten aufs gnädigste empfangen wurden.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) im Dec. 1758.

I.

Clemens Argenvillieres, der Römischen Kirche Cardinal, starb den 27 Dec. zu Rom in einem Alter von 71 Jahren, nachdem er 5 Jahr die Cardinals-Würde bekleidet. Er wurde den 30 Dec. 1687 zu Rom aus einem Geschlechte gebohren, das eben nicht sonderlich bekannt ist. Er studirte in seiner Vaterstadt, legte sich stark auf die

Theo-

Theologie und canonischen Rechte und ward Doctor. Nachdem er in den Prälaten-Stand getreten, wurde er am Päbstl. Hofe zu verschiedenen Aemtern befördert, die er rühmlich verwaltete. Er wurde nachgehends ein Mitglied von verschiedenen Congregationen, und kriegte ein Canonicat an der Kirche zu St. Johannis in Laterano. Im Sept. 1743 nahm Benedictus XIV. eine große Cardinals-Promotion vor, dadurch unter andern das Amt eines Päbstl. Auditoris verlediget wurde. Dieses erhielte der Herr Argenvilliers, der es auch bis an den Tod des Pabst bekleidet, ob er gleich den 26 Nov. 1753 zur Cardinals-Würde erhoben worden. Er nahm alsdenn den Titel eines Pro-Auditoris an, und stund bey Benedicto XIV. in großen Gnaden. Er erhielte alsbald nach seiner Erhebung aus des Pabst Händen das Biret, und den 20 Nov. den Huth, auch den 10 Dec. den Priester-Titel St. Trinitatis in Monte Pincio. Er wohnte hierauf fleißig denen Congregationen bey, von denen er ein Mitglied worden, und führte einen exemplarischen Wandel. Im Dec. 1754 wurde er mit einer gefährl. Krankheit befallen, davon er aber sich bald wieder erhohlte. A. 1758 erlebte er den Tod Benedicti XIV. worauf er dem Conclavi beywohnte, darinnen er die 23ste Celle hatte. Er betrat dieselbe den 28 May, da die ander Cardinäle schon 13 Tage sich in dem Conclavi befunden. Er half Clementem XIII. erwehlen, der ihm die Präfectur del Concilio ertheilte, die er aber gar kurze Zeit bekleidet. Er kriegte einige Tage vor seinem Ende ein gefährliches Seiten-Stechen, daran er sterben

mußte,

mußte, nachdem er sich mit den letzten Sacramenten versehen, und vom Pabste die Benediction in articulo mortis ertheilen lassen.

II. Andreas Stanislaus Kostka, Graf Zaluski, Bischof zu Cracau, Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weisen Adlers, starb den 16 Dec. in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Es soll von seinem Leben künftig umständlich gehandelt werden.

III. Hanß Jacob von Arnold, Königl. Dänischer General-Feld-Marschall, Ritter des Elephanten-Ordens und commandirender General in Norwegen, starb den 24 Dec. zu Christiania, in einem Alter von 90 Jahren. Er ist in den Dänischen Diensten, darinnen er sich von Jugend auf befunden, grau worden, und hat schon in dem vorigen Schwedischen Kriege Dienste geleistet. Er wurde von König Friederico IV. zum General-Major und den 16 April 1722 zum Ritter von Dannebrog ernennet. Christian VI. machte ihn zum General-Lieutenant und Commendanten zu Rendsburg. Anno 1736 ward er an des verstorbenen Generals von Römmeling Stelle General-Commendant der gesammten Trouppen in Norwegen, und Ober-Aufseher aller Vestungen in diesem Königreiche. Er ward nachgehends General der Infanterie. Der ietzige König ernennte ihn den 4 Sept. 1747 zum Ritter des Elephanten-Ordens, und nicht lange hernach zum General-Feld-Marschall. Im Sept. 1752 erhielte er den Rang derer geheimden Räthe im Conseil. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

IV. August de la Chevallerie, Baron von la Motte, Königl. Preußischer General-Lieutenant der Infanterie, Gouverneur des Herzogthums Geldern, Chef der dasigen Königl. Commission, Ritter des schwarzen Adlers, und Obrister über ein Bataillon Infanterie, starb den 7 Dec. zu Magdeburg an einer hitzigen Brust-Krankheit im 71sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Französischen Geschlechte her, das der Religion wegen aus seinem Vaterlande hat weichen müssen. Nachdem er bey dem Regimente des Feld-Marschalls von Grumbkow bis zu der Stelle eines Obristens avancirt, erhielte er dieses Regiment nach dessen Tode 1739 selbsten, und ward den 2 August 1740 zum General-Major ernennet, in welcher Qualität er 1741 und 1742 den Feldzügen in Schlesien, Mähren und Böhmen, und besonders der Schlacht bey Chotositz, die den Breslauischen Frieden nach sich zog, beygewohnet. Im Jan. 1744 ward er zum General-Lieutenant erklärt, worauf er im Aug. abermal wider die Königin in Ungarn nach Böhmen zu Felde gehen mußte. Anno 1745 mußte er die Insurgenten mit einem Corps aus Ober-Schlesien zurücke treiben, worauf er der Schlacht bey Striegau, und dem Einfalle des Königs in Sachsen beywohnte, worauf der Dreßdnische Friede erfolgte. Im Nov. 1748 kriegte er das Gouvernement von Geldern nebst dem dasigen Garnison-Bataillon, wo er sich bis in den Apr. 1757 befunden, da er mit denen, aus Wesel und andern Orten im Clevischee ausgezogenen Trouppen sich zur Observations-Armee in Nieder-Sachsen

sen begeben, dem Obristen von Salmouth aber das Commando in Geldern überlassen. Er kriegte nachgehends das Commando in Magdeburg. Im Febr. 1757 erhielte er den Ritter-Orden des schwarzen Adlers.

V. Osalco, Graf von Minuzzi, Chur-Bayerischer würkl. Geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister, Obrister über ein Regiment zu Fuß, commandirender General der sämmtlichen Chur-Bayerischen Trouppen, und Groß Creutz des Ritter-Ordens St. Georgii, starb den 7 Dec. zu München, nach einer 4 Monathe lang überstandenen abzehrenden Krankheit in einem Alter von 85 Jahren. Er war ein gebohrner Italiäner, hat aber sein Glücke in Bayern gemacht. Er diente dem Churfürsten Maximilian Emanuel in dem Spanischen Successions-Kriege, und avancirte bis zu der Stelle eines Obristens, nachdem er bereits 1702 unter die Churfürstl. Cämmerer aufgenommen worden. Als der Churfürst wieder in seine Lande eingesetzet worden, ward er General-Wachtmeister und Chef von der Carabinier Garde. Der Churfürst Carl Albert, nachmaliger Kayser, erklärte ihn zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und 1735 zum Viece-Kriegs Raths-Präsidenten, schickte ihn auch 1738 mit einem Auxiliar-Corpo, dem Kayser Carolo VI. wider die Türken in Ungarn zu Hülfe, da er denn bis zum Belgrader-Frieden treue Dienste leistete, und besonders der Schlacht bey Grotzka beywohnte. Anno 1741 kam er in dem Lager bey Schördingen zu stehen, als man im Begrif war in Oesterreich einzufallen. Nachdem er

den 31 Jul. unverhofft die Stadt Paßau eingenommen, und die Französischen Auxiliar-Trouppen angelangt wären, erfolgte zu Anfang des Septembers der würkliche Einfall in Ober-Oesterreich. Man breitete sich nach Eroberung der Stadt Linz bis Ulmerfeld aus, beschloß aber gähling, sich des Königreichs Böhmen zu bemächtigen. Der Graf Minuzzi mußte zu dem Ende mit einem Corpo den 25 Oct. bey Waldmünchen in dieses Königreich einfallen, da er denn nach zwey Märschen sich bey Pilsen mit denen Franzosen vereinigte, die aus der Ober-Pfalz dahin gekommen, und sich allda gelagert hatten. Der Marsch gieng auf Prag loß, wohin auch der Churfürst mit der ganzen Armee aus Oesterreich folgte, doch Linz stark besetzt hinterließ, wohin sich der Graf Minuzzi als Commendant begeben mußte, aber sich den 24 Jan. 1742 genöthiget sahe, die Stadt an die Oesterreicher zu übergeben. Er kam hierauf bey der Armee in Bayern zu stehen, die der Graf von Seckendorf commandirte, und ward General-Feld-Zeugmeister, kriegte aber den 6 Aug. eine Schlappe von dem Obrist Menzel, als er ein Corpo von 6000 Mann bey Pilsting commandirte. Im Nov. wurde er zum Commendanten zu Braunau bestellt, welche Vestung den 3 Dec. sehr scharf belagert und bombardirt wurde. Er hielte aber das feindliche Feuer standhaft aus, und that alle mögliche Gegenwehr, bis der Französische Succurs sich näherte, der die Oesterreicher nöthigte, die Belagerung den 6ten Abends aufzuheben, und sich zurücke zu ziehen. Ein feindlich Corpo stund bey Simpach

disseit dem Inn. Auf dieses that der Graf von Minuzzi den 9 Dec. einen Ausfall und zerstreuete es. Das Haupt-Lager war bey Ranzhofen. Als solches die Franzosen und Bayern angreifen wollten, zogen sich die Feinde den 12 Dec. des Nachts eiligst über dem Inn zurücke. Anno 1743 commandirte er im Frühjahr ein ansehnlich Corpo in der Gegend von Braunau. Es bestund aus dem Kern der Bayerischen sammt den Pfälzischen und Hessischen Trouppen. Allein er wurde von der ungleich stärkern Oesterreichischen Armee den 9. May bey Simpach angegriffen und gänzlich geschlagen, auch selbst zum Kriegs-Gefangenen gemacht. Anno 1745 din 14 May kam er aus seiner Kriegs-Gefangenschaft zurücke, nachdem der neue Churfürst mit dem Wienerischen Hofe Friede gemacht hatte. Er ward darauf geheimer Rath, und im Aug. 1753 commandirender General der gesammten Chur-Bayerischen Trouppen. Dem Ritter-Orden St. Georgii hat er lange Zeit getragen, biß er endlich Groß-Creutz bey demselben worden. Er hat einen Sohn hinterlassen, der schon General-Wachtmeister seyn soll. Ein anderer Sohn, Namens Johannes, starb 1739 in Ungarn als Cämmerer und Hauptmann.

VI. Ludwig Johann Franz, Graf von Hallot, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant, Cammerherr und Ober-Hofmeister des Königl. Prinzens Xaverii, wie auch Ritter des heil. Ludwigs-Ordens, starb den 17 Dec. zu Wien in einem Alter von 57 Jahren. Ich weiß von ihm nichts weiter zu melden, als daß er

ein gebohrner Franzose gewesen, und 1750 als General-Major in Sächsische Dienste getreten, nachgehends in Pension gesetzt worden, und zu Wien ein Privat-Leben geführt. Er muß aber bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen von dem, nach Wien gekommenen Königl. Prinzen Xaverio, mit dem Prädicat eines General-Lieutenants zu seinem Ober-Hofmeister angenommen worden seyn.

VII. Friedrich Otto von Rappe, Königl. Dänischer General-Lieutenant, Geheimer Rath, Ober-Präsident zu Copenhagen, und Ritter von Dannebrog, starb den 2 Dec. zu Copenhagen an einer Abzehrung, in einem Alter von 79 Jahren. Er commandirte sonst das erste geworbene Infanterie-Regiment als Obrister, und ward im Aug. 1735 General-Major, den 10 Febr. 1740 Ritter von Dannebrog, einige Jahre hernach General-Lieutenant und Geheimder Rath, und im Aug. 1750 Ober-Präsident der Königl. Residenz-Stadt Copenhagen, von welcher Stelle er den 19 Oct. Besitz nahm. Im Mart. 1752 erhielte er den Orden De l' Union Parfaite.

VIII. Niels, Baron Diurclo, Königl. Schwedischer General-Major, und gewesener Landshauptmann und Ober-Commendante zu Calmar, auch Ritter des Königl. Schwerd-Ordens, starb den 24 Dec. auf seinem, in der Calmarischen Provinz gelegenen Gute Knapehoff. Als Obrister des Calmarlohns-Regiments, erhielte er im April 1747 den neugestiffteten Schwerd-Orden. Im Jan. 1755 ward er General-Major, und bald hernach

nach Lands-Hauptmann und Ober-Commendant in Calmar, kriegte aber im May 1757 seinen Abschied.

IX. **Wilhelm Christian, Graf von Isenburg-Meerholz**, starb den 10 Dec. zu Meerholz an einer auszehrenden Krankheit, in dem 21sten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn des regierenden Grafens, Carl Friedrichs zu Isenburg-Meerholz. Seine Mutter, Eleonora Friderica Juliana, gebohrne Gräfinn von Solms-Rödelheim, brachte ihn den 1 Mart. 1738 zur Welt. Er stund unter den Ober-Rheinischen Kreyß-Trouppen als Fähndrich. Sein Tod fiel den Hochgräfl. Eltern desto empfindlicher, weil nur den 23 Jul. 1758 vorher der jüngste Sohn, **Friedrich Ludwig Carl**, in dem Treffen bey Sängershausen unweit Cassel getödtet worden. Es hatte solcher den 25 Jun. 1739 das Licht der Welt erblickt, und befand sich folglich erst in einem Alter von 19 Jahren.

X. **Ernst Dietrich, Graf von Isenburg-Büdingen**, starb den 26 Dec. an einem hitzigen Fluß- und Friese-Fieber im 42sten Jahre seines Alters. Sein Vater Ernst Casimir, Graf von Isenburg-Büdingen, der den 15 Oct. 1749 als Ritter des Elephanten-Ordens gestorben, hat ihn mit Christiano Eleonora, gebohrnen Gräfinn von Stollberg-Geudern gezeugt. Er war unter drey Brüdern der jüngste, und wurde den 30 Oct. 1717 gebohren. Anno 1752 den 15 August vermählte er sich mit Dorothea Wilhelmina Albertina, des Fürstens Wolfgang Ernsts von Isenburg-Birstein

Tochter, die ihm etliche Kinder gebohren, davon noch ein Sohn, Namens Ernst Casimir, am Leben ist, der den 25 Febr. 1757 zur Welt gebohren worden.

XII. Christian Ludwig Moritz, Graf von Hohenlohe-Langenburg, Königl. Dänischer Obrister, Cammerherr und Ritter des Dannebrog-Ordens, starb den 27 Dec. in seiner Residenz zu Schrotzberg, nach einer langwierigen und abzehrenden Krankheit, im 55sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Christian Crato, war regierender Graf von Hohenlohe-Ingelfingen, und starb den 2 Oct. 1743. Seine Mutter, Sophia Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Pfedelbach, eine Mutter von 17 Kindern, brachte ihn den 1 Mart. 1704 zur Welt. Er begab sich in Dänische Dienste, und erhielte die obgedachten Chargen. Den 28 Nov. 1740 erhielte er den Orden von Dannebrog. Anno 1747 quittirte er die Dänischen Dienste, und erwählte Schrotzberg zu seiner Residenz, nachdem er den 24 Apr. 1746 sich mit Louise Henriette, gebohrnen Gräfinn von Hohenlohe-Roßla vermählt hatte, von der er aber kein Kind hinterlassen.

XIII. Magdalena Charlotte, verwitwete von Kußow, gebohrne Gräfin von Burgsdorf, starb im Dec. zu Stargard in einem Alter von 52 Jahren.

XIV. Gerhard Ernst, Graf von Lehndorf, Königl. Preußischer Capitain der Garde zu Fuß, Ritter des Ordens pour le merite und Commthur des Johanniter-Ordens zu Lagow, Aeltester

seines

seines Hauses, starb zu Anfang des Dec. zu Glogau im 35sten Jahre seines Alters, an seinen bey Hochkirchen empfangen Wunden.

XV. Jacob Born, auf Wildenborn und Suxdorf, Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer gewesener Vice-Canzler, und bisheriger ältester Bürgermeister der Stadt Leipzig, starb den 3 Dec. nach kurz zuvor angetretenem 76sten Jahre seines Alters, an einer von den Schwachheiten des Alters, und mancherley Beschwernissen verursachten Entkräftung. Sein Leichnam wurde den 7ten frühe in aller Stille in der Bornischen Familien-Grufft beygesetzet. Seine Eigenschaften und Verdienste werden sein Andenken bey der Stadt Leipzig im Seegen erhalten.

XVI. John Norcroß, ein gebohrner Engelländer, und berüchtigter Freybeuter-Capitain, starb den 4 Dec. in seinem 31 jährigem Gefängnisse, auf der Citadelle zu Copenhagen, und im 71sten Jahre seines Alters. Er kann sowohl unter die allergrößten Avanturiers, als auch unter die lasterhaftesten und ruchlosesten Menschen gezehlt werden. Sein Leben, das er selbst abgefaßt, ist im öffentlichen Drucke erschienen.

b) nachgehohlte Todes-Fälle vom Oct. 1758.

I. Carl Philipp von Albert, Herzog von Luynes, Pair von Frankreich, und Ritter der Königl. Orden, starb den 25 Oct. auf seinem Schlosse Dampiere im 64sten Jahre seines Al-

ters. Sein Vater war Honoratus Carolus von Albert, Herzog von Montfort, der den 9 Sept. 1704 vor Landau blieb. Seine Mutter, Maria Anna Johanna von Courcillon, des Marquis von Dangrau Tochter, die den 28 Jun. 1718 als Witwe gestorben, brachte ihn den 30 Jul. 1695 zur Welt. Er war nicht viel über 9 Jahr alt, da der Vater starb, doch lebte der Groß-Vater, Carl Honoratus, Herzog von Luynes, noch, der den 5 Nov. 1712 starb, welchem er in der Qualität eines Herzogs von Luynes, und Pairs von Frankreich succedirte. Er vermählte sich den 30 Jul. 1710 mit Louise Leontina Jacqueline von Bourbon, des Fürstens Ludwig Heinrichs von Neufchatel Tochter, die den 11 Jan. 1722 mit Hinterlassung dreyer Söhne und einer Tochter wieder verstorben. Anno 1734 trat er seinem ältesten Sohne, Maria Carl Ludwig, mit dem Titel eines Herzogs von Chevreuse, die Würde eines Pairs ab. Den 1 Jan. 1748 ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt, auch den 2 Febr. a. e. darzu installirt. Er ließ nebst seinem Sohne, dem Herzoge von Chevreuse, auf dem Friedens-Congresse zu Aachen, eine Protestation wegen seiner Ansprüche sowohl auf Neufchatel und Valengin, als auf das Fürstenthum Oranien, und verschiedene Ländereyen in der Franche Comte, ingleichen wegen einer großen Feld-Forderung an den König von Sardinien überreichen, dadurch er die Gerechtsame seines Hauses, als Repräsentant und Rechts-Inhaber der ehemaligen Herzogin von Nemours aus dem Hause Longueville sich vorbehielte. Er hat sich den 15 Jan.

1732

1732 zum andernmale mit Maria Theresia de Bethune, des Herzogs von Choroſt Tochter, vermählt. Ob ſie ihm Kinder gebohren, iſt mir nicht bekannt. Sein Erbe in ſeinen Titeln und Würden iſt der bisherige Herzog von Chevreuſe, älteſter Sohn aus erſter Ehe. Der heutige Cardinal von Luynes war ſein leiblicher Bruder.

II. Henning Alexander von Kahlden, Königl. Preußiſcher General-Major, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Erbherr von Gottberg, ſtarb den 22 Oct. vor Tage zu Berlin, an ſeiner bey Zorndorf empfangenen ſchweren Wunde, im 43ſten Jahre ſeines Alters. Er ward im Febr. 1742 zum Major und Königl. Flügel-Adjutanten ernennet. Im Febr. 1749 erhielte er das Grenadier-Bataillon zu Treuenbritzen. Im May 1750 ward er Obriſt-Lieutenant, und den 10 Sept. 1754 Obriſter von der Infanterie, in welcher Qualität er 1756 und 1757 den Feldzügen in Sachſen und Böhmen beygewohnet. Nach der Schlacht bey Leuthen unweit Breslau, die den 5 Dec. 1757 geſchahe, ward er General-Major. Im Jan 1758 erhielte er das Anhalt-Deſſauiſche Regiment. Er wohnte darauf dem Feldzuge in Mähren bey, und gieng nach der Rückkunft der Armee in Schleſien, mit dem Corpo, das der König nach der Neumark führte, wider die Ruſſen zu Felde, ward aber in der Schlacht bey Zorndorf am 25 Aug. ſo gefährlich bleſſirt, daß er nach einigen Monathen zu Berlin, wohin man ihn gebracht, ſterben mußte. Er hatte eine gebohrne von Kannenberg zur Gemahlinn,

mahlinn, von der er verschiedene Kinder hinterlassen.

III. Richard *), Vicomte von Molesworth, Pair von Irrland, Königl. Grosbritannischer Feld-Marschall, und Grand Maitre der Artillerie, wie auch commandirender General in Irrland, starb den 13 Oct. zu London. Er war ein Sohn des bekannten Lords Molesworth, der im Jun. 1725 zu Dullin im 80sten Jahre seines Alters gestorben, nachdem er sich sowohl durch seine, an den Nordischen Höfen geführte Gesandschaften, als durch seine Beschreibung des Staats von Dännemark berühmt gemacht. Er, der Sohn, widmete sich den Kriegsdiensten, und war schon Brigadier der Cavallerie, als der Vater starb. Anno 1720 ward er als Königl. Gesandter nach Turin geschickt, wo er sich schon verschiedene Jahre befunden. Anno 1735 den 19 Dec. ward er General-Major, im Jul. 1739 General-Lieutenant, im April 1747 General der Cavallerie, und im Dec. 1757 Feld-Marschall. Von seiner Familie weiß ich nichts weiter zu berichten, als daß er verschiedene Kinder hinterlassen. Von seinen Kriegs-Thaten ist mir nichts bewußt.

IV. Heinrich Wilhelm, Freyherr von Haugwitz, Kayserl. Königl. würkl. Geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Cammergraf im Herzogthum Oesterreich, unter und ob der Enß, wie auch im Herzogthum Steyermark, starb den 10 Oct. im 47 Jahre seines Alters.

V. Frie-

*) Andere nennen ihn John.

V. Friedrich Wilhelm, Freyherr von Zobel, auf Gibelstädt, Ritter des Deutschen Ordens, Commandeur von Münnerstadt, Chur-Cölnischer Cammerherr, Fürstl. Bamberg- und Würzburgischer würklicher Geheimer Rath, Obrister von des Fürsten-Bischoffs Leib-Garde der Trabanten und Husaren, auch Obrister und Commandeur des Marggräfl. Bayreuthischen Curassier-Regiments in Diensten des Fränkischen Kreyßes, starb den 3 Oct. zu Berlin an einem Schlagflusse im 54sten Jahre seines Alters. Er ward in der Schlacht bey Roßbach am 5 Nov. 1757 gefangen. Man begrub ihn den 6 Oct. in der Garnison-Kirche zu Berlin.

VI. Sophia Dorothea Wilhelmina, Gräfinn von Isenburg-Wächtersbach, starb im Oct. zu Wächtersbach im 53 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Adolph Heinrichs, Grafens von Rechtern-Almeloo, und hatte den 15 Aug. 1706 das Licht der Welt erblickt. Anno 1756 den 22 Apr. vermählte sie sich mit Albert August, Grafen von Isenburg-Wächtersbach, Holländischen General-Major, der 11 Jahr jünger war. Sie ist ohne Kinder gestorben.

VII. Erdmuth Catharina, Gräfinn von Kayserling, starb den 31 Oct. zu Wien in einem Alter von 18 Jahren. Sie war eine gebohrne Gräfinn von Schafgotsch, genannt von Dallwitz, und wurde vor einiger Zeit mit Heinrich Christian, Grafen von Kayserling, Kayserl. Königl. Cammerherrn, und würkl. Reichs-Hof-Rathe, auch Rittern des St. Annen-Ordens, einem Sohne

des

des bekannten Russischen Ministers und würklichen Geheimen Raths, Herrmann Carls, Grafens von Kayserling, vermählt.

VIII. Der Graf von Buttler, Kayserl. Königl. Obrister über die Grenadiers, blieb den 14 Oct. in der Schlacht bey Hochkirchen.

IX. Jsaac Jarch, Holländischer Gouverneur von Curaßau, und denen darzu gehörigen Inseln, starb den 13 Oct.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Großmeisters von Malta.

Emanuel Pinto, Großmeister von Malta, war ein gebohrner Portugiese aus dem Hause derer Herren von Fonseca, und hatte den 24 May 1681 das Licht der Welt erblickt. Er trat jung in den Maltheser-Orden, und fand sich selbst auf der Jnsel Malta ein. Er that als ein Ritter die schuldigen Kriegs-Dienste zur See wider die Türken, und bewieß bey aller Gelegenheit eine große Tapferkeit, weßwegen er auch zu verschiedenen Kriegs-Bedienungen befördert wurde. Er erhielte nachgehends die Stelle eines Vice-Canzlers des Ordens, und einige Zeit hernach eines Procuratoris des Schatzes, in welcher Bedienung er stunde, als der bißherige Großmeister, Anton

ton Raymund von Pouch, den 15 Jan. 1741 das Zeitliche gesegnete. Als es darauf den 18 dieses zur Wahl eines neuen Großmeisters kam, hatte er das Glücke, vielen ältern und in höhern Aemtern stehenden Rittern vorgezogen, und zum würklichen Großmeister des heiligen Hospitals zu St. Johannis in Jerusalem, und des Kriegs-Ordens des heiligen Grabes des Herrn erwehlt zu werden.

Das erste, was er rühmliches nach Antritt seiner Regierung that, war die Tilgung des Jansenismi, der sich in vielen Parochien von Bagliaggi und einigen Maltheſischen Commenden in Frankreich eingeschlichen hatte. Benedictus XIV. hatte ein solches Vergnügen darüber, daß er ihm für diesen Eyfer durch den damaligen Inquisitor in Malta, den Herrn Gualtieri, danken ließ. Den 29 Oct. 1741 nahm er mit großem Gepränge, von der alten Stadt zu Malta Besitz, welche Ceremonie seit 1530 nicht geschehen war.

Im Jahr 1742 ließ er die Kriegs-Schiffe, die gegen die Ungläubigen bestimmt waren, bequemer machen, den Verfall des Montis Pietatis, der zum Besten des Armuths gestiftet worden, wieder herstellen, das Justitz-Wesen verbessern, und die Handlung auf der Insel, durch Einführung neuer Manufakturen und Erklärung des Hafens zu einem Porto Franco in mehreres Aufnehmen bringen, auch von denen, die bisher mit den öffentlichen Einkünften zu thun gehabt, Rechnung fordern. Er schickte auch in diesem Jahre eine kleine Escadre nach Africa, die denen aus der Levante zurücke

kehren-

kehrenden Französischen Schiffen zur Sicherheit dienen sollte, weil die Seeräuber mit Frankreich brechen wollten, welche Escadre hernach auch die Spanischen Küsten vor den Anfällen der Corsaren bedeckte.

Im Jahr 1743 erhielte er von dem Pabste eine Creutz-Bulla, um von der dem Orden unterworfenen Geistlichkeit, einen Beytrag zu Ausrüstung mehrer Kriegs-Schiffe gegen die Ungläubigen zu heben. Da auch in diesem Jahre die Pest zu Messina in Sicilien stark zu grassiren anfieng, erzeigte er sich sehr sorgfältig, die Seuche durch gute Anstalten von seiner Insel abzuhalten, welches ihn aber nicht hinderte, zu gleicher Zeit den Großmeisterlichen Pallast auszubessern, und mit neuen Auszierungen zu versehen.

Im Jahr 1744 kamen verschiedene Jüdische und andere ungläubige Familien aus der Barbarey nach Malta, um sich taufen zu lassen, welche der Großmeister sehr liebreich aufnahm. Da auch die Verschwendung unter den Rittern und Einwohnern der Insel sehr überhand nahm, gab er 1745 sehr heilsame Gesetze darwider heraus. Er wäre aber in diesem Jahre beynahe mit der Republick Venedig in große Irrung gerathen. Denn da ein Maltheſisches Kriegs-Schiff im Adriatischen Meere viele Türkische Schiffe wegnahm, und die Republick besorgte, die Türken möchten darüber mit der Republick den Frieden brechen, verboth sie allen Maltheſischen Schiffen das Creutzen in dem Adriatischen Meere. Hierüber schöpfte der

Orden

Orden einen großen Verdruß, und es war bloß der Klugheit des Großmeisters zuzuschreiben, daß diese Irrungen noch in der Güte beygelegt wurden.

Im Jahr 1746 that Benedictus XIV. dem Maltheser-Orden die Ehre an, und ertheilte dessen Minister zu Rom, die Vorzüge eines Königl. Gesandtens. Da nun in Ansehung des Ceremoniels verschiedenes dabey unentschieden blieb, der Gesandte aber deshalben unterthänige Vorstellungen that, so geschahe von dem Pabste im Febr. 1747 folgende Declaration: „Da Wir jederzeit geneigt „sind, einen um die Christenheit sowohl verdienten „Orden, der seit so vielen Jahrhunderten dieselbe „zu vertheidigen nicht aufhöret, und welcher durch „die Regierung seines jetzigen Großmeisters in „unsern Tagen so trefflichen Ruhm erlanget, ie „mehr und mehr zu erhöhen; und da Wir auch „dessen kindlichen Gehorsam gegen den heiligen „Stuhl belohnen, und ganz Europa die Achtung, „die Wir aus dessen Adel machen, vor Augen legen „wollen, bestätigen Wir die Ehren, die Wir be„sagten Gesandten von Malta bereits zugestanden „haben, und befehlen noch ferner, daß er zu allen „öffentlichen sowohl, als Privat-Functionen, denen „die Gesandten beyzuwohnen pflegen, welche die „Königl. Prärogativen genüßen, berufen werden, „und aller Ehren und Prärogativen derselben theil„haftig seyn solle.„

Hieran ließ es Benedictus XIV. nicht genung seyn, sondern überschickte auch im Jahr 1747 dem Großmeister selbst durch den Herrn Valenti einen geweyheten Huth und Degen. Hierbey vergaß er nicht, noch ferner vor das Innerliche seines Staats zu sorgen, weßhalben er nicht nur die in Verfall gerathene Schule der Mathematischen Wissenschaften und freyen Künste, wie auch die Bibliotheck wieder herstellte, sondern auch die Haupt-Kirche zu St. Johannis mit neuen Zierathen, und die Stadt Valetta mit neuen Vestungs-Werken versahe, womit man etliche Jahre zubrachte.

Im Jahr 1748 gerieth er mit dem Pabste in eine kleine Irrung. Denn weil er den bisherigen Gesandten, Ritter von Tencin, durch den Grafen Solari ohne des heiligen Vaters Vorwissen ablösen ließ, nahm es dieser so übel, daß er dem, schon auf der Reise nach Rom begriffenen neuen Abgesandten, verbiethen ließ, seine Reise fortzusetzen. Jedoch der Großmeister erkannte seinen Fehler, schickte den General seiner Galeeren ausserordentlich nach Rom, und ließ sein Versehen entschuldigen, worauf sich der Pabst besänftigen ließ.

Den 2 Febr. eben dieses Jahrs, langte zu einer unglücklichen Stunde der bißherige Türkische Gouverneur zu Rhodus, Mustapha Baßa, als ein Gefangener auf seiner eigenen Galeere, deren sich die darauf befindlichen Ruderknechte, durch

einen

einen erregten Aufstand bemächtiget hatten, in dem Hafen zu Malta an. Nachdem er ans Land gestiegen, wurde er in das bequemste Quartier im Lazarethe logirt. Man ließ ihm alle seine Bedienten und Effecten, und unterhielte ihn auf Kosten der öffentlichen Schatz-Cammer. Nach geendigter Quarantaine bekam er sein Quartier in dem Castell St. Elmo, wo er alle Ehre und Bequemlichkeit genoß. Man gestattete ihm sogar, dem Großmeister in Gesellschaft seiner vornehmsten Officiers seine Aufwartung zu machen. Er wurde in das Cabinet Sr. Eminenz geführt, welche ihm auf das gnädigste begegneten, ihn in seinem Unglück trösteten, und ihm sogar versprachen, ihm alle Gefälligkeit zu erzeigen.

Er brachte die ersten Monathe seiner Gefangenschaft in lauter Kummer zu, weil er befürchtete, durch sein Schicksal bey der Pforte in Ungnade zu fallen. Dieses abzuwenden, faßte er den Vorsatz eine Unternehmung auszuführen, die ihn an seinem Hofe in besonderes Ansehen bringen, seinen Namen aber bey allen Völkern verewigen könnte. Er fiel nämlich mit Zuziehung seiner bey sich habenden Officiers und Bedienten auf den Anschlag, die sämmtlichen Sclaven des Großmeisters und Ordens heimlich zu einer Revolte zu verleiten, und bey solcher Gelegenheit den Großmeister und seine Ministers und Bedienten hinzurichten, die ganze Insel aber den Türken in die Hände zu spielen. Er war listig genung, diese wichtige Unternehmung

so einzufädeln, daß vor den Orden nicht geringe Gefahr daraus bevorstunde. Derjenige Neger, welcher der Urheber von der Empörung der Ruder-Sclaven der Galeren des Bassa gewesen, und nachdem er die christliche Religion angenommen, von dem Großmeister zum Cammerdiener angenommen worden, nahm die Ermordung des Großmeisters auf sich, welche sehr leicht hätte bewerkstelliget werden können, wenn auch gleich die Ausführung der übrigen bösen Rathschläge zu Wasser worden wäre. Der Bassa hatte sogar sowohl dem Türkischen Hofe, als denen Deys zu Algier, Tunis und Tripoli, ingleichen dem Bassa in Morea, Nachricht davon gegeben, damit sie die angezettelte Conspiration, durch abgeschickte Schiffe unterstützen sollten.

Der 29ste Tag des Monaths Junii 1749 war zu Ausführung dieses schrecklichen Complots angesetzt, nachdem der Bassa bereits im April vorher durch die Vorbitte des Königs in Frankreich in Freyheit gesetzt worden. Allein den 6ten Jun. wurde diese abscheuliche Unternehmung durch einen Soldaten, der in dieselbe verwickelt war, entdeckt, worauf man sogleich die vornehmsten Zusammenverschwornen in Ketten und Banden warf, sie stark folterte und eine große Menge derselben hinrichtete. Der Pöbel war so erbittert über den Bassa, daß der Großmeister Mühe hatte, ihn vor ihrer Wuth zu retten, und aufs Castell in Sicherheit zu bringen. Es mußten nach und nach

bey

bey 120 Personen auf allerhand Art durch die Hand des Henkers sterben, der Bassa aber blieb in Betrachtung seines hohen Standes und vieler üblen Folgen, die es in Ansehung der Pforte nach sich ziehen möchte, wenn man demselben nach Verdienst strafte, bey dem Leben, wurde aber von neuen auf das Castall gefangen gesetzt, biß er im April 1751 durch Vermittelung des Französischen Hofs auf ein Französisches Schiff gebracht, und nach Constantinopel geführt wurde, wo ihn der Groß-Sultan zum Stadthalter in Egypten gemacht.

Immittelst wurden dem Großmeister von dem Kayserl. Hofe eben die Vorzüge zugestanden, die er bereits von dem Pabste erhalten. Man gab ihm nämlich den Rang eines gekrönten Souverains. Als daher sein Abgesandter, Graf Anton von Colloredo, den 26 Februar 1749 zu Wien seinen öffentlichen Einzug hielte, ließ man ihm eben die Ehre widerfahren, die man den Päbstlichen Nuncio, und denen Bothschaftern gekrönter Häupter zu erweisen pflegt, als welche bey dem öffentlichen Gottesdienste, und andern Ceremonien des Hofs erscheinen, und sich vor dem Throne Sr. Königl. Maj. bedecken dürfen. Der Venetianische Bothschafter bezeugte zwar sein Mißvergnügen darüber, zumal da er nicht zugleich mit dem Maltheſischen Bothschafter der Kayserl. Capelle beywohnen durfte, da doch seine Republick jederzeit vor dem Maltheser-Orden einen großen Vorzug gehabt. Allein man kehrte sich an dem Kayserl.

Hofe nicht daran, sondern fertigte dem Grafen von Colloredo, nachdem er den 27 Mart. seine Abschieds-Audienz gehabt, den 31 May die Acte über diese erhaltenen Vorzüge zu, die er so fort mit vielem Vergnügen dem Großmeister nach Malta übersendete.

In eben diesem Jahre langte der Holländische Admiral Lmslager, mit 3 Kriegsschiffen auf seiner Rückfahrt von Smirna zu Malta an, der sich genöthiget sahe, 4 Wochen allhier sich aufzuhalten. Er genoß die Zeit über von dem Großmeister und denen Ordens-Rittern viele Ehre und Höflichkeit, wurde mit Provision reichlich versehen, bekam kostbare Geschenke, und empfieng ein Schreiben an Ihre Hochmögenden, worinnen sie der Großmeister sowohl seiner als des ganzen Ordens Hochachtung versicherte.

Im Jahr 1753 gerieth der Großmeister mit dem Neopolitanischen Hofe in große Irrungen, weil er dem Könige beyder Sicilien das Recht nicht zugestehen wollte, das Jus Patronatus über das Bißthum zu Malta auszuüben. Denn da der König in dieser Absicht, im May dem Bischof von Siracusa, als geistlichen Visitator nach der Insel Malta abschickte, um in dem hiesigen Bißthum Visitation zu halten, wollte der Großmeister diesen Prälaten durchaus in solcher Qualität nicht zulassen, weil er es vor einem Eingriff in seine Landesherrl. Gerechtsame hielte. Um nun den Königl. Hof dadurch nicht in

Har-

Harnisch zu bringen, schickte er den Bailli Duegnos nach Neapolis, um dieserhalben Vorstellungen zu thun, und die entstandenen Irrungen beyzulegen. Allein der König declarirte, daß wenn man sich ferner weigern würde, zu Malta die Visitation zuzulassen, die der Bischof von Siracusa in Königl. Vollmacht verrichten sollte, er alle Einkünfte des Ordens in seinen Staaten sequestriren lassen wollte. Allein der Großmeister gab deßwegen nicht nach, sondern drohete in solchem Fall, alle Einkünfte dererjenigen Malteser-Ritter, welche Unterthanen von dem Könige beyder Sicilien wären, auf gleiche Weise einzuziehen. Der Bischoff von Siracusa wollte dem ohngeachtet in Malta an Land steigen, mußte aber davon abstehen, als er hörte, daß man ihn mit scharfen Canonen-Schüssen empfangen würde. Der Großmeister schickte eine Deduction von allen alten Privilegien, worauf sich die Befreyung von der Visitation gründen sollte, an alle Römisch-Catholischen Höfe, der König beyder Sicilien aber, ließ durch ein Edict seine Gerechtsame der Welt kund thun. Es schiene zwischen ihnen beyden zu einer völligen Ruptur zu kommen, und es wurde bereits auf beyden Seiten alles Commercium aufgehoben, welches sowohl den Maltesern, die nunmehro ihr Getrayde mit mehrern Kosten aus Morea kommen lassen mußten, als den Sicilianern, die den Ueberfluß ihres Getraydes behalten mußten, großen Schaden that. Der Pabst ließ sich am meisten angelegen seyn, diesen Irrungen ein Ende zu machen. Er ließ in

dieser Absicht 1754 verschiedene nachdrückliche Breven, sowohl an den König, als an den Großmeister ergehen, worinnen er sie ermahnte, von der Strenge ihrer Anforderungen nachzulassen, und sich zu vergleichen. Es verzog sich aber biß ins Jahr 1755 ehe diese Irrungen beygelegt wurden. Endlich würkte die Vermittelung des Pabsts und des Königs in Frankreich soviel, daß der König sich aus Gefälligkeit gegen beyde hohe Häupter zum Ziel legte, und das gesperrte Commercium mit Malta wieder eröfnete. Es kam aber zu keinem würklichen Vergleiche, weil der König sich seine Ansprüche auf der Insel und Kirche von Malta vorbehielte, doch stund er von der Visitation ab, und ließ die Großmeisterischen Gesandten den 6 Sept. 1755 zur öffentlichen Audienz, als sie bey Sr. Maj. wegen Wiedereröffnung des Commercii mit Neapolis und Sicilien, die Danksagung abstatteten. Die Sachen wurden alsdenn wieder auf denjenigen Fuß gesetzt, darinnen sie sich vor den entstandenen Irrungen befunden.

Im Jahr 1756 wurde der Staat von Tunis, von den Allgierern mit Krieg überzogen. Weil nun derselbe bißher mit dem Malteser-Orten in gutem Frieden gelebt, schickte der Großmeister den Baillí von Fleury mit 4 Galeeren nach Goletta, allwo er den dahin geflüchteten jungen Dey rettete, die dasigen Allgierischen Schiffe aber den 2 Sept. größtentheils eroberte. Sobald dieser barbarische Prinz in Malta angelangt, entschloß er

sich

sich, den christlichen Glauben anzunehmen. Der Großmeister ließ ihn in der christlichen Religion unterrichten, worauf er im Nov. die Taufe empfienge, wobey der Großmeister und die Königin beyder Sicilien die hohen Pathen waren, die ihre Stellen durch andere Personen vertreten ließen.

Es schiene dieses Jahr vor den Großmeister das letzte seines Lebens zu werden. Er befand sich zu Ende des Julii und Anfang des Augusti so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, doch besserte sichs nach acht tägiger Krankheit dergestallt wieder mit ihm, daß seine Leib-Aerzte den 4 Aug. durch 50 Canonen-Schüsse ankündigen lassen kunnten, daß er außer aller Gefahr sey. Er ließ sich auch den 6 dieses wieder öffentlich sehen. Uebrigens sollen in keinem Jahre seit seiner Gelangung zur Regierung, so viele und reiche Prisen von den Türken im Archipelago gemacht worden seyn, als von 1755 biß in den April 1756 indem versichert worden, daß man in dem letztgedachten Monathe, die Zeughäuser zu Malta durch die eroberten Schiffe mit 379 metallenen Canonen, und die Sclaven-Häuser mit 1207 Barbaren vermehrt gehabt.

Man hat nachgehends nichts weiter von dem Angelegenheiten des Malteser-Ordens vernommen, biß endlich der Großmeister im Sept. 1758 das Zeitliche verlassen, nachdem er sein Alter über 77

Jahr gebracht, biß in das 18te Jahr aber eine ſehr löbliche Regierung geführt. Er hat einen großen Ruhm erlangt, weil er nicht nur viele Vorzüge und Vortheile dem Orden zuwege gebracht, ſondern auch ſelbſt viel Gutes geſtifftet, und mit vielen beſondern guten Eigenſchaften verſehen geweſen. Man hat im Jahr 1748 durch ein koſtbar Werk das Andenken ſeiner löblichen Thaten zu verherrlichen geſucht. Es führte ſolches dieſem Titel: Medaglie rapprefentanti i piu glorioli avvenimenti del Magiſtero di S. A. E. Fra D. Emmanuele Pinto. Der Verfaſſer iſt ein Theatiner, Namens Paul Maria Paciaudi. Es beſtehet aus wohl ausgeſonnenen Madaillen, die ſauber in Kupfer geſtochen ſind, und die vornehmſten Begebenheiten, welche ſich unter der Regierung dieſes berühmten Großmeiſters, bis auf dieſelbige Zeit zugetragen haben. *)

*) Einen kurzen Auszug aus dieſem Werke findet man in der M. Eur. Fama P. 180. p. 899. ſq.

V. Ver-

V.

Verzeichniß der gesammten Chur-Hannöverischen Trouppen zu Anfang 1759.

I. Die Cavallerie.

a) Reuter:

1. Die Garde zu Pferde, der General-Major von Zeppelin, 188 Mann.
2. Das Leib-Regiment, der Obrist von Penz, 352 Mann.
3. Hammerstein, der General-Lieutenant von Hammerstein, 352 Mann.
4. Rheden, der Obrist von Rheden, 352 Mann.
5. Gilten, der Obrist von Gilten, 352 Mann.
6. Heise, der Obrist von Heise, 352 Mann.
7. Fersen, der Obrist von Fersen, 352 Mann.
8. Grothauß, der General-Major von Grothauß, 352 Mann.

9. Bremer, der Obrist von Bremer, 352 Mann.

3004 Mann.

b) Dragoner:

10. Busch, der General-Lieutenant von Busch, 703 Mann.
11. Breidenbach, der Obrist von Breidenbach. 703 Mann.
12. Dachenhausen, der General-Major von Dachenhausen, 703 Mann.
13. Bock, der General-Major von Bock, 703 Mann.

c) Andere leichte Trouppen:

14. Grenadiers zu Pferde, der Obrist von Breidenbach, 210 Mann.
15. Hussaren, der Obrist-Lieutenant von Luckner, 140 Mann.

3162 Mann.

Summa der Cavallerie 15 Regimenter, die 86 Compagnien enthalten, und aus 6166 Mann bestehen.

II. Die Infanterie.

a) Die Feld-Regimenter:

1. Die Garde zu Fuß, der General der Infanterie von Sommerfeld, 2000 Mann.
2. Alt-Zastrow, der General der Infanterie von Zastrow, 1000 Mann.
3. Spörken, der General der Infanterie, Baron von Spörken, 1800 Mann.
4. Oberg, der General-Lieutenant von Oberg, 1900 Mann.
5. Stolzenberg, der Obrist von Stolzenberg, 1000 Mann.
6. Kielmansegg, der General-Lieutenant, Graf von Kielmannsegg, 1000 Mann.
7. Drewes, der Obrist von Drewes, 1000 Mann.
8. Behr, der Obrist von Behr, 1000 Mann.
9. Hauß, der General-Major von Hauß, 1000 Mann.
10. Halberstadt, der Obrist von Halberstadt, 1000 Mann.

11. Hardenberg, der General-Major von Hardenberg, 1000 Mann.

12. Diepenprock, der General-Major von Diepenbrock, 1000 Mann.

13. Post, der General-Major von Post, 1000 Mann.

14. Grote, der General-Major von Grote 1000 Mann.

15. Wangenheim, der General-Major von Wangenheim, 1000 Mann.

16. Fabrice, der General-Major von Fabrice, 1000 Mann.

17. Jung-Zastrow, der General-Major von Zastrow *), 1000 Mann.

18. Druchtleben, der Obrist von Druchtleben, 1000 Mann.

19. Zandre, der Obrist von Zandre, 1000 Mann.

20. Scheiter, der Obrist von Scheiter, 1000 Mann.

21. Knesebeck, der Obrist von Knesebeck, 1000 Mann.

---

*) Es scheinet solchergestallt, daß er noch am Leben sey. Man hat ihn 1758 unter die Todten gezählt.

22. Block, der General-Lieutenant von Block, 1000 Mann.

23. Brunk, der General-Lieutenant von Brunk, 1000 Mann.

24. Ferſen, Fuſeliers, der Obriſt von Ferſen, 1000 Mann.

25. Sachſen-Gotha, der Obriſt von Uechteritz, 1000 Mann.

26. Marſchall, der Obriſt-Lieutenant von Marſchall 1000 Mann.

27. Wreden, der Obriſt-Lieutenant von Wreden, 1000 Mann.

Summa der Infanterie 27 Regimenter, die 224 Compagnien enthalten, und aus 28000 Mann beſtehen.

b) Andere Trouppen zu Fuß:

1. Artillerie, der Obriſt von Braun, 528 Mann.

2. Ingenieurs, der Obriſt von Iſenbart, 26 Mann.

3. Die Frey-Compagnie, der Hauptmann von Scheiter, 200 Mann.

4. Die Garniſon zu Hildesheim, der Obriſt-Lieutenant Storre, 200 Mann.

5. Die

5. Die Garnison zu Bentheim, der Major Jeinsen, 195 Mann.

6. Die Invaliden, 3112 Mann.

Summa 4261 Mann.

Die Haupt-Summa aller Trouppen:

1. Cavallerie 6166 Mann.

2. Infanterie 28000 Mann.

3. Die übrige Militz 4261 Mann.

38427 Mann.

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 116 Theil.

Leipzig, 1760.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Inhalt.

I. Die entdeckte Conſpiration wider den König in Portugall.

II. Beſondere Nachrichten von allerhand Standes-Perſonen vom Jahr 1758.

III. Die Irrungen, die wegen der See-Capereyen zwiſchen den Holländern und Engelländern 1758. entſtanden.

IV. Die Türkiſchen und andern Orientaliſchen Begebenheiten im Jahr 1758.

V. Einige einzelne merkwürdige Begebenheiten vom Jahr 1758.

I.

Die entdeckte Conspiration wider den König in Portugall.

Portugall ist in unsern Tagen ein Schauplatz vieler merkwürdigen Begebenheiten worden. Es werden sehr klägliche Trauerspiele auf demselben vorgestellt. Das schreckliche Erdbeben, das vor etlichen Jahren das ganze Königreich erschüttert und die prächtige Haupt- und Residenz-Stadt fast in einen Stein-Haufen verwandelt, liegt uns allen noch im Gedächtniß. Kaum aber hat die erboste Erde ein wenig nachgelassen, Stadt und Land mit einer völligen Verschlingung zu bedrohen, so öffnet sich eine neue Scene, die fast eben so schrecklich in die Augen fällt. Eine Bande hoher Standes-Personen macht ein Complot wider den besten König, der ein wahrer Joseph und Vater des Vaterlandes ist. Sie legen die Hand an den Gesalbten des Herrn, und wollen durch dessen meuchelmörderische Hinrichtung das ganze Königliche Haus vom Throne stürtzen und sich gewisser maßen selbst auf denselben erheben. Sie thun bereits tödliche Schüsse nach ihm, und es fehlet wenig, daß sie ihm nicht das kostbare Leben rauben. Er wird harte verwundet, und nicht ohne Todes-Gefahr wieder hergestellt.

Hierdurch ist das Reich fast eben so erschüttert worden, als vorher durch das Erdbeben. Alle rechtschaffene Unterthanen geriethen in das größte Schrecken, da sie von diesem Meuchelmorde hörten. Solches verwandelte sich endlich bey ihnen in ein außerordentliches Erstaunen, als sie vernahmen, daß Personen vom höchsten Range, große Ministers und Generals, die der König mit den höchsten Wohlthaten überschüttet, die verdammten Häupter eines so entsetzlichen Complots wären; noch mehr aber, daß die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu gleichsam die Anstifter davon gewesen. O welch eine That in den gegenwärtigen gesitteten Zeiten, da man alles verabscheuet, was die alten Völker Barbarisches wider ihre Fürsten und Könige unternommen!

Es würde eine schreckliche Revolution in diesem Reiche nach sich gezogen haben, wenn nicht die Hand des Höchsten, die über die Regenten waltet, die Ausführung dieses schändlichen Complots verhindert, auch dieses greuliche Bubenstück selbst wunderbar entdeckt hätte. Ein Laster der beleidigten Majestät von solcher Beschaffenheit, mußte allerdings ohne Ansehen der Person aufs schärfste bestraft werden. Der König ist daher keiner Grausamkeit zu beschuldigen, daß er Herzoge und Grafen, auch Damen vom höchsten Range, die sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, auf das Schavot treten und ihnen durch den Henker theils die Häupter abschlagen, theils die Beine zerschmettern, insgesammt aber als die infamesten Uebelthäter hinrichten lässet.

Es

Es ist dieses freylich ein jämmerlicher Auftritt in den Augen derer, die gewohnt sind, Leute, die in Purpur und köstlicher Leinewand einher gehen und Fürsten und Königen an der Seite sitzen, mit höchster Ehrfurcht anzusehen, und die sich einbilden, daß, da dieselben über den Stand anderer Menschen weit erhaben sind, auch allezeit in dem Glanze irdischer Hoheit bis an ihr Ende schimmern müßten. Es hat um deßwillen die Hinrichtung so vornehmer Standes-Personen allerdings sehr rührend in die Augen fallen, und jedweden sowohl die Nichtigkeit der irdischen Hoheit und Glückseligkeit, als die Allgemeinheit der menschlichen Bosheit zu Gemüthe führen müssen. Ehe wir zu der blutigen Schaubühne aber hinzu treten, und das kläglichste Trauerspiel, so nur jemals vorgestellt worden, mit Zittern ansehen, wollen wir vorher die Umstände des Verbrechens, das eine so schreckliche Strafe nach sich gezogen, unsern Lesern bekannt machen.

Als der König den 3 Sept. 1758. Abends an einem Sonntage, vom Lande, wo er sich denselben Nachmittag erlustiget hatte, zurücke kam, und nur einen Cammerdiener, Namens Petrus Texeira, bey sich hatte, geschahen nahe bey Belem, da er einen einsamen Platz passiren mußte, auf seine Carosse drey Schüsse, davon einer auf den Kutscher, die andern beyden aber auf den König gerichtet waren, der auch sehr verwundet, der Kutscher aber zu großem Glücke nicht getroffen wurde, welcher darauf in vollem Gallop, auf Befehl des verwundeten Königs, umkehren, und

den nächsten Weg nach dem obersten Königl. Wundarzte, der in Junqveira wohnte, fahren mußte, wo Se. Majestät sich verbinden, und alsdenn in Dero ordentlichen Pallast zu Belem bringen ließen.

Das Schrecken bey des Königs Ankunft in seinem Palaste war unbeschreiblich, weil der Monarche an verschiedenen Orten des Leibes, und selbst im Gesichte verwundet, auch der rechte Arm dergestalt verletzet war, daß man zweifelte, ob er jemals völlig wieder würde hergestellt werden, wobey Se. Majestät über große Schmerzen klagten und sich ganz entkräftet und malade befanden, weßhalben man Ihnen etliche Adern öffnete. Um die Cur recht abzuwarten, übertrug er der Königin die Besorgung der Regierungs-Geschäfte, wobey unter der Direction des ersten Ministers, Don Sebastian Joseph de Caravalho, der ältere Marquis von Marialva, der Graf von Unsao und der alte Vicomte de Ponte De Lima in dem Departement der Depeschen gebraucht wurden. Es ward zu dem Ende den 7 Sept. im Namen des Königs ein Arret ans Licht gestellt, kraft dessen der Königin bis zur Genesung des Königs die Regierung mit aller unumschränkten Gewalt, übergeben wurde.

Der König hielte sich darauf inne und ließ, außer den Leib- und Wund-Aerzten und dem Premier-Minister, wie auch jezuweilen dem Cardinal von Saldansa, Niemanden vor sich. Weil man überzeugt war, daß der eigentliche

Grund

Grund von dieſem Ueberfall in einer Zuſammenverſchwörung verſchiedener Perſonen zu ſuchen ſey, fand man für gut, das bereits durch ganz Liſſabon verbreitete Gerüchte von einem geſchehenen Ueberfall des Königs zu dämpfen, und dem Publico weiß zu machen, daß Se. Majeſtät im Herabſteigen von der Treppe Dero Palaſts zufälliger Weiſe einen Fall gethan und ſich dabey am Arme ſehr beſchädiget hätten. Man ſuchte hierdurch die Verbrecher ſicher zu machen, als welche der Premier-Miniſter zu entdecken, und in ſeine Hände zu kriegen, ſich in geheim alle nur erdenkliche Mühe gab.

Inmittelſt wurde der König durch die Sorgfalt ſeines Leib-Chirurgi, Anton Svarez, von ſeinen Wunden dergeſtalt wieder hergeſtellt, daß er den 19 Sept. zum erſtenmale wieder Audienz geben konnte, wiewohl die Königin noch immer mit allem Eyfer fortfuhr, zum Vergnügen der Unterthanen das Regiments-Ruder zu führen. Jedoch hieß es immer, die Krankheit des Königs habe ein critiſches Anſehen, und wenn nicht Herr Crafton, ein Engliſcher Wund-Arzt, die Wunden gereiniget, und allen darinnen ſteckenden Hagel durch ſeine beſondere Geſchicklichkeit herausgebracht hätte, würde es um die Cur ſehr mißlich ausſehen. Es geſchahe aber alles, um die Conſpiranten recht ſicher zu machen, und zu deren Inhaftirung Zeit zu gewinnen.

Indeſſen kriegte man durch die genaue Unterſuchung des erſten Staats-Miniſters, Herrn von

Caravalho, immer mehr Licht, daß würcklich eine Conspiration wider den König gemacht worden sey. Ein schlechter Bürger, ein Handschuh-Krämer, soll das Werkzeug gewesen seyn, durch welches die göttliche Vorsehung diese abscheuliche Sache zuerst ans Licht gebracht. Denn da solcher sich denselben Abend, da die Schüße auf den König geschehen, bey seiner Schwester, die einen von den Mitschuldigen*) zur Ehe gehabt, befand, und er, da der Herzog von Aveiro mit denen beyden, die nebst ihm nach dem Könige geschossen, sich nach der That ebenfalls in diesem Hause das in der Stadt an der Straße, die nach Belem gehet, gelegen, eingefunden, sich in die Cammer neben der Stube, worinnen die Neuangekommenen waren, reterirte, und allda die Nacht zubrachte, hörte er mit Entsetzen, daß der Herzog fragte: Sollte denn der König auch wohl würklich todt seyn? worauf die zwey andern ihn dessen völlig versichert und behauptet hätten: Es sey unmöglich, daß er den Schüssen, die auf ihn geschehen, habe entkommen können. Der Herzog habe mit Fluchen erwiedert: Sie hätten von Rechtswegen nicht eher von dem Platze weichen sollen, als bis sie Augenzeugen von seinem Tode gewesen wären. Nachdem es auf den Gassen stille worden, hätten sie dieses Haus wieder verlassen, und nicht geglaubt,

*) Vielleicht ist es der Anton Alvarez Ferreira, ein Bruder des Cammerdieners des Herzogs von Aveiro, gewesen.

geglaubt, daß sie von jemand behorcht worden. Der Handschuhmacher sey über die vernommenen Reden erstaunet, habe aber den wahren Verstand derselben nicht eher einsehen können, als bis er den folgenden Morgen, den durch ganz Lissabon entstandenen Lärmen gehöret, es sey der König den vorigen Abend angegriffen worden. Diese Nachricht bewog ihn, sich zu dem Königl. Staats-Minister zu verfügen, um ihm von der angehörten nächtlichen Unterredung Bericht zu erstatten, der die Aussage zum Grunde seiner Untersuchung gelegt, und dem Handschuh-Krämer um seiner eigenem Sicherheit willen ein genaues Stillschweigen aufgelegt.

Der Minister machte sich diese Nachricht zu Nutze, und machte zu Entdeckung der fernern Umstände dieser so wichtigen Sache die nöthigen Maaßregeln. Die sämmtlichen Trouppen erhielten Befehl, sich der Hauptstadt zu nähern, und man veränderte alle Officiers bey der Armee. Es erweckte dieses in den meisten Gemüthern einen Verdacht. Nur die Zusammenverschwornen schienen die einzigen zu seyn, die ruhig waren. Man wundert sich, daß sie sich nicht die ersten Augenblicke des Schreckens zu Nutze gemacht, und die Flucht genommen. Ihre verwegene Sicherheit gieng so weit, daß sie seit dem viel öfterer, als sonst, bey Hofe erschienen, und sie sahen das sich zusammen ziehende Wetter nicht eher, als bis es über ihren Scheiteln ausbrach.

Man gieng bey der angefangenen Inquisition sehr behutsam, damit man die Conspiranten insgesammt in die Hände kriegen und keiner von denselben der Strafe entgehen möchte. Das deutlichste Licht in dieser Sache kriegte man durch die Briefe, die man auf folgende Weise listig in die Hände bekam. Es wurde nämlich auf Königlichen Befehl ein Schiff nach Brasilien abgeschickt, dessen Capitain einen versiegelten Brief empfieng, den er nicht eher, als wenn er die Azorischen Inseln erreicht haben würde, eröffnen sollte. Sobald das Schiff daselbst angelangt war, und der Capitain den Brief erbrochen hatte, fand er den ausdrücklichen Befehl, allda zu bleiben, alle am Bord seines Schiffs befindlichen Briefe und Pappiere durchzulesen, diejenigen Reisenden, die ihm verdächtig vorkommen würden, in Verhaft zu nehmen, und hernach wieder zurücke zu kehren, um Sr. Majestät von seinen Entdeckungen Bericht abzustatten. Dieser Ordre wurde aufs genaueste nachgelebt. Nachdem man die Pappiere durchsucht, die Briefe aber erbrochen und gelesen hatte, kehrte der Capitain mit dem Schiffe nach Lissabon zurücke. Man überlieferte alles in die Hände des Königs und durch dieses Mittel wurden die vornehmsten Zusammenverschwornen entdeckt. Immittelst lebte der König mit einer kleinen Anzahl von seinen vertrautesten Hofleuten in der größten Stille, und ließ das Gerüchte in der Stadt ausbreiten, als wenn er noch sehr gefährlich darnieder läge.

Nunmehro war man darauf bedacht, den Inquisitions-Proceß mit allem Nachdruck anzustellen. Um nun der Gerechtigkeit einen desto sicherern Lauf zu verschaffen, wurden zuförderst von den Trouppen, die sich bereits der Residenz genähert hatten, 10 Regimenter zu Pferde und zu Fuß, die zusammen den dritten Theil der ganzen Armee ausmachten, nach Lissabon beordert. Damit aber diese starke Garnison kein Aufsehen machen möchte, bediente man sich des Vorwands, daß diese Trouppen an der Wiederaufbauung der durch das Erdbeben zerstörten Hauptstadt arbeiten sollten. Endlich wurde diese fürchterliche Inquisition den 13 Dec. mit folgendem Königl. Manifeste, welches den 9 December datirt war, eröffnet:

Meine Unterthanen haben zu allen Zeiten gegen ihre Könige eine so zärtliche Liebe, Ehrfurcht und Treue mit einer so unverletzbaren Zuneigung bewiesen, daß sie diese löblichen Eigenschaften den allergetreuesten Völkern Europens streitig machen können. Alleine, ob sie gleich seit meiner Gelangung zu dem Throne meiner Vor-Eltern mir die allerdeutlichsten Merkmaale ihrer Ergebenheit und Dankbarkeit für die Wohlthaten gegeben, die sie von meiner Vaterliebe und unermüdeten Vorsorge empfangen haben, so sind gleichwohl unglückseliger Weise einige gewesen, welche ihrer unumgänglich nöthigen Pflicht dergestalt vergessen, daß weder der Greuel der allerschrecklichsten Laster, noch die damit verknüpfte ewige Schande, sie haben verhindern können, sich durch die allerabscheulichste Zusammenverschwörung mit dem allerboshaftigsten und allerstrafbaresten Vornehmen zu besudeln. Sie haben sich unterstanden, seit einiger Zeit unter verschiedenen frommen Personen, mittelst heimlich geschmiede-

schmiedeter Anschläge der allertadelhaftesten List auszubreiten, daß ich nicht länger, als bis zu Ende des letztverwichenen Septembers leben könnte. Nachdem sie die Gemüther mit diesen abscheulichen Prophezeyungen, die sie zu Ausführung ihres Zwecks nöthig gefunden, angesteckt und vorbereitet hatten, so entschlossen sie sich, solche durch die allererschrecklichste Thathandlung wahr zu machen. Als ich den 3ten des vergangenen Septembers Abends um 11 Uhr nach meinem Schlosse Belem zurücke kehrte, und aus dem Thor, de la Qvinta genannt, kam, um über den daran stoßenden Hof zu fahren, so thaten dreye dieser Mitverschwornen, die zu Pferde waren, und sich zwischen denen zur Seite stehenden Häusern verborgen hatten, hinten auf die Carosse, worinnen ich saß, zwey mit gehacktem Eisen geladene Carabinier-Schüsse unter einem so entsetzlichen Geprassel, daß menschlicher Verstand unmöglich ergründen kan, wie meine Königliche Person keinen andern Schaden als einige Wunden davon bekommen hat, wenn man nicht begreift, daß die Allmacht für meine Erhaltung gewachet. Durch diese abscheuliche That sind alle göttliche, natürliche, bürgerliche, Staats- und väterliche Rechte übertreten und verletzet worden; und zu gleicher Zeit bleibt die Portugiesische Treue mit den löblichen Gesinnungen der Ehre und der Dankbarkeit, welche um und neben meiner Königlichen Person seyn sollten, der ganzen Welt zum Vorwurfe und zum Aergernisse aufgesetzt. Es ist also unumgänglich nöthig, alle Glieder dieser Verschwörung von Grund auszurotten und zu vertilgen, damit bey meinen getreuen Unterthanen niemals das Gedächtniß solcher unnatürlichen Ungeheuer bleiben möge. Deßhalben befehle und ordne ich, daß ich alle diejenigen, welche einen oder einige in dieser abscheulichen Zusammenverschwörung Verwickelte entdecken, offenbaren und angeben, (doch mit dem Bedinge, daß sie das Angegebene wahr machen) falls sie zur niedrigsten Classe des Volks gehören, von Stund an in den

Adel-

Adelstand erheben werde; wenn sie von Adel sind, sollen sie mit dem Range von Mocofidalgo und von Cavallerofidalgo *) nebst denen mit diesen Würden verknüpften Freyheiten und Vorzügen belohnet werden; und wenn sie Fidalgos wären, so will ich sie zu Vicomtes und Grafen machen, nach dem Range, den sie vorher hatten. Hiernächst behalte ich mir vor, welche die Mitverschwornen offenbaren oder entdecken, nach der Beschaffenheit und Wichtigkeit des Dienstes mit andern Erhöhungen, Vortheilen, Gehalten, Lehen und Comthureyen zu begnadigen. Und so verordne ich auch und will, daß denjenigen derer Zusammenverschwornen, welche ihre Mitschuldige entdecken, nicht nur ihr Verbrechen vergeben seyn, sondern sie auch mit Erhöhungen und Vortheilen, wie oben gedacht, belohnet werden sollen; diejenigen jedoch ausgenommen, welche die Häupter dieser Verschwörung sind, oder die es gewesen. Da meine väterliche Liebe unaufhörlich für das Glücke meiner getreuen Unterthanen wachet, so hält sie ihnen die unumgängliche Schuldigkeit vor, alle Handlungen, Schritte und Insinuationen zu entdecken, zu offenbaren und auszusagen, welche die geringste Anzeige des Aufruhrs, der Empörung und der Zusammenverschwörung darlegen, ohne ihr eigen Geblüte selbst in dem Grade des Vaters gegen den Sohn zu schonen. Meine Königliche Person, der allgemeine Vater des Vaterlandes, die Majestat und Heiligkeit des Staats, welche auf die Gesetze der heil. Religion gegründet und errichtet worden, sind und müssen vor allem besondern Interesse vorzüglich erhalten und gesichert seyn. Das geheiligte Band, welches den Staat mit meiner Königlichen Person unzertrennlich verknüpft, legt demselben auf und berechtiget ihn, für meine Erhaltung zu wachen, ohne deßhalben in die Schande des Angebers

zu

*) So werden die Portugiesischen Edelleute nach ihren verschiedenen Classen genennet.

zu verfallen, wie es es sonst bey Offenbarwerdung verdorbener Sitten sich zu ereignen pflegt. Alle die leichtesten und geschwindesten Mittel müssen zur Hand genommen werden, um dieses abscheuliche Laster von Grund aus zu heben und zu ersticken. Derowegen bevollmächtige und berechtige ich nicht alleine eine jede Gerichts-Obrigkeit insbesondere, sondern auch noch alle diejenigen wes Standes und Würden sie seyn können, welchen einen oder einige der Zusammenverschwornen und deren Mitschuldige, auskundschaften oder antreffen werden, sich ihrer zu bemächtigen, sie anzuhalten, ins Gefängniß zu bringen und sie unverzüglich und ohne Umschweiff, so bald es ihnen möglich seyn wird, an den Minister oder den Magistrat des nechstgelegenen Orts auszuliefern, damit dieser sie nach meiner Residenz schaffe. Wie ich denn in dieser Sache alle Freyheiten, Vorrechte, Ausnahmen der adelichen Ländereyen, heiliger, und auch anderer Oerter aufhebe, daß sie allda ergriffen, in Verhaft genommen, mit Gewalt aus allen diesen Oertern weggerissen, und nach den Gefängnissen meines Königreichs gebracht werden. Der Canzler, Pedro Gonsalves Cordeiro Pereira des Tribunals von den Suppliquen, der zum Richter über die Untreuen ernennet ist, hat dieses Edict an allen öffentlichen Orten meiner Stadt Lissabon und ihres Bezircks, desgleichen in allen andern Städten und Schlössern meines Königreichs anzuschlagen, und die Exemplarien dieses Edicts selbst zu unterzeichnen; und sollen solche eben die Kraft, Glaubwürdigkeit und Ansehen, als dieses Original haben, ohngeachtet der Gesetze, Decreten und einiger andern Verordnungen und vorgängiger Verfügungen zu diesem Edicte, und ohne, daß es nöthig sey, daß sie durch ein neues Edict aufgehoben werden. Belem, den 9 Dec. 1758.

Unter Sr. Majestät Handzeichen.

Dieses

Dieſes Manifeſt wurde den 13 Dec. nebſt noch einem andern Königl. Edicte überall öffentlich angeſchlagen. Der Inhalt des zweyten Edicts gieng dahin, daß allen und jeden Perſonen, von welchem Range und Stande dieſelben ſeyn möchten, aufs ſchärfſte verbothen würde, unter keinerley Vorwande weder zu Lande, noch zu Waſſer aus dem Königreiche zu gehen, ohne mit einem Paſſe von dem darzu ernennten Commiſſario verſehen zu ſeyn. Man legte auch auf alle Schiffe ein Embargo, vermittelſt deſſen unterſagt wurde, daß keines davon bis auf weitern Befehl aus den Häfen des Königreichs auslaufen ſollte, worunter auch ſelbſt das Engliſche Paqvet-Boot mit begriffen war. Dieſem Verbothe zu Folge wurden von dem 13 Dec. an alle Schiffe, welche den Tago hinunter gehen wollten, angehalten.

An eben dieſem Tage früh um 4 Uhr, nachdem die Trouppen die Nacht vorher in aller Stille durch die Straßen der Stadt patrouillirt hatten, wurden alle Paläſte und Häuſer der Familie von Tavora unvermuthet mit Soldaten beſetzt und folgende Perſonen aus denſelben in verſchiedene Gefängniſſe geführet:

1. Don Joſeph Mascarenhas, Herzog von Aveiro, Königl. Ober-Hofmeiſter.
2. Der Marquis von Gouvea, deſſen Sohn,
3. Don Franciſcus d' Aßis, Marquis von Tavora, commandirender General der Cavallerie und geweſener Vice-König in Oſt-Indien.

4. Don

4. Don Ludwig Bernhard, Marquis von Tavora, des vorigen ältester Sohn,
5. Don Joseph Maria von Tavora, desselben zweyter Sohn und Adjutante,
6. Don Emanuel von Tavora, und
7. Don Joseph Maria von Tavora, des alten Marquis Brüder,
8. Don Hieronymus d'Atayde, Graf von Atouguia, des alten Marquis Schwieger-Sohn.
9. Der Marquis von Alorea, dessen anderer Schwieger-Sohn,
10. Don Emanuel de Sousa Calharis,
11. Don Antonio d'Acosta Freyra, Ober-Intendant der Königl. Finanzen,
12. Braz Joseph Romeiro, ein Corporal bey dem Cavallerie-Regimente des alten Marquis von Tavora, nebst verschiedenen Bedienten dieser Herren, besonders des Herzogs von Aveiro und des alten Marquis von Tavora.

Hiernächst wurden

13. Die alte Marquisin von Tavora mit ihren Töchtern, unter einer Bedeckung nach dem Kloster Dos Grillas,
14. Die Herzogin von Aveiro mit ihren Töchtern nach dem Kloster de la Madre de Deos, und
15. Die junge Marquisin von Tavora, nach dem prächtigen Kloster Dos Santos gebracht.

Die übrigen Damen und Gemahlinnen derer Gefangenen bekamen bloß eine Wache in ihren Häusern.

Zu

Zu gleicher Zeit wurde ein Befehl ausgefertiget, den Obriſten in der Provinz Tralos-Montes, Don Juan von Tavora, zu Thaves, und den Obriſten in der Provinz Alentejo, Don Nuno de Tavora, Brüder des alten Marqvis von Tavora, in Verhaft zu nehmen, welches auch dem Erzbiſchoff von Evora und dem Biſchoffe von Oporto, ſo beydes Vaters-Brüder des gedachten Marqvis ſind, wiederfuhr.

Der Herzog von Aveiro, der alte Marqvis von Tavora und der Graf von Atouguia wurden, als die Haupt-Verbrecher, in ihren Gefängniſſen zu Belem an Händen und Füßen geſchloſſen.

Man beſetzte auch dieſen Nachmittag durch eine Anzahl Trouppen die ſämmtlichen Jeſuiter-Collegia von allen Seiten, und der von dem Pabſte zum Reformator ihres Ordens ernennte Cardinal von Saldanha ertheilte ihnen Befehl, nicht aus ihren Häuſern zu gehen.

Von dieſem Tage an mußte beſtändig einer von den Staats-Secretarien auf dem Königl. Schloſſe ſchlafen, und die Informationes in dem Proceſſe wider die eingezogenen Perſonen wurden angefangen und mit aller Schärfe fortgeſetzt.

Den 20 Dec. wurden die obgedachten Haupt-Verbrecher, der Herzog von Aveiro, der alte Marqvis von Tavora und der Graf von Atouguia, peinlich befragt. Man überführte ſie des vorgehabten Königsmords, und kündigte ihnen an, daß ihre Güter eingezogen werden ſollten.

Den 22 wurden sie aller ihrer Ehren, Titel, Würden und Bedienungen entsetzt, auch der Anfang gemacht, ihre eingezogenen Güter zu verkaufen, kurz vorher aber ließ man die Wachen von den Häusern des **Don Emanuel von Tavora**, des **Marqvis von Alorna** und anderer abgehen. Den 23sten verfügte sich ein Policey-Bedienter nebst einem Officier und einigen Soldaten nach den sämmtlichen **Jesuiter-Collegiis**, unter dem Vorwand, Tobacks-Untersuchungen allda anzustellen. Sie durchsuchten aber alles in denselben aufs genaueste, ließen es aber auf dem vorigen Fuße, doch wurden die Wachen noch ferner vor den Thüren gelassen. Es wurden auch noch verschiedene Personen in die Gefängnisse gebracht, von deren Aussage aber nichts bekannt wurde.

Den 1 Jan. 1759. wurden die **Grafen von Obidos und von Ribeira Grande** eingezogen und auf das Schloß zu St. Julien gebracht. Man glaubte nicht, daß sie einigen Theil an der Verschwörung hätten, sondern nur daß sie einige freye Reden geführet. Es wurden auch an diesem Tage die Wachen an den Eingängen des Königl. Schlosses verdoppelt und Niemand durfte ohne ausdrückliche Erlaubniß eingelassen werden. Den 4 Jan. wurden die **Gräfin von Antouguia** und die **Marqvisin von Alorna** nebst ihren Kindern nach verschiedenen Klöstern gebracht. Den 9ten endigte die von dem Könige zu Abhörung und Verurtheilung der Gefangenen angeordnete Commission, den Inquisitions-Proceß

in

in Absicht auf die Haupt-Verbrecher. Es bestund diese Commission aus 9 Personen, nämlich den drey Staats-Secretarien, und derjenigen Person, die in diesem Gerichte an die Stelle des Herzogs von Lafores, der sich eben krank befand, den Vorsitz hatte, ingleichen 5 andern Richtern und dem Königl. Procurator. Den 10ten wurde die alte Marquisin von Tavora, die man bisher in dem Kloster das Grillas eingeschlossen gehabt, in das Gefängniß der andern Haupt-Verbrecher gebracht.

Immittelst hatte der König seine völlige Gesundheit wieder bekommen, und die Regierung von neuem angetreten. Den 16 Dec. und die folgenden Tage legten alle auswärtigen Gesandten und Consuls, wie auch die sämmtlichen Königl. Bedienten der verschiedenen Departements, bey Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu Dero Genesung ab, wobey die letztern zugleich die theuersten Versicherungen von ihrer Treue gaben. Es wurde auch an eben diesem Tage an den Prior der Augustiner zu Lissabon, ein Königl. Befehl wegen Absingung des Te Deum Laudamus in allen Ordens-Kirchen seiner Provinz, durch den Königl. Staats-Minister, ausgefertiget, welches auch den 23sten in der Königl. Capelle und in der Haupt-Kirche zu Lissabon wegen der Erhaltung des Lebens Sr. Majestät feyerlich geschahe. Dieses hatten den 21sten vorher auch die Jesuiten und die P. P. Oratorii in ihren Kirchen gethan.

Den 11 Jan. 1759. wurden viele Jesuiten eingezogen. Es waren solches der P. Moreira,

geweſener Beichtvater des Königs; der P. Hyacinth da Coſta, ehemaliger Beichtvater der Königin; der P. Timotheus von Oliveira, vormaliger Beichtvater der Prinzeſſinnen; der P. Rector des Seminarii zu Arroyos; der P. Franz Eduard, ein berühmter Prediger dieſes Seminarii; der P. Malagrida, ein Italiäner; der P. Joſeph Perdigam, General-Procurator des Ordens; der P. Joſeph Soares, Procurator von Moragnan; der P. Provincial Henriqvez; der P. Matos; der P. Duarte und der P. Alexander.

Den 12 Jan. wurde das von dem Inqviſitions-Gerichte wider die Verbrecher abgefaßte Urtheil auf Königl. Befehl durch den Druck öffentlich bekannt gemacht. Es iſt ſolches ſehr weitläuftig abgefaßt, und zeiget nicht nur den ganzen Zuſammenhang der Conſpiration, wie auch den Antheil, den die Jeſuiten an dem angeſtifteten Königsmorde gehabt, ſondern eröffnet auch den wahren Verlauf des unternommenen Meuchelmords. Es war aber dieſes Urtheil nur wider die 11 Haupt-Verbrecher gerichtet, die den Tag darauf hingerichtet wurden, nämlich:

1. Den Herzog von Aveiro,
2. Die alte Marqviſin von Tavora,
3. Den alten Marqvis von Tavora, derſelben Gemahl,
4. Den jungen Marqvis von Tavora, ihren älteſten Sohn,
5. Den Grafen von Atouguia, ihren Schwieger-Sohn,

6. Don

6. Don Joseph Maria von Tavora, ihren zweyten Sohn,
7. Den Corporal Romeiro, einen Günstling des jungen Marqvis von Tavora,
8. Anton Alvarez Ferreira, des Herzogs von Aveiro gewesenen Cammerdiener,
9. Joseph Policarpus de Azevedo, desselben Schwager, dessen Execution aber nur im Bildnisse geschehen, weil er durch die Flucht entkommen,
10. Emanuel Alvarez Ferreira, des obgedachten Ferreira Bruder, einen würklichen Cammerdiener des Herzogs und
11. Juan Miguel, Leib-Pagen des Herzogs von Aveiro.

Wir wollen das vornehmste aus dieser Schrift anführen.

Das Haupt und der Urheber des ganzen Complots war der Herzog von Aveiro, der darum einen unauslöschlichen Haß gegen den König gefaßt, weil derselbe sich seinen Maaßregeln widersetzet, dadurch er sich in dem Credite, den er in den letztern Jahren der vorigen Regierung, vermittelst des Ansehens seines Oheims, des P. Gaspard de l'Incarnation,*) gehabt, zu erhalten gesucht; ingleichen weil derselbe nicht zugeben wollen, daß er mit den Königl. und Erb-Gütern des Hauses

*) Dieses ist eben der berühmte Ordens-Mann, der bey dem vorigen Könige, Johanni V. die Stelle eines Premier-Ministers bekleidet.

Aveiro die reichen Beneficien vereinigte, welche die Administratores seiner Familie in ihrem Leben besessen hatten; und endlich weil ihm nicht gestattet worden, die zwischen seinem Sohne, dem Marqvis von Gouvea und der Donna Margaretha von Lothringen, des Herzogs, Nuno Cajetano de Mello von Cadaval, Schwester, vorhabende Heyrath zu vollziehen, um hierdurch die Güter des Hauses Cadaval an sein Haus zu bringen, dessen Haupt sich noch minderjährig und unverehlicht befand, auch von ihm durch Processe in solche Umstände gesetzt worden, daß es den erforderlichen Aufwand nicht machen können, sich standesmäßig zu vermählen. Seinen Haß gegen den König aufs höchste zu treiben, errichtete er eine vertraute Freundschaft mit denen Jesuiten, die bey Hofe das Beichtvater-Amt verlohren hatten, *) weil sie durch ihre Kunstgriffe den König mit gewissen Höfen in Mißverständniß zu setzen gesuchet, auch formale Revolten und öffentliche Kriege in den Americanischen Landschaften Uraguai und Maragnan erreget hatten, ohngeachtet er so wohl während dem Ministerio seines Oncle, des obgedachten P. Gaspard, als auch hernach in der größten Feindschaft mit diesen Ordens-Leuten gelebet. Er fieng an, diese Patres öfters zu besuchen, auch ihnen in seinem Hause einen freyen Zutritt zu verstatten, da er denn lange Zusammenkünfte mit ihnen hielte, in welchen

*) Siehe die neuen Nachr. T. IX. p. 198 sq.

chen sie sich zusammen für Feinde des Königs und seiner Regierung erklärten und deßhalben anfiengen, zu rathschlagen, wie man am leichtesten zur Veränderung der Regierung gelangen könnte, da denn der Tod des Königs vor das dienlichste Mittel gehalten wurde. Die Jesuiten versprachen dem Herzoge zu Ausführung solcher höllischen That eine zulängliche Schadloshaltung und fällten das Urtheil, daß der Mörder, welcher den König tödtete, nicht einmal einer Venial-Sünde schuldig sey.

Diese ersten Conspiranten bemüheten sich darauf, die vielvermögende Marquisin Donna Leonora von Tavora in ihre Conföderation zu verwickeln. Diese stolze und ehrgeitze Dame, welche ihren Gemahl und ganze Familie beherrschte, hatte bisher mit dem Herzoge von Aveiro in schlechtem Vernehmen gestanden, weil sie voller Eyferſucht war, daß man dessen Haus über ihr Haus an Ehren und Gütern erhoben hatte. Jedoch der große Verdruß, den sie auf den König geworfen, daß er ihr die gesuchte Erhebung in dem Herzoglichen Stand, verweigert, brachte sie leichte dahin, daß sie den Jesuiten und dem Herzoge Gehöre gab. Sie war aber kaum in die Zusammenverschwörung getreten, als sie sich angelegen seyn ließ, alle Personen ihrer Bekanntschaft zu bereden, daß der Jesuite, P. Gabriel Malagrida, ein heiliger Mann und Pönitente wäre. Sie machte darauf alle ihre Andachts- und Christenthums-Uebungen unter der Direction dieses Paters, welche Unterwerfung in dessen Führung

Anlaß gab, daß ihr Haus der Sitz täglicher Zusammenkünfte wurde, worinnen lauter Schmach-Reden und Verleumdungen wider den König und dessen Regierung ausgestoßen wurden, wobey man zum Grunde legete, daß es sehr nützlich seyn würde, wenn der König zu leben aufhörte. Die Marquisin vereinigte sich mit dem Herzoge zu allen den Anschlägen, die in dessen Hause wider das Leben des Königs geschmiedet wurden. Sie unterhielte zu dem Ende nicht nur mit dem P. Malagrida, sondern auch mit den Jesuiten, P. Juan de Matos, P. Juan Alexander und andern ein Verständniß. Auf diese Weise wurde sie eine der vornehmsten Häupter dieser schrecklichen Zusammenverschwörung, indem sie allen ihren Credit anwandte, auch alle mögliche Kunstgriffe gebrauchte, alle Personen, die sie berücken konnte, in dieses Complot zu ziehen. Sie that auch zu dem Gelde, das die Mörder zu ihren Lohne haben sollten, einem ansehnlichen Beytrag.

Sie wußte durch ihre despotische Gewalt, die sie über ihren Gemahl, Söhne, Töchter, Schwieger-Sohn, Vettern und andern Personen ihres Hauses und Familie auszuüben gewohnt war, es dahin zu bringen, daß sich dieselben durch ihren teufelischen Hofarts-Geist, hinreissen, und in die von dem Herzoge von Aveiro und denen Jesuiten angesponnene Conföderation verstricken ließen. Die Marquisin bediente sich hierbey nicht nur der Meynung, die sie von der berufenen Heiligkeit des P. Gabriel Malagrida zu haben vorgab, sondern auch einiger Briefe, welche derselbe

derſelbe öfters an ſie geſchrieben, um alle ihre Anverwandten zu bereden, daß ſie, um ihre geiſtlichen Uebungen mit ihm, dem P. Malagrida, zu halten, nach Setubal kommen möchten.

Der erſte, der ſich in dieſe verdammte Zuſammenverſchwörung ſtürzte, war der Marqvis Franciſcus d'Aſſis von Tavora, der durch das Zureden ſeiner Gemahlin und des Herzogs, ſeines Schwagers, wie auch der beſagten Jeſuiten hingeriſſen wurde, an dem teufeliſchen Anſchlage wider des Königs Leben Theil zu nehmen und auch Geld zu Belohnung der Mörder herzugeben. Er ſtellte ſich ſogar in der Nacht des 3 Sept. nicht nur in den Hinterhalt, um, wenn der König den erſten Schüſſen entgehen möchte, er durch die andern getödtet würde, welches aber durch das Umkehren der Königl. Caroſſe verhindert, von ihm aber hernach, da er in dem Hauſe des Herzogs mit dem andern wieder zuſammen kam, gar ſehr bedauert wurde.

Der andere, der ſich von dem Häuptern der Zuſammenverſchwornen, nämlich der beſagten Marqviſin, dem Herzoge von Aveiro und denen mit ihnen verbundenen Jeſuiten, verführen ließ, war der Marqvis Luis Bernardo von Tavora, welcher daher auch denen Berathſchlagungen derer Conföderirten in dem Hauſe des Herzogs fleißig beywohnte, auch ſelbſt ſeine Waffen und Pferde zu Ausführung des verdammten Anſchlags anbot, weshalben er zwey Tage vorher zwey geſattelte Pferde nach dem Marſtalle des

Herzogs abschickte, nicht weniger nebst seinem Vater und Bruder sich in der unseligen Nacht des 3 Sept. in dem Hinterhalte befand, um, wenn der König dem ersten Anfalle entrinnen sollte, er hernach in seine Hände fallen möchte. Er hat auch hernach der Versammlung der Mitschuldigen in dem Hause des Herzogs beygewohnet, und Theil an dem Unwillen genommen, daß der Anschlag nicht nach Wunsche ausgeführet worden.

Der dritte, der sich in das verdammte Complot verwickeln ließ, war der **Graf von Atouguia**, des alten Marquis von Tavora Schwieger-Sohn, der sich deshalben fast alle Abende mit seiner **Gemahlin** bey den aufrührischen Unterredungen in dem Hause seiner Schwieger-Eltern finden, auch sich verführen ließ, denen Vorschriften seiner Schwieger-Mutter und den Lehren derer Jesuiten, Malagrida, Matos und Alexander aufs genaueste zu folgen, auch 8 Goldstücke zu Bezahlung der Mörder zu seinem Antheil hergab, nicht weniger ein Mitgeselle von der Wacht war, die man wider den König in der Nacht von 3 Sept. aufgestellt hatte. Seine **Gemahlin** wußte gleichfals um den Anschlag, daher sie auch den folgenden Morgen der Versammlung beywohnte, die in des Herzogs von Aveiro Hause zu Belem gehalten wurde.

Der vierte, der durch die Häupter der Zusammenverschwörung verführet wurde, war **Don Joseph Maria de Tavora**, der alten Marquisin zweyter Sohn, ein junger und roher Officier,

der sich mit seinem Vater und Bruder in dem Hinterhalte befand, um auf den König zu schiessen, wenn er den Händen der bestellten Mörder entrinnen sollte. Er befand sich auch den andern Morgen in dem Hause des Herzogs von Aveiro zugegen, als sich die Conföderirten versammleten, da er denn, bey Gelegenheit derer mißlungenen Schüsse, diese Worte sprach: Bey meiner Treu! wenn ich es gewesen wäre, so hätte er nicht entwischen sollen!

Der fünfte, der sich in die greuliche Zusammenverschwörung verwickeln ließ, ist Braz Joseph Romeiro, der 1749. in den Diensten des Marquis von Tavora mit nach Ost-Indien gegangen, und von dar auch mit zurücke gekommen. Er ward hernach bey dessen Sohne, dem jungen Marqvis von Tavora, Corporal unter dessen Leib-Compagnie, auch Einkäufer in seinem Hause und ein großer Günstling. Er hat 3 Pferde satteln und in der Nacht an denjenigen Ort führen müssen, wo die übrigen Pferde für die Conspiranten zusammen gebracht worden, um sich derselben zu bedienen. Er hat sich auch bey dem Hinterhalte befunden, und hernach der ersten geheimen Versammlung an dem Garten des Herzogs beygewohnet.

Der sechste und siebende von denen, die in das Complot gezogen worden, waren des Herzogs von Aveiro ehemaliger Cammerdiener, Anton Alvarez Ferreira, und dessen Schwager, Joseph Polycarpo de Azevedo, welche in Gesellschaft des Herzogs die Schüsse nach der Ca-

rosse

rosse des Königs gethan und Se. Majestät verwundet haben. Sie haben sich hierzu zweyer Carabiner und zweyer Pistolen, die der erstere von einem Frembden erborgt gehabt, bedienet, auch für ihre That 40 Goldstücke auf zweymal bekommen. Sie sind, nachdem sie die Carabiner losgebrannt, durch einen Umweg nach Lissabon geflüchtet. *) Nach 2 Tagen wurde der erste zu dem Herzog gefordert, der ihn ausschalt und sagte, die Schüsse hätten nichts getaugt; wobey er den Finger in den Mund steckte und sprach: Schweig du, denn der Teufel soll es nicht erfahren, wenn du es nicht aussageſt.

Der achte, der in die Zusammenverschwörung mit eingeflochten worden, war Emanuel Alvarez Ferreira, ein Bruder des obgedachten Anton Alvarez Ferreira, ein würklicher Cammerdiener des Herzogs. Dieser hat nicht nur seinen Bruder, den Meuchelmörder, bestellt, sondern auch seinem Herrn den Mantel und Peruque verschaft, womit er sich in der Nacht des Ueberfalls verkleidet. Er hat auch auf dem Landgute von Azeiton, als der Herzog von dem Secretair, Luis Anton de Leira, auf der vorhabenden Flucht angehalten worden, Widerstand gethan, und dem gedachten Secretair den Degen aus dem Gehenke gezogen.

Endlich der neunte von denen, die in das Complot gezogen worden, war Juan Miguel, des Herzogs Leib-Page und großer Vertrauter, den

*) Vielleicht in das Haus, wo sie der Handschuh-Krämer behorcht hat.

den der Herzog bey sich gehabt, als er unter dem Schwibbogen auf den Königl. Kutscher geschossen, solchen aber verfehlet.

Der ganze Verlauf des intendirten Meuchel-Mords ist besage des publicirten Urtheils folgender Gestalt beschaffen gewesen:

Nachdem die Häupter der Zusammen-Verschwörung, der Herzog von Aveiro und die alte Marquisin von Tavora, mit Einstimmung der Jesuiten die zwey Meuchelmörder, Anton Alvarez Ferreira und Joseph Polycarpo de Azevedo vor eine Summa Geld gedinget, den König auf dem Wege, durch welchen er gemeiniglich zurücke zu kommen pfleget, wenn er incognito ausfähret, zu erschießen, wurde die Nacht des 3ten Sept. 1758. darzu bestimmt, weil man wußte, daß der Monarche an diesem Abende solchen Weg passiren würde. Um nun den Anschlag desto gewisser auszuführen, wurden 9 Pferde hinter dem Land-Hause des Herzogl. Secretarius de Mattos zusammen gebracht, die mit den zwey Meuchelmördern 11 Pferde ausmachten. In diese vertheilten sich die Conspiranten und formirten zwey Partheyen. Eine davon dirigirte der Herzog, der nebst seinem Bedienten, Juan Miguel, sich nicht weit von den zwey Meuchelmördern postirte, die andere aber der alte Marquis von Tavora, der mit seinen beyden Söhnen und dem Romeiro sich eine Strecke davon in einem Hinterhalt legte, so, daß ieglicher von dem andern abgesondert stunde, um, wenn der König den Schüssen der Meuchelmör-

chelmörder entgienge, er ihnen in die Hände fallen und getödtet werden möchte. Der Graf von Atouguia aber stunde auf der Wache. Als nun der König des Nachts um 11 Uhr um die Ecke des nordlichen Endes der Häuser an dem mittelsten Garten bey Belem gefahren kam, trat der Herzog von Aveiro sogleich aus dem dasigen Schwibbogen mit dem Juan Miguel hervor und branute auf den Kutscher seinen Carabiner loß, damit er aber fehlte, worauf der Kutscher desto schärfer zufuhr, um der fernern Gefahr zu entrinnen; und dieses war Ursache, daß die Meuchelmörder, die auf der Warte nächst an dem Graben der neuen Mauer bereit stunden, ihre Schüsse, als sie auf den König, da er sich in vollem Gallop näherte, feuerten, nicht gewiß anbringen konnten, und nur die Seite des Wagens trafen, doch aber die Person des Königs gar sehr verletzten, indem der grobe Hagel, womit die Carabiner geladen waren, in die Schulter und in den rechten Arm bis an den Ellenbogen eindrungen, auch große Löcher in das Fleisch machten, sechs Hagel-Körner aber bis an die Brust kamen. Ein Schuß verletzte nur die obere Fläche der gedachten Schulter und des Arms von außen, der andere Schuß aber gieng in das Inwendige des Arms und der rechten Seite des Leibes, jedoch ohne einigen Hauptheil zu beschädigen.

Sobald der König die Schüsse bekommen, verbiß er den Schmerz und überlegte in der Geschwindigkeit, daß, wenn er erst nach seinem Palaste

laſte führe, er ſich allzuſehr verbluten würde, daher er befahl, ſogleich umzukehren und gerade nach dem Orte, wo der oberſte Wund-Arzt wohnte, zuzufahren. Sobald er allda angelangt, ſagte er zuförderſt dem Allerhöchſten Dank für die wunderbare Errettung ſeines Lebens und legte zu dem Ende zu den Füßen eines evangeliſchen Miniſtri *), der gleich vorhanden war, ſeine Beichte ab. Hierauf ließ er ſich mit großer Gelaſſenheit und Standhaftigkeit die Wunden verbinden, und alsdenn in ſeinen ordentlichen Königl. Palaſt nach Belem bringen.

Indeſſen waren die Zuſammenverſchwornen größtentheils wieder an dem nordlichen Ende des, dem Herzoge von Aveiro zugehörigen, Gartens zuſammen gekommen. Sie bezeugten ſo wenig Reue über ihre begangene Bosheit, daß ſie vielmehr entrüſtet waren, daß ihr Anſchlag ihnen nicht beſſer gelungen, verbanden ſich auch wieder von neuen, die Mordthat künftig zu vollziehen. Der Herzog ſtieß für Verdruß ſeinen Carabiner, womit er des Königs Kutſcher verfehlet hatte, auf einen Stein und ſprach im Zorn: Gebrauche dich der Teufel; denn wenn ich dich gebrauchen will, ſo dieneſt du mir nicht; und als

*) So heißt es in der publicirten Sentenz. Vermuthlich wird darunter ein proteſtantiſcher Geſandter verſtanden, der die Beichte oder das Gebet des Königs nicht als ein Beichtvater, wie es faſt klinget, ſondern nur als ein Zeuge angehöret.

als der alte Marquis von Tavora zweifelhaftig sprach: Ob denn der König von den verfluchten Schüssen, die man auf ihn gethan, wohl möchte umgekommen seyn? brach der Herzog abermals in die höllischen Worte aus: Es liegt nichts daran; wenn er noch nicht todt ist, so wird er doch sterben müssen. Sie haben sich auch den folgenden Morgen von neuen in dem Hause des Herzogs versammlet und in ihren verdammten Berathschlagungen fortgefahren. Sie beschuldigten hierbey die beyden Meuchelmörder, daß sie die Schüsse nicht recht angebracht. Einige rühmten sich, daß sie diesen Zweck gewiß erreicht haben würden, wenn der König die Hinterhalte vorbey gefahren und nicht wieder umgekehret wäre.

Wir müssen hier abbrechen und den Rest dieser merkwürdigen Begebenheit in dem folgenden Theile erzehlen.

* *

II.

Besondere Nachrichten von allerhand Stands-Personen vom Jahr 1758.

I. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, gerieth im Sept. mit dem Herzoge von Würtemberg in eine große Irrung. Denn da dieser die weitere Einfuhre des Bayeri-

Bayerischen Salzes in seinen Landen bey Strafe verbieten und ein beträchtliches Quantum von andern ausländischen Salze seine Unterthanen verbrauchen ließ, wurde Chur-Bayerischer Seits durch ein Mandat vom 18 Sept. aller Handel und Wandel mit den Würtembergischen Landen gänzlich aufgehoben. Hierwider gab der Herzog von Würtemberg unter dem 30 Sept. ein Gegen-Manifest heraus, durch welches gleichfalls alle Einfuhre der Chur-Bayerischen Waaren so lange, bis das Bayerische Verboth wieder aufgehoben worden, verbothen ward, wobey er sich erklärte, daß er die Einfuhre des Bayerischen Salzes nur auf wenig Wochen, bis die Quantität auswärtigen Salzes, die er anzunehmen veranlasset worden, verbraucht worden, verbothen habe. Es würkte dieses so viel, daß der Chur-Fürst den 24 Nov. durch ein Patent das Verboth wieder aufhub, welches auch der Herzog durch ein Patent unterm 28sten dieses auf gleiche Weise that. Solchergestallt wurde das freye Commercium den 1 Dec. zwischen den beyderseitigen Landen völlig wieder hergestellt.

II. Clements August, Churfürst von Cölln, hatte das Glücke, daß der neue Pabst Clemens XIII. die wichtige Streit-Sache in Ansehung der Jurisdiction, welche er über die, in seinen Landen befindlichen, Benedictiner-Klöster auszuüben sich befugt hielte und die schon seit vielen Jahren mit vieler Heftigkeit getrieben worden, in der Congregation von den Bischöffen

und Regularen zum Vortheil des Churfürstens entscheiden ließ.

III. Johann Philipp, Churfürst von Trier schlug den Franzosen das Ansinnen ab, das sie zu Anfang des Julii an ihn thaten, um in die Festung Coblenz eine französische Besatzung einzunehmen. Er ließ vielmehr in der gleich folgenden Nacht 800 Mann von seinen eigenen Trouppen in dieselbe werfen.

IV. Elisabeth, verwitwete Königin von Spanien, wurde im Oct. zu St. Ildefonse von einer Unpäßlichkeit befallen, von der man die gefährlichsten Folgen vermuthete, doch wurde sie wider Vermuthen im Nov. wieder hergestellt.

V. Der Herzog von Bourgogne, des Königs in Frankreich ältester Enkel, wurde den 1 May, nachdem er das 8te Jahr seines Alters angetreten, aus der Aufsicht des Frauenzimmers genommen und dem Grafen von Vauguyon, seinem Ober-Hofmeister, übergeben. Vorher stellten die Medici einen Schein über des Prinzens guten Gesundheits-Zustand von sich, davon sowohl seine bisherige Gouvernantin, die Gräfin von Marsan, als der Graf von Vauguyon eine Abschrift kriegte. Gegen Mittag führte die Gräfin den jungen Herzog in des Königs Zimmer und überantwortete ihn in Sr. Majestät Hände, worauf ihn der Monarche einige Augenblicke hernach an den Grafen von Vauguyon übergab, nachdem er gegen die Gräfin seine höchste Zufriedenheit über die bisher geführte Erziehung

hung desselben in den gnädigsten Ausdrücken bezeugte. Der junge Prinz war über diese Trennung sehr gerühret, überwand aber seine Regungen, dergestallt, daß jedermann sowohl sein gutes Herze, als sein, weit über seine Jahre hinaus gehendes, Wesen bewundern mußte. Im Sept. zeigte der junge Prinz dem Könige ein Buch, in welchem er alle Aufgaben der practischen Geometie aufgelöset, gezeichnet und mit eigner Hand illuminirt hatte. Vorne vor diesem Buche war eine Zueignungs-Schrift an den König, die der Prinz selbst verfertiget hatte.

VI. Anna, verwitwete Prinzessin von Oranien und Erb Stadthalterin derer vereinigten Niederlande, kam den 29 Apr. mit dem jungen Erb-Stadthalter und der Prinzessin Carolina, ihren Kindern aus dem Haag nach Harlem, um allda die prächtigen Früh-Jahrs-Blumen in den Gärten der Herren Voorhelm und van Kampen zu besehen. Sie kehrten Nachmittags mit Bezeugung Dero besondern Vergnügens über die Schönheit derer Blumen nach dem Haag zurücke. Im Sept. gerieth sie mit der Stadt Harlem in eine Irrung. Denn da die Regierung der Stadt bey Ernennung der neuen Burgermeister ein Glied übergangen, so ernennte die Stadthalterin den, der übergangen worden, darzu, und behauptete, daß dieses unter den vorigen Stadthaltern mehrmals geschehen sey. Der neuernennte Bürgermeister nahm daher, ohngeacht der Protestation der meisten Glieder des

Magistrats, in der Versammlung Sitz. Den 18 Dec. wurde sie mit einer schweren Unpäßlichkeit befallen, die die traurigsten Folgen nach sich gezogen. Ein mehrers von ihr kömmt anderwärts vor.

VII. **Anna Amalia, verwitwete Herzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach,** erhielte den 1 Aug. durch ein Kayserl. Reichs-Hofraths-Decret die gesuchte veniam aetatis, wobey sie zugleich fähig erklärt wurde, die Mit-Vormundschaft, Coadministration und Regierung der Fürstl. Lande über ihren unmündigen **Erb-Prinzen Carl August** mit Assistirung eines Neben-Vormunds zu führen, da denn der **König in Pohlen**, als Churfürst zu Sachsen, Mit-Vormund und Landes-Verweser seyn sollte. Was darüber vor Irrungen entstanden und wie solche beygelegt worden, soll künftig gemeldet werden.

VIII. **Carl, Herzog von Lothringen,** Stadthalter der Oesterreichischen Niederlande, kam den 7 Jan. von der Armee aus Böhmen nach Wien zurücke, wo er bis in den November blieb, ohne dem Feldzuge weiter beyzuwohnen. Er kehrte darauf wieder nach Brüßel zurücke, wo er den 15 Nov. anlangte, nachdem seine Equipage schon den 24 Aug. vorher daselbst angekommen war. Den Tag darauf fand sich die **Prinzessin Charlotte von Lothringen,** von Mons daselbst ein, ihrem Herrn Bruder, der fast 2 Jahr abwesend gewesen, die Visite zu geben. Den 14 Decemb. kehrte sie allererst wieder nach Mons zurücke.

IX. Chri-

IX. Christian, Pfalzgraf von Zweybrücken, gieng im Febr. über Carlsruhe, wo er bey Hofe das Mittagsmahl einnahm, wieder nach Paris ab, nachdem er sich zuvor zur Römisch-Catholischen Religion bekannt hatte. Die Regierung kriegte nach seiner Abreise Befehl, es öffentlich bekannt zu machen und zu versichern, daß solches nichts in demjenigen ändern würde, was ein Herr seinen Unterthanen schuldig sey. Die Catholicken haben deßwegen ein feyerliches Dankfest angestellt. Den 28 Jun. langte er aus Frankreich zu München an, von dar er sich im Sept. bey der Französischen Armee in Hessen einfand und den 20sten dieses die Universität zu Göttingen besuchte, so er sowohl die Universitäts-Bibliothek in hohen Augenschein nahm, als auch einer mediciniſchen Inaugural-Disputation unter dem Hofrath Richter, die ein gelehrter Jude von Mannheim, Namens Cosmann Ullmann, mit großem Beyfall hielte, beywohnte; wie er sich denn überhaupt durch seine Leutseligkeit jedermanns Liebe und Hochachtung daselbst erworben hat.

X. Carl, Herzog von Würtemberg-Stutgard, begieng den 11 Febr. zu Stutgard seinen hohen Geburts-Tag mit besonderer Pracht und vielfältiger Lustbarkeit. Unter andern hohen Gästen waren die Prinzen Carl August von Baden-Durlach, und August von Baden-Baden, der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen und die regierenden Grafen von Hohenlohe-Kirchberg und Oettingen-Wallerstein zugegen. Es wurde

an diesem Tage, an welchen der Herzog das 30ste Jahr seines Alters zurücke geleget, an 4 Tafeln öffentlich gespeiset und Abends in den großen Opern-Saale die ganz neue Opera, Ezio, mit 3 neuen Ballets aufgeführt, auch eine zahlreiche Promotion vorgenommen. Zu Anfang des May kamen seine Trouppen aus Böhmen zurücke. Von seinem Feldzuge ist zu anderer Zeit gehandelt worden. Den 7 Oct. kam er aus Hessen wieder nach Stutgard zurücke. Im Dec. folgten ihm seine Trouppen nach. Den 21 Dec. ward zwischen ihm und der unächten Linie de l'Esperance von der darzu ernannten Kaiserl. Hof-Commission ein Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem sich diese Linie aller Ansprüche, Wappen und Namen von Mömpelgard eydlich begeben, der Herzog aber sich anheischig machte, jährlich derselben 14000 fl. zu bezahlen.

XI. **Philippina Charlotte, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel**, kam den 6 März Abends mit ihren Prinzessinnen von Blankenburg nach Braunschweig zurücke, und hielte unter großem Frolocken der Einwohner daselbst ihren solennen Einzug, nachdem der Herzog, ihr Gemahl, ihr aus der Stadt entgegen geritten, der bereits den 28 Febr. die Prinzen aber den 3 Mart. von Blankenburg wieder zu Braunschweig angelangt waren. Den 4 Oct. that die Herzogin mit ihren Prinzessinnen Carolina und Elisabeth eine Reise nach Weimar zu ihrer zweyten Tochter, der verwitweten Herzogin, die mit ihrem zweyten Prinzen in den Wochen lag.

Den

Den 22sten dieses reisete sie nach zärtlichem Abschiede von Weimar wieder ab, die Durchl. Wöchnerin aber hielte an eben diesem Tage ihren Kirchgang und 2 Tage darauf begieng sie ihren Geburts-Tag.

XII. Antoinette Amalia, verwitwete Herzogin von Braunschweig-Wolffenbüttel, that eine Reise nach Dännemark und besuchte daselbst ihre Tochter, die regierende Königin. Es geschahe in Gesellschaft ihrer beyden damals noch unvermählten Prinzessinnen. Sie passirte den 4 May glücklich den großen Belt und langte den 6ten dieses über Corsoer und Rothschild glücklich auf dem Schlosse Friedrichsburg an, wo sie von Ihro Majestäten aufs Zärtlichste empfangen wurde. Sie kam den 25sten mit der Königin nach Coppenhagen und fuhr Nachmittags mitten durch die Stadt. Den 4 Jul. speisete sie zum letzten male mit der Königl. Herrschaft zu Jägerspreiß, worauf sie den folgenden Morgen mit ihren Prinzessinnen wieder abreisete und den 14ten dieses zu Altona anlangte, von dar sie sich mit ihren Prinzessinnen nach Schönhausen zu ihren beyden ältesten Töchtern, der Königin und der verwitweten Prinzessin von Preußen, erhub. Den 20sten langte sie zu Berlin an, und stattete daselbst bey den Gemahlinnen der Königl. Prinzen Heinrich und Ferdinand ihren Besuch ab. Den 1 Aug. reisete sie von Schönhausen über Potsdam und Magdeburg wieder nach Braunschweig. Die Königin begleitete sie bis Potsdam.

XIII. Wilhelm, Landgraf von Hessen-Cassel, gieng den 1 May von Hamburg, wo er sich beynahe ein Jahr aufgehalten, mit seiner Hofstatt wieder ab, nachdem den Tag vorher die Erb-Prinzessin von Hessen-Cassel und die Prinzessin Charlotta ebenfalls abgereiset waren. Den 6ten dieses langte er zu großer Freude der Einwohner wieder zu Cassel an. Er wurde mit vielem Gepränge und großem Frolocken des Volks eingeholet. In der Standarte der Kaufmannschaft, welche bey dem Einzuge geführet wurde, war ein, an eine Pyramide sich lehnender, Mercurius zu sehen, der seinen Stab gegen den Hessischen Löwen streckte, mit der Aufschrift: Illo saluo, salui sumus, und auf der Gegen-Seite waren die Worte: Fide et Industria d. VI. Maii MDCCLVIII. mit Gold und Seide gestickt zu sehen. Den 18 Jul. sahe er sich schon wieder genöthiget, seine Residenz zu Cassel zu verlassen und sich mit den obgedachten Prinzessinnen nach Rinteln zu erheben, wo er den 20sten über Hameln anlangte. Er hatte vorher alle Meublen von dar wegschaffen lassen. Von Rinteln begab er sich nach Bremen, wo er sich bis zu Ende des Jahrs aufgehalten. Im Jul. setzte der König von Engelland der Erb-Prinzessin von Cassel, seiner Tochter, eine jährliche Pension von 5000 Pf. Sterl. auf die Einkünfte von Irland aus. Nach ihrem Tode sollen ihre Kinder sie zu genießen haben, wenn sie bey der Protestantischen Religion verbleiben würden.

XIV. Franz Conrad, Cardinal von Rodt, Bischoff von Costnitz, hat von dem Pabst Clemente XIII. vor seiner Abreise aus Rom, die den 5 Sept. geschehen, ein Wahl-Breve erhalten, vermöge dessen er eine Stimme zu allen geistlichen Pfründen und Stiftern in Deutschland haben soll.

XV. Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, kam zu Anfang des Märzes mit seiner Frau Mutter aus Zerbst zu Hamburg an, von dar der Fürst sich im Aug. nach Wien, und sodenn zu der Armee erhoben, bey welcher er als Volontair dem Feldzuge beygewohnet. Seine Frau Mutter, die verwitwete Fürstin, that fast zu gleicher Zeit eine Reise nach Paris, wo sie unter dem Titel einer Gräfin von Oldenburg bis zu Ende des Jahrs incognito lebte, gleichwohl aber nicht verborgen blieb, weil sie überaus große Depensen machte. Es ist ihr überall und von jedermann viele Ehre wiederfahren.

XVI. Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, hat unterm 12 Jan. an seine Comitial-Gesandtschaft rescribirt und derselben die durch die Preußische Invasion verursachte Noth und Gefahr vorgestellt, dabey aber der Ritterschaft es zur schweren Verantwortung angerechnet, daß sie ohne seine Erlaubniß mit dem Feld-Marschall von Lehwald über die begehrte drittehalb Millionen Thaler Contribution und Natural-Lieferung sich in Tractaten eingelassen, auch hierbey eine ungleich größere Bereitwilligkeit, als zu denen am letzten Land-Tage angekün-

digten Römer-Monathen bezeiget. Er hat sich immittelst das ganze Jahr hindurch zu Lübeck aufgehalten, und den im Nov. zu Sternberg gehaltenen Land-Tag durch den wirkl. Geh. Rath, Grafen von Baßewitz, und den Schloß-Hauptmann, Baron von Forstner, beschicken lassen. Es ist solcher nach dem alten Herkommen auf dem, vor der Stadt Sternberg gelegenen, Huckeberge eröffnet worden und viel ruhiger abgelaufen, als man vermuthet gehabt, weil man die Postulata des Herzogs gegen die Bestätigung aller, der Land- und Ritterschaft zukommmenden, Privilegien verwilliget. Von Herzogl. Strelitzischer Seite war der Geheime Canzeley-Rath Seip als Commissarius zugegen. Zu Ende des Jahrs fand sich der Preußische General, Graf von Dohna, mit seinem Corps aus Sachsen wieder ein, der durch das Mecklenburgische seinen Marsch nach Pommern nahm und überall Contributiones und Fourage eintrieb.

XVII. Maria Anna, Erz-Herzogin von Oesterreich, legte im Febr. auf folgende Weise eine Probe von ihrer Großmuth ab. Sie spielte mit ihrer Mama, der Kaiserin, und bezeugte eine große Freude über den Gewinn. Ihre Majestät stellten ihr vor, daß Personen von ihrem Range über einen solchen Gewinn nicht empfindlich seyn dürften. Die Erz-Herzogin erwiederte. Sie freue sich nicht wegen des Gewinns, sondern wegen des guten Gebrauchs, weil sie solches zum Trost der verwundeten Soldaten anwenden wolle.

XVIII.

XVIII. Joseph Wenceslaus, Fürst von Lichtenstein, Kayserl. Königl. General-Feld-Marschall, hat um das Oesterreichische Artillerie-Wesen sich so verdient gemacht, daß ihm beyde Kaiserl. Majestäten in dem Zeughause zu Wien eine prächtige Bildsäule setzen lassen, mit dieser Inscription:

Impp.
FRANCISCUS et MARIA THERESIA
Pii, Felices, Augg. Patres Patriae,
Scientiarum, Artiumque Fautores,
Iusti meritorum Arbitri,
Viri Toga et sago aeque magni,
IOSEPHI WENCESLAI,
S. R. I. PRINCIPIS de LICHTENSTEIN,
Oppauiae et Carnouiae Ducis in Silesia,
Aur. Vell. Equ.
S. S. Caes. Maiest. Consil. Act. Int.
Castrorum Tribuni,
Supremi vtriusque Rei Armamentariae
Moderat. Legion. Desult. Praef.
Virtuti, Religioni, Fidelitati, Patriae Amori,
Ac in Rei Arment. Inuentis
Restaurandis, promouendis, augendisque,
Industriae, indefessoque Labori
Hoc monumentum publicum poni iusserunt.

XIX. Christoph von Beaumont, Erz-Bischoff von Paris, hat sich noch dieses ganze Jahr in seinem Exilio zu la Roqve befunden.

Bey

Bey der Audienz, welche die Deputirten der Versammlung der Geistlichkeit bey dem Könige hatten, that der **Bischoff von Orleans**, Herr von Tarente, im Namen derselben zugleich Anfuchung, daß der Erz-Bischoff von Paris aus seinem Exilio zurücke berufen werden möchte. Die Antwort, die Se. Maj. darauf ertheilten, war dieses Inhalts: Ich habe den Erz-Bischoff von Paris nicht anders als mit Widerwillen entfernet und bin deswegen bereit, ihn zurücke zu berufen, daferne er schriftlich angelobet, daß er sich nach meiner, zu Handhabung der öffentlichen Ruhe gegebenen, Declaration achten wolle; auf den Fall aber, wenn er solcher nicht nachleben sollte, werde ich mich genöthiget sehen, ihn noch weiter von mir zu entfernen und die Mittel zu ergreifen, um den Frieden in der Kirche zu behaupten. Die Geistlichkeit schickte darauf den **Bischoff von Puy** nach la Roque, um von dem Erz-Bischoffe, wo möglich, ein schriftlich Angelöbniß zu erhalten, daß er sich nach den Absichten des Königs betragen wollte, um dadurch der Geistlichkeit Mittel an die Hand zu geben, dessen Zurückberuffung bey Sr. Maj. auszuwürken. Man hat nicht erfahren, worzu er sich erkläret. So viel aber ist gewiß, daß er im Dec. aus dem Orte seines Exilii ein weitläuftiges Mandement ergehen lassen, wodurch das bekannte Buch *L'Esprit* verdammt und in seiner Diöces verbothen worden.

XX. **Friedr. Wilhelm Ernst, Graf von Lippe-Bückeburg** hat feste an der Allianz gehalten, die zwischen den Königen in Preußen und

Groß-

Großbritannien geschlossen worden. Es gieng zwar im Nov. das Gerüchte, als ob er seine Trouppen von dem Isenburgischen Corps aus einem geschöpften Verdrusse zurücke berufen hätte; aber es befand sich ohne Grund. Es hatten vielmehr einige Regierungs-Angelegenheiten die Zurückkunft des Grafens in seine Residenz erfordert. Es sind auch nur die Bückeburgischen Leib-Grenadiers und Leib-Jäger nach ihrem Vaterlande zurücke gegangen, und zwar, um nur zu ihrer desto bessern Verpflegung den Winter daselbst hinzubringen. Die übrigen Trouppen haben zugleich mit dem Isenburgischen Corps die Winter-Quartiere bezogen. Im Dec. hat der Graf aus Veranlassung des, vom Kaiser unterm 28 Aug. an die Reichs-Versammlung erlassenen, Hof-Decrets die wahre Beschaffenheit seines, bey gegenwärtigen Unruhen geführten, Betragens dem gesammten Reiche zu erkennen gegeben und sämmtl. Stände ersuchet, durch ihre Vermittelung es bey Sr. Kaiserl. Maj. dahin zu bringen, daß die, gegen ihn ergangenen, harten Verfügungen wieder aufgehoben werden und er zu einer billigen Ersetzung des, durch die Französische Invasion erlittenen, Schadens gelangen möchte.

XXI. **Christian Johann, Graf von Leiningen-Westerburg** hat im Oct. Schulden halber bonis cedirt, worauf die Verwaltung seiner Güter und Vermögens vom Kaiser seinem Schwiegervater, dem **Wild- und Rheingrafen Carl Walrad Wilhelm zu Grumbach** aufgetragen worden.

XXII.

XXII. Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorff, wurde am 2ten Advents-Sonntage durch ein Preußisches Husaren-Commando von seinem Gute Meuselwitz im Fürstenthum Altenburg aus der Kirche abgeholt, und nach Magdeburg gebracht, wo er bis in May 1759. da er gegen einen Revers, niemals wieder mit den Feinden des Königs die geringste Correspondenz und Gemeinschaft zu unterhalten, und gegen Erlegung einer Summa Geld, wieder in Freyheit gesetzt worden, gefangen sitzen müssen.

XXIII. Johann Carl, Herzog von Braganza, einer von dem legitimirten Prinzen von Portugall, langte den 21 Febr. aus Engelland, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, zu Frankfurt am Mayn an. Nachdem er alles Merkwürdige daselbst in genauen Augenschein genommen, setzte er seine Reise nach Wien fort, wo er zu Anfang des Märzes anlangte, und als Volontair dem Feldzuge wider den König in Preußen beywohnte.

XXIV. Der Graf von Maillebois, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, ein Sohn des Marschalls dieses Namens, wurde den 22 May zu Duynkirchen auf Befehl des Königs arretirt und nach dem Castell von Dourlens gebracht. Er war nur den Tag vorher daselbst angekommen, um das Corps Trouppen zu commandiren, das sich bey dieser Stadt lagern sollte. Er beschäfftigte sich gleich, die Trouppen zu vertheilen, die zu solchem Lager bestimmt waren und

eine

eine Linie von hier bis Mardyk zu ziehen, als er arretirt wurde. Die Ursache rührte von den Zwistigkeiten her, darein er mit dem Marschall von Estrees über den verwichenen Feldzug in Deutschland gefallen. Die Umstände davon werden in einem Schreiben aus Paris also erzehlet:

Man weiß von langer Zeit her, daß der Marschall von Estrees und der Graf von Maillebois Feinde zusammen gewesen, und daß ihr Haß während ihrer Anwesenheit in Deutschland bey verschiedenen Gelegenheiten öffentlich ausgebrochen ist. Der Graf von Maillebois, ein Officier von Verdiensten, aber kühn und dabey eifersüchtig auf den Marschall von Estrees, hatte das Betragen des letztern jederzeit aufs fleißigste ausgekundschaftet und den Hof von allen Fehlern seines Gegners, die er begangen haben sollte, genau unterrichtet. Seine Berichte brachten es dahin, daß man hier und da dem Marschalle eine Saumseligkeit in seinen Unternehmungen Schuld gab. Weil der Hof in den Grafen von Maillebois beständig ein großes Vertrauen gesetzt hatte, so fanden dessen Relationes öfters Glauben, und der Marschall von Estrees erhielte von dem Kriegs-Departement nicht selten empfindliche Briefe. Ohne dem Marschall von Bellisle, der den Marschall von Estrees am Hofe unterstützte, würde seine Zurückberufung wahrscheinlicher Weise noch viel eher erfolget seyn. Da aber der Sieg bey Hastenbeck nicht so vollkommen war, als er hätte seyn können, so ergriff

griff der Graf von Maillebois diese Gelegenheit, seinem Gegner, den er der Untüchtigkeit oder gar der Verrätherey beschuldigte, den Rappel zuwege zu bringen. Selbiger hätte, schrieb der Graf von Maillebois, die Hannöverische Armee gänzlich zu Grunde richten können, wenn er nicht die Unvorsichtigkeit begangen, und 2 Französische Brigaden auf einander selbst feuern lassen. Als der Marschall nach Paris zurücke kam, wollte er sein Betragen rechtfertigen; allein die Parthey seiner Feinde siegte und alle seine Bemühungen waren vergeblich. Endlich nahm der Credit einiger Freunde seines Gegners etwas ab, und der Marschall von Estrees gelangte durch den Canal des Marschalls von Bellisle dazu, daß sein Verhalten von den Marschallen von Frankreich den 19 May untersucht wurde. Von diesem hohen Gerichte nun wurde er, nach einer reifen Ueberlegung und Nachsehung der von ihm beygebrachten Rechtfertigungs-Stücken, von aller Beschuldigung frey gesprochen und seine Aufführung völlig gebilliget, sein Widersacher hingegen überführet, daß er selbst die vornehmste Ursache der, bey der Schlacht zu Hastenbeck begangenen, Fehler gewesen, welchen zu Folge er zu Verliehrung seiner Bedienung bey der Armee nebst einem Gefängnisse von einigen Jahren verurtheilet wurde. Nach diesem Ausspruche sendete der Hof durch einen Cabinets-Courier dem Commendanten zu Duynkirchen den Befehl zu, den Grafen von Maillebois in Verhaft zu nehmen und ihn im Fall einiger Widersetzung durch eine gute Bedeckung nach

dem

dem Schloß Dourlens führen zu lassen, als wohin er verwiesen wäre.

Diese Sache machte sowohl am Hofe als bey dem Publico viel Aufsehen, weil ein jeder von diesen beyden Herren seine Freunde hat. Als dem Grafen von Maillebois durch einen Grenadier-Capitain die Ungnade angekündiget wurde, hörte er solche mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit an, daher sich die Wache retirirte, weil sie Befehl hatte, nur auf den Fall der Widersetzlichkeit Gewalt zu gebrauchen. Da die Lettre du Cachet enthielte, daß er unter sicherer Bedeckung nach Dourlens abgeführt werden sollte, fragte er den Grenadier-Hauptmann: Ob er für ihn einen ehrl. Mann und für einen getreuen Unterthan des Königs hielte? Als dieser mit Ja! antwortete, fügte er hinzu: Wohlan! weil Sie eine so gute Meynung von mir haben, so ist es unnöthig, daß Sie eine Bedeckung mitnehmen. Ich werde den Befehlen des Königs in der Ungnade eben so gehorsam seyn, als in der Gnade. Wenn die Ordre nicht so ausdrücklich wäre, als sie ist, daß Sie mich begleiten sollten, so würde ich mich ganz alleine nach dem Orte meiner Verweisung begeben; weil es aber nicht erlaubt ist, diese Reise alleine zu thun, so wird es mir lieb seyn, wenn Sie mich dahin bringen. Mit diesen Worten stieg er mit seinem Führer in seine Kutsche und reisete des Nachmittags nach Dourlens ab, wohin ihm sein Secretair und sein Cammerdiener folgten. Es

ist der König zu Bestätigung und Vollstreckung dieses Urtheils vornehmlich durch die Betrachtung der Folgen, die aus einen dergleichen Betragen gegen einen Chef entstehen können, und durch die Nothwendigkeit, ein Beyspiel von Subordination hierinnen zu geben, bewogen worden. Von dem Castell zu Dourlens hat man ihn nach dem zu Ham gebracht, sein Vater aber, der **Marschall von Maillebois**, wurde auf sein Landgut gleiches Namens verwiesen. Die Schrift, durch welche der **Marschall von Estrees** sich gegen die Beschuldigungen des Marquis von Maillebois gerechtfertiget, kam zu Paris unter folgendem Titel ans Licht: Eclairciſſemens preſentez au Roi, par le Marechal d'Eſtrees. Sie betrug 32. gedruckte Seiten in 4.

XXV. Der **Herzog von Coße** hat bey seiner Rückreise nach Frankreich, als er aus der Preußischen Kriegs-Gefangenschaft befreyet worden, wegen seiner, bey Roßbach am Kopf empfangenen, Wunden nur ganz kleine Tagreisen thun können. Von seinen 30 Bedienten, so er bey seiner Abreise aus Paris mitgenommen, ist nur ein einziger wieder mit gekommen. Er hat ein Kleinod von großem Werth verlohren und demjenigen, der es ausfindig machen würde, einen Recompens von 100000 Livres versprochen.

III.

Die Irrungen, die wegen der See-Capereyen zwischen den Holländern und Engelländern 1758. entstanden.

Die Holländer haben immer etwas zu pimpeln. Nach ihrer natürlichen Gewinnsucht wollen sie gerne stets im Trüben fischen und dabey allezeit glücklich seyn. Mißlinget ihnen dieses, so brennet es gleich in allen Gassen. Es hat sich dieses in den Irrungen geäußert, die bey gegenwärtigem Kriege mit den Engelländern entstanden, da diese die holländischen Schiffe in America unter dem Vorwand, daß sie Französische Ladungen hätten, häufig weggenommen.

Die General-Staaten hatten bey Entstehung des itzigen Kriegs zwischen Frankreich und Großbritannien für gut befunden, die Neutralität zu erwehlen. Die Kaufmannschaft vermeynte hierbey einen großen Gewinn zu erlangen, wenn sie den kriegenden Parteyen die benöthigten Waaren in geheim zuführe, auch derselben eigene Waaren unter ihrem Namen sicher fortbringen ließ. Da nun sonderlich die Franzosen auf solche Weise viele Vortheile durch die Holländischen Kauffarthey-Schiffe erhielten, sahen dieses die Engelländer vor eine Verletzung der Neutralität an und fiengen an, dergleichen Schiffe,

wo sie solche antreffen, wegzunehmen und für gute Priesen zu erklären.

Hierüber entstunden nun bey den Holländern große Klagen, die sonderlich im Junio 1758. ihren Anfang nahmen. Der Holländische Minister Hop in Engelland brachte solche an dem Großbrittannischen Hofe sehr häufig für und that deshalben die allernachdrücklichsten Vorstellungen; es that aber nicht die erwünschte Würkung. Denn man wollte Englischer Seits unwidersprechlich beweisen, und zwar selbst durch die in Händen habenden Briefe derer Feinde, daß die weggenommenen Holländischen Schiffe, ohngeacht sie lauter Holländische Certificate am Bord gehabt, dennoch alle für Französische Rechnung gegangen wären. Man fiel daher Holländischer Seits auf die Vermehrung der Trouppen und Ausrüstung einer Anzahl Kriegs-Schiffe, die man sonderlich in der Versammlung der Staaten von Holland, die den meisten Schaden durch die Räubereyen der Engelländer litten, in Vorschlag brachte, darzu aber die übrigen Provinzen, und auch selbst die Stadt Amsterdam nicht einstimmen wollte.

Indessen dauerten die Deprädationes der Engelländer unaufhörlich fort. Sie bemächtigten sich der Holländischen Schiffe so gar bis unter den Canonen von St. Eustache und Curassao. Der Gouverneur des ersten Platzes schickte an die West-Indische Compagnie zu Amsterdam Deputirte ab, um sie von diesen Gewaltthätigkeiten zu benachrichtigen und Befehle von ihr einzuholen,

wie

wie er sich in Ansehung derselben künftig verhalten sollte. Man kehrte sich aber Englischer Seits nicht daran, sondern erklärte zu Antigoa alle Holländischen Schiffe für gute Priesen, die mit Permissions-Briefen versehen waren, um nach den Französischen Colonien zu handeln. Die Engelländer urtheilen hierbey also: Gesetzt, daß dieses unrecht ist, so muß man doch den Handel zu St. Eustache schlechterdings unterdrücken und vernichten, weil die Franzosen zu Canada eben von daher ihren Unterhalt ziehen und dadurch gehindert werden, sich zum Ziele zu legen.

Im Julio wurden kurz nach einander 7 Bittschriften bey den General-Staaten übergeben, darinnen die Kaufleute um Schutz wider die Englischen Capers baten und den erlittenen Schaden sehr beweglich vorstellten. Die erste war von 56 Kaufleuten zu Dortrecht, die andern von 59. zu Amsterdam, die dritte von 262. in den Provinzen, die vierte von 83. zu Roterdam, die fünfte von 106. in Nord-Holland, die sechste von 76. in Frießland und die siebente von verschiedenen Kaufleuten aus Seeland unterzeichnet. Im August machte man die Listen von den Holländischen Schiffen bekannt, welche die Engelländer seit dem Anfange des gegenwärtigen Kriegs wider den Inhalt der Tractaten geplündert und übel tractirt hatten. Es waren die Namen und Ladungen der Schiffe sammt dem erlittenen Schaden beygefüget. Die erste Liste enthielte die Schiffe, welche von Curassao und St. Eustache

gekommen und genommen worden, an der Zahl 21. davon der Schade sich auf 3557500 Gulden belief. Die zweyte Liste hielte die Schiffe in sich, die nach West-Indien gegangen oder von daher gekommen waren, wovon ein Theil schon für gute Prisen erklärt worden, ob sie gleich nur mit Tractaten-mäßigen Waaren beladen gewesen, welche Schiffe an der Zahl 35. einen Schaden von 5144000 fl. ausmachten. Die dritte Liste begriff die Schiffe, die von den Englischen Capers auf ihrer Passage geplündert und gemißhandelt worden, worauf diejenigen, davon man die Beweise hatte, sich auf 100. und der dadurch verursachte Schade auf 439191 Gulden belief.

Der wesentliche Inhalt der obgedachten Bittschriften, die sehr weitläuftig abgefaßt waren, bestund in sehr bittern Klagen wider die Englischen Kriegs-Schiffe und Kapers, welche ohngeacht der feyerlichsten Tractaten, des Völker-Rechts und des öffentlichen Glaubens sich des willkührlichen Rechts anmaßten, aus der freyen See ein offenes Feld für alle Arten von Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten zu machen, die unter gesitteten Völkern so grausam als unerhört und ohne Exempel, und mit einem Worte solche Ausschweifungen wären, die nicht einmal einem declarirten Feinde, sondern vielmehr der Wuth der Barbarn weit besser anstünden, als einer christlichen Nation, welche sich noch überdieß den Titel einer Freundin und getreuen Bundsgenossin zueignet. Man beschwerte sich zugleich

über

über die Ungerechtigkeit der Gerichts-Höfe, deren langweilige und koſtbare Proceſſe nur deswegen von einer Inſtanz zur andern gebracht würden, damit ſie bis zur Appellation unentſchieden bleiben möchten; und im Grunde dienten dieſe Formalitäten zu nichts anders, als die angeführten öffentlichen Beweiſe davon zu bringen, da es ſehr ſelten ſey, daß man ein Urtheil abfaſſen ſehe, welches nicht allemal zum Schaden der Unterthanen des Staats ausfalle, deren Schiffe und Effecten, obwohl darüber glaubwürdige Documente verhanden wären, dennoch unrechtmäßiger Weiſe genommen und entäußert würden. Man mahlte ferner die wichtigen Folgen mit lebhaften Farben ab, welche von der Fortſetzung eines Uebels zu fürchten wären, das den vornehmſten neruum des Staats ſo ſtark angriffe und deſſen Abhelfung faſt keinen Aufſchub mehr leiden könne, da kein Kaufmann ſich zu erhalten im Stande ſey, ſo lange die Bosheit der Raubbegierde und die Brechung der feyerlichſten Tractaten ungeſtraft ausgeübt und geduldet würde, als welche den gänzlichen Untergang der Handlung und ſelbſt des Staats nothwendiger Weiſe nach ſich ziehen müßte, nachdem erſt vorher viele tauſend der beſten Einwohner zu Grunde gerichtet worden, welche alsdenn ſich genöthiget ſehen würden, den gezwungenen Entſchluß zu faſſen, außerhalb Landes einen würkſamen Schutz zu ſuchen. Vermittelſt ſo dringender und vermögender Bewegungs-Gründe flehete man Ihro Hochmögenden um Dero Schutz an, um, da es noch Zeit darzu

sey, diesen traurigen Folgen vorzubeugen; wobey man hinzufügte, daß Ihro Hochmögenden allenfalls geruhen möchten, zu erlauben, daß man auf eigene Kosten einige Schiffe ausrüsten dürfte, um den gegenseitigen Ungerechtigkeiten Einhalt zu thun.

Die Staaten von Holland thaten darauf bey Ihro Hochmögenden neue Vorstellungen, 24 Kriegs-Schiffe auszurüsten, damit die Schiffahrt der Handlung der Republik gesichert seyn möchte, als welche ohne hinlängliche Bedeckung Gefahr liefe, ruinirt zu werden, weil die Engelländer die See unsicher machten und es nicht möglich wäre, die Beleidiger der Holländischen Flaggen allemal zu erkennen oder ausfündig zu machen, indem sie sich einer solchen List und solcher Kunstgriffe bedienten, welche selbst der Großbritannischen Admiralität bey der genauesten Nachforschung unbekannt bleiben müßten. Die Schiffahrt der Republik bleibe indessen den Ausschweifungen der Englischen Capers bloßgestellt und die Holländischen Schiffe, denen solche Gäste unter der Masque an Bord kämen und die ihnen die besten Effecten wegnähme, wüßten keine andere Anzeige zu geben, als daß sie Capers am Bord gehabt, die ihre Papiere durchsucht und was ihnen anständig gewesen, mit sich genommen hätten. Dem ohngeacht wurde der Antrag, 24 Schiffe auszurüsten, nicht bewilliget, obgleich die Mehrheit der Stimmen darzu vorhanden war, weil die Prinzessin-Gouvernantin noch daran arbeitete, eine Vermittelung zu treffen. Sie brachte

den

den 29 Aug. die Trouppen-Vermehrung wiederum in Vorschlag, es wurde aber kein Entschluß darauf gefaßt.

Indessen gab der Englische Minister im Haag, Herr Yorck, eine Declaration von sich, darinnen er unter andern anführte, daß Frankreich in Friedens-Zeiten keiner Nation, wer sie auch sey, die Handlung nach seinen Americanischen Inseln erlaube, hingegen itzo sich der Holländischen Schiffe bediene, damit es die Matrosen vor den Kauffarthey-Schiffen auf den Kriegs-Schiffen gebrauchen könne, welches der Englischen Nation zum Nachtheil gereiche und welches Se. Maj. nicht als gleichgültig ansehen könnten. Der Großbritannische Hof bestund überhaupt darauf und wollte nicht leiden, daß die Unterthanen der Republik nach den Französischen Colonien handelten, weil diese Handlung wider die Tractaten stritte und für Engelland verderblich wäre. Die General-Staaten hingegen behaupteten, Engelland sey nicht berechtiget, die Handlung und Schiffahrt der disseitigen Unterthanen zu stöhren, weil nach dem Tractate von 1674. die Handlung und Schiffahrt frey seyn sollte.

Der König von Großbritannien ertheilte endlich Befehl, nicht nur die von Surinam gekommenen Holländischen Schiffe, welche von den Engelländern genommen worden, wiederum frey zu geben, sondern ihnen auch den allergerinsten Schaden, der ihnen verursachet worden, zu vergüten; wie denn auch hinführo alle Holländische

Schiffe, welche von ihren eigenen Colonien in West-Indien kämen, frey und ungehindert passiren sollten. Diese Königl. Verordnung wurde der Prinzessin-Gouvernantin und Ihro Hochmögenden durch den General-York im Sept. mitgetheilet.

Alleine, ohngeacht dieser Declaration, hatten die Irrungen doch noch kein Ende, weil die Engelländer immer von neuen alle Holländischen Schiffe, welche nach den Französischen Inseln handelten, wegnahmen und nach Engelland brachten, wo man sie mit ihrer ganzen Ladung für gute Prieſen erklärte. Bisher waren es nur Capers ohne Commission gewesen, welche die Holländischen Schiffe beunruhigten und plünderten, itzo aber kränkten auch so gar die Königl. Schiffe die Flaggen der Republik. Die Staaten von Holland sendeten daher zu Anfang des Oct. eine solenne Deputation an die Prinzessin-Gouvernantin, Ihro Königl. Hoheit zu bitten, Dero Credit dahin anzuwenden, daß die Land-Provinzen bewegt würden, wenigstens in die Ausrüstung von 6 Kriegs-Schiffen zu willigen. Es langte auch den 8 Nov. eine Deputation von den Kaufleuten aus Holland und Seeland bey der Prinzessin-Gouvernantin und dem Präsidenten der General-Staaten an, die sich aufs neue über die Beläſtigungen der Engelländer in Absicht auf die Schiffe der Republik beschwerten und um Schutz dawider baten.

Es hieß unter andern in dieser Bittschrift also: diese unerlaubten Unternehmungen zeigen auf eine hand-

handgreifliche Weise, daß sie dem Commercio ins besondere und dem Vaterlande überhaupt einen tödtlichen Stoß versetzen müßten. Auf tausend reiche und mittelmäßig vermögende Personen gerathen dadurch in Verfall, und wo nicht eine schleunige Hülfe geschiehet, werden nicht alleine die besten Negocianten, sondern auch noch die Haufen derer, die im Kleinen handeln, dem Ruin, der sie bedrohet, nicht entgehen können. Dieser Vorfall verursachet bereits das Stillstehen einiger 100 Fabriken verschiedener Art, als Seiden-Raffinerie-Färbe- und anderer Fabriken, wo die Künstler und Arbeiter in jeder bereits müßige Hände haben ꝛc.

Die Prinzessin-Gouvernantin gab hierauf diese Antwort: Sie hoffte, daß Dero Herrn Vaters, des Königs von Großbritannien Majestät, dessen Liebe zur Gerechtigkeit und Billigkeit bekannt wäre, also handeln würden, daß ihre Committenten zufrieden seyn sollten.

Die Staaten von Holland ließen indessen ein Vermahnungs-Schreiben an die andern Provinzen ergehen, worinnen sie dieselben zu bewegen suchten, ihre Einwilligung zu der Vermehrung der Marine zu geben. Die Provinzen von dem festen Lande, Geldern, Utrecht, Ober-Yßel und Gröningen, gaben darauf folgende Antwort: „Sie hätte, nachdem sie über das Verlangen der „Staaten von Holland reiflich gerathschlaget, die „Vermehrung der Land-Trouppen noch immer „gleich nothwendig befunden, um dieselben ge„gen alle Anfälle zu schützen; es wäre aber nicht

„genung,

„genung, die Marine zu vermehren, um die „Handlung und Schiffahrt der See-Provinzen zu „bedecken, welche von Seiten des festen Landes „nichts zu befürchten hätten, da diese ihnen zur „Vormauer dienten, sondern man müßte darauf „bedacht seyn, wie man auch bey Zeiten für die „Sicherheit der 4 andern Provinzen das Nöthige „vorkehrte, welche sich bloß gestellt befänden, da „keine Trouppen vorhanden wären, um ihre Gren„zen zu besetzen. Sie ersuchten daher ihrer Seits „Ihro Edlen und Großmögenden nochmals, daß „sie ihre Lage betrachten, darauf denken und ihre „Einwilligung zur Vermehrung der Land-Troup„pen geben möchten; da sie denn in solchem Fall „keinen Augenblick Anstand nehmen würden, die „von der Marine mit Vergnügen zu bewilligen.„ Man sahe also voraus, daß, da die Stadt Amsterdam auf ihrer Weigerung in Ansehung der Trouppen-Vermehrung hartnäckigt bestunde, weder aus der einen, noch andern Vermehrung so bald etwas werden dürfte.

Immittelst erfuhr man durch Briefe aus London, daß dem Holländischen Gesandten daselbst, General Hop, über die Vorstellungen und Klagen in Ansehung der Verationen, womit die Engelländer sich an den Schiffen der Republik vergriffen, eine trockene und in keinem Stücke vergnügliche Antwort ertheilet worden. In dieser Antwort sollte es heißen, daß er, Herr Hop, nicht nöthig hätte, dergleichen Memoriale fernerhin zu überreichen; man würde allezeit seinen Gang gehen und alle Holländischen Schiffe wegnehmen,

nehmen, die man auf ihrer Fahrt von den Indianischen Inseln antreffen möchte, um urtheilen zu können, ob ihre Waaren mit Contrebanden vermischt wären, und ob solche Schiffe sich in dem Fall befänden, für gute Prisen erklärt oder aber loßgelassen zu werden.

Den 6 Dec. wurden die Deputirten der Negocianten verschiedener Städte der Provinz Holland in die Versammlung der General-Staaten eingeführt, wo sie dem Präsidenten der Woche die Ursachen ihrer abermaligen Abhandlung anzeigten. Sie wurden von der Prinzessin-Gouvernantin zur Audienz gelassen, an welche sie folgende Rede hielten.

Durchlauchtigste Prinzessin!

Die Negocianten der Handlung treibenden Städte und Plätze dieser Provinz begreifen nur allzuwohl den Verdruß und das Mißfallen, welche ihre beständige, obgleich rechtmäßige, Klagen über das ungerechte Betragen der Englischen Kriegs-Schiffe und Armateurs gegen die, den Unterthanen der Republik zugehörigen Schiffe und Fahrzeuge Ew. Königl. Hoheit verursachen müssen. Sie finden sich aber dem ohngeacht genöthiget, Ew. Königl. Hoheit zu bitten, daß es ihnen noch einmal erlaubt seyn möge, Höchstdenenselben ihre gerechte Beschwerden und das Object ihres Verlangens mit aller der Aufrichtigkeit, die ihrem lebhaften Schmerze gemäß ist, vorzutragen. Sie versichern aufs ernstlichste, daß es nicht anders als mit Widerwillen und aus einer dringenden Nothwendigkeit geschehe, daß sie zum vierten male anhero kommen, und daß sie mit Beyseitsetzung ihres eigenen Interesse nichts als das Beste des Vaterlandes und die Glückseligkeit und Ehre des hohen Hauses Oranien vor Augen haben und jederzeit haben werden. Sie sehen voraus, daß nach ihrem

rem gänzlichen Ruin und dem von einer groſſen Menge ihrer Mitbürger und Landsleute die Regierung, an deren Haupte ſie Ew. Königl. Hoheit zu ſehen das Glücke haben, nicht denjenigen Glanz und diejenige Achtung mehr haben werde, die ſie in denjenigen glücklichen Zeiten hatte, da die Republik als eine Puiſſance und ſelbſt als eine See-Puiſſance betrachtet wurde, und daß ſie den Schmerzen haben werden, das hohe Haus Ew. Königl. Hoheit, welches die ſtärkſten Bande gegenwärtig auf immerdar mit unſerm werthen Vaterlande verbinden, an dem Verfall und dem Ruin der Republik Antheil haben, zu ſehen. Dieſe Betrachtungen ſind es dahero, welche machen, daß ſie ſich die Freyheit nehmen, Ew. Königl. Hoheit aller der Urſachen zu Beſchwerungen, die ſie Höchſtdenenſelben ſchon angezeiget und bis zu dreyen malen nun vorgebracht haben, auf neue zu erinnern. Sie könnten eine neue Erzehlung davon machen, wenn ſie nicht befürchteten, Ew. Königl. Hoheit möchten ſie als unverſchämt anſehen und ſie folglich mit Vorurtheil anhören. Sie wollen es alſo dabey bewenden laſſen, Ew. Königl. Hoheit zu verſichern, daß anſtatt, daß ſich die Umſtände des Commercii ſeit der wenigen Zeit gebeſſert hätten, da ſie die Ehre gehabt, vor Ew. Königl. Hoheit zu erſcheinen, die Sachen im Gegentheil ſich von Tage zu Tage verſchlimmert haben. Ew. Königl. Hoheit haben auf die vorhergehenden Vorſtellungen der Negocianten in nicht weniger gnädigen als förmlichen Ausdrückungen zu antworten und zu erklären geruhet: Höchſtdieſelben wären von dem anſehnlichen Nachtheile, ſo das Commercium litte, unterrichtet und höchlich gerühret; Sie hätten nichts mehr am Herzen als die Wohlfahrt des Vaterlands; Sie ſähen ſelbige als die Ihrige an, weil Ihro Königl. Hoheit eigenes Beſtes ſowohl, als das von Dero Durchl. Kindern und Dero ganzen hohen Hauſe, auf das Glücke der Republik ankäme; man hätte hiernächſt in Dero Namen an dem Groſbritanniſchen Hofe nachdrückliche Vorſtellungen gethan und

Höchſt-

Höchſtdieſelben hätten alle Urſache zu glauben, daß man dem zufolge daran arbeiten würde; es wären aber Sachen, die durch das Parlament regulirt werden müßten; alſo müßte man 4 bis 5 Wochen Gedult haben und Ihro Königl. Hoheit hofften, daß binnen ſolcher Zeit eine oder die andere gute Nachricht von Seiten des Königs von Großbritannien Dero Herrn Vaters einlaufen könnte. Den Negocianten, ob ſie gleich über die gnädige Aufnahme, womit Ew. Königl. Hoheit ſie beehret hatten, höchlich vergnügt waren, gieng es nichts deſtoweniger nahe, eine Zeit von 4 bis 5 Monathen abzuwarten, weil ieder Tag, ja jede Stunde zur Vermehrung ihres Ruins beyträgt; ſie haben aber in Betrachtung der aufrichtigen und treulichen Verſicherungen Ew. Königl. Hoheit ſich mit einer völligen Unterwerfung in Dero Begehren ſo lange zufrieden geſtellt, bis Höchſtdieſelben geruhet, 4 Negocianten von Amſterdam und 2 von Roterdam nach Hofe zu berufen, um ihnen von einigen empfangenen Nachrichten Poſt zu geben. Man kann mit Worten nicht ausdrücken, mit was für Verlangen die Bürger dieſer beyden Städte, große und kleine, auf die Zurückkunft dieſer 6 Negocianten warteten; welches Verlangen auf die Hoffnung gegründet war, daß ſie günſtige, vergnügliche, und mit einem Worte ſolche Nachrichten mit ſich zurücke bringen würden, welche unſern Beſorgniſſen, unſerm Hoffen und unſern Wünſchen ein Ziel ſetzen könnten. Alleine wir müſſen zu unſerm großen Leidweſen ſagen, daß der Erfolg mit unſerer Erwartung nicht überein gekommen ſey. Als die durch Ew. Königl. Hoheit berufene Negocianten wieder nach Hauſe gekehret, lag man ihnen um nichts mehr an, als ihren Mitbürgern dasjenige zu eröffnen, was vorgegangen wäre; und um nichts zu verfehlen, laſen ſie vor einer zahlreichen Verſammlung von Negocianten das Schreiben des Herrn Envoye Hop an den Herrn Greffier Hagel von London unterm 17 November. Aber, Madame, wie groß war die Befremdung aller dieſer Negocianten!

Wie

Wie vergeblich war ihre Hoffnung! Wie wurden sie in ihrer Erwartung betrogen, als man den Inhalt dieses Schreibens erwog, das nur von Verzögerungen und von Bedingungen redet, welche unmöglich anzunehmen sind! Die Negocianten finden bey Eintheilung dieses Schreibens in seine Theile, daß es diese 3 Puncte enthält: 1) Eine Untersuchung des Marine-Tractats von Jahr 1674: 2) Einen zu concertirenden Plan, um die sich etwan findenden Mißbräuche bey Wegnehmung der Schiffe und in den Proceduren abzustellen; 3) Eine Anderung in der Acte, die in Ansehen der Prisen im Jahr 1756. passirt ist, in so ferne sie zu Vexationen Anlaß giebt. Den ersten Punct anlangend, haben die Negocianten mit vielem Vergnügen die guten Neigungen gesehen, worinnen sich Herr Pitt und die andern Herren des Ministerii befänden, Ihro Hochmögenden Genungthuung zu geben, in so ferne die Beschwerden ihrer Unterthanen wohl gegründet wären; sie erklären aber, daß eben dieses sie veranlassen müsse, zu fürchten und zu schließen, daß das Ministerium in Engelland nur wenige Klagen der Unterthanen der Republik, als wohl gegründet, werde zulassen wollen, zumahl da die Erfahrung ihnen die Gesinnungen anzeiget, welche man überhaupt in Engelland in Ansehung der, den Holländern gehörigen, Schiffe heget, die man dahin führet; und dieses um so vielmehr, da man die, Ihro Hochmögenden zu gebende, Satisfaction auf zwey und vielleicht gar auf eine größere Anzahl Puncte setzen zu wollen scheinet, welche Ihro Hochmögenden Engelland vorläufig zugestehen sollten, nahmentlich den Trafic und die Schiffahrt nach den Französischen Inseln, und hernach den Transport der zum Schiffbau dienlichen Materialien nach Frankreich. Die Negocianten können nicht umhin, sich einen Augenblick über diese beyden Puncte aufzuhalten, weil es bey dem ersten Puncte ihre Ehre, und bey allen beyden die Wohlfahrt des Commercii der Republik betrifft. Denn Herr Pitt hat schlechterdings gesetzet und saget zu den Herrn Envoye Hop,

daß

daß die Schiffahrt und der Trafic nach den Franzöſiſchen Inſeln auf Rechnung der Franzoſen, obgleich unter verſtellten Namen, geſchähe. Dieſer Satz will zu erkennen geben, daß alle Certificate, welche eydlich bezeugten, daß die Schiffe, Waaren und Effecten, die nach gedachten Inſeln beſtimmt, den Holländern zugehörten, falſch und erdichtet befunden worden; daß die bey dem Commercio intereßirte Negocianten ihren Gewinn der ewigen Seligkeit vorgezogen und daß ſie durch falſche Eyde ihre Seelen der ewigen Verdammniß überliefert. Wer erſtaunet nicht, wenn er an dergleichen Abſcheulichkeiten gedenket, ohne von einer Beſchuldigung von der Art, die über den größten Theil einer Nation erſtrecket wird, zu reden! dieſes thut inzwiſchen Herr Pitt. Die Negocianten können nicht genungſam ausdrücken, wie empfindlich ſie über eine ſo weit getriebene Anklage ſind. Sie bereden ſich, daß Ew. Königl. Hoheit nach Dero ordentlichen Billigkeit eine gar zu gute Meynung von den Unterthanen hegen, als daß Sie den Satz des Herrn Pitt als eine Wahrheit, und das Commercium mit einem dergleichen Vorwurfe beſchmitzt anſehen ſollten.

Dieſe Rede iſt für ſo anzüglich befunden worden, daß die fernere Bekanntmachung derſelben in Holland ſelbſt höhern Orts unterſagt worden. Um aber die Kaufleute wegen ihrer Beſchwerden einiger maßen zufrieden zu ſtellen, ließ die Prinzeſſin-Gouvernantin ihnen durch ihren Geheimen Rath von Larrey bekannt machen, daß Sie Ihr möglichſtes thun würden, ihnen den Schaden zu vergüten, den ſie, die Kaufleute, durch die Engelländer erlitten hätten. Sie ließ ihnen zugleich einen, von dem Könige in Engelland erhaltenen, Brief vorleſen, worinnen Se. Maj. die Raubereyen der Engliſchen Capers durchaus

mißbilligten und versicherten, daß Höchstdieselber die begangenen Gewaltthätigkeiten untersuchen lassen und diejenigen, welche so unschuldig darunter gelitten hätten, schadloß stellen wollten.

Den 11 Dec. erhub sich die Prinzessin Gouvernantin in die Versammlung der General-Staaten und hielte an dieselbe folgende Rede:

Hochmögende Herren!

Ich würde den Eyfer und die Wachsamkeit beleidigen, welche Ew. Hochmögende für die Erhaltung des Staats beleben, wenn ich hieher käme, dieselben in dem, was ich Ihnen vortragen will, zu ermuntern. Die Beweise, welche ich in Händen habe, haben mich davon schon seit langer Zeit überzeuget, und aus diesem Grunde begebe ich mich in die Versammlung Ew. Hochmögenden, um Ihnen vorzustellen, daß da die ernsthaften Anforderungen Ew. Hochmögenden bey den Provinzen Holland, Seeland und Frießland bisher vergeblich gewesen, die vorgeschlagene Trouppen-Vermehrung und die See-Rüstung zu Stande zu bringen, Ew. Hochmögenden auf Mittel denken möchten, ein baldiges Ende darinnen zu machen, um sowohl dem starken und gerechten Anhalten der Provinzen Geldern, Utrecht, Ober-Yssel und Gröningen, als auch dem eifrigen und gegründeten Verlangen der Handlungtreibenden Unterthanen dieser Provinzen in Ansehung ihres erlittenen Schadens ein Genüge zu leisten, welche, da sie schon von der, zwischen Großbritannien und Ew. Hochmögenden angefangenen Unterhandlung, die entstandenen Streitigkeiten beyzulegen, desgleichen von dem unermüdeten Bestreben, das ich für meine Person angewendet, um zu einem billigen Vergleiche zu gelangen, so, wie auch von den Folgen meiner Bemühungen unterrichtet sind, zum vierten male eine Deputation an mich abgeschickt haben, um eine ansehnliche Vermehrung der Macht der Re-

publik zur See zu betreiben. Dieſe Deputation hat in 44 Kaufleuten beſtanden, und ſie verdient zugleich auch durch die Anrede, die ſie an mich gethan, nicht weniger Achtung, wovon eine große Anzahl Exemplarien vorläufig gedruckt und unmittelbar hernach ausgetheilt worden. Ich enthalte mich, itzo einige Betrachtungen darüber zu machen: ich will nur bemerken, daß ſolche Anrede nicht abgefaßt zu ſeyn ſcheinet, die mit Engelland angefangene Unterhandlung zu erleichtern, oder die Nation zu bereden, daß man einen gütlichen Vergleiche dem Bruche mit dieſer Crone vorziehe. Ich werde mich desfalls nicht weiter herauslaſſen. Ich gebe ſolches lediglich den höchſtweiſen Einſichten und den durchdringenden Urtheile Ew. Hochmögenden anheim. Sie werden aus ſolcher Anrede ſehen, daß es mehr als iemals Zeit iſt, den Berathſchlagungen über die Vermehrung ſowohl zu Waſſer als zu Lande ein Ende zu machen, um welche beyde ich beſtändig mit der äußerſten Sorgfalt angehalten habe, und ohne die ich völlig überführt bin, daß der Staat ſowohl für das Gegenwärtige als Zukünftige allen Gattungen von Unglücksfällen bloß geſtellt ſeyn werde.

Auf dieſe Rede ließen die General-Staaten ein Anmahnung-Schreiben an die reſp. Provinzen ergehen, um ſie zu bewegen, zu beyden Vermehrungen ihre Einwilligung zu geben.

Der Großbritanniſche Miniſter, General Yorck, hielte hierauf mit den Gliedern der Regierung eine Conferenz, wobey er folgende Erklärung that:

Se. Großbritanniſche Maj. haben die Beweg-Urſachen derer, zwiſchen den Unterthanen beyder Mächte vorwaltenden, Klagen mit deſto mehr Leidweſen vernommen, da Sie nichts eifriger wünſchten, als die Wiederherſtellung des guten Vernehmens und die Beſtätigung der unter beyden Nationen ſo nöthigen Vereini-

gung. Se. Maj. sind bey den getroffenen Veranstaltungen, diesen Zweck zu erreichen, nie gesinnet gewesen, einigen Anlaß zum Mißvergnügen zu geben. Ihro Hochmögenden werden sehen, daß Se. Maj. die Beylegung der Sache sehr zu Herzen nehmen. Ohngeacht die Untersuchung derselben Zeit erfordert, so wird man sie doch nicht nach der bisher gebräuchlichen Art behandeln. Wenn sie noch keinen weitern Grad der Endschaft erreicht hat, und wenn Se. Maj. auf die hierüber geschehene Vorstellungen noch nicht förmlich genung geantwortet haben, so ist es nur darum geschehen, damit Höchstdieselben nicht in Deductionen hinein verfielen, welche die Entscheidung der Sache zu weitläuftig machen. Um Mittel zur Sicherheit und zu einem beyderseitigen Vergnügen auszufinden, haben Sie ihm, dem Herrn Yorck, befohlen, mit solchen Personen deßfalls in Unterhandlung zu treten, welche Ihro Hochmögenden darzu ernennen werden. Er, seiner Seits, wird dabey allen Eifer und alle menschliche Mäßigung anwenden, das gute Verständniß zwischen Großbritannien und der Republik wieder herzustellen. Er hoffet, daß die General-Staaten ihres Orts mit eben der Bereitwilligkeit das Ihrige dazu beytragen werden, um zu einem so heilsamen und so zu wünschenden Endzwecke zu gelangen.

Dieser Erklärung zufolge ernennten die General-Staaten eine Commission, welche mit dem gemachten Minister in der Sache wirklich arbeiten sollten, um sie in der Güte beyzulegen. Unterdessen fuhren doch die Engelländer mit Wegnehmung der Holländischen Schiffe beständig fort.

Was in dieser Sache weiter vorgegangen, soll künftig erzehlet werden.

IV.

IV.

Die Türkiſchen und andern Orientaliſchen Begebenheiten im Jahr 1758.

Der Türkiſche Kaiſer, Muſtapha III. wandelt in den Fußſtapfen ſeiner Vorfahren und richtet ſich in Anſehung der innerlichen Reichs-Affairen nach dem Beyſpiele ſeines Vaters, Achmeths III. in Anſehung der auswärtigen Geſchäffte aber nach dem Exempel ſeiner Vettern Mahomeths VI. und Osmanns III. die unmittelbar vor ihm den Thron beſeſſen haben; folglich liebt er den Frieden und lebt mit den chriſtl. Puiſſancen gerne in guter Freundſchaft. Es müſſen aber nicht alle Muſelmänner mit dieſer Regierungs-Art zufrieden ſeyn, wenn man der Nachricht Glauben beymeſſen ſoll, die im Febr. 1758. aus Conſtantinopel zu Paris angelangt, daß nämlich der erſte Medicus dem Groß-Sultan Gift beygebracht habe, welcher von ſo heftiger Würkung geweſen, daß ihm auf einer Seite des Haupts die Haare aus dem Barte und Kopfe gefallen und er im Geſichte ganz gelbe geworden wäre. Der eigentliche Urheber von dieſer Frevelthat ſollte der Groß-Allmoſenierer des Groß-Sultans geweſen ſeyn, der ſich des Medici zum Werkzeuge bedienet. Beyde hätten ihren Lohn empfangen, indem ſie lebendig in einen Sack geſteckt und ins Meer geſchmiſſen worden.

Daß der Groß-Sultan das Ceremoniel an seinem Hofe liebe, erhellet unter andern aus denen öffentlichen Solennitäten, mit welchen er den 13 Apr. seine Schwester, des Jahia Pacha, Gouverneurs von Belgrad, Witwe mit dem Groß-Vezier, Raghib Mehmed Pacha, vermählet hat. Es ist hiervon eine umständliche Beschreibung bekannt gemacht worden, die werth ist, daß wir dieselbe hier einrücken, weil man daraus die Etiqvette des Türkischen Hofs erkennen kann.

Den 6 April begab sich der Kiaja-Bey von Seiten des Groß-Veziers nach Ejub in den Palast der Sultanin, wohin sich auch der Kislar-Aga, der Mufti, die beyden Cadileskers und der Stambol Effendisi verfügten. Als sie daselbst versammlet waren, hielte der Kiaja-Bey eine Rede, darinnen er die Veranlassung seiner aufhabenden Commission anzeigte. Hierauf begab sich der Kislar-Aga nach dem Harem, der Sultanin davon Bericht zu erstatten. Auf die von ihr angegebene Einwilligung arbeiteten sodenn die obbenannten Gesetzverständigen an dem Heyraths-Contracte; und unmittelbar darauf übersandte die Sultanin an den Groß-Vezier durch ihren Kiaja, welcher den Eydam des Ayvas Mehmed Pacha ist, das kostbare Präsent, das eine Braut ihrem Bräutigam zu machen pfleget. Der Groß-Vezier nahm dasselbe mit vielem Vergnügen an und beschenkte den, der es überbrachte, mit einen Zobel-Pelze nebst einem Pferde mit prächtigem Zeuge. Der Mufti erhub sich alsdenn zu dem Groß-Vezier,

zier, die Glückwünschungen bey ihm abzustatten, und stieg unten an der Treppe vom Pferde, wo er von ihm empfangen wurde. Beyde unterhielten sich fast eine Stunde lang mit einander im Gespräche, und er wurde sodenn mit eben den Ceremonien bis unten an die Treppe wiederum zurücke begleitet, wo der Groß-Vezier dem Mufti ebenfalls ein sehr schönes Pferd schenkte. Als der Kiaja-Bey zurücke kam, empfieng er gleichergestalt einen Zobel-Pelz zum Präsent, und die Sultanin gab ihm auch einen, sowohl als dem Mufti.

Am 13ten, als an dem Tage, da sich die Sultanin nach dem Palaste des Groß-Veziers begeben sollte, verfügte sich der Kiaja-Bey gegen 9 Uhr mit seinem ganzen Gefolge nach dem Palaste dieser Prinzessin, um sie dazu einzuladen und sie bis nach der Pforte zu begleiten. Die Sultanin setzte sich hierauf in einem sechsspännigen Wagen, und der Zug gieng folgender maßen vor sich: Verschiedene Chiausen zu Pferde in ihrem völligen Staate eröffneten denselben. Hierauf kam der Sultan Kiajassi mit seinen Ciohadars, der Kiaja-Bey mit seiner Svite; über 300 Baltagi zu Fuß, und der Basch-Aga, Mohr der Sultanin, der von seinen Bastangis begleitet wurde; sodenn die Sultanin in einem vergoldeten und mit schwarzen verschnittenen umgebenen Wagen, welchen 12 andere Wagen mit dem Frauenzimmer und den Sclaven der Sultanin folgten.

An eben dem Tage überschickte der Groß-Sultan der Prinzeßin, seiner Schwester, reiche Präsente, die in kostbaren Edelgesteinen, einem Hanger und einer mit Brillanten besetzten Uhr, einem Ringe mit einem einzigen sehr großen Brillanten, und einer Robe mit prächtigem Futter bestunden, um durch sie des andern Tages ihrem Gemahl präsentirt zu werden. Um ein Uhr zu Nacht begab sich der Kislar-Aga nach der Pforte mit Befehl, den Groß-Vezier zu seiner Braut zu führen:

Den Freytag, als den folgenden Tag, machte man bey der Pforte kund, daß der Groß-Sultan dahin kommen würde, bey seiner Prinzessin Schwester die Glückwünschungs-Complimente abzulegen; und man machte so fort die nöthigen Anstalten zum Empfang Sr. Hoheit. Man breitete auf der Erde von dem Orte an, wo der Monarche vom Pferde absteigen sollte, bis zu den Zimmern oben die schönsten Teppiche und Scharlach-Tuch aus und bedeckte die Orte, worüber derselbe gehen würde, mit Drap d' or. Nachdem, in der Moschee des Sultans Bajazeth verrichteten, Mittags-Gebete erhub sich Se. Hoheit mit Dero gesammten Hofstatt zu dem Groß-Vezier. Alle Ministri der Pforte waren auf dem großen Hofe auf beyden Seiten rangirt, dem Groß-Sultan ihre Unterthänigkeit zu bezeugen. Der Kiaja-Bey näherte sich bis in die Straße, und der Groß-Vezier bis zu der großen Halle, den Monarchen mit köstlichen Räuchwerk zu empfangen, und nachdem sie sich tief geneiget, traten

sie

sie vor ihm her zu Fuße bis an den Ort, wo Se. Hoheit vom Pferde abstieg; daselbst nahm der Groß Vezier den Groß Sultan unter dem rechten Arm und führte ihn bis an das Apartement. Der Kislar-Aga stieg vom Pferde und wurde durch den Kiaja-Bey geführet. Gegen 4 Uhr Nachmittags kamen auch die andern Schwestern des Groß-Sultans, die neue Gemahlin des Groß-Veziers zu complimentiren, der dem Groß-Sultan ein herrliches Souper gab, nach welchem Se. Hoheit sich von gedachtem Minister wieder hinweg verfügte.

Bereits den 22 März vorher hatte der Groß-Sultan dem **Groß-Vezier** einen prächtigen mit Zobel garnirten Rock, Kapanizza genannt, geschicket und zwar in Betrachtung der guten Administration dieses Ministers und der ansehnlichen Fonds, die er in den Kaiserl. Schatz gebracht. Diese Gnade, die der Groß-Sultan dem Vezier erwiesen, wird als eine ausnehmendere Gunst-Bezeugung angesehen, weil kein Vezier seit der Regierung Achmeths, welcher den Groß-Vezier Ibrahim Pacha, der sein Eydam und Favorit war, mit einem gleichmäßigen Gnaden-Geschenke beehrte, solche Ehre gehabt hat. Es ist daraus zu schließen, daß er sich in seinem Posten länger, als sein Vorgänger, erhalten werde. Sein Credit nimmt von Tage zu Tage zu, ob gleich seine Neider solchen durch heimlichen Kunstgriffe zu vermindern suchen. Der Bostangi-Pacha und der Chiaus-Pascha haben es im Oct. erfahren, als welche ihrer Bedienungen entsetzt worden,

weil sie sich in Sinn kommen lassen, üble Anschläge wider ihn zu schmieden. Daß dieser erste Minister viel Menschen-Liebe besitze, erhellet aus dem Bezeugen gegen die beyden Söhne des jüngst verstorbenen Ali-Pascha, von dem er zu allen Zeiten ein aufrichtiger Freund gewesen. Er hat solche an Kindes statt angenommen und sie nebst 80 andern Kindern armer Aeltern auf seine Kosten beschneiden lassen.

Der Groß-Sultan ist in diesem Jahre mit der bessern Einrichtung der Policey gar sehr beschäfftiget gewesen. Unter andern suchte er die Kleidung der Griechischen Armenischen und Jüdischen Unterthanen auf einen anständigen Fuß zu setzen. Sie sollten insgesammt von oben bis unten schwarz gekleidet gehen, und dieses Geboth war so scharf, daß im Jun. ein Jude und ein Armenier, der eine, weil er gelbe Schuhe getragen, und der andere wegen rother Kleidung, den Kopf verlohren, worüber unter dem Volke ein großes Schrecken entstunde. Gleichwohl kehrten sich die im Reiche wohnenden Armenier, Griechen und Juden immer nicht an die ihnen vorgeschriebene Kleider-Ordnung, weßwegen der Groß-Sultan im Sept. bewogen wurde, wider die Uebertreter die Strafen dahin zu schärfen, daß alle, die hinführo darwider handeln würden, ohne allem Proceß so fort erdrosselt oder enthauptet werden sollten.

Es kam nicht lange hernach eine neue Verordnung heraus, durch welche den Türken das Tragen von Atlassen und Turbans von feinem Nessel-

Nesseltuch, ingleichen das Toback-Rauchen auf den Straßen verboten wurde, worüber eben so scharf, als über das obige Verbot der Kleider-Pracht und zwar bey Todes-Strafe gehalten werden sollte. Der Groß-Sultan will durchaus haben, daß seinen gegebenen Gesetzen genau nachgelebt werde, daher er in eigener Person incognito alles in der Stadt genau beobachtet. Als er daher im Dec. ein Brod um 5 Dragmen zu leichte befand, ließ er den Becker aufhängen, und da er einen Türken mit einer Tobacks-Pfeife auf der Gasse antraf, ließ er ihn ins Gefängniß werfen.

Der Groß-Sultan hat auch im Dec. durch seine Dollmetscher allen ausländischen Gesandten und Ministern zu erkennen geben lassen, wie er begehre, daß hinführo Niemand sich auf Europäische Art kleiden sollte, als diejenigen welche in der That Europäer wären, wobey er zugleich denselben die Erklärung thun lassen, daß er mit vielem Vergnügen sehen würde, wenn sie künftig seine Unterthanen keine Protection mehr angedeyhen liessen. Es hatten die fremden Ministri zu Constantinopel bisher in Gewohnheit gehabt, diejenigen Türkischen Unterthanen, welche keine Mahomethaner sind und bey ihrem Gewerbe für den unangenehmen Begegnungen der Türken gerne bedeckt seyn wollen, in Schutz zu nehmen. Sie heißen Barattaires von Barat, welches einen Freyheits-Brief andeutet, den sie in solchem Fall haben müssen. Es ist solcher sowohl von dem Minister im Namen seines Hofs, als von dem

dem Groß-Sultan selbst oder dem Groß-Vezier unterzeichnet. Vermöge solcher Schrift genüßet der Inhaber derselben, ob er gleich als ein Unterthan des Groß-Sultans von der Pforte abhanget, das Vorrecht, daß er nicht directe unter den Gerichten dieses Reichs stehet, sondern von dem Minister in allen Rechts-Händeln und Streitigkeiten vertreten wird. Dergleichen Schrift muß nicht nur der Pforte bezahlt, sondern auch, so oft ein Groß-Sultan stirbt, und ein anderer den Thron besteigt, erneuert werden. Es haben manche Gesandten wohl 30 bis 40 dergleichen Leute in ihrem Schutze. Es erweckte dieses Ansinnen des Groß-Sultans bey dem Gesandten eine große Befremdung und bewog sie, durch ihre Dollmetscher bey dem Reichs-Effendi Vorstellungen darwider zu thun.

Der Groß-Sultan hat auch in diesem Jahre auf Ansuchen einiger christlichen Mächte einige Commissarien nach Palästina oder dem gelobten Lande gesendet, die daselbst alles wieder auf den alten Fuß gesetzet und die heiligen Oerter zu Jerusalem, welche vor einiger Zeit von den Griechen denen Franciscanern abgenommen worden, den letztern wieder eingeräumet.

Im Jul. kriegte es zu Constantinopel ein kriegerisches Ansehen, weil man anfieng, große Kriegs-Rüstungen vorzunehmen. Es ergieng an alle Bassen der Befehl, ihre Trouppen zu versammlen, viele neue Artillerie zu gießen und auf dem schwarzen Meere eine Flotte auszurüsten.

sten. Man gerieth hierbey auf auf die Gedanken, daß der Groß-Sultan über lang oder kurz einer von den benachbarten Puißancen den Krieg ankündigen würde. Alleine der Ausgang hat gewiesen, daß es auf die aufrührischen Araber angesehen gewesen.

Dieses räuberische Volk stehet unter des Groß-Sultans Schutze, hat aber wenig Ehrfurcht und Regard vor der Ottomanischen Pforte. Wenn daher die Türkischen Caravanen, die nach Mecca gehen, sich nicht in gutem Vertheidigungs-Stande befinden, so stehen sie in Gefahr, von den Arabern angegriffen und geplündert zu werden. Dieses hat auch im Dec. 1757. die große Caravane betroffen, welche jährlich von Constantinopel nach Mecca zu dem Grabe des Mahomeths gehet. Sie war itzo 60 bis 70000 Personen stark. Als sie durch die Arabischen Wüsteneyen zog, wurde sie von einem Heer streifender Araber angefallen, die einen Theil davon tödteten, die andern aber zerstreueten, die ganze Caravane aber plünderten.

Der Verlust, den die Handlung dadurch erlitten, wird nach den Gütern derer Personen, daraus die Caravane bestanden, auf ohngefehr 5000 Piasters für jede Person gerechnet, welches zusammen eine ungemein starke Summa beträgt. Das Gefechte zwischen beyden Theilen hat 16 Stunden gedauert. Der erste Vortheil, den die Araber erhalten, ist gewesen, daß sie den Bassa von Sidon, der gewöhnlicher maßen mit

Lebens-

Lebens-Vorrath zum Dienst der Pilgrimme im Anzuge war, von ihnen abgeschnitten und getödtet worden. Man hat hierauf den Arabern durch den Emir Hudge oder commandirenden Bassa 1000 Beutel angeboten, um von ihren fernern Unternehmungen abzustehen; alleine sie haben weder diesen, noch andern Anerbietungen Gehöre gegeben. Ein dergleichen Zufall mit der Caravane hat sich auch schon 1694. unter der Regierung Achmeths II. zugetragen.

Der Groß-Sultan ward über diese Frevelthat sehr entrüstet, weil er sie für eine Beleidigung ansahe, die die Religion und Ehre seines Reichs angienge. Er war entschlossen, sich über kurz oder lang dafür zu rächen. Er ließ den Gouverneur zu Aleppo, Ezard-Pascha, und dessen Bruder arretiren, weil man sie im Verdachte hielte, daß sie mit den Arabern im Verständnisse gelebt hätten, und schickte eine Armee von 40 bis 50000 Mann gegen dieses Gesindel ab, die sie zu Paaren treiben sollten. Es lief aber im Jul. zu Constantinopel die Nachricht ein, daß diese Armee geschlagen worden, worauf man anderes Kriesheer dahin abgehen ließ, welches um so viel nöthiger war, weil es hieß, es würde Mecca in seinen 4 Zugängen der Gebürge von den Rebellen eingeschlossen gehalten und stünde in äußerster Gefahr, mit den allda befindlichen unsäglichen Schätzen überrumpelt zu werden.

Man wartete zu Constantinopel mit Verlangen auf die Nachricht, wie der Feldzug gegen

die

die Araber ablaufen würde. Endlich langte im Nov. ein Schreiben von der Armee bey dem Groß-Sultan an, welches am 15 Nov. da das Fest des Mahometh gefeyert wurde, während dem Gottesdienste in der Moschee, worinnen sich der Groß-Sultan befand, öffentlich abgelesen wurde. Hierinne wurde berichtet, daß die Türkischen Trouppen die Araber zu zweyen malen geschlagen und zerstreuet hätten, worauf die große Caravane von Mecca, die wegen der Streifereyen der Araber unterwegens stille liegen müssen, in völliger Sicherheit ihre Reise fortgesetzet habe und glücklich zu Mecca angekommen sey. Nach Verlesung dieses Schreibens ließen die Einwohner der Stadt viele Freudens-Bezeugungen spüren und riefen überall aus: **Es lebe Mustapha, der große und ruhmwürdige Kaiser der Muselmänner!** Es soll ihm auch von dieser Zeit an der Name der **Ruhmwürdige**, beygelegt worden seyn.

Im May 1758. wurde der bisherige **Tartar-Chan** abgesetzt und dargegen ein anderer ernennet. Weil der erstere schon seit etlichen Jahren der Pforte rechtmäßige Ursachen zum Mißvergnügen gegeben hatte, wurde er nach Gallipoli verwiesen. Jedoch da er einen großen Anhang in seinem Lande und selbst in der Stadt Constantinopel behalten hatte, und seine Freunde, nachdem sich unvermerkt mehrere darzu gefunden, sich berechtiget zu seyn erachteten, das, was ihm wiederfahren, zu rächen und seinen durch die Pforte ernennten Nachfolger wieder zu verjagen, so faßte

der Groß-Sultan nicht alleine den Schluß, den itzigen Chan mächtig zu schützen, sondern auch, alle Freunde und Anhänger des vorigen zu entfernen und ihn selbst von Gallipoli weiter nach Rhodus zu verbannen. Weil der neue Chan mit seinem schwachen Anhange nicht im Stande war, den aufrührischen Tartarn Widerstand zu thun, flüchtete er nach Bender und ließ durch einen abgeschickten Officier die Pforte um Schutz und Beystand bitten, worauf verschiedene Bassen, welche der Tartarey am nähesten sind, Befehl kriegten, ihre Trouppen zu versammlen, um die Tartarn zu züchtigen und den Chan wieder in sein Land einzusetzen. Jedoch da dieselben schon einen neuen Chan erwehlet hatten, von dem sie nicht lassen wollten, fanden sie im Octob. Mittel, mit dem Groß-Sultan dergestallt wieder ausgesöhnt zu werden, daß er ihnen nicht nur aufs neue Schutz und Gnade zusagte, sondern auch versprach, den neuerwehlten Chan in seiner Würde zu bestätigen. Dargegen machten sie sich anheischig, alle, den Unterthanen und Vasallen des Ottomannischen Reichs gehörige, Sclaven zurücke zu geben und eine große Quantität Lebens-Mittel nach Constantinopel zu liefern, woran man bisher großen Mangel gelitten hatte.

Immittelst hat es in dem Türkischen Reiche nicht an den gewöhnlichen Landes-Plagen, nur den Krieg ausgenommen, gefehlt. Das größte Uebel ist die Theurung und Hungers-Noth gewesen, womit der größte Theil dieses Reichs heim-

heimgesucht worden. Den 17 May wurde von Smirna geschrieben, daß das Getrayde daselbst drey bis viermal theuer als in den andern Jahren gewesen. In andern Plätzen ist die Hungers-Noth aufs höchste gestiegen. Zu Aleppo sollten täglich 100 bis 120 Menschen Hungers gestorben und an der Persischen Kiste die Kinder von ihren Aeltern für Brod verkauft worden seyn. Zu Constantinopel war die Theurung des Getraides so groß, daß der Pöbel 3 Schwedische und 2 Dähnische mit Korn beladene Schiffe plünderte, ohne daß die an dem Ufer des Bosphorus Wacht haltenden Janitscharen solche Gewaltthätigkeiten hindern konnten. Zu Smirna entstunde im Junio über der Theurung eine große Conspiration. Es beschlossen nämlich die Janitscharen auf Anstiften einiger, gegen die christlichen Einwohner übelgesinnten, Türken, die denselben Schuld gaben, daß sie an der Theurung der Lebens-Mittel Ursache wären, ihr Quartier in Brand zu stecken und ihre Effecten zu plündern. Diese Conspiration wurde eben zu der Zeit, da sie ausbrechen sollte, durch einen Janitschar dem Venetianischen Consul entdeckt, der die Christen wegen der, ihnen bevorstehenden, Gefahr so fort warnete; worauf diese sich mit Gewehr versahen und in so guten Vertheidigungs-Stand setzten, daß die Zusammenverschwornen sich nicht unterstunden, ihr Vorhaben auszuführen.

Im Dec. entstunde sowohl in Syrien, als in Egypten eine gefährliche Empörung, davon die erstere durch die Vorsorge und Wachsamkeit des dasigen Bassa in der Geburt erstickt wurde, die andere aber, die sonderlich zu Groß-Cairo arg war, konnte nicht sogleich gedämpft werden, daher der Groß-Sultan vor nöthig erachtete, seinen Ober-Stallmeister dahin zu senden.

Die Pest hat im Jul. und Aug. sehr stark zu Constantinopel gewütet, so, daß alle ausländischen Ministri sich aufs Land begeben haben. Zu Pera verspürete man noch wenig von dieser Seuche, aber desto mehr in der Vorstadt Galata; jedoch griff sie allhier noch nicht so sehr um sich, als vorher zu Smirna, wo täglich 70 bis 80 Personen daran sturben, wiewohl sie im Sept. allhier völlig nachgelassen, zu Constantinopel aber noch bis in Oct. da sie sich vermindert, stark gewütet hat.

Es hat auch in diesem Jahre nicht an Erdbeben gefehlt, indem nicht nur den 16 Jul. frühe zu Smirna zwey gewaltige Erschütterungen mit einem entsetzlichen unterirdischen Getöse verspüret worden, wodurch aber kein großer Schade geschehen, sondern nur ein Hornwerk auf dem Castell eingestürzt worden, sondern man hat auch in diesem Monathe fast in allen Häfen an dem Aegäischen Meere Erd-Erschütterungen wahrgenommen. In der Nacht vom 3ten zum 4ten

Dec.

Dec. empfand man auch zu Constantinopel und in den benachbarten Plätzen eine heftige Erschütterung, die aber keinen Schaden gethan.

Den 29 Jun. entstunde zu Constantinopel ein Brand, welcher aber durch die Aufmerksamkeit der Wachten noch glücklich gedämpft wurde. Der Groß-Sultan fand sich selbst auf dem Platze ein, wo das Feuer aufgegangen war und seine Gegenwart trug nicht wenig zu dessen baldiger Löschung bey. Den 22 Dec. da abermals eine Feuersbrunst entstunde, gieng es nicht so glücklich ab. Sie dauerte 18 Stunden und verzehrte binnen dieser Zeit bey 5000 Häuser, kostete auch verschiedenen Person das Leben.

Der neue Kaiser von Marocco, Muley Mahometh, hat sich im Jan. 1758. von Marocco nach Mequinez begeben, um allda zu residiren. Sein Hof ist besser eingerichtet und prächtiger, als der von seinem Vater. Er hat auch weit einnehmendere Eigenschaften und absonderlich die, welche die Politick anbetreffen, kennet auch das Interesse der vornehmsten Europäischen Puißancen ziemlich wohl. Die Zölle von den eingehenden Gütern zu Salee und Saffy sowohl, als die von den ausgehenden Gütern daselbst und zu St. Croix, Tetuan, Tanger und Larache hat er für gewisse Geld-Summen an die dasigen Negocianten verpachtet. Im Aug. that er eine Reise durch die Provinzen seines Reichs. Als er nach Mequinez zurücke

kam, wurde er von einem so heftigen Fieber befallen, daß man anfänglich an seinem Aufkommen zweifelte; doch seit dem 29 Sept. befand er sich völlig wieder hergestellt. Es wurden deswegen durch das ganze Kaiserthum auf Verordnung des Hofs dreytägige Freuden-Bezeugungen angestellt, und von allen Provinzen langten Deputirte an, die ihre Glückwünschungen bey dem Kaiser abstatteten.

Aus Persien hat man unterm 29 Mart. 1758. folgende Nachrichten bekommen:

Da Muhamed Chasen Chan noch vor seinem Aufbruche aus Carabag voraus gesehen, daß er bey seinem Ausrücken aus dieser Stadt einer Gefahr von den dasigen Einwohnern auf seinem Marsche gegen den Kerim Chan und Scheich Ali Chan ausgesetzt seyn würde: so erfuhr er solches auch in der That. Denn während der Zeit, da er die Wüsteney von Mugan passiren wollte, fielen verschiedene Parteyen von Corabagern und Schekinzern in sein Lager, wodurch ihm ein empfindlicher Schade zugefüget wurde. Bey dieser Gelegenheit kehrten alle, in seinen Diensten gestandene, Einwohner von den Provinzen von Schachsewen und Adir-Baidschan nach ihren Wohnungen zurücke. Mitlerweile fertigte er seinen Sohn, den Serdar, mit einem Commando nach Tewris ab und blieb mit weniger Mannschaft zurücke. Ohngeacht dessen gieng er doch gegen den Kerim

Chan

Chan und Scheich Ali Chan zu Felde, welche dem Anſehen nach keine ſo große Anzahl Trouppen, als man vorher ausgebreitet, bey ſich hatten. Sobald ſie ſeine Annäherung in Erfahrung gebracht, verließen ſie die Provincial-Stadt Cashan und die Haupt-Stadt Iſpahan, und zogen, nachdem ſie die Aelteſten von beyden Städten mit ſich genommen, nach Schiras zurücke. Dieſes gab dem Muhamed Chaſen Chan einen großen Muth; alleine nicht auf lange Zeit. Denn bey ſeiner Ankunft in gedachten Städten zeigte ſich das Gegentheil, weil ſowohl in denſelben, als auch in den umliegenden Gegenden an Brod und andern, zum Unterhalt der Menſchen nöthigen, Sachen ein großer Mangel war, ſo, daß bey ſeiner ſämmtlichen Armee eine Hungers-Noth entſtund, derentwegen, viele die Flucht ergriffen. Wie ſolches der Serdar erfuhr, bedauerte er, daß er ſich ſo weit begeben hatte, und wünſchte zurücke zu kehren, wenn nicht der Winter ſchon vor der Thüre geweſen wäre. Er konnte ſich auch nirgends, als nur nach Thoraſan, Schiras und von Schemachie nach Derbent hinwenden, weil in ſeinen eigenen Städten und Provinzen, als in Aſtrabat, Miſandron, Ghilan, Aſtaru, Chalchal, Ardebil und Tewris ein ſo großer Mangel am Brod herrſchte, daß ſeine Trouppen nicht mit gerechnet, täglich ſowohl in der einen als andern Stadt zu 20 bis 30 Perſonen Hungers ſtarben. Dieſem zufolge theilte

er seine Armee, damit nicht alle von ihm entweichen konnten, also ein: Den einen Theil von 4000 Mann behielte er bey sich; die andern aber schickte er nach den umliegenden Gegenden, um Proviant zu holen. Es wird ihm aber beschwerlich seyn, sie wieder zusammen zu bringen, besonders aber diejenigen, welche nach Schiras abgefertiget worden, weil sie, nachdem sie von dem Kerim Chan attaquirt worden, dessen Partey ergriffen haben. Nach der Zurückkunft des Pena Chans von Karabag aus dem Gebiethe des Serdar Muhamed Chasen Thans ergriff derselbe die Waffen wider den Schach Werdi-Chan von Gendschin, weil derselbe dem Serdar zu seiner Unterwerfung Hülfe geleistet. Nachdem er ihm einen nicht geringen Schaden zugefüget, gebrauchte er auch seine Waffen gegen die Schachsewenzer von der Muhanischen Wüsteney, und verfolgte sie nach Karabag, damit sie nicht bey dem Muhamed Chan, wenn er den Kerim Chan überwunden und darauf den Krieg gegen ihn und seine Nachbarn führen würde, Dienste nehmen könnten. Dem Gerüchte zufolge soll den Achmeth Schach von Candahar nicht nur am Leben, sondern auch schon in Harat angelangt seyn, und man hat ihn schon den 21 März, als am Persischen Neuen Jahre, in der Stadt Mesched erwartet.

V.

V.

Einige einzelne merkwürdige Begebenheiten vom Jahr 1758.

1. Die Rebellion in Corsica.

Von dieser hat man lange Zeit nichts gehöret. Die Mißvergnügten haben sich in den Gebürgen ganz stille gehalten, ohne die geringste Bewegung zu machen. Ihr Anführer **Paoli** versammlete zwar öfters ihre Häupter, man hat aber von dem, was abgehandelt worden, oder sonst unter ihnen vorgegangen, nichts in Erfahrung gebracht. Die Genuesischen und Französischen Trouppen halten sich indessen auf alle Fälle in guter Bereitschaft. Im Jul. wurde aus Corsica berichtet, daß der dasige Commendant der Französischen Trouppen **Marquis von Vaux**, nebst dem General-Commissario der Republik Genua eine General-Amnestie für die Aufrührer öffentlich hätten verkündigen lassen. Allein es ist solches von schlechter Würkung gewesen. Denn es wurde den 20 Sept. aus Bastia folgendes berichtet:

Paoli, das Haupt der Rebellen, hat an der Spitze von 4000 Mann den Posten Rogliana zu überfallen gesucht. Sein Unternehmen ist ihm zwar nicht gelungen; gleichwohl ist es uns theuer genung zu stehen gekommen, und es sind

2 Genueſiſche Soldaten dabey getödtet und 35 Mann nebſt 2 Officiers gefangen worden. Dieſe neue Feindſeligkeit dürfte üble Folgen haben. Denn man glaubt ſchwerlich, daß es die Rebellen dabey bewenden laſſen werden. Die hieſigen Einwohner und die zu St. Fiorenzo ſtehen beſonders wegen ihrer, außer den Canonen beyder Plätze befindlichen, Felder in großen Sorgen. Sollte es den Rebellen einfallen, ſelbige zu verwüſten, ſo kann man es nicht hindern, man müßte denn Trouppen gegen ſie ausſchicken, wodurch die Unruhen aufs neue angehen würden. Wir bauen inzwiſchen auf die Franzoſen. Sie werden ihr Werk behaupten, und ſie ſind auch im Stande, es zu thun. In ihren Hoſpitälern ſind anitzo nicht halb ſo viel Kranke, als in den letzten Jahren, welches man der klugen Vorſicht ihres Generals zuzuſchreiben hat.

2. Die Ehren-Säule des Lord Blakeney.

Wilhelm, Lord Blakeney, Königl. Großbritanniſcher General-Lieutenant, der die Feſtung St. Philipp bey Porto Mahon auf der Inſel Minorca gegen die Franzoſen im Jahr 1756. ſo tapfer vertheidiget und dadurch einen großen Ruhm erworben hat, kriegte zu ſeinem immerwährenden Andenken eine Ehren-Säule, die im Aug. zu Dublin durch den Herrn von

Noll

Noll in Erzt gegossen worden. Sie ist wohl gerathen und zu Dublin in der Straße Sackville aufgerichtet worden. Er ist aus Irrland gebürtig und begab sich zeitlich in Kriegs-Dienste. Sein Muth und seine Aufführung erhuben ihn von einer Stufe zur andern bis zum Obersten, welches er 1743. wurde. A. 1744. ward er Brigadier und commandirte einige Trouppen in Schottland. A. 1745. ward er General-Major und 1746. Gouverneur zu Plymouth, in welchem Jahre er auch das Commando über die Trouppen in Schottland erhielte. A. 1747. ward er General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Insel Minorca. A. 1753. ward er Gouverneur des Forts St. Philipp, welches er 1756. wider die Franzosen sehr tapfer vertheidiget hat. A. 1757. wurde er zum Baron und Pair von Irrland creirt. Er ist bereits ein Mann von mehr denn 80 Jahren.

3. Der Arrest des Grafens von Soltikow.

Der Graf von Soltikow, Russisch-Kaiserl. Cammerherr, ältester Bruder des Grafens von Soltikow, der sich als Minister der Kaiserin zu Hamburg befindet, ward den 22 März mit allen seinen Bedienten zu Petersburg in Arrest genommen, als er eben nach Moscau reisen wollte. Es geschahe darum, weil er sich vorgenommen, seine Gemahlin auf

der Reise mit Gifte zu vergeben. Sie hatte solches Vorhaben in Zeiten entdeckt und die Kaiserin um Schutz angeflehet, auch Ihro Maj. eröffnet, daß dieses nicht das erstemal wäre, daß er ihr nach dem Leben getrachtet. Wie nahe diese beyden Brüder mit dem itzigen Chef der Russischen Armee, Graf Petro von Soltikow, verwandt sind, und ob dieser mit dem General, Grafen von Soltikow, der in der Schlacht bey Zorndorf in Preußische Kriegs-Gefangenschaft gefallen, für eine Person zu halten sey, wünscht man zu wissen.

4. Die gewaltsame Hinwegnehmung des Französischen Marquis von Fraigne aus Zerbst.

Dieser Marquis hielt sich seit einiger Zeit auf Gutbefinden des Französischen Hofs zu Zerbst auf. Diesen nun daselbst aufzuheben, langte in der Nacht zwischen den 18 und 19 Jan. ein Detaschement Preußischer Husaren unter dem Lieutenant Barowski in dieser Fürstl. Residenz-Stadt, und besonders in dem Gasthofe zum schwarzen Adler, an, wo sich der Französische Marquis aufhielte, um denselben auf ausdrückliche Ordre des Preußischen Husaren-Obristens von Seydlitz von dar hinweg zu nehmen. Es bahnte sich dieses Commando den Weg in die Stadt in einer zugemachten Kutsche und gab sich auf Befragen an den Thoren für Kaufleute

leute aus. Es besetzte alsbald die Zugänge des Gasthofs, brachte einige Bediente des Marquis in die, vor dem Hause haltende, Kutsche, wollte ein Gleiches mit dessen Secretair unternehmen und hiebe die Thüre des Zimmers, worinnen sich der Marquis befand, mit den Säbeln entzwey. Man verwundete ihn durch einen Hieb an der rechten Hand mit solcher Geschwindigkeit, daß er kaum so viel Zeit übrig hatte, seine bey sich gehabten Schriften zu verbrennen und nach den Pistolen zu greifen, durch deren eine er einen Husar am Kopfe leichte verwundete, die andere ihm aber versagte. Ueber den darüber entstandenen Lermen kam nicht nur die Fürstliche Wache von etliche 30 Mann unter einem Obrist-Wachtmeister herbey, sondern es erhub sich auch der Fürst in eigener Person dahin, welcher durch sein Ansehen und Ueberlegenheit den Lieutenant Barowski dahin vermochte, daß, nachdem er ein Attestat erhalten, wie der Marquis habe aufgehoben werden sollen, er unverrichteter Sache sich wieder aus der Stadt zu seinen übrigen, vor dem Thore gehaltenen, Husaren begab und mit ihnen zurücke marschirte. Der Fürst nahm darauf den Marquis um mehrerer Sicherheit willen mit sich in das Fürstliche Schloß. Alleine er hatte hier ebenfalls keinen sichern Aufenthalt. Denn es wurde im Febr. das Fürstliche Schloß von einem Preußischen Corpo berennet und, nachdem man Canonen gegen dasselbe aufgeführt, mit diesen Wor-

ten aufgefodert: Woferne man den Marquis nicht binnen 24 Stunden ausliefern würde, würde man alsbald zu Extremitäten schreiten. Wollte nun der Fürst sich und seine Residenz nicht der Gefahr aussetzen und sich also selbst in Preußische Hände übergeben, mußte man den guten Marquis von Fraigne ausliefern, der hierauf nach Magdeburg geführt und allda sogleich in ein tiefes Gefängniß gelegt, bald darauf aber in ein Zimmer gebracht wurde, wo er in so scharfen Arreste gehalten worden, daß seine Leute nicht anders, als in Gegenwart eines Officiers von der Wache, zu ihm nahen dürfen.

5. Der Krieg in Paraguay.

Hiervon ist weiter nichts, als folgende Nachricht aus Madrit im Jun. bekannt gemacht worden:

Weil die Rebellen, welche den Absichten der Höfe zu Madrit und Lissabon in selbigen Gegenden zuwider sind, noch mehr angewachsen sind, so wird man sich von Seiten beyder Höfe zu Vollziehung des, zwischen ihnen geschlossenen Tractats sich endlich genöthiget sehen, mit äußerster Gewalt wider sie zu verfahren.

6. Die Einführung der Holländischen Heringe in Frankreich.

Hiervon hat der Französische Minister im Haag, Graf von Afry, Ihro Hochmögenden folgendes Memorial überreichet:

„Hoch-

„Hochmögende Herren!

„Auf die wiederholten Ansuchungen, welche „der Herr von Berkenrode zu thun Befehl ge„habt, und diejenigen, so der Herr Rath-Pen„sionarius zu verschiedenen malen, und beson„ders noch letzthin gethan, daß es dem Könige, „meinem Herrn, gefallen möchte, wegen Ein„führung der Holländischen Heringe in das Kö„nigreich eine Erlaubniß zu ertheilen, haben „Sr. Majestät mich bevollmächtiget, Ew. Hoch„mögenden zu erklären, daß Höchstdieselben ge„neigt sind, den Holländischen Unterthanen diese „Einführung zuzustehen, und daß man solche zu „Paris nach der Instruction, welche Ew. Hoch„mögenden dem Herrn von Berkenrode über diese „Sache zuzufertigen beliebt haben, unverzüglich „reguliren werde. Der König, mein Herr, hat „sich entschlossen, der Republik diesen Vortheil „aus dem Triebe der freundschaftlichen Gesin„nung, welche er für sie hat, und wegen der „Gewißheit zuzustehen, worinnen Se. Majestät „sind, daß die Republik sich niemals von ihrem „System der Billigkeit und der Neutralität, wel„che sie in Absicht auf den gegenwärtigen Krieg „angenommen hat, entfernen werde. Haag „den 25 Jul. 1758.„

Avertissement.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß nunmehro der zweyte Band von Heinsii grossen Universal-Catalogo die Presse verlassen hat. Dieser Band hält die 1747. fortgesetzte bis Anfang 1760. herausgekommenen Bücher in sich. Die Besitzer des ersten Bandes von diesem Catalogo können den zweyten Band entweder in Johann Samuel Heinsii Erben Buchhandlung in Leipzig als Verlegern, oder in eines jeden Orts Buchhandlung für 16 gr. bekommen. Beyde Bände zusammen kosten 1 Thlr. 8 gr.

Auch ist in obgedachter Buchhandlung eine ganz neue bequeme Edition von Johann Arnds sämmtlichen Büchern vom wahren Christenthum in groß Octav für 16 gr. zu haben.

Ver-

Verzeichniß einiger neuen Bücher,

welche

bey Johann Samuel Heinsii Erben

zu haben sind.

Scherze der lyrischen Muse, 8. Leipzig 1760. 4 gr.

Die Gunst und der Haß in der Liebe, oder Geschichte glücklicher, betrogener und unglückl. Liebenden, 3 Theile, 8. Leipzig 1760. 18 gr.

les Moeurs. 12. Lausanne 1760. 18 gr.

Halleri, (Alberti,) Disputationes chirurgicae selectae, V. Tomi compl. med. 4. Lausanne, 1755. 16 Thlr. 16 gr.

Gedanken über die Original-Werke in einen Schreiben D. Youngs an Herrn Richardson, aus dem Englischen, gr. 8. Leipzig 1760.

v. Justi, (Johann Heinrich Gottlob,) scherzhafte und satyrische Schriften, 2 Bände, 8. Berlin 1760. 2 Thlr. 8 gr.

Schadens, (J. C.) allernöthigste Fragen: Was fehlt mir noch? Was muß ich thun, daß ich selig werde? 8. Leipzig 1758. 10 gr.

Leben und Thaten des Grafen von Löwendahl, sowohl als derer Herzoge Noailles und Richelieu, 2te Auflage, bis an den Tod fortgesetzt, 8. Leipzig 1760. 10 gr.

Schrö-

Schröers, (Jac. Sam.) angerathene Fürsichtigkeit zum göttlichen Leben oder Evangelien Postill, 4. Leipzig 1756. 2 Thlr. 8 gr.

Ranftii, (M. Mich.) Corpus Doctrinae Euangelico Lutheranae, 2 partes, 8. Lipſ. 1754-1755. 1 Thlr. 2 gr.

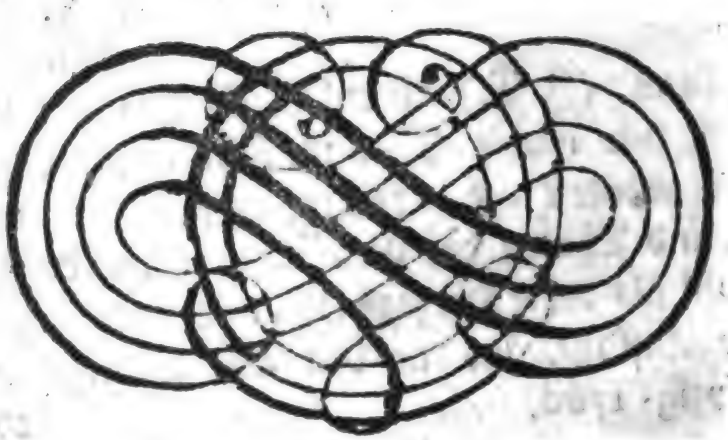
Gründliche Auszüge aus denen neueſten theologiſch- philolog. und philoſophiſchen Diſputationen aufs Jahr 1759. 6 Stücke, 8. Leipzig 12 gr.

Capitain, der vollkommene, 8. Leipzig 1730. 6 gr.

Ciangulo (Nicolo) della Diuina Comedia di Dante Alighieri quattro Canti. 8. Lipſ. 1755. 16 gr.

— Tyrocinium, ſ. Grammatica Italiana, 8. Lipſ. 1748. 4 gr.

Einleitung in die Geſchichte des geſammten Ober- und Nieder-Schleſiens, 4. Leipz. 1755. 12 gr.



Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 117 Theil.

Leipzig, 1760.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Von dem neuen Herzoge von Curland.

II. Die Hinrichtung der Portugiesischen Königs-Mörder.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Avancements.

IV. Von dem merkwürdigen Concluso der Evangelischen Stände zu Regenspurg.

V. Allerhand merkwürdige Unglücks-Fälle im Jahr 1758.

* *

I.

Von dem neuen Herzoge von Curland.

Dieſes Herzogthum hat endlich wiederum einen eigenen Herzog bekommen, nachdem es über 18 Jahr im Namen des Königs und der Republik von Pohlen durch die ſo genannten 4 Ober-Räthe regieret worden. Es war zwar noch ein Herzog von Curland vorhanden, nämlich **Ernſt Johann von Biron**, der als ein großer Favorit der Ruſſiſchen Kaiſerin Anna den 13 Jul. 1737 darzu erwählet und den 20 Mart. 1739 zu Warſchau von dem Könige mit dieſem Herzogthum belehnet worden. Allein nach dem Tode der gedachten Kaiſerin, wurde er den 20 Nov. 1740 aller ſeiner Ehren und Würde entſetzt und mit ſeiner ganzen Familie nach Siberien geſchafft, daraus ihn zwar die itzige Kaiſerin zurücke berufen, aber nicht weiter als bis Jaroslau in Rußland kommen laſſen, wo er ſeitdem beſtändig ſein Exilium gehabt.

Der Ruſſiſche Hof hat indeſſen das Herzogthum Curland in ſeiner Protection gehabt und ob er es gleich in ſeinen Freyheiten nicht gekränkt, ſo hat er doch auch nicht geſchehen laſſen, daß die Stände eine neue Wahl vornehmen dürfen, weil es geheißen, daß der Herzog noch am Leben ſey, und ſeines Herzogthums noch nicht verluſtig erklärt

worden. In diesem Zustande würde Curland vielleicht noch viele Jahre geblieben seyn, wenn nicht der gegenwärtige Krieg **Ihro Russische Kaiserl. Maj.** bewogen hätte, dem Könige Augusto in seinen bedrängten Umständen durch die Beförderung eines von seinen qvalificirten Prinzen ein besonderes Vergnügen zu machen. Die Umstände, die davon der Welt bekannt gemacht worden, lauten also:

Mit der Curländischen Herzogs-Wahl ist es so weit gekommen, daß **Ihro Russisch-Kaiserl. Maj.** durch Dero in Mietau befindlichen Minister, den Herrn **Simolin**, den Ständen des Herzogthums zu erkennen gegeben haben, wie Höchstdieselben gerne sähen, daß sie den **Prinzen Carl von Pohlen** zu ihrem Herzoge erwählten. Zu gleicher Zeit zeigte der Pohlnische Kron-Groß-Canzler, **Graf von Malachowski**, gedachten Ständen schriftlich an, daß keine Hoffnung zur Befreyung des noch lebenden unglücklichen Herzogs von Biron und dessen Familie vorhanden sey, welche Anzeige auch der obgedachte Russisch-Kaiserl. Minister that. Die Curländer zogen diese Gesinnungen des Russisch-Kaiserl. Hofs und des Königs sammt der Republik von Pohlen um so vielmehr mit tiefer Verehrung in Betrachtung, als sie die hohen Eigenschaften des **Prinzen Carls** bey Sr. Königl. Hoheit Durchreise nach und von Petersburg näher kennen zu lernen, Gelegenheit hatte. Wie aber nach den Gesetzen nicht eher zu der Wahl eines neuen Herzogs geschritten werden konnte, als nachdem das Lehen für vacant erklärt worden, bis

dahin

dahin auch die Stände nach ihren Pflichten mit der Fürbitte für ihren unglückseligen Herzog und dessen Familie fortfahren mußten: also ward von Seiten gedachter Stände ein **Herr von Schöpping** nach Warschau abgeordnet, der den 7 Oct. 1758 allda anlangte. Er brachte gewisse Verhaltungs-Befehle mit, die den 13 Sept. zu Mietau von den Ständen unterzeichnet worden.

Der Innhalt derselben bestund darinnen, daß er zuförderst den König und die Republik um die Befreyung des unglücklichen Herzog und dessen Familie zu bitten, hiernächst aber, wenn solche Befreyung nicht zu erhalten sey, und das Lehen der Herzogthümer Curland und Semigallien für vacant erklärt worden, die Neigungen der Stände zu eröffnen, nach welchen Dieselben für ihre größte Glückseligkeit schätzen würden, wenn des **Prinzen Carls** Königl. Hoheit sich zu der Augspurgischen Confession bekennen, und dadurch, wie durch eine vorgängige gewöhnliche Versicherung, daß den Lande, zufolge der Auctorität der ersten und ewig zu dauernden Unterwerfungs-Pacten, eine der Augspurgischen Confession zugethane deutsche Obrigkeit zu lassen sey, sie, die Stände in den Stand setzen würden, allerunterthänigst zu bitten, daß Sr. Königl. Hoheit die Herzogthümer zu Lehn gegeben würden, mithin die allergnädigsten gegenwärtigen Gesinnungen der großen und allerhuldreichsten Monarchin aller Reußen gegen Se. Königl. Hoheit mit der allerdemüthigsten Verehrung ohne dem allergeringsten Zeitverlust sich zu Nutze zu machen.

Dieſes war ohngefehr der Innhalt der Inſtructionen, welche nicht nur von den 4 Ober-Räthen 1) **Chriſtoph Friedrich von Sacken**, Land-Hofmeiſter, 2) **Otto Chriſtoph von der Hoven**, Canzler, 3) **Heinrich Chriſtian von Oßenberg**, Oberburggraf, und 4) **Franz George Frank**, Land-Marſchall, ſondern auch von 27 Deputirten der Kirchſpiele unterſchrieben und beſiegelt worden.

Den 8 Oct. legte der **Herr von Schöpping** bey verſchiedenen Großen des Reichs ſeinen Beſuch ab und den 11ten wurde er bey dem **Könige** zur öffentlichen Audienz gelaſſen. In der an Se. Maj. gehaltenen Anrede declarirte er ſowohl die Geſinnungen ſeiner Commitenten, als auch deren Abſichten wegen eines zuerwählenden Herzogs von Curland, wobey er bezeugte, wie ihm der Auftrag geſchehen ſey, das unterthänigſte Anliegen von ganz Curland vor den Thron Sr. Königl. Maj. zu bringen, daß Höchſtdieſelben geruhen möchten, dieſes Herzogthum Sr. Königl. Hoheit, dem **Prinzen Carl**, zu übertragen. Der Cron-Groß-Canzler beantwortete den Vortrag deſſelben im Namen des Königs und verſicherte den Herrn Deputirten ſowohl einer dauerhaften Fortſetzung der väterlichen Sorgfalt Sr. Maj. für das geſammte Volk von Curland und Semigallien, als auch Dero Achtſamkeit auf alle Mittel, welche zu Abſtellung aller bisher erlittenen Drangſale tauglich ſeyn würden. Er fügte hinzu, daß es Sr. Maj. zum höchſten Vergnügen gereiche, wahrzunehmen, daß des **Prinzen Carls** Königl. Hoheit die Herzen und

Nei-

Neigungen des vortrefflichen Adels von Curland zu gewinnen gewußt hätten, daher Sie sich auch das Verlangen, welches Sie in Absicht auf diesen Prinzen zu Tage gelegt hätten, zu besondern Wohlgefallen gereichen ließen.

Den 30 Oct. wurde ein Senatus-Consilium gehalten, dabey unter andern Berathschlagungs-Puncten auch einer das Herzogthum Curland anbetraf, um die Mittel ausfindig zu machen, den beständigen Klagen desselben abzuhelfen, indem dieser Staat wegen Abwesenheit seines Herzogs verschiedenem Unheil ausgesetzt sey; es habe über dieses der Russische Minister im Namen Ihro Kaiserl. Maj. declariret, wie Höchstdieselben aus Staats-Ursachen nimmermehr verstatten würden, daß der **Herzog Biron** nebst dessen männliche Nachkommen in Freyheit käme; der Abgeordnete der Curländischen Stände aber verlangte, daß die Herzogthümer Curland und Semigallien unter der Regierung eines Herzogs stehen möchten, welcher darinnen nach denen von den Ständen des Königreichs geschehenen, und durch die Constitution vom Jahr 1736 bestätigten Versprechungen seine beständige Residenz habe.

Hierauf wurde in Ansehung dieses Berathschlagungs-Puncts in dem gedachten Senatus-Consilio folgender **Schluß** abgefaßt:

Nachdem die Constitution vom Jahre 1736 in Sachen der Provinz Curland und Semigallien die Bitte des Adels dieser Herzogthümer entschieden hat, daß sie fernerhin durch einen Herzog nach den Pactis subjectionis und der Regierungsform sollen regieret werden,

doch mit dem Beding, daß derjenige, der damit beleh-
net werden sollte, die Herzoglichen Tafelgüter von den
darauf haftenden Schulden befreyen, und selbige zum
Nutzen und zur Aufnahme des Lehnes anwenden, auch
die übrigen ihm durch vorbemeldete Regierungsform
vorgeschriebene Bedingungen erfüllen solle; welches
aber bis auf den heutigen Tag noch niemals geschehen
ist; nebst diesem der Herzog Ernst seit seiner Investi-
tur nicht in diesen Herzogthümern zum Vorscheine ge-
kommen, weder um, nach Maaßgabe Curländischen Ge-
setze, Besitz von der Regierung zu ergreifen, noch die
Huldigung von dem Adel einzunehmen, sondern statt
dessen fortgefahren, die Aemter zu führen, mit denen
er bey einer benachbarten Macht beladen gewesen, und
sich in selbigen so aufgeführet, daß ohngeachtet Se. Maj.
unser allergnädigster König, ihm zu Gunsten Dero gute
Dienste bey dem Hofe zu Petersburg, zufolge des Re-
sultats eines Senatus Consilii vom Jahre 1750 ange-
wendet haben, er gleichwohl weder seine noch seiner
männlichen Erben Loßlassung wegen verschiedener der-
selben entgegen stehenden Staats-Gründen erhalten
können, folglich die Provinz Curland und Semigallien
schon seit 18 Jahren vergeblich auf die Erfüllung der
Constitution von 1736 gewartet, und unter der Last
der Beschwerlichkeiten, die sie durch die Beraubung ih-
res Herzogs drücken, seufzen muß; daher auch fortfah-
ret, ihr inständiges Flehen vor den König zu bringen,
daß Se. Majestät Dero allerhöchsten Gnade zufolge
geruhen möchten, ihr dasjenige, was im Jahre 1736
ihrenthalben durch die Stände des Reichs in Folge der
Pactorum subjectionis et formæ regiminis fest gesetzet
worden, verschaffen möchten, und die Rückkehr des
Herzogs Ernst und dessen männlicher Erben unmöglich,
folglich das Lehen für erledigt zu achten ist, der Adel
von Curland und Semigallien auch dem Herrn von
Schöpping, ihrem Deputirten, in dem vierten Artikel
seiner Instruction aufgegeben, Sr. Maj. die Wünsche
besagter Stände in Absicht auf Se. Königl. Hoheit,
den Prinz Carl, zu eröffnen; anbey auch der Minister

des

des Petersburgischen Hofes, der zu Warschau residirt, ganz neuerlichst auf ausdrücklichen Befehl der Kaiserinn, seiner Beherrscherinn, declarirt, daß Allerhöchstdieselbe durch unwidersprechliche Staatsgründe bewogen, nimmermehr in die Loßlassung des Herzogs Ernst und seiner männlichen Nachkommenschaft willigen würden, und sich auch überdieß noch Prätendenten zu diesen Herzogthümern hervorthun, welche sich derselben zum Nachtheil der Lehnbarkeit bemächtigen möchten; Als haben Se. Maj. unser allergnädigster Herr, aus allen diesen Ursachen, und um allen ungegründeten Anforderungen vorzukommen, diese Proposition zur Berathschlagung dem Senat übergeben, und werden Se. Maj. bey völlig versicherter Unmöglichkeit der Wiederkehr Herzogs Ernst und seiner männlichen Erben und in Rücksicht auf die Erhaltung der Rechte und Freyheiten der Stände von Curland und Semigallien sowohl, als der Republik das Leben für erledigt erklären. Da nun auch alle Wünsche und Stimmen der Senatoren zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Carl, ausgefallen, so hoffen sie, daß Se. Maj. dieses Zeichen ihrer Ergebenheit für die Königl. Familie gütigst aufnehmen und zu verwilligen geruhen werden, Se. Königl. Hoheit als Herzogen von Curland und Semigallien nach Masgab der Constitution von 1736 einzusetzen und zu belehnen. In Folge derselben werden Se. Königl. Hoheit sich aufführen, als es einem Vasallen zukömmt, werden die Herzoglichen Tafelgüter befreyen, und zu besten Nutzen und Gedeyhen des Lehns verwenden, werden die Militair-Subsidien, die ein vor allemal zum Dienste der Republik fest gesetzt sind, fortsetzen, und alle Rechte, Freyheiten und Vorzüge des Curländisch- und Semigallischen Adels in allen sowohl geist- als weltlichen Angelegen- und Vorfallenheiten unverbrüchlich halten.

Diesem Schlusse zufolge versammleten sich die Senatoren und Staats-Ministri den 19 Nov. in dem Palaste des Königs, und überreichten Sr. Kö-

nigl. Hoheit, dem **Prinzen Carl**, das von dem Könige unterzeichnete und mit den beyden Siegeln sowohl des Reichs als des Großherzogthums Litthauen beurkundete vorläufige Diploma, vermittelst dessen gedachter Prinz zum **Herzoge von Curland** ernennet wurde, bey welcher Gelegenheit sie zugleich bey ihm ihre Glückwünsche zu dieser neuen Würde ablegten. Es wurde hierauf der wirkliche Geheime Rath und Staroste von Polangen, **Baron von Mirbach**, bevollmächtiget und nach Mietau abgesendet, um daselbst der auf den 5 Dec. angesetzten Versammlung der Curländischen Stände beyzuwohnen und sich mit denselben wegen der Artikel, die denen, von dem neuen Herzoge auszustellenden, Reversalien einverleibet werden sollten, gemeinschaftlich zu vergleichen. Es kam hierauf folgender **Entwurf der Reversalien des neuen Herzogs** zum Vorschein, der zwischen gedachtem Minister und den Curländischen Ständen verabredet worden, und Sr. Königl. Hoheit zur Ratification vorgelegt werden sollte.

Carl, von Gottes Gnaden Herzog von Curland und Semigallien ꝛc. Thun hierdurch kund: Demnach durch die Wirkung der göttlichen Rathschlüsse es Sr. Königl. Maj. von Pohlen, unserm allergnädigsten Herrn und Vater, gefallen hat, zufolge des Resultats des, zu Warschau gehaltenen, Senatus Consilii vom 30 Oct. 1758 vermittelst Dero vorläufigen Diplomatis vom 16 Nov. 1758 uns und unsern männlichen Erben die Herzogthümer Curland und Semigallien zu Lehn zu reichen, auch zu der feyerlichen Investitur den 8 Jan. des künftigen 1759sten Jahres zu bestimmen; und in dem erwähnten vorläufigen Diplomate uns aufgegeben worden, für die Sicherheit und Rechte und Privilegien

vilegien der ermeldeten Herzogthümer, besonders derer von Adel, sowohl im Geistlichen als Weltlichen, Vorsehung zu thun. So haben Wir nach dem Beyspiele der Herzoge, unserer Vorgänger, dienlich erachtet, den Ständen dieser Herzogthümer deßfalls hinlängliche Versicherungen zu ertheilen, und zu dem Ende den Herrn Baron von Mirbach, Sr. Königl. Pohln. Maj. würklichen Geheimen Rath und Starosten von Polangen ernannt, der, mit unserer Vollmacht versehen, sich nach Curland zu der, den 5 Dec. angestellten Versammlung der Stände begeben, um mit derselben wegen der Artickel überein zu kommen, welche den Reversalien einverleibt werden sollen, die Wir, in unserm Namen zu geben, ihm aufgetragen haben. Worüber die Regierungsräthe, der Adel und die Stände, nachdem sie unser Verlangen mit allerersinnlichsten Ehrerbietung vernommen, mit unserm bevollmächtigten Minister nachstehende Artickel verabredet haben.

Wir versprechen 1) als Glied des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Litthauen, in Gemeinschaft mit unsern Ständen, dem Könige und der Republik Pohlen beständig getreu zu bleiben, und uns nie von ihnen zu trennen.

Wir versprechen 2) unsere Stände und deren Einwohner bey allen Vorfällen nach unserm besten Vermögen zu beschützen und zu vertheidigen, und sie in ihren Widerwärtigkeiten nie zu verlassen.

Wir versprechen 3) aufs bündigste, unsere Stände und unsere Einwohner in der freyen Uebung des Augspurgischen Religions-Bekänntnisses, nach demjenigen zu erhalten, was deßfalls durch die Subjections-Pacten und durch die Conventionen unserer Vorgänger festgesetzt worden. Zufolge deren das, aus den Regierungs- und übrigen Räthen, Superintendenten und Pröbsten bestehende Consistorial-Gerichte, in welchem der Canzler präsidirt und präsidiren wird, künftig als die letzte Instanz und ohne weitere Appellation alles entscheiden soll, was zur Verwaltung der geistlichen Sachen gehöret. In allen Kirchen, wo das Patronat-Recht

nat Recht dem Herzoge allein, oder gemeinschaftlich mit andern zustehet, und in allen übrigen herzoglichen und adelichen Kirchen von der Augspurgischen Confession, es sey in der Stadt oder auf dem Lande, wollen Wir keine Veränderung machen, noch sonst einige Kirche, Oratorium oder Capelle Catholischer Religion bauen, noch zu bauen erlauben; und im Fall, da jemand das Gegentheil thäte, werden Wir auf die erste Anzeige unsere höchste Auctorität anwenden, um denselben daran zu verhindern. Wir wollen alle Kirchen und Kirchspiele bey dem Genusse ihrer Einkünfte, ihrer Bauern und Zubehörden erhalten; deren Amt durch Prediger und Schulmeister des Augspurgischen Bekänntnisses verrichten lassen, und denen, welche für ihre Bedienungen ihren Sold aus unsern Herzoglichen Einkünften vorher genossen haben, solche ihnen gleichfalls daraus bezahlen lassen. Wir wollen auch die Patrimonia der Kirchen und deren geistlichen Stiftungen, über deren sich unser Patronat-Recht erstreckt, in gutem Stande erhalten, und wenn es nöthig, die Kirchen ausbessern, die Eingefallenen aber wieder aufbauen lassen. Das Patronat-Recht, so, wie es die Herzoge von Curland bisher ausgeübt haben, verbleibt uns ohne einigen Eingriff. Gleichwohl genehmigen Wir, daß, wenn es nöthig seyn sollte, unsere Regierungs-Räthe solches in unserm Namen ausüben, und, wenn Wir die zu Priestern tüchtigen Personen ernannt haben, sie ihnen ihre Pfarren ertheilen, sie einführen und über die Dispensationen und andre geistliche Angelegenheiten, welche vorher unter das Forum der Regierung gehöret, sprechen sollen. Zu dem Ende verbinden Wir uns besonders, bey der Besetzung der eledigten Bedienungen der Regierungs-Räthe, Superintendenten, Pröbste und des ganzen Consistorii nach der Convention, welche dißfalls durch den Herzog Friedrich Casimir 1684 gemacht, von dem Könige genehmiget, und von den Curländischen Ständen 1692 ratificirt ist, zu verfahren. Der Adel bleibt in dem Besitze des Patronat-Rechts bey den Kirchen, und es ist ihm erlaubt, solche ausbessern oder auch neu bauen zu lassen. Wir

Wir gestatten auch denen, welche sich zu der Reformirten Religion bekennen, alle Sicherheit und die freye Uebung derselben, so, wie es von alten Zeiten her von den Königen und den Herzogen zugestanden worden. Und gleichwie das, durch den Herzog Gotthard, glorwürdigen Gedächtniß, errichtete geistliche Reglement nach dem Versprechen der Herzoge, seiner Erben, hat verbessert und den gegenwärtigen Umständen gemäß eingerichtet werden sollen; eine Sache, woran seit einiger Zeit gearbeitet worden, und worüber die Regierung im Jahr 1756 den Städten einen Entwurf übergeben: so versprechen Wir, daß, wenn man wegen dieses Reglements überein kommen kann, und sich sonsten nichts darinnen befindet, welches unserer höchsten Auctorität entgegen wäre, Wir gedachtes Reglement für alle die, welche sich zur Augspurgischen Confession bekennen, annehmen und gut heißen wollen. Im Fall aber dieses Reglement nicht zu Stande kommen sollte, so soll alles auf dem Fuße der alten Verordnungen und der geistlichen Observanz bleiben, wie es bisher gehalten worden. Zu desto mehrer Ueberzeugung unserer gegen die Stände, dem Adel und alle Einwohner dieses Herzogthums tragenden Gunst, wollen Wir auf keinerley Weise daran gedenken, die freye Uebung der protestantischen Religion weder zu ändern, noch zu beschweren. Wir wollen, daß alle die, welche Bedienungen haben, und der Verwaltung der geistlichen Geschäffte vorgesetzt sind, ohne Ausnahme dem Augspurgischen Bekänntnisse zugethan seyn, und wenn einer unter ihnen die Religion änderte, derselbe ipso facto seine Bedienung niederlegen solle. Ferner wollen Wir, den Gesetzen der Crone Pohlen gemäß, keine zu unsern Domainen gehörige Aemter an Geistliche verleyhen, noch zugeben, daß die Geistlichen sich in diesen Herzogthümern, es mag in der Stadt oder auf dem Lande seyn, liegende Güter erwerben können. Und im Fall, daß dergleichen Mißbrauch sich schon ereignet hätte, so behalten wir uns vor, bey der ersten Versammlung der Stände, welche gehalten werden soll, ehe die

Stände

Stände uns den Eyd der Treue leisten, nach den weitläuftigern Berichten, die man uns thun wird, unsere Willens-Meynung sowohl in dieser Hinsicht, als wegen der Väter der Gesellschaft Jesu, welche sich wider den Inhalt der öffentlichen Edicte in diesem Lande eingefunden haben, zu erklären. Schließlich wollen Wir nicht gestatten, daß eine Communität, Religiosen, Collegia und Gesellschaften sich in dem Umfange der Länder unsers Herzogthums niederlassen, noch wider die Vorschrift der Subjections-Pacten allda einen Bischöfl. Sitz errichten. Und wenn Wir in Unserm Residenz-Schlosse zu Mietau eine Capelle zum Römisch-Catholischen Gottesdienste errichten, so soll sie so fort wieder aufgehoben und vereiniget seyn, wenn uns ein Prinz von der Augspurgischen Confession folgt. Nach den Gesetzen und Gebräuchen dieser Herzogthümer wollen Wir nicht mehr zugeben, daß die Römisch-Catholischen Kirchen des Rechts der Freystadt genüßen, noch daß deren Priester außer ihren Kirchen öffentliche Processionen anstellen.

Wir versprechen 4) dem Adel und den Ständen, sie bey allen ihren Rechten, Privilegien und Vorzügen, welche ihnen durch öffentliche Urkunden zugestanden worden, zu erhalten; desgleichen verbinden Wir uns nicht weniger, alles das zu beobachten, was in den Versammlungen der Stände sowohl in Gegenwart der alten Herzoge, als in deren Abwesenheit, Namens des Fürstens und Sr. geheiligten Königl. Majestät beschlossen worden.

Wir versprechen 5) alle diejenigen nicht zu entsetzen, noch auf einige Weise zu beunruhigen, welche, es sey von den alten Zeiten der Deutsch-Ordens-Meister und der Könige und Herzoge, oder aus Gnade Sr. regierenden Königl. Majestät Erb-Lehn- und Allodial-Güter, unter welchem Titel es ist, besitzen.

Außer diesem versprechen Wir allen und jeden, ihre Bedienungen, Rang, Vorzüge und Würden zu erhalten. Und was diejenigen betrifft, welche wegen vorgeschos-

geschossener Geldsummen an die alten Herzoge Hypotheken aus den Domainen-Gütern haben, so wollen wir solche auf keinerley Art dabey stören, bevor ihnen ihre Anleihen vergütet und sie nach denen, in ihren Contracten ausgedrückten, Bedingungen zufrieden gestellt worden. Wir wollen keine unserer Aemter, wenn wir sie verpachten, Niemanden anders, als Personen des Landes, überlassen, und es sollen solche, welche in einigen fremden Diensten stehen, davon ausgeschlossen seyn, so lange sie von ihrer desfalsigen Verbindlichkeit noch nicht frey sind. Wenn der Adel selbst auf das Einlösungs-Recht der adelichen Güter verzicht thäte, welche die alten Herzoge veräußert haben, so versprechen wir inzwischen doch demselbigen zu ewigen Zeiten das Erbrecht über alle einzulösende Herzoglichen Lehen zu lassen, welche im Besitze des Adels sind, es sey unter dem Titel von Unterpfand oder Tausch. Wir versichern für uns und unsere Erben, uns niemals adeliche Güter zu erwerben und einen jeden bey seinen Gerechtsamen und Titeln zu schützen. Dagegen hoffen wir zur Vergeltung, daß der Adel und die Stände sich gegen uns, als getreue Unterthanen gegen ihren Herrn, nach den Landes-Gesetzen und besonders nach dem Schlusse der Stände vom Jahr 1692. betragen werden. Wenn wir die Belehnung von Sr. Maj. dem Könige empfangen haben, sollen uns die besagten Stände zu der Zeit, die wir ihnen anzeigen werden, die Huldigung leisten. Wir geben dem unterthänigsten Begehren Beyfall, welches die Stände an uns haben gelangen lassen, in keine persönliche Verbindung mit einiger auswärtigen Macht zu treten, und wir versprechen ihnen, daß bey dem künftigen allgemeinen Frieden unter den Europäischen Höfen wir unsre Bemühungen bey denselben anwenden wollen, damit die Sicherheit unserer Herzogthümer sowohl im geistlichen, als weltlichen durch die intervenirende Mächte garantirt werden möge; zu welchem Ende wir unsere Stände vor der Eröffnung des Friedens-Congresses versammeln werden.

Im

Im Fall die Stände vor der Huldigung uns noch einige Bitten zu eröffnen hätten, wollen wir sie mit Vergnügen hören.

Zu desto mehrer Versicherung dessen, was mit unserm bevollmächtigten Minister hier verabredet worden, ist gegenwärtige Schrift nicht alleine von demselben in unsern Namen unterzeichnet worden, sondern wir verpflichten uns auch, alle unsere Verbindungen in dem Diplomate zu bestätigen, welches wir unsern Ständen behändigen werden. Wir versprechen ausserdem, keine, diese Herzogthümer betreffende, Sache ohne Theilnehmung unserer Stände abzuhandeln; und sobald wir von Sr. Pohlnischen Majestät die Belehnung und das gewöhnliche Diploma empfangen, so versprechen wir durch unsere eigene Unterschrift alle diese durch unsern bevollmächtigten Minister, den Baron von Mirbach, geschlossene Puncte der Reversalien zu ratificiren und die Bestätigung derselben von Sr. Majestät dem Könige auszuwürken, welche Ratification und Bestätigung wir vor dem Empfange der Huldigung den Ständen überliefern werden. So geschehen in der Versammlung der Stände zu Mietau den 16 Dec. 1758.

Den 8 Jan. 1759 geschahe zu Warschau die solenne **Belehnung des neuen Herzogs von Curland**, wobey die Pohlnische Nation ihren Eyfer und ihre Ergebenheit gegen den König und die Königliche Familie öffentlich an Tag legte. Man hat davon folgende Beschreibung bekannt gemacht.

Den Abend zuvor gab der **Woywode von Lublin**, ein prächtiges Abendmahl, welches Se. Königl. Hoheit mit Dero hohen Gegenwart beehrten und wozu die vornehmsten Herrschaften beyderley Geschlechts eigeladen waren. Nach dem Abendessen folgte ein Ball. Alle Masquen

wurden

wurden eingelassen, und die Facade des Fürstl. Palasts war prächtig illuminirt, welches die ganze Nacht durch von einer großen Menge Zuschauer mit Vergnügen betrachtet wurde.

Am Tage der Lehnsnehmung begaben sich Se. Königl. Hoheit aus Dero Zimmer in des Kron-Groß-Stallmeisters, Grafens **Wielopolski**, Palast, und wurden dahin von verschiedenen Pohlnischen Herren begleitet. Der **Fürst Lubomirski, Woywode von Lüblin**, und **Graf Brühl von Platter, Woywode von Mscislau**, wurden abgeschickt, um Sr. Königl Hoheit zu hinterbringen, daß sich solche in das Schloß begeben sollten. Dieses geschahe durch eine Rede, welche der Fürst in Pohlnischer Sprache hielte, wobey er zugleich seine Ehrfurcht und Ergebenheit gegen diesen Printzen zu erkennen gab. Se. Königl. Hoheit antworteten in eben der Sprache, und bedienten sich insonderheit, was die Pohlnische Nation und den Fürsten-Woywoden anlangte, der höflichsten Ausdrückungen.

Die Ordnung, in welcher der Marsch vor sich gienge, war folgende: Alle Kaufleute und Bürger der Stadt Warschau waren in Waffen, deren Anzahl sich ohngefehr biß auf 4000. erstreckte. Die Kaufleute machten ein besonderes Corps Cavallerie aus, und waren in einer sehr propren und wohlausgesuchten Uniform gekleidet. Die übrigen Bürger waren zu Fuße und hatten sich in verschiedene Compagnien eingetheilet; alle insgesammt aber hatten sich durch die gantze Cracauer

Vorstadt und in allen Gassen der Stadt, wo der Zug durchgieng, in zwo Reihen gestellet. Halb 10 Uhr wurde das Zeichen gegeben und die Kutschen der vornehmsten Pohlnischen und Litthauischen Herrschaften fiengen an, vorbey zu gehen. Sie waren alle mit prächtig geschirrten Pferden bespannet und jede Kutsche wurde von Heyducken und Bedienten, so alle Galla-Livrey hatten, begleitet. Alsdenn kamen ohngefehr 200 Bediente zu Pferde; ferner die Königl. Reitknechte in großer Anzahl und ein Detaschement von der Pohlnischen Garde zu Pferde. Eine große Anzahl Officiers, sowohl von der, auf Pohlnischen als Deutschen Fuß aufgerichteten, Armee, welche insgesammt auf kostbaren Pferden ritten. Alle junge große Herren und andere Cavaliers vom Stande ritten vor und auf beyden Seiten der Kutsche Sr. Königl. Hoheit, und machten einen Anblick, der, was den guten Geschmack, die Pracht der Kleider und die Schönheit der Pferde anlanget, nicht besser gewünscht werden konnte. Ein anderes Detaschement von der Garde zu Pferde folgte nach der Kutsche des Prinzen, und der Zug wurde durch 5 Königl. Kutschen, worinnen sich die vornehmsten des Curländischen Adels befanden, die sich hieher begeben, um dieser Ceremonie beyzuwohnen, beschlossen.

In dieser Ordnung gieng der Zug von dem Gräflich-Wielopolskischen Palaste durch die ganze Cracauische Vorstadt, von dar in die Stadt durch die Johannis-Gasse, um den Markt herum nach dem alten Königl. Schloße. Die Kron-

Garde

Garde zu Fuß paradirte in dem großen Schloß-Hofe auf allen 4 Seiten, und die neuen Sächsischen Trouppen waren gleichfalls in den 2 andern Schloß-Höfen rangirt. Beym Aussteigen aus der Kutsche wurde Se. Königl. Hoheit durch 4 hohe Reichs-Beamte von Pohlen und Litthauen empfangen; zwey Woywoden und 2 Castellane giengen Höchst Deroselben bis in das erste Zimmer entgegen, und führten solche an den Senatoren-Saal. Hierauf empfiengen die 3 Herren Marschalle, als der Kron-Groß-Marschall, Graf **Bielinski**, der Groß-Marschall von Litthauen, **Graf Oginski**, und der Hof-Marschall, **Graf Miniszeck**, Se. Königl. Hoheit, und führten Höchst Dieselben bis in die Mitten des Saals.

Der König saß auf dem Throne, und um ihn herum waren die Ministers und hohen Reichs-Beamten von Pohlen und Litthauen. Der **Fürst Radzivil, Woywode von Wilda** und Groß-Feldherr von Litthauen, trug die Krone auf einem Küßen von rothen Sammt. Der **Graf Potocki, Woywode von Kiow**, trug den Reichs-Apfel und das Scepter auf einem dergleichen Küssen. Der **Fürst Radzivil**, Groß-Fähndrich von Litthauen, trug die Fahne. Der **Graf Wodzicki**, Kron-Kantzler, hielt das Evangelium-Buch, die Schwerdter aber wurden von dem **Fürsten Lubomirski**, Kron-Groß-Schwerdträger und dem **Grafen Rzewuski**, Unter-Truchses von Litthauen, getragen. Der König war bedeckt, wie auch alle Senatores und Ministri. Man hatte im Senatoren-Saal

einen Balcon angebracht, worauf sich die ausländischen Gesandten befanden. Der ganze Saal war übrigens von Adel und Personen vom höchsten Stande angefüllt.

Beym Eintritt in den Senatoren-Saal machten Se. Königl. Hoheit erstlich dem Könige einen Reverenz und grüßeten nachgehends die Senatores. Als Sie sich den Stufen des Throns näherten, knieten Sie auf ein sammtnes Küßen, redeten gewöhnlicher maßen Se. Königl. Maj. in lateinischer Sprache an, und baten Allerhöchst-Dieselben um das Lehn der Hertzogthümer Curland und Semigallien. Die Rede selbst lautete also:

So groß die Freude und das Ergötzen ist, so Ew. Königl. Majestät, als mein Allerdurchlauchtigster König, Vater und gnädigster Herr, empfinden, wenn Allerhöchstdieselben mir, als Dero Sohne, eine Wohlthat erzeigen sollen; so groß, ja noch größer muß das Vergnügen seyn, so ich bey mir verspüre, wenn ich den besten Vater um eine Wohlthat bitten und ersucheu soll. Die Hertzogthümer Curland und Semigallien in Liefland, die, wie bekannt, nach Erlöschung den Kettlerischen Familie keinen rechtmäßigen Printzen haben, befinden sich nach dem Ausspruche und Anordnung der, von der sämmtlichen Republik durch den Pacifications-Reichstag errichteten, Constitution in Ew. Königl. Maj. Macht und Gewalt. Ich bitte also, nicht aber etwan aus Begierde zu diesen Ländern und zu dieser Würde, sondern vielmehr mit derjenigen Ehrfurcht, die ich meinem Könige und Vater schuldig bin, Ew. Königl. Maj. hiermit demüthigst und fußfällig, daß Allerhöchstdieselben mir bemeldete Hertzogthümer zur Lehn gnädigst geben möchten. Wie nun niemals unter den Menschen eine größere Bereitwilligkeit und Emsigkeit eines, der

etwas

etwas zu ertheilen und zu vergeben hat, kan gesehen worden seyn, als diejenige, die Ew. Königl. Majestät als König und Vater bezeigen; also soll auch keine größere Erkenntlichkeit eines danckbaren Gemüths, als das meinige, der ich die Ehre habe, Ew. Königl. Maj. Sohn und Unterthan zu seyn, gefunden werden. Was übrigens die Pflicht und Treue eines Vasallen, womit ich nun dem Pohlnischen Throne und Reiche verbunden werde, und welches beydes von mir heilig gehalten werden soll, anlanget, soll mein gegen Ew. Königl. Maj. und hertzgeliebtesten Herrn Vater angebohrner Gehorsam, worinnen ich mir niemals von Kindern guter Art werde zuvor kommen lassen, und meine, gegen die Pohlnische und Litthauische Nation hegende, aufrichtige Liebe, das Wort sprechen und ein sattsamer Bürge seyn. Diese Liebe soll weit mehr als alle Denkmaale unsers Hauses, ja selbst als die Heiligkeit des Eydes, den ich in Ew. Königl. Maj. Oberherrschaft abzulegen bereit bin, bezeugen, daß sich solche mit dem Blute ihrer vorigen Könige in uns ergossen und mit solchem fortgepflantzt worden sey.

Der Kron-Groß-Kantzler, Graf Malachowski, antwortete Sr. Königl. Hoheit im Namen des Königs in eben der Sprache. Hierauf naheten sich Höchst Dieselben dem Könige, nahmen die Fahne in die Hand und legten den Eyd der Treue nach dem, bey dergleichen Vorfällen für die Herzoge von Curland vorgeschriebenen, Formular als Vasall von Pohlen in die Hände des Königs ab. Als diese Ceremonie vorbey, so ersuchte der Kron-Groß-Marschall, Graf Bielinski, den neuen Herzog, sich auf ein Tabouret, so zur lincken des Königs stund, zu setzen.

Nachdem Se. Königl. Hoheit einige Augenblicke gesessen, traten Höchst Dieselben vor den

Thron, und dankten Sr. Königl. Maj. stehend in folgender Rede:

Allerdurchlauchtigster König und Vater!
Allergnädigster König und Herr!

Ich bin vollkommen überzeugt, daß Ew. Königl. Maj. meine Worte und Rede nicht bedürfen, noch von mir eine weitläuftige Danksagung erwarten, da Allerhöchst Denenselben die Gesinnung meines Gemüths, und das Innerste meines Herzens schon bekannt ist. Man erwege auch wie man will, auf was für Art ein durch so eine Wohlthat zur Dankbarkeit verbundener Sohn, seinem geliebtesten Vater, Könige und Herrn, sein dankbares Gemüthe zu bezeigen schuldig; so achte ich mich zu allem, was nur ausgedacht werden kann, verbunden, und bekenne zugleich, daß keine Art des Dankes und der Erkänntlichkeit, wie solche auch Menschen erdenken möchten, mir hierinne ein Genüge leisten könne. Denn ob ich gleich heute als ein Gott schuldiges Opfer Dir, meinem Könige und Vater, mein Leben und Blut dargeboten habe, so ist doch beydes Dein, und ich habe es von Dir bekommen. Ich werde also weit besser thun, wenn ich Ew. Königl. Maj. gnädiges Wohlwollen gegen mich mit einem ehrfurchtsvollen Stillschweigen verehre, folgends aber in der That und durch meine Pflicht und Gehorsam lebenslang bezeuge, wie viel ich Ew. Königl. Maj. zu danken habe. Auch werde ich es mir allezeit eine Schuldigkeit seyn lassen, mich außer derjenigen Pflicht und Treue, die ich als Vasall dem Könige und Reiche schuldig, bey der Durchl. Republik wegen einer so einmüthigen Zuneigung und Verlangen, welches sowohl die Pohlnische als Litthauische Nation zu mir gehabt, bestens verdient zu machen. Die Curländer aber, die ich aus Ew. Königl. Maj. und der Durchl. Republik besondern Güte, schon als die Meinigen betrachte, stelle ich vollkommen in Sicherheit, dergestallt, daß sie erfahren sollen, wie das Jagellonische Blut, dessen letzter

König

König in Pohlen dieses Herzogthum errichtet, das Wohl von Curland und Semigallien allezeit befördert haben, und künftig befördern werde. Gott wolle also alles glücklich von statten gehen lassen! Ich flehe solchen deßwegen an, und küsse Ew. Königl. Maj. für Dero so reichlich mir erwiesene Gnade und Wohlthat fußfällig und mit größter Zärtlichkeit die Königl. und väterliche Hand.

Der Kron-Gros-Kanzler, Graf Malachowski, antwortete darauf in eben der Sprache. Als die Ceremonie vorbey, so begleiteten die Herren Marschälle und andere hohe Reichs-Beamte der Krone und des Großherzogthums Litthauen Se. Königl. Hoheit, den neuen Herzog, aus dem Senatoren-Saal bis an die Kutsche. Sie kehrten aus dem Schlosse auf eben die Art, wie solche angekommen, in des Grafen Wielopolski Pallast zurück. Der Graf von Brühl, Staroste von Warschau, trug vor der Kutsche Sr. Königl. Hoheit die Curländische Fahne. Der Zug wurde endlich durch das Corps Cavallerie der Kaufmannschaft, so Se. Königl. Hoheit bis an das Wielopolskische Palais begleitete, beschlossen.

Der neue Herzog begab sich hierauf zu dem Fürsten-Primas, der ein prächtiges Mittagsmahl zubereiten lassen, wo auch zugleich die meisten Herrschaften eingeladen waren. Abends gab der Kron-Groß-Marschall ein prächtiges Abendmahl, wozu die größten Herrschaften ebenfalls eingeladen waren. Se. Königl. Hoheit beehrten diese zahlreiche Versammlung mit Dero hohen Gegenwart, und sahen mit größtem Vergnügen, wie das Vorhauß des Pallasts auf eine sehr wohl

ausgesonnene Art erleuchtet, und mit Sinnbildern und sinnreichen Ueberschriften, die sich zu der wichtigen Begebenheit schickten, ausgezieret war.

Den andern Tag, als den 9ten, speiseten Se. Hoheit zu Mittage bey dem Kron-Groß-Canzler, Grafen Malachowski, Abends aber bey dem Fürsten-Bischof von Cracau, Soltyk, wobey sich sowohl eine große Pracht als Delicatesse zeigte. Die Mahlzeit wurde mit einem Ball beschlossen. Dieses geschahe auch den 10ten bey dem Kron-Hof-Marschall, Grafen von Mniszeck.

Den 12ten beehrte der neue Herzog von Curland das Collegium der P. P. Piarum Scholarum, worinnen der Pohlnische Adel erzogen wird, mit seiner hohen Gegenwart. Der junge Graf Mniszeck, ein Sohn des Litthauischen Groß-Kammerherrn, stattete höchst Deroselben im Namen der zahlreichen jungen Noblesse, die sich in diesem Collegio befindet, einen unterthänigen Glückwunsch in lateinischer Sprache ab, der zugleich Ihro Königl. Hoheit gedruckt überreicht wurde. Die Rede erlangte den Beyfall aller anwesenden hohen Herrschaften, die insgesammt denen Lobes-Erhebungen einstimmig beypflichteten, die diesem großen Prinzen beygelegt wurden.

Bey der Audienz, zu welcher die Abgeordneten der Herzogthümer Curland und Semigallien bey dem Könige gelassen wurden, hielte einer derselben folgende Rede an Se. Majestät:

Sire!

Sire!

Die Curländer, welche von den Gesinnungen der allervollkommensten Ehrerbietung gegen Ew. Königl. eingenommen sind, würden es nicht gewagt haben, ein so großes Merkmaal von Höchst Derosselben Königl. Schutze und Gnade zu erwarten, und Ew. Königl. Maj. hätten ihnen in der That keinen ausnehmendern Beweis davon geben können, als derjenige ist, für welchen wir gegenwärtig unsern allerunterthänigsten Dank abstatten. Der Adel von Curland und Semigallien hatte Ew. Königl. Maj. angeflehet, ihn wieder in den Stand zu setzen, der schätzbaren Früchte der Freyheit und Privilegien, die derselbe Ew. Königl. Maj. Gütе zu verdanken hat, in Sicherheit genießen zu können. Diese allerunterthänigste Bitte haben Höchst Dieselben nicht nur gnädigst anzunehmen geruhet, sondern Ew. Königl. Maj. haben uns auch mit dem allersicherstеn Unterpfande der bevorstehenden Glückseligkeit der Staaten von Curland und Semigallien begnadiget, indem Sie des Prinzen Carls Königl. Hoheit, einen Herrn, welcher das Vergnügen des menschlichen Geschlechts genennt zu werden verdienet, zum Herzog eingesetzet haben. Die Curländer könnten sich keine glücklichere Gelegenheit wünschen, die Versicherungen der Treue und des Gehorsams, so sie Ew. Königl. Maj. und der Durchl. Republik gewidmet haben, zu erneuern, als diejenige ist, welche ihnen die Erlaubniß giebt, Ew. Königl. Maj. die ehrfurchtsvolle Erkänntlichkeit, von welcher sie durchdrungen sind, zu bezeugen; eine Erkänntlichkeit, welche als eine heilige und unverletzte Pflicht, sich bis auf ihre Nachkommen fortpflanzen wird. Uebrigens nehmen Wir uns die Freyheit, den Adel der Herzogthümer von Curland und Semigallien sowohl als uns selbst, zu Ew. Königl. Maj. hohen Schutze und väterlicher Huld allerunterthänigst zu empfehlen.

Die von dem Kron-Vice-Kanzler, Herrn **Wodzicki**, im Namen des Königs darauf ertheilte Antwort lautete also:

Se. Königl. Maj. nehmen die Bezeugungen der Unterthänigkeit des Adels, der Herzogthümer Curland und Semigallien sowohl, als die in Absicht des Prinzen Carls Königl. Hoheit, abgelassene Bitte mit vielem Vergnügen an. Höchst Dieselben versprechen im Namen des Prinzen, die Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien gedachter Herzogthümer, so, wie solches denen Verträgen der Unterwerfung, und der vorgeschriebenen Regierungsform gemäß ist; und versichern übrigens die Staaten von Curland und Semigallien Ihres Königl. Schutzes.

Den 12 Mart. trat der neue Herzog die Reise nach Mietau an. Er hielte sich unter Wegens einige Tage zu Bialystock in Litthauen, bey dem Kron-Groß-Feldherrn, Grafen Branicki auf, wo er auf das vortrefflichste bewirthet worden. Den 20 Mart. reisete er von dar wieder ab, und langte den 29sten zu Mietau an. Er wurde daselbst von den sämmtlichen Ober- und Regierungs-Räthen, dem Adel und dem Magistrat derer vornehmsten Städte, die ihm eine Viertel Meile von Mietau entgegen gegangen waren, bewillkommet. Bey seinem Einzuge, welcher überaus prächtig war, hatte man Ehren-Pforten errichtet. Die gesammte Bürgerschaft machte einen feyerlichen Aufzug, und die Kaufmannschaft, welche in einer schönen Uniform erschien, formirte eine Escadron zu Pferde, und einige Compagnien zu Fuß. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Man feuerte die Canonen ab, und das Frohlocken des Volks war nicht zu beschreiben. Nachdem er seinen Einzug gehalten hatte, so stieg er bey dem Canzler von Howen ab, wo er die Glückwünsche der Staats-Räthe und Magistrats-

Perso-

Personen annahm, hernach aber den anwesenden Adel zum Handkuß ließ. Des Abends nahm der Herzog die zu seinem Ehren in der Stadt angestellte Illuminution in Augenschein. Ueberhaupt legten die sämmtlichen Einwohner drey Tage lang ihr Vergnügen über ihren neuen Herzog durch die größten Freudensbezeugungen an den Tag.

Nachdem er sich darauf einige Zeit mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäfftiget hatte, erhub er sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Cavaliers von Mietau nach Petersburg, wo er den 29 April anlangte, und daselbst den 1 May bey der Russischen Kayserinn, wie auch dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstinn die erste Audienz erhielte. Mit der Ratification der entworfenen Reversalien hat sichs eine geraume Zeit verzogen, daher auch die Einnehmung der Huldigung so lange ausgesetzt geblieben.

Es ist aber dieser neue Herzog vor Curland der mittelste Prinz des jetztregierenden Königs Augusti III. von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen. Er heißt Carolus Christianus, und hat den 13 Jul. 1733 das Licht der Welt erblickt. Er ist anjetzo ein Herr von 26 Jahren.

* *

II.

Die Hinrichtung der Portugiesischen Königs-Mörder.

Außer dem umständlichen Urtheil, das über die 11 Haupt-Verbrecher der beleidigten Majestät

jestät abgefaßt worden, kam auch eine de-Naturalisations- und Degradations-Sentenz zum Vorschein, welche von eben denselben Staats-Secretarien und Ministern, die das Haupt-Urtheil unterzeichnet hatten, unterschrieben war. Es lautete dieselbe also:

Nachdem der Richter der Stadt Lissabon wegen des den 3 Sept. vorigen Jahrs wider die geheiligte Person Sr. Maj. verzehabten abscheulichen, gottesvergessenen und in den Jahrbüchern unerhörten Meuchel-Mords inständigst angehalten und gebeten, von der bürgerlichen Gesellschaft diejenigen abzusondern und zu verbannen, welche vorher Königl. Vasallen und Unterthanen gewesen und einer so greulichen Frevelthat überführt werden würden; und da er zugleich gebeten, daß vor Abfassung eines End-Urtheils, besagte Verbrecher, sie möchten seyn, wer sie wollten, für fremde Landstreicher und nicht von einem so getreuen und löblichen Volke, als die Stadt Lissabon jederzeit gewesen, welche keinen größern Trost haben könnte, als daß sie Portugiesen wären, die sich gegen den König, ihren Herrn, stets unterwürfig und treu bezeugt, erklärt werden möchten: so hätten Se. Maj. in Betrachtung dessen sothane Verbrecher für fremde Vagabunden, zu keiner bürgerlichen Gesellschaft gehörige, aller Naturalisations-Rechte und der Benennung von Portugiesen sowohl, als aller Privilegien und Ehren, die sie unwürdiger Weise als Eingebohrne des Königreichs genossen, verlustig erkannt; beföhlen auch, eine beglaubte Abschrift von solcher Sentenz dem Senate zu Lissabon zuzustellen, damit sie gesetzmäßig registrirt und nicht allein in dieser Hauptstadt, sondern auch in allen Orten Dero Reiche und Domainen publicirt werden möchte.

Das Urtheil des gewesenen Herzogs von Aveiro war also abgefaßt: Der beklagte Joseph Maska-

Maskarenhas, welcher bereits entnaturalisiret und seiner Ehren, Würden und Privilegien als ein Portugiesischer Vasall und Königl. Diener entsetzet, von dem Orden St. Jacob, wovon er Commandeur gewesen, degradirt und dem weltlichen Gerichte übergeben worden, soll als einer von den drey vornehmsten Häuptern der Zusammenverschwörung mit einem Stricke und öffentlichen Ausrufe auf den Platz der Kay in Belem genannt, geführet und allda auf ein hohes Schavot gebracht werden, allwo er, nachdem er lebendig gerädert und die 8 Röhren an den Beinen und Armen zerbrochen worden, auf ein Rad *) gelegt, und alsdenn noch lebendig sammt dem Schavot, worauf er gerichtet worden, zu Asche verbrannt, die sämmtliche Asche aber ins Meer geworfen werden. Um auch sein Andenken auszutilgen, sollen seine Wappen und Schilder, an was für Oertern sie immer gefunden werden, abgenommen und zerhackt, auch die Häuser und Gebäude seiner Wohnung niedergerissen und geschleift, die Stäten aber zu einem Felde gemacht und mit Salze bestreuet, hiernächst alle seine Güter und gesammtes Vermögen confiscirt werden.

Eben dieses Urtheil empfieng auch der gewesene **Marqvis Franciscus d' Assis von Tavora**, wobey zugleich der Königl. Ausspruch geschahe, daß da nicht nur er selbst, sondern fast die ganze

*) Hierunter wird vermuthlich das Kreuz verstanden, darauf er hingerichtet worden.

ganze Familie durch seine Ehefrau zu der abscheulichen Zusammenverschwörung verleitet worden, künftig keine einzige Person, von was für Stande und Condition sie sey, sich von dem Tage dieser Publication an des Zunamens de Tavora bedienen solle, bey Strafe des Verlusts aller seiner Güter und Entnaturalisirung in dem Reiche und Herrschaften von Portugall, auch Verliehrung aller Privilegien, die sie als deren Eingebohrne zu genießen hätten.

Das Urtheil des Anton Alvarez Ferreira und des Joseph Policarpo de Azevedo, welche die ruchlose Schüsse gethan, bestund darinnen, daß Dieselben mit Stricken und öffentlichen Ausrufen auf eben denselben Platz geführet, und, wenn sie allda an 2 hohe Pfähle in die Höhe gebunden worden, Feuer um sie herum gemacht und sie also lebendig verbrannt, die Asche aber ins Meer geworfen, auch alle ihre Güter confiscirt, die Häuser aber, worinnen sie gewohnt, wenn es ihre eigenen sind, niedergerissen, geschleift und die Stellen mit Salze bestreuet werden sollen. Weil auch der Joseph Policarpo de Azevedo entwichen, so soll er durch Steck-Briefe überall verfolget, und wenn man ihn ergriffen, an den Criminal-Richter eingeliefert, seine Ergreifung aber, wenn sie im Reiche geschicht, mit 10000 Cruzaden, und so es außerhalb dem Reiche geschicht, mit 20000 Cruzaden belohnt werden, immittelst aber für vogelfrey geachtet seyn.

Die beyden Söhne des alten Marquis von Tavora, wie auch der gewesene Graf von Atouguia,

guia, der Braz Joseph Romeiro, der Juan Miguel und der Emanuel Alvarez Ferreira wurden dahin verurtheilt, daß sie ebenfalls mit Stricken und öffentlichen Ausrufen auf das Chavot gebracht und allda erwürget, alsdenn aber ihnen die Röhren der Arme und Beine zerbrochen und auf Räder gelegt, alsdenn ihre Leiber zu Asche verbrannt und diese Asche ins Meer geworfen, hiernächst ihre Güter und Vermögen confiscirt, ihre Häuser, worinnen sie gewohnt, niedergerissen, geschleift und mit Salze bestreuet, auch ihre Wappen und Schilder allenthalben abgerissen und zertrümmert werden sollten.

Die alte Marquisin von Tavora sollte aus gewissen Betrachtungen mit den wohlverdienten größern Strafen verschont bleiben und nur dahin verurtheilt seyn, daß sie mit einem Stricke und öffentlichen Ausrufe auf das Schavot gebracht und ihr daselbst durch das Schwerdt das Haupt vom Leibe getrennet, der Leib aber alsdenn verbrannt und die Asche ins Meer geworfen werden sollte.

Den 13 Jan. 1759 geschahe diese jämmerliche Hinrichtung. Dieses schreckliche Schauspiel nahm des Morgens um 8 Uhr den Anfang, und währte bis Nachmittags um 3 Uhr. Man hatte zu dem Ende ein viereckigtes Gerüste, ohngefähr 18 Fuß hoch, an der Anfuhrt von Belem am Tajo, gerade vor dem Königl. Palaste über, erbauet, welches von vier Regimentern zu Pferde und zu Fuß umgeben wurde. Der König selbst wollte diesen kläglichen Auftritt, der bey seinem Schlosse vorgieng,

gieng, nicht mit ansehen, sondern verfügte sich mit seiner Hofstatt auf das Land. In der Nacht zuvor begaben sich 12 Geistliche zu denen Verurtheilten, um sie zum Tode vorzubereiten und ihnen die Sacramente zu reichen.

Zuerst betrat die alte **Marquisin von Tavora** das Chavot, wohin man sie in einem Tragsessel brachte. Sie erschien mit einer freyen und gesetzten Mine, die man für die Würkung einer fanatischen Einbildung hielte, nach welcher sie vielleicht wegen des ausgeübten verdienstlichen Werks den Weg nach der Blut-Bühne für den geraden Weg zum Paradiese ansahe. Sie hielte folgende kurze Rede *):

Edle Portugiesen!

Weder meine Geburt, noch mein Stand, weder das Glücke, noch meine Ehren-Vorzüge können mich von dem Schwerdte des Todes erretten. Der Grimm des Schicksaals verfolget mich. Man spricht: Die Gesetze des Staats fodern meinen Tod. Ja! mein Tod soll das Leben des Königs verlängern und den Thron der Monarchie auf die Sicherheit gründen. Die Welt, selbst die Nachwelt und das ganze Königreich Portugall soll über meine Hinrichtung ein unbestochenes und gerechtes Urtheil fällen. Ich sterbe. Ich bezeuge heute durch mein jammervolles Beyspiel, daß die menschliche Glückseligkeit nicht von der Klugheit unserer Rathschlüsse, sondern von der Zeit und dem Schicksaale abhange.

Hierauf

*) Diese und die andern beyden Reden finden sich in den geheimen Briefen des Herrn Francesco Rodriqvez de Lobo an den Herrn le Grand zu Paris. Siehe die Beyträge zur Kriegs-Geschichte T. VII. p. 131. sq.

Hierauf wandte sie sich zu dem Scharfrichter und sprach: Höre, Nachrichter, vollziehe nun dein Amt mit Muth! Worauf sie sich mit wenig Umständen auf den Stuhl setzte. Der Scharfrichter schlug ihr mit einem Hiebe den Kopf ab; nur blieb etwas von der Haut am Halse hangen, welches verursachte, daß ihr der Kopf in den Schoß fiel. Ihr Körper und Kopf wurden so gleich auf ein Bret mitten auf das Gerüste gelegt und mit Seegeltuch bedeckt.

Man brachte hierauf ihren jüngsten Sohn, Joseph Maria von Tavora, zum Schavott, welches ein, dem Ansehen nach, liebenswürdiger junger Herr war. So bald er das Blutgerüste bestiegen hatte, verlangte er den Körper seiner Mutter zu sehen. Er hielte eine Rede, welche so rührend war, daß sie alle Zuschauer, ohngeacht der mit Abscheu erfüllten Gemüther, zu Thränen zwang. Sie lautete also:

Ach! unglückliche Mutter eines unglücklichen Kindes! Die Wehmuth der Zärtlichkeit und die Treue deines Sohnes müssen nun über die Pein deines Jammers winseln. Dein Tod entseelet mich. Als ein Sohn muß ich dich zwar beweinen; jedoch als ein Mensch muß ich dich wegen der Verführung meines blinden Gehorsams vor Gottes Richterstuhle verklagen. Der Frühling meiner Jugend, mein Stand, meine Ehre! o! mein Glücke! ach! meine Hoffnung! alles, ach! alles ist leider! auf ewig dahin. Anstatt des älterlichen Segens donnert ihr Fluch auf ewig; er zerschmettert mich mit ihnen zugleich. O! grausamste Mutter! Nein! Das Blutopfer deines Todes hat dich mit der beleidigten Majestät; hat dich mit dem Königreiche Portugall ausgesöhnet. Fliehet, verschwindet

ihr Klagen! Ihr Augen, beströmet hier die Leiche der liebsten Mutter mit Thränen! Auf! ermuntere dich mein Geist! Jene Hoffnung, in dem Reiche derer von allen Uebeln dieser Zeit gereinigten Seelen euch, ihr Aeltern, zu erblicken, versüßet mir die Bitterkeit des Todes. Edelmüthige Portugiesen! woferne ihr euch an die Schandthaten meiner unglückseligen Jugend erinnert, so erinnert euch zugleich an meine Buße. Würdiget meine Todes-Noth eines Seegens. Der letzte Kampf mit der Natur werde mir durch eure Vorbitte ein Sieg über die Eitelkeit der Welt. Fürchtet die Gottheit! wünschet mit mir: Gott segne den König!

Nach dieser Rede wurde er auf einem Creuze, welches die Portugiesen Aspu nennen und einem Andreas-Creuze ähnlich ist, ausgestrecket. Indem ihn der Scharfrichter erwürgte, wurden ihm von zwey andern die Beine und Arme mit eisernen Keulen zerbrochen. Man nahm sodann seinen Körper von dem Creuze ab und legte ihn auf ein Bret, welches an einer Pfosten des Gerüsts befestiget war, und bedeckte ihn ebenfalls mit Seegeltuch.

Nunmehro traf die Reihe den **Grafen von Atouguia** und den jungen **Marquis von Tavora**, ältesten Sohn des alten Marquis dieses Namens, die auf eben diese Art vom Leben zum Tode gebracht wurden.

Hierauf erfolgte mit gleichen Umständen die Hinrichtung des **Braz Joseph Romeiro**, des **Juan Miguel** und des **Emanuel Alvarez Ferreira**, davon der erste in des Marquis von Tavora und die letztern beyden in des Herzogs von Aveiro Diensten gestanden.

Nach

Nach ihnen führte man den alten Marquis von Tavora herbey. Er wurde zwar lebendig gerädert; jedoch nachdem man ihm den rechten Arm und das rechte Bein nebst dem rechten Schenkel mit 4 Stößen zerbrechen hatte, gab man ihm 2 Stöße auf die Brust, die ihn vermuthlich gleich tödteten, weil man ihn hernach nicht weiter schreyen hörte. Er wurde alsdann auch auf der linken Seite gerädert. Man nahm darauf seinen Körper ab, und brachte ihn auf eben die Art, wie die vorigen, auf die Seite. Bey seiner Hinrichtung kehrten die um das Gerüste gestellten beyden Cavallerie-Regimenter, deren Chef er gewesen war, zum Zeichen ihrer Verachtung gegen ihn, dem Schavotte den Rücken zu.

Endlich erschien der gewesene Herzog von Aveiro, den man, um ihn desto mehr zu beschimpfen, mit entblößtem Haupte herbeyführte. Er hielte eine Rede, darinnen er seinen übertriebenen Stolz, seine zügellose Herrschsucht und eine gänzliche Verzweifelung zu erkennen gab. Sie lautete also:

Erblicket, tapfere und großmüthige Männer von Portugall! Erblicket hier, o Landsleute! einen Herzog, welcher von der gütigen Natur zu der Portugiesischen Krone gebohren worden, von dem stiefmütterlichen Glücke aber und dem blinden Ohngefähr auf diesen Henkers-Platz verbannet worden ist. Ich habe dort mein Recht gesucht, aber hier meinen Tod gefunden. Anstatt auf dem angeerbten Throne meiner Vorältern zu prangen, zwinget mich nun die Ungerechtigkeit, das Rad zu besteigen. Anstatt euch durch meine Freyheit mit der Tapferkeit und Großmuth zu beglücken, muß

ich nun unter dem eisernen Joche dieser Fesseln vor euch kriechen. Edle Männer! das Heil ganzer Königreiche durch Grausamkeit, List und Macht in die Meere des Unglücks zu stürzen; Millionen von unschuldigen Menschen, als Viehe, der Mordbegierde abzuschlachten und der Herrschaft aufzuopfern; Länder zu verheeren und Städte zu verwüsten, bleiben die Eigenthumsvorzüge der Mörder des menschlichen Geschlechts, dieser Feinde der Welt; hier prangen sie in den Lorberkränzen der Helden, der Sieger und der Eroberer. Aber die Gerechtigkeit, die Freyheit, die Glückseligkeit der Welt zu befördern, und die Ungerechtigkeit der Könige in Gränzen einzuschließen, um dadurch die Reichthümer der Wollust unter dem Geschlechte der Menschen zu verbreiten: dieses nennen die Monarchen des Erdbodens einen Staatsverrath der Rebellen, woferne die Absichten dieses preiswürdigsten Eifers mislingen. Gerathen aber diese Handlungen, so preiset, so vergöttert man uns, als Erlöser der Welt und als Väter des Vaterlandes. Bestürmet eher den Sitz der Gottheit, als den Thron eines Monarchen! Dort thronet die große Barmherzigkeit, hier aber raset die grausamste Rachsucht. Ich habe auch die schlüpfrige, die weitläuftige Bahn betreten, welche andern Menschen ehedessen der glückliche Weg zu dem Königsthrone gewesen ist, die mir aber durch die Ungerechtigkeit des Schicksals ein verfluchter Pfad zu der Ehrlosigkeit, zu der Verdammung und zu dem Tode werden mußte. Auf! ihr Henkersknechte, auf! zerquetschet, zermalmet, rädert, zerfleischet, zerstücket, martert, peiniget! Auf! tödtet mich! ja, raubet mir selbst meine unsterbliche Seele! Ich bin überzeugt, daß die Gerechtigkeit Gottes, daß die Rache der Welt = = =

Bey diesen Worten wurde der Herzog, dessen heftige Ausdrücke vermuthlich eine Empörung unter dem Volke anstiften sollten, plötzlich auf Befehl des Ober-Aufsehers der Hinrichtung durch

den

den Nachrichter unterbrochen, welcher ihn angreifen und auf das Creuz niederwerfen mußte. Er wurde gleichfalls gerädert und mußte 8 Stöße aushalten, ehe er den Gnadenstoß bekam. Er ließ bey jedem Schlage das fürchterlichste Angstgeschrey hören und rief aus allen Kräften: **O Gott! ich sterbe!** Mit seinem Leichnam verfuhr man eben so, wie mit den vorigen.

Nachdem alle diese Missethäter ihre Strafe gelitten hatten, wurden zwey Pfähle von den Zimmerleuten auf dem Gerüste eingeschlagen und Sitze darauf errichtet. Man führte sodann den einen Bedienten des Herzogs von Aveiro, Namens **Anton Alvarez Ferreira**, herbey, wie auch das Bildniß des andern, Namens **Joseph Polycarp von Azevedo**, welcher die Flucht ergriffen, und dessen man sich noch nicht hatte bemächtigen können, ob man gleich eine Belohnung von mehr denn 6000 Thalern für denjenigen, der ihn todt oder lebendig liefern würde, ausgesetzt hatte. Diese beyde waren es gewesen, welche in Begleitung ihres Herrn den König angefallen und auf ihn geschossen hatten. Nachdem man den erstern harte an den einen Pfahl mit Ketten angeschlossen und das Bildniß des andern an dem zweyten Pfahle befestiget hatte, so wurden alle todte Körper der Verbrecher aufgedeckt, worauf man den Antonium Alvarez Ferreira fragte, wem selbige zugehörten, da er denn einen nach dem andern nennen mußte. Alsdann wurde ein Scheiterhaufen um ihn herum gemacht und angezündet, darinnen er verbrennen mußte, wobey zugleich die Leichname der übrigen Hinge-

richteten nebst dem Schavott und allem, was man bey der Execution gebraucht hatte, durch die Flammen verzehrt wurden. Die Asche davon wurde alsdann, dem Urtheile gemäß, in die See geworfen. Nach eben diesem Urtheile wurden auch die Güter der Verbrecher confiscirt und ihre Häuser der Erde gleich gemacht.

Den 15 Jan. ward in allen Kirchen und Capellen des Königreichs wegen der Genesung des Königs mit Absingung des Te Deum laudamus ein solennes Dankfest begangen. Der König selbst verrichtete an diesem Tage seine Andacht nicht nur in dreyen, weit von einander entlegenen, Kirchen, worinnen sich wunderthätige Marienbilder befanden, sondern auch in der Kirche der Einsiedeley des heil. Marci, wo er durch die Schenkung eines massiven goldenen Arms an den itzterwähnten Heiligen seine Gelübde vollzoge. Allen diesen Feyerlichkeiten wohnte eine unbeschreibliche Menge von Menschen bey, welche die Luft mit ihrem Freudengeschrey über die Wiederherstellung ihres geliebten Königs erfüllten; und dieser Monarche schwenkte dabey öfters sein Schnupftuch bald mit der einen, bald mit der andern Hand, um seinen Unterthanen zu zeigen, daß er beyde Arme und Hände brauchen könnte.

Den 16 Jan. wurde der am 13 Dec. auf alle Schiffe gelegte Embargo wieder aufgehoben.

Von der Strafe der Jesuiten, die die Urheber von der gräulichen Zusammenverschwörung wider den König gewesen sind, soll künftig gehandelt werden. Itzt wollen wir nur noch einige Lebensumstände

stände von den vornehmsten Hingerichteten anführen und damit diesen Artikel beschließen.

I. Joseph Mascaregnas, Herzog von Aveiro, stammte aus einem alten Portugiesischen Geschlechte her, das sich zu Königs Johannis I. Zeiten hervor gethan und unter andern den Gräfl. Titel von St. Cruz an sich gebracht. Sein Aelter-Vater, Martinus Mascaregnas, Graf von St. Cruz, heyrathete Julianam, des Don Manrique de Silva, Grafens von Portalegre und Marquis von Gouvea, Tochter, durch welche, weil ihr Bruder, Juan de Silva, ohne Erben starb, der Titel von Gouvea an sein Haus gebracht wurde. Dessen Sohn, Juan Mascaregnas, Marquis von Gouvea und Graf von St. Cruz, starb den 12 Aug. 1691, und hinterließ unter andern zwey Söhne, Martinum Mascarenhas, Marquis von Gouvea und Grafen von St. Cruz, und Caspar Mascarenhas, der den geistlichen Stand erwählte, und nachdem er verschiedene ansehnliche geistliche Aemter bekleidet, sie auf einmal niederlegte, und unter dem Namen P. Gaspard de l' Incarnation ein Franciscaner-Münch zu Lissabon wurde. Jedoch der verstorbene König Johannes V. zog ihn 1742 an seinen Hof, und machte ihn zum Premier-Minister, welches er auch bis an dessen Ende geblieben ist. Und eben dieser hat den Grund zu der Hoheit seines Vetters gelegt, der noch vor Absterben dieses Monarchens seinem verstorbenen Vater in den Titeln eines Marquis von Gouvea und Grafens von St. Cruz succedirte, und durch Vorschub seines vielgeltenden Oncle zu den höchsten Chargen bey

Hofe gelangte. Den 26 Jun. 1745 ſtarb Don Gabriel Ponce de Leon, Herzog von Aveiro, ohne Erben, der durch ſeine Mutter, Maria de Alencaſtro, letzte Erbinn des Herzogthums Aveiro, welches König Johannes II. für ſeinen natürlichen Sohn Georgium d'Alencaſtro errichtet hatte, zu dem Beſitz dieſes Portugieſiſchen Herzogthums, das jährlich 50000 Ducaten eintragen ſoll, gelanget war. Es entſtunde darauf ein Streit, wer ſolches Herzogthum nunmehro erben ſollte. Der Spaniſche Herzog, Anton von Arcos und Maqueda, war der nächſte dazu, weil er ein Bruders-Sohn des letztverſtorbenen Herzogs geweſen. Da ihm aber der Heyraths-Contract ſeiner Großmutter, Maria, Erbherzoginn von Aveiro, welcher den 17 Aug. 1665 geſchloſſen worden, im Wege war, weil in ſolchem verordnet worden, daß dieſes Portugieſiſche Herzogthum niemals mit dem Spaniſchen Herzogthume Arcos vereiniget werden ſollte, ſo wußte es der P. Gaſpard, der alles bey dem Könige galt, gar leichte dahin zu bringen, daß ſeinem Vetter, dem Marquis von Gouvea, der damals am Hofe die Stelle eines Ober-Cämmerers bekleidete, und ein Anverwandter des Herzogl. Hauſes Aveiro war, im Aug. 1749 dieſes Herzogthum zugeſprochen wurde, der auch darauf den Titel eines Herzogs von Aveiro annahm. Als der König den 31 Jul. 1750 ſtarb, mußte zwar der P. Gaſpard den Hof verlaſſen, der neue Herzog aber hatte ſich ſchon bey dem neuen Könige in ſolches Anſehen geſetzet, daß er nicht nur zum Ober-Hofmeiſter des Königl. Hauſes erhoben, ſondern ihm auch den

25 Jul.

25 Jul. 1752 von neuem der Besitz des Herzogthums Aveiro zugesprochen wurde. Er hätte gern gesehen, wenn er das Herzogthum Cadaval hätte an sein Haus bringen können. Der alte Herzog von Cadaval starb den 31 May 1749, und hinterließ einen Sohn und eine Tochter, die beyde unmündig und der erste zugleich mit besondern Schwachheiten behaftet war. Der Herzog von Aveiro suchte darauf zwischen seinem Sohne, dem Marquis von Gouvea, und des jungen Herzogs von Cadaval Schwester, Margaretha, eine Heyrath zu treffen, um dadurch die reichen Güter dieses Hauses an sein Haus zu bringen, den jungen Herzog selbsten aber durch allerhand Intriquen an der Vermählung zu hindern. Allein der König wollte seine Einwilligung nicht zu dieser Vermählung geben, welches vielleicht der Grund zu dem Groll war, den er auf den König geworfen. Ohngeacht er nun sein eigennütziges und ehrgeiziges Gemüthe auf allerhand Art spüren ließ, so hörte doch der König nicht auf, ihn mit Wohlthaten zu überhäufen. Dieses geschahe sonderlich im Febr. 1756, da ihm der König ein Stücke Landes schenkte, das über 200000 Crusaden am Werthe geschätzt wurde. Es sollte dieses zugleich einiger Ersatz für seinen Verlust seyn, den er durch das Erdbeben erlitten, da sein Palast zu Lissabon eingestürzt, und fast alle Effecten in demselben unter dem Schutte begraben worden. Er genoß über dieses jährlich als Königl. Obrist-Hofmeister 240000 Crusaden, welches mehr als 100000 Thaler beträgt, und als Präsident von Dezembargo

de Passo hatte er 8000 Crusaden zu genießen. Nichts desto weniger heißt es in dem publicirten Urtheile unter andern von ihm also: „Es ist öf„fentlich bekannt, daß vor dem Tode des Königs „Johannis V. während der Zeit, da dieser Durchl. „Monarch in den letzten Zügen gelegen, und gleich „nach seinem tödtlichen Hintritte, und von da an „bis jetzo her derselbige unzählige Intriquen und „Cabalen angesponnen habe, womit er den Hof „des Königs beschweret, um die Resolutionen Sr. „Maj. sowohl bey den Gerichtshöfen als im Ca„binet durch die Ministers und Personen von der „Partey seines Oncle, P. Gaspard del' Incar„nation, und von seiner Partey selbst, auf- und „gleichsam bloquirt zu halten, so, daß weder die „Wahrheit vor den Königl. Thron dieses Herrn „kommen, noch einige Resolution erhalten werden „können, die nicht durch falsche und betrügliche In„formation erhalten worden wäre.„ Es würde aber sein boshafter Character der Welt nicht so bekannt geworden seyn, wenn er nicht endlich die abscheuliche Zusammenverschwörung wider des Königs Leben angesponnen hätte. Als er des Königs Genesung vernahm, verwandelte sich sein ganzer Stolz und Hochmuth in die allergrößte Verzagtheit, so, daß er keinen Muth mehr hatte, bey Hofe zu erscheinen, sondern voller Furcht und Confusion denselben flohe, und sich auf sein Land-Gut zu Azeiton begab, allwo er gefangen genommen wurde, nachdem er sich mit der Flucht retten wollen, aber, da man ihn ergriffen, stark gewehret hatte. Er stund während der Tortur alle mög-

liche

liche Marter aus, ohne daß man ihn dadurch zum Bekänntniß bringen konnte; jedoch bey der Confrontation wurde er überzeugt und gestund alles. Von seiner Familie ist mir nichts weiter bekannt, als daß er eine Gemahlinn, etliche Töchter und einen Sohn von 15 Jahren hinterlassen. Aus was für einem Hause die Gemahlinn sey, ist mir nicht bekannt, so viel aber ist gewiß, daß sie mit ihren Kindern keinen Antheil an der Zusammenverschwörung gehabt. Daher zwar der Sohn, welcher den Titel **Marquis von Gouvea** führt, in Verhafft genommen, und hernach in das Cartheuser-Kloster zu Evora gesteckt, die Herzoginn aber mit ihren Töchtern nach dem Kloster de la Madre de Deos gebracht, jedoch wider sie weiter nichts vorgenommen, so, daß auch ihrer nicht einmal bey dem Proceß oder in dem publicirten weitläuftigen Urtheile gedacht worden; doch haben sie ohne Zweifel ihre Titel verloren, und müssen bloß von einem Königl. Gnaden-Gelde, und zwar vielleicht in ewiger Gefangenschaft leben. Er hat sein Alter ohngefähr auf etliche 50 Jahr gebracht. Seine **Mutter** hatte sich vor einigen Jahren in ein Nonnen-Kloster begeben, und ihre Gelübde daselbst gethan. Als ihr nun das Unglück, das ihr Sohn sich zugezogen, zu Ohren gekommen, ist sie darüber dergestalt erschrocken, daß sie den 10 Jan. 1759, und also kurz vor seiner Hinrichtung, gestorben.

II. **Franciscus d'Aßis, Marquis von Tavora**, stammte aus einem alten Geschlechte her, das unter König Petro II. in den Marquisen-Stand erhoben worden. Er ward den 7 Oct. 1703 gebo-

gebohren, und vermählte sich sehr jung mit seiner Gemahlinn, da er noch nicht 15 Jahr alt war. Er fand nahen Zutritt bey Hofe und gelangte bey der Armee frühzeitig zu der Stelle eines Generals. Sonderlich bekam er an dem vielgeltenden P. Gaspard einen großen Patron, durch dessen Vorschub er 1749 zu der wichtigen Stelle eines Vice-Königs zu Goa in Ost-Indien gelangte, wohin er im Mart. 1750 nebst seiner Gemahlinn mit drey Kriegs-Schiffen von Lissabon abreisete: Er ließ hierauf dem Indianischen Könige von Sunda, der die, mit den vorigen Vice-Königen errichteten, Verträge vielfältig übertreten, den Krieg ankündigen, worauf er den 3 Nov. 1752 mit einer kleinen Escadre von Goa auslief, sich nach der Küste von Sunda wendete und seine Mannschaft bey der Festung Piro landen ließ. Dieser Platz wurde alsdann mit Sturm angegriffen, und ob er gleich tapfern Widerstand that, mußte er sich doch an die Portugiesen ergeben. Es wurde zugleich währender Attaque das Fort Pimpim, das die Einfahrt in den Haven von Piro bedeckte, von den Schiffen stark beschossen, welches sich nebst dem Fort Conin, so auf einer kleinen Insel in eben diesem Haven liegt, ebenfalls und zwar mit Accord ergab, sobald Piro erobert worden. Man fand an diesem Orte große Schätze, die der Marquis von Tavora meistens unter seine Soldaten austheilen ließ. Nachdem er den eroberten Platz mit allen Nothwendigkeiten versehen hatte, kehrte er im Triumph wieder nach Goa. Er brachte verschiedene eroberte Schiffe mit zurücke, wie auch 120

Cano-

Canonen. Es war die Eroberung von Piro von großer Wichtigkeit, weil der König von Sunda in diesem Haven seine Niederlage hatte. Er bekam dadurch die Erfordernisse seines Reichs, welches nunmehro nicht anders geschehen konnte, als daß er den Portugiesen davon einen Zoll entrichten mußte. Als der Hof von dieser Eroberung Nachricht kriegte, gab er Befehl, etliche 1000 Mann nach Goa zu schicken, um nicht nur die Besatzungen in den neueroberten Plätzen zu verstärken, sondern auch den Vice-König in den Stand zu setzen, noch mehr zu unternehmen, so aber nicht erfolgt ist. Dieser hielte vielmehr um seine Zurückberufung an, die ihm auch zugestanden wurde. Er reisete den 26 Dec. 1754 von Goa ab, und langte den 1 Mart. 1755 in der Bahia de todes los Santos in Brasilien an, von dar er mit der Silber-Flotte den 19 Sept. a. e. glücklich nach Lissabon zurück kam. Er wäre hierauf gern in den Herzogs-Stand erhoben worden, weshalben er nebst seiner herrschsüchtigen Gemahlinn den König selbst darum ansprach, welches ihm aber als eine Sache, um die er sich noch nicht genug verdient gemacht, nicht gewähret werden konnte. Sie hörten aber doch nicht auf, den Staats-Secretair von den innerlichen Reichs-Angelegenheiten stets zu überlaufen, und es gleichsam als eine schuldige Gerechtigkeit zu fordern, wodurch gedachter Staats-Secretair endlich gezwungen wurde, um des hitzigen Anlaufens loß zu werden, deutlich zu bezeugen, daß kein Exempel vorhanden wäre, welches bey dieser Prätension zu des Mar-

quis

quis Behuf dienen könnte. Dieſes nun war die Urſache zu der Verbitterung gegen den König. Immittelſt ließen ſichs weder der Marquis, noch deſſen Gemahlinn merken, ſondern erſchienen ſeitdem als unverdächtige Perſonen deſto fleißiger bey Hofe. Im Jan. 1757 ward er zum General-Intendanten des Kriegs-Departements, und im April a. e. zum Mitgliede des hohen Krieges-Raths und General-Director, auch commandirenden General der geſammten Cavallerie ernennet. Als man ihn zum Verhafft gebracht hatte, erkannte man an ihm nebſt der Scham, ſich den thörichten Eingebungen des Herzogs überlaſſen zu haben, eine wahrhaftige Reue, und erwartete mit Unterwerfung in die göttliche Vorſehung in Gelaſſenheit die Strafe, die er verdient hatte. Er hat mit ſeiner Gemahlinn viele Kinder gezeugt, davon eine Tochter mit dem Grafen von Atouguia und eine andere mit dem Marquis von Alorna vermählet worden, die beyden Söhne aber mit dem Vater, als Complices ſeines Verbrechens, hingerichtet worden. Er hat ſein Alter auf 55 Jahr und etliche Monate gebracht.

III. **Eleonora, Marquiſin von Tavora,** des vorigen Gemahlin, war eine Tochter und Erbin Ludwig Bernhards Alvares, Marquis von Tavora, und wurde den 15 Mart. 1700 gebohren. Den 21 Febr. 1718 wurde ſie mit ihren Vetter, dem obgedachten Marquis von Tavora, vermählt, dem ſie viele Kinder gebohren. Sie begleitete ihn 1750 nach Goa, als er als Vice-König dahin gienge, kam auch 1755 glücklich mit ihm wieder

zurücke

zurücke und gedachte nunmehro zu dem Range einer Herzogin zu gelangen, welches ihr aber fehlschlug, und sie sehr erbitterte. Sie hatte alle Gewalt in ihrem Hause und wußte ihren Gemahl und die ganze Familie nach ihrem Willen zu lenken. Ihr Character wird in dem publicirten Urtheil mit folgenden Worten abgebildet: Ihr Geist war von einem teuflischen Stolze, von einem unersättlichen Ehrgeize und von einem verwägenen und unerschrockenen Hochmuthe, dergleichen man bis hieher bey keiner Person ihres Geschlechts wahrgenommen hat, besessen. Sie hat ihr Alter fast auf 59 Jahr gebracht.

IV. **Ludwig Bernhard, Marquis von Tavora**, der itztgedachten Marquisin von Tavora ältester Sohn, hat bey Hofe jederzeit in gutem Ansehen gestanden, ob man gleich nicht gehöret, daß er eine gewisse Bedienung bekleidet. A. 1742 hieß es, er sey zum Grafen von Alvor erhoben worden. Er hatte eine liebenswürdige Gemahlin, die bey seiner Gefangennehmung in das prächtige Kloster dos Santos gebracht worden. Vermuthlich hat sie keinen Theil an der Zusammenverschwörung gehabt, daher man auch nichts von ihrer Bestrafung vernommen.

V. **Hieronymus d'Ataide, Graf von Atouguia**, stammte aus dem alten Geschlechte von Ataide her, dessen Anherr aus Gasconien hergestammt. König Alphonsus V. machte Alvarum Gonsalvum d'Ataide zum ersten Grafen von Atouguia, und da seine Nachkommen diesen Titel wieder verloren, hat König Sebastian vom neuen Ludwi-

gen

gen d'Ataide zum Grafen von Atouguia gemacht, bey dessen Nachkommen diese Gräfliche Würde bis auf die jetzige Zeit geblieben. In der letztern Revolution machte sich Hieronymus d'Ataide, Graf von Atouguia, bekannt. Er war Gouverneur von Alentejo, und hielt sich gegen die Spanier sehr tapfer. Von diesem stammte in gerader Linie derjenige her, der diesem Geschlechte den größten Schandfleck angehängt hat. Ludwig Peregrinus d'Ataide, Graf von Atouguia, war unstreitig sein Vater, welcher sich verschiedene Jahre als Vice-König in Brasilien befunden und den 16 Oct. 1754, da er eben 54 Jahr alt gewesen, nach Lissabon zurück gekommen. Er ist bald darauf gestorben, und hat seinem Sohne seine Güter und Titel hinterlassen. Ein Unglück für diesen jungen Herrn war es, daß er des obgedachten Marquis von Tavora Tochter geheyrathet. Denn hierdurch ist er in die gräuliche Zusammenverschwörung wider den König verwickelt worden, welche ihn um Leib, Leben, Ehre, Haab und Gut gebracht. Seine Gemahlinn und Kinder wurden den 4 Jan. 1759 in ein Kloster gebracht.

III.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Avancements.

I. Am Kayserl. und Ungarischen Hofe:

Im Dec. 1758. wurden zu Generals der Cavallerie erklärt:

1. Joseph, Graf von Bournonville, und
2. Andreas von Haddick.

Zu General-Feld-Marschall-Lieutenants wurden zu gleicher Zeit ernennt:

1. Joseph, Graf Esterhasy,
2. Anton, Graf Sceczeni, und
3. Carl, Baron von Moltke.

General-Wachtmeisters wurden:

1. Anton Joh. Nep. Graf von Hamilton und
2. Franz Aloysius, Baron von Hager.

Der Obrist-Lieutenant, Graf von Haller, ward zu eben dieser Zeit Obrister.

Im Febr. 1759. wurden zu General-Feld-Marschall-Lieutenants erklärt:

1. Der Vice-Commendante zu Wien, von Holtzen,
2. Der Baron von Plonquet,
3. Joh. Reichard, Baron von Wolffersdorf,

4. Renaud, Baron von Gemmingen, und
5. Friedrich, Graf von Mayern.

Zu General-Wachtmeisters wurden zu gleicher Zeit die Obristen von Steinville, Lasselli, Biela, Ulrichshausen und Seckendorf, und zum Obristen bey dem Ligniſchen Regimente, der Obrist-Lieutenant, Fürst von Ligne, ernenet.

Wir holen nach, daß im Jun. 1755. Cajetan Auguſtin, Graf von Wildenstein, Kayserl. Königl. würklicher Geheimer-Rath und im Sept. a. e. der Prinz August von Lobkowitz, Obrist-Lieutenant bey Colloredo, den 4 Oct. a. e. aber der Obrist der Bannaliſten, Baron Levin von Beck, General-Wachtmeister, und die Obrist-Lieutenants, Carl, Graf Caramelli, Anton, Baron von Tillier und der Baron von Rodt zu Obristen bey Pallavicini, Porporati und Trautmannsdorf, der Graf von Hamilton aber zum aggregirten Obristen bey dem letztern Regimente ernennet worden.

Den 15 Oct. 1755. wurde Franciſca Gabriele Joſepha, verwitwete Gräfin von Heister, gebohrne Gräfin von Kaunitz, zur Aya bey den jungen Erzherzoginnen vorgestellt, der Obrist-Erb-Postmeister aber, Graf Wenceslaus Joſeph von Paar, und die Bischöffe von Szonad und Sirmien, Franz Anton und Siegmund Anton, legten den Eyd als würkliche Geheime Räthe ab.

II. Am

II. Am Russisch-Kayserl. Hofe:

Den 23 Febr. 1759. trug die Käyserin das Directorium des adelichen Cadeten-Corps zu Petersburg, welches bisher von dem würkl. Geheimen Rathe, Senator und Ritter, Fürsten Jusupow, mit vielen Ruhme geführet worden, dem Groß-Fürsten auf, mit der freyen Macht, die jetzigen Einrichtungen nach Gutbefinden beyzubehalten oder zu ändern. Den 26. erhub sich der Großfürst zu diesem Cadeten-Corps und übernahm es von dem Fürsten Jusupow. Nachdem er solches einige Exercitia machen lassen, dabey er selbst commandirte, bis er es wegen eingefallener starcken Kälte auseinander gehen, worauf er Officiers und Cadets in dem Zimmer des Brigadiers Melgunow, bey welchem er das Mittagsmahl einnahm, zum Handkuße ließ.

Den 12 Febr. a. e. wurden zu General-Lieutenants erklärt:

1. Jacob Mordwinow,
2. Peter Olitz,
3. Der Fürst Lubomirski,
4. Peter Panin,
5. Nicolaus Leontiew,
6. Jacob Fast,
7. Cornelius Borosdin,
8. Peter Holmer,
9. Der Herr von Demikow,
10. Stephan Jesikow, welcher zugleich der Felddienste in Gnaden erlassen worden.

Zu General-Majors aber wurden ernennet:

1. Johann von Treyden,
2. Johann von Nummers,
3. Gustav von Berg,
4. Carl von Gaugreven,
5. Födor Kokotschkin,
6. Iwan Leoetiew,
7. Peter Jeropkin
8. Födor, Fürst Dolgoruki,
9. Carl von Rosen und
10. Peter Jakowlew.

A. 1755. den 25 Apr. erhielte der Graf Peter von Schuwalow die importante Stelle eines Oberrichters der Grentz-Streitigkeiten in allen adel. Lehn-Gütern, welche Stelle erst neu errichtet worden.

Im Jan. a. e. erhielte der Cammerherr, Sergius, Graf von Soltikow, Brigadiers-Rang worauf er im Jun. als Gesandter nach dem Nieder-Sächsischen Kreyse abgienge.

Im Febr. a. e. ward der Graf Johann von Woronzow, Hauptmann bey der Preobrazinskischen Leib-Garde und Graf Sergius Jagousinski würckl. Cammerherr.

III. Am Französischen Hofe.

Den 1 Jan. 1759. wurde der Cardinal von Lusynes als Commandeur des heil. Geistes-Ordens installirt, folgende Herren aber zu Rittern dieses Ordens creirt:

1. Der Hertzog von Chevreuse,
2. Der Marschall von Contades,

3. Der

3. Der Printz von Croy,
4. Der Graf von Rochechouart,
5. Der Graf von Graville,
6. Der Graf von Lannion,
7. Der Hertzog von Broglio und
8. Der Graf von Guerchy.

Der Chef d' Escadre Marqvis du Quesne ward im Jan. a. e. Commandeur des Königl. Militair-Ordens von St. Ludwig mit einer Pension von 3000 livres; der Marqvis von Castries ward General-Lieutenant der Königl. Armeen und der Graf vor Ayen bekam die Anwartschaft auf die Stelle eines Königl. Leib-Garde-Hauptmanns, die sein Vater, der Hertzog von Ayen, bekleidet.

Den 11 Jan. a. e. haben, als Hertzoge und Pairs in dem Parlamente zu Paris Sitz genommen:

1. Der Hertzog von Chevreuse, *)
2. Der Hertzog von la Vauguyon und
3. Der Hertzog von Broglio.

Den 7 Jan. a. e. empfiengen der Printz von Conde, der Graf de la Marche, die Hertzoge von Montmorancy und Mazarin, der Fürst von Chimay, die Grafen von Gace und Valbelle, die Marqvisen von Morbecq, Vastan, Chaumont-Bernage, Balincourt,

*) Er hat diesen Titel behalten, ob er gleich des verstorbenen Hertzogs von Luynes ältester Sohn ist.

Cambout-Coaslin, Beuvron, Danois und Marboeuf und der Ritter von St. Aignon den Ritter-Orden St. Michaelis.

Im Jan. a. e. wurden zu General-Lieutenants der Königl. Armeen der Marqvis von Montcalm, der Graf von Vogue, der Marqvis von Saone und der Herr du Barail ernennet. Der Graf von Haußonville bekam das Regiment Royal Roußillon und der Graf von Montazet, der sich bey Hochkirchen sehr tapfer gehalten und bleßirt worden, ward Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, der Graf von Albert aber, Sohn des Hertzogs von Chevreuse, kriegte Erlaubniß, den Titel eines Hertzogs von Luynes anzunehmen.

Den 25 Jan. a. e. nahm der Herzog von Choiseil als Pair im Parlamente Sitz, wobey 5 Printzen vom Geblüte und 18 andere Pairs zugegen waren.

Den 2 Febr. a. e. wurden der Cardinal von Gesvres, der Marschall, von Contades, die Grafen von Graville, Rochechouart, und Guerchi, der Prinz von Croy und der Graf von Lannion als Ritter des heil. Geistes installirt.

Nachdem der Staats-Rath, Herr von Montmartel, ehmaliger Bewahrer des Königl. Schatzes, welcher viele Jahre hinter einander die Functiones als Banqvier des Hofs versehen, hohen Alters und Schwachheit halben von dem Könige einen Nachfolger verlanget hatte, ward der Königl. Secretair, Herr de la Borde, darzu ernennet.

Den

Den 4 Febr. a. e. legte der Bischof von Poitiers als erster Allmosenierer bey der Madame de France, des Königs ältesten Tochter, den Eyd ab. Er ward kurz darauf zum Bischof von Meaux ernennt, an dessen Stelle aber kam der Groß-Vicarius zu Rouen, Abt Beaupoil von St. Aulaire.

Den 18. Febr. a. e. ward der Marschall, Prinz von Soubise, zum Staats-Minister ernennet, in welcher Qualität er in dem Königl. Conseil Sitz nahm.

In diesem Monate ward auch der Marschall de Camp von Castella, der zu Wesel commandirt, General-Inspector der Schweitzer-Regimenter. Den 10 Febr. a. e. wurde eine zahlreiche Militair-Promotion vorgenommen, wobey der General-Inspector der Infanterie, Herr von Monteynard, General-Lieutenant der Königl. Armeen wurde.

Zu Marschallen de Camp wurden folgende ernennet:

1. Bey der Infanterie:

1. Der Herr von Vise, Capitain bey der Französischen Garde,
2. Der Herr von Voisenon, Capitain bey eben dieser Garde und Commandant von einem Bataillon,
3. Der Herr Settiez, Major bey dem Schweizer-Garde-Regimente.
4. Der Baron von Travers, Capitain bey eben dieser Garde.

5. Der Ritter von la Marck, Obrist-Lieutenant bey dem Regimente la Marck,
6. Der Baron von Tunderfeld, Obrist-Lieutenant bey eben diesem Regimente,
7. Der Herr Rooth, ein Irländer,
8. Der Graf von Cusaques, Obrist-Lieutenant bey dem Regimente von Rovergue,
9. Der Herr von Courbuisson, Obrist-Lieutenant von dem Regimente von Eu,
10. Der Marquis von Fenelon, Obrister von dem Regimente de la Ferre,
11. Der Graf von Hamilton, Commendant von dem Bataillon de la Mark,
12. Der Graf von Bethune, Obrist-Lieutenant von des Königs Regimente,
13. Der Herr von la Morliere, Obrister des Regiments Volontaires von Flandern,
14. Der Baron du Blaisel, Obrist-Lieutenant der Volontairs des Prinzens von Clermont,
15. Der Marquis von Gouy, Obrister des Regiments der Königin,
16. Der Marquis von Mailly,
17. Der Graf von Choiseul Beaupre, Obrister bey den Grenadiers de France und General-Inspector der Infanterie,
18. Der Herr von Bergeres, Obrister von einem Regimente Königl. Grenadiers,
19. Der Herr Gayon, Colonel Reforme,
20. Der Herr von Bruslart, Obrister von einem Regimente Königl. Grenadiers,
21. Der Marqvis von Bassompierre, Obrister des Regiments Royal Barrois,

22. Der

22. Der Prinz von Robecq, Obriſter des Regiments Limoſin,
23. Der Marqvis von Lemps, Commendant in Vivarois,
24. Der Herr von Chatillon, Obriſter von einem Regiment Königl. Grenadiers,
25. Der Herr Guyol von Guiran, Director von der Artillerie,
26. Der Herr von Bourcet und
27. Der Herr von Filley, Directeurs von den Ingenieurs.
28. Der Ritter von St. Sauveur,
29. Der Marqvis von Sept-Maiſons,
30. Der Herr von Voreilles und
31. Der Herr von Champignelles, alle viere Fähndrichs bey der Königl. Leib-Garde.

2. Bey der Cavallerie:

1. Der Vicomte von Segur, erſter Fähndrich bey den Gendarmes der Garde,
2. Der Herr Filtz von Coſze, erſter Qvartiermeiſter und Aide-Major bey eben dieſen Gendarmes der Garde,
3. Der Herr von Vezanne, erſter Qvartierm. und Aidemajor der Cheveaux legers der Garde,
4. Der Marqvis von la Cheze, Sou-Lieutenant bey den Grand-Mouſqvetairs,
5. Der Marqvis von Baqveville, Sou-Lieutenant von den Gendarmes von Orleans,
6. Der Herr von Folleville, Sou-Lieutenant von den Cheveaux legers der Königin,
7. Der Herr von l'Eſperoux, Capitain-Lieutenant von den Gendarmes von Flandern,

8. Der Graf von Montecler, Sou-Lieutenant der Gendarmes Ecossois,
9. Der Herr von Resie, Obrist-Lieutenant des Regiments Talleyrand,
10. Der Herr von Moulins, Obrist-Lieutenant des Regiments Moutier,
11. Der Herr von Obenheim, Obrist-Lieutenant des Regiments Royal-Allemand,
12. Der Herr von Cormainville, Obrist-Lieutenant des Regiments Mestre de Camp-General,
13. Der Marqvis von Soyecourt, Mestre de Camp-Lieutenant des Regiments Dauphin Etranger,
14. Der Herr von Saluces, Mestre de Camp des Regiments Saluces,
15. Der Herr von la Rochefoucault-Langheac, Mestre de Camp des Regiments dieses Namens,
16. Der Graf von Haliffet, Mestre de Camp des Regiments der Königin und General-Inspector der Cavallerie und der Dragoner,
17. Der Marqvis von Esqvevilly, Mestre de Camp des Regiments Royal,
18. Der Graf von Vienne, Mestre de Camp-Lieutenant des Regiments Prinz Clermont,
19. Der Marqvis von la Viefville, Mestre de Camp des Regiments dieses Namens,
20. Der Graf von Bissy, Mestre de Camp-Reforme bey dem Regiment des General-Commissarii,
21. Der Graf von Grammont, Mestre de Camp des Regiments Grammont,

22. Der

22. Der Graf von Espies, Capitain des Regiments Crüßol und

Bey den Dragonern:

23. Der Ritter von Mezieres, Capitain bey dem Regiment Beaufremont.

Zu Brigadiers sind zu gleicher Zeit ernennet worden,

1. Bey der Infanterie:

1. Der Marqvis von Bouville,
2. Der Ritter von Champignelles,
3. Der Graf von Anteroches,
4. Der Graf von Lautrec,
5. Gabriel Joseph Reynold,
6. Stephan Castellaz,
7. Der Marqvis von St. Herem,
8. Der Ritter von Ailly,
9. Der Marqvis von Contades,
10. Der Graf von Castellane,
11. Der Ritter von Chabrillan,
12. Der Herr von la Tresne,
13. Der Herr Warren,
14. Der Marqvis von Montpouillant,
15. Der Lord Ogilvy,
16. Der Marqvis von Vaubecourt,
17. Der Herr Roscommon,
18. Der Baron von Zuckmantel,
19. Der Graf von Beaujeu,
20. Der Graf von Vienne,
21. Der Graf von Esparbes,
22. Der Marqvis von Perüße d' Ecars,
23. Der Baron von Rey,

24. Der Ritter von Valence,
25. Der Marqvis von Juigne,
26. Der Herr Jenner,
27. Der Herr von Bülow,
28. Der Herr von Bousqvet,
29. Der Belidor,
30. Der Herr du Portal,
31. Der Ritter von Lambert,
32. Der Herr von Florissac,
33. Der Herr von Cherisey,
34. Der Marqvis von la Billarderie,
35. Der Herr von Cassini,
36. Der Herr von Morialles, und
37. Der Ritter von Amfreville,

2. Bey der Cavallerie:

1. Der Herr von Bonnaire,
2. Der Marquis des Qvebecq,
3. Der Herr von Bulstrode,
4. Der Vicomte von Sabran,
5. Der Graf von Eselignac,
6. Der Graf von Boufflers,
7. Der Graf von Clermont-Montoison,
8. Der Marqvis von Crußol d'Amboise,
9. Der Graf von Valentinois,
10. Der Rheingraf Ludwig,
11. Der Prinz von Holstein-Beck,
12. Der Ritter von Marcieu,
13. Der Marqvis von Moutier,
14. Der Graf von Poly,
15. Der Herr von St. Andre,
16. Der Herr von Pradel,

17. Der Printz von Anhalt-Cöthen,
18. Der Ritter von Nanclas,
19. Der Herr Nordmann,
20. Der Herr von la Roqve, und
21. Der Herr von Monciel.

3. Bey den Dragonern:

1. Der Herr von la Badie, und
2. Der Herr von la Porterie.

Wir holen hier nach, daß im Dec. 1754. der Graf von Ayen, Enkel des Marschalls von Noailles, die Anwartschaft auf das Gouvernement von St. Germain erhalten, und der Abt de la Ville die Bedienung bey dem Departement der auswärtigen Affairen wieder angetreten.

Im Oct. 1755. kriegte der Herzog von la Tremouille das Cavallerie-Regiment von Aqvitanien, und der Graf von Teße, Ober-Stallmeister der Königin, das Cavallerie-Regiment Cravattes. Die Obristen Stellen unter den Grenadiers de France kriegten an beyder Statt der Marqvis von Visieux und der Graf von Avaray. Die neuvermählte Marqvisin von Teße ward im Aug. vorher Gesellschafts-Dame bey der Dauphine.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. 1759. ward der Graf von Westmorland Cantzler der Universität Oxford.

Folgende Capitains wurden zu gleicher Zeit zu Contre-Admirals erklärt: Elliot Smith, Cornish, Geary und Smith-Callis.

Den

Den 2 Febr. a. e. legte der Admiral der blauen Flagge, Eduard Boscawen, den Eyd als ein Mitglied des Königl. geheimen Raths ab, und nahm Sitz in diesem hohen Collegio.

In eben diesem Monathe wurden folgende General-Majors zu General-Lieutenants erhoben:

1. Wilhelm Shirley,
2. Der Ritter Wilhelm Peperell,
3. Der Herzog von Bedford,
4. Cutbert Ellison,
5. Der Herzog von Ancaster,
6. Der Herzog von Kingston,
7. Der Marqvis Johann von Granby,
8. Der Graf George von Cholmondley,
9. Der Graf George von Hallifax,
10. Der Graf Simon von Harcourt,
11. Der Graf Arthur von Powis,
12. Obrien Dilkew,
13. Der Graf Johann von Sandwich und
14. Der Graf Wilhelm von Hume.

Wir holen nach, daß im Jan. 1755 Wilhelm Lyttleton, zum Gouverneur von Nord-Carolina, und im Febr. a. e. der Lord Ducie von Moreton, zum Gouverneur der Grafschaft Gloceſter, im Mart. aber der Lord Cathcart, zum Königl. Commissario der Kirchen-Angelegenheiten in Schottland ernennet worden.

Nachdem auch im Mart. 1755 der Graf von Rocheford, Ober-Cämmerer, und zugleich nebst dem Vicomte von Barrington, ein Mitglied des geheimen Raths worden, der Graf von Pow-

let

let aber die Cammerherrn-Stelle resignirt hatte, wurden der Herzog von Ancaster und die Grafen von Esser und Orford, zu Königl. Cammerherren ernennet.

V. Am Königl. Preußischen Hofe:

Im Jan. 1759 ward der General-Lieutenant von der Infanterie, und Chef eines Regiments zu Fuß, Johann Christoph von Brandis, wegen seines hohen Alters seiner Dienste mit einer Pension erlassen, dessen erledigtes Regiment der General-Major, Carl Anton Leopold von Zastrow, bekommen. Es erhielte auch der Obrist Christian Siegmund von Horn, das Cürassier-Regiment des verstorbenen Generals von Driesen, welches er bißher commandirt hatte, wobey er zugleich zum General-Major ernennet wurde.

In diesem Monathe erhielte auch der General-Major von Czettritz, die erledigte Wiesenhaverische Präbende, bey dem St. Nicolai-Stifte zu Magdeburg, der Obriste von Dierke aber ward General-Major, und Chef von dem Pionnier-Regimente, das sonst der General-Major von Sers gehabt.

Zu Obersten wurden in diesem Monathe ernennet, der Major und Commendant zu Colberg, Herr von Heyden, der Obrist-Lieutenant von Schmehling, und der Obrist-Lieutenannt bey dem Ingenieur-Corps von Wreede. Der erste bekam zugleich den Orden pour les merites. Die Majors bey dem Schönaichischen Cürassier-Regi-

mente

mente von Scheelen und von Wurhenau, der Major bey dem Ingenieur-Corps von Embers, und der Vice-Commendant zu Glatz, von O, wurden Obrist-Lieutenants.

Im Febr. a. e. wurde der General-Major und Commandeur des Holsteinischen Dragoner-Regiments, Joachim Christian von Brandemer, Commandeur des Leib-Carabinier-Regiments.

Der General-Lieutenant, Heinrich von Manteufel, bekam im Febr. a. e. den Ritter-Orden des schwarzen Adlers, und der General-Lieutenant, Leopold Alexander, Graf von Wartensleben, ward zum Senior des Johanniter-Ordens erwählet.

Es wurde auch in eben diesem Monathe folgende Militair-Promotion vorgenommen:

Generals von der Infanterie:

1. August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Bevern.
2. Heinrich August, Baron de la Motte-Fouqvet, und
3. Friedrich, Erb-Prinz von Hessen-Cassel.

General-Lieutenants:

1. Carl Heinrich von Wedel, und
2. Friedrich von Fink.

General-Majors:

1. Johann Heinrich von Stutterheim,
2. Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg, und
3. Friedrich Ehrenreich von Rammin.

Obri-

Obriſten:

1. Der Herr von Marwitz, bey Prinz Ferdinand.
2. Der Herr von Jagow, bey Treskow.
3. Der Herr von Schenkendorf, bey Münchow.
4. Der Herr von Götz, bey Bülow.
5. Heinrich Wilhelm von Kleiſt, bey Marggraf Heinrich.
6. Johann Gottfried von Kikol, bey Puttkammer.
7. Der Herr von Roſe, bey Fouqvet.
8. Der Herr von Böhme, bey Neuwied.
9. Aug. Friedr. von Marſchall, bey Ferd. Braunſchweig.
10. Der Herr von Thadden, bey Dierke.
11. Johann Friedrich von Birkhahn, bey Bevern.
12. Bernhard Guſtav, Graf von Mellin, bey Qveiß.
13. Der Herr von Billerbeck, bey der Garde.
14. Peter Heinrich von Stojentin, bey Franz Braunſchweig.
15. Chriſtian Friedrich von Renzel, bey Lattorf.
16. Der Herr von Rath, bey den Königsbergiſchen Grenadiers.
17. Joh. Friedr. von der Aßeburg, bey Münchow.
18. Otto Friedrich von Loßow, bey den Grenadiers.

19. Leopold von Kleist bey Knoblauch, und

20. Joh. Heinrich von Holzmann bey der Artillerie.

Das Alt-Krockowische Cürassier-Regiment, kriegte in eben diesem Monathe der bißherige Commandeur des Alt-Platenischen Dragoner-Regiments, Gustav Adolph von Schlaberndorf, der zugleich zum General-Major erklärt wurde.

Es erhielte auch der General-Major, Julius Dietrich von Oveiß, das Geistische, und der Obrist, Friedrich Magnus von Horn, das Wiedersheimische Infanterie-Regiment, welcher letztere zugleich General-Major wurde.

Es wurden auch die Capitains von Düring und von Kalben bey Prinz Ferdinand Majors, und der Czetterische Major von Pabstein ward Obrist-Lieutenant, die Capitains von Schack und von Bornstädt aber, bey eben diesem Regimente Majors.

Der Commandeur bey Prinz Franz, Rudolph von Hofmann, erhielte in eben diesem Monathe das Jungkische Regiment, und ward General-Major.

Der General-Lieutenant von Kyow, bekam mit einer Pension von 1000. Thalern, die er zu Stettin verzehren sollte, seine Erlassung. Er hat sich zugleich anheischig machen müssen, keiner andern Nation zu dienen. Es soll auch der General-Lieutenant, Conrad Lebrecht Marschall

von

von Bieberstein 1759 in Berlin in Gnaden die Erlassung seiner Dienste bekommen haben.

VI. Am Königl. Portugiesischen Hofe:

Im Jan. 1759 wurden durch eine Königl. Verordnung, die würkl. Cammerherren und General-Lieutenants mit dem Tittel Excellenz, und die General-Majors, nebst allen, die das Patent als Königl. Räthe haben, mit dem Tittel la Senhoria oder Ihre Herrlichkeit beehrt.

Den 13 Mart. 1758 ward Caspar de Braganza, geb. 13 Oct. 1716 zum Erzbischof von Braga, und der Dominicaner, P. Alexius Henriqvez, geb. 12 Aug. 1692 zum Bischof von Miranda ernennet.

Don Francisco Miguel de Tavora, Erzbischof von Evora, und sein Bruder, Don Antonio de Tavora, Bischof zu Oporto, haben den Namen von Sousa angenommen.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. 1759 ward der General-Major und Commandeur des Schwerdt-Ordens, August Ehrenschwerdt, zum General-Lieutenant erklärt, der General Graf Hamilton aber kam den 5ten dieses aus Pommern zu Ystedt an.

Es ward auch in diesem Monathe der Reichsrath und Commandeur des Nordstern-Ordens, Carl Lagerberg, in den Freyherrn-Stand erhoben.

Im Februar wurde der Obrist-Lieutenant Virgin, Obrister bey der Fortification zu Stralsund.

VIII. In Hannover:

Im Jan. 1759 haben die General-Majors von Grote und von Druchtleben die gebetene Erlassung ihrer Dienste erhalten, deren Regimenter die Obristen von Laffert und Schulenburg bekammen.

Bey der 1758 eingezogenen Parforce-Jagd gestandene Jagd-Junker von Beaulieu, ward im Febr. 1759 mit gleichem Character und mit Beybehaltung seiner vorigen Anciennität bey der deutschen Jagd zu Celle hinwiederum bestellet.

IX. Am Päbstlichen Hofe:

Im Jan. 1759 ward der Cardinal Torreggiani Präfectus der Congregation des Concilii, und der Patriarche und Vice-Gerente Roßi ward Pro-Datarius, welches bisher der Cardinal Cavalchini gewesen.

Den 12 Febr. hielte der Pabst geheimes Consistorium, darinnen der Cardinal Borgheſe, als Vice-Decanus des heiligen Collegii das Bißthum Porto, und der Cardinal Cavalchini, der in den Orden der Cardinal-Bischöffe trat, das Bißthum Albano kriegte. Der Cardinal Joh. Franz Albani trat in den Priester-Orden, und erhielte den Titel von St. Clemens, der Cardinal Spinelli aber ward Protector des Augustiner-Ordens.

Den 12 May 1755 ward der Erzbischof von Sorrento, Ludwig Agnellus Anastasi, Patriarche von Alexandrien, und Paulus Graf von Canale, bekam die Anwartschaft auf die Stelle eines

nes Generals des Kirchenſtaats, die vorietzo der Bailli Antenori bekleidet.

Im Jahr 1756 wurden unter die Auditores Rotä aufgenommen: 1) Bartholomäus Olivazzi, ein Meyländer, 2) Petrus Frangipani, ein Römer, geb. 1718, und 3) Joſephus Herreros, ein Spanier; 1757 aber 4) Alexander Ratta, ein Bologneſer, geb. 1708. 5) Alexander Baldeſchi von Perugia, geb. 30 Oct. 1691. und 1758 6) Johann Cornaro, ein Venetianer, und 7) Thomas Alpuru, ein Spanier, geb. 17 Sept. 1703.

Im Jahr 1758 wurden zu Cammer-Clericis ernennet: 1) Carolus Petrus Albani, und 2) Paulus Mattei.

Es wurden auch den 22 Nov. 1758 folgende Erzbiſchöffe von dem Pabſte ernennet:

1. Zu Acerenza und Matera Erzbiſchof: Seraphinus Filingeri, ein Benedictiner, geb. 24 Apr. 1713.
2. Zu Amalfi Erzbiſchof: Anton Puoti, geb. 21 Apr. 1716.
3. Zu Aqvapendente Biſchof: Johannes Dominicus Santucci, geb. 11 Jun. 1698.
4. Zu Comacchio Biſchof: Johannes Rondinelli, geb. 11 Jun. 1717.

An eben dieſem Tage kriegte auch der Cardinal Paolucci das Bißthum Fraſcati.

Den 13 Mart. 1758 ſind ernennet worden:

5. Zu Sorrento Erzbiſchof: Joſeph Serſale, geb. 25 Jul. 1708.

6. Zu Terracina Biſchof: Franciſcus Alexander Odoardi, geb. 12 Dec. 1690.
7. Zu Tivoli Biſchof: Franciſcus Caſtellini, geb. 21 Mart. 1707.

* *

IV.

Von dem merkwürdigen Concluſo der Evangeliſchen Stände zu Regenſpurg.

Das Corpus Evangelicorum auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg hat in Geheim den 29 Nov. 1758 ein *Concluſum* abgefaßt, dadurch es ſich in Anſehung der vorſeyenden Reichs-Acht-Sache dahin verbunden, daß es nicht zugeben würde, daß dieſe, von Kaiſerl. Erkänntniß nicht abhangende, Sache anders, als nach den Reichs-Geſetzen und der Kaiſerl. Wahl-Capitulation Art. XX. vollzogen würde. Die Inſtructiones zu dieſer wichtigen Handlung ſind in höchſter Geheim denen Geſandten von ihren Höfen zugefertiget worden, und der **Anſpachiſche**, der ſonſt allezeit vor ſeine Perſon auf der Gegen-Partey gehangen, empfieng die ſeinige nur eine Stunde vorher. Es waren Vota eminentiſſime majora verhanden, indem Niemand widerſprochen, als der **Würtembergiſche** und der **Mecklenburgiſche Geſandte**, welcher letztere es ad referendum angenommen. Der **Chur-Sächſiſche Geſandte** hat ſich ſogar genö-

genöthiget gesehen, das Conclusum zu dictiren, weil man ihm gedrohet, daß sonst der folgende Evangelische Gesandte sich des Directorii annehmen würde. Die Catholischen Gesandtschaften haben nicht ein Wort davon erfahren, bis das Conclusum abgefaßt gewesen.

Den 17 Jan. 1759 wurde in einer gehaltenen Evangelischen Conferenz das **Brandenburg-Culmbachische** Votum zu diesem Concluso durch den Hochfürstl. Braunschweigischen Gesandten, **Herrn von Knieſtädt**, nachgetragen, welches eben dieser Gesandte in der Conferenz am 31sten vermöge eines erhaltenen Fürstl. Bernburgischen Schreibens, in Ansehung der Stimme des gesammten Fürstl. Hauses Anhalt, bewerkstelligte. Der Innhalt des gedachten Schreibens gieng dahin, daß das Hochfürstl. Haus Anhalt um so weniger Bedenken finde, seine Stimme nachzutragen und dessen Beytritt zu dem Concluso Corporis vom 29 Nov. voriges Jahr declariren zu lassen, da dasselbe der Kaiserl. allerhöchsten Versicherung und dem klaren Wortlaute der Reichs-Gesetze aufs genaueste angemessen; zu dem Ende des Herrn **Fürsten zu Anhalt-Bernburg** Durchl. als Senior, obbenannten Herrn Gesandten ersuchten, im Namen und von wegen des Fürstl. Gesammt-Hauses Anhalt den Beytritt zu so thanem Concluso Corporis bey der Evangelischen Conferenz, wie es am füglichsten geschehen könnte, zu declariren.

Dieses Conclusum setzte den Wienerischen Hof und dessen Comitial-Gesandschaft in große Bewegung. Man hielte dafür, daß das beste Mittel,

solches zu untergraben, sey, durch besondere Negociationes es dahin zu leiten, daß sich einige Stände von dem Concluso lossagen möchten. Der erste Versuch und Anfall geschahe auf die Reichs-Städte, die mehrentheils protestantisch sind. Man ließ ihnen zu dem Ende durch den Agenten-König zu Wien auf eine bedrohliche Weise anrathen, von dem Concluso abzugehen. Die Städtische Deputirte aber, so bis auf ein einziges Glied aus lauter Regenspurgischen Magistrats-Personen bestunden, hielten darüber eine, etliche Stunden lang dauernde, Conferenz, und gaben darauf den Agenten zur Antwort, daß sie unmöglich von dem Concluso abgehen könnten, weil man sie alsdenn nicht nur von allen, das Corpus angehenden, Handlungen ausschließen, sondern sie sich auch dadurch alles Beystandes so vieler vornehmen und mächtigen Stände berauben würden. Hierbey ließ es der Wienerische Hof nicht bewenden, sondern es mußten auch einigen altweltfürstl. Häusern von denen Französischen Ministers deshalben sehr ernstliche Vorstellungen, welche von Drohungen wenig unterschieden, gethan werden; es haben aber diese patriotisch gesinnte Höfe dergleichen Antrag auf eine geschickte Art von sich abzuweisen gewußt.

Den 5 Febr. 1758 langte mit einer Staffette von Wien ein Kaiserl. Decret an die gesammte Reichs-Versammlung über das obgedachte Conclusum des Evangelischen Corporis zu Regenspurg an. Nachdem dasselbe von der Kaiserl. Principal-Commission in die gewöhnliche Form eingekleidet

kleidet und dem Cur-Maynzischen Reichs-Directorio übergeben worden, ward solches gleich den folgenden Tag zur öffentlichen Dictatur gebracht. Der eigentliche Innhalt dieses Decrets war dieser:

Es sey Sr. Kaiserl. Maj. einberichtet worden, was maßen die auf dem Reichs-Tage noch anwesenden Gesandten der beyden, in der Empörung befangenen, Herren Churfürsten zu Brandenburg und zu Braunschweig-Lüneburg, wie auch die Gesandten derer, sothaner Empörung weiter nachhangenden, Herren Herzoge zu Sachsen-Gotha und zu Braunschweig-Wolfenbüttel, denn des Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel unternommen hätten, bey einer am 29 Nov. jüngst abgelaufenen Jahrs obgewesenen Zusammentretung einiger Comitial-Gesandten Augspurgischer Confession die Frage wegen der, bey einem Achts-Processe zu beobachtenden, Gebühr aufzuwerfen, und dabey die Besorgniß zu äußern, ob dürfen Se. Kaiserl. Maj. Dero geschehenen Erklärung und Zusicherung ungeachtet in den Reichs-Angelegenheiten über die Anordnung der Reichs-Satzungen hinausgehen. Diese Gesandten hätten darauf unter der Begünstigung fünf anderer Fürstlichen, drey Gräflicher und einiger Städtischen Stimmen, deren letzteren Vertreter jedoch, gleichwie ein Gräfliches Votum, nicht einmal instruirt gewesen wären, auf dem angeblichen Namen der gesammten Stände A. C. und unter dem weitern Angeben, daß die Verfassung des Deutschen Reichs hierdurch in besondere Gefahr gesetzt werden möchte und für die Sicherheit aller und jeder, insonderheit aber die Stände A. C. zu sorgen seyn wolle, ein, gegenwärtigem Commissions-Decret mit einverleibtes, Conclusum zu errichten vermeinet. S. Kaiserl. Majestät befremde es keinesweges, daß die Gesandtschaften derer, in der Empörung befangenen, Churfürsten und derselben nachhangenden Fürsten alle, auch nur von weiten scheinbare, Verblendungen hervor suchten, als ob noch einiges Bedenken

vorwalten könnte; in was Art gegen ihre hohe Herren Principalen mit der Erklärung in die Acht vorzugehen sey. Es gebe zwar dieses ihr Vornehmen offenbar zu erkennen, daß ihre Principaley selbst überzeugt wären, daß sie in diese Strafe verfallen, und wie viel Ursache sie hätten, alles zu versuchen, um der wirklichen Verurtheilung zu entgehen. Dieses aber befremde Se. Kaiserl. Maj. daß noch einige Stände, so geringe auch ihre Zahl sey, dergleichen offenbare Ausflüchte hätten begünstigen, und ihren Rath und That mit denen, des Land-Friedbruchs halber Angeschuldigten, vereinbaren mögen, um diesen damit, so viel an ihnen sey, zu statten zu kommen und den Vollzug der heilsamen Reichs-Gesetze, wo es ihnen möglich wäre, zu hintertreiben. Se. Kaiserl. Maj. hätten bekanntlich in allen Ihren Verfügungen während dieser leidigen Empörung die Reichs-Gesetze auf das genaueste in Acht genommen. Das gesammte Reich habe solches anerkennet und mit tiefster Verdankung des beschehenen Sie um das gleichförmige weitere Verfahren in dem Reichs-Gutachten vom 17 Jan. 1757 belanget. Nach diesem Vorgange und nach der von Sr. Kaiserl. Maj. weiter ertheilten Versicherung, auch allenthalben bewahrten Erfolg könne keine Besorgniß eines anderweitigen Verfahrens entstehen. Die Verfassung des Reichs und die Sicherheit aller und jeder Stände, ohne Unterschied der Religion, gründe sich aber vorzüglich auf die Handhabung des Land-Friedens, und dieses könne ohne dem Vollzug derer, auf dessen Uebertretung gesetzten, Strafen nicht bestehen. In den jüngern Kaiserl. Wahl-Capitulationen würde die Erkanntniß hierüber nicht einem Religionstheil und noch weniger einigen einzelnen Ständen, sonderm dem ganzen Reiche ausbedungen, und die des Verbrechens Beschuldigte könnten dabey, als in ihrer eigenen Sache auf keine Weise concurriren; gleichwie denn auch die Bestrafung eines Land-Friedbruchs keinesweges für eine Religions-Sache könne geachtet werden, noch in den Reichs-Gesetzen jemals dafür sey angegeben worden. Se. Kaiserl. Maj. könnten demnach

nach alles dasjenige, was von obbemerkten Gesandten, als in ihrer Principalen eigenen Sache, geschehen und von einigen wenigen Gesandten anderer Stände, jenen zur Begünstigung, mit angegangen worden sey, und nunmehro auf den Namen sämmtlicher Stände Augspurgischer Confession anmaßlich angegeben werden wolle, nicht anders ansehen, als abseiten derer, des Land-Friedbruchs beschuldigten, Theile für eine an sich unkräfftige Ausflucht, und abseiten der Stände, welche diese Ausflucht zu begünstigen betrachtet, und zu dem Ende ihren Rath und That mit jenen vereinbaret hätten, als eine dem Gesetze des Landfriedens offenbar zuwider laufende Handlung. Indem nun Se. Kaiserl. Maj. nicht zweifelten, daß die Stände dieses in gleicher Maase für unkräfftig und ungültig halten, auch allerdings misbilligen würden, daß einige wenige mit den beschuldigten Theilen sich hätten zusammen schlagen und eines Theils dem gesammten Reiche in seiner Bekenntniß vorgreifen, andern Theils den Namen sämmtlicher Stände Augspurgischer Confession mißbrauchen, auf solchen eine, in allem Betracht offenbar Reichssatzungswidrige, That angeben, und ihre Mitstände ihres Stimmrechts mit anmaßlicher, obwohl unkräfftiger, That berauben, so mit der ganzen Reichs-Verfassung einen allerdings unleidlichen Eingriff zudringen wollen, so ließen Allerhöchst dieselben dieses hiermit zu des gesammten Reichs allgemeiner Wissenschaft bringen, insonderheit aber vorgedachtes, Dero in Churfürsten, Fürsten und Stände setzende, Zutrauen an den Tag legen.

Im März 1759 declarirte der Anspachische Gesandte, **Herr von Seefried**, welcher zugleich das Würtembergische Votum vertritt, dem Chur-Braunschweigischen Gesandten, **Herrn von Gemmingen**, im Namen des **Herzogs von Würtemberg**, daß Se. Durchlaucht keinen Antheil an dem Concluso des Corporis Evangelicorum

corum nähmen; worauf der Herr von Gemmingen fragte: Ob der Herr Gesandte von Sr. Herzogl. Durchlauchtigkeit oder von den Würtembergischen Land-Ständen zu solcher Erklärung instruirt worden? Da nun der Herr von Seefried antwortete: von ersterem; so erwiederte der Hannöverische Gesandte: bey solchen Umständen könne er die Declaration nicht annehmen, weil des Herzogs Durchl. an Dero Land-Stände Reversalien ausgestellt, nichts in Religions-Sachen zu unternehmen.

Immittelst ließ das Chur-Hannöverische Ministerium eine **Staats-Schrift** von 10 Bogen in Quart durch den Druck bekannt machen, welche durch die, bey dem Reichs-Tage vorgegangene, wichtige Sache veranlasset worden, und auf welche nächstens ein Pro Memoria folgen sollte. Diese Schrift führte den Titel: **Beweis, daß das *Ius eundi in partes* auch *in causis politicis* statt habe.** Es wird darinnen erwiesen, einmal, daß es keine neue, itzo erst ausgedachte, Anmaßung sey, daß das Corpus Evangelicorum auch in politischen Angelegenheiten in partes gehen und über seine gemeinschaftliche Verabredungen Concluſa formiren könne; ferner, daß die Evangelischen von diesem Principio unmöglich abweichen können, ohne die vornehmste Grund-Säule der Evangelischen Freyheit in die Schanze zu schlagen. Es hat diese Schrift den Ruhm erlangt, daß sie unter allen Schriften, die zu Regenspurg zum Vorschein gekommen, diesen Vorzug habe, daß man darinnen alles, was man aus großen Wer-

ken

ken und weitläuftigen Acten zusammen lesen müßte, in einer angenehmen Kürze beysammen finde.

Es kam bald hernach auch das obgemeldete *Pro Memoria* der Hannöverischen Comitial-Gesandtschaft ans Licht. Es bestund aus 4 Quart-Bogen, und war eigentlich wider das Kaiserliche Commissions-Decret vom 5 Febr. gerichtet, welches dem bekannten Concluso des Corporis Evangelici entgegen gesetzt worden. Es hieß in diesem Pro Memoria, daß unter der gedroheten Achts-Erklärung gegen Se. Großbritannische Majestät, als Churfürsten, und Dero Alliirte man nicht sowohl auf die Ausführung derselben, als vielmehr auf die Einflechtung mehrerer Reichs-Stände in den Oesterreichischen Haus-Krieg und auf die Vermehrung der Verbitterung zwischen beyden Religions-Theilen seine Absicht gerichtet zu haben schiene. Nachdem die Achts-Sache auf den Reichstag gebracht worden, so habe der gesuchte Zweck unmöglich erreicht werden können, so lange man der Vorschrift des 20sten Artikels der Kaiserl. Wahl-Capitulation hätte nachgehen wollen. Ob nun gleich das Conclusum vom 29 Nov. vorigen Jahrs weiter nichts, als eine wörtliche Wiederholung einer Stelle der Kaiserl. Wahl-Capitulation sey, so habe man solches dennoch in dem darauf erfolgten Kaiserl. Commissions-Decrete vom 5ten Febr. a. c. als ungültig und unkräftig angesehen, übrigens aber, anstatt sich in die Haupt-Frage (welche diese sey: Ob Se. Preußische Maj.

ihre

ihre Vertheidigung auf eine andere Art, als durch die Waffen, hätten bewirken können?) auf eine beſtimmte und deutliche Art einzulaſſen, zum Theil bloß Se. Maj. den König von Großbritannien, als Churfürſten, und derer Herzoge von Sachſen-Gotha und Braunſchweig-Wolfenbüttel, wie auch des Landgrafens von Heſſen-Caſſel Durchlauchtigkeiten betreffende Vorwürfe berühret, zum Theil aber das Concluſum ſelbſt und die demſelben beygetretene Evangeliſche Stände beſchuldiget.

Die vornehmſten Vorwürfe, die in dem Pro Memoria beantwortet wurden, waren dieſe: „Das Concluſum ſey nur durch wenige Geſandte „und Stimm-Vertreter, wovon einige ſogar nicht „inſtruirt geweſen, begünſtiget worden, und betreffe überhaupt einen Gegenſtand, der für das „ganze Reich gehöre, und für eine Religions-Sache nicht geachtet werden müſſe.„

Es hat das obgedachte Concluſum ſonderlich die Wirkung gehabt, daß ſeitdem nichts weiter von einer Achts-Erklärung zu Regenſpurg gehöret worden.

V.

* *

V.

Allerhand merkwürdige Unglücks-Fälle im Jahre 1758.

I.

Den 11 Apr. in der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr sahe man die bisherige hölzerne **Brücke zu London**, welche während der Zeit gebraucht worden, da man an der Verbesserung und Erweiterung der Haupt-Brücke zu London gearbeitet, im Feuer, und sie brannte bis zum Mittage des andern Tages. Das Feuer verzehrte diese Brücke nebst der daran befindlichen Schiff-Brücke ganz und gar. Die Nachtwachen an der Wasser-Seite des Zollhauses bemerkten um 10 Uhr des Abends einen Menschen in einem kleinen Fahrzeuge mit einer brennenden Laterne, der sich unter der Brücke aufhielt. Zuletzt löschte er sein Licht aus, und man sah das Fahrzeug sich schleunig entfernen. Einige Minuten hernach stund die Brücke im Feuer, und die Flammen griffen so geschwinde um sich, daß es nicht möglich war, das geringste davon zu retten. Dieser Zufall hemmte zum Theil allen Handel und Wandel mit Southwark und der Stadt London; und die Gemeinschaft mit den jenseit der Themse gelegenen Provinzen war nur noch über die baufällige Brücke von Westmünster offen. Als die Brücke früh mit so vieler Heftigkeit brannte,

daß

daß keine Hoffnung zum Löschen mehr war, ließ der Lord Maire die Bürgerschaft in Guildhall versammlen, um in dieser Noth Maaßregeln zu nehmen. Man berief die Baumeister, welche die Brücke errichtet hatten, und diese gaben ihre Meynung dahin, daß die alte Londner-Brücke zur Passage in 14 Tagen tüchtig gemacht werden könnte, woran auch hernach gearbeitet wurde. Herr **Pitt** ließ noch an diesem Tage eine Proclamation an allen Ecken der Stadt anschlagen, durch welche demjenigen 200 Pf. Sterlinge versprochen wurden, der den Urheber dieser abscheulichen That angäbe, und wenn es ein Mitschuldiger sey, sollte er begnadiget werden.

II. Den 9 May früh kam in den Buden auf dem so genannten Buyten-Hofe im **Haag**, welche wegen des damaligen Jahrmarkts aufgeschlagen waren, Feuer aus, und in weniger als einer Stunde lagen sie fast alle in der Asche. Der Verlust, den die Kaufleute hierdurch erlitten haben, ward beynahe auf 300000 Gulden geschätzt. Weil hierdurch viele Kaufleute ruinirt worden, ward einige Tage darauf auf Verordnung der Erb-Statthalterinn eine allgemeine Collecte in den vornehmsten Städten gesammlet. Im Haag allein sind, außer den 1000 Ducaten, die die Erb-Statthalterin gegeben, und was der Herzog Ludwig von Braunschweig und der Fürst von Weilburg beygetragen, über 19000 Gulden eingekommen.

III. Den 13 May Vormittags kam zu **Groß-Glogau** in Schlesien in dem Jesuiter-Collegio

Feuer

Feuer aus, durch welches in kurzer Zeit, weil sich eben ein starker Wind erhoben, nicht nur dieses schöne Gebäude, sondern auch die Evangelische Kirche nebst den Prediger- und Schul-Gebäuden, die Catholische Pfarr-Kirche und 172 Privat-Häuser völlig in die Asche gelegt worden. Durch das Flug-Feuer gerieth zu gleicher Zeit das unweit der Stadt liegende Dorf Brestau in Flammen, und brannte gänzlich ab.

IV. Die Schwedische Stadt Gothenburg betraf im Junio ein gedoppeltes Unglück. Den 8ten flog das dasige Artillerie-Laboratorium mit einem entsetzlichen Krachen in die Luft. Weil der Keller desselben mit gefüllten Bomben und Granaten voll und aufgepfropft war, welche nach einander crepirten, so durfte sich niemand nähern. Zum Glücke stunde dieses Laboratorium an einem entlegenen Orte auf dem Walle. Indessen sind doch 10 Menschen elendiglich dabey ums Leben gekommen und etliche andere beschädigt worden. Den 26sten darauf zur Mitternacht kam in der Stadt selbst in einem Hause auf Torgaten ein so unglückliches Feuer aus, daß bis früh um 8 Uhr 105 Häuser in die Asche gelegt wurden. Ein starker Sud-Wind breitete diese Flamme so sehr aus, daß man derselben mit allem möglichen Fleiße nicht wehren konnte. Die deutsche Kirche, das Rathhaus und das Zeughaus sind noch gerettet worden. Der verunglückte Theil der Stadt ist eben derjenige, welcher 1746 abbrannte, und an-

jetzo mehrentheils wieder aufgebauet war. Mit genauer Noth hat man durch Seegeltücher und Spritzen verhindert, daß das Feuer nicht nach der andern Seite des Havens übergeschlagen, wodurch die allda stehenden Häuser noch glücklich erhalten worden.

V. Den 23 Jun. kam zu **Klattaw**, einer Stadt in Böhmen, ein unvermuthetes Feuer aus, welches bey einem heftigen Winde, und da ohnedem die meisten mit Schindeln gedeckte Dächer durch die anhaltende Dürre, wie das Stroh, feuerfangend gewesen, sich in der ganzen Stadt so geschwinde ausbreitete, daß die Einwohner mit größter Gefahr durch die Flucht aus der Stadt hinaus ihr Leben retten mußten, und der größte Theil der Stadt sammt der Pfarr-Kirche, dem Jesuiter-Collegio, Dominicaner-Kloster und Kirchen völlig abbrannten, auch viele Menschen ums Leben kamen.

VI. Den 23 Jun. kam eine Algierische Escadre, von der etliche Schiffe sich unter die Englische Flagge versteckt hatte, vor **Piombino** in dem Stato Degli Presidii an, und warf eine außerordentliche Menge Bomben in den Ort. Weil aber die Besatzung sich aufs beste wehrte, und alles in der Stadt sich anschickte, ein gleiches zu thun, konnte diese Escadre nichts ausrichten, sondern mußte sich eilig wieder hinweg begeben.

VII. Im

VII. Im Julio war bey Mannheim eine sehr große Wasserfluth. Ein Schreiben von daher unterm 27 Jul. giebt davon folgenden Bericht:

„Wir sind hier so mit Wasser umgeben, daß es „nicht anders zu vergleichen ist, als wenn man „sich auf der offenbaren See befände, wo man „rings umher nichts als dieses Element zu sehen „bekömmt; und deswegen ist auch kein Schiff„mann im Stande, von hier wegzufahren, bis der „Rhein und Neckar wieder in ihren Schranken „sind. Der Schade, den diese Ueberschwem„mung verursachet, ist unbeschreiblich. Die lie„ben Früchte am Rhein und am Neckar sind, außer „dem wenigen, was zu Hause ist, alle dahin; des „andern Verlusts nicht einmal zu gedenken. Es „sind erwachsene Leute, und besonders Kinder auf „dem Wasser in den Wiegen daher geschwom„men gekommen, die zum Theil nicht errettet „werden konnten. Unter andern war erbärmlich „anzusehen, als ein Kind auf dem Rheine in der „Wiege herunter kam, welches die Hände aus „dem Bette streckte, und dadurch um Hülfe zu „flehen schiene. Allein es war wegen des starken „Stroms nicht möglich, ihm zu Hülfe zu eilen. „Hirsche und wilde Schweine sind gestern nahe am „Wall geschossen worden, und an Hasen, Fischen „und Feldhühnern ꝛc. kommen auf den Frucht„Garben die Menge den Rhein und Neckar her„unter. Seit gestern ist das Wasser 2 Zoll ge„fallen; man siehet aber dem ohngeachtet außer

„den Gebirgen in ganz Mannheim noch nichts „als Himmel und Wasser.„

VIII. Den 5 Aug. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr war zu **Rheims** in Frankreich ein abscheuliches Wetter. Es fiel dabey ein so häufiger Regen, daß das Wasser, weil es die Straßen nicht fassen konnten, in die Gewölber und Speise-Gewölber drunge, welche dergestalt angefüllt wurden, daß eine große Anzahl Häuser stark beschädiget worden. Sechs andere sind völlig eingestürzt und die Caplan-Gasse hat sich geöffnet und in 2 Theile getheilet. Man schätzt den Verlust, den diese Stadt erlitten hat, über 600 000 Livres.

IX. Den 25 Jul. Vormittage um 10 Uhr fiel der große steinerne Thurm von der Himmelfahrts-Kirche zu **Petersburg**, welcher dieses Jahr 40 Faden hoch geführet worden war, und woran nichts mehr als die Spitze fehlte, bis auf den Grund ein, ohne daß jemand das Leben dabey einbüßete; wie denn auch die Werkleute, die daran gearbeitet, länger als drey Stunden zuvor es gemerket, daß es geschehen würde, und daher glücklich sich gerettet haben.

X. Wie groß die **Wasserfluth** zu Ende des Julii in **Tyrol** gewesen, erhellet aus einem Schreiben aus Brixen vom 3 Aug. das also lautet:

„Neues aus Tyrol ist nichts gutes, wohl aber lau„ter Jammer, Elend und Trübsal zu melden, wel„ches uns das **Gewässer vor einem Jahre**, und „heuer

„heuer in voriger Woche schon wiederum ange„richtet hat. Wenn jemand **Brixen**, **Clausen** „und **Botzen** anjetzo sehen sollte, so würde er sa„gen, es wären diese Orte es nicht mehr, weil „alles vom Wasser verwüstet ist. Die Brücke, „die das Wasser vor einem Jahre hingerissen, und „die mit vielen Unkosten im vergangenen Winter „und Frühjahre hergestelit worden, hat es heuer „abermals fast gänzlich weggerissen. Desgleichen „hat es die verschütteten Aecker, Wiesen, Wein„berge und Güter, die man seit vorigem Jahre so „gut, als man gekonnt, wieder hergestellt, alle „aufs neue entweder gar weg- oder völlig über„schwemmet und eingesenket, welches viele Mil„lionen Schaden beträgt, indem es an theils Or„ten gar nicht mehr in tüchtigen Stand gesetzt „werden kann. Hiesige Stadt ist in Gefahr, „völlig zu versinken. Alle Häuser stehen im „Wasser. Alle Keller sind tief damit angefüllt. „Die Kloster-Frauen und das Capuciner-Kloster „leiden am meisten, wie auch die Rungath. Die „Ursache ist, weil der hiesige Fluß vor einem Jahre „alles angefüllt und das Fluß-Bette höher als „die Stadt ist. Denn sobald es nur ein wenig „regnet, läuft alles in die Stadt herein. Mit „einem Worte, es wäre nöthig, daß die Stadt „und Gassen in die Höhe geschraubet würden, da„mit der Fluß nicht darüber hingienge. **Botzen** „ist noch elender; dort ist der ganze Boden hin, „und durch die Stadt ist in voriger Woche die „Talfee eingebrochen und hat alles überströmet.

„Wie es gegen Trient aussiehet, weiß man „noch nicht.„

XI. Den 25 Aug. Nachmittags um 2 Uhr entstund zu Troppau in Schlesien eine so heftige Feuersbrunst, daß binnen etlichen Stunden mehr als 3 Viertel von dieser schönen Stadt in völligen Flammen stunden. Wegen der langwierigen Dürre war das Holzwerk an den Häusern wie Zunder, und die Flamme gieng gleich einem Lauf-Feuer fort. Das Feuer währte bis den folgenden hellen Tag, da sichs in etwas legte, jedoch bis Abends fortglimmte. Es gieng an 3 verschiedenen Orten binnen einer Viertel-Stunde auf einmal auf. Es verursachte dieses ein unsägliches Elend, weil man nicht wußte, wo man Hülfe zu leisten hatte, und daher gerieth auch alles in die größte Unordnung. Die Noth war überhaupt sehr groß, und die meisten mußten aus ihren Häusern fliehen, wie sie giengen und stunden. In der Stadt blieben 98 Häuser stehen, 304 aber giengen im Rauche auf; hiernächst sind auch die schöne Pfarr-Kirche und die deutsche Ordens-Commende, sammt noch 4 andern, wie auch das Dominicaner- und Franciscaner-Kloster sammt ihren Kirchen in die Asche gelegt worden. In der letztern drunge die wütentende Flamme auch in die Gruft, und verzehrte sogar die Todten. Daß dieses Feuer angelegt gewesen, kann niemand in Abrede seyn. Zum Unglück brannte bey Anfange des Feuers auch der Thurm vor der Stadt ab, wodurch das Wasser

hinein

hinein geleitet wird, so, daß es auch hieran zu gebrechen anfieng und das Wasser langsam aus der Stadt herbey gebracht werden konnte. Man vermisset viele Personen.

XII. Den 9 Sept. Abends um 9 Uhr entstund zu Helsingör in Dännemark plötzlich ein sehr hellscheinender Blitz am Horizont, welcher die ganze Stadt nebst allen umliegenden Gegenden so helle erleuchtete, als der klärste Tag, und eine gute Minute dauerte. Etwas hernach hörte man ein langsames Getöse, gleichsam als ein weit entferntes Donner-Wetter. Man konnte damals nicht begreifen, was es eigentlich bedeuten möchte; nachher aber erfuhr man, daß ein **Russisches Kriegs-Schiff** von 60 Canonen, das zwischen Moen und Falster vor Anker gelegen, das Unglück gehabt, in die Luft zu fliegen, nachdem zuvor durch Unvorsichtigkeit in dessen Pulver-Cammer Feuer gerathen. Beklagenswürdig ist, daß keine einzige Seele von der Equipage gerettet worden.

XIII. Der **Berg Vesuvius** hat im August Monathe stark zu wüten angefangen. Der Gipfel desselben ist plötzlich abgerissen, und in den Abgrund herunter gestürzt, wodurch eine Oeffnung worden, die einer Höhle ähnlich gewesen. Der Berg hat hierauf einen, mit Flammen vermischten, dicken Rauch ausgestoßen, brennende Steine von sich geworfen und viel Asche weit um sich herum getrieben, wodurch die Ebene von la

Vete-

Veterana ganz bedeckt worden. Nachdem er endlich verschiedene feurige Bäche bis gegen St. Salvator und Resina ausgegossen, hat er keine Flammen mehr ausgeworfen, als nur diejenigen, welche aus der neuen Oeffnung hervor gekommen, die sich in gerader Linie, der alten gegen über, an den Orte Atrio del Cavallo genannt, gezeiget. Er hat nachgehends zwar aufgehöret, Flammen auszuwerfen, aber doch noch bis in October viel Rauch und Dampf von sich gegeben. Der Schade, der den Häusern, Weingärten, Plantagen und Maulbeer-Bäumen zugefügt worden, beläuft sich auf viele tausend Piastres; auch sind einige Ländereyen dergestalt mit Asche und Steinen überdeckt worden, daß sie fast völlig unbrauchbar sind, indem an manchen Orten Steine und Asche auf 10 Fuß hoch liegen.

Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

Der 118 Theil.

Leipzig, 1760.

Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Leben des jüngſtverſtorbenen Biſchofs Andreä Zaluski von Cracau.

II. Fortſetzung der Preußiſchen Kriegs-Operationen gegen die Schweden in Pommern.

III. Einige jüngſtgeſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngſtgeſchehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

V. Leben des jüngſtverſtorbenen Cardinals von Alſace.

VI. Nachricht von dem Leben und Thaten des verſtorbenen Preußiſchen Generals von Winterfeld.

VII. Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorigen Theilen dieſer Nachrichten.

I.

Leben des jüngstverstorbenen Bischofs Andreä Zaluski von Cracau.

Andreas Stanislaus Zaluski, Bischof von Cracau, Herzog von Severien, Senator des Königreichs Pohlen, Ritter des weißen Adlers und beständiger Kanzler der Universität zu Cracau, stammte aus einem sehr alten und berühmten Geschlechte her, das seinen Ursprung aus Gothischem Königl. Geblüte und von dem, mit Lecho in das Sarmatische Reich gekommenen Ritter Junosz herleitet. Es hat sich solches sonderlich in Masovien feste gesetzt, und ist zur Zeit derer eigenen Herzoge dieses Landes unten die blühenden vier Haupt-Familien gezehlt, auch ihm schon längst der Gräfliche Titel beygelegt worden. Sein Groß-Vater war Alexander Zaluski, Woywode von Rawa und Marschall der Kron-Tribunale zu Peterkau und Lublin, die Mutter aber Catharina Olszowska, des Erzbischofs zu Gnesen und Reichs-Primatis,

*) Ich habe hierbey Herrn Janotzki Lexicon der itztlebenden Gelehrten in Pohlen, P. II. p. 3. sq. zum Grunde gelegt, bedaure aber, daß ich den eigentlichen Geburts-Tag dieses großen Prälatens nicht habe in Erfahrung bringen können.

Andreä Olszowski, Schwester. Er hinterließ 6 Söhne, die alle zu hohen Chargen im Reiche befördert worden sind.

Der älteste davon war der berühmte Kron-Groß-Kantzler, Andreas Chrysostomus Zaluski, Bischof zu Ermeland, der sich durch seine Epistolas Historico-Familiares bekannt gemacht hat; der andere Alexander Joseph Zaluski, der als Woywode zu Rawa gestorben; der dritte Martinus Zaluski, gewesener Probst zu Plotzko und Herzog von Sielun; der vierte Hironymus Zaluski, Castellan zu Rawa; der fünfte, Ludwig Bartholomäus Zaluski, Bischof zu Plotzko und ernennter Erzbischof zu Gnesen und Primas des Reichs; und der sechste, Franciscus Zaluski, ein Favorit Königs Augusti II. der aus der Woywodschaft Czernikovien in die von Plotzko versetzt worden.

Unter diesen 6 Söhnen war der zweyte, Alexander Joseph Zaluski, Woywode von Rawa, unsers Bischofs Vater, der ihn mit Theresia Potkanska, einer Tochter Johannis Potkanski, Jägermeisters zu Sandomir und Starostens von Inowladislau, gezeuget hat. Er war der älteste unter seinem Brüdern und genoß von der zartesten Kindheit an die vortreflichste Erziehung. Sein Vetter, der obgedachte Groß-Kanzler, Bischof zu Ermeland, nahm ihn unter seine Aufsicht und er muste ihn von dem 9ten Jahre seines Alters an zu allen Reichs-Tagen begleiten. Als er kaum das 13te Jahr erreicht, gelangte er zu einer Domherrn-Stelle in dem hohen Stifte zu Cracau,

und

und bald hernach ward er von seinem andern Vetter, Bischofe zu Ploßko, zum Decano in dem ihm untergebenen, ansehnl. Collegiat-Stifte Pultusk ernennet. Nach 3 Jahren ertheilte ihm der König Augustus II. die gefürstete Probstey im hohen Stifte Ploßko, die durch den Tod seines obgedachten Vetters Martini, verlediget worden.

Die nachmahligen schweren Kriegs-Troublen nöthigten ihn, eine Zeitlang seinen Aufenthalt zu Dantzig zu nehmen, da er sich denn von dem berühmten Paulo Patre in den Mathematischen Wissenschaften unterrichten ließ. Er that alsdenn mit seinem jüngsten Bruder, dem gelehrten Cron-Groß-Referendario, Josepho Andrea Zaluski, eine Reise nach Deutschland, Holland, Franckreich und Italien. Sie wurden beyde insonderheit zu München von dem damaligen Churfürsten Maximilian Emanuel und dessen Gemahlin, einer gebohrnen Königl. Pohlnischen Prinzeßin, sehr huld- und liebreich aufgenommen. Zu Wien gelangten sie bey Kayser Carolo VI. zu einer geheimen und sehr gnädigen Audienz. Zu Paris wurden sie durch den Cardinal von Polignac, der sonst Königl. Gesandter in Pohlen gewesen, so wohl dem jungen Könige, Ludwig XV. als dem damaligen Regenten, Herzoge von Orleans, vorgestellt und mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen. Zu Rom nahm sie Clemens XI. mit vielen Merckmaalen einer besondern Liebe und Hochachtung auf, welches auch an dem Turinischen, Florentinischen, Modenesischen und andern

Italiänischen Höfen geschahe, wo sie überall ihre Aufwartung machten.

Zu Rom besuchte unser Andreas fleißig die dasigen Bibliotheken, und besonders die Vaticanische, frequentirte auch das Archi-Gymnasium Sapientiä, worinnen er eine, von ihm selbst entworfene Disputation von den Vorrechten des Römischen Pabsts vertheidigte, worauf ihm in Gegenwart verschiedener Cardinäle und anderer vornehmen Prälaten mit den prächtigsten Ceremonien der Doctor-Hut aufgesetzt wurde. Nach seiner Zurückkunft nach Pohlen übte er sich zu Warschau unter Anführung derer Secular-Priester der heil. Mißion und besonders des gelehrten Herrn Sliwicki ein ganzes Jahr in den Kirchen-Gebräuchen und in der Kunst zu predigen, davon er hernach zu Petrikow und Lublin, wenn er im Nahmen des Cracauischen Dom-Capituls den dasigen Kron-Tribunalien beywohnte, rühmliche Proben ablegte und wegen seines anmuthigen und beweglichen Vortrags großen Beyfall fand.

Als man von Seiten der Kron-Tribunale einige Abgeordnete an den König August II. zuschicken für gut befand, ward er vor andern darzu erwählet. Da er denn diesen großen Kenner edler Gemüther durch seinen sowohl bescheidenen und demüthigen, als lebhaften und nachdrücklichen Vortrag so einnahm, daß er ihn mit den allergnädigsten Ausdrückungen seiner Zufriedenheit und einer gewissen Beförderung zu den höchsten Ehrenstellen versicherte. Nicht lange darauf

wurde

wurde sowohl das Bißthum Płotzko, als die Reichs-Vice-Kantzler-Stelle ledig, da ihm denn der König die freye Wahl unter beyden gleich ansehnlichen Stellen überließ. Er erwählte das Bisthum zu Płotzko und erhielte wegen der noch fehlende Jahre, die die canonischen Rechte erfordern, durch des Königs Vorsprach bey dem Pabste Dispensation. Er empfieng die Bischöfl. Weyhe von dem damaligen Bischoffe Szaniawski von Cracau in dem berühmten Kloster Czenstochow in Gegenwart vieler vornehmen Prälaten und Standes-Personen.

Gleich nach Antritt seines Bischöfl. Amts ward er von dem Könige zum Präsidenten der Kron-Schatz-Commißion zu Radom und von den Reichs-Ständen zum Präsidenten der zur Untersuchung und Verbesserung derer Tribunals-Gerichte angeordneten Commißion ernennet. Er führte auch bey derjenigen Commißion, die wegen Wiederherstellung derer Königlichen Tafel-Güter angeordnet worden, das Präsidium. Nach dem Tode des Kron-Groß-Cantzlers, Johann Szembek, gelangte er zu dieser ansehnlichen Stelle, mußte aber dargegen das Bisthum zu Płotzko mit dem zu Luckow oder Luceorien vertauschen. Jedoch ehe die würkl. Bestätigung dieser wichtigen Beförderung erfolgte, starb der König Augustus II. den 1 Febr. 1733. wodurch das Reich in ziemliche Unruhe gesetzt wurde.

Ein großer Theil des Reichs war gut Stanislaisch gesinnet; besonders der damalige Primas Regni, Theodor Potocki, der es auch auf

dem Convocations-Reichs-Tage dahin brachte, daß alle Magnaten endlich sich verbinden mußten, keinen andern König zu erwählen, als der aus Pohlnischem Geblüte gezeugt worden. Hierdurch wurde der Sohn des verstorbenen Königs, Churfürst von Sachsen, von der Wahl ausgeschlossen und dem Schwieger-Vater des Königs in Franckreich, Stanislao Lesczinski, der Weg zum Throne gebahnet. Weil die wenigsten Magnaten an den Qvalitäten dieses letztern Herrn der zugleich ihr Landsmann war, etwas auszusetzen hatten, so war auch unser Zaluski dieser Wahl nicht zuwider, sondern stimmte derselben bey, als solche den 12. Sept. auf dem Wahlfelde bey Warschau vollzogen wurde.

König Stanislaus fand sich selbst auf dem Wahl-Felde ein, und wurde von allen Großen seiner Parthey ehrerbietig empfangen, konnte aber die Spaltung, die sich unter den Magnaten ereignete, nicht verhindern. Denn ein Theil derselben zog sich auf die andere Seite der Weixel nach Prag, und erwählte daselbst den 5. Octob. den Churfürsten von Sachsen unter dem Namen Augusti III. Es geschahe solches unter der Bedeckung einer Rußischen Armee, die in der Nähe stunde und Stanislaum mit allen seinen Anhängern nöthigte, sich nach Danzig zu retiriren. Unser Zaluski war außer dem Primas der einzige geistliche Senator, der diesem Herrn dahin folgte. Allein es währte nicht lange, so wurde diese Stadt von der Rußischen Armee eingeschlossen und aufs

schärfste

schärfste belagert. Allein man hoffte stark auf einen Französischen Entsatz, und wehrte sich daher aufs äußerste. Da aber solcher außen blieb und man in Gefahr war, sich den Russen auf Discretion ergeben zu müssen, practicirte man den 27. Jun. 1734. den Stanislaum in verstellter Kleidung aus der Stadt und begehrte zu capituliren. So schwer nun der commandirende General, Graf von Münnich, wegen des entwischten Stanislai daran gienge, so erfolgte doch den 7. Jul. die Uebergabe der Stadt mit Accord, nachdem die Magnaten, die sich bey dem König Stanislao in Danzig befunden, den 29. Jun. eine vorgelegte Submissions-Acta unterschrieben hatten, durch die sie dem Stanislao entsagen, und dargegen Augustum vor ihren rechtmäßigen König erkennen mußten. Sie blieben so lange in der Stadt, bis der neue König in Person vor Danzig anlangte, welches den 29. Jul. geschahe, darauf sie den 26. dieses in dem Kloster Oliva in dessen Hände den erforderten Submissions-Eyd ablegten, und solchergestalt von ihm völlig pardonirt wurden.

Unser Zaluski befand sich auch unter diesen Magnaten. Seine Unterwerfung war so aufrichtig, daß er von dieser Zeit an dem Könige bis an sein Ende mit unverbrüchlicher Treue angehangen, wodurch er sich auch bey demselben in solcher Hochachtung gesetzet, daß man ihn unter dessen Favoriten gezählt. Er begleitete alsbald den König nach Sachsen, und von dar wieder nach Pohlen, wo er ihm wenig von der Seite

kam, auch von ihm in allen Fällen fleißig zu Rathe gezogen wurde. A. 1735. wohnte er dem Pacifications-Reichstage bey, der den 8. Nov. glücklich geendiget wurde. Er hatte den Tag hernach die Ehre, daß er zum Kron-Groß-Canzler ernennet wurde. Er mußte deshalben das Bißthum zu Plozko völlig quittiren und dargegen mit dem Bißthum zu Luzko vorlieb nehmen, darzu ihn schon der verstorbene König ernennet hatte. Den 3. Aug. 1738. bekam er den Ritter Orden des weissen Adlers, nachdem er mit den Einkünften der reichen Stifter Paradies in Groß-Pohlen, und Czervien in Masovien versehen worden.

Im Febr. 1739. kriegte er das Bißthum zu Culm, und im April 1746. das Bißthum zu Cracau, das durch den Tod des Cardinals Lipski erlediget worden. Weil mit dem letztern die Cron-Groß-Canzler-Würde nicht vereiniget seyn kann, mußte er dargegen diese letztere Stelle niederlegen, die darauf den 1. Oct. a. e. dem bisherigen Unter-Canzler Malachowski zu Theile wurde. Er hat diese höchstansehnliche Stelle zehen Jahr bekleidet, und während der Zeit der Cron Pohlen die vortrefflichsten Dienste geleistet. In denen Danksagungen, so ihm hernach die ansehnlichsten Reichs-Senatores, bey der Niederlegung der Groß-Canzler-Würde für die sorgfältige Erhaltung und unpartheyische Ausübung der Gesetze abstatteten, führte man zu seinem sonderbaren Ruhme an, daß er alle Schreiben an auswärtige Könige, Fürsten und Staaten selbst aufgesetzet, und nicht die

geringste

geringste Ausfertigung ohne vorherige Durchlesung unterschrieben, auch sich des Cron-Siegels niemals zu seinem eigenen, oder seiner Verwandschaft Nutzen bedienet habe.

Weil er als ernennter Bischof von Cracau noch eine Zeitlang das Groß-Canzler-Amt verwalten und indessen von seiner Diöces entfernet bleiben mußte, ließ er eine in der zierlichsten und beweglichsten Schreibart abgefaßte Pastoral-Epistel an die Cracauische Diöces ergehen, darinnen er der gesamten Cracauischen Clerisey den weiten Umfang des Cracauischen Bißthums, die außerordentliche Menge derer darinnen sich befindenden Seelen und die ansehnliche Anzahl der auserlesensten Prälaten, die demselben ehedessen vorgestanden, vor Augen stellte, und hieraus zugleich die mit der sonst in Pohlen höchstbeträchlichen Würde eines Bischofs von Cracau verknüpften Beschwerungen erwies, auch weil er sich die zur Verwaltung eines so großen Bisthums erforderlichen Kräfte selber nicht zutraute, seine neue Gemeinde ermahnte, ihm mit ihrem Gebethe beyzustehen, und sein schweres Hirten-Amt nach Art stiller und folgsamer Schaafe mit schuldigem Gehorsam zu erleichtern. Nachdem er die bischöfliche Regierung würklich angetreten, ließ er die Abschaffung derer unter der Geistlichkeit eingerissenen Mißbräuche, und die Wiederherstellung der Kirchen-Zucht seine ernstlichste und eyfrigste Bemühung seyn. Es wurden ihm zwar hierbey von einigen Stifs-Prälaten und Ordens-Häuptern große Hinderniſſe gemacht, die er aber nach der ihm beywohnenden großen Klugheit glücklich aus

dem

dem Wege zu räumen wußte. Als 1753. die bisherigen Klagen des Adels wider die Geistlichkeit vor den Thron des Königs gebracht wurden, legte man in der desfalls abgefaßten Klag-Schrift sonderlich folgendes unserm Bischofe zur Last, daß er wider die Constitution von 1635. durch seine Consistoria alle alten Vergleiche, Contracte und Quittungen des Adels seiner Diöces wegen derer Zehenden in baarem Gelde willkührlich caßiren und vernichten lassen, dargegen verlanget, daß solcher an Korne in Natur gegeben würde. *)

Als über die Güther der streitigen Ostrogischen Ordination im Jahr 1754. eine Königl. Administration niedergesetzt wurde, hatte er die Ehre, der erste und vornehmste unter denen 10 Commissarien zu seyn, die darzu verordnet wurden, welche Administration bis gegen das Ende des Lebens unsers Zaluski gewähret, da sie wieder aufgehoben worden.

Ungeachtet seiner vielen und wichtigen Staats-Geschäffte hat er doch seinen bischöflichen Pflichten jederzeit ein Genüge geleistet. Er hat die beschwerlichsten Kirchen-Visitationes in eigener Person verrichtet, und in denen Plozkischen und Culmischen Bisthümern allgemeine Synodos angestellt, in welchen er mit Zuziehung derer verständigsten und erfahrensten Prälaten die zu Ausbreitung des römisch-catholischen Glaubens und Beförderung guter Sitten und nützlicher Wissenschaften

*) Siehe die neuen Nachr. T. IV. p. 850.

ten, die dienlichsten Gesetze abgefasset, die er sodenn auf seine eigene Kosten drucken, und unter die sämmtlichen, ihm untergebenen, Geistlichen ohne Entgeld austheilen lassen.

Als Bischof von Plozko hat er in der Jesuiter-Kirche zu Warschau, die, von Benedicto XIII. geschehene, Canonisation des heil. Stanislai Koßka in Gegenwart des Königs Augusti II. und des damaligen Königl. Prinzens und jetzt regierenden Königs Augusti III. wie auch aller Großen des Reichs, mit den gewöhnlichen Ceremonien kund gemacht. Er hat auch in dieser Qualität bey der Abführung der Leiche des letztverstorbenen Königs und dessen Vorfahrers Johannis III. von Warschau nach Cracau eine Lobrede in seiner Muttersprache gehalten, auch nachgehends die Königl. Leichen in einer ansehnlichen Procession bis an das Ende der Stadt begleitet.

Als Bischof von Lutzko hat er den Königl. Prinzen, Jacob Ludwig Sobieski, der ihn wegen seiner nahen Anverwandschaft und großen Gaben, auch herrliche Verdienste ganz besonders geliebet und hochgehalten, in seiner Todes-Stunde mit Gebet und Troste beygestanden. Es ist ihm auch sowohl von diesem Prinzen, als von seiner ihm, in die Ewigkeit bald nachgefolgten, Tochter Carolina, Herzogin von Bouillon, die Vollziehung ihres letzten Willens aufgetragen und zum immerwährenden Andenken, der gegen ihr gehegten Hochachtung und Freundschaft die schöne höchstschätzbare Bibliotheck des Königl. Sobieskischen Hauses

ses vermacht worden. Als Bischof von Lutzko hat er auch dem, um diese Zeit gebohrnen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Prinzen, Albert Casimir, die heil. Taufe ertheilet; auch zu Dreßden dem Nuncio Paolucci, da er die Vermählungs-Ceremonien der Königl. Prinzeßin Mariä Amaliä mit dem Könige bey der Sicilien verrichtet, beygestanden.

Als Bischof von Culm hat er bey dem, in Beyseyn aller Magnaten dem verstorbenen Littauischen Groß-Feldherrn, Michael, Fürsten Wisniowiecki, eines Enkels des aus diesem Hause erwählten Königs Michaelis, zu Ehren gehaltenen Leichen-Begängnisse die heiligen Handlungen verrichtet.

Als Bischof von Cracau hat er gleich bey der Besitznehmung der dasigen Stifts-Kirche, eine von dem jetzigen Erz-Bischoffe zu Prag erhaltene, Reliquie des heil. Wenceslai, eines Beschützers des Cracauischen Bißthums, mit einer ganz ausserordentlich zahlreichen und prächtigen Procession eingeführt, wobey ihm der Pr. Zemislaer, Bischof Sirakowski die heil. Reliquie, in einem güldenen Behältnisse vorgetragen. Er hat auch in solcher Würde, bey der Vermählung der Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Prinzeßin Maria Anna, mit dem Churfürsten von Bayern, die Trauungs-Ceremonien verrichtet, ingleichen den vormaligen Cracauischen Dom-Probst, und jetzigen Reichs-Primas Komorowski zum Erz-Bischof zu Gnesen geweyhet.

Er

Er hat auch als Bischof von Cracau bey der allgemeinen Jubel-Freude der römisch-catholischen Christen die, von dem Pabste an ihn übersendete, Jubel-Bulle, der gesammten pohlnischen Nation bekannt gemacht, auch die Feyerung des Jubiläi zwey Monate eher, als die andern Erz-Bischöfe und Bischöfe dieses Königreichs, angefangen. Bey dieser Feyerung hat er selbst vielen tausend Personen Beichte gehöret, und das heilige Abendmahl gereichet, auch an denen damals sich zu Cracau in unzähliger Menge einfindenden Armen eine so große Freygebigkeit ausgeübet, daß man die auf seine Kosten täglich veranstaltete öffentliche Speisung derselben zum steten Gedächtniß abzeichnen und in Kupfer stechen lassen. Er feyerte auch 1753. dem, vor 500 Jahren von Innocentio IV. in die Zahl der Heiligen aufgenommenen, Cracauischen Bischoffe und Märtyrer, Stanislao Sczepanowski, zu Ehren ein besonderes Jubiläum.

Wie er von Jugend auf allen guten Künsten und Wissenschaften ganz ungemein ergeben gewesen, hat er auch, da er durch Hülfe der Musen, die höchsten Ehrenstufen bestiegen, die zärtlichste Achtung gegen sie bezeuget, und alles mögliche zur Aufnahme derselben in seinem Vaterlande beygetragen. Er hat schon als Bischof von Plozko die Gelehrsamkeit auf mancherley Art und Weise zu befördern gesucht, und in dieser Absicht sonderlich in seiner bischöflichen Residenz zu Pultuskein ansehnliches Seminarium für die, denen theologischen Studien sich widmende, Jugend errichtet,

auch

auch alle in seiner Diöces erledigte Stellen mit lauter klugen und gelehrten Leuten besetzt.

Als Groß-Canzler hat er seine Liebe zur Gelehrsamkeit noch deutlicher an den Tag gelegt. Er war willens, eine Ritter-Academie zu Warschau anzulegen, worzu er den, ihm von dem Sobieskischen Hause überlassenen, sehr weitläuftigen Pallast Marieville bestimmet. Da aber die Ausführung dieses Werks durch vielerley Hindernisse hintertrieben worden, hat er bey den Piaristen und Theatinern zu Warschau ein Collegium vor junge Edelleute zu Stande bringen helfen. Da er Bischof zu Cracau wurde, eröffnete er nebst seinem gelehrten Bruder, dem Cron-Groß-Referendario, die von ihnen beyderseits gesammlete und aus mehr denn 200000 Bänden bestehende Bibliothek allen Liebhabern zum täglichen Gebrauche und stiftete ansehnliche Preiße für diejenigen, welche über die aufgegebenen Materien die besten Stücke in der Poesie und Beredsamkeit ausarbeiten würden. Sonderlich hat er sich das Aufnehmen der ihm untergebenen Cracauischen Universität mit besonderen Eifer angelegen seyn lassen. Er hat die akademischen Zusammenkünfte bey öffentlichen Reden und Disputationen mit seiner hohen Gegenwart beehret; und bey denen Doctor-Promotionen denen würdigsten Candidaten den Doctor-Hut selbst aufgesetzt, auch denen Examinibus derer, zur Professor-Würde, bestimmten Akademicorum persönlich beygewohnet, und die fähigsten derselben mit großen Kosten auf auswärtige Universitäten geschickt.

Er

Er stunde mit vielen gelehrten Leuten ohne Ansehen der Religion im Briefwechsel, verstattete denselben gnädigen Zutritt, und unterredete sich mit ihnen über allerhand gelehrten Dingen. Zu Dresden hatte sonderlich der Königl. Ober-Bibliothecarius, Abt Götze, einen freyen Zutritt bey ihm, und wenn er mit der höchsten Landesherrschaft auf die Leipziger Messen kam, hörte er nicht nur mit den Königl. Prinzen die auf dem Universitäts-Bücher-Saale gehaltenen Reden mit Vergnügen an, sondern würdigte auch verschiedene vornehme Gelehrte daselbst eines gnädigen Besuchs in ihren Wohnungen. Er wurde daher sowohl von seinen Landsleuten, als denen Ausländern in ihren gelehrten Tagebüchern und Monats-Schriften aufs höchste gepriesen, ihm auch manches Buch zugeschrieben. Er wurde auch in die zu Ollmütz gestiftete Societät der Wissenschaften aufgenommen.

So eifrig aber unser Zaluski das Aufnehmen der Gelehrsamkeit, als ein großer Kenner derselben, zu befördern suchte, so ernstlich ließ er sich auch das Beste des gemeinen Wesens angelegen seyn. Er war kein Freund von den Juden, und sahe sie für ein Volk an, das einem christlichen Staate sehr schädlich wäre. Er gab daher eine kleine Schrift in seiner Muttersprache heraus, darinnen er die, von der allzugroßen Gewalt des Jüdischen Volks für die Republik zu besorgende, schädlichen Folgen ganz deutlich erwiesen. Wegen Abhelfung der Münzgebrechen und Wiederan-

bauung der Bergwerke hat er es an guten Vorschlägen auf den Reichstagen niemals ermangeln lassen, ist auch um das Kriegswesen jederzeit besorgt gewesen, und hat in dieser Absicht des berühmten Kaiserl. Generals, Grafens von Khevenhüller, Observations-Puncte ins Pohlnische übersetzen und unter die Miliz austheilen lassen.

Ein so großer und hochverdienter Prälate mußte allerdings sehr bedauert werden, da er den 16 Dec. 1758 in seiner Bischöfl. Residenz Todes verblichen, nachdem er sein Alter nur auf etliche 60 Jahr gebracht. Man hat von seinen letzten Lebens-Umständen nichts vernommen. So viel wird nur versichert, daß er in seinem Testamente unter andern 45000 Gulden und zwey ansehnliche Paläste der Universitäts-Bibliothek zu Warschau vermacht habe *). Er hat es daher gar wohl verdient, daß ihm von dem gelehrten und berühmten Professor Gottsched zu Leipzig sowohl eine Lobschrift als auch folgende Grabschrift gemacht worden:

Quem pietas et sanctus amor justique bonique,
Quem Rex, quem Populus, Patrum et dignissimus Ordo,
Et *Zaluskiadum Domus*, alto e sanguine Divûm,
Andream ereptum tristi sibi funere lugent:
Hunc et Pierides, docta cum Pallade, magno
Attonitæ casu, et passæ tot vulnera, plangunt.

Hic

*) Siehe das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit A. 1759. S. 472.

Hic eſt, qui meritis et Relligionis amore,
Et clarus ſtudiis, ſummo famam æquat olympo:
Auſpicio cujus Muſis ſtant aurea Templa,
Sarmatici Decus Imperii, Gentisque voluptas.
Parcite, Caſtalides, lacrumis! Non deficit alter,
Gloria Sarmatiæ, noſtræ et pars magna Camenæ;
Joſephus *), virtute puri, famaque verendus!

* *

II.

Fortſetzung der Preußiſchen Krieges-Operationen gegen die Schweden in Pommern.

Zu Ende des Decembers 1758 langte der Preußiſche General-Lieutenant, Graf von Dohna, mit ſeinen unterhabenden Trouppen wieder aus Sachſen unweit Demmin in Pommern an. Anſtatt aber ſich mit der Belagerung von Demmin und Anclam und mit Paſſirung des Peene-Stroms aufzuhalten, nahm er einen kleinen Umweg, und richtete ſeinen Marſch auf das, 2 Stunden von Stralſund gelegene, Städtchen Damgarten. Den 1 Jan. 1759 wurde der Schwediſche Commendante dieſer Stadt und der

*) Dieſes iſt der gelehrte Kron-Groß-Referendarius, Joſephus Andreas Saluski, jetziger Biſchof von Kiow, des Verſtorbenen jüngſter Bruder.

vorliegenden Schanze aufgefordert und bey erfolgter Weigerung angefangen, von denen in vorhergehender Nacht angelegten Batterien den Ort zu beschießen. Nach einigem Widerstande wurde Stadt und Schanze den Preußischen Trouppen mit allen darinnen befindlichen Canonen und Munition, sammt darzu gehörigen Wagen und Pferden, nebst allem, was sonst der Kron Schweden gehörte, übergeben, die Schwedische Besatzung aber erhielt einen freyen Abzug, unter der Bedingung, in Jahr und Tag wider Se. Königl. Majestät von Preußen und Dero Alliirte nicht zu dienen.

Den 2 Jan. wurden die Schwedischen Trouppen durch die aus Stettin auf Usedom abgeschickten Detaschements aus Wolgast vertrieben, wobey sie 2 dreypfündige Kanonen, einen Magazin-Vorrath und verschiedene Schiffsgeräthschaft ohne Verlust eines Mannes erbeuteten. Da auch die Flüsse die Desertion der Schweden nicht mehr hinderten, nahm solche dergestalt zu, daß den 1 Jan. allein 40 Husaren und 20 Musquetiers bey den Preußen anlangten.

Nach Eroberung des Städtchens Damgarten setzte der General von Dohna mit der Armee seinen Marsch weiter fort. Die Besatzung zu Triebsee und der für Damgarten bestimmte Succurs zog sich eiligst zurücke; gleichwohl machte man noch 11 Officiers und 300 Gemeine, worunter sich 50 Reuter befanden, von den Schweden zu Kriegs-Gefangenen. Die Preußische Armee rückte beständig

ständig mit starken Schritten vorwärts und machte sich von den Städten Richtenberg, Grimm und Greifswalde Meister; jedoch konnte sie ohngeachtet ihrer Geschwindigkeit die Schwedische Armee nicht einholen. Sie zog sich anfangs hinter einen Arm der Trevel, ingleichen hinter die vor Stralsund liegende Defileen und faßte in den Dörfern, Brandshagen und Elmenhorst, Posto. Als man sie aber dort anzugreifen Anstalt machte, zog sie sich noch weiter unter die Canonen von Stralsund zurücke.

Indem der Graf von Dohna solchergestalt von der Seite der Recknitz vorrückte, gieng der General-Lieutenant von Manteufel gleichfalls bey Stolpe über die Peene und machte bey dieser Gelegenheit einen Officier, 2 Unter-Officiers und 34 Gemeine zu Gefangenen. Auch nahm der General-Major von Platen einen Capitain, 5 Officiers und 50 Dragoner bey Schlatkow gefangen, welches alles ohne dem geringsten Verlust auf Preußischer Seite abgieng. Zu Greifswalde und Grimme traf man sehr beträchtliche Magazine an, und die Besatzungen von Anclam und Demmin waren durch diese Preußischen Progressen von den übrigen Schwedischen Trouppen gänzlich abgeschnitten. Den 10 Jan. wurden 9 Unter-Officiers, 11 Husaren, 129 Dragoner und 23 Musquetiers von den Preußen zu Kriegs-Gefangenen gemacht, wobey die Desertion bey den Schweden so stark war, daß im Kurzen 52 Husaren, 2 Canoniers und 25 Grenadiers und Musquetiers zu den Preußen übergiengen.

Nunmehro gieng man auf die Städte Demmin und Anclam loß. Der Graf von Dohna gedachte sie in der Güte zu kriegen. Er schrieb deßhalben den 12 Jan. an den Schwedischen General, Herrn von Lantinghausen, der jetzt das Ober-Commando führte, und stellte vor, daß weil diese Oerter von der Schwedischen Armee gänzlich abgeschnitten wären, so würde es ein Eigensinn ohne Nutzen seyn, wenn man die Uebergabe verweigerte; vielmehr wäre es eine Zunöthigung, diese Oerter nicht zu schonen, sondern sie ausplündern und einäschern zu lassen. Es beruhe auf Se. Excellenz, dieses Uebel abzuwenden, welches zu verhängen ihm eben so nahe gehen würde, als richtig es sey, daß Preußischer Seits man zu dem Kriege in diesen Gegenden keine Veranlassung gegeben.

Der Schwedische General antwortete unter andern also darauf: Es wären den Officiers zu Anclam und Demmin nach übertragenen Commando Verhaltungs-Befehle gegeben worden, welche im geringsten zu ändern mich so wenig der drohende Innhalt von Se. Excellenz Schreiben veranlassen kann, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in diesen Gegenden zum Kriege Anlaß gegeben; Se. Excellenz würden selbst ermessen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungsgründe die Entschließung eines Befehlshabers nicht bestimmen könnten; und da er von der seinigen bereits Nachricht gegeben, so würde die gegenseitige ihn zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegs-Gebrauch und das Repressalien-Recht gebilliget werden.

Solchem

Solchemnach mußten die Preußen die Gewalt der Waffen brauchen. Den 15 Jan. machten sie den Anfang, die Stadt Demmin von 4 Batterien zu beschießen. Sie formirten zwey Attaqven, davon eine der General-Lieutenant von Manteufel, die andere aber der General-Major von Platen dirigirte. Die Schweden antworteten mit ohngefehr 6 zwölfpfündigen Canonen, davon 4 auf die Seite des Generals von Manteufel, und 2 auf die Seite des Generals von Platen, jedoch ohne sonderlichen Schaden, gerichtet waren. Abends wurden die Schweden auf des Generals von Platen Seite, aus einem Posten an der Brücke vertrieben, der aus 1 Unter-Officier und 12 Mann bestunde. Die Flesche war aber zu feste und zu niedrig, so, daß die kleinen Canonen keine Würkung thaten. Die Schweden brennten in der Nacht die Zugbrücke ab, da indessen die Preußen die kleinen Feldstücke an dieselbe postirten. Der General von Platen ließ noch eine neue Batterie an der Peene aufrichteten, um mit der Hälfte seiner Artillerie auch dasjenige Bastion, so von dem General von Manteufel beschossen wurde, zu bestreichen. Die Schweden nahmen von allen diesen Werken nichts wahr. Die Nacht über wurde wenig geschossen. Den 16 frühe aber gieng das Feuer von allen Seiten wieder an. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptsächlich die Bürgerschaft wegen Verschonung der Stadt Vorstellung that, aber an ihren Commendanten gewiesen wurde. Von Seiten der Stadt wurde wenig geschossen.

Gegen 11 Uhr Abends, ließ der General-Major von Platen 20 Freywillige, unter dem Lieutenant von Mannstein, auf Kähnen über die Peene setzen, die durch einen Umweg der feindlichen Flesche in den Rücken kamen. Dieser Posten war unvermuthet bis auf 20 Mann verstärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Preußischer Seits blieben 3 Mann, und einer wurde bleßirt. Hierauf schlug man in der Stadt Lerm, gegen 12 Uhr des Nachts aber Chamade. Der Commendant, Obrist von Lilienberg, lies seine Garnison zu Kriegs-Gefangenen anbieten. Den 17ten wurde der ganze Tag mit den Capitulations-Puncten zugebracht. Die Besatzung durfte mit Gewehr, Spiel und fliegenden Fahnen ausziehen, mußte aber hernach das Gewehr strecken. Die Officiers sollten ihre Degen behalten, und gegen einen Revers, daß sie bis zu ihrer Ranzionirung Kriegs-Gefangene wären, sich hinwenden, wohin sie wollten. Die Artillerie, Munition, Proviant und Fourage, welches alles ziemlich beträchtlich war, wurde den Preußen ausgeantwortet. Die ganze Besatzung bestund aus 1275 Mann, die Artillerie aus 24 Canonen, und das Magazin 500 Scheffel Mehl, 3224 Scheffel Gerste, 1800 Scheffel Haber, 500 Centner Heu, 1190 Scheffel Hexel, 80 Tonnen gesalzen Fleisch, und 56 Seiten Speck.

Die Stadt Anclam that noch weniger Widerstand. Den 21 Jan. ergab sich die ganze Besatzung, mit allen, was darinnen sich befand, zu Kriegs-Gefangenen, jedoch wurde derselben erlaubt,

laubt, nach Schweden zurücke zu kehren, unter dem Versprechen, gegen Se. Königl. Maj. von Preußen und Dero Alliirte nicht zu dienen, bis sie ausgewechselt oder ranzionirt würde. Es bestunde diese Besatzung aus 1421 Köpfen, die von dem Obrist-Lieutenant, Grafen Johann Sparre, commandirt wurde. Außerdem fanden die Preußen darinnen 238 Pferde, 6 Fahnen, 36 Canonen, Mörser und Haubitzen, nebst einem Magazin von 2000 Centner Brod, 300 Centner Pöckelfleisch, 2000 Centner Heeringen, 200 Centner Salz, 1200 Centner Roggen-Mehl, 5 Scheffel Gersten-Grütze, 4 Scheffel Roggen, 400 Scheffel Gerste, 1300 Scheffel Haber, 8000 Scheffel Hexel, und 3000 Centner Heu.

Uberhaupt litte die Schwedische Armee bey dem Vorrücken der Preußischen Trouppen in Schwedisch-Pommern, mit Innbegrif dessen, so zu Damgarten geschehen war, einen Verlust von 64 Canonen, worunter sich verschiedene metallene, wie auch 12 pfündige Stücke und Mörser befanden. Ingleichen hatte man 12 Fahnen erobert, und 3000 Köpfe zu Kriegs-Gefangenen gemacht; ohne zu rechnen, was an Magazins, Munition und Gewehr in Preußische Hände gekommen ist.

Die Schwedische Armee war indessen theils in Stralsund eingerückt, theils auf der Insel Rügen in die Winter-Quartiere gegangen. Die Preußische Armee hingegen, unter dem Grafen von Dohna, bezog nur einige Meilen von Stralsund die Cantonirungs-Quartiere, ein Theil derselben aber rückte in das Mecklenburgische ein, und

foderte daselbst an Fourage 5000 Wispel Weitzen-Mehl, 14020 Wispel Roggen, 6000 Wispel Haber, 200000 Rationen Heu, und 28450 Bund Stroh.

Den 22 Febr. versuchte ein Corps von 2000 Schweden einen Ausfall aus Stralsund zu thun, um zu fouragiren; es wurden aber die Vor-Troupen davon, durch den Preußischen Obrist-Lieutenant **von Beust** sogleich zurücke getrieben, und ein Corporal mit 7 Mann gefangen genommen, worauf sich gedachtes Corps unverrichteter Sachen wieder zurücke gezogen. Nicht lange darauf trieb auch ein Preußisches Detaschement von 50 Mann die Schweden aus ihrem Posten bey der Mühle zwischen Stralsund und Langendorf. Es brannte solches zugleich die Mühle weg, weil die Preußischen Patrouillen von derselben weit umher entdeckt werden konnten. Es geschahe dieses in dem Angesichte einer, nicht weit davon befindlichen, und mit 300 Mann besetzten, Schwedischen Redoute, wobey 2 Schweden getödtet, und 2 zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Das Königl. Preußische Corps, das unter dem General-Major von Kleist in das **Mecklenburgische** eingerückt war, breitete sich im März über Güstrow bis Schwerin aus, und verlangte die Uebergabe dieser Stadt. Ein Schreiben aus Schwerin vom 16 März giebt hiervon folgenden Bericht:

Seit gestern befindet sich diese Residenz in der äußersten Bestürzung. Nachdem unser Durchl. Herzog auf die eingegangene Nachricht von der

Annä-

Annäherung eines Corps Preußischer Trouppen mit schwerer Artillerie, am 12ten dieses nebst Dero Frau Gemahlinn mit einer kleinen Begleitung nach Hamburg abgegangen, und darauf am 14ten ohngefähr 800 Mann Preußische Cavallerie und Husaren in diese Gegend marschirt waren, so erschienen gestern 5 bis 6 Bataillons Preußische Infanterie mit vielen schweren Geschütze, unter dem Commando der Generals von Kleist und Malachowski, und forderten den herzoglichen Commendanten, General-Major von Zülow mit den Ansinnen auf, daß sich sowohl die Stadt als die Garnison ergeben sollte. Weil aber der General-Major von Zülow die Antwort gab, daß er zwar soviel die Stadt betväfe, der Gewalt weichen, die Garnison hingegen nicht ergeben würde, so war man Preußischer Seits schon im Begrif, die Stad und das Schloß zu beschießen, als indessen der vorbenannte Commendant die Besatzung nach der, in der Schwerinischen See liegenden kleinen Insel der Caninichen-Werder genannt, überschiffe lies. Der General-Major von Kleist lies zwar auf 12 Canonen-Schüsse thun, wovon aber der Vernehmen nach nur einer getroffen hat. Es ward auch darauf von dem Werder mit einigen Canonen-Schüssen geantwortet, aber ebenfalls ohne Würkung. Solchemnach nahmen die Königl. Preußischen Trouppen von der Stadt sowohl, als von dem Schlosse, wo der Prinz Ludwig mit seiner Gemahlinn, und übrigen Herzoglichen Familie annoch zurücke geblieben, Besitz. Heute Morgens fieng man sofort an, alle Häuser zu visi-

ren

iren und alle junge Mannschaft wegzunehmen, vovon auch angesessene, Weib und Kinder ha-ende, Kaufleute und andere Bürger, ja selbst herzogl. Livree-Bediente, nicht ausgeschlossen waren.

Die Preußen kehrten zu Schwerin alle Veran-staltungen vor, die Herzogl. Trouppen, welche ihre Sicherheit auf dem Caninichen-Werder genom-men hatten, zu delogiren und sich ihrer zu bemäch-tigen, es wollte ihnen aber nicht gelingen, weil es ihnen an dem benöthigten Geschütze, das so weit reichte, und denen Fahrzeugen fehlte, weil die Necklenburgischen Trouppen dieselben nach ihrer Ueberfahrt nicht wieder zurücke geschickt hatten. Diese letztern waren zugleich auf 3 Monathe mit allem Benöthigten und einer guten Artillerie ver-sehen und hatten die Ordre, sich einer Landung mit aller Macht zu widersetzen. Der Commendant zu Dömitz war mit seinen 400 Mann gleichfalls entschlossen, sich im Fall eines Angriffs aufs äus-serste zu wehren. Jedoch die Sorge war verge-bens. Nachdem die Preußen 10 Tage zu Schwe-rin gestanden, brachen sie den 25 März frühe von da wieder auf und nahmen ihren Weg über Sternberg und Brühl wieder nach Güstrow zu-rücke, von dannen sie weiter in das Schwedische Pommern giengen.

In diesem Lande hatte bisher der Graf von Dohna das Ober-Commando geführet. Weil ihn aber seine kränklichen Zufälle nöthigten, die erforderlichen Hülfs-Mittel auf Einrathen derer Aerzte in Ruhe zugebrauchen, wurde ihm von Sr.

Maj.

Maj. verstattet, auf einige Zeit sich nach Berlin zu begeben und indessen das Commando über das Corps d' Armee dem General-Lieutenant von Manntreuffel zu überlassen, weshalben er auch sich zu Anfang des Aprils zu Berlin einfand, und seinen Aufenthalt in dem Gräfl. Reußischen Garten daselbst nahm. Das Wichtigste, was indessen in Pommern vorgienge, war die Eroberung der Festung Peenamünde, davon die Beschreibung also lautet: Nachdem 6 Bataillons nebst 200 commandirten Dragonern und 40 Husaren in denen ihnen angewiesenen Quartieren um Peenamünde herum eingerücket waren, wurde der Major Kowalski mit 400 Mann und 3 Canonen am 4ten April vor den Fort dergestalt postirt, daß 300 Mann auf den so genannten Hacken, in dem, nechst dem Fort liegenden, Walde, und 100 Mann an dem Wege, so über Neuendam nach dem Dorfe Peenamünde gehet, zu stehen kamen. Bey dem Hacken wurde sogleich die Anfuhre des Depots und die Errichtung eines Laboratorii besorget. Die Feinde machten in Zeit von 48 Stunden ein ziemliches Feuer, doch ohne dem geringsten Schaden auf Preußischer Seite.

Den 7ten wurden in einer Nacht die Batterien fertig, ohne einen Mann zu verlieren. Dieser gute Erfolg war vornehmlich der falschen Attaque oder Erbauung einer Batterie disseit des Dorfs Peenamünde zuzuschreiben, auf welche der Feind sehr scharf canonirte, da indessen die beyden wirkl. Batterien gegen Anbruch des Tages ungestöhrt erbauet wurden. Der General-Major

von

von Dierke ließ darauf den 8ten das Fort auffordern, da inzwischen zu der dritten und größten Batterie disseit dem Dorfe Peenamünde alle Veranstaltungen gemacht wurden. Diese wurde auch in der Nacht vom 9ten bis 10ten durch 400 von denen Bataillons darzu commandirten Arbeitern so glücklich zu Stande gebracht, daß von derselben ohne dem geringsten Verlust bereits am 10ten frühe gegen 6 Uhr ein sehr lebhaftes Feuer auf das Fort gemacht werden konnte, auch durch solches eben diesen Nachmittag um 3 Uhr von einer Brandkugel das beträchtlichste Pulver-Magazin des Forts in Brand gebracht und in die Luft gesprengt wurde, wodurch auch die zunächst am Thore liegenden Casernen in Flammen geriethen, die dergestalt um sich griffen, daß bis auf eine Caserne und das Marquetender-Haus alle übrigen Gebäude gänzlich in die Asche gelegt wurden, wobey an die 60 Mann von der Besatzung theils bey Auffliegung des Pulver-Magazins, theils im Feuer elendiglich umgekommen sind.

Gegen 5 Uhr Abends wurde von dem Commendanten an denen 3 Seiten der Attaque Fahnen ausgesteckt und Chamade geschlagen. Da sich nun der General-Major von Dierke in dem Dorfe Peenamünde einfand, kamen die Capitulations-Puncte gegen 11 Uhr völlig zu Stande, worauf der Hauptmann von Aderkas mit 100 Mann commandirt wurde, das Fort um 2 Uhr sich übergeben und die Thore und Wälle besetzen zu lassen. Den 11 Apr. um 10 Uhr zog die Schwedische Besatzung so in 231 Köpfen bestund, in der

Stille

Stille aus, nachdem sie das wenige Gewehr, so sie aus dem Feuer gerettet, gestrecket hatte, und wurde noch denselben Tag bis Wolgast escortirt. Ob nun wohl das Fort nur etwas über 48 Stunden beschossen worden, so wurde doch den Commendanten, Capitain Roek, nachgerühmet, daß ihn nichts, als die äußerste Noth zur Uebergabe gezwungen, indem durch das so heftige Feuer von den Preußischen Batterien fast alle gegenseitigen ruinirt worden, und von denen, bey Anfang der Attaque gehabten, 30 Canonen und 4 Mortiers nicht mehr denn 5 Canonen annoch gebraucht werden können. Die 4 Mortiers waren schon den 9ten von denen zwey ersten Batterien völlig demontirt worden, weswegen auch der Commendant schon alle Maasregeln genommen hatte, dieselbe Nacht, da das Fort übergieng, sich mit seiner Garnison zu Wasser auf die, nicht weit davon liegenden, Schwedischen Schiffe zu retten, wenn nicht der erschreckliche Brand ihn genöthiget, sich eiligst zu ergeben. Preußischer Seits ist ein Capitain von der Artillerie, 1 Bombardier, 1 Canonier, 1 Grenadier und 1 Füselier geblieben.

Wir beschließen diesen Artikel mit der Nachricht von der **Preußischen Flottille auf der Oder**, die in einem Schreiben aus Stettin vom 6 April 1759 mit folgenden Worten der Welt bekannt gemacht worden:

Gestern giengen unsere 4 große und 4 kleine armirte Schiffe, wovon ein iedes 12 große Canonen führt, nebst 2 Espingen, unter Abfeurung ihrer Canonen und Beantwortung des Geschützes

von

von der Festung, auch bey einem beständigen Hußai-Geschrey der Matrosen und des sämmtlichen Schiff-Volks von hier unter Seegel. Die Namen der Schiffe sind: der König; der Prinz von Preußen; der Prinz Heinrich und der Prinz Wilhelm. Die Galeren heißen: Jupiter; Mars; Neptunus und Mercurius. An den übrigen Schiffen arbeitet man mit größtem Eifer und sie werden nächstens vollkommen fertig seyn. Die Commandeurs der Flotte, welche Capitains-Character haben, sind hiesige erfahrne Schiffer. Sie tragen ganz blaue Officiers-Montirung und Port-Epees, auch Hüte mit breiten goldenen Tressen eingefaßt. Diese Flotte hat dem Herzogthum Pommern schon einen fast unglaublichen Nutzen gebracht, indem sie nicht alleine die Oder, sondern auch das Haff und die 3 Pommerischen See-Häfen, den Rudner den Schwiener und Dievenwer, vor den Feinden decken.

* *

III.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Todes-Fälle.

a) Im Jan. 1759.

I. Anna, verwitwete Prinzessin von Oranien und Nassau, Erb-Statthalterin der vereinigten Niederlande, auch Regentin während

während der Minderjährigkeit ihres Sohnes, eine gebohrne Königl. Prinzessin von Großbritannien, starb den 12 Jan. zur Nacht zwischen 11 und 12 Uhr im Haag in einem Alter von 49 Jahren, 2 Monathen und 10 Tagen. Von ihren Leben soll nächstens in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

II. Thomas Philippus von Alsace, der Röm. Kirche Cardinal, Erz-Bischof zu Mecheln, Primas der Niederlande und erster Cardinal-Priester, die einzige noch übrige Creatur Clementis XI. starb den 5 Jan. zu Mecheln im 80sten Jahre seines Alters und 40sten seiner Cardinals-Würde. Es soll von ihm weiter unten ausführlich gehandelt werden.

III. Johann Anton Guadagni, der Röm. Kirche Cardinal, Bischof zu Porto, des Cardinals-Collegii Vice-Decanus, und Päbstl. General-Vicarius, ein Nepote und Creatur Clementis XII. starb den 15 Jan. zu Rom im 85sten Jahre seines Alters und im 28sten Jahre seiner Cardinals-Würde. Ich will von seinem Leben künftig ebenfalls umständlich handeln.

IV. George-Andreas Doria, der Röm. Kirche Cardinal, ein Genueser und Creatur Benedicti XIV. starb den 30 Jan. zur Nacht zu Rom nach einer kurzen Krankheit in einem Alter von 50 Jahren, nachdem er 15 Jahr die Cardinals-Würde bekleidet. Er soll von ihm künftig ebenfalls in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

V. Johann Christoph, Graf von Düring, Königl. Schwedischer General-Feld-Mar-

schall, Ober-Stadthalter zu Stockholm und Ritter des Seraphinen-Ordens, starb den 5 Jan. zu Stockholm in einem hohen Alter. Er stammte aus dem Herzogthum Bremen her und war unstreitig ein Enkel Dietrichs von Düring, der 1668 als Schwedischer Obrister und Commendant zu Stade gestorben. Er begab sich jung in Schwedische Kriegs-Dienste und machte sein Glücke bey dem Holsteinischen Cavallerie-Regimente. Er wohnte unter König Carolo XII. denen Feldzügen in Pohlen wider die Russen bey. Ob er aber sich mit in der unglücklichen Schlacht bey Pultawa 1709 befunden, dadurch der König genöthiget wurde, in die Türkey zu fliehen, ist mir unbekannt; so viel aber gewiß, daß sich unser Düring bey ihm in der Türkey befunden, als er im Begriff gewesen, aus derselben wieder nach seinen Landen zurücke zu kehren. Vermuthlich ist er nach der Zeit, da der König schon wieder von Bender hinweg gewesen und weiter in die Türkey gebracht worden, zu ihm gekommen. Ob er nun von seinen Obern dahin geschickt worden, oder vor sich selbst eine Reise zu ihm, als seinen Herrn und Könige, gethan, läßt man an seinen Ort gestellt seyn. Genug, er hatte damals den Character als Obrist-Lieutenant und wurde von dem Könige, als ein junger munterer Officier erwählet, ihn zu begleiten, als er zu Anfang des Nov. 1714 seine Reise in verstellter Kleidung aus der Türkey durch die Wallachey, Ungarn und Deutschland nach Pommern that. Die Reise geschahe zu Pferde so eilig, daß sie den 22 Nov.

schon

schon zu Stralsund anlangten. Der Obrist-Lieutenant von Düring, der sogleich zum Obristen erklärt wurde, befand sich von dem vielen Reiten so abgemattet, daß man glaubte, er würde darüber seinen Geist aufgeben müssen. Alleine er erholte sich wieder und trat als Obrister wiederum seine Dienste bey dem Holsteinischen Cavallerie-Regimente an. Von seinen weitern Thaten weiß man nichts zu melden. Vermuthlich hat er hernach denen Feldzügen in Norwegen beygewohnet. A. 1738 ward er General-Major, 1740 General-Lieutenant und 1743 General der Cavallerie, hat aber in dem damaligen Kriege wider die Russen keine Dienste geleistet, doch ward er nach dem Aboischen Frieden nach Rußland geschickt, wegen der, von der Cron Dännemark gesuchten, Renunciation auf das Herzogthum Holstein, darauf der neue Schwedische Thronfolger die Anwartschaft hat, Vorstellungen zu thun, da er denn die Versicherung erhielte, daß der Groß-Fürst niemals auf sein Herzogthum renunciren würde. Den 26 Jan. 1744 erhielte er zu Petersburg seine Abschieds-Audienz und kehrte den 8 Febr. wieder nach Hause. A. 1747 empfieng er den neugestifteten Seraphinen-Orden, wobey er den Wahlspruch: *Animo et Prudentia* annahm. A. 1751 ernennte ihn der neue König zum General-Feld-Marschall und erhub ihn in den Schwedischen Grafen-Stand, nachdem er der Königl. Krönung in Qvalität eines Ober-Stallmeisters beygewohnet hatte. Im Jun. 1753 erhielte er die wichtige Bedienung eines Ober-Stadt-

halters zu Stockholm. Seine Gemahlin, Catharina Margaretha, gebohrne Gräfin von Bonde, starb im Jul. 1755. in einem Alter von 58 Jahren. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir unbekannt.

VI. **Peter von Pennavaire**, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Cavallerie Ritter des schwartzen Adler-Ordens, Commandeur des Leib-Carabinier-Regiments, Erbherr auf Heiligenthal ꝛc. starb zu Berlin in der Nacht vom 18ten zum 19ten Jan. an einer Entzündung in der Lunge in einem Alter von 80 Jahren. Nachdem er unter dem vorigen Könige bis zu der Stelle eines Majors bey den Leib-Cüraßier-Regimente avanciret, ernennte ihn der jetzige König im May 1741. zum Obrist-Lieutenant bey diesem Regimente. Im Jun. 1744. ward er Obrister. Im Jun 1747. erhielte er den Orden pour le merité. Im Jul. 1748. ward er General-Major. Im Nov. 1751. kriegte er das Commando bey dem Leib-Carabinier-Regimente und im Febr. 1757. ward er General-Lieutenant und Ritter des schwartzen Adlers. Von seinen Kriegs-Thaten ist mir nichts bewust. Der, den 5 May 1750. verstorbene, Preußische Obriste von Pennavaire war sein leibl. Bruder.

VII. **Christoph Friedrich, Baron von Seckendorf**, Hochfürstl. Brandenburg-Anspachischer geheimer Raths-Präsident und Premier-Minister, auch Ritter des schwartzen und rothen Adlers, starb den 6 Jan. auf seinem Schlosse zu Marck-Sugenheim im 80sten Jahre seines Alters. Wie nahe er mit dem Grafen von Secken-

Seckendorf und dem Ritter-Hauptmann des Fränckischen Cantons Baubach, Christoph Ludwig, Baron von Seckendorf, gewesenen Anspachischen Ober-Marschall und Präsidenten des Saynischen Administrations-Collegii, verwandt sey, ist mir nicht bekannt.

VIII. Anna Johannetta, Gräfin von Manderscheid-Blanckenheim, Canonissin zu Thoren, starb den 31 Jan. zu Cölln am Rhein an der Wassersucht im 59sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Franz Georgens, Grafens von Manderscheid-Blanckenheim, Churpfältzischen Ober-Hofmeisters und ersten Ministers, der sie mit Johannen, gebohrner Gräfin von Königseck-Rotenfelß, den 29 Sept. 1700. gezeugt hatte.

IX. Johann von Mayer, Königl. Preussischer General-Major, starb den 3. Jan. zu Plauen im Vogtlande an einem Fleck-Fieber in einem Alter von 42 Jahren. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt werden.

X. Maria Theresia, verwitwete Grafin von Sereni, starb zu Wien den 18 Jan. in einem Alter von 81 Jahren. Sie war eine Tochter Adolph Wratislai, Grafens von Sternberg, Kayserl. Obrist-Burggrafens in Böhmen, und Annä Luciä, gebohrnen Gräfin von Slavata, die sie den 30. Oct. 1678. zur Welt gebohren. Sie ward 1696. mit Joh. Max. Andr. von Thun vermählt, der sie den 25 Mart. 1701 zur Witwe gemacht. Sie vermählte sich zum andernmale mit Carl

Anton, Grafen von Sereni, der ebenfals schon vor verschiedenen Jahren gestorben ist.

XI. Johann Rudolph, Graf von Sporck, Bischof zu Adrato, Päbstl. Haus-Prälate, beyder Rechte Doctor, der Königl. Haupt-Kirche zu St. Veit Prälatus, Archi-Diaconus und Ertzbischöfl. Suffraganeus, starb zu Prag im 64sten Jahre seines Alters.

XII. Maria Charlotte von Pas Fruqvieres, verwitwete Marqvisin von Oßun, Mutter des Marqvis von Oßun, Königl. Französischen Abgesandtens in Neapolis, starb den 4 Jan. in einem Alter von 76 Jahren.

XIII. Die Marqvisin von Simiane, starb den 29 Jan.

XIV. Hannibal, Graf Wedel zu Wedelsburg, Königl. Dähnischer Geheimer Rath, Cammerherr und Drost zu Segeberg, starb den 27 Jan. Er vermählte sich den 17 Jun. 1755. mit Conradina Christiana, des Grafens Christiani Daneschiold von Samsoe hinterlassenen Tochter. Er ward den 31 Mart. 1752. Cammerherr.

XV. Josephus Franciscus de Charleval, Bischof von Agde und Abt zu Pessan, starb den 22. Jan. in einem Alter von 55 Jahren.

XVI. Jonas von Adlersträhl, Königl. Schwedischer General-Major, Commandeur des Schwerdt-Ordens und Obrister des Leib-Regiments der Königin, starb den 22. Jan. Er ward den 11 Jan. 1755. Commandeur des Schwerdt-Ordens und vor etlichen Jahren General-Major.

XVII.

XVII. Emanuel, Marqvis von Calharis, Graf von Sousa, Königl. Portugiesischer Obrister der Leib-Trabanten oder Hellebardiers, der den 13 Dec. in Verhaft genommen worden, starb im Jan. in dem Wasser-Thurme als ein Staats-Gefangener.

XVIII. Alexander Frentzel, Vice-Admiral von Holland, starb den 17 Jan. zu Leiden nach einer Krankheit von etlichen Wochen in einem Alter von 68 Jahren und 2 Monathen. Dieser brave Officier hat 57 Jahr in dem Dinste der Republic zugebracht. Im Jahr 1722. ward er zum Schiffs-Capitain ernennet, in welcher Qvalität er sich bey verschiedenen Fällen hervorgethan und unter andern die Algierer gedemüthiget hat, als sie das Commercium und die Schifffahrt der Holländer durch ihre Corsaren sehr beunruhiget. Als er von einer Reise zurücke kam, die er als Chef d' Escadre mit einigen Kriegs-Schiffen nach dem Sunde gethan, erklärte ihn der Staat 1748. zum Contre-Admiral und sendete ihn mit einer Escadre nach Algier, den Tractat zwischen Ihro Hochmögenden und dem dasigen Dey zu erneuern, welche Commission er zum allgemeinen Vergnügen ausrichtete. A. 1750. ward er zum Vice-Admiral ernennet

XIX. Hanß Heinrich Fock, Königl. Schwedischer Obrister und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb den 9 Jan. anf seinem Guthe Höfwerö.

b) Nachgeholte vom Jahr 1755.

I. Severinus Rzewuski, Woywode von Vollhynien, Senator des Königreichs Pohlen, und Ritter des weißen Adlers, starb im Jan. 1755. Er war erstlich Kron-Mundschenck, in welcher Qvalität er Ritter des weißen Adlers wurde A. 1738. ward er Kron-Referendarius und 1750. Woywode von Vollhynien.

II. Don Diego de Monroy von Vasconcellos, Königl. Portugiesischer Cammerjuncker, Ritter des Christ-Ordens, General-Major der Infanterie und gewesener Gouverneur von Terceira, starb den 26 Dec. 1754. in einem Alter von 57 Jahren.

III. Don Manuel Gomez von Caravalho, Königl. Portugiesischer Cammerjuncker, Ritter des Christ-Ordens, Alcaide der Stadt Aveiro, General-Lieutenant der Artillerie, starb den 1 Jan. 1755. im 65sten Jahre seines Alters.

IV. Gabriel de Chapt, Graf von Rastagnac, starb im Mart. a. e. zu Sarlat in Perigord in einem hohen Alter. Er war unstreitig der Vater des verstorbenen Ertzbischofs von Tours.

V. Juliana Magdalena, verwitwete von Kellerhofen, gebohrne Baronin von Palland, starb den 14 Mart. a. e. zu Cölln im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war die Schwester des ehemaligen Ober-Jägermeisters im Hertzogthum Zell, Barons von Palland. Ihr Gemahl war Obrist-Lieutenant und Commendante zu Cölln am Rhein.

Rhein. Sie hat einen einzigen Sohn hinterlassen, nämlich den P. Franciscum von Kellerhofen, einen Jesuiten und Beicht-Vater des Churfürstens von Cölln. Sie hat in Ansehung dessen alles ihr Vermögen dem Jesuiter-Collegio zu Cölln vermacht.

VI. Joseph Anton Davanlati, Ertzbischof zu Trani und Patriarche von Alexandria, starb im Mart. a. e. zu Rom in einem Alter von 90 Jahren. Er wurde den 21 Aug. 1665. zu Bari gebohren. Den 10. Nov. 1717. erhielte er das Ertzbisthum zu Trani, und den 6 Aug. 1746. ward er Titular-Patriarche von Alexandria.

VII. Der Marqvis von Massimi, Ober-Commendant der Päbstl. Trouppen, starb im Febr. a. e. Ihm folgte in diesem Commando der Graf Capizucchi-Marescotti.

VIII. Felix Solari, Ertzbischof von Theben- und Päbstl. Secretarius bey der Congregation von der Regular-Disciplin, starb den 9 Mart. a. e. zu Rom im 75sten Jahre seines Alters. Er wurde den 1 Nov. 1680. zu Rossano gebohren. Den 14 Jul. 1721. erhielte er das Bisthum zu Bisignano, welches er 1745. niederlegte, und dargegen das obgedachte Secretariat annahm.

IX. Gabriel Tachereau, Herr von Baudry, Königl. Frantzösischer Staats-Rath, starb den 22 Apr. a. e. in einem Alter von 82 Jahren. Er war erstlich General-Lieutenant der Policey zu Paris, hernach Secretair derer Commendemens bey der verwitweten Hertzogin von Orleans,

auch Intendant von deren Hause. A. 1711. ward er Maitre des Requetes honoraire, alsdenn Intendant der Finanzen, und 1722. Staats-Rath. Er war dem Hofe sehr zugethan und wurde in den letztern Irrungen mit dem Parlamente einer von denen, die während der Relegations-Zeit die große Cammer ausmachten.

X. Alphonsius Mirogli, Bischof zu Alessandria Della Paglia, starb im April a. c. in einem Alter von 63. Jahren. Er ward den 23. May 1692. zu Citta di Casale gebohren, und den 16. Mart. 1744. ward er Bischof.

XI. Michael de Palma, Erz-Bischof zu Chieti, starb in eben diesem Monate in einem Alter von 66 Jahren. Er wurde den 3. Aug. 1689. zu Neapolis gebohren, und den 6. May 1737. erhielt der das Erz-Bißthum zu Chieti.

XII. Die Vicomtin von Polignac, starb im Jun. a. c. zu Paris an den Blattern. Es ist hierunter unstreitig niemand anders zu verstehen, als Diana Adelheit Zephirina, eine Tochter Jacob Hyppoliti von Mazarini, Marquis von Mancini, die den 3. Febr. 1726. gebohren, und den 16. Dec. 1738. mit Hercules Melchior, Vicomte von Polignac, vermählt worden, dem sie 4 Kinder gebohren.

XIII. Franciscus Perez de Prado, Bischof von Teruel, General-Inquisitor von Spanien und Mitglied des Königl. geheimen Raths, starb den 10. Jul. a. c. zu Madrit im 78sten Jahre

seines

seines Alters. Er ward 1673 zu Caranda di Duero gebohren. Den 11. Aug. 1732. ward er Bischof zu Teruel und 1746 General-Inquisitor.

XIV. Charlotte, verwitwete Gräfin von Derwentwater, starb im Aug. zu London. Sie war eine Tochter Caroli, Grafens von Neuburg und wurde mit Carl Radclief, Grafen von Derwentwater, vermählt, dessen Vater Jacob Radclief, Graf von Derwentwater, der 1716 zu London enthauptet wurde. Er lebte als ein Anhänger des Prätendentens zu St. Germain en Laye in Frankreich, und wurde in der Schlacht bey Culloden gefangen, und den 8. Dec. 1746. zu London eben so, wie sein Vater, enthauptet. Sie befand sich damals mit 2 Töchtern in Frankreich, kam aber hernach wieder nach Engelland, und erhielt ein Gnaden-Geld, durfte aber den gräflichen Tittel von Derwentwater nicht führen, sondern mußte sich nur die Gräfin von Neuburg nennen. Ihr Sohn, Jacob Radclief, hatte zwar den Vater nach Engelland begleitet, ward aber begnadiget und führt den Tittel eines Lord Kinnaird. Er hat 1749. des reichen Ritters Webbs in Sussex Tochter geheyrathet.

XV. Axel Gabriel, Graf Oxenstierna, Königl. Schwedischer General-Major, und Commandeur des Schwerdt-Ordens, starb auf seiner Herrschaft Tidon den 24. Aug. a. e. Er schrieb sich auch einen Grafen von Cronenburg, und war ein Sohn Graf Gabriels, der 1707. als Reichsrath gestorben ist, und Christinä, Grafens Erici von

Oxen-

Oxenstierna in Soedermore Tochter. Von seiner hinterlassenen Familie ist mir nichts bekannt. Die Reichs-Räthin, Gräfin von Bilke, die ihm den 1. Sept. im Tode gefolget, war seine leibliche Schwester.

XVI. Johann von der Bergh, Rath und Bürgermeister zu Leiden, starb den 11. Nov. a. c. in einem Alter von 91 Jahren. Er ward den 25. Aug. 1664. gebohren. Anfangs war er Secretarius der Curatoren der Universität zu Leiden. Den 19. Jan. 1693. ward er an seines Vaters Stelle Rathsherr und hernach ein Deputirter bey der alliirten Armee im Spanischen Successions-Kriege, da er denn im Jahre 1706. die Belagerung von Brüssel mit aushalten müssen. A. 1725. ward er Intendant der Dämme und Groß-Baillif von dem Rheinlande, und hernach Bürgermeister. Die erstern Stellen hat er 1751. wegen hohen Alters wieder niedergeleget.

XVII. Otto Johannes, Freyherr von Düring, Holländischer General-Major und Obrister der Artillerie, wie auch Groß-Major zu Mastricht, starb im Dec. a. c. zu Mastricht. Er ward im Jul. 1748 General-Major.

XVIII. Peter Ernst von Podewils, Königl. Preußischer Obrister der Infanterie und Commandant des Forts Friedrichsburg in Preußen, starb den 28. Nov. a. c. zu Königsberg im 64sten Jahre seines Alters. Er ward Obrist-Lieutenant bey Kleist im May 1741. Obrister 12. Mart. 1745 und Commandant im May 1748.

XIX.

XIX. Archibaldus Primrose, Graf von Roseberry, Pair von Schottland, starb im Dec. Sein einiger Sohn, der Vicomte Primrose, succedirte ihm. Den 11. Aug. vorher starb Johann, Lord Delmeny, ältester Sohn des Grafens von Roseberry, *) und den 8. May 1756. die verwitwete Gräfin von Roseberry. Ich glaube also, daß der verstorbene kein anderer gewesen, als Archibaldus Primrose, der 1700. zum Grafen von Roseberry creirt worden und von Dorothea, einer Tochter und Erbin Eveningham Cresis von Birsely im Jahr 1728. 3 Söhne und 4 Töchter am Leben gehabt.

XX. Antonius Biglia, päbstlicher Nuncius zu Florenz, starb allda den 1. Dec. a. e. in einem Alter von 47 Jahren. Er wurde mit dem Titel eines Erz-Bischofs von Corinth 1754. als Nuncius nach Florenz geschickt.

* *

IV.

Einige jüngstgeschehene merkwürdige Vermählungen und Geburthen.

I. Vermählungen.

I.

Ludwig Franz von Bourbon, Graf von la Marche, Prinz von Französischem Geblüte,

*) Siehe die neuen Nachrichten T. VII. p. 759.

blüte, Ritter der Königl. Orden und General-Lieutenant der Königl. Armeen, des Prinzens von Conty einziges Kind, vermählte sich den 7. Febr. 1759. durch Procuration des Fürstens Leopoldi von Hessen-Darmstadt zu Meyland mit Fortunata Maria d' Este, des Herzogs Francisci Mariä von Modena mittelsten Tochter. Den 10. trat sie ihre Reise nach dem Französischen Hofe an. Den 27sten wurde sie disseits Montereau von ihrem Gemahl, Schwieger-Vater, Mutter und andern hohen Personen empfangen, und zu Nangis von dem Cardinal von Luynes eingesegnet. Den 4. Mart. präsentirte sie ihr Gemahl dem Könige und der ganzen Königl. Familie zu Versailles. Er ist ein Herr von 25, und sie eine Prinzeßin von 28 Jahren.

II. Michael Johann, Graf von Althann, Grand d' Espagne von der ersten Klasse, Ritter des güldenen Vließes, Kayserl. wirklicher geheimer Rath, und des Obristen Justiz-Wesens Vice-Präsident, vermählte sich den 22. Nov. 1758. zum viertenmale mit Maria Christina Julia, Comtesse von Wildenstein, Kayserl. Hof-Dame zu Wien in allerhöchster Gegenwart beyder Kayserl. Majestäten. Der Nuncius Crivelle verrichtete die Trauung.

III. Johann Ludwig, Graf von Rechteren, auf Laer, Oldenhof und Burgbreuningen, vermählte sich im Nov. 1758. auf den gräflichen Schlosse zu Steinfurt, mit Juliana Louise, Comtesse von der Lippe zu Alverdissen, des

Gra-

Grafens Friedrich Ernſt von Lippe-Alverdiſſen mittelſten Tochter, die den 6. Nov. 1721 gebohren worden.

IV. Johann Ashburnham, Graf von Ashburnham, Pair von Großbritannien, vermählte ſich den 3. Jul. 1757. mit der Mademoiſelle Crawley, eines reichen Eiſenhändlers Tochter, die ihn 200000 Pf. Sterlings zugebracht, und noch 500000 Pf. zuerben hat.

V. Der Herzog von Lerma, Grand d' Eſpagne von der erſten Klaſſe, vermählte ſich 1758 mit einer Prinzeßin von Salm, die den 30. Dec. a. e. zu Madrit anlangte.

VI. Nicolaus Foedorowitſch, Graf Apraxin, Ruſſiſch-Kayſerl. Lieutenant von der Garde zu Pferde, vermählte ſich im Jan. 1759. mit der Kayſerl. Hof-Fräulein, Sophia Oßipowna Sakrewski, einer leiblichen Nichte des Feld-Marſchalls Alexii, und des Hetmanns Graf Kirila Grigorjewitzſch Raſumowski. Die Kayſerin verlobte ſie ſelbſt den 29. Dec. 1758 mit einander.

VII. Der Herzog von Villequier, Sohn des Herzogs von Aumont, vermählte ſich den 25. Jan. 1759. mit der Mademoiſelle von Montmirel, Tochter des verſtorbenen Marquis von Courtenvaux.

VIII. Der Herzog Joſephus Grillo, vermählte ſich im Jan. a. e. mit der Mademoiſelle Grimani, einer edlen Venetianerin.

IX. Der Herr von Sprengport, Königl. Schwedischer Hauptmann der Königl. Leib-Garde, und Französischer Obrister, vermählte sich im Nov. 1758. mit der Witwe des Schwedischen Cammerherrn von Geer, gebohrnen Gräfin von Taube.

X. Es hieß auch, es habe sich den 3. Jan. 1759. der Schwedische Cammerherr, Graf Gyllenstolpe, mit der Witwe des unglücklichen Grafens Brahe, einer Tochter des Grafen Piper, auf dem Gyllenstolpischen Gute Noor in hoher Gegenwart beyder Königl. Majestäten und des Cron-Prinzens vermählt. Allein es ist dieses nachgehends als falsch gänzlich widerrufen worden. Es ist dieses Gerüchte daher entstanden, weil Ihre Majestäten mit dem Cron-Prinzen sich nach diesem Gute erhoben, da zu gleicher Zeit die Gräfin Brahe dahin gereiset gewesen.

XI. Wolfgang Vitus von Reitzenstein, Königl. Dänischer Hof-Marschall und Hof-Jägermeister bey der verwitweten Königin, vermählte sich im Apr. 1755. mit der Fräulein von Gram, des Ober-Jägermeisters Tochter.

XII. Salvator Pignatelli, Prinz von Strongoli, ein Sohn des Neapolitanischen Fürstens gleiches Namens, ein Officier unter dem Dragoner-Regimente der Königin, heyrathete in Apr. die Tochter des Generals, Grafen Mahomi, eines Irländers.

XIII. Der Marquis von Brehaut, Kön. Französischer Brigadier und Obrister des Infanterie-

terie-Regiments Piccardie, heyrathete im Nov. 1755. die Tochter des verstorbenen Herrn Gabriel Tascherau von Baudry, Königl. Französischen Staats-Raths und Intendantens der Finanzen.

II. Geburten.

I. Dem Prinzen Friedrich Eugenio von Würtemberg, Königl. Preußischen General-lieutenant, ward den 21. Nov. 1758. zu Schwedt von seiner Gemahlin, Friederica Dorothea Sophia, Prinzeßin von Brandenburg-Schwedt, ein Prinz gebohren, der den 29. dieses getauft und Friedrich Eugenius Heinrich genennet wurde.

II. Friedrich August, Bischof von Lübeck, gebohrner Prinz von Holstein-Gottorp, kriegte den 22. Mart. 1759. von seiner Gemahlin, Ulrica Friderica Wilhelmina, gebohrnen Prinzeßin von Hessen-Cassel, eine Prinzeßin, die Hedwig Elisabeth Charlotte, genennet worden.

III. Dem Fürsten von Caserta, wurde den 18. Nov. 1758. ein Sohn gebohren, der Philipp Maria Crispinus genennet wurde. Es ist dieses unstreitig der älteste Sohn des Herzogs von Sermotta, aus dem Hause Gartano, der sich im Nov. 1757. mit der Tochter des Fürstens Corsini vermählt hat.

IV. Dem Fürsten Giustiniani, ward zu Rom im Jan. 1759. der erste Sohn gebohren.

V. Der Französische Herzog von Chatillon bekam in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Jan. a. e. einen Sohn.

VI. Dem Grafen Friedrich Gottlob Heinrich von Solms-Baruth, ward den 27. Oct. 1757. ein Sohn, Namens Friedrich Carl Leopold, gebohren.

VII. Carl Joseph August, Graf von Limpurg-Styrum kriegte den 15. Dec. 1758. von seiner Gemahlin auf dem Schlosse Argentrau eine Tochter.

VIII. Carl Paul Ernst, Graf von Bentheim-Steinfurt, bekam den 25. Jan. 1759. gleichfalls eine Tochter, die Carolina Maria Elisabeth genennet wurde.

IX. Heinrich VI. Graf Reuß, Königl. Dänischer geheimer Rath und Amtmann zu Sonderburg, empfing eben diesen Tag einen Sohn, der den Namen Heinrich XLVIII. bekam.

X. Der Baron von Ahlefeld, Königl. Dänischer Gesandter zu Berlin, kriegte den 19. Jan. eine Tochter.

XI. Der Wild- und Rhein-Graf, Carolus Marquis von Rheingrafenstein, kriegte den 20. Febr. 1759. zu Grehweiler eine Tochter, die Sophia Wilhelmine genennet wurde.

XII. Der Herr von Reventlau, Königl. Dänischer Cammerherr und Ober-Hofmeister des Cron-Prinzen, bekam im Jan. 1759. einen Sohn.

XIII. Dem Herzoge von Fleury ward im May 1755. eine Tochter gebohren.

XIV. Die Gräfin von Gower, kam im Aug. 1755. mit einem todten Sohne nieder, weil

sie

sie kurz vorher zu Trentham, nebst der Mylady Franciſca Vernon in der Kutſche umgeſchmiſſen worden.

* *

V.

Leben des jüngſtverſtorbenen Cardinals von Alſace.

Thomas Philippus d' Alſace, oder de Alſatia, d. i. von Elſas, ſtammte aus dem alten niederländiſchen Geſchlechte der Grafen von Boßu her, das den Fürſtl. Titel von Himay an ſich gebracht hat. Sein Vater war Philipp Heinrich d' Alſace, Fürſt von Himay, Ritter des güldenen Vließes, ſeine Mutter aber, Anna Louyſe von Verreyken, des Baron Carls von Impden Tochter, die ihn den 12. Nov. 1679. zu Brüſſel zur Welt gebohren. Er wurde, als der zweyte Sohn ſeines Vaters, dem geiſtl. Stande gewidmet, und ſtudirte unter der Anführung der Jeſuiten, in dem Königl. Collegio zu Brüſſel. Er bekam jung ein Canonicat bey der Cathedral-Kirche zu Gent, und 1695 ward er von König Carolo II. zum Dom-Probſt daſelbſt ernennet. Er gieng darauf nach Rom, und ſetzte ſeine Studia in dem Collegio Romano der Jeſuiten fort, diſputirte öffentlich, und ward der beyden Rechte Doctor. Er ließ ſich alsdenn zum Prieſter weyhen,

und ward von Clemente XI. zum Ehren-Cämmerer erkläret.

Als er 1702 nach Hause kam, ernennte ihn der Bischof zu Gent nicht nur zum Examinatore Synodali, sondern auch in seiner Abwesenheit zum General-Vicario, in welcher Qualität er 1710. seinem Vetter, dem berühmten Cardinal von Bouillon, seine Aufwartung machte, als derselbe sich aus Frankreich, allwo er in des Königs Ungnade gefallen war, bey der alliirten Armee in den Niederlanden einfand. Weil nun derselbe im Begriff war, nach Rom zu gehen, um denen hohen Verrichtungen eines Decani des heil. Collegii, zu welcher Würde er schon vor 10 Jahren gelanget war, sich zu unterziehen, gleichwohl aber nicht wußte, wessen er sich bey den damaligen Umständen zu dem Pabste zu versehen hatte, schickte er unsern Grafen von Boßu, wie er damals hieß, nach Rom, um ihn daselbst anzumelden und bis zu dessen Ankunft seine Angelegenheiten daselbst zu besorgen.

Den 12. Jan. 1711. hatte er bey dem Pabste seine erste Audienz. Er blieb darauf bis ins vierte Jahr zu Rom, und wußte sich während der Zeit so aufzuführen, daß ihn der Pabst alles verwilligte, was er bey ihm suchte. Der Cardinal von Bouillon erhielte demnach Erlaubniß, nach Rom zu kommen, und das Decanat des heil. Collegii anzutreten, welches er auch 1714. that, aber nicht über ein Jahr lebte. Der Graf von Bossu hatte indessen das Glücke, im Jahr 1713. zum Bischof

zu Ypern ernennt zu werden. Ehe aber die päbstliche Bulle darüber ausgefertiget wurde, ward er von Kayser Carolo VI. den 3. Mart. 1714. zum Erz-Bischof von Mecheln, und Primas von den gesammten österreichischen Niederlanden ernennet. Nachdem er den 16. Dec. 1715. darzu confirmirt worden, nöthigten ihn einige entstandene Irrungen sich nach Wien zu begeben, wo alles beygelegt wurde. Er langte zu Anfang des 1716. Jahrs in dieser Stadt an, allwo er den 19. Jan. von dem damaligen Nuncio, Georgio Spinola, in der Capelle des Kayserl. Profeß-Hauses der Jesuiten die Erz-Bischöfl. Weyhe empfinge. Er wurde vor seiner Abreise aus Wien am 18. April zum Kayserl. wirklichen geheimden Rathe erklärt.

Als er zu Mecheln anlangte, wurde er mit großen Freuden empfangen. Er hatte aber kaum von seinem Erz-Bißthum Besitz genommen, so fing er an, sich als einen sehr eyfrigen Verfolger derer Jansenisten und einen standhaften Vertheidiger der Päbstl. Constitution Unigenitus zu erzeigen, wodurch er sowohl unter dem Volke als bey der Clerisey viele Unruhe und Bewegungen erweckte, die dem Kayserl. Hofe nicht zum besten gefielen. Als der Pabst 1718. eine scharfe Bulle wider alle, die sich der obgedachten Constitution ferner widersetzen würden, publicirte, nahm er nicht nur unter allen niederländischen Bischöffen dieselbe am ersten an, sondern that auch alle diejenigen in seiner Diöces, die nicht ein gleiches thun wolten, so lange in Bann, bis sie sich eines bes-

sern besannen, und die gedachte Bulle gehörig annahmen.

Mitlerweile wurde er im Jan. 1717. unter die Mitglieder des neuerrichteten niederländischen Staats-Raths zu Brüssel, und zwar mit der Prärogativ aufgenommen, daß er den Rang über die andern alle haben, jedoch nicht eher in dem Collegio sich einfinden sollte, als bis Kirchen-Sachen vorfielen. Im Oct. eben dieses Jahrs wohnte er zu Brüssel denen Kayserl. Huldigungs-Solennitäten bey.

Den 29. Nov. 1719. wurden seine Verdienste, die er durch seinen Eyfer um die römische Kirche erlangt, von dem Pabste mit der Cardinals-Würde belohnt, wobey sich der heil. Vater gegen die Cardinäle also vernehmen ließ: „Wir „könnten hier viel von dieses erlauchten Prälatens „sonderbaren Wachsamkeit erzehlen, welche er so„gleich von der Zeit an, da er zum Kirchen-Re„gimente an seinem Orte befördert worden, bewie„sen und noch beständig beweiset, dergestalt, daß „alle gläubige Christen der catholischen Niederlan„de, besonders aber die ihm anvertrauten Schaa„fe, welche, wie sie an giftigen Orten wohnen, „also auch der Gefahr am nächsten sind, von der „ungesunden Weyde verkehrter Lehren sorgfältig „abgehalten werden. Wir wollen aber nur so viel „sagen, daß er unter allen Bischöffen der catho„lischen Kirche der erste gewesen, welcher nicht „nur unsere Constitution, die sich mit dem Worte „Pastoralis anfängt, in Gehorsam angenommen, „sondern auch nach unserm Exempel alle diejeni-

„gen,

„gen, welche eine andere von unsern Constitutio-
„nen, die sich mit dem Worte Vnigenitus anfängt,
„mit gebührendem Gehorsam anzunehmen sich ge-
„weigert, oder künftig sich weigern würden, nicht
„vor wahre Söhne der heil. Röm. Kirche zu er-
„kennen, freymüthig sich erklärt und öffentlich be-
„zeuget, daß er mit ihnen eher keine kirchliche Ge-
„meinschaft haben werde, als bis sie sich rechts-
„schaffen bekehret, und durch gänzliche Ablegung
„aller Kühnheit zu widersprechen sich verdient ge-
„macht hätten, durch Bezeugung eines wahren
„Gehorsams von diesem heil. Stuhle wieder in
„die vorige Liebe und Einigkeit gesetzt zu werden.„

Jedoch so gut es der Pabst mit ihm meynte, so schlecht war dargegen der Dank, den er dadurch an dem Französischen Hofe verdiente. Denn sobald der Cardinal von la Tremouille, der damals die Angelegenheiten des Französischen Hof zu Rom besorgte, von der bevorstehenden Erhebung dieses Prälatens Nachricht kriegte, verfügte er sich zu dem Pabste und stellte demselben vor, daß er von seinem Könige durch einen Cabinets-Courier Befehl bekommen hätte, dem heil. Vater die Erklärung zu thun, daß sich Se. Maj. nimmermehr bewegen lassen würden, die Erz-Bischöffe von Rheims und Mecheln vor Cardinäle zu erkennen, im Fall es Ihre Heiligkeit gefallen solte, sie darzu zu creiren, weil erwähnte Erz-Bischöffe die Urheber aller, durch die Constitution Unigenitus verursachten, Unruhen wären. Alleine der Pabst kehrte sich nicht daran, sondern creirte sie beyde den 29. Nov. zu Cardinal-Priestern.

Der Erz-Bischof von Mecheln, der sich nunmehro den Cardinal von Alsace nennte, empfing das Biret durch den Cämmerer Olivieri, es verzog sich aber mit Aufsetzung desselben bis den 9. Jun. 1730. an welchem Tage solche Ceremonie in der Metropolitan-Kirche zu Mecheln mit vielen Solennitäten vor sich gienge. Der Bischof von Gent hatte die Ehre, ihm das Biret aufzusetzen. Es wurden hierbey alle Glocken in der Stadt geläutet, und die Canonen dreymal um die Stadt abgefeuert. Der Cardinal ertheilte darauf dem Volke den Segen, und gab Befehl, daß wegen des instehenden Jubilăi zu Brüssel der Ablaß publicirt werden sollte.

Es wurden zu Begehung des jetztgedachten Jubilăi zu Brüssel ungemeine Anstallten vorgekehret. Es heist solches das Fest des heiligen Wunder-Sacraments und wird alle 50 Jahr einigen geweyheten Hostien zu Ehren gefeyert, die vor 350 Jahren von den Juden übel tractirt und durchstochen, wunderbarer Weise aber aus ihren gottlosen Händen errettet, und seitdem in der Kirche der Heil. Gudula als ein großes Heiligthum verwahret worden. Dieses Jubelfest sollte den 14. Jul. 1720 seinen Anfang nehmen, und von dem Cardinal von Alsace, als Erz-Bischoffe, mit den gewöhnlischen Ceremonien eröffnet werden. Alleine er entschuldigte sich deshalben bey dem Erz-Priester zu Brüssel in einem Schreiben, und gab vor, er könnte darum dem Jubilăo nicht beywohnen, weil man sich weigere, ihm hierbey diejenige Ehre und Vorzüge zu geben, die er als

Car-

Cardinal mit Recht fordern, und sich nicht nehmen lassen könnte. Allein viele glaubten, er habe es bloß dem päbstl. Stuhle zu gefallen gethan, weil das Capitul zu St. Gudula die Constitution Unigenitus nicht angenommen hätte.

Im Jahr 1721. starb Clemens XI. worauf er sich nach Rom erhub und dem Conclavi beywohnte. Er langte allererst den 6. May in demselben an, da man schon in Begriff war Innocentium XIII. zu erwählen, welche Wahl auch den 8ten dieses vollzogen wurde. Er befand sich also nur zwey Tage darinnen. Der neue Pabst, dessen Krönung er beywohnte, setzte ihm den 10. Jun. den Hut auf, und den 17ten gab er ihm den Titel von St. Cäsarei. Er hielte sich bis ins folgende Jahr zu Rom auf, und hatte zum öftern bey dem neuen Pabste Audienz. Endlich nahm er im Mart. 1722. von demselben Abschied, und reisete nach Wien. Unterwegens überfiel ihn ein Fieber, das ihn nöthigte, so lange zu Rimini zu bleiben, bis seine Gesundheit wieder hergestellt worden. Er setzte darauf seine Reise nach Wien fort, langte glücklich daselbst an, und blieb bis ins folgende Jahr in dieser berühmten Stadt, während der Zeit er es an dem Kayserl. Hofe dahin brachte, daß man daselbst alles, was er in den Niederlanden aus Eyfer vor den Römischen Stuhl gethan, billigte und gut hieß.

Im Jahr 1724. wurde er zum zweyten male zum Conclave eingeladen. Allein er entschuldigte sich dißmal an dem Kayserl. Hofe mit einiger Unpäßlichkeit und blieb zu Hause, nahm aber nicht

lange darauf eine General-Visitation aller Münchs- und Nonnen-Klöster in seiner Diöces vor, um die in solchen eingerissenen Misbräuche abzuschaffen. Er fuhr auch in seinem Eifer wider die Jansenisten und alle, die sich der Constitution Unigenitus widersetzet, beständig fort. Eine sonderbare Probe davon legte er 1728 an dem Abte von Vlierbeck an. Denn da sich derselbe weigerte, die obgedachte Constitution anzunehmen, begab er sich den 7 Jul. in Begleitung des Bischofs von Antwerpen nach Löwen, allwo er diesem Abte und allen Conventualen desselben auflegte, sich binnen vier Tagen zu Annehmung der Constitution zu bequemen oder eines harten Urtheils gewärtig zu seyn. Als nun der Abt in seiner Verweigerung beharrte, wurde er verurtheilt, daß er erstlich drey Monate lang von seinen Amts-Verrichtungen suspendirt, hernach, wenn er bey seiner Halsstarrigkeit verbliebe, mit dem Kirchen-Banne belegt, und, wenn auch dieses nichts helfen würde, auf Lebenszeit in eine andere Abtey gefangen gesetzt werden sollte; welches alles auch erfolget ist.

Im Jahre 1730 ward er zum drittenmale in das Conclave berufen. Der Kaiserl. Hof hätte es gern gesehen, wenn er demselben beygewohnet hätte. Allein er entschuldigte sich abermal mit seiner Unpäßlichkeit, die ihm nicht verstattete, eine so weite und beschwerliche Reise vorzunehmen; wie er denn deswegen ein beschwornes Zeugniß von seinen Leib-Aerzten an den Kaiserlichen Hof schickte. Von dieser Zeit an ist er beständig in seiner Bischöflichen Diöces geblieben, bis im Oct.

1739,

1739, da er unverhofft eine Reise nach Italien that. Nachdem er sich einige Zeit zu Florenz aufgehalten, fand er sich den 18 November zu Rom ein.

Aus was für Ursachen er diese Reise gethan, kann man nicht sagen. Wenn er ein Italiäner gewesen, hätte man geglaubt, er habe Pabst werden und daher in Zeiten die Maximen des Römischen Hofs kennen lernen wollen. Allein als ein Ausländer durfte er sich keine Rechnung auf diese höchste Würde machen. Indessen wartete er den Tod Clementis XII. ab. Den 12 Febr. 1740 hielte er ihm das vierte Seelen-Amt. Den 15ten prüfte er nebst dem Cardinal Pico die Conclavisten, und den 18ten gieng er mit den übrigen anwesenden Cardinälen ins Conclave. Er gab einen Zelanten ab, und hielt sich zu der Parten des Cardinal-Cämmerlings Albani, mit dem er jederzeit in guter Freundschaft gelebt; wie er denn auch nebst demselben zu des neuen Pabsts Benedicti XIV. Erhebung vieles beygetragen haben soll.

Im Jahr 1741 verließ er wiederum die Stadt Rom, nachdem er anstatt des Titels St. Cäsarei den von St. Balbina erhalten und den 5 May von dem Pabste Abschied genommen hatte. Er war kaum wieder zu Mecheln angelangt, so that er den 15 Jul. eine Reise nach Paris, um daselbst seine Schwester, die sich in dem Kloster der Visitation befand, zu besuchen, und zugleich im Namen des Pabsts einige aufgetragene Commissiones bey Hofe auszurichten. Im August kam er schon wieder nach Mecheln zurücke. Er ist seitdem nicht

wieder

wieder aus dem Lande gegangen, und hat sich bald zu Mecheln, bald zu Brüssel befunden. Als die neue General-Gouvernantin, Erzherzogin Maria Anna, mit ihrem Gemahl, Prinz Carln von Lothringen, den 16 Mart. 1744 zu Brüssel ihren öffentlichen Einzug hielten, hatte er die Ehre, sie in der Cathedral-Kirche zu St. Gudula zu empfangen. Als gedachter Prinz im May wieder nach Deutschland abreisete, um das Commando über die Oesterreichische Armee zu führen, ließ er durch ein Mandement an seine untergebene Geistlichkeit öffentliche Gebethe für ihn anorden. Ehe aber das Jahr verfloß und der Prinz zurücke kam, starb die Erzherzogin, nachdem man eine todte Leibes-Frucht von ihr genommen hatte. Sie brachte über 2 Monate in sehr kläglichen Umständen zu, und man schwebte die Zeit über stets wegen ihrer Genesung zwischen Furcht und Hoffnung. Der Cardinal von Alsace hat sie auf ihrem Kranken-Bette öfters besucht, öffentliche Gebethe und Processiones für ihre Genesung angestellet, und ihrer letzten Oelung beygewohnet.

Im May 1746 kam die Stadt Mecheln in Französische Hände. Als der König den 15ten dieses im Mittag seinen Einzug darinnen hielte und in der Metropolitan-Kirche dem Te Deum laudamus beywohnte, empfieng ihn der Cardinal mit folgender Rede;

Sire! der Gott der Heerschaaren ist auch der Gott der Barmherzigkeit. Indem Ihro Maj. ihm für Dero Siege Dank sagen, flehen wir ihn an, daß er sie durch einen baldigen und dauerhaf-

ten

en Frieden wolle endigen lassen. Das Blut Je-
u Christi ist das einzige, das auf unsern Altären
ließet; alles andere beunruhiget uns. Ein Fürst
er Kirche muß das Herze haben, solche Furcht vor
inem allerchristlichsten Könige zu bekennen.

Der König antwortete hierauf also: Herr
:rzbischof! Ihre Wünsche sind mit meinem Ver-
ıngen gemäß, so nur dahin gehet, meine Feinde
ım Frieden zu bringen. Dieses ist der einzige
weck meiner Handlungen, und der Erfolg, den
h von meinen Bemühungen erwarte.

Im Jahre 1751 kam er an den Grafen Chri-
oph Anton von Migazzi einen Coadjutor, und
n Jul. 1752 nahm er den obersten Priester-Titel
St. Laurentii in Lucina im Cardinals-Collegio
n. Im Jahre 1758 erlebte er das fünfte Con-
ave, konnte aber wegen hohen Alters die Reise
ach Rom nicht antreten. Endlich starb er den
Jan. 1759 zu Mecheln im 80sten Jahre seines
lters und im 40sten seiner Cardinals-Würde.
r war die einzige noch übrige Creatur Clemen-
s XI. und zugleich der älteste im Cardinals-Col-
gio, was die Zeit der Würde anbetrifft. Man
hmet in den öffentlichen Zeitungen seine Fröm-
igkeit, Sanftmuth, Freundlichkeit, Liebe der Ar-
en und andere herrliche Eigenschaften, tadelt aber
andern Nachrichten seinen Eigensinn und großen
ifer wider die Jansenisten.

Im Jahre 1753 den 2 Jun. ward zu Brüssel
r Graf Kamischi, ein Italiäner, mit Maria
'anciſca d'Alsace vermählt, wobey es hieß, es

wäre

wäre solches die Tochter des Cardinals von Alsace *). Ob dieses sich in der Wahrheit also befinde, lassen wir an seinen Ort gestellt seyn.

* *

VI.

Nachricht von dem Leben und Thaten des verstorbenen Preußischen Generals von Winterfeld **).

Hanß Carl von Winterfeld stammte aus einem der ältesten und berühmtesten Märkischen Geschlechter her, und war der älteste Sohn George Friedrichs von Winterfeld, auf Wodow, Fahrenwalde und Malmow. Seine Mutter war eine gebohrne von Maltzan. Er genoß eine edle Erziehung, die seiner Geburt gemäß war, und trat frühzeitig in seines Königs Kriegs-Dienste. Er brachte es aber unter der Regierung Friedrich Wilhelms nicht weiter als bis zu der Stelle eines Hauptmanns, doch kann man von seinen ersten Kriegs-Diensten nichts eigentliches berichten.

Der

*) Siehe die Neuen Nachr. T. V. p. 425.

**) Bald hätten wir vergessen, das Leben dieses Helden unsern Nachrichten einzuverleiben, wie wir Tom. IX. p. 178 versprochen haben. Wenn Herr D. Pauli das Leben desselben in seiner Geschichte der Preußischen Helden beschreiben wird, wollen wir, was hier fehlet, nachholen.

Der jetzige König machte ihn bey dem Antritte seiner glorwürdigen Regierung 1740 mit Majors-Charakter zu seinem Flügel-Adjutanten, und warf wegen dessen besondern Geschicklichkeit, Treue und gefälligen Eigenschaften eine solche Zuneigung auf ihn, daß man ihn unter dessen Lieblinge zählen konnte. Er ward nach Verlauf des Jahrs Obrist-Lieutenant und den 10 Jun. 1741 Königl. General-Adjutant und Obrister, in welcher Qualität er in den Jahren 1741 und 1742 den Feldzügen in Schlesien, Böhmen und Mähren beygewohnet und überall Proben von seiner Tapferkeit abgeleget.

Im Jahre 1744 gieng er abermals mit dem Könige zu Felde, als derselbe zum andernmale die Königin von Ungarn bekriegte und einen Einfall in Böhmen that. Man machte Anfangs gute Progressen und bemächtigte sich nebst der Hauptstadt fast des ganzen Königreichs, mußte sich aber, da die Sächsische Armee sich mit der Oesterreichischen vereinigte, vor Ende des Jahrs bis in Schlesien zurücke ziehen und ganz Böhmen wieder verlassen.

Im Jahre 1745 gedachten die Oesterreicher und Sachsen sich von ganz Schlesien Meister zu machen. Sie zogen sich im April bey Königsgrätz zusammen, und ließen die Vor-Trouppen schon vor Ende dieses Monats den Nieder-Schlesischen Boden betreten. Sie breiteten sich bis Landshut und Hirschberg aus, wo die Preußen ein schönes Magazin hatten, das der König zu retten suchte. In dieser Absicht schickte er den Obristen von Win-

terfeld mit einem Corps von Infanterie und Husaren dahin, welcher den 1 May früh glücklich daselbst anlangte, und diejenigen Croaten, welche sich vor der Stadt gelagert hatten, überrumpelte. Sie ergriffen sogleich die Flucht, und wurden von ihm bis in die Gegend von Schmiedefeld verfolgt, wo er sich postirte, um den Feinden desto näher zu seyn.

Den 18 May faßte der Obrist von Winterfeld mit seinem Corpo bey Landshut Posto, um zu verhindern, daß der Feind die in selbiger Gegend ausgeschriebenen Contributionen nicht eintreiben möchte. Den 22sten frühe vor Tage langte der General Nadasti mit 6 bis 7000 Mann vor dieser Stadt an, mit welchem es nach 3 Uhr frühe zu einer Action kam, die bis gegen Mittag währte. Ob die Oesterreicher gleich viel stärker waren, wurden sie doch genöthiget, den Preußen, nachdem sie durch etliche 1000 Mann verstärket worden, das Feld zu überlassen und sich gegen das Gebirge zurück zu ziehen, nachdem sie den Croaten-Obristen Patätitz mit vielen Wunden nebst andern Gefangenen im Stiche gelassen. Der Obrist von Winterfeld, der hierbey eine leichte Blessur am Arme bekommen, ward von dem Könige wegen dieser glücklichen Action sogleich zum General-Major ernennet und noch diesen Tag durch den General-Lieutenant du Moulin verstärkt.

Immittelst war die Oesterreichische Armee von Königsgrätz aufgebrochen und hatte ihren Marsch nach Schlesien angetreten. Den 25 May rückte

sie

sie über Johnsdorf ins Gebirge, da denn die Preußen unter den Generals von Moulin und Winterfeld nicht nur Landshut, sondern auch alle Päſſe und Defileen verließen und sich bis Schweidnitz zurück zogen; der König selbst aber mit der Armee lagerte sich bey Reichenbach. Er schrieb sogleich an den General du Moulin zu Schweidnitz, daß er die Feinde glaubend machen sollte, als ob er Vorhabens wäre, sich auf die Annäherung des Feindes nach Breslau zu retiriren. Dieses hatte auch die erwünschte Wirkung. Denn da die Feinde sich gegen das Lager bey Reichenbach zogen, marschirte der König in der Stille in die Gegend zwischen Schweidnitz und Striegau, wobey die Generals du Moulin und Winterfeld, die die Avant-Garde formirten, die Anhöhen von Striegau beſetzten. Man mußte sich sowohl in dem Mouliniſchen, als in dem Königl. Hauptlager sehr stille halten und nicht den geringſten Lermen machen, der General Winterfeld aber hatte Ordre, nur kleine Husaren-Parteyen auszuschicken, welche sich aber auf Annäherung der Feinde sogleich retiriren sollten, um die Feinde dadurch in ihrer Sicherheit zu erhalten. Indeſſen recognoſcirte der König die ganze Gegend, und da er den 3 Jun. vernahm, daß der Feind in die Plaine von Hohenfriedberg und Ronſtock vorrückte, ließ er Abends ſeine Armee in aller Stille gegen den Feind aufbrechen und ſie die ganze Nacht marſchiren, auch ohne Wach-Feuer ihre Poſten einnehmen, worauf es den 4 Jun. frühe zur Schlacht kam, die ſo glücklich ablief, daß die Oeſterreicher

und Sachsen nicht nur eine starke Niederlage litten, sondrrn auch ganz Schlesien wieder verlassen und sich nach Jaromirz in Böhmen zurücke ziehen mußten.

Der General von Winterfeld wohnte diesem Treffen bey, und that alles mögliche, seinem Könige einen herrlichen Sieg zu gewinnen. Er half darauf unter dem General du Moulin die geschlagenen Feinde mit der Avant-Garde verfolgen, dabey es mit der feindlichen Arrier-Garde, die der General Nadasti führte, öfters zu kleinen Scharmützeln kam. Er setzte sich hernach in der Gegend von Aujest, Skalka und Ruska, und ließ von dar weit und breit herumstreifen. Den 11 Aug. lagerte sich dieses Corpo bey Nachod, und erwartete allda den Transport von 600 Wagen aus Schlesien, der den 17ten zu Braunau anlangte, von dar solcher durch den entgegen geschickten General Winterfeld nach Nachod convoyiret, und sodann weiter zur Armee gebracht wurde.

Eben dieser General lagerte sich darauf mit einem besondern Corps zu Zwol zwischen der Aupa und Metau, mußte sich aber nach einiger Zeit, da die Oesterreicher an der Nieder-Schlesischen Gränze den Meister zu spielen anfiengen, sich dahin zurücke ziehen und sonderlich das Trenkische Corps beobachten. Den 30 Sept. kam es bey Soor in der Gegend von Trautenau zu einer Schlacht, darinnen der König von Preußen das Feld behielt. Der General Winterfeld wurde mit seinem Corpo nach Ober-Schlesien abgeschickt, um den General Nassau zu verstärken, unter welchem

er

r auch den 20 Oct. der glücklichen Action bey Holtschin beywohnte, wodurch Ober-Schlesien von den Feinden gereiniget, den Preußen aber der Weg nach Mähren geöffnet wurde. Er kehrte darauf wieder zu den Trouppen, die in Nieder-Schlesien stunden.

Immittelst war das Vorhaben der Feinde ausgebrochen, einen unvermutheten Einfall an zwey Orten in die Preußischen Lande zu thun. Es bewog dieses den König, solchem Vorhaben zuvorzukommen und dargegen selbst in die Chur-Sächsischen Lande einzufallen, welches auch zu Ende des Novembers 1745 sowohl bey Halle als Görlitz bewerkstelliget wurde. Der König selbst stellte sich an die Spitze seiner Trouppen, die aus Schlesien in die Ober-Lausitz einbrechen sollten, und überließ die andere Expedition dem alten Fürsten von Dessau. Sobald er zu Jauer angelangt war, rückte er mit seiner Armee auf eine verdeckte Weise gegen die Queiß, deren Uebergänge der General Winterfeld durch eines kleines Corpo so verwahren mußte, daß der Feind keine Nachricht von des Königs Anmarsch kriegen konnte. Er gieng daher den 23 Nov. glücklich über die Queiß, warf die bey Hennersdorf stehenden Sächsischen Regimenter über den Haufen und rückte in die Oberlausitz ein. Der General-Major von Winterfeld, der sich zur Avant-Garde geschlagen, legte bey der gedachten Action viel Ehre ein, und besetzte den 27 Nov. mit den Vor-Trouppen die Stadt Zittau, bey welcher Prinz Carl von Lothringen sich mit der Oesterreichischen Armee gelagert hatte. Da man

vermeynte, es würde den folgenden Tag mit demselben zu einer Schlacht kommen, brach er vor Tage eiligst auf und retirirte sich nach Böhmen. Der General Winterfeld war unter denen, die den geflohenen Oesterreichern nachsetzten und viele Gefangene und Bagage einbrachten.

Der Marsch des Königs gieng darauf nach Dresden, wohin auch der Fürst von Dessau mit seiner Armee, nachdem er Leipzig besetzt, gerückt war. Die Sächsische Armee hatte sich in der Gegend von Kesselsdorf und Wilsdruff gelagert, wo sie den 15 Dec. der Fürst von Dessau angriff, und nach tapfern Widerstande in die Flucht schlug, auch die ohnweit davon stehende Oesterreichische Armee nöthigte, sich nach Böhmen zurücke zu ziehen. Der General Winterfeld folgte dem Könige nach der Elbe, die er bey Meißen passirte, und den 16ten sich mit dem Fürsten von Dessau vereinigte, auch den 18ten die übergebene Hauptstadt Dresden besetzte, wo er in Person seinen Einzug hielt. Den 25sten erfolgte der Friede, worauf der Krieg auf Seiten des Königs in Preußen ein Ende hatte.

Den 10 Febr. 1748 wurde der General-Major von Wallrave wegen vieler Malversationen zu Potsdam arretirt und nach Magdeburg abgeführt. Ihn nun vorläufig zu examiniren und über die in seinen Haupt-Rechnungen befindlichen Unrichtigkeiten zu vernehmen, wurde der General Winterfeld dahin abgeschickt, der denn genugsam entdeckte, daß er mehr denn 40000 Thaler zu bezahlen hätte. Er verlohr deshalben die Direction

über

über die Festungs-Baue, das Pionnier-Regiment und seine Freyheit.

Im Jun. 1756 wurde Winterfeld zum General-Lieutenant erklärt, und ihm zugleich das Hackische Infanterie-Regiment und der Ritter-Orden des schwarzen Adlers ertheilt, er auch im Aug. zum Gouverneur zu Colberg ernennet. Er hat aber dieses Gouvernement niemals antreten können, weil der zu gleicher Zeit wider Sachsen und Oesterreich ausgebrochene Krieg ihn nöthigte, der Armee zu folgen, die sich bey Dresden, nachdem sie mit 3 Colonnen durch Sachsen ihren Marsch gethan, zusammen zog. Die Sächsische Armee retirirte sich mit dem Könige Augusto in das vortheilhaftige Lager bey Pirna, wo es von den Preußischen Trouppen eingeschlossen wurde, da indessen der König mit einem Theile der Armee nach Böhmen gieng und dem Grafen von Broune am 1 Oct. bey Lowositz ein Treffen lieferte, aber bald wieder nach Sachsen zurückkehrte, um zuförderst das Sächsische Lager zu erobern, ehe er weiter etwas unternähme.

Der General von Winterfeld war unter denen, die die Bloquade des Sächsischen Lagers commandirten. Als dasselbe aus Mangel der Lebens-Mittel nicht länger subsistiren konnte, und daher zu capituliren begehrte, ward er von seinem Könige bevollmächtiget, dießfalls mit dem Sächsischen General-Feld-Marschall, Grafen Rutowski, Unterhandlung zu pflegen. Er hatte aber keine andere Instruction, als der gesammten Armee anzudeuten, daß sie sich zu Kriegsgefangenen ergeben

müßte. Auf diesen Punct wurde den 15 Oct. eine Capitulation geschlossen, nach welcher die gesammten Trouppen zwar ihre Bagage und Effecten, auch die Officiers ihre Degen behalten, sich aber insgesammt zu Kriegsgefangenen ergeben, doch die Fahnen, Standarten und Pauken auf den Königsstein schaffen, alle Waffen, Munition und Kriegs-Geräthschaft aber übergeben sollten.

Der General Winterfeld mußte darauf auch in dem Haupt-Quartiere zu Struppen den 18 Oct. mit dem Sächsischen General-Major von Spörken eine Neutralitäts-Convention wegen der Festung Königstein schließen, kraft welcher alles, was sich damals von dem Militair- und Civil-Staat bey dem Könige von Pohlen auf der Festung befand, zu Dessen Disposition, jedoch ohne es zu augmentiren, verbleiben, die Fahrt auf der Elbe gesperrt, keinem Theile unter den Canonen der Festung einige Protection verstattet, dargegen alle Communication mit Dresden und andern Orten offen behalten werden sollte.

Er kam hierauf bey der Armee in Schlesien zu stehen, die der Feld-Marschall, Graf Schwerin, commandirte, der sein Haupt-Quartir zu Landshut hatte. Da der König im April 1757 mit seiner ganzen Macht vor Prag gieng, mußte auch die Schwerinische Armee dahin aufbrechen, wobey der General Winterfeld die Avant-Garde führte. Den 29 April vereinigte sich diese Armee mit dem Corpo des Herzogs von Bevern, der den 21sten vorher den General, Grafen von Königseck, bey Reichenberg geschlagen hatte. Dieser wollte sich

nach

nach Jung-Bunzlau zurück ziehen. Allein der Graf von Schwerin kam ihm zuvor, und bemächtigte sich daselbst eines sehr beträchtlichen Magazins. Der Graf von Königseck zog sich darauf mit seinem Corpo nach Prag, da denn dessen Arriere-Garde von dem General Winterfeld eingeholt und ein großer Theil davon niedergemacht, viele gefangen genommen und sowohl die Bagage der Generale von Lascy und Pretlach, als auch die Munitions-Wagen und Zelter von 3 Regimentern erbeutet wurden.

Der Marsch der ganzen Armee war nach Prag gerichtet. Den 3 May passirte man bey Melnick die Elbe und näherte sich dieser Hauptstadt, vor welcher der König schon mit seiner Armee aus Sachsen angelangt war. Den 5ten dieses gieng derselbe mit einem Theile seiner Armee über die Muldau und vereinigte sich mit dem Grafen von Schwerin. Nachdem er mit demselben und dem General Winterfeld den 6ten frühe das feindliche Lager recognoscirte hatte, setzte man sich in Bewegung, den Feind, ohngeachtet seiner vortheilhaftigen Position, anzugreifen, welches auch gegen Mittag mit so gutem Succeß erfolgte, daß der Feind nach einem hartnäckigten Widerstande geschlagen und sich größtentheils in die Stadt zu retiriren genöthiget wurde. Es kostete aber dieser Sieg viel Blut, und wurde unter andern sonderlich der tapfere Feld-Marschall, Graf von Schwerin, getödtet. Unter den vielen Verwundeten befand sich auch der General Winterfeld, der aber

dadurch nicht gehindert wurde, seine Dienste fortzusetzen.

Er blieb vor Prag stehen, als der Herzog von Bevern mit einem Corpo zu Wahrnehmung des Oesterreichischen Corps unter dem General Serbelloni abgeschickt wurde. Da auch der König selber, als das feindliche Corps zu einer Armee von 60000 Mann anwuchs, und den Grafen von Daun zum Chef bekam, mit einigen Trouppen zu dem Herzog von Bevern abgieng, blieb er ebenfalls zurücke, mußte aber hernach, da die am 18 Jun. bey Kollin vorgefallene Schlacht auf Seiten des Königs unglücklich ablief, mit den übrigen Trouppen, die bisher Prag belagert hatten, abziehen. Sie marschirten in 2 Colonnen, davon eine der Feld-Marschall Keith und die andere der Prinz von Preußen führte. Winterfeld befand sich bey der letztern und commandirte die Arriere-Garde. Sie stieß zu dem Corps des Herzogs von Bevern und nahm ihren Marsch nach der Ober-Lausitz. Man rückte über Zittau, welches größtentheils im Feuer aufgieng, nach Bautzen, wo der König den 29 Jul. mit einem starken Corps darzustieß, der den 8 Aug. nach Weißenberg aufbrach, und dem Feld-Marschall Keith zu Bautzen Platz machte, der den 12ten sich daselbst lagerte. Den 14ten rückte der König mit der ganzen Armee nach Bernstädtel, wo er sich den 16ten in Schlacht-Ordnung stellte und den Angriff erwartete. Man blieb bis den 25sten in dieser Stellung und canonirte auf einander, ohne daß man sich zu beyden Seiten in ein wirklich Treffen einlassen wollte, worauf der König

König mit einem Theil der Armee nach Dreßden aufbrach, und dem Herzoge von Bevern, nachdem der Prinz von Preußen die Armee verlassen, das Commando auftrug.

Der General von Winterfeld war indessen den 18 Aug. mit einem Corpo über die Neiß geschickt worden, um zu versuchen, ob der Feind auf dem rechten Flügel zu einem Treffen gebracht werden könnte. Der Uebergang geschahe im Angesichte der Feinde, und unter dem Feuer seines groben Geschützes, aber ohne sonderlichem Schaden. Er nahm die Anhöhe bey Seckendorf ohne Widerstand ein, zog sich aber hernach, da der König die Armee verlies, nach Radmeritz, wo er stehen blieb, als sich die übrigen Preußischen Trouppen den 31 Aug. bey Görlitz zusammen zogen. Er behielte sonderlich mit seinem kleinen Corpo den sogenannten Holzberg unweit Görlitz, jenseit der Neiß, besetzt, wo er den 7 Sept. von dem General Nadasti bey dem Dorfe Moys angegriffen wurde. Er wurde gleich anfangs durch eine Kugel in die Brust so gefährlich blessirt, daß er in der darauf folgenden Nacht seinen Geist aufgeben mußte. Die Preußen thaten, ohngeachtet sie weit überlegen waren, sehr tapfern Widerstand, ehe sie die Anhöhe verließen. Sie kriegten zwar 800 Todte und Blessirte, fügten aber dem Feinde einen viel stärkern Verlust zu.

Die Preußen schätzten ihren Verlust für unersetzlich, weil sie hierbey den General von Winterfeld verlohren hatten, der sich sowohl durch seine Leutseeligkeit als kriegerischen Eigenschaften, bey

der ganzen Armee und jedermänniglich eine allgemeine Liebe und Hochachtung zuwege gebracht hatte. Als der König den 10 Sept. von dessen Tode Nachricht kriegte, befand er sich gleich auf dem Marsche von Weimar nach Erfurt. Er konnte seine Betrübniß darüber nicht bergen, sondern sprach zu denen, die um ihn waren: **Wider die Menge meiner Feinde werde ich Mittel ausfinden können; aber ich werde wenig Winterfelde wieder kriegen.**

Seine hinterlassene Wittwe heißt Juliana Dorothea Eleonora, eine gebohrne Baronesse von Malzan, Heinrich Leopolds, Freyherrns von Malzan, auf Penzlin, Tochter. Ob er von ihr Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

Wir fügen hier bey, daß auch **George Friedrich von Winterfeld**, ein Vetter des Generals, als ein Königl. Preußischer Obrister, im Jahr 1757 auf dem Bette der Ehren gestorben sey. Er war ein Sohn Hanß Ernsts von Winterfeld, auf Meeckin und Güterberg, der ihn mit Beaten, gebohrner von Sydow gezeugt. Er trat bey dem Rochovischen Cürassier-Regimente in Preußische Kriegsdienste, und wohnte unter solchem als Rittmeister den Feldzügen in Böhmen und Schlesien bey. Im Jan. 1745 ward er Major, und erhielte im Jul. den Orden pour le merité. Im Mart. 1753 ward er Obrist-Lieutenant, und im Nov. a. e. Obrister bey dem Nassauischen Dragoner-Regimente, in welcher Qvalität er 1756 in Sachsen, und 1757 in Böhmen zu stehen kam. Bey dem dritten Angriff in der Schlacht bey Prag am 6

May

May 1756 rückte er mit dem Stechowischen Dragoner-Regimente aus dem zweyten Treffen, unter dem General-Lieutenant von Ziethen, mit solcher Tapferkeit an, daß der ganze feindliche Flügel der Cavallerie nicht allein völlig geschlagen, sondern auch ein Theil von ihren Grenadiers auf dem rechten Flügel in der größten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Jedoch der tapfere Obriste mußte hierbey zugleich seinen heldenmüthigen Geist aufgeben.

* *

VII.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Tom. I. *

Pag. 72. Der Französische General von Qvadt soll noch jetzo als Gouverneur der Citadelle St. Jean zu Marseille, und Comthur des St. Ludwig-Ordens, sich am Leben befinden.

Pag. 75. Der verstorbene Marqvis von Chatel-Crozat, hieß Ludwig Franz. Seine Wittwe,

*) Es sind mir von einem unbekannten Gönner, viele Zusätze und Verbesserungen zu diesen Nachrichten zugeschickt worden, davon wir das Vornehmste nach und nach mittheilen wollen, womit wir jetzo einen Anfang machen.

Wittwe, Maria Theresia Catharina, war eine Tochter des Marquis von Heilly, die er den 5 Sept. 1722 geheyrathet. Seine Tochter, Margaretha Eustachia, ward den 19 Jan. 1744 mit Carl Anton Armand, Marquis von Gontault-Biron, vermählt. Sein Bruder, Joseph Anton von Crozat de Tugny, war Präsident bey der 4ten Enqveten-Cammer, und hatte Michaelam Catharinam, Caroli Amelot, Marqvis von Gournay Tochter, seit den 27 Mart. 1725 zur Gemahlinn.

Pag. 76. Der am 11 Febr. 1750 im Haag verstorbene junge Graf von Rechtern, war kein einziger Sohn.

Pag. 168. Der Französische Obrist von Moriere, hat ein Regiment leichter Trouppen bekommen, das Volontairs de Flandre heißet. Das Decret darüber ist am 1 Aug. 1749 ausgefertiget worden. Man hat sein eigenes 1745 angeworbenes Regiment dabey zum Grunde gelegt, und viele aus den reducirten Regimentern von Graßin und Bretons Volontaires, darunter gesteckt.

Pag. 176. Der Anspachische geheime Raths-Präsident, Christoph Friedrich, Freyherr von Seckendorf, hat seine Stelle nicht resignirt, auch ist der bisherige Ober-Marschall, Christoph Ludwig Freyherr von Seckendorf, als Geheimer Rath und Präsident des Saynischen Administrations-Collegii, in den Anspachischen Diensten geblieben. Der neue Hof-Marschall ist Wolfgang Reinhard Forstner von Dampenois, Major und Commendant der Leib-Garde. Der neue Ober-Falkenmeister heist Ernst Wilhelm Anton

nton von Heydenacker. Der Obrist über
is Kreyß-Regiment, und dem ganzen Anspachi-
hen Kriegs-Staat, ist der Kayserliche General,
riedrich Daniel, Baron von St. Andre.
er Baron von Pöllnitz verwaltet annoch die
ber-Stallmeister-Stelle.

Pag. 236. Der Marqvis von Broglio
eß Carl Wilhelm, und ist allererst den 12 Nov.
51 gestorben. Er war ein älterer Bruder des
45 verstorbenen Marschalls von Broglio, und
llte anfangs ein Geistlicher werden.

Pag. 239. Die 1749 verstorbene Gräfinn,
nna Eleonora von Palfy, war Fürst Mi-
aels Esterhasy Tochter. Sie ward den 12 May
15 mit Johann Grafen von Palfy, vermählt,
r den 16 Aug. 1718 bey Belgrad umgekommen.

Pag. 244. Der verstorbene Graf von St.
au, war auch Gouverneur von St. Menehoud
Champagne.

Der verstorbene General-Lieutenant de la
larche, hieß Philippus Fyot. Er war erst
pitain bey der Französischen Garde.

Pag. 340. Der verstorbene Staats-Rath von
lachault, hieß Ludwig Carl de Machault,
rr von Arnouville. Sein Sohn hieß Joh.
aptista de Machault, Ritter von Arnou-
le. Er ist den 13 Dec. 1701 gebohren, und
rd 10 Jun. 1721 Parlaments-Rath, 7 Aug. 1728
qveten-Meister, 25 Jan. 1738 Präsident bey
n großen Rath, 1 Mart. 1743 Intendant von
nnegau, den 6 Dec. 1745 General-Controlleur
Finanzen, und den 16 Nov. 1747 Schatzmei-

ster

ster der Königl. Orden. er hat sich den 2 Apr. 1737 Genevieva Louise Rouille de Condray verheyrathet, die ihm 1) Ludwig Carl 29 Dec. 1737. 2) Hilarius Armand, 29 Jan. 1739. und 3) Carl Heinrich Ludwig, 22 Apr. 1747 gebohren.

Pag. 340. 341. Die verstorbenen Französischen Admirals, Herr von Jonqviere, und von l'Estenäaire, wurden jener 1731. und dieser 1727 Schiffs-Capitains.

Pag. 341. Der verstorbene Baron von Mayrhofen, ward den 6 Jan. 1720 Chur-Bayerischer Cammerherr, und den 16 Jul. 1742 würkl. Geheimer Rath. Er war auch Pfleger zu Naternburg, und Schatzmeister des St. Georgen-Ordens.

Pag. 342. Der verstorbene Pohln. und Chur-Sächsische Geheime Rath von Günterodt, hieß Johann George.

Pag. 376. Der Herzog von Chaulnes, ist 1750 nicht Gouverneur von Bretagne, sondern nur Präsident bey der Versammlung der Landstände dieser Provinz worden.

Pag. 382. Der Sardinische Obrist Sprecher heißt Jacob Ulrich.

Pag. 427. Nicht der Bischof von Limoges, sondern Heinrich Maria Bernhardin de Rosset de Fleury, des Herzogs von Fleury Bruder, ist Erzbischof zu Tours worden. Er empfieng den 10 Jun. 1751 die Bischofs-Weyhe.

Der neue Staats-Rath von Vanolles heißt Bartholomäus, der Intendant von Elsas, Joh. Nicolaus Negret de Seriley, der Intendant

von

on Franche Comte, Graf Joh. Ludwig Mor-
eau von Beaumont, der Intendant von Poi-
iers, Herr de la Bourdonnaye de Bloßac,
nd der Intendant zu Rouen, Joh. Franz Ma-
ia Aligre de Bois Landry.

Pag. 428. Der Bischof von Meaux, hieß Anton Renatus de la Roche de Fonte-nilles.

Pag. 439. Der Cardinal Landi, hat das Erzbißthum zu Benevento erst 1751 resignirt. Ihm ist der Päbstl. Cammer-Clericus, Franciscus Parca, succedirt.

Der Vice-Gerent Roßi, erhielte den 1 Febr. 1751 das Patriarchat von Constantinopel, und der Bischof zu Crema, Ludovicus Colimo, geb. 18 Jan. 1696 an eben dem Tage das Patriarchat zu Antiochia. Das Bißthum zu Crema, kriegte den 15 Mart. 1751 Marcus Antonius Lombardi, ein Veroneser, der 1711 gebohren worden.

Pag. 440. Der Bischof von Volterra hieß Joseph du Mesnil, ein Lothringer, der den 4 Aug. 1716 gebohren worden. Er erhielte den 6 May 1748 das Bißthum, welches aber noch immer durch einen Administrator verwaltet wird.

Pag. 452. Der Marqvis von la Lande lebt noch, ist aber nicht General-Lieutenant, sondern bloß Brigadier der Infanterie, welches er den 1 Febr. 1719 worden.

Pag. 453. Der verstorbene Graf von Aumale hieß Carolus, und war zugleich Obrister über ein Infanterie-Regiment, 1745 ward er Commandeur des St. Ludwig-Ordens.

Pag. 454. Der verstorbene Staats-Rath von Gaumont hieß Johann Baptista, und ward 1688 Rath bey dem Cour des Aydes, 1706 Parlaments-Rath, 1709 Requeten-Meister, 1721 Staatsrath.

Pag. 600. Der verstorbene Bischof zu Costnitz, Casimir Anton, war den 13 Jun. 1684 gebohren, und 1713 zu Costnitz Domherr und 1733 Dom-Probst worden. Er war auch Domherr und Dom-Canzler zu Maynz. Er traf den 17 Jul. 1748 mit dem Abte von St. Gall, wegen der noch obwaltenden Mißhelligkeiten, über der geistlichen Gerichtsbarkeit im weltlichen Gebiethe des Abts einen Vergleich, Kraft dessen der Abt ihm die in der Herrschaft Nellenburg gehabten Gerichte und Gefälle abtrat.

Ad. Tom. IX. *

Pag. 179. Der verstorbene Graf Carl Franz Christoph von Wird, hat schon lange nicht mehr in Holländischen Diensten gestanden, und war Calvinischer Religion.

Der verstorbene Chur-Pfälzische Geheime Rath, Baron von Hack, schrieb sich einen Herrn zu Schweinesbeind und Tripstadt, und war als Johanniter-Ritter unvermählt. Er besaß die Ordens-Commenden zu Wesel und Borken.

Pag. 209. Der Commandeur de la Cerda, welcher 1757 von Paris nach Hause gegangen, war ein

*) Diese Zusätze gehören nicht zu den vorigen, sondern kommen von einer andern Hand.

in Vetter des 1755 verstorbenen Gesandtens dies:s Namens.

Pag. 225. Der jetzige Marggraf von Anpach, ist nicht das einzige Kind seines Vaters, ondern es ist noch vor ihm der Erb-Prinz Carl Friedrich August, den 7 Apr. 1733 gebohren orden, der aber den 9 May 1737 wieder gestorben ist.

Pag. 268. Der Sächsische General von Rohau, der sich bey der Reichs-Armee als ein bloßer Volontair und Zuschauer befunden, ist würklicher General der Infanterie, und hat vorhero zu Naumburg das Commando geführt.

Pag. 289. Es ist falsch, daß der König in Preußen nebst dem Prinz Heinrich, der Leiche des verstorbenen Marquis von Custine, zu Leipzig zu Pferde nachgefolget sey.

Pag. 307. Der zu Berlin gebliebene Oesterreichische General-Wachtmeister Baboczai, hieß eigentlich mit seinem völligen Namen Wolfgang von Baboczai. Er stund bey dem vormaligen Philanischen, nunmehro Haddickischen, Husarenregimente, als er im Jul. 1753 (nicht 1751) General-Wachtmeister wurde. Er starb unvermählt.

Pag. 321. Die Herzoginn Bonelli hieß Violanta, und war eine gebohrne Marchesinn Crescenzi. Sie hatte sich im Jan. 1757 mit Marco Antonio, Herzog von Bonelli, vermählt, dem Benedictus XIV. im Jul. 1756 nebst einem Descendenten, zum Fürsten vom ersten

Range erhoben hatte, weil er von Pabst Pio V. abstammte. Sie starb in ihrem ersten Wochenbette.

Pag. 324. Der Kaiser hat die Installation zweyer neuen Ritter des güldenen Vließes nicht bis den 6 Nov. sondern vielmehr bis den 6 Mart. 1757 Unpäßlichkeit halben verschieben müssen.

Pag. 355. Der verstorbene Marschall von Mirepoix hat den König von Engelland niemals nach Hannover begleitet, sondern ist unterdessen entweder in London geblieben, oder hat eine Reise nach Paris gethan.

Pag. 486. Der bey Leuthen oder Lissa den 5 Dec. 1757 gebliebene Kaiserl. Obriste des Alt-Wolfenbüttelischen Regiments hieß mit seinem völligen Namen, Fridrich Carl, Baron von Müffling, Weiß genannt. Er war der älteste Sohn Heinrich Ferdinands von Müffling, Kaiserl. General-Feld-Zeugmeisters, der seine Güter bey Plauen im Vogtlande hatte und 1737 in Ungarn geblieben ist. Seine noch lebende Mutter, Maria Salome von Seckendorff, brachte ihn den 23 Dec. 1721 zur Welt. Er bekam frühzeitig eine Officiers-Stelle unter seines Vaters-Regimente, das itzo der General Puebla hat. Er avancirte bey demselben bis zum Obrist-Lieutenant und ward den 8 Jan. 1747 Kaiserl. Königl. wirkl. Cämmerer. Im Aug. 1751 wurde er als Obrister zum Alt-Wolfenbüttelischen Regimente versetzt. Schon in seiner Jugend war er Johanni-

ter-

ter-Ritter worden, worzu nachgehends der Weimarische Orden de la Vigilance gekommen. Er starb unvermählt und darf mit seinem Vetter, dem Kaiserl. General-Wachtmeister, Christoph Philipp, Baron von Müffling, nicht verwechselt werden, der ehedem als Obrister bey den Baaden-Baadischen Infanterie-Regimente gestanden *).

Pag. 531. Die vier Englischen Schiffs-Capitains, Dennis, Howe, Durell und Young, sind nicht zu Contre-Admirals erhoben worden, sondern sind bis diese Stunde noch bloße Schiff-Capitains.

Pag. 533. Der Preußische General von Fouquet hat 1756 kein neues Regiment bekommen, sondern besitzt noch sein altes, das er schon vor vielen Jahren erhalten.

Pag. 535. Der entlassene Preußische General, Friedrich Albrecht von Rochow, war General-Lieutenant der Cavallerie und Obrister des Cürassier-Regiments, das itzo der General von Seidlitz besitzt.

Das Fusilier-Regiment, das der General-Major von Bülow erhalten, hieß sonst das Alt-Würtembergische, und der bey Prag gebliebene General-Major von Schöning war nur Commandeur desselben. Das itzige Wernerische Husaren-Regiment heißt zwar gemeiniglich nach seiner Montur das Braune aber nicht das Brau-

*) Es ist zu verbessern, was in den alten Nachr. T. X. p. 59. vorkömmt.

nische. Das Quadtische Garnison-Regiment zu Glatz besaß vorher der verstorbene Obrist von Nettelhorst.

Pag. 536. Der General-Major der Cavallerie von Bredow, der das Prinz Schönaichische Cüraſſier-Regiment erhalten, heißt Jacob Carl. Der General-Major von Grabow ist niemals Commendant zu Dresden gewesen, sondern der General-Major von Fink ist unmittelbar dem General-Major von Bornstedt in dieser Commendanten-Stelle gefolgt.

Pag. 597. Der Oesterreichische General Lucheſi hieß mit seinem Vornamen Joseph und führte den Titel eines Grafens. Sein Bruder, Andreas, Graf Lucheſi, Bischoff zu Girgenti in Sicilien, ist sein Universal-Erbe.

Pag. 611. Der in der Schlacht bey Leuthen gebliebene Oesterreichische General-Wachtmeister von Otterwolff hieß mit seinem völligen Namen Franz Leopold Otterwolff von Niederstratten. Er hatte sich bereits im vorigen Kriege in den Niederlanden bey einem Ausfalle zu Mastricht den 27 April 1748 sehr hervor gethan, da er als Obrist-Lieutenant bey dem Damnitzischen und itzigen Jung-Colloredischen Infanterie-Regimente stunde *). Er ward kurz darauf Obrister und 1753 General-Wachtmeister.

Der

*) Siehe die alten Nachr. T. XI. 318. wo er fälschlich Oberwolff genennet wird.

Der Regierungs-Rath von Berlepsch zu Stade starb an den Blattern. Er hieß mit seinem Vornamen Johann Wilhelm Ludwig.

Der pag. ead. angebene Graf von Zinzendorff hieß vielmehr Anton, Graf von Sinzendorf, und war der jüngste Sohn Franz Wenzels, Grafens von Sinzendorff, Kaiserl. Gesandtens zu Regenspurg und im Haag, der 1734 gestorben ist. Er war nicht Obrister, sondern nur Kaiserl. Rittmeister und starb zu Leipzig in einem Alter von etlichen und 20 Jahren.

Pag. 691. Der verstorbene Cardinal Mattei war nur bis 1747 Cammer Clericus, alsdenn wurde er im Nov. gedachten Jahrs Auditor Rotä, in welcher Qualität er 1753 zum Cardinal creirt wurde. Auf ihn kann der Lobspruch zielen, den Benedictus XIV. in seiner, bey der Promotion gehaltenen, Rede also ausdrückt: „Auch werden wir „denjenigen darunter begreifen, welcher durch seine „Redlichkeit und Einsicht in die Rechte, auch Reinigkeit seiner Sitten, auf dem Richterstuhle geglänzet *).„

Pag. 693. Der Marquis de Los Balbazes starb den 18 Dec. 1757.

Pag. 695. Der Graf Ulrich Carl von Ahlefeld starb den 27 Nov. 1757.

Pag. 696. Der General-Lieutenant Fröhlich starb den 18 Dec. 1757 im 77sten Jahre seines Alters.

*) Siehe die neuen Nachr. T. V. p. 5.

Pag. 698. Der verstorbene Baron von Grooth war 1757 nach dem Absterben des Barons von Bromann Präsident des Commercien-Collegii worden.

Pag. 702. Der Hannöverische General-Major von Ledebour starb den 5 Jan. 1758.

Der Sohn des verstorbenen Holländischen Generals von Larrey ist Fürstl. Oranischer Geheimer Rath und war vormals Holländischer Minister in Frankreich.

Pag. 716. Der Preußische Geh. Rath von Häseler, der sich den 17 Jul. 1758 vermählt hat, heißt Johann August.

Pag. 762. Die verstorbene Marschallin und Herzogin von Bellisle hatte außer dem im Jahr 1732 (nicht 1723) gebohrnen, Grafen von Gisors noch vorher einen Sohn zur Welt gebracht, der aber jung wieder verstorben ist.

Pag. 772. Des Marquis von Asfeld Gemahlin ist des verstorbenen Petri Maximiliani Pajot von Villeperot, Französischen Marschalls de Camp, und Louise Genevieve Pajot, Tochter.

Pag. 777. Der Russische General-Major Wolkonski (nicht Wolkowski) heißt mit seinem völligen Namen Knäs Michaila Ulkitiwitsch Wolkonskoi. Der Pohlnische Gesandte in Rußland, Graf Poniatowski, ist Staroste zu Przemisl.

Pag. 829. Der verstorbene Baron von Schirnding hatte außer der Gräfin von Solms noch eine Tochter, die Stifts-Dame im neuen

There-

Theresien-Fräulein-Stifte zu Prag war und 1759 mit dem Grafen Johann Joseph von Millesimo, Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rathe, einem jungen Witwer, vermählet worden.

Pag. 914. Der verstorbene Herzog von Lorges hat von seiner ersten Gemahlin zwey Söhne hinterlassen. Der älteste, der nunmehro des Vaters Titel angenommen, ist der bekannte Herzog von Randan, der als Gouverneur zu Hannover wegen seiner großen Menschen-Liebe sich vielen Ruhm erworben und im 54sten Jahre seines Alters stehet. Der jüngste Sohn führt den Titel eines Grafens von Lorges und ist ein Herr von 44 Jahren. Er wohnte als Generallieutenant 1758 dem Feldzuge in Deutschland bey und war bey des Vaters Tode Commendant zu Hanau, erhielte auch von der Pension desselben 2000 livres jährlich angewiesen. Nachher hieß es, daß er unter denjenigen Generals sey, welche wegen des übel abgelaufenen Feldzugs zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

Peg. 915. Der verstorbene Russische General von Campenhausen hieß mit dem Vornamen Balthasar und war ein Liefländer. Er wurde als Obrister im Oct. 1722 an den Königl. Pohln. Hof mit der Nachricht des Nystädtischen Friedens geschickt. Er langte den 9 Nov. a. c. zu Dresden an und hatte den 12ten solenne Audienz. Im Kriege mit den Schweden 1743 war er einige Zeit Gouverneur in den eroberten

Finnland, bezeugte ſich aber etwas hitzig und ſtrenge.

Pag. 919. Der verſtorbene General von Adelipſen hatte 1739 als Obriſter des Prinz Xaveriſchen Regiments mit ſeinem Adjutanten, dem Lieutenant von Block, zu Naumburg einen empfindl. Verdruß, da ihn letzterer auf öffentlichem Kirchwege mit der Peitſche attaquirte und hernach flüchtig wurde. Um dieſelbige Zeit hatte der Herr von Adelipſen ſchon ſeine zweyte Gemahlin, eine gebohrne von Bodenhauſen aus Nieder-Trebra, und iſt alſo die von Steinberg ſeine dritte Gemahlin geweſen.

Pag. 922. Der Erz-Biſchof von Toulouſe ſtarb im 57ſten Jahre ſeines Alters, und der Ober-Hof-Marſchall von Rheden im 79ſten (nicht 30ſten *) Jahre, denn er war im Jul. 1679 gebohren. Sein Vater Ernſt Friedrich von Rheden kaufte die Güter Stemmen und Egeſtorff, und ſtarb den 14 Febr. 1720 im 81ſten Jahre. Seine Mutter, Engelke Eliſabeth, ſtarb im Febr. 1706 im 66ſten Jahre. Er vermählte ſich den 13 Sept. 1704 mit Annen Wilhelminen von dem Buſch, die den 1 Mart. 1748 in Hannover geſtorben iſt. Der älteſte Sohn heißt Friedrich Wilken (nicht Wilhelm) und der zweyte Heinrich Albrecht, der aber als Hannöveriſcher Rittmeiſter den 20 Oct. 1738 zu Illok in Ungarn, wo er dem Feldzuge wieder beygewohnet, geſtorben.

Pag.

*) Es iſt dieſes c. l. ein bloßer Druckfehler.

Pag. 923. Der Preußische General-Lieutenant von Möllendorff starb den 15 Mart. 1758 nicht aber den 15 Apr. dieses Jahrs.

Pag. 925. Der verstorbene Graf von Hochberg zu Rhonstock erbte den 29 Jul. 1755 nach seines Vetters und Schwieger-Sohns, Graf Heinrich Ludwig Carls von Hochberg, Tode die Herrschaften Fürstenstein und Friedland, welche er durch ein Testament seinem ältesten Sohne, Hanß Heinrich, einem Herrn von 17 Jahren, vermacht hat. Der jüngste Sohn, Gottlob Hanß Ludwig, der bey des Vaters Ableben erst 5 Jahr alt war, bekam die Herrschaften Rhonstock und Kittlitz-Treben.

Pag. 980. Der Cardinal von Tencin starb den 2 Mart. 1759.

Pag. 984. Der verstorbene Bischof von Novara hieß Ignatz Rovero und war zu Turin den 7 Jul. 1704 gebohren. Er erhielte den 15 Jul. 1748 das Bißthum zu Novara. Der c. l. angegebene war sein Vorfahrer und ist bereits 1748 gestorben.

Pag. 987. Die verstorbene Gräfin von St. Julian war eine Tochter Joh. Leopolds, Freyherrns von und zu Clamm, und Mariä Franciscä, Gräfin von Salburg. Ihr Gemahl hieß Johann Julius, Graf von St. Julian.

Pag. 990. Die verstorbene Fürstin von Fürstenberg hat ihrem zweyten Sohne, Carl

Egon, Landgrafen von Fürstenberg, der mit einer Gräfin von Sternberg vermählt ist, alle ihre eigenthümlichen Güter vermacht, deren Werth sich auf 130000 Gülden beläuft.

Pag. 991. Der Woywode von Posen, Stephan Garczinski, ist bereits den 24 Sept. 1755 gestorben und zwar, wie einige sagen, an einer Vergiftung, die ihm ein Bedienter beygebracht, welches man aber an seinem Ort gestellt seyn läßt. *) Er ist hier mit den Castellan von Posen, Carl Gredzinski, der im Nov. 1756 gestorben, verwechselt worden.

Pag. 994. Der verstorbene Geheime Kriegs-Rath von Bornstedt war ein Sohn Thomas Friedrichs von Bornstedt, Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Generals der Cavallerie, der bereits den 28 Oct. 1697 gestorben ist. Er hatte ihn mit seiner dritten Gemahlin, Johannen Eleonoren Bosin, aus dem Hause Franckleben, den 3 Jan. 1696 gezeugt. Er hatte zu Altorff und Wittenberg studirt, hernach aber als Hauptmann bey dem Leipzigerischen Dragoner-Regimente den Feldzügen in Pohlen und Ungarn beygewohnet. Nach einiger Zeit ward er General-Adjutant bey dem General von Milkau und nach dessen Absterben bey dem General Bose, worauf er 1746 Obrister und Geheimer Kriegs-Rath wurde.

*) Siehe eine vollständige Nachricht von seinem Leben in den neuen Nachr. T. VI. p. 1005. seq.

vurde. Er starb bey seiner Schwester, der ver-vitweten Generalin von Milkau zu Lebusa in der Nieder-Lausitz.

Pag. 999. Die Gräfin Johanna Hen-riette Louise von Bestuchew starb den 12 Jul. 1757 im 41 Jahre ihres Alters zu Paris. Ihr Vater, Hanß George von Carlowitz, auf Stö-chitz, starb 1754 als Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Geheimer Rath. Die Mutter, Hen-riette Margaretha von Reitschütz, brachte sie den 3 Apr. 1717 zur Welt, starb aber den 28 May 1736. Weil ihre Kinder aus beyden Ehen früh-zeitig verstorben sind, so ist ihr einziger Bruder, Joh. Adolph von Carlowitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Krayß-Hauptmann, ihr Erbe worden.

Pag. 1000. Der Admiral Watson starb den 16 Aug. 1757.

Pag. 1005. Unter den neuen Kaiserl. Ge-neral-Feld-Wachtmeisters heißt der 5te Carl Par-mini (nicht Martini) von Neuhoff.

Pag. 1006. Das Hagenbachische Regiment erhielte den 17 Jan. 1757 der General von Spre-cher *), und nachdem solcher 1758 gestorben, hat es erst der General, Graf Lascy bekommen.

Pag. 1008. Der Herr von Lally ward den 19 Nov. 1756 zum General-Lieutenant, der Ritter

*) Siehe die neuen Nachr. T. VIII. p. 276.

Ritter von Soupire den 9ten dieses zum Marschall de Camp und der Graf von Estaing den 18ten dieses zum Brigadier erklärt.

Der Herr von Blondel muß nur Titular-Staats-Rath worden seyn, weil er sich unter den wirklichen nicht befindet.

Ad Tom. X.

Pag. 165. Der in Böhmen gebliebene Königl. Preußische General-Major, Wilhelm von Saldern, war ein Sohn Aschwin von Saldern, auf Garz und Reckenthin. Seine Mutter, Anna Dorothea von Ingersleben, die ihn in ihrem 86sten Jahre überlebt, brachte ihn den 7 Aug. 1702 zur Welt. Er kam 1716 unter die Königl. Cadets zu Magdeburg und 1717 zu Berlin. A. 1720 ward er kurz hinter einander bey dem Wartenslebischen Regimente zu Fuß Fahnjunker und Fähndrich. A. 1722 ward er Lieutenant, in welcher Qualität er ofte auf Werbung ausgeschickt wurde, wobey er fast ganz Deutschland, Elsas und Lothringen durchreiset. A. 1737 ward er Hauptmann und 1739 kriegte er eine Compagnie. A. 1740 machte ihn der itzige König zum Major bey dem Münchowischen Regimente und schickte ihn als Gesandter an die Höfe zu Anspach und Bayreuth. Er kriegte darauf in Schlesien ein Bataillon Grenadiers zu commmandiren, mit welchen er den 7 Mart. 1741 der Ueberrumpelung der Festung Groß-Glogau,

gau, und den 10 Apr. a. c. der Schlacht bey Mollwitz, auch den 4 May der Eroberung von Brieg beywohnte. A. 1742 that er sich in dem Anfall bey Rothschloß herfür und stund während der Schlacht bey Czaslau in dem Schlesischen Gebürge. A. 1744 befand er sich bey der Belagerung und Eroberung von Prag, und half zu Ende des Jahrs unter dem alten Fürsten von Dessau Ober-Schlesien von dem Feinde reinigen. A. 1745 ward er Obrist-Lieutenant und befand sich während der Schlacht bey Hohenfriedberg zu Breslau, worauf er unter dem General von Nassau in Ober-Schlesien diente, auch der Eroberung der Festung Cosel beywohnte. Den 2 May 1747 ward er Obrister und 1755 Commandeur des Münchowischen Regiments. A. 1756 stunde er als General-Major unter dem Feld-Marschall, Grafen von Schwerin, in Schlesien und Böhmen, kriegte das Sächsisch gewesene Regiment von Sachsen-Gotha und hielte den Posten Friedland besetzt, den er gegen einige Anfalle tapfer vertheidigte. Er folgte 1757 dem Grafen von Schwerin nach Prag und wohnte den 6 May der Schlacht bey, die diesem Helden das Leben kostete. Er selbst wurde durch eine Kugel in die Schulter blessirt, die er durch eine schmerzhafte Operation herausziehen lassen mußte, worauf er das Commando zu Wittenberg kriegte. Im Jan. 1758 kriegte er das Ober-Commando über alle in Ober-Schlesien liegende Trouppen, und hatte sein Haupt-Quartier zu Troppau, aus

welcher

welcher Stadt er den 19 Febr. weichen mußte, nachdem er sich gegen den weit überlegenen General de Ville über 24 Stunden tapfer vertheidiget hatte. Indessen mußte er an seiner noch nicht völlig geheilten Wunde, die wieder aufbrach, große Schmerzen leiden, auch den 29 April noch 2 Schnitte an seinem Arme thun lassen. Er wohnte nichts desto weniger dem Feldzuge in Mähren bey, als Ollmütz belagert wurde, und bedeckte bey der Retirade nach Königsgrätz mit dem Ponnewitzischen Regimente die Arriere-Garde. Er postirte sich in die Vorstadt von Königsgrätz, wo er in der Nacht zwischen dem 25 und 26sten Jul. *) angegriffen und nebst dem Obristen von Blankenburg **) auf der Stelle erschossen wurde. Er kriegte sein Begräbniß in dem dasigen Capuciner-Kloster. Seine Gemahlin, Sophia Charlotte, gebohrne von Saldern, mit der er sich den 26 Mart. 1738 vermählt, hat ihm 4 Kinder gebohren, davon noch 2 Töchter leben. Der als Preußischer Commendant zu Cassel im May 1745 verstorbene General-Major, Heinrich von Saldern, war sein älterer leiblicher Bruder.

Pag. 165. Der verstorbene Preußische General-Major von Stollhofen war eines Evangelischen Land-Predigers Sohn aus der Uckermark,

*) Nicht im Monat August, wie l. c. aus Irrthum vorgegeben worden.

**) Siehe die Neuen Nachr. Part. IIO. p. 166.

mark, und hatte ohngefähr 1691 das Licht der Welt erblickt. Er trat 1707 bey dem Dönhoffischen Regimente als Musquetier in Königliche Kriegs-Dienste, in welcher Qualität er in dem Spanischen Successions-Kriege Dienste geleistet. Dem Feldzuge in Pommern und der Belagerung von Stralsund wohnte er als Unter-Officier bey. Er kam darauf mit dem Regimente, das nunmehr der General Röder hatte, in Preußen zu stehen, und gab einen starken Werber ab, wodurch er sich bey dem vorigen Könige so beliebt machte, daß er ihn zum Fähndrich erhob. A. 1734 und 1735 wohnte er als Lieutenant den Feldzügen am Rheinstrome bey, und ward hernach Stabs-Hauptmann. A. 1740 gab ihm der jetzige König bey diesem Regimente eine eigene Compagnie, in welcher Qualität er die Münche zur heiligen Linde, die die Königl. Preuß. Ober-Herrschaft nicht erkennen wollten, zum Gehorsam zwang. A. 1741 kam er mit dem Regimente in dem Lager bey Genthin und 1742 in Böhmen zu stehen, wo er der Schlacht bey Czaslau beywohnte. Nach dem Breslauischen Frieden kam das Regiment in der Grafschaft Glatz zu stehen. A. 1744 ward er in den Adelstand erhoben. Er wohnte darauf als Major den Feldzügen in Böhmen und Schlesien bey. In der Schlacht bey Hohen-Friedberg ward er so gefährlich verwundet, daß man an seiner Genesung zweifelte. A. 1746 kam er mit dem Regimente wieder in Preußen zu stehen. A. 1751 ward er Obrist-Lieutenant, und 1754 Obrister und

Comman-

Commandeur des Regiments. Er diente 1757 wider die Ruſſen in Preußen und wohnte den 30 Auguſt der Schlacht bey Groß-Jägersdorf bey. Er half darauf die Schweden aus Pommern nach Stralſund und der Inſel Rügen vertreiben, und folgte 1758 als General-Major dem Grafen von Dohna in die Neumark, kam aber krank nach Küſtrin, wo er das Amt des abweſenden Gouverneurs bekleiden ſollte. Allein er ſtarb, da man im Begriff war, ihn aus dem Wagen zu heben, im 76ſten Jahre ſeines Alters. Seine Gemahlinn, die er ſich 1724 beygelegt, war des Stadt-Muſici zu Raſtenburg Tochter, die ihm bey ihrem Tode 1747 fünf Kinder hinterließ, zwey Söhne und drey Töchter, davon die Söhne in Preußiſchen Kriegs-Dienſten ſtehen, von den Töchtern aber die mittelſte den Hauptmann von Bockum geheyrathet hat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google